

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

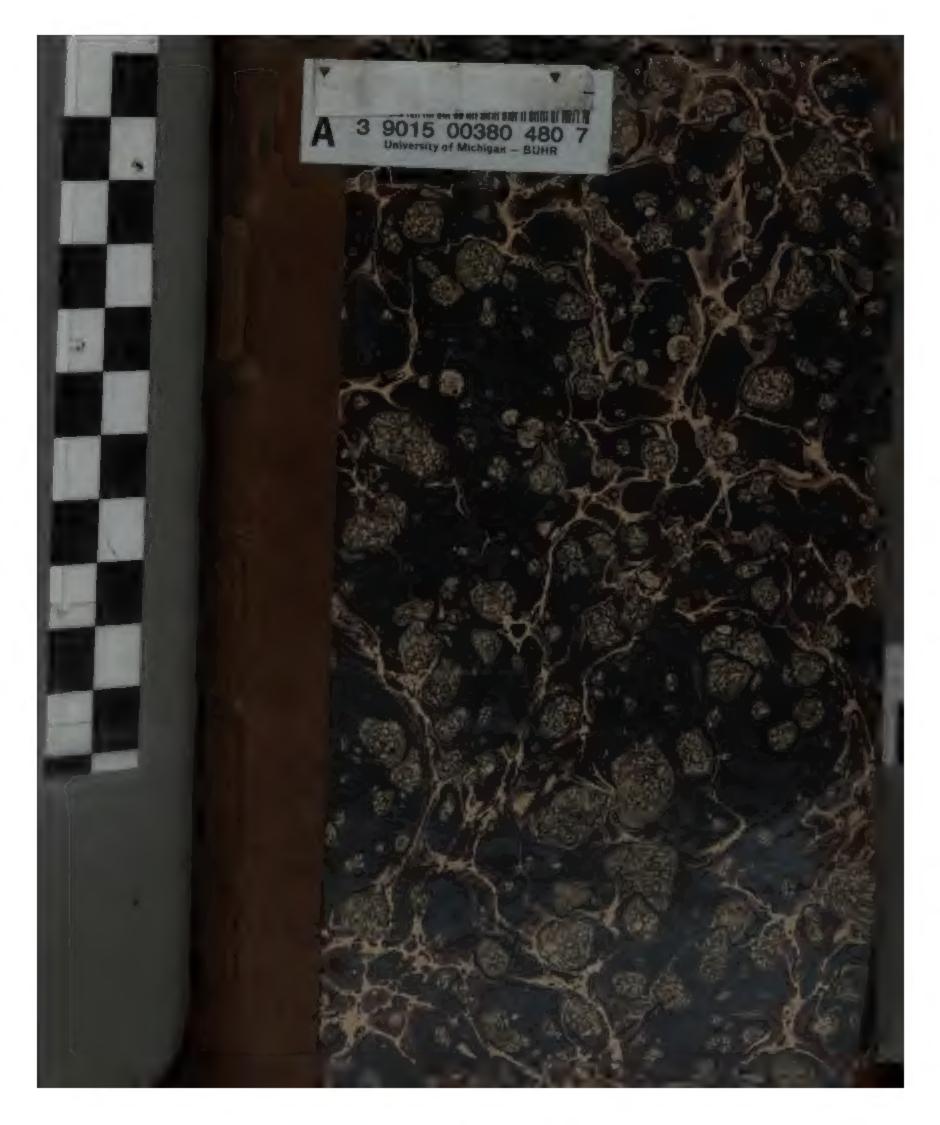
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

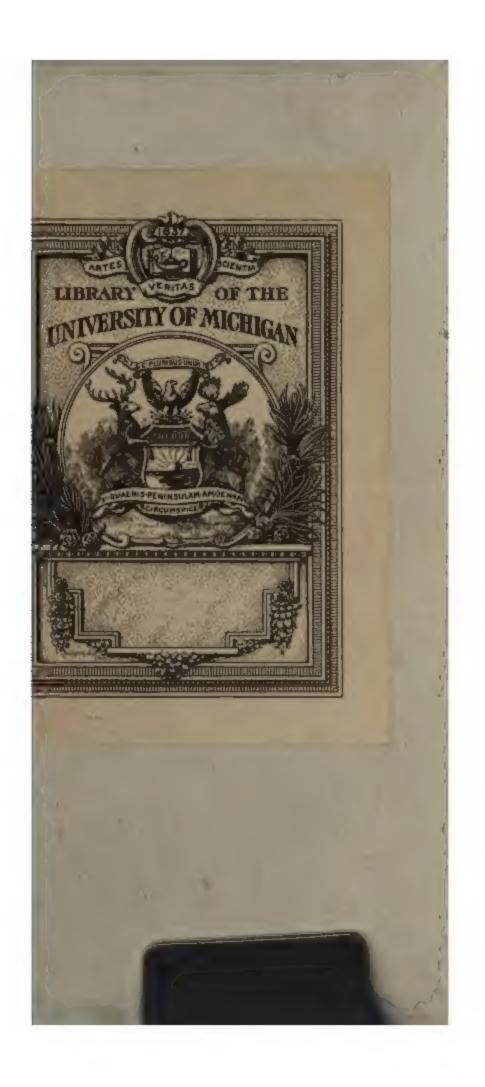
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





610,5°

		•	
•			
•			

Journal

der

practischen Heilkunde.

Herausgegeben 332

. C. W. Hufeland,

Königl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

E. Osann,

ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zn Berlin, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

1 8 3 3.

LXXVI. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.



Journal

der

practischen Heilkunde.

Herausgegeben

T O D

C. W. Hufeland,

Königl. Preuß. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Mediein auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

nnd

E. Osann,

ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zu Berlin, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum.
Göthe.

I. Stück. Januar.

Berlin 1833. Gedruckt und verlegt von G. Reimer.

i som to the signal is

 $(\mathbf{r}^{n-\frac{1}{2}})_{n} = (\mathbf{r}^{n-\frac{1}{2}})_{n} = (\mathbf{r}^{n-\frac{1}{2}})_$

1 . .

1 1 -

. transott ...

and the state of t

t. 287 1. Januar.

the straightful was the state of

Die Physiatrik,

zugleich

ein Rückblick auf mein Leben und meine Zeit.

Als Vorwort.

Natura sanat, medicus curat, medicus

Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt; die Kunst ist nur ihr Gehülfe, und heilt nur durch sie.

So wie der äußern Erscheinung jeder Krankheit ein innerer krankhafter Zustand des organischen Lebens, ein innerer Krankheitsprozess, zum Grunde liegt, und ihr Daseyn allein bedingt; eben so liegt jeder äußern Heilung ein innerer Heilungsprozes — eine Thätigkeit des organischen Lebens zur Umänderung A 2

l Zurückführung des abnormen Zundes in den normalen — zum Grunde l macht sie ganz allein möglich.

Diess gilt von allen Krankheiten 1e Ausnahme. In dem sichtbaren (soannten chirurgischen) Krankheiten eifelt kein Mensch; daran. Jeder Chig giebt zu, dass er es nicht ist, der en Beinbruch, eine Wunde, ein Gewür, heilt; sondern dass es die Naturebens-) Kraft ist, welche durch ihre bendernswürdigen Operationen, der Exation, Conglutination, Suppuration, sstolsung des Verdorbenen, und Re-eration, dieses Geschäft eigentlich virkt, und dass er nur das dabei thut, se Operationen regelmässig und zweck-sig zu leiten und ihre Hindernisse entfernen. — Aber ganz dasselbe auch von den innerlichen, unseren nen in ihren innern Verhältnissen entenen, Krankheiten, nur mit dem arschiede, dals wir dabei diese ilungsoperationen, der Umänderung, Ausscheidung des Verdorbenen, der eneration, und Gleichgewichts-Wieherstellung, nicht mit unsern Ausehen können. Und diess ist nicht a bloß bei den akuten (mit mehr geregiem Leben), sondern auch bei

den chronischen der Fall, nur weniger schnell, weniger entscheidend. Bei leichten Fällen sehen wir es täglich, daß die Wiederherstellung ohne alle Hülfe der Kunst erfolgt. Aber auch bei schweren, ja bei den schwersten. - Es giebt keine Krankheit, von dem heftigsten Entzündungsfieber an bis zur faulichten Pest; von den Suppressionen bis zu den Profit vien, von den dynamischen Krankheiten bis zu den Dyskrasien, die nicht schon durch die Natur allein geheilt worden wären. - Und was thut die Kunst zur Heilung? - Wir lassen Ader bei Entzündungen, entziehen die Kräfte, und glauben dadurch geheilt zu haben. Aber wir haben nur die Hindernisse, das Uebermaals des Bluts und der Aufregung, weggenommen, und die Natur dadurch in den Stand gesetzt, das eigentliche innere Heilgeschäft zu vollbringen, was immer nun erst erfolgen muls, wenn unsere Kur gelingen soll. — Wir unterstützen beim adynamischen, nervösen, Zustand die Kräfte, und glauben dadurch die Heilung zu machen, aber wir erhöhen dadurch nur die Heilkraft der Natur auf den Punkt, dass sie die innern Heiloperationen vollziehen kann, welche zur Wiederherstellung nöthig sind. - Selbst die directe Kur der Krankheiten, durch enannte Specifica, ist Werk der Na-, indem das Heilmittel nur als Anss wirkt, die dadurch aber erregte action und die Umänderung zum Besn selbst nur durch Hülfe der innerb wirkenden Naturkraft möglich, ist. Auch bei Dyskrasieen, selbst da, wo specifisches Gift im Organismus aufnommen ist, vermag die Heilkraft Natur die Heilung zu bewirken. auchen wir an die Tausende zu erinrn, die bei venerischen Ansteckungen ne alle Mittel, ja jetzt absichtlich ohne a Gebrauch von Quecksilber, hergellt wurden? Aber auch bei den tiet eingedrungenen venerischen Vergifigen, was könnte der Merkur leisten, ne Mitwirkung dieser innern Heilaft, welche erst die Ausscheidung des ftstoffs und des Giftheilmittels zuich, die zur völligen Heilung unent-hrliche Regeneration gesunder Säfte, rmalisirung specifisch alterirter Se-etionen, und Reproduction der desorga-sirten Organe, bewirkt? Wie oft sehen r, dass aller Gebrauch des Quecksilbers den verschiedensten Formen vergebens , bis wir bei geschwächtem Körper rch den Mitgebrauch krästiger Nahng und stärkender Mittel die Lebensast zu dem Grade der Energie erheben, der zur Bewirkung der innern Heilungsoperation und selbst zur Wirkung des Merkurs nothwendig ist?

Am allersichtbarsten zeigt sich diese innere Heilkraft in jenen wunderbaren, durch sie allein, oft ganz unerwartet und höchst überraschend bewirkten, Umänderungen, Krisen, Metaschematism, Metastasen, die oft mit einem Male eine schwere, lange allen Kunstmitteln widerstehende, Krankheit gänzlich aufheben oder umändern. Der Kranke, den wir noch Abends dem Tode geweiht glauben, bekömmt in der Nacht einen reichlichen Schweiß, und wir finden ihn früh außer aller Gefahr. In einer schweren hitzigen Krankheit, die wir vergebens mit unsern Mitteln bekämpfen, entsteht plötzlich ein Abscels an einem äußern Theile, und die Krankheit ist gehoben.

Ja, was der Heilkraft der Natur die Krone aufsetzt, ist ihr Sieg über die verschiedensten, entgegengesetztesten, oft unvernünftigsten, Heilmethoden. — Sehen wir nicht täglich, daß auf dem Lande, selbst ohne alle Hülfe oder bei der unsinnigsten Behandlung, Menschen gesund werden? Und selbst bei

ngst zu der Ueberzeugung gekommen, is von allen geheilten Kranken der öste Theil zwar unter Beistand des rztes, aber nur der bei weitem kleine Theil dürch seinen Beistand allein meset.

Diess ist der wahre Sinn des groen Wortes, Crisis, was uns so erhaben se geheimnisvoll vom grauen Alterum her entgegen tönet. Micht die eitische Ausleerung, nicht die äuserch erfolgende Veränderung, sondern minnere Heilungsprozest, die innere earbeitung der Krankheit, das Werker innern assimilirenden, secernirenn, metamorphosirenden, neu schafnden, Naturkraft, was allen jenen äuern Erscheinungen zum Grunde liegt, das ist es, was dieses Wort austicht, und was von allen, der Naturkreuen, tiefer blickenden, und nicht treh Schulsysteme geblendeten, Aerzn, darunter verstanden wurde, von ippocrates an bis auf Sydenham, Hofann und Boerhaave.

Eine: Medizin, welche in diesem Sinne die Natur umfasst, welche in Allem, was im Organismus geschieht, so wie in Allem, was sie in ihm thut, das höhere Gesetz des Lebens und der Naturselbstthätigkeit anerkennt und achtet, welche nicht sich als das Agens, sondern nur als das Werkzeug dien ser innern Heilkraft betrachtet, welche Alles, was im Organismus vorgehet, sowohl Krankheit als ihre eigne. Heilungsoperation und die Wirkungt der Arzneimittel, lebendig und als Lebensactionen auffasst, genug, welche selbst im Leben lebt, und, so wie sie Alles, was lebt, durch das Lieben zu einer höhern Sphäre des Daseyns auhaben erkennt, also auch sich selbst und ihr Wirken nur in dieser Sphäre bewegt, — eine solche Medizin nenne ich Physiatrik. — Gewöhnlich versteht man unter diesem Worte die Naturheilung. Ich verstehe darunter die darauf gegründete Heilkunst.

Diese Lebensansicht der Natur und der Medizin wurde, geleitet durch sorgfältiges Studium der Natur und der alen medizinischen Klassiker, frühzeitig lie Meinige, und ist es geblieben bis uf den heutigen Tag. Physiatrik war nein System, und, wenn man einen vissenschaftlichen Namen haben muß, o bin ich ein Physiatriker. In diesem linne habe ich beobachtet, gedacht, gelandelt, gelehrt, geschrieben. Sie war as belebende Prinzip meines ganzen vissenschaftlichen Lebens, der geistige lauch der mich beseelte, sie hielt mich est auf dem Wege der Natur und brfarung, und erhob mich über die läuschungen blendender Schulsysteme.

Sie ist so innig mit meinem Lesn und Wirken verwachsen, und das stztere wieder: so genau mit der Geshichte meiner Zeit verwebt, daß ich icht davon reden kann ohne von mir selbst a reden, und ich muß meine geehrten eser um Erlaubniß bitten. hier einen ückblick in mein eigenes Leben und if das halbe Jahrhundert zu thun, was ir Gott die Gnade geschenkt hat geiig zu durchleben und zu durchwirken. lögen sie es als das Schlußwort, als is wissenschaftliche Glaubensbekenntiß ihres alten Freundes und Lehrers m Ende seiner Laufbahn freundlich inehmen! — Es wird nicht ohne In-

teresse für den künftigen Geschichtschreiber der Medizin und für den Gang ihrer Entwicklung bis zu unserer Zeit seyn.

Bei meinem Eintritt in die medizinische praktische und wissenschaftliche Welt im Jahre 1783 fand ich sie in zwei Hauptpartheyen getheilt, die sich scharf einander gegenüber standen, die humoralistische und solidistische. An der Spitze der erstern stand der scharfsinnige L. Hofmann in Münster mit seiner Fäulnistheorie. Die letztere war fast ganz zur Nervenpathologie übergegangen, und ihre Koryphäen waren Culiten und Schäffer. Nebenbei spielte der zu weit getriebene Gastricismus, des trefflichen Stoll's sehr missverstandene Lehre, seine Rolle. — Die Folge war ein Widerstreit in den Grundsätzen, ja eine völlige Trennung der Theorie und Praxis, der Pathologie und Therapie, des Denkens und Handelns, so dass der Anfänger und selbst der geübte Arzt in Verlegenheit war, diese verschiedenen Ansichten zu vereinigen.

Ich fühlte diess tief, und fing, erllt von meiner Lebensansicht, sehr
ühzeitig an, die rohe Humoralistik
bekämpsen. Ich sagte in einem daaligen Streit mit dem nun verstorbein Wedekind über die Fäulniss und die
n ihm vertheidigte rein chemische
'irkung der antiseptischen Mittel: "das
nzige wahre Antisepticum ist die Lenskraft." — Aber eben so sehr fühlte
n das Unzureichende des blossen Solimus, besonders der blossen Nervensorie, am meisten in der Erklärung
r Krisen auf bloss dynamischem Wege
ne Rücksicht auf die Veränderungen
r Materie

Meine, nach zebnjährigem rein prakchen Leben, im Jahre 1793, erfolgte Anllung als öffentlicher Lehrer in Jenate mir die zwiefache Verpflichtung auf, sen wichtigen Gegenstand ins Klare zungen, und meine Zuhörer auf den rech-Gesichtspunkt zu setzen. In diesem iste schrieb ich im Jahre 1795 meine hogenie, oder die Lehre vom Einflußs Lebenskraft auf Bildung und Form Krankheit. Sie hätte eben so gut isen können: vom Einfluß der Lebensft auf die Behandlung der ganzen dizin, oder Lebenstheorie der Medi-

zin.

zin. Mein Zweck dabei war: alles Organische, sowohl die materielle als die dynamische Seite, unter der Einheit des Lebens und der Lebenskraft zu vereinigen, diese als das höchste Prinzip sowohl für Erkenntnis als Behandlung, also auch für Theorie und Praxis, aufzustellen, und beide dadurch zu verschmelzen; zu zeigen, dass Alles, den Organismus constituirende, sei es flüssig oder fest, belebt sey, und vor Al-lem das Blut, ein flüssiges Organ, ja der Urquell und die Mutter alles Lebens im Organismus (das Blut der Factor, der Nerf der Regulator des Lebens), — und daß folglich die ganze Trennung in Humoral-und Solidar-Medizin nichtig und völlig ungegründet sey, dass aber eben so wenig alles Leben im Nerven, sondern eben so gut im Blute und Blutsystem primair beruhe; dass endlich alle Kräfte Elemente und Verhältnisse der allgemeinen Natur (selbst die mechanischen und chemischen nicht ausgenommen) auch in dem animalischen Örganismus als einer kleinen Welt vorhanden und wirksam seyen, nur zu einer höhern Sphäre des Daseyns erhoben und eigen-thümlich modificirt durch die Lebenskraft. Doch ich will meine damaligen Worte selbst sprechen lassen:

"Der Hauptpunkt, auf dem alles in Medizin, sowohl Theorie als Praxis, uht, ist das Verhalten und die veriedene Reaction der Lebenskraft in rbindung der verschiedenen Organi-ion, durch die sie wirkt, und der untergeordneten todten (chemischen l mechanischen) Naturkräfte. Diese ction ist die Grundlage aller Krankten und ihrer Modificationen, aller lkraft und alles Heilbestrebens der ur in Krankheiten, aller Wirkung Arzneimittel, und so auch der gan-praktischen Medizin, die ja in nichts ter besteht, als diese Reaction der urkraft zu benutzen, zu unterstützen zu leiten. Die nämlichen Kräfte Gesetze des belebten organischen pers, durch welche sich Krankheit let, sind es auch, durch welche sie gehoben, umgeformt, gemildert, und Gleichgewicht wieder hergestellt d. Sind also diese Kräfte und Gee (die ich hier zu entwickeln angegen habe), bestimmt, so ist auch heit in dem ganzen System der Kunst ihren verschiedenen Theilen, und n kann aus den nämlichen Grunden die richtigen Begriffe sowohl von Natur der Krankheiten, als von den rkungsarten der Arsneimittel, als

auch die Regeln zur Heilung herleiten, wie ich solches in meinen Vorlesungen über die Krankheitslehre, Arzneimittellehre, und praktische Heilkunst thue."

Bald hierauf erschien das Brownsche System, und ward durch seine Anhänger lebhaft in Teutschland verbreitet. - Man hat, im Vorbeigehen gesagt, dem Verfasser und zugleich der teutschen Medizin, sehr Unrecht gethan, diese Pathogenie als ein
Produkt jenes Systems und des dadurch bewirkten Anstofses der Geister darzustellen, und ich muß dagegen, als gegen eine, selbst in manche
neuere Geschichte der Medizin aufgenommene, Unrichtigkeit feierlichst protestiren, da ich meine Ideen schon
lange vor der Erscheinung des Brownischen Systems vom Jahre 1793 an öffentlich vorgetragen und im Jahr 1795
schon durch den Druck bekannt gemacht hatte. — Und welcher wesentliche Unterschied zwischen beiden! liche Unterschied zwischen beiden! -Statt dass Brown Alles unter dem Prinzip der Incitabilität subsummirte, unterordnete ich selbst die Incitabilität, zugleich mit den materiellen Verhältnissen des Organismus, dem höhern Prinzip des Lebens, und nahm bei der Krankheitsbildung und Behandlung auf beide zugleich Rücksicht. Das Leben stand mir
höher als die Erregbarkeit, und die Erregbarkeit war nicht der Organismus. —
Aber wohl trug diese neue lebhafte Aufregung und die dadurch bewirkte einseitige
Richtung der Geister dazu bey, den Eindruck meiner größtentheils ihm geradezu entgegengesetzten Ideen zu schwächen, ja auf eine Zeitlang das Verdammungsurtheil darüber auszusprechen.

Es lag demnach in der Natur der Sache, dass ich als Gegner des Brownianismus auftrat, und, eine Lehre verwerfend, die den Organismus zum blossen Spiel äußerer Potenzen ohne alle Selbstthätigkeit und Selbsthülfe erniedrigte, für die Rettung der so lange von mir vertheidigten Autonomie und Autokratie der Natur, des kritischen Heilungsprozesses, die Wichtigkeit der materiellen Verhältnisse des Organismus, des Blutes und seiner Vitalität, der Säfte, und der Heilmittel, kämpfte.

Zur Bezeichnung meiner Lebensansicht bediente ich mich des Wortes: Praktisch. Das hieß bei mir: Aus dem Leben und für das Leben. In diesem Sinne gründete ich damals mein Journal der praktischen Heilkunde mit dem Motto: "Grün ist des Lebens goldner Baum," und es hat nun 40 Jahre lang redlich fortgewirkt, diese Ansicht der lebendigen Medizin, rein auf Erfarung gegründet, und frei von allen in der langen Zeit herrschend gewesenen Schulsystemen, festzuhalten. — Es war der Physiatrik von Anfang an gewidmet, und wird ihr ferner dienen.

Es erfolgte nun jene traurige Periode (1798 — 1806), auf welche der Genius der wahren Medizin immer mit Leidwesen blicken wird, - wo fast alle, auch die bessern, Aerzte durch die Einfachheit und scheinbare philosophische Consequenz dieses Schulsystems befangen waren, und in dieser Befangen-heit nicht blos handelten, sondern auch dachten und beobachteten. Eine Zeit der Dürre und Unfruchtbarkeit, des gänzlichen Mangels an reiner Naturanschau-ung, Naturforschung und Beobachtung, der völligen Vergessenheit der Physia-trik, für die ja kein einziger Anhaltpunkt in dem System war. Man kann sagen, dass die meisten Schriften und Erfarungen jener Zeit für wahre Medizin unbrauchbar sind, denn sie tragen das Gepräge der Schule aber thums den Gegensatz herbei; die Nathums den Gegensatz herbei; die Nasprach zu laut dagegen, die Macht Erfarung und der Wahrheit siegte, dzwang selbst die stärksten Anhändes Systems es aufzugeben.

Die schon wankend gewordene ownsche Ansicht ward nun durch die scheinung der Schelling'schen Natur-ilosophie verdrängt. Ich freute mich, is ihr tiefdenkender und über mein b erhabener Stifter das Leben als undprinzip obenan stellte, und Alles lere, Erregbarkeit und Materie ihm terordnete, das allgemeine Naturleben t dem organischen und individuellen reinigte, und statt der quantitativen qualitativen Verschiedenheiten in der tur als das Hauptsächliche herausb und dadurch eben in die trockne. regbarkeitsskale wieder Leben und tur brachte. In allen diesen Dingen rich ja von jeher ganz seiner Mei-ng, und ich bin daher nie ein Geg-der Naturphilosophie gewesen. Auch war ein Fortschritt für die Physiak. Nur die nachmaligen Auswüchse · Schule, die Schwärmerey, die Uetragung des Hypothetischen als Faktisches ins Leben und Handeln, die Spiele der Phantasie, wodurch am Ende die Physiologie und Pathologie eine schöne Poesie wurde, konnte ich nicht unter schreiben.

In eben diesem Sinne waren des genialen Reil's Fieberlehre, und besonders meines geehrten Freundes Kreyssig System
eine erfreuliche Erscheinung; und wesentlich zur Verbreitung einer umfassenden Lebensansicht der organischen
Natur und ihre Behandlung beitragend,
da es die Wichtigkeit des vegetativen
Prozesses im Organismus und die Nothwendigkeit ihn vereint mit dem dynkmischen aufzufassen, ins Licht setzte,
und durchführte.

Dazu die Bemühungen der ächten hippokratischen Praktiker, unter welchen vor allen wegen seines kräftigen Einflusses Stieglitz und dann der treue Naturbeobachter und Naturdiener Hildenbrand genannt zu werden verdienen. Sie trugen immer mehr dazu bey, die Aerzte auf die rechte Bahn zu leiten, und die Heilkunde von den Gebilden der Schule auf den Weg des Lebens und das Studium der Natur zurücksuführen.

Eine, für die teutsche Medizin merkmürdige, Episode dieser Zeit darf hier nicht unerwähnt bleiben, — die Periode des Magnetismus oder der magischen Medizin. — War sie gleich ganz außer der Regel, gab sie gleich Gelegenheit zu vielen bewußten und unbewußten Täuschungen, so trug sie doch dazu bei, den Blick zu erweitern, und die Aufmerksamkeit auf die geheimen Verhältnisse des organischen Lebens und die in ihnen verborgenen Kräfte der Selbstheilung zu leiten.

Einige in der Folge aufsteigende Meteore, Browsais Entzündungstheorie und Rasoris Contrastimulus, haben die teutsche Medizin nur wenig berührt, und keine bedeutende Störung in ihrer fortdauernden Entwicklung hervorgebracht. Auch konnte diess nicht anders seyn, denn sie waren ja beide nur der Brownianismus in umgekehrter Gestalt.

Selbst Hahnemann's Homoopathie hat, trotz aller scheinbaren Nichtachtung der Naturheilkraft, in der That sur Unterstützung der Physiatrik beigetragen, denn beruht nicht ihr ganzes Prinzip und Wirken auf Anregung der

Lebenskraft zur Umänderung des abnormen Zustandes in den normalen durch Anwendung specifischer, d. h. solcher Mittel, welche eine eigenthümliche Beziehung zu dem kranken Organ oder kranken Lebenszustand haben? Ist sie nicht oft auch nur eine, durch die Zeit und strenge Diät bewirkte, Naturheilung? — In der That, hierin besteht eben das wesentliche Verdienst der Hombopathie, die Lebenskraft gerade in dem leidenden Organe zur Thätigkeit und Hülfe aufzurufen, und die Mittel aufzusuchen und anzuwenden, welche diesem Organe und diesem Krankheitszustande am nächsten verwandt sind.

So sind wir denn auf einen Punkt angelangt, den ich mit Freuden am Schlusse meiner Laufbahn betrachte. Vollkommene Freiheit des Geistes, kein Despotismus, keine Alleinherrschaft, weder eines Menschen noch eines Systems, im Reiche der Wissenschaften; keine Medizin a priori, sondern nur eine auf Naturanschauung und Erfarung gegründete; ein reges Streben für Bearbeitung der Naturwissenschaften,

esonders der Chemie, Anatomie und hysiologie, und Benutzung derselben ür Vervollkommnung der Erkenntniss; reiheit im Handeln und Vermehrung es Heilapparats durch neue Mittel und sethoden; vor Allem aber die Anercennung des Lebens und seiner Geetze, als höchste Instanz, als Grundage alles Denkens und Handelns, und
er Erfarung, als einzigen Richter und
legulator, — dies ist der Karakter der
gegenwärtigen Medizin in Teutschland. entwickelt und realisirt sich das deal der wahren Heilkunst - die Phyiatrik, - die auf die Heilkraft der Vatur und die Gesetze des Lebens gegründete Heilkunst - immer mehr, und nit Freuden sehen wir diess durch zwei ieue Schriften der Herren Jahn (die Vaturkraft) und Greiner (der Arzt im Menschen) bestätigt.

Dürfen wir noch einen Wunsch ninzusügen, so ist es der, dass unsere üngeren Mitbrider sich in dem zu zühnen Gebrauch heroischer Mittel und gewaltsamer Methoden, besonders der Zistmittel, und übermässigen Blutentziehungen, mäßigen, und des ersess Grundsatzes der Physiatrik immer einz gedenk seyn mögent

Natura sanat, Medicus curat morbos 13

Das Heilmittel leitet ein, bedingt die Heilung, die Natur aber macht sie. Nimmst du ihr nun zu sehr die Kraft, oder störst ihre heilsame Operation, so hinderst du durch dein Mittel den Heilungsprozess statt ihn zu fördern.

Und dann des zweiten:

Ne noceas, st-prodesse credis.

Vergiss nie, dass dein Mittel, außer seiner Wirkung auf die Krankheit, auch auf den Organismus wirkt, und dem organischen Leben und seiner Integrität Schaden zufügen kann, so dass du, wenn du auch den Kranken von seiner gegenwärtigen Krankheit dadurch befreiest, ihm dennoch für sein übriges Leben einen sehr beklagenswerthen Abbruch an Gesundheit und Lebensdauer zufügen kannst. Diess gilt besonders von der Anwendung, den Organismus in seinen feinsten Verhältnissen leicht zerstörender, Mittel, den

llischen und narcotischen, in ihzu starken zu anhaltenden Gebrauch, illermeisten im zarten Kindesalter, er Schaden, den sie thun, oft unzlich ist.

C. W. Hufeland.

L

Einige fragmentarische Andeutungen a b • r

Diabetes mellitus und dessen Species,

nach eignen vierzigjährigen Erfahrungen entworfen

Dr. Fried. Gottlob Dürr,

zu Pegau.

Nachdem was Hr. Leibarzt Dr. von Stosch bei Bearbeitung seiner Monographie des Diabetes mellitus in theoretischer und therapeutischer Hinsicht so Ausgezeichnetes geleistet hat, könnte es ein vergebliches und sogar anmaßendes Unternehmen seyn, diesem noch etwas hinzufügen zu wollen. Da jedoch meine Ansicht in Beziehung auf die nächste Ursache der honigartigen Harnruhr von der seinigen einigermaßen abweicht; so werde ich das, was mich Erfahrung und Nachdenken über die fragliche Krankheit gelehrt haben, meinen jüngern Collegen fragmentarisch mittheilen.

Der Diabetes mellitus behauptet mit Recht seine Stelle unter den Krankheiten des NerVerbindung stehenden Strängen des Rückenmarks. Denn welchem praktischen Arzt sollte das abwechselnde und wahrhaft wundervolle Spiel der Nervenströmungen zwischen diesen beiden Theilen des Nervensystems in vielfältigen Krankheiten unbekannt und eben so wenig der größere Nervenapparat der Harnblase und der Geschlechtstheile, die sie in größerer Menge vom Rückenmark, als vom Gangliennerven be-

ziehen, entgangen seyn?

Und dies ist eben der Grund, aus welchem ich von Hrn. v. Stosch in Absicht auf die nächste Ursache dieser Krankheit abweiche. Er ist nämlich der Ueberzeugung, dass das Wesen derselben: in einer mehr oder weniger verbreiteten Lähmung des negativen Factors des Ganliennerven, in sofern er der Chylification vorstehet, zu suchen sey; dagegen ich eine einzig von den Rückenmarksnerven ausgehende Lähmung als dasjenige Causalmoment, wodurch der Diabetes mellitus hervorgerusen wird, besonders deshalb in Anspruch nehme, weil das Rückenmark mit den aus ihm hervorgebenden Nerven in dem werdenden Embryo srüher als ler Gangliennerv entstehet, und ich mir die nieraus solgende Abzehrung und das pathologische Produkt des zuckerhaltenden Harns, nächst der lähmung des Gangliennerven, als secundäre Krankheiten denke.

Im Verlauf dieser Fragmente werde ich och auf die pathognomonischen Erscheinungen, lie die Krankheit jedesmal begleiten und mich erechtigen, selbige als unmittelbare Folgen der rimär ergriffenen Rückgrathsnerven anzusehen, ufmerksam machen.

Der Grund unserer zur Zeit noch so manIhasten Ansicht über das Wesen und die daris sließende eben so unvollkommene Theraintik des Diabetes liegt ohnstreitig in der von
is immer noch beibehaltenen Eintheilung deslben in melletus und insipidus, worüber man
e andern Species als Glieder einer und der
lben Familie unbeachtet ließ, und sie alle
iter dem insipidus begriff und solglich unteris, sie in den Bereich einer nähern und
ündlichen Untersuchung zu ziehen.

Im weitern Sinne des Worts bezeichnen ir mit dem Ausdruck Diabetes diejenige chrosch verlaufende Ausscheidung des Harns, e das gewöhnliche Maafs desselben zu den nossenen Flüssigkeiten um das Mehrfache verschreitet, unbekümmert um die Bestandeile des ausgeschiedenen Harns.

Um jedoch zu einer nähern und gründliern Untersuchung des Diabetes als genus zu langen, müssen wir uns vorerst mit den Abten desselben bekannt machen und uns daurch den Weg zur wahren Kenntnis desselen bahnen.

Es lassen sich nun jene Species der Erhrung zufolge betrachten:

- a) als solche, die auf consensuellem Wege Stande kommen;
 - β) die als Symptom einer Krankheit;
 - 7) die als Metastase auftreten, und
- δ) die sich als Crise oder als Naturhülfe itscheiden.

Zu der ersten gehört:

1) Die Harnruhr, welche zuweilen von verhärteten, besonders im linken Grimmdarm angehäuften Excrementen oder von andern fremdartigen, keine Verdauung zu lassenden Stoffen, Kinder und Erwachsene befällt, und die linke Niere durch Mitleidenschaft widernatürlich reizt. Wir finden dieser krankmachenden Ursache des Diabetes in Kämpfs Enchirid. med. gedacht. Einen Fall der Art beobachtete ich bei einem Handarbeiter während der Kirschzeit, da er sich durch unmässigen Genuss dieses Obstes, das er zugleich mit den Kernen genossen hatte, zuzog; wodurch nicht nur die hartnäckigste Obstruction, sondern auch die heftigste Irritation der linken Niere veranlasst wurde. Die Folge davon war ein mehrtägiger Diabetes, wobei sich täglich gegen sechs Kannen Harn ausschied, und den es endlich glückte, nach unausgesetzter innerlicher Anwendung von insundirtem Hyoscyamus - Oel, womit zuletzt noch das Crotonöl in Verbindung gebracht wurde, den Abgang dieser Steinmassen zu erzwecken und dadurch zugleich den Diabetes dauernd zu beseitigen.

So sinden wir auch mehrere Fälle in den Schriften der Aerzte verzeichnet, wo durch den Reiz der Blasensteine Diabetes hervorgerusen und durch Entsernung derselben mittelst chirurgischer Hülse geheilt wurde. S. Bangii Diar. 1787. Mai. 4.

2) Tragen auch Ascariden, die sich oft in ungewöhnlichen Massen in dem Bauchdarm erzeugen, die Schuld des Diabetes, indem durch ihren auf die obere Wand des Mastdarms ge-äußerten und von da aus der Harnblase und selbst

selbst den Geschlechtstheilen, die sie des Nachts aufsuchen und sich daselbst festsetzen, mitgestheilten Reiz, eine ungewöhnliche Absondenung des Harns hervorrufen, und bei nicht erfolgter zeitiger Beseitigung dieser lästigen Gäste, zuletzt einen consensuellen Diabetes zu Stantie bringen. Ich finde in dem nachgelassenen Papieren meines Vaters mehrere Källe der Ars aufgezeichnet.

3) Hysterie und Hypothondrie sind vermöge ihres in den Geschlechtstheilen veruftsachten Reizes nicht selten die Veranlassing zu einem periodisch sich ausbildenden Diabetes, der, wenn ihm nicht zeitig durch passende Hülfe begegnet wird, in ein selbststähdiges derartiges Leiden ausartet. Ich habe mehrere Male bei einem 25 jährigen ledigen Frauenzimmer mit dem Ausbruch des Hysterismus eine mit ihrem Getränk in keinem Verhältnifs stechende Menge krystallhellen, geruch und geschmacklosen Harns abgehen schen, der nach geendigtem Paroxysmus adgleich nachliefs, sich aber auch bei erneuerter Hysterie in Masse wieder ausschied und mit allem Recht den Natmen Diabetes hystericus verdiente. Van Swieten hat in seinen Commentarien, so auch Sydenham, dieses Diabetes gedacht und letzterer hält ihn für das pathognomonische Zeichen der Hypochondrie.

Die zweite Abart des Diabetes erscheint nicht selten als Symptom einer Krankheit. Unter diese Rubrik gehören besonders die Flechten, Krätze, Ansprung, Kopfgrind und mehrere andere Dyscrasicen, zu denon sich zuweilen der Diabetes als Symptom gesellt. Er erscheint aber auch hier zuweilen als Krise, wodurch durch die dyskrasische Krankheit zu glücklicher Entscheidung gelangt und mit ihr der Diabetes zugleich verschwindet.

Die dritte Abart des Diabetes kommt nicht selten als Metastase zum Vorschein. Besonders zeichnen sich einige acute Ausschlagskrankbeiten, namentlich der Bauerwetzel (Angina parotidea) und Gürtel (Zona), als diejenige Klasse von Krankheitsformen aus, die sich zuweilen als Metastase auf das uropoestische System ablagern und daselbst ihr Wesen so lange treiben, bis jene als primäre Krankheit wieder erscheinen, oder sich auch durch den metastatisch entstandenen Diabetes kritisch ausgleichen. - Ein Knabe wurde 1804 von dem damals epidemisch verbreiteten Bauerwetzel besallen und von einem Arzt mit einem Umschlag von gefrornen Sauerkraut auf der Parotidengeschwulst behandelt. Nach mehrtägiger Application dieses Umschlags und durch den dabei innerlich verprdneten Gebrauch des mit geriebenen Merret-tig aufgesetzten Biers, verlor sich diese Ohr-drüsengeschwulst, ging auf die klarnblase un-ter der Gestalt eines Diabetes insipidus als Metastase über, und endigte nach achttägigem Verlauf unter enormer Ausscheidung des Harns sehr glücklich. — Ein anderer Fall, welcher einem 65jährigen Manne mit dem Gürtel betraf, schien anfangs einen bedenklichen Charakter annehmen zu wollen, verlief aber zuletzt dennoch, ob durch die guten Naturkräfte des Kranken, oder durch die Kunst, will ich nicht entscheiden, glücklich. Durch Auflegung eines Bleicerats, das ihm sein Wundarzt angerathen hatte, wurde zwar der Gürtel in acht Tagen beseitiget, an dessen Statt eutwickelte sich aber ein Brustleiden

en. Ich verordnete eine Canthariden-Emthon und Selterswasser mit Ziegenmilch, äuerlich zwischen der 4ten und 5ten Rippe n Eiterband. Husten und Auswurf verren sich in 14 Tagen und an dessen Statt itwickelte sich ein Diabetes insipidus. Die anthariden-Emulsion wurde fortgesetzt, und att des Selterswassers verordnete ich ein kaltes ninainfusum. mit Ziegenmilch, und nach 6wö-entlichem Verlauf war er vollkommen herstellt.

An diese metastalischen Harnruhren reihen ih besonders die an, welche auf Durchnäsing der Hautobersläche und Fülse bei unterseenen Wechsel der Wäsche und Fulsbedekungen, und nach Schlaien auf nicht völlig ocken eingebrachtem Heu, nicht selten beobhtet werden. Ein Fall, den ich noch in der alge mittheilen werde, wird das Gesagte beitigen.

Da nun der metastatisch erscheinende Diantes unter allen Varietäten desselben am häugsten beobachtet wird, so kann es auch nicht
hat befremden, dals mehrere vorzügliche Aerzte
e gestörte allgemeine Ausdüpstung für die
imäre Ursache dieser Krankheit anerkemen,
dem sich allerdings in vielen Fällen eine
rausgegangene bedeutende peripherische Stöng nachweisen läßt; daraus folgt aber bei
eitem noch nicht, dals sie auch die cause
ficiens des wahren Diabetes seyn muß, diese
autstörung ist im Gegentheil nur die Gelat
mheitsursache, die zu der nachfolgenden früer bereits eingeleiteten totalen Verstimmung
id endlichen Lähmung der den uropüetischen

Organe dienenden Nerven Veraniassung giebt, wie ich dies mit einem von mir beobachteten Fall belegen will. In drei andern von mir beobachteten wirklichen Harnruhren (Diabetes mellitus) lag nicht die entfernteste Störung des Hantsystems, wehl aber die rallinirteste Wollust zum Grunde, und diese erlagen alle der Krankheit, da sie erst im Stadio paralysees Hulfe suchten und auch in einem so hohen Grad einer wollüstigen Imagination befangen waren, das sie der Vernunkt ihr Ohr nicht mehr leihen konnten.

Endlich erscheint er auch zuweilen kritisch. Ein Beieg der Art findet sich in Bangii Prazis med., wo ein diabetischer Landmann, nachdem ihn der VI. nach allen Indicationen fruchtlös behändelt und seinem Schicksale überlassen hatte, mit einem Male von einem über das Gesicht, Rachen und Glieder verbreiteten erysipälatösen Fieber befallen und einzig dadurch sammt dem Fieber von seinem diabetischen Leiden befreiet wurde.

Diabetes kann, bei vorhandener Disposition, bedes After und Constitution befallen wertten, keinesweges ist dies aber mit dem wahren Diabetes der Fall. Dieser befällt blofs Wol-Mittlinge, bei denen das dynamische Vermörgen der Rückenmarkanerven und des Gangliensystems bereits erlahmt und die Assimilation zu einer nur noch vegetirenden Kraft reducirt ist, was zuletzt den Chemismus hervorruft und ein Educt, das wirklichen Schleimzucker ent-bült, zu Stande bringt.

Sehr oft sehen wir eine ungewöhnliche Mobilität dieses Systems als Prädisposition zu

leser Krankheit engeboren und von einem hoen Grad von Geilheit während des Zeugungskts auf den werdenden Embryo übergetragen;
ft wird sie auch durch das Tragen schwerer
asten auf dem Rücken begünstigt, vor allem
er durch fehlerhaste Seelendiät erst geweckt,
ohin ich vor allen die Ausschweifungen in
r Liebe rechne. Diese bewirkt anfangs eine
höhete entzündliche Reizbarkeit des Nervenid Gefässystems, die in der Polge und bei
haltender Dauer und täglich gesteigertem Gehlechtstrieb, den entgegengesetzten Zustand,
eizlosigkeit und zuletzt Lähmung hervorrust.

Daher äußern sich auch die pathognomoschen Zeichen der Krankheit in dem Gefälsd Nervensystem unter der Gestalt eines lein Fröstelns, das nach fortgesetzten krankma+. enden Einwirkungen sich in ein empfindlies von den Lenden nach der Kreuz- und: cralgegend herunter erstreckendes Ziehen ver indelt, und wenn diese pathologischen Zuinde nicht zeitig als solche erkaunt und ihn Grenzen gesetzt werden; so dauert es zwar t noch geraume Zeit, bevor sich ein störenr Einflus auf die will - und unwillkührlichen wegungen, die durch die häufigen Nervenrzweigungen, welche die Gefälse umkleiden, rmittelt werden, doch schleicht er sich allihlig heran und hemmt jede Bewegung des anken aus empfindlichste, und hiermit beint nun auch der diagnostische Charakter der ankheit (des Diabetes), die profuse Ausscheing des zuckerhaltigen aller Harnsäure und rnstoffs ermangelnden Harns. Dieser hier itt findende Entzündungsprozess lässt sich am nügendsten durch ein Polaritätsverhältniss

und der zuerst leidenden Rückgrathsperven erklären. Hier geht das Leiden augenscheinlich nuerst vom Nerven aus, der die Hauptrolle in dieser Krankheit spielt, und alle durch ihn vermittelte pathologischen Erscheinungen als secundäre Krankheitszustände anerkennt.

Kranke viel Unbehülflichkeit und Schwere im Rücken, große Abspannung der willkührlichen Muskeln, und es entwickelt sich sehr oft der Zustand, den man im allgemeinen Leben mit dem Ausdruck: "er fühlt sich kreuz- und lendenlahm," bezeichnet. Täglich erneuern sich die Klagen über große Müdigkeit und Erschöpfung nach unbedeutendem Krastauswand, daler dergleichen Kranke dieses Mattigkeitsgefühls wegen, die Ruhe jenem vorziehn. Damit erlahmt gleichzeitig das ganze Reproduktionsgeschäft in den Muskeln der obern und untern Extremitäten, sie werden sichtbar magerer, schwinden, und vermögen zuletzt kaum die Last ihres eignen Rumpses zu tragen, oder ein unbedeutendes Gewicht mit den Händen zu heben.

Ich gedachte im Vorhergehenden des excedirenden Geschlechtstriebes als der vorzüglichsten Ursache, wodurch Krankheit in den Rückenmarksnerven gesetzt wird. Dieses Causalmoment beobachtete ich bei vier am Diabetes mellitus Erkrankten, ohne Unterschied vor dem Ausbruch der wirklichen Krankheit. Bei allen war der Geschlechtstrieb im höchsten Grade ausgeprägt, und diese erlagen bis auf einen der Krankheit. Anhaltende Erectionen waren in den ersten zwei Monaten bei allen an

ler Tagesordnung, nur im spätern Verlauf der Krankheit fand gruße Flaccidität bei dreien Statt, lagegen bei dem einen, dessen Genesung durch seine herkulische Natur zu Stande gebracht wurde, auch im spätern Verlauf der Krankheit von keiner Impotenz die Rede war.

Schon dieser Priapismus spricht sich als in auf den Spinalnerven haftendes entzündliches Leiden aus, das stets mit fröstelndem Geühl und schmerzhaften Ziehen im Rücken und Kreuz gepaart ist.

Ganz dieselbe Erscheinung beobachten wir ja auch bei hydrophobischen Kranken. Priapisnus und Ejaculatio seminis sind beim Ausbruch eines jeden, das Rückgrath tetanisch streckenlen und rückwärts biegenden Paroxysmus unzertrennlich mit der Krankheit verbunden, zum leutlichen Beweis, in welchem eretischen Zustande sich das Nerven- und Gefässystem beindet, weshalb auch wohl jetzt nicht leicht ein Arzt in Abrede stellen wird, dass das Wesen dieser Krankheit in einem auf die Rückenmarksgebilde secundär übergegangenen und Entzündung daselbst setzenden Contagium hydrophobicum bestehet. Auch hieraus sehen wir. wie die Rückenmarksnerven und Gefässe ergriffen sind, und wie der Gangliennerv dabei nur durch Mitleidenschaft ergriffen ist.

Da nun bei einer so sehr excedirenden Aufregung der Geschlechtsfuncttonen die Imagination besonders beschäftigt ist, und der Seele fast ohne Unterlaß sybaridische Bilder vorführt und dergleichen Individuen ganz unwilkührlich mit Anschauung derselben sich beschäftigt finden, so muß dadurch auch eine

gleichzeitige Erregung der Harnorgans einget leitet und zu Stande gebracht werden. Daher sehen wir dergleichen Menschen der Erfahrung zu Folge zu öftern Urinlassen genötligt.

Dieselbe Erscheinung finden wir auch beim männlichen Hunde, bei ihm ist bekanntlich der Geschlechtstrieb vorherrschend, und deskalb sehen wir ihn zur Brunstzeit, fast jeden Augenblick den Urin lassen, zum deutlichen Beweis, dals gesteigerter Geschlechtstrieb die Absonderung und Ausscheidung des Harns vorzüglich begünstiget und einen periodischen Diabetes zu Stande bringt, um wie viel mehr muß sich der Harnabsonderungsprozes bei Menschen, die sich gleichsam in einer immerwährenden Brunst besinden, herausbilden!

Bei allen, mir am Diabetes mellitus zur Behandlung vorgekommenen Kranken, habe ich im spätern Verlauf der Krankheit den Urin jedesmal schäumend, gäschartig und vollkommen nach Maische riechend und molken – und kleberhaltig abgehen sehen, auch waren die Wände und Boden des Nachtgeschirrs damit dick überzogen, wenn das Gefäß in einigen Tagen zu reinigen verabsäumt worden war.

Auf welchem anderen Wege wäre es möglich, dass dieses zuckerhaltige Urineduct zu Stande käme, was in der Harnblase bereitet und wieder ausgeschieden wird, wenn es nicht durch einen wirklichen Gährungsprozess erzeugt würde?

Ossenbar ist im vorliegenden Fall der Chemismus an die Stelle der dynamischen Absonderung getreten und die uropöetischen Organe gehorchen nicht mehr den Gesetzen des thierischen Lebens, indem durch den zum Excess

iteigerten Begattungstrieb und die durch unisige Verschwendung des edelsten Saftes zeleitete Herabstimmung der diesen Organen menden Rückgraths – und Ganglien-Norven hit mehr gestatten, den Harnabsonderungs- zels in dem gewöhnlichen und naturgemätels in dem gewöhnlichen und naturgemätel Harnstoff, als die integrirenden Bestandele eines gesunden Harns abzuscheiden, wohler eine maischartige Flüssigkeit, die aller unsäure und der übrigen den gesunden Harnarakterisirenden Salze und Bestandtheile erangelt und an deren Statt einen großen Reichum an Schleinzucker enthält.

Ich glaube in der so eben von mir aufgeellten dem Chemismus verfallenen Ausscheing des zuckerhaltigen Urius weder etwas Unweisbares, noch Unerhörtes, beigebracht zu
ben, indem auch bei andern abnormen thiechen Verrichtungen analoge Erscheinungen
att finden, ohne dadurch den unmittelbaren
ad des Systems zur Folge zu haben. So sen wir bei andern mehr oder minder scheinr erleschenen Systemen selbige dennoch, wegstens temporär, wenn auch getrübt, fortuern, so sehen wir einzelne Sinnesorgane,
illkührliche Muskeln erlöschen und dem Tode
rfallen, ohne deshalb Störungen in dem Geeinbefinden wahrzunehmen. Den schlagenden Beweis geben uns der Scheintod und die
/interschläfer.

Bei meinen am Diabetes mellitus Erkrankn bot sich mir bei der Obduction eine eigne
thologische Erscheinung dar (vorausgesetzt
is sie mir als die raffinirtesten Wollüstlinge
kannt waren und das Non plus ultra der

Wollust, wie sie sich auszudrücken pflegten, in dem passiven Saugen an der Eichel, öfter genossen hatten), denn ich wußte nicht, sollte ich sie unter die Zufälligkeiten rechnen, oder waren sie durch diesen geilen Akt begründet worden:

- 1. Die Blasenhäute und Schleimdrüsen fand ich bei allen mehr oder weniger, besonders dem dritten Kranken bedeutend aufgelockert und verdickt, wodurch das Lumen der Blase: ziemlich um das Drittheil ihrer Capacität verengert war *). Diese pathologische Erscheinung' konnte, da sie bei allen, obschon im verminderten Grade bei der Obduction wahrgenommen wurde, ohnmöglich als Zufall erscheinen, sondern sie musste vielmehr wesentlich in der Krankheit begründet und von einer früher Statt, gefundenen Entzündung der Blasenhäute und ihrer Drüsen bedingt worden seyn. Auch die als Knabe und im erwachsenen Alter, besonders nach dem Genus heesiger untergähriger Biere, nach langen Sitzen auf steinernen Bänken mehrmals erlittenen Anfälle von Blasencatarrh konnten wohl zu Verdickung der Blasenhäute vieles beigetragen haben, da aber auch bei den andern dieselbe Erscheinung ohne früher Statt gesundenen Blasencatarrh angetroffen wurde; so scheint dieses Ergebnis, mehr zum Wesen der Krankheit zu gehören und weniger als Folge derselben erschienen zu seyn.
- 2. Fand ich die das Rückenmark umspinnenden Venennetze bei allen sehr injicirt, ganz so wie sie *Breschet* neuerdings in seinen Tafeln dem Auge so schön versinnlicht hat; dagegen

^{*)} S. Roil's Kur der Fieber. Bd. 3. S. 484.

war diese venose Turgescenz an den Gangliennerven, eben so wenig wie anderweits Abweichungen von der Norm an den Ganglien selbst wahrzunehmen.

Die Gründe, nach welchen ich mich für berechtiget halte, die pathologischen Erscheinungen der Blase als wesentliche Attribute der Krankheit zu betrachten, sind folgende:

a) Ist die Blase aus anatomischen und physiologischen Gründen nicht als bloßes Reservoir des Harns anzusehen; dies beweist ihre aus Muskelfasern, Blutgefälsen, Schleimhäuten, Drüsen, Lymphgesässen und Nerven bestehende Structur, wodurch sie sich nicht bloß zu einem aufbewahrenden, sondern auch zu einem secernirenden Organ constituirt. Wie wäre es sonst möglich, dass wir nach Rückenerkältung, Ischurie, Blasenkatarrh, Urinbrechen und urinöse Ausdünstung, könnten entstehen sehen? Wir finden im Hufeland'schen Journal Bd. 35. zur Unterstützung meiner Meinung über das Resorbtions - und Ausscheidungs-Vermögen der Harnblase einen Beleg von Dr. Horst aufgestellt, wo nach einer durch Eiterung gänzlich ersolgten Consumtion beider Nieren, und wo die Harnleiter mit jenen nicht mehr in Verbindung standen, dennoch fortwährend Urin durch die Blase ausgeschieden wurde, und dies konnte doch auf keine andere Weise, als durch eine vicariirende Absonderung der Blasenhäute möglich gemacht werden, da es anatomisch erwiesen ist, dass keine geheimen Harnwege existiren, mittelst welcher vom Magen aus die Flüssigkeit zur Blase gelangen könne.

So wie nun diese pathologischen, durch die Erfahrung bestätigten und einzig durch das

Absonderungsvermögen der Blasenschleimhautbedungenen Vorgänge möglich sind, so nehmen wir auch in dem Harn durch die Sinne Substanzen wahr, die anstatt durch Lunge, Hautorgan und Darmkanal ihre Ausscheidung zu finden, durch die Harnblase ihren Wegnehmen, wie dies mit dem Färbestoff der Blasharber, dem faulartigen Geruch des Spargelst und dem Violengeruch der Balsame der Fall ist, was sich sehr natürlich aus einer der Harnblase beiwohnenden specifischen Anziehungskraft zu diesen Stoffen erklären läßt.

Es kann nun, nachdem wir im Vorigen das gänzliche Darniederliegen der Nervensphäre in diesem Organe und die daraus resultirenden Phänomene gewürdiget haben, nicht schwerseyn, die Nosologie des Diabetes festzusetzen und ihm seinen Sitz in der Schleimhaut der Harnblase anzuweisen.

Was nun die von Hrn. Medizinalrath Dr. Sachse bei Beurtheilung des von Stoschi'schen Werks über den Diabetes aufgeführten Symptome desselhen anlangt, so vermisse ich noch unter den aufgestellten das Anschwellen der Vorhaut (Phimose) und ein gleichzeitiges ergiebiges Ausschwitzen einer käsigen Materie an derselben und Eichel. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß diese Erscheinung auf einer innern Entzündung der Blasenhaut, die sich von da bis zur Eichel und Vorhaut fortpflanzt, basirt ist, was auch schon Home annimmt, und daß die beim Ausbruch der Krankheit, oder wenn sie noch keine bedeutende Fortschritte gemacht, und die Constitution des Kranken noch nicht zu sehr geschwächt ist, von den Engländern, besonders von Whatt und Sat-

st jedoch zu beklagen, dass der Arzt in seltnen Fällen beim Ausbruch der Krankund gewöhnlich erst dann zu Hülse geru-vird, wenn dieselbe bereits ins paralyti-Stadium libergegangen ist, wo dann frefweder vom Aderlass, noch vom Calonicl die Rede seyn kann. Uebrigens möchte, ich die dort unter den stomen aufgeführte Impotenz nicht als solsondern als unmittelbare Folge der vor-gangenen Schädlichkeiten angesehen wisobschon ich bei einem unten zu gedenen Falle das Gegentheil der Impotenz beitet und mit allem Ernst gegen dergleichen hungssünden habe einschreiten müssenufführung der allgemeinen Schwäche, habe ioch überdies, wie oben bereits bemerkt en, bei allen eine eigenthümliche von der en - nach 'der 'Sacralgegend sich erstreke Unbehülflichkeit, Schwere und ziehende indung und hemmende Bewegung der willichen Muskeln heghachtet.

en ist, erklaren und rechtfertigen. Lei-

meinen Heilplan und alle dahin einschlagenden diätetischen Verordnungen so ein, dals,

- 1. im Betreff der pharmaceutischen Hülfe, das Ammonium die erste Stelle einnimmt, indern es
- a) den Hauptbestandtheil des thierischen Stoffs ausmacht, und
- b) vermöge seiner flüchtigen, den thierischen Körper schnell durchdringenden und höchst belebenden Eigenschaft, als eines der größten Restaurationsmittel des gesunkenen thierischen Prozesses wirkt und dem Hinneigen zum Chemismus, oder wie Hr. Hofrath Sachse will, wum Vegetabilischen, mächtig entgegen wirkt.
- 2. Unterlasse ich, obschon die Krankheit, durch Ausscheidung eines zuckerhaltigen Harns, bereits zur wirklichen Harnruhr sich ausgebildet hat, dennoch nicht äußere Blutentleerungen durch Blutegel oder Schröpfköpfe in der Lenden- und Kreuzgegend zu beiden Seiten der Wirbelsäule zu veranstalten, um dadurch wenigstens dem congestiven, wenn auch nicht mehr entzündlichen Zustand des Venensystems auf die dadurch so sehr betheiligten Nervengebilde abzuhelfen und Gränzen zu setzen und im Fall die ziehenden Empfindungen und das daselbet Statt findende vermehrte Wärmegefühl nicht nachlassen sollten, selbige öfter zu wiederholen.
- 3. Verdient das Opium, entweder die einfache Tinctur, oder das Dover'sche Pulver, in seltenen und starken Gaben von 10—15 Tropfen, zweimal des Tages, alle Beachtung, indem es den dynamischen Prozess des Bluts mächtig hebt, und wechselnd mit der Tinct.

hois Toxicodendri, als ein besonders in die ückenmarksuerven stark eingreiseudes und bebendes Mittel in Verbindung mit der Tinct. antharidum ana von jedem 5 und nach und ich bis zu 10 Tropsen ab. Ich habe in einem Fällen von Enuresis, einmal bei einer von ihmung der untern Extremitäten, und das veitemal von einer bei der Geburt durch Verzung des Blasenhalses, entstandenen Unverögen den Urin zu halten, ausgezeichnete inkung, äußerlich und innerlich angewendet, won wahrgenommen, und kann meinen sinem Collegen in diesen und ähnlichen Fällen usselbe nicht genug empsehlen.

Nächst der pharmazeutischen Procedur ordne b die Diat so an, daß alle Nahrungsmittel, länge noch Zückerstoff in dem Harne un stdecken ist, größtentheils aus dem Thierreich innmmen werden, besonders bediene ich ich zu diesem Behuf solcher, die vor andern ich an Stickstoff sind, wie das Elweis, Blut m frisch geschlachteten Thieren, Osmazom id Waizenkleher.

Ast keine Spur von Schleimzucker mehr dem Harne zu entdecken, jedoch die Schwäre moch sehr fählbar, so gehe ich zur verintene Phosphorsäure mit China und Zimmtrectur über; dieses Connubium leistet überaupt bei der Impotenz alles was sich nur erarten läst. Nächstdem lasse ich in den Vorittagsstunden die Alaunmokken zu 3 — 4 Tasmin werm trinken.

Die zwei neuesten meinem Gedächtnis noch prschwebenden Krankheitsfälle werde ich zur rörterung und Begründung meiner aufgestell-

ten Grundsätze treulich mittheilen; die drei frühern vor mehreren dreißig Jahren mir zur Behandlung vorgekommenen, sind leider meinem
Gedächtniß, da ich sie damals wörtlich niederzuschreiben, unterlassen hatte, entschwunden, doch sind selbige in Absicht auf die hieraus gezogenen Folgerungen in den oben von
mir aus den Leichenbefunden abstrahirten Resultaten der Hauptsache nach enthalten, aus
welchen sich auf ein stärkeres Betheiligtseyn
der Rückenmarksnerven gegen die Gangliennerven zurück, schließen läßt.

Schliefslich erlaube ich mir, bevor ich zur Erzählung jener 2 Krankenberichte übergehe, anch, einiger Momente zu Festsetzung des zwischen Diahetes mellitus und insipidus oder spumiss, wie ich ihn lieher zu nennen wissen michte, Statt findenden Unterschieds zu gedenken. Wir verdanken diese Entdeckungen einem teutschen und englischen Arzt, heide Manner von Gewicht, letzterer, Bardsley *) sagt, dals bevor sich keine Winderung der Menge des Harns und Abnahme seiner specifischen Schwere, eins der sichersten Zeichen der Bes-Berung einfindet, die Heilung nicht für vollständig erachtet werden könne; ersterer, Dr. Hünefeld in Greifswalde behauptet, dass der gestinde Harn durch das Hinzutropfen einer mineralischen Säure nach Verlauf von 12-24 Stunden eine schmutzig rothe Farbe annehme, hingegen der honigartige Diabetes gebe mit jemen Säuren keine Farbe, setze keine Harnsäure ab und entwickle auch nicht jenen scharfen Ge-

^{*)} D. J. L. Bardsley Hospital Fasts and Observations, 1830.

ruch, vielmehr habe er einen eigenthümlichen säuerlichen Geruch; wie er oft in Fieberkrank, heiten vorkomme, und müchte an die im Wasser gelößte cyanige Säure erinnern.

Also auch aus diesen zwei wesentlichen Erscheinungen läßt sich der Unterschied des Diabetes mellitus von dem spurius nachweisen, und wäre folglich auch durch physische und shemische Versuche vollkommen erwiesen, daß beide keinesweges identische Krankheiten sind, und folglich eine von einander ganz abweichende Behandlungsweise erfordern.

Geschichtserzählung des oben erwähnten Dinbetes spurius oder metastatious und dessen Bohandlung.

Die em Diabetes metastatique Erkrankte war ein lediges Frauenzimmer von 27 Jahren. von äußerst gracilen und trocknen Körper, ihre Haut war stets schillig und schuppig, mit starkem Barthaar, eine wahre Virago, sie roch sehr stark aus dem Munde und durch die Rippen, war unordentlich in Absicht auf Zeit. Quantität und Qualität menstruirt, und littüberdies noch an bedeutender Blennerrhöe der Geschlechtstheile. Durch eine lange Fußreise bei rauher und nafskälter Herbstwittering hatte sie sich einen chronischen Rheumatismus beider untern Extremitäten zugezogen, der ihr den Gebrauch 'derselben sehr empfindlich machte. zugleich auf die Harnorgane sich reflectifte und sie zu einer am Tage und noch mehr des Nachts angewöhnlich häufigen Aussonderung eines wasserhellen, geruch - und geschmacklosen Harne nöthigte. 100 × 222 ×

19 Thn, wie igedacht, von Natur sehr ausgetreckneter Körper, wurde mit jedem Tage auffallend mageren, 'so dal's sie nach einem Zeitraum von fünf Wochen einer Mumie vollkommen zu vergleichen war. Die Ausscheidung des Harns betrug auf der Höhe der Krankheit in"24 Stunden 10-12 Pfd. Offner Leib erfolgte ohne Klystiere gar nicht, und dann jedesmal in harten abgebrochenen Stücken und thonaring von Farbe. Ihre Bindehaut, so wie inr ganzer Teint, war schmutzig gelb. klagte über einen nicht zu stillenden Durst. und einen drückenden spannenden Schmerz im rechten Hypochondrio der concaven Seite der Lober with sich horvertretend sehr deutlich fühled liefs. Ein frestelndes Gefühl wiel reifsender Schmerz in den untern Extremitäten verliefs sie fast gar nicht, aller Appetit war ge-Wichen, der Puls dratharlig, hielt aber nur emige und 60 Schläge; die ganze Zunge wat mit einem gleichsam aufgeleimten, weißschwarzfirmen Deberzug, belegt, und ihre ganze Kürperoberfläche und Athem hatte einen höchst Zenden Fulse zu vergleichen; alle Absonderung in der Nase hatte aufgehört. Dieser über ihre ganze Atmosphare sich verbreitende hochet widerliche Geruch leitete mich durch Analogie auf den Verdacht eines in ihren gesunden Tagen gehabten Fulsschweißes, was sie mir aus einer unzeitigen Schaam anfangs nicht zugestehen follte, es aber auch nicht, nachdem ich ihr as Gerahivolle dieser naturgewohnten Störung of Augen gelegt hatte, von sich abzuweisen ermochte.

Mein vorzüglichstes Augenmerk mußte unter bewandten Umständen zuerst auf das prialle eigriffene System der Schleimhäute geiehtet seyn, dies ergab sich:

- 1) aus der gänzlich gestörten Absonderung er Schleimhaut der Nase;
- 2) dem übeln durch Mund und Rippen ch äußernden Geruch ihrer Ausdünstung;
- 3) der großen Erschlaffung der Schleimaut der Scheide, wodurch die Blennorrhoe zu tande kam; und
- 4) der der Harnorgane, wodurch eine derrtige enorme und profuse Ausscheidung des arns möglich gemacht wurde.

Dieser Indikation gemäß verordnete ich iglich mehrmalige Fußschwitzbäder, jedesmal isch aus grünen Erlenlaub bereitet, das ich einem über gelindes Feuer gebrachten beschten irdenen Topf bis zum Schwitzen erärmen und die Füßse in einem gewöhnlichen ußbadfäßschen ganz damit dicht bedeckt, songe die Wärme des schwitzenden Laubes es estattete, ruhig stehen ließ, worauf die Füßse it erwärmten wollenen Tüchern abgetrocknet ad mit Wachstaffentnen Schuhen, nach der iboschützischen Methode bereitet *), bedecken eß.

"Die Bereitungsart desselben findet sich in Buchners und Kastner's Repert. f. Pharmacie, Bd. XIV. p. 334—36 beschrieben, und ich theile für die, denem das Repert. nicht zur Hand seyn sollte, selbige wörtlich mit: Rec. Alcoh. Vin. rectif. unc. α. Pic. burgund, q. s. ut f. leni calore solut. saturatiss. consistent. Syrup. adde Bals. vit. Hoffm. Terebinth, wenet. ana drachm. j. Gamph. unc. β. Cantharid. drachm. vj. m. vase bene clause. Man streicht 2—3 Mal von diesem Balsam auf Taffet und läst, bevor man das 2te und 3te mal austrägt, den ersten Ausstrich trocknen.

Um jeder inöglichen Erkältung vorzubeugen; durfte die Kranke nur, um die nöthigsten Bedürfnisse zu befriedigen, das Bett verlassen. Die Diät bestand, da die reproduktive Sphäre sehr darniederlag, nur aus verdjinnter, mit einem Eidotter abgezogenen Fleischbrühe mit einem Zusatz von feinem Gries oder Kartoffelmehl, zum gewöhnlichen Getränk erhielt toffelmehl, zum gewöhnlichen Getränk erhielt sie eine Abkochung von Eibischwurzel, und auch als Vehikel für den Liq. Ammon. sulph. Beguini, anfangs täglich 3 mal zu 2 Tropfen, und nach und nach bis zu 6 Tropfen, fügte ferner noch zu dieser Mischung für jede Gabe 5 Gran Asa foetid. und Gran wässeriges Albecktract, welche Zusätze mir zu Beseitigung der leidenden Vitalität der Leber dringend angezeigt schienen. Ihren Appetit geschah hierdurch nicht nur kein Eintrag, im Gegentheil wurde er dadurch merklich erregt, zum deutlichen Beweis, wie übelverstanden und zur Unzeit mit den sogenannten magenstärkenden Mitteln mit den sogenannten magenstärkenden Mitteln die kranke Productivität bestürmt, und oft bis zur Lähmung herunter gebracht wird, bevor es uns nicht gelungen ist, dem primär leiden-den Organ seine Integrität herzustellen, weiche einzig das Sinken der Productivität veranlasst hat.

Einige zwanzig Fusschwitzbäder reichten in Verbindung mit den unausgesetzt getragenen wachstaffetnen Fusschweisswieder in Gang zu bringen, nächstdem stellte sich allmählg die Absonderung in der ganz unthätig gewordenen Schleimhaut der Nase ein, der respiratorische Prozess der Haut begann wieder thätig zu werden, der Puls gewann sehr an Energie und

hatte sich bis zu 72 Schlägen erhoben, die schmerzhafte Empfindung im rechten Hypo-chondrium verminderte sich, und der Stuhl erlangte seine natürliche gebräunte Farbe und ge-hörige Consistenz, was auf gesteigerte und normale Absonderung der Schleimhaut des Darmkanals und auf Beseitigung der krampshaften Crispatur in den Gallenorganen schließen ließ. Gleichzeitig mit dieser günstigen Metamorphose verminderte sich die Quantität des Harns nebst dessen wälsriger Beschaffenheit, es singeu sich in demselben an Schleimwolken zu bilden und die gleich ansangs mangelnde Harnsäure gab sich sehr deutlich durch den Geruch zu erkennen. Das während der Krankheit fast ganz erloschene Feuer der Augen und das beutelförmige ins Blane schielende cachektische Ansehn der untern Augenfieder gewann neues Leben und Spannung, so daß ich sie ohne Weiteres für hergestellt hätte erklären können, wenn die noch rückständige Blennorrhöe und die täglich geklagte bleierne Schwere ihrer Füsse und Beengung ihrer Brust bei unbedeutender Krastanstrengung, so wie die auf Zeit und Farbe innormal erfolgte Menstruation mich nicht vom Gegentheil überzeugt und meiner Vermuthung, dass einzig der Sanguisieations-Prozess ihrer gänzlichen Genesung störend enfgegentrete, Gewissheit gegeben hätte.

Eisenhaltige, aus Stahlkugeln und Gerstenschrot bereitete, drei Wochen lang fortgesetzte ganze Bäder, und der damit in Verbindung gebrachte regelmäßige Gebrauch des Spaawassers mit Milch vollendeten die Kur nach Wunsch und beseitigten die fortwährend geklagte bleierne Schwere der Füße und die Respirationsbeschwerden gänzlich.

Eingangs dieser Geschichtserzählung gedachte ich eines sich äußernden üblen Geruchs durch Mund und Rippen meiner Kranken, welcher dem Fußschweiß glich. Reil erklärt sich dieses Phänomen aus einer kranken Veränderung der Hautausdünstung und meint, daß der allgemein ergriffene Lebensprozeß andere Zersetzungen und Combinationen des Oxygens mit den Elementen der thierischen Materie als im gesunden Zustande bewirken könne. Ich meines Theils, erkläre mir diese Erscheinung aus einer Verstimmung der Schleimhäute, die durch die vielfältigen in selbigen befindlichen krankhaft afficirten Nervenverzweigungen vermittelt werden, und dergleichen specifische Gerüche hervorrufen können, die im gesunden Zustande als solche sich nicht zu äußern pflegen. So habe ich mehrere Personen während des Schnupfens über einen Geruch nach feuchter Wäsche sich äußern hören, mich selbst verläßt in den ersten Tagen des Schnupfens nie der vor der Nase schwebende Geruch des Pferdedüngers.

Ich glaube diesem nach nichts Unwahrscheinliches und Gewagtes zu behaupten, wenn ich annehme, dass specifische gewaltsam gestörte Absonderungen von Sästen auf dem Wege der allgemein verbreiteten Schleimhäute, andere, dieser Absonderung fremde Organe aufsuchen und an denselben ihre gewohnten Abscheidungen bewerkstelligen. So kannte ich einen Kavallerie-Ofsicier, der mit einem ungewöhnlich starken, Achselschweiss (Hircus) belästiget war, und durch das Fallen ins Fluswasser selbigen verlor, und sosort mit jenem specifischen Geruche aus dem Munde behaftet wurde, weshalb man sich stets in eini-

ger Entsernung von ihm Halten musste. Wie ich höre, hat sich dieser bockertige Geruch aus dem Munde nach einigen Jahren ganz verloren und der Achselschweiss durch Hülse eines anhaltend getragenen Stückes Wachstaflet seinen specifischen Geruch wieder angenommen,

Auf ehen bezeichnetem Wege sehen wir, das Catarrhe, Rheumatismen etc., nachdem sie durch atmosphärische oder andere Einslüsse bedingt, ihren ursprünglichen Sitz, Nase, Rachen etc. verlassen haben, zum Magen, Darme kanal, membranösen Bedeckungen des Herzens, Harnblase etc. gelaugen, upd als Brechreiz, Leibschmerz, Diarrhöe, Herzstechen, Blennor-rhöe und Blasencatarrh ihr Wesen treiben.

Aber, kann man nun fragen, wie können diese eben genannten kranken Vorgänge der Natur, die sich durch die Erfahrung als unläugbar nachweisen lassen, durch Hülfe der Schleimhäute als solche vermittelt werden, da denselben, wie bekannt, nur Produktion, Reproduktion beiwohnt, und die übrigen Lebensäußserungen, Irritabilität und Sensibilität an sich entweder gar nicht, oder nur schwach in selbigen sich äußern? — Alle diese metastatischen Krankheitserscheinungen müssen durchaus unstatthaft seyn, wenn nicht größere und kleinere blutführende Gefäße und Nerven in ihnen verliefen, die zwar nicht als integrirende Theile derselben angesehen werden dürfen, sondern bloß als solche, die ihren Weg durch diese nehmen, um sich zu den Organen zu begeben, deren Grundlage sie in Verbindung mit ihnen ausmachen.

Da es also durch die in den neuern Zeiten angestellten genauern anatomischen Untersu-

changen erwiesen ist, dass sich in den Schleim-häuten überall ein großer Blutgefäls- und Nervenreichthum vorsindet, und deshalb lebhastere Vegetationsprozesse, besonders in den frühern Lebensperioden Statt sinden müssen, so darf es auch nicht Wunder nehmen, dass sich dort kranke Zustände ausbilden und zu Stande kommen können, indem sich vermöge des dem Zellgewebe inwohnenden Leitungsvermögens krankmachende, den Schleimhäuten des Magens und übrigen Darmkanals völlig sremde Reize, desgleichen die catarrhalisch etc. sind, mittheilen, und durch Erregung starker Reaktionen in dem mit Blutgefälsen und Nerven reichlich ausgestatteten Gebilde, jene oben gedachten pathologischen Erscheinungen ins Leben rusen.

Beobachtung eines am Diabetes mellitus im Jahr 1812 erkrankten Schuhmachers,

Dieser mit ungewöhnlichen Körperkräften ausgerüstete, einem Farnesichen Herkules gleichende 33jährige Mann, vertauschte seine ihm nicht mehr zusagende Lebensweise mit einer seinen Körperkräften angemessenen. Zu welchem Ende er Getreide und Hülsenfrüchte auf dem Schubkarren in mehrere Meilen vom hiesigen Orte entlegene Städte zu Markte fuhr, bei welcher Gelegenheit er jedesmal seinem grenzenlosen Begattungstrieb freien Lauf ließ, weshalb Virgil's Worte; "Iliacos intra muros peccatur et extra," ihre volle Anwendung fanden.

Unglücklicher Weise ereilte ihn auf einer dergleichen Geschäftsreise an einem schönen Herbsttage auf freiem Felde ein heftiger Regen, der ihn bis auf die Haut durchnäßte. Bei ermangelnder trockner Wäsche sah er sich genöthi-get selbige auf dem Körper zu behalten und im nächsten Dorfe des Nachts Schutz und Lagerstätte der Erwärmung wegen auf einem mit diesjährigen Heu angefüllten Boden zu suchen. Ruhig schlief er zwar ein, erwachte aber sehr früh mit fröstelnder Empfindung der Haut. Sohleunig machte er sich nach eingenommener Suppe, um sich durch angestrengte Bewegung zu erwärmen, mit seinen Getreidesäcken auf den Weg, was ihm jedoch nicht eher als nach seiner Ankunft zu Hause gelingen wollte. Bleierne Schwere hatte sich aller seiner Glieder bemächtiget, ein Gefühl, das ihm um so auffallender seyn mulste, da er es noch nie em-pfunden und es nur dem Namen nach kannte, Die Haut blieb alles zu sich genommenen Getränks ohngeachtet krampfhaft verschlossen, und nach einigen Tagen bemerkte er auch einen öftern Drang Urin zu lassen. Dazu kam, dass er, wie er mir in der Folge gestand, nach einer unter der ungebildeten Klasse von Menschen üblichen Meinung: der Beischlaf entferne alle Müdigkeit aus den ermatteten Gliedern. auch dieses Hausmittel anzuwenden nicht un-terlassen hatte, jedoch, wie zu erwarten stand, mit so schlechtem Erfolg, dass er den Urin seitdem weit öfter und in größten Quantitäten lassen muste; die Menge betrug seiner Versicherung zu Folge, schon in den ersten 8 Tagen seines Erkrankens in 24 Stunden gewöhnlich 9 bis 10 Kannen, verrieth einen molkenartigen säuerlichen Geruch, und behielt, wenn er rere Stunden gestanden, ein mit dichten weisen Flocken durchzogenes molkenartiges Ansehn. Alle ihm angerathenen Hausmittel hatte er unter diesen Umständen viele Wochen lang ohne Erfolg angewendet, bis er sich endlich entschlofs ernstliche Hülfe zu suchen.

Seine Umstände bestanden außer den gemeldeten in folgenden: unermesslicher Durst,
erhöhetes Wärmegefühl im Kreuze, ziehender
Schmerz in der Lendengegend bis nach den
Oberschenkeln bei der geringsten Bewegung
dieser Theile, die Haut trocken und schuppig,
die Zunge messerrückendick mit einem weißschwärzlichen Ueberzug bedeckt, der Athem
süßssäuerlich, starker Appetit, der Puls hielt
65-68 Schläge, ganz breiartig nachgebend,
ein wahrer Pulsus abdominalis, sein Urin war
mit einem weißen Schaum bedeckt, roch und
schmeckte mostartig, und mußte alle halbe
Stunden gelassen werden.

Zu gedenken ist noch, dass er bereits als 13jähriger Knabe und auch im erwachsenen Alter mehrere Anfälle von Blasencatarrh erdulden musste, die er sich jedesmal durch den Genus heefiger, unterjähriger Biere und nach dem Sitzen auf kalten steinernen Bänken zugezogen hatte. Seine Muskularkraft und Körperumsang waren allerdings, nachdem er bereits 9 Wochen an dieser erschöpfenden Krankheit gelitten, sehr geschwunden, und dennoch konnte er sich erst auf vieles Bitten seiner Frau, entschließen, ärztliche Hülse in Auspruch zu nehmen, fortwährend auf seine herkulischen Krätte vertrauend, die jede frühere ihm zugestoßene Krankheit, ohne Einschreitung der Kunst, überwunden hatten.

Wir entnehmen hieraus, wie sehr auch seine organische Sphäre beeinträchtiget war, dennoch seine vitale ungetrübt blieb, und das Hauptmoment seiner siegenden Naturkraft wurde.

Seine Diät ordnete ich, meinen oben aufgestellten Ansichten entsprechend, so an, daß ich ihm alle aus dem vegetabilischen Reich entnommenen Nahrungsmittel mit Ausnahme des Waizenbrods untersagte, dagegen Fleisch mit Senf und Pfesser geschärft, erlaubte. Ich liess ihm zu dem Ende das von frisch geschlachteten Thieren warm aufgefangene Blut, so oft es zu erlangen war, tassenweis trinken, zum gewöhnlichen Getränk erhielt er aufs Maaß Wasser, das zu Schaum geschlagene oder ge-quirlte Weisse von drei Eiern mit einem Zusatz von Rum oder Weingeist im Verhältnis des letztern wie 1 zu 16. Suppe, Kaffé, und vor allen der Beischlaf wurden durchaus verboten. Täglich liess ich ihm ein mit ätzendem Laugensalz geschärftes ganzes Bad, anfangs, da die Haut immer inperspirabel blieb, von 96 - 100° Farenheit nehmen, und jedesmal. 11 Stunden lang darin verweilen. Um jede Erkältung nach dem Bade zu vermeiden, wurde der ganze Körper eine Stunde lang in eine erwärmte Friessdecke gewickelt, nachher mit einem Flanellhemde bekleidet, und überdies noch mit wollenen Handschuhen mehrere Male des Tages frottirt und massirt.

Am Tage erhielt er zum arzneilichen Gebrauch 3 mal 3 Gran kohlensaures Ammonium und eben so viel Campher in einer Saamenmilch, und gegen die Nacht 15 Tropfen Tinct. Thebaic.

Nach dreiwöchentlicher pünktlicher Anwendung dieser Mittel, in Verbindung mit oben geordneter Diät, wurde die Haut allmählig wolliger, respirabler, der Durst weniger intensiv, der Appetit hielt sich beim Gleichen, die Quan-

tität des Urins reduzirte sich um ein Drittheil, er war wieder schäumend, jedoch anhaltend säuerlich riechend und süßlich schmeckend. Dies bestimmte mich zu Regulirung und Beseitigung des anomalen Aussonderungsprozesses des Harns und wegen eines fortwährend geklagten brennenden und ziehenden Kreuzschinerzes vorerst blutige Schröpfköpfe dahin setzen, und dreistündlich ein aus Phosphor, Kampher, Ammonium und Leinül bereitetes Liniment einreiben zu lassen. Nach mehrtägiger Anwendung dieses Liniments verminderte sich die Quantität und Qualität des Harns augenschein-lich, er hatte sein früheres schäumendes und maischartiges Ansehen größtentheils verloren, und durch den Geruch war die wiedererschienene Harnsäure unverkennbar wahrzunehmen: Bei der Destillation zeigte sich etwas Am-monium, aber immer waren noch in dem Rückstande, den er beim Verdampsen zurückliefs, merkliche Spuren eines griesigen Zuckers wahrzunehmen. Bei zunehmender Genesung verminderte sich das Zuckerverhältnis mehr, es zeigte sich an dessen Statt eine eiweisstoffhaltige Masse, die nach gänzlicher Wiederherstellung seiner Gesundheit in Harnstoff und Harnsäure überging. Auch der Puls gewann an Energie; er hatte sich bei dieseranfangenden Genesungsperiode bereits bis auf einige siebenzig Schläge gehoben.

Obschon nun auch in seinen Augen und Gesichte mehr Ausdruck und Lebensfülle wahrzunehmen war, und nächstdem das Hautorgan neue Thätigkeit erlangt hatte, auch sein Appetit vor wie nach bestand, so sprach sich bei allen übrigens normal vor sich gehenden Ver-

richtungen seines Körpers, dennoch in seiner großen Abmagerung das noch völlige Darniederliegen seiner reproduktiven Sphäre ganz unverkennbar aus, woher ich vermuthete, daßer sich meinem Verbot zuwider, seinen immer regen Geschlechtstrieb auß neue überlassen haben müßte; was er mir auch unumwunden eingestand, und zugleich heilig gelobte, da er das Nachtheilige seiner viehischen Gelüste aus seinen Folgen so augenfällig erkannte, diese Leidenschaft mächtig zu bekämpfen.

Zum Beschlus reichte ich ihm die verdünnte Phosphorsäure in Verbindung mit der China, Zimmtessenz und einem Zusatz von Campher, als das größte mir bekannte Connubium bei Genitalschwäche, das ich dem Moschus noch vorziehe, wie wohl letzterer bei Krank-heiten von wirklicher Lebensschwäche durch kein, uns wenigstens bis jetzt bekanntes Mittel zu ersetzen seyn möchte.

zu ersetzen seyn möchte.

Dieser Complex von Mitteln wurde jedoch stets in Verhindung mit Campher, als beschränkender Zusatz seiner stets regen Geschlechtslust, geraume Zeit anhaltend und pünktlich mit so erwünschtem Erfolg fortgesetzt, daß der Harn seine natürliche Farhe, Geruch, Harnsäuregehalt und normale Quantität wieder angenommen hatte, dennoch aber klagte Reconvalescent, daß der Urin öfter, wiewohl in kleinen Quantitäten, abzugehen pflege, weshalb er am Tage, so wie des Nachts, wenigstens alle 3 Stunden, auch bei mäßig genossenem Getränk, denselben zu lassen sich gedrungen fühlte, welche Abnormität, nach meinem Ermessen, keinen andern Grund, als Verkleinerung der Harnblase durch Verdickung, ihrer

Häute, haben konnte, nachdem ich mich durch mehrmalige Applicirung des Catheters wegen Verdachts eines sich daselbst gebildeten Steins vom Gegentheil überzeugt hatte, überdies auch der abgehende Harn nicht in einem getheilten und gewundenen Strahle abzugehen pflegte.

Dieser Mann verlebte noch eine Reihe von Jahren anscheinend gesund, versiel aber, aufs neue in seinen frühern Lebenswandel, und starb auf einer Geschäftsreise plötzlich apoplektisch.

Es ist allerdings eine schwere Aufgabe, Menschen an wahre Seelendiät zu gewöhnen, wo bei ihrer frühern Erziehung, besonders in den niedern Ständen, auf Selbstbeherrschung selten oder gar keine Rücksicht genommen wird. Sie halten eine, ihnen zur andern Natur gewordene Leidenschaft so fest, daß sie, gleich den Irren, deren sich ein hoher Grad von Anomalie ihrer Gefühle und Vorstellungen bemächtiget hat, unfähig sind, die für sie hier-aus entstehenden Täuschungen und deren un-glückliche Folgen einzusehen; weshalb sie sich blindlings ihren Wahnvorstellungen überlassen, sie mit unerschütterlichem Glauben an die Wahrheit dieses Wahns (Wollust) erfüllt, verfolgen und festhalten, oft aller höhern und niedem Denkattribute unbeschadet. Ich möchte sie mit dem Namen der Monomanie bezeichnen. Hierbei dürsen wir nie aus den Augen versteren, wenn wir, wo möglich, nur einigermaßen bei Bekämpfung dieser Krankheit glücklich seyn wollen, dass der zwingende Reiz zur Wollust ein vor allemal in den krankhaft ergriffenen Geschlechtsorganen aufzusuchen ist, welcher hier vorzüglich bestimmend einwirkt, das Gemüth fortwährend in seinen Kreis ziehet und ihm nicht gestattet Meister über seine Gefühle und Vorstellungen zu werden.

Daher gehören gelungene Kuren dieser Krankheit zu den schwierigsten und seltensten.

Ein anderes Moment, was die Heilung ungeheuer erschwert, ist die lange Verzögerung nach Hülfe, die in den meisten Fällen so lange verschoben wird, bis die Krankheit großen Spielraum gewonnen und so tiefe Wurzel geschlagen hat, daß sie an den Saum der Paralyse streift, oder schon in selbige übergegangen ist. Dies ist der nie zu vernachläßigende Zeitpunkt, wo dem eretistischen oder congestiven Zustande, der sich besonders in den Rückenmarksnerven durch schmerzhaftes Ziehen und erhöhetes Wärmegefühl ausspricht, und durch örtliche Blutausleerungen zu begegnen ist; denn daß erhöheter Nerveneinfluß aufs Blut mittelst der Capillargefälse hier Statt finden muß, beweisen obige Symptome von Schmerz und Wärme, und daß die hier Statt findende Blutüberfüllung einzig durch den unmittelbaren Einfluß der Rückenmarksnerven auf das Gefälssystem bedangen wird.

Rin drittes liegt in dem von uns noch lange nicht genug verstandenen kranken Norwenleben, und in unserer Unkunde der Mittel, das gesunkene und dem Erlöschen nahe, auf einen höhern Standpunkt zurückzuführen.

Zu genauer Würdigung des Nervenlebens und seiner kraukhasten Aeusserungen gehören mehrere an dem Organismus wahrnehinbare Erscheinungen, die jeder ausmerksame Arzt oft genug zu beobachten Gelegenheit hat, und wovon der Sitz bald in dieser, bald in Jener Dimension des Nervensystems aufzusuchen ist. Daher müssen wir, wenn wir nur einigermasen glücklich in Behandlung des kranken Nervenlebens seyn wollen, diejenige Nervenparthie, auf der das sich äußernde Leiden primär haftet, aufsuchen und dahin vorerst unser helfendes Augenmerk richten.

Um das Gesagte zu erläutern, ist es nothig zu bemerken, dass es mehrere kranke Nervenzustände giebt, die vorzugsweise bloß auf einer bestimmten Nervenparthie ihren Heerd ausschlagen. So bemerken wir bei Menschen und Hunden sehr oft das Erkranken der Unterleibsnerven unter der Gestalt einer Diarrhöe, oder wenn auch dieses nicht jedesmal der Falf seyn sollte, eines vernehmbaren Polterns im Darmkanale, bei Annäherung eines Gewitters, was sich vielleicht aus einem Polaritätsverhältniss des Hautorgans zu den betheiligten Ganglien des Unterleibes mittelst frei gewordener electrischer Materie am genügendsten erklären, und durch eine seidne Hautbedeckung am schnellsten entfernen lässt; beim Keuchhusten sind die primär ergriffenen Nerven der pneumogastricus, recurrens, phrenicus und Nervi laryngis, die, wie bekannt, durch ihren großen Einfluß auf die Absonderung des Schleims eine so bedeun tende Rolle spielen.: Wo anders als von dem Spinalnervensystem gehen die Lähmungen der untern Extremitäten, Hydrophobie, Diabetes mellitus, Tabes dorsalis etc. aus? welche bald primitiv, bald secundar sind, und bald entzündungswidrig, bald ableitend, bald antiproduktiv behandelt werden müssen.

The many was a

Schliels-

Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, dals die vom Rückenmark ausgehenden krankhaften Erscheinungen, besonders bei ihrer ersten Entstehung, einen mehr irritablen Karakter an sich tragen, dahingegen die durch das Gangliensystem vermittelten, sich der Pröductivität anreihen und die des Cerebralsystems mehr die höhern und niedern, die äußern und innern Sinnesverrichtungen in ihren Kreis ziehen.

Nachtrag einiger Beobachtungen.

Bestätigte Wirkungen der äusserlich gebrauchten Tinct. Opii gegen Nasenpolypen.

Eine kinderlose, 37 Jahr alte, seit mehreren Jahren mit Stockschnupsen behastete Frau, bekam in den Ansangen beider Choanen zwei Polypen, die binnen einem Jahre so zunahmen, dass beide Nasenlöcher damit nicht nur ganz ausgefüllt, sondern auch beide Nasenbeine davon merklich in die Höhe getrieben wurden, und wegen der Statt findenden Pressung und Ausdehnung der Nasenknochen die äußere Nasenhaut bläulich gefärbt erschien.

Der durch die starke Ausdehnung der Nasenlöcher verursachte Schmerz erstreckte sich bis zu den Stirn- und Highmorushöhlen. Der unabläßlich wüthende Schmerz und die täglich wachsende Furcht zu ersticken, brachte sie endlich zu dem Entschluß, sich der Operation zu unterwerfen; sie wurde schnell und glücklich, obschon mit bedeutendem Blutverlust, durch einen Wundarzt verrichtet, und sie befand sich ein halbes Jahr sehr erleichtert. Nach Verlauf eines Jahres hatten sich neue Polypen erzeugt; die Exstirpation wurde wie das erstemal mitJourn. LXXVI.B. 1. St.

telst einer Polypenzange bewirkt, sie verlogleich dem ersten Male eine bedeutende Meng Blut, und erlitt durch eine dazu getretene resenartige Anschwellung des ganzen Gesichts ungewöhnliche Schmerzen, dass sie sich nach Jahresfrist, wo die vorige Scene sich wiederneuerte, zu einer dritten Operation, unte keiner Bedingung entschließen konnte.

Ich wurde zu Rathe gezogen und empfadie Anwendung des Butyri Antimon. mitteleines Pinsels. Es entstand, wegen der nichten vermeidenden Berührung mit dem Pinstarke Excoriation und Entzündung in der Schneder'schen Haut, die sie jedoch mit großer Guld ertrug und selbst zu zweimaliger Anwendung des Mittels den Wundarzt aufforderte, esich bereits nach zweitägigem Gebrauch bedeutende Stücke, von Farbe und Consistenz de Eiweiß gleich, von dem Polypen abgesonde hatten.

Diese Behandlung wurde so lange fortg setzt, als von dem Körper der Polypen-noetwas entdeckt werden konnte. Die letzte Ze wurde das Aetzmittel nur alle 3 Tage bis a deren gänzlicher Beseitigung angewendet. Ab auch dadurch konnte keine Radikalkur bezwec werden, wohl aber gelang dadurch die He lung des Stockschnupfens vollkommen. —

Seit einem Vierteljahre habe ich a Toels Empfehlung gestützt, die Tinct. Op crocata täglich 3 mal mit dem Pinsel a die Polypen appliciren lassen, und schon nach bwöchentlicher Anwendung derselben nicht nicht zunahme, sondern vielmehr eine rück gehende Verminderung desselben wahrgenomen, welche sich durch augenfällige Zusan

menschrumpfung desselben zu erkennen geb. Nach zweimonatlicher fortgesetzter Anwendung dieses Mittels war alle Reproduction so zurückgedrängt worden, dass sie kleinen ganz welk und trocken gewordenen Beuteln glichen, und mit leichter Mühe und ohne Schmerz mittelst einer Pincette weggenommen werden konnten.

Der zureichende Grund dieses hier sich so sehr empfehlenden Mittels liegt ohnstreitig in der, die so sehr wuchernde Reproduktion von dergleichen Schmarozergewächsen, tödtenden Narkose.

Es verdient jedoch noch bemerkt zu werden, dass der Geruchsinn sast ganz erloschen war, ob in Folge der frühern Anwendung der Spielsglanzbutter, oder des Opiums, getraue ich mich nicht zu entscheiden.

Uebrigens halte ich es noch der Mühe werth zu bemerken, dass mir die Heilung mehrerer veralteter Stockschnupsen mit starker Auflockerung der Schleimhaut, nachdem alle dagegen empsohlnen und angewendeten Mittel bereits erschöpst worden, wohin die Einspritzungen von kaltem Wasser, die aromatischen von
von Stransky-Greisensels empsohlnen Ausgüsse
von Pfessermünze und Abkochungen der wilden Kastanien, selbst des Calonel, und in
hartnäckigen und ganz veralteten Fällen des
Turpethum minerale in Verbindung mit Zucker
als Schnupspulver von Weinhold gehören, zuletzt durch das Bepinseln mit Spiessglanzbutter, Hülse und Genesung herbeigeführt haben.
Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass die Anwendung des genannten Mittels mir alle 3 Tage
oder dann erst wieder angewendet werden dass,

wenn die dadurch bewirkte Excoriation und erregte Anschwellung und Entzündung der Schleimhaut nachgelassen hat.

Uebrigens pflegt noch der veraltete mehrjährige Stockschnupfen gewöhnlich den Verlust des Geruchsinns in seinem Gefolge zu haben, und ich kann mich keines Falls erinnern, wo letzterer nach glücklich geheiltem Stockschnupfen wieder zurückgekehrt wäre. Jedenfalls trägt die krankhaft aufgelockerte und ganz desorganisirte Schleimhaut der Nase, mit ihren ebenfalls zur Absonderung des nöthigen Schleims untüchtig gewordenen Drüsen, die im gesunden Zustande einen milden lymphatischen Schleim absondern, der, gleich dem Speichel, welcher den Geschmack vermittelt, bei der Geruchstenpfindung theils durch das Geruchsnervenpaar, theils durch die Nerven des 2ten Hauptastes des fünften Nervenpaares eine Hauptrolle spielt, die Schuld des zum größten Theil verlornen Geruchssinnes.

Ein, ohne alle magnetische Einwirkung claievoyant gewordener neunjähriger Knabe.

Bei Lesung einer von Hrn. Dr. Nasse im 42sten Bande des Journ. d. pr. Heilk. eingerückten Beleuchtung über die Wirkung der Ohnmacht auf gewisse Krankheitszustände kam mir ein vor 8 Jahren selbst beobachteter Fall bei einem 9jährigen sehr blassen, äußerst zart und schwächlich organisirten Knaben, welcher ohne alle magnetische Einwirkung clair - voyant wurde, ins Gedächtnis zurück.

Dieser Knabe erhielt, nachdem er im tiefsten Schlase mit sestgeschlossenen Augen liesend, den Tag seines letzten Paroxysmus betimmt hatte, welche Voraussagung auch zu ledermanns Erstaunen pünktlich eintraf, zu Erröhung und Belebung seines tief gesunkenen Sanguifications - Processes und der dadurch so ehr gesteigerten Sensibilität, von mir die Vaphth. Ferri acet. Klaprothii, alle 4 Stunden u 5 Tropsen auf Zucker. So wie die erste, iabe verschluckt war, versiel er augenblickch in eine gegen 4-5 Minuten dauernde hnmacht. Der Vater glaubte bei Darreichung ler drei ersten Gaben, die er demselben vorchristsmässig gereicht hatte, dass das alte Ueel auts neue auszubrechen im Begriff sey, da ber die Ohnmacht jedesmal nur einige Minuen ohne zu sprechen anhielt, so gab er demelben, das Mittel in den von mir bezeichneten tunden getrost fort, und er versiel, so wie ie Tropfen verschluckt waren, jedesmal in ieselbe Ohnmacht. Durch diesen Erfolg furcht-' am gemacht, setzte er die Eisennaphtha aus, und ede neue Ohnmacht unterblieb. Bei meinem ächsten Morgenbesuche referirte der Vater, lass er mit der Medizin nicht habe sortsahren lönnen, indem sein Kind nach jedesmaliger' Darreichung oben bezeichneter Gabe ohnmächig geworden sey. Ich machte nun mit Bevilligung des Vaters den Versuch selbst, um ich von der Wahrheit der Sache zu übereugen, und wie erstaunte ich, nach Darreihung der Naphtha dasselbe Resultat mit eigen Augen zu sehen. Der Knabe versiel, so vie die Arznei verschluckt war, auf der Stelle n einen todtenähnlichen Zustand ohne kaum nerkbaren Athemzug, vier Minuten lang, und rwachte mit einem Male mit einer tiefen Inpiration, munter und vergnügt. Um mich vor

genblicklich einen zweiten Versuch, und ich sah dieselbe Erscheinung ohne bemerkbaren Athemzug und kaum fühlbaren und langsamen Pulsschlag, ich vermochte in der Minute nur 21 Schläge zu zählen. Am nächsten Morgen wiederholte ich, mit Erlaubnifs des Vaters, den Versuch noch einmal und erhielt ganz dasrelbe Resultat. Der Vater des Knaben ist ein zuverläfsiger, hier wohnender Schuhmachermeister, Namens G., der, wenn es erfordert werden sollte, dieses Factum zu jeder Zeit eidlich zu bestärken erbötig ist.

Dieses Mittel verdiente unter gleichen Umständen von Aerzten geprüft zu werden. Da wie bekannt, bei gesunkenem Blut - und Nervenleben, die flüchtigen Eisenmittel ihre volle Anwendung finden, im vorliegenden Falle aber die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachten, so läßt sich das durch die Eisennaphtha erhaltene Resultat nicht anders erklären, als daß selbige durch das gleichzeitige Vorhandenseyn des thierischen Magnetismus contraindicirt seyn, und statt Belebung, gänzliche Depression des Organismus, zur Folge haben mußte.

IL.

Die Homöopathie.

(Fortsetzung. S. Journ. d. pr. H. 1830. Februar.)

1.

Verfügung der K. Preussischen Regierung über die Anfertigung, Dispensation und Liquidation der homöopathischen Arzneimittel.

Wir haben schon früher erklärt, dass die Preussische Regierung, treu ihrer bekannten Liberalität, den homöopathischen Aerzten, in Allem, was gesetzlich erlaubt ist, völlig freie Wirksamkeit gestattet. Aber dass nicht approbirte Aerzte homöopathische Kuren unternehmen, ferner dass die Homöopathiker ihre Arzneien ohne Controlle selbst bereiten, und selbst dispensiren, das kann sie nicht gestatten, denn es ist gegen die Landesgesetze. — Nachfolgende Verordnung wird jedoch beweisen, dass sie Alles gethan hat, was sie in dieser Hinsicht vermochte, um bei Ausrechterhaltung der gesetzlichen Bestimmungen der homöopathischen Heilmethode die möglichst freie und ungehinderte Wirksamkeit zu geben. H.

Circular - Verfügung

an sämmtliche Königliche Regierungen betref fend das Verbot des Selbstdispensirens von Seiten homöopathischer Aerzte.

In Bezug auf den Bericht vom 4ten December v. J., wird der Königl. Regierung hier-durch eröffnet, dass die ferner gemachten Erfahrungen die Nothwendigkeit ergeben haben, den homöopathischen Aerzten jede Besugnis zu'nehmen, welche zum Selbstdispensiren führen, oder als solches angesehen werden kann, wohin namentlich das Selbstpräpariren von Medicamenten, um solche nachher aus den Apotheken verkaufen zu lassen, so wie das Selbst-verdünnen und Umformen aus den Apotheken verschriebener Arzneien gehört. Es kann vielmehr zwischen den homöopathischen und den übrigen Aerzten in Hinsicht der für die Verabreichung und Zubereitung der Medicamente be-stehenden Gesetze fernerhin kein Unterschied mehr Statt sinden, und sollen jene wie diese gehalten seyn, die Arzneien für ihre Patienten aus der Apotheke zu verschreiben. Dahel steht es den homilopathischen Aerzten frei, bei der Bereitung der Arzneien, wenn sie Bedenken tragen sollten, dieselbe dem Apotheker allein zu überlassen, selbst gegenwärtig zu seyn, dieselbe unter ihren Augen vollziehen zu lassen, und auf Anwendung der nöthigen Vorsicht Acht zu haben.

Mit Rücksicht hierauf werden denn auch die Preise der Medicaniente sestzusetzen seyn, und können dabei nur die bestehende Taxe und die sür die Taxe geltenden Grundsätze als Norm dienen, indem namentlich die Taxe sür die Arbeiten, bei einer richtigen Anwendung der besonders sür die Dispensation der slüssigen

Arzneien, stir das Dividiren der Pulver, lang fortgesetztes Reiben u. s. s. ausgeworsenen Sätze auch für die Ermittelung der Preise der nach den Vorschristen homöopathischer Acrzte bezeiteten Arzneien einen sicheren Anhalt bietet.

Hiernach hat die Königliche Regierung das. Weitere zu verfügen.

Berlin, den 31sten März 1832,

Ministerium der Geistlichen Unterrichts - und Medicinal - Angelegenheiten.

(gez.) von Altenstein.

In die Königl. Regie-

2.

Kopp's Urtheil über die Hombopathie,

Wenn ein Arzt, wie Kopp, den gewiss las ganze medizinische Publikum als einen iher achtbarsten, erfahrendsten, denkendsten, und war rein praktisch beobachtenden und denkenlen, Arzt anerkennt, sein Urtheil über dieses wichtige neue Phänomen ausspricht, so verlient dies gewiß unsere ganze Aufmerksam-eit. Längst war es unser Wunsch, daß ein olcher Mann sich der uppartheijschen Untersuhung dieses peuen Phänomens unterziehen möchte. Aber es bedurste dazu eine seltene Vereinigung von Eigenschaften. Einmal, höchste Wahrheitsliebe und Unpartheilichkeit, keine Zuvoreingenommenheit gegen die Sache, sondern vielmehr die Hossnung und den Wunsch, etwas Gutes und die Heilkunst förderndes darin zu sinden, und die Empfanglichkeit des Gei-

stes alles Gute und Nützliche, auch in der seltsamsten Gestalt und, wie bei der Homöopathie, in dem widerstrebensten abstofsendesten, Ton dargeboten, in sich aufzunehmen, eine vollkommene Kenntnis und lange Erfarung in der bisherigen Medizin, und eben so ein vollkommenes Studium und eine lange und reiche Erfarung in der Homiopathie; zuletzt, was allem Uebrigen die wahre Weihe giebt, ein ruhiges, wohlwollendes Gemüth, und ein durch wahre allgemeine Bildung veredelter und über die Gemeinheit erhabener Geist. - Glücklicher Weise sindet sich diess alles in Kopp's neu erschienenen Werke *) vereinigt, und wir bit-ten recht dringend, sowohl die Freunde als Gegner der neuen Lehre, es sorgfältig zu stu-Wir sehen es als einen wesentlichen Schritt zur Verständigung und zur Vereinigung beider Partheien an, welche doch am Ende erfolgen mus, und ohne welche kein Heil für die Wissenschaft, ja für die Homöopathie selbst, zu erwarten ist. Der Gegenstand ist, wie es sich gehört, rein praktisch behandelt, und so erhält hier ein jeder, er mag gehören zu welcher Parthei er wolle, hier zugleich einen wahren Schatz von ächt praktischen Erfarungen über eine Menge Krankheiten und Arzneimittel, die ihm von großem Werth seyn müssen.

Wir können uns nicht enthalten, hier einige der bedeutendsten Stellen unsern Lesern zur Probe vorzulegen.

H.

^{*)} Kopp Erfahrungen und Bemerkungen bei einer prüfenden Anwendung der Homöopathie am Krankenbette.

Auch unter dem Titel: Kopp Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. Zweiter Band.

"Man kann das homöopathische Verfahren auch die specifische Methode nennen, obschon die letztere eigentlich ein weiterer Begriff und das erstere nur ein Theil davon ist, indem sich die Homöopathie, was nicht in ihrer Wortbildung liegt, nächst der Specifität der Mittel, auch noch höchst kleine Dosen derselben und ihre Anwendung in längeren Zwischenzeiten vorbehält."

"Theoretische Gründe entkräften die neue Lehre nicht vollständig, bringen allenfalls nur den Erklärungsversuch, das sogenannte System, in die Enge, nehmen aber den Thatsachen ihren Werth nicht. Hahnemann's System aber kann untergehen, während seine Erfahrungen, wenn sie als neu und wahr die Probe bestehen, unvergängänglich bleiben."

"Um also die fraglichen Arzneien in der angemessenen Reinlichkeit, Ordnung und Genauigkeit darzustellen, ziehe ich im Allgemeinen einen guten Apotheker, auf dessen Unbefangenheit und Redlichkeit man sich verlassen kann, einem Arzte, der sich nie in chemischen Beschäftigungen versucht hat, weit vor. Von den, durch Aerzte geschaffenen, Verdünnungen möchte oft vergeblich eine Wirkung erwartet werden. Den von verlässigen, gewissenhaften Apothekern gelieferten spezifischen kleinen Arzneigaben dürfte mehr zu vertrauen seyn, zumal da zur Befolgung mancher Hahnemann'schen Bereitungs-Angabe eine chemisch-kritische Einsicht gehört, Wieviel Aerzte giebt es wohl, welche die Kieselerde, Phosphorsäure, oder das schwärzlichgraue, ganz reine Quecksilber-Oxydul gehörig und tadelfrei zu verfertigen

verstehen, von dem Hahnemann sagt, er rathe jedem Arzte, es selbst zu bereiten?"

"Ein junger Mann gebrauchte geraume Zeit gegen einen langwierigen After-Blutslus homöopathische Verdünnungen, zumal auch von Schwefel. Da sich die Krankheit unter dieser Behandlung verschlimmerte, und er nun zu mir seine Zuslucht nahm, heilte ich ihn vollkommen unter Anwendung von Arzneien in größeren Gaben, wobei die — früher sehr verdünnt gereichten, unwirksam gebliebenen — Schwefelblumen (zu 6 Gran pro dosi) sich vorzüglich hülfreich erwiesen."

"Mad. M. litt an Magendruck, etwas Hartleibigkeit und Kopfschmerzen. Ich gab ihr,
unter Beobachtung der geeigneten Diät, Abends
einen Tropfen der XXIV. Verdünnung der
Krähenaugen-Tinktur, nach gehöriger Zwischenzeit Morgens nüchtern einen Tropfen der
XXIVfach verdünnten Zaunreben-Essenz, jedoch beide ohne Heilerfolg, Nun ließ ich die
Frau
Gran Nux Vom. Morgens und Abends
nehmen, und die krankhaften Zufälle verschwanden."

"Wenn Hahnemann das, am rechten Orte vorgenommene, durch kein anderes Mittel zu ersetzende, Entziehen von Blut so ungebührlich hoch anschlägt, dann straft ihn schon die Natur der Uebertreibung und Paradoxieensucht, indem das erwachsene weibliche Geschlecht aller Menschenrassen in einer langen Reihe von Lebensjahren einen periodischen Blutverlust hat, und ohne ihn nicht gedeiht."

"Fragen wir die klinische Erfahrung. – Meine vielfaltig angestellten Versuche mit ho-

möopathischen Arzneien haben mir die Ueberzeugung gegeben, das bei exquisiten akuten Entzündungen, die nicht eben erst begonnen haben, und phlegmonös tieswurzelnd die von ihnen ergrissenen Organe, mit bedeutend materieller Veränderung und Plasticität durchdringen — alle homöopathische Arzneien ganz unzureichend zur Entsernung der Kraukheit sind. Hier hat die gegenwärtige Homöopathie eine besonders schwache Seite, wo durch Versäumnis von allgemeiner oder örtlicher Blutverminderung mittelst Aderlass oder Blutegel etc. die spätere Erhaltung der Vollkommenheit der Organe, die Gesundheit und selbst das Lehen gefährdet werden. Ein schonungsloser System-Eigensinn kann in dringenden Fällen solcher Art viel schaden."

"Das Bekenntnils von Homöopathen selbst, dass ihre Methode gegen eine so gangbare Krank-heitsform, wie die Wechtelsieber (hinsichtlich deren die herrschende Medizin verlässigere Mittel auszeigen kann), nicht viel vermöge, kann doch nicht dazu beitragen, den Anspruch auf ausschließliche Auwendung der Homöopathie zu begründen?"

Wahr ist es, manchmal bewirken die homoopathischen Arzneigaben schnelle, erstaunenswürdige Besserung und Heilung, und dann ohne alle Beschwerden; aber auch sehr häufig läßt sich schlechterdings gar keine Wirkung wahrnehmen. Die Homoopathie ist noch schuldig zu erklären, warum in ziemlich oft vorkommenden Fällen die homoopathische Kur (einschließlich der antipsorischen) nicht die mindeste Aenderung im Krankheitsstande hervorbringt. Zuweilen auch beweist sie sich im

Ansange der Behandlung vortheilhaft, späterhin aber nicht, und man wird endlich genöthiget, zum gewöhnlichen Versahren mit größern Arzneidesen überzugehen."

"Die Behandlung mit homöopathischen (und antipsorischen) Mitteln ergiebt im Ganzen nach meiner Erfahrung weit mehr Nieten als eine vorsichtige - bedeutendere Arzneikrankheiten verhütende - alkopathische. Am nützlichsten für die kranke Menschheit wird es daher seyn, je nach der Angemessenheit der vorkommenden Krankheitsfälle das eine oder das andere Verfahren zu erwählen. Es giebt dergleichen, in denen man mit dem angestrengtesten Fleisse, der ungetheiltesten Ausmerksamkeit und trotz aller Erfahrung nichts ausrichtet; muß uns da nicht eine Methode willkommen seyn, die noch belsen kann? Gar Manches wird durch ho-möopathische Verdünnungen und angemessene Lebensordnung gehoben, was auf gewöhnlichem Wege nicht entsernt werden konnte, Vieles aber auch allopathisch kurirt, wozu die homöppathische Behandlung unzulänglich erschien. Die meisten Aerzte, welche beide Wirkungskreise genau theoretisch und praktisch kennen, dürsten in ihrem klinischen Handeln die homööpathischen Arzneien nur mit Leidwesen missen, während ihnen die allopathischen un-entbehrlich bleiben möchten."

"Es ist nach allem, was die Ersahrung, wenn sie ohne vorgefaste Meinung befragt wird, darüber ausspricht, eben so einseitig, blos homöopathisch zu verfahren, als es einseitig wäre, nur antipathisch etc. ärztlich zu handeln. Die Vereinigung und Kenntniss von sämmtlichen bewährten Methoden und ihre Anwendung, jo

nach Beschassenheit des vorliegenden Falles, machen den guten Arzt. Der Wirkungskreis der sogenannten Allopathie aber ist bei weitem umfangsreicher, als ihn die Homöopathen bestimmen. Räumen sie ihr tadelnd die Benutzung des Specisischen, Antipathischen und Derivirenden ein, so machen sie ihr den schönsten Lobspruch, und geben ihr eine sruchtbare Vielseitigkeit zu."

"Eine ächte Allopathie und eine gemäßigte Homöopathie stehen sich im Wesentlichen weit näher, als viele glauben. Diesseits und jenseits liegen schädliche Extreme."

Homöopathiker nur dann nach der Allopathie greisen, wenn die Umstände sehr dringend, lebensgefährlich werden, im gewöhnlichen, für den Augenblick gefährlosen Gange der Krankheiten aber homöopathisch verfahren. Ist es aber nicht undankbar, das, was in Zeiten der Noth nicht verschmäht wird, im Wohl- und Erträglichgehen gering zu schätzen?"

Erweisung der Unentbehrlithkeit der sogenannten Allopathie bestätigt, dass die Homiopathie
nur eine Methode und kein, die ganze Therapie erschöpsendes, System sey. Stützen sich
die Ultrahomiopathiker auf die Behauptung, es
würde die Homiopathie bei größerer Vervollkommnung noch zu solcher Höhe gelangen, so
können sie weder a priori, noch a posteriori
Gründe dafür ausbringen; im Gegentheile erscheinen bereits die Grenzen, innerhalb welchtr sich diese Methode wirksam zeigen kann,
sattsam deutlich, um die Nothwendigkeit der

Beibehaltung anderer Methoden bestimmt darzuthun. Diese Ansicht haben auch — mit der in der oben gedachten Warnung ausgesprochenen Hahnemann's im Widerspruche — erklärte, und zwar ausgezeichnete Hemöopathen."

"Die Vorzüglichkeit, aus jeder der bekannten Heilmethoden in der praktischen Medizin, nach Beschaffenheit des gegebenen Falls, Vortheil zu ziehen, beweist mir mehr und mehr meine eigne Praxis. Aber auch bei andern Aerzten finde ich die Anerkennung dieser Maxime."

"Wann homöopathisch, antipathisch oder allopathisch gehandelt werden soll, ist eine Frage, die nur der erfahrne Arzt in konkreten Fällen, und mit Sicherheit zuweilen dann nicht einmal sich beantworten kann. Es können darüber bloß allgemeine, aber keine spezielle Grundsätze aufgestellt werden, und in der Wahl des angemessensten Verfahrens für den geeigneten Kranken zeigt sich der Arzt als Künstler. — Daß es sehr gewagt sey, sich in plötzlich eintretenden lebensgefährlichen Zufällen auf bloße homfopathische Mittel zu verlassen, ist schon oben erörtert worden."

"Der von den Anhängern Hahnemann's besonders gerühmten Begründung der Medizin auf feste Grundsätze durch die Homöopathie, und des dadurch erleichterten Lehrens der Heilkunst ist noch zu gedenken. Es möchte hierbei zu herücksichtigen seyn: 1) dass die Wahl der homöopathischen Arzneien nach den vorhandenen Symptomen öster eben so wenig fest bestimmt erscheint, als bei dem allopathischen Verfahren, auch hinsichtlich des letzteren die

cherheit in der Voraussagung üben die Wirng der zu gebenden Arzneien, nicht selten eit: größer noch sey (Calomel gegen zahlreiche inderzufälle, Salmiak, Goldschwesel in many en Brustleiden, Sabina gegen gewisse Uter skrankheiten u. a.), als bei jenen; 2): dass Methode für die Anwendung der spezisiien Arzneien nur ein Theil des Gebietes des ilkunst ist, daher an und für sich - vielen zwierigen Seiten der letzteren ausweichend einfacher in ihren Prinzipien seyn, musas dals sich eben deshalb die aperifische Meode weit leichter lehren und übertragen läst. der Verein von allen bewährten, sich aber oft berührenden und beschränkenden, Me-den, und dals 4) geräde darin das Schwers il Hinderliche liegt, einer jeden Methode die gemessenste Stelle im ärztlichen Handeln aff-weisen. Daher bedarf die sogenannte Allohie, welche die kranke Natur vielseitiger in spruch nimmt, einer längeren Zeit, mehr he und vielfältigerer Erfahrung zu ihrer Ernnng, als die — wie ein Zweig von jener betrachtende — spezifische Methode.

"Nach meiner Erfahrung sind im Allgeeinen die kombopathischen Arzneien am wirkneten und angemessensten bei sehr sensiblen d irritablen Kranken,"

"Die Homöopathie, welche darauf ausgeht, Wenigem viel auszurichten, thut mindens der Natur keine Gewalt an. Vorzüglich rksam erscheint daher ihr Verfahren, wenn eint Arzneien überhäufte und bestürmende, zweckmäßige Behandlung vorausging. Die tfernung der moles (pseudo-) medicaminum währt schom eine große Etleichterung."

"Von den vielen Pneumonieen, welche ich im Februar und März des Jahres 1829 behandelte, waren nur sehr wenige, die keiner andern Mittel, als der homöopathischen, bedurften. Man mochte nun die Aconitverdünnung wer in einer oder 2 Dosen überhaupt geben, oder alle 4 Stunden wiederholen, so war der Erfolg nicht genügend. Gemeinlich entstand bloß eine temporäre Linderung, dann traten die Symptome, namentlich Seitenstich und Husten, mit erneuerter Wuth wieder auf, und es mußte zu Blutlassen und dem älteren Verfahren geschritten werden."

"Auffallend ist es, dals verhältnismälsig so wenige under den vielen bekannt gemackten Krankheitsgeschichten von gelungenen homopathischen Heilungen, die Lustseuche betreilen ungeschtet einem praktischen Arzte falle der Art oft genug vorkommen. Ausführlich und kunstgemäß dargestellte, außer Zweifel gesetzte, reine Beispiele zu den Vielverheilsungen Hähnemann's, dals "ein Gran der Quadmillion Verdünnung seines schwärzlichgrauen reinen Quecksilber-Oxyduls, ja selbst ein kleiser Theit eines Grans, gewöhnlich in einer einzigen Gabe, zur vollkommen (rückfellslosen) Meikung einer venerischen Schankerkrankheit hinreiche", habe ich nicht gefunden."

"Die homöopathische Behandlung wandte ich nicht bloß bei einigen, sondern bei vielen Kindern und auch bei Erwachsenen an. Werden die homöopathischen Mittel mit Hartnähligkeit, ungeachtet der ermangelnden Heilwirkung, fortgesetzt; so konnten Kinder, die eine an und für sich schwache Brust und eines

hen Grad der Krankheit hatten, in griffet fahr durch diese grausame Consequenz get acht werden."

"Schon die erst genannten homoopetiel-hen Mittel waren nicht im Stande gewesen, n hestigen Bauchschmerz zum Schweigen zu ingen, angeachtet noch keine deutliche Sympme von Entzündung anwesend waren. Methode fortzusetzen, erhielt die Leidende: die Krankheit offenbar entzündlich wurde. ne kleine Dose Essent. XVIII. Aconiti, Well es Mittel ich mehrmals wiederholte und dann Merc. solub., Bryon., Arnica etc., jiberaglich. Ich schlug nun den sogenannten alpathischen: Weg ein, liels 14 Blutegel auf e leidende. Seite setzen, als aber damit hicht beichterung genug entstand, einen Aderica mehmen; und dadurch 36 Loth Blut; del se feste; sehr dicke Speckhaut zeigte: ente men, gab Caloinel mit Squiffa und Mohn! A so lange, bis sich einige Anzeigen eller nwirkung auf die Speicheldrüsen einstellten. pentfernte sieli die größte Lebensgefahr, in elcher die Frau schwebtel Es dauerte nun hog die Krankheft mehrere Wecken."

"Hahnemann sagt: "die Zaunrübe kann, o sie auch nach ihren übrigen Symptomen reezeigt ist, die Hartleibigkeit dauerhaft heine, was, außer Krähenaugen und Mohnsaft, enig Arzueien vermögen." — So oft ich doch die genannten Arzueien, wenn selbst sch Stechapfel und Stephanskörner mit in den Vechsel der Mittel gezogen wurden, gegen bituelle Verstopfung und Hartleibigkeit gemuchte, so habe ioh doch nie dauerhafte Absenden, so habe ioh doch nie dauerhafte Absenden.

hilfe davon geschen, wohl aber üfters augenblickliche Erleichterung."

"Wenn nun gar die Homöopathen selbst erklären, es könnten bei Mangel an Empfindlichkeit, bei nervösem Torpor die homöopathischen Arzneiverdünnungs-Gaben nicht wirken, so muß es befremdend gefunden werden daß Hahnemann dergleichen gegen Paralyse empfehlen konnte, bevor wirkliche Heilungen ächter, vollkommner Lähmungen damit bewerkstelligt wurden."

"Eine besondere Wirksamkeit der homoopathischen Behandlung bei chronischen Gemüthskrankheiten habe ich nie gesehen."

Militer John kleinen Gaben der spezifischen Mittellichen öfters gerade den Ort, auf den es mekammt, und gewähren dadurch einen für den Kranken inicht mit Unbequemlichkeiten, Belästigungen: und Nachbeschwerden verbundenen Heil- oder Erleichterungs-Weg. Am schnellsten und auffallendsten wirken dann die homöopathischen Mittel bei dem sogenannten Nervenkopfweh, dem rein dynamischen Leiden des Gehirns. — Nux Vom., Stramon., Ignat. am, Pulsatill., Bellad., China (besonders bei periodischen Kopfschmerzen) erzeigten sich nach meiner Erfahrung am wirksamsten."

"Das chronische Siechthum ließ sich durch alles dies im Grunde nur wenig in seinem Fortgange vom homöopathischen Azzte aufhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahre zu Jahre. — Dies war und blieb der schnellere oder langsamere Vorgang solcher Kuren aller unvenerischen, beträchtlichen chronischen Krankheiten, selbst wenn sie genau nach den Lehren der bis hieher bekannten homöopathischen Kunst geführt zu werden schienen. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos."

Bis zur Erschaffung der Psoratheorie war nach H. blos die grösstmöglichste Aehnlichkeit zwischen den Symptomen, welche eine Arznei bei einem Gesunden hervorbringt, und den Erscheinungen in einer langwierigen Krankheit, zur Bedingung, um letztere schnell, gründlich und dauerhast zu heben, nothwendig. Es stand als Grundsatz in der Homöopathie fest, "dals alle Arzneien die ihnen an ähnlichen Symptomen möglichst nahe kommenden Krankheiten ohne Ausnahme heilen, und keine derselben ungeheilt lassen." - Nach jener Periode aber wurde der erwähnten Bedingung etwas Wesentliches, die ganze Ansicht verändernde, von Hahnemann angeknüpst, dass nämlich das gewählte Arzneimittel aus der Reihe derjenigen seyn müsse, welche er als antipsorische bestimmte. Denn nun huldigte er dem Grundsatze, "dass der homöopathische Arzt bei allen (unvenerischen) chronischen Krankheitsfällen es nicht allein mit der eben vor Augen liegenden Krankheits-Erscheinung, sondern, dass er es dann immer nur mit einem abgesonderten Theile (?) eines tief liegenden miasmatischen Urübels - der Psora (innere Krätzkrankheit mit oder ohne ihren Hautausschlag) zu thun habe." Dies sei der Grund, warum (bis zur Entdeckung des Urübels und der ihm entgegen zu setzenden Heilmittel),,alle die von der Homöopathie gekannten Arzneien keine wahre Heilung in den langwierigen Krankheiten bringen konnten"".

Behauptung, Veränderlichkeit, Wilkühr, Folgewidrigkeit und übermüthiger Herabsetung anderer Meinungen bedeutend leidende, Abhandlung, schließt mit den Worten:, wer am treuesten meine treuen Lehren befolgt, wird meinem Herzen der liebste seyn, er wird sich selbst ehren (!) und ein schönes Bewußtseyn wird ihn beglücken." — — Eine Diktatur muß zwar zuweilen in der politischen Welt geduldet werden, darf aber nicht in der wissenschaftlichen, der jeder Absolutismus fremd seyn soll, aufkommen. Wer am treuesten Hahnemann's Lehren prüft, und die Gründe derselben untersucht, muß seinem Herzen am liebsten, besonders aber vor seinem Verstande der achtungswertheste, seyn, denn die bloß in verba Magistri Schwörenden bringen die Arzneikunst um nichts weiter."

"Die Homöopathie hat ihre schwächsten Punkte da, wo sie System der Heilkunde werden will, ihre stärksten in den durch sie erlangten gewissen und reinen Erfahrungssätzen."

"Im Reiche der Wissenschaften lassen sich Meinungen weder gebieten, noch verbieten. Von Staatswegen medizinische Systeme oder Methoden durch Verordnungen einführen zu wollen, ist eben so thöricht, als ihre Austübung zu untersagen. Für beide Fälle sind Vorschläge und zum Theil auch Wirklichkeiten vorhanden. Die Reibungen beim Austreten neuer medizinischer Ansichten und Verfahrensweisen dienen bereits zur Ausklärung der streitigsten Punkte. Die Zeit erhellt endlich das Ganze; nachdem sie die Leidenschaften abgekühlt, und der Mode Tribut entrichtet hat, sör-

Iche medizinische Meinungen und Methoden is keiner Seite Werth, so gehen sie bald von ber; haben sie inneren Gehalt, so ist ihr länges Verweilen von Nutzen. Die Geschichte ist Heilkunst richtet sie."

3.

erbot des homöopathischen Heilverfahrens in Ien öffentlichen Krankenanstalten von Seiten der Russischen Regierung.

Wir theilen hier unsern Lesern einen Ausig des in Hecker's Annalen abgedruckten Reintstates Russischen Medizinalraths über dien Gegenstand mit.

Die Russische Regierung hatte nehmlich rgleichende Versuche, in einem Hospitale it der homöopathischen Behandlung, in dem dern bloß mit strenger Diät und gehöriger wartung, ohne alle Arzneien, anstellen lasse. Sie erzählt in dieser Bekanntmachung zust die Resultate dieser Versuche, und schließt nn folgendergestalt:

"Indem nun der Medizinalrath mit Aufrksamkeit die Erfahrungen der homöopathinen Behandlung des Dr. H. erwogen, und
selben mit den zweckmäßig erdachten und
lehrenden Versuchen des Dr. Gigler nach
n Grundsätzen der Methodus exspectativa,
rglichen hat, so findet er, daß dieselben sich
hr gleichen, und ohne allen Zweisel nur auf
r Heilkraft der Natur beruhen, die im Körr selbst enthalten ist; denn die unendlich klein Gaben homöopathischer Arzneien bringen

keine bedeutende Veränderung im menschlichen Körper hervor, und können vermöge ihrer Nichtigkeit keine solche hervorbringen. Schon mehr als einmal hat der Medicinalrath seine Ansicht über die Unwichtigkeit und Nutzlosigkeit der homöopathischen Heilmelhede ausgesprochen, und ist der Meinung, dass die An-wendung derselben in den Kriegs- und anderen Hospitälern aus folgenden Gründen nicht zugelassen werden darf: 1. Schnellverlaufende und plötzlich besattende Uebel, als: Schlag-flüsse, Lähmungen, bösartige Wechselsieber und die asiatische Cholera verlangen baldige und wirksame Heilmittel, die bei der Homöo-pathie unmöglich sind. 2. Hirnerschütterungen, Ergielsungen von Blut in das Gehirn, starke Blutergiessungen aus den Lungen, dem Fruchthalter, der Harnblase und anderen inneren Theilen, welche schnelle Hülse erfordern, können nicht homöopathisch behandelt werden. 3. Starke Entzündung des Gebirns, der Lungen, des Magens, des Darmkanals, der Leber, des Fruchthalters, der Harnorgane und anderer bedeutender innerer Theile, kann nicht homdopathisch behandelt werden; nur ein schwacher Grad einer solchen Entzündung ist ausgenommen, da er zuweilen auch ohne alle Heilmittel vorübergeht. 4. Gastrische, gallige und faulige hitzige Fieber verlangen ebenfalls ein thätiges Heilversahren, welches gleichfalls sich nicht mit der Homöopathie verträgt, 5. Aeussere Uebel, als: Verletzungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, Zerstörungen der weichen Theile, Verbrennungen und andere Wunden, Erweiterungen der Arterien und Venen, eingeklemmte Brüche, Vorfall innerer Theile, Verkrümmungen der Glieder und viele andere

cheiten treten ganz aus dem Kreise der opathischen Behandlung. 6. Knochenausse, Sackgeschwülste, Verhärtungen, Sciritund Krebs sind noch nicht von den Hotelten geheilt worden. 7. Scorbut, vers Gliederreißen, die verschiedenen Arten Wassersucht und Schwindsucht, welche gsweise in den gewöhnlichen Hospitälern astand der Behandlung sind, sind den Hotelten unzugänglich. 8. Die venerische kheit in ihren verschiedenen Formen, som ihren Verbindungen mit andern Krankt, wird zwar auch homöopathisch geheilt; h sind laut der Erfahrung die Erfolge die ehandlung nicht ersprießlich. 9. Bei den hiedenen, sowohl hitzigen als chronischen hlägen, als: Masern, Blattern, Scharlach, e, Grind u. s. w. ist die homöopathische adlung nicht an ihrer Stelle, und unnütz."

Mit Ausschlus dieser wichtigen und legefährlichen Uebel verbleiben der Homöoe nur leichte sieberhasse und solche entliche (nicht noch vielerlei kleine chroninamentlich auf nervöse Verstimmung beide?) Uebel, welche bei strenger Diät;
zer Lebensordnung, Reinlichkeit des Körund guter Lust auch ohne Hülfe des Arzrorübergehen. — Der Medicinalrath hält
ir seine Schuldigkeit, zu beweisen, dass
ihm aus den zu seiner Einsicht vorgelegkten ergiebt, dass einige von den Ortskeiten bei Kriegs – und anderen Hospitäangestellte Aerzte, ihre Kranken homöosch behandeln, ehne die Erlaubnis ihrer
chen Behörde hierzu erlangt zu haben.
zun eine solche ungesetzliche und der Re-

n Dr. Tech. verbeißenen Vorzüge vor der wöhnlichen Heilmethode sind durch nights wiesen, und stehen mit dem Wesen der che, wie mit dem gesunden Menschenvernde, in geradem Widerspruche; denn nicht n Wechselsiebern, hitzigen Fichern oder chten Entzündungen, woinit sich die Hojopathie ausschließlich beschäftigt, werden Soldaten zum Frontdienste unbrauchbar. ndern einzig von den Verstümmelungen und weren Krankheiten, die sie während der nt ihres Dienstes erhalten. Da nun aber die emöopathen der Behandlung äußerer Uebel tsagen, so wie derjenigen, welche ehen er-ähnt sind, so fragt sich, was die Regierung it den Kranken machen soll, die nicht in die ategorie homöopathischer Behandlung gehön. Die Zahl der letzten übersteigt die Hälfte er in den Hospitälern besindlichen Indivien; sie müßten also nach homöopathischen undsätzen hülflos bleiben, und ein Opser der rille einiger wenigen Aerzte werden, die durch re, auf falsche Grundsätze gebauete Lehre vom lade der Wahrheit abgewichen sind."

Wir können nicht anders, als der Russihen Medizinalbehörde in Absicht dieses Verits bei allen von ihr autorisirten Instituten istimmen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Homöopathie ist ja noch eine Frage, n Gegenstand der Untersuchung für die Meizin, wo erst noch ausgemacht werden soll,
b sie wirklich Realität und Nutzen habe, und
und in wiefern sie in Krankheiten anzuenden sey. Es kann also keiner gewissenhafn Regierung zugemuthet werden, eine noch

der Untersuchung unterworfene und noch so violfach angefochtene Methode zur Regel des Verfahrens in einem ihrer Vorsorge anvertrauten Institute zu machen.

- 2. So wenig wir der Meinung sind, daß eine Regierung sich in wissenschaftliche Gegenstände mischen, und den Aerzten im Allgemeinen eine Heilmethode vorschreiben oder verbieten dürfe, eben so wenig darf sie aber auch die Freiheit des Publikums beschränken, sich dieser oder jener Methode diesem oder jenem Arzte, zu welchen es gerade Vertrauen hat, zu bedienen, und dieß würde sie thun, wenn sie alle Kranke, die sie in öffentliche Anstalten aufnähme, durch die Anstellung eines nur der Homöopathie huldigenden Arztes, nöthigte, sich einer solchen Methode zu unterwerfen, zu welcher sie nicht das geringste Zutrauen haben, ja die sie vielleicht fürchten.
- 3. Dazu kommt noch, dass sie viele Krankheitsfälle, als nicht für ihr Gebiet gehörig, ganz
 ausschließt, und, was noch schlimmer ist,
 Heilmittel verwirst, die durch hundertjährige
 Ersarung als die einzigen Lebensrettungsmittel
 in vielen Fällen bestätigt sind, z. B. Aderlässe,
 Brechmittel, Hülsen, welche man also durch
 solche officielle Anstellungen den Hülsbedürftigen entziehen würde.

H.

wiefern kann und soll der Staat die Momöopathie gesetzlich untersagen?

Wir können hierauf nur mit dem hochichtigen, von uns schon oft ausgesprochtm, Grundsatz antworten: der Staat darf
in nicht in die Wissenschaft einmischen,
ne die Freiheit des Denkens und die Forthritte des menschlichen Geistes und der Wisnschaft zu gefährden.

Am wenigsten dark dieses in der Medizin schehen, die is nicht eine geschlossene, sonern eine immer noch in der Bearbeitung beiffene Naturwissenschaft und ein fortdeuernis Experiment ist.

Rs mus also dem Arzte freistehen, sich der beliebigen Methode, und so auch der hoSopathischen, zur Heilung zu bedienen, wenn nur nicht gegen die Gesetze der Moral und eligion anstößt.

Man kann dagegen einwenden: Wie, wenn ne neue Methode nachtheilig ins Leben einreift, sollte da nicht der Staat berechtigt seyn, emmend einzuwirken? — Und namentlich tes nicht zu leugnen und durch mehrere hatsachen bestätigt, daß die homöopathische ethode negativ durch Unterlassung nöthiger ettungsmittel, z. B. des Aderlasses und durch erlust der kostbaren Zeit in akuten Krankhein Schaden gethan hat.

Hierauf dient zur Antwort:

Einmal: Es ist der Natur der Sache nach nmöglich, hierauf einwallgemeines Geseiz zu

gründen. Im Allgemeinen die Homöopathie verbieten, will und kann man nicht. Will man nun die homöopathische Behandlung nur beschränken, und in gewissen Fällen verbieten, so fragt sich wieder: Wie lassen sich diese praktisch bestimmen, und wer soll und kann darüber die Controlle führen? — Nach meiner Meinung ist dies unmöglich. Es giebt femer Källe genug, wo in der gewöhnlichen Medizin solche Unterlassungssünden begangen werden, aber es ist sehr schwer, solche Fälle, ohne genue Kenntnis aller Umstände, legal zu constatiren; und ist es wirklich möglich, so steht ich dem Staate die Bestrafung frei.

und zwar in weit höherem und gefährlichere Grade gehabt bei der Herrschaft den Brownschen Methode. Hier war es nicht allein die nahmliche Unterlassungsstinde — kein Brownschan wendete Aderlass oder Brech — und Purgiermittel, selbst bei der dringendsten Indication, an —; sondern die gefährlichsten Begehüngssünden, man bestürmte den Kranken, selbst bei Entzündungen, mit Opium, Wein, Braten, und andern hitzigen Mitteln, wodurch notorisch das größte Unglück herbeigeführt wurde. — Und was that die Regierung? — Sie griff nicht ein, sondern überließ rulng der Erfarung und der Wahrheit die Sorge, den Sieg über das Unwesen zu erringen.

Noch jetzt sündigen Broussais und seine Schüler auf die entgegengesetzte Art, vergielsen Ströme Bluts, verschwenden den edelsten Lebenssatt des Menschon, oft ganz ohne Nutzen bis zur tödtlichen Verblütung; wenden Rineariund

me Anhänger die gefährlichsten Mittel his r Vergistungsmenge an; und keine Regierung laubt sich von Staatswegen diesen heilkünsttischen Verirrungen Einhalt zu thun.

Wie viel weniget bei der Hemöopathie! -er ist die Gefahr und der Nachtheil weit geiger, indem sie positiv nichts Nachtheiliges
wendet, und weit mehr der Natur und der
it überläßt.

Wir können noch die Periode der magnethen: Kurart: als Beispiel anführen, Auch
er wurden die von der gewöhnlichen Medin gebotenen Mittel unterlassen, und Alles der
sichtbaren geheimen Kraft überlassen, ja,
as noch schlimmer war, zuweilen solche Heilittel angewendet, welche dem Kranken oder
nem andern im Schlafe einfielen. — Und die
egierung gestattete diess ebensalls, nur mit
r einzigen Bedingung, dass der Magnetisinde ein vom Staate geprüfter und approbirr Arzt sey.

Rescheint mir also, das Einzige was der wit gesetzlich gigen die nachtbeiligen Einstehungen der Homöspatkie, so wie jeder anschn: Heilmethode untid zum Schutz der öffentten Gesundheit thum könne, bur in Folgen-

- 1. Dass nur ein von dem Staate geprüster id als die nöthige Kenntnis in der Heikunde sitzend anerkannter Arzt die Erlaubnis erhalte vauszuüben.
- 2. Dass er sich dabei denen in Betreff der sübung der Heilkunst bestehenden Lands-

gesetzen "unterweife; au Boidem Verbiter da

3. Dass er ebenso das zur Rettung beschnellen Todesgesahren gesetzlich vorgeschriebene Heilversahren befolge.

4. Dals er nicht die Direktion eines Krankenhauses oder solchen Instituts erhalte, als whdurch ein jeder, auch gegen seinen Willett genöthigt seyn würde, sich diesem Heilverkalren anzuvertraueng

Dieses alles, aber auch dieses allein, hat the Prentsische Regierung gethan. Uebrigen Erlauht sie jedem Homöspathen freis Ausübung seiner Kunst und seiner Lehre.

sile to the control of the second of the sec

ebichtungen, fremde Mittheilungen, und öffent liche Erklärungen, wozu auch die obigen de lien. Kopp gehören, weit unsern letztern Act formingen geichtt haben, so möchte folgende die jetzige Lage der homöopathischen Streit aache seyn.

Les bat sich immer, mehr durch Thatsacher hestatigt, dass die Anwendung homöopathische Mittel in äußerst geringen Gaben im Standist, mannichfaltige Krankheitszufälle — was freich den öltern Actzton micht gleichleden was frei krankheit ist ein beseitigen.

sen so haben fortgesetzte Erfarungen bettigt, daß, daß dies nicht immer möglich ist, daß häufig eine temporelle Hülse leistet, until als gar nicht selten dann die bisherige Merisin Hülse geleistet hat, wa die homöopatische nicht half. Dies alles geben die Homöopatische nicht half. Dies alles geben die Homöopatische selbst zu.

bei Anwendung der homoopathischen Mei ode die Unterlassung der dringend nothwent gen Blutentziehungen und Darmausleerungstittel großen, ja entsetzlichen, Schällen für Leien und Gesundheit brachte. Die vernünftigen omoopathen sehen diels Jeth selbst ein, und enden die Blut- und Darm hinsleerungsmittel zi zugleich mit dem homoopathischen Mittale.

Eben so geben sie und Hahnemann; selbst B Nützlichkeit der hautreizenden und ableinden Mittel zu.

Ja sie halien bei den Behandlung der chreiten kehen (also der meisten) Krankhieiten ihr rendprintip, alleh bloß und iden gegentwisse gen Bymptomen zu richtem und iden ihren milden indien ihren wählen, ambegeben zumägegen greich der ältern Medizin, rlas Weiter gegengenen (also die bentienten bissechen); in Gegenstund der Behandlung gemincht grindlichen ihre gegeben, daß dadutch best bisbegrindlichen ihre gemincht gegeben, daß hadutch best bisbegrindlichen ihre gemincht gemincht gegeben gemincht ge

Morking of the standard of the

theyen? — Die Annahme des wirklich Guten und durch die Erfarung bestätigten in der Homöopathie von Seiten der einen, und das Aufgeben des übertriebenen unhaltbaren, und das Annehmen des Bewährten und durch Erfarung bestätigten der ältern Medizin, von Seiten der andern? — Alles zeigt an, daß die Zeit nahe ist; wo Vernunft und Erfarung den Sieg davon tragen, und der Streit mit dem einfachen, von uns von Anfang an aufgestelltem, Resultate, geschlichtet seyn wird:

Die Homoopathie ist kein neues System, sondern eine neue Methode in der Medizin, welche bei vielen Krankheitsfällen nützlich und dankbar anzuerkennen ist; Sie ist kein neues Prinzip der ganzen Medizin, sondern nur ein neues Prinzip der Heuristik das heifst, der Auffindling passender Heilmittel nach den Grundsatze Similia Similibus, und sie, so wie ihn Stiffer, weldienen undern Dank, diesen Theil dir specifischen Methodo und die Kenntnifs, der specifischen Mittel mehr vervollkommt dend aus modefint bu haben ... Eben so sehr gereicht et Benzum Verdienst, die Diät und besondere auch die Zait, dieses wesentliche Element aller Notimoperationen, das die meuern Aerzte bei der Heiloperation: schier niergessen hatten, wieder milit gewürdigt und mit aufgenommen zu haben, so wie endlich die grafse Wahrheit, durch Wenig Viel auszurichten. Aber sie giebt seibel zu das sie nicht in allen Krankheiten en wendbar und heilsam sey, z. B. Lahmungen, Geisteskrankheiten, Vergiftungen, mechanischen Fiftetzungen w. W. W. W. W. W. Keintewege heit Mendie Princkstolie Caupel alas Chusteverhältelfe 23.4 1777 L good

Krankheitsentstehung und die darauf geeten Grundsätze des bisherigen Heilverus bei der Behandlung der Krankheiten,
ohne welche sie sonst unausbleiblich zur
Empirie herabsinken, ja in vielen Fällen
gefährlich werden würde.

H.

relation of the second of the second of the

Alto de advoimmentale esta

war and the second

in the construction of the

The second of th

 \mathbf{I}_{I} .

Erfahrungen und Bemerkungen über

die endermische Methode,

Dr. Julius Albert Hofmann,

prakt, Arzt in Dresden.

(Die Methode, Arzneimittel durch die Haut zu appliciren und dadurch Krankheiten zu heben, ist nicht neu. Längst heilten wir Krämpse durch Application von Opium und ähnlichen Mitteln auf die Magengegend und das Rückgrad, heilten wir Leibesverstopfung durch Anwendung der Aloe, Coloquinten, Crotonöl u. dgl. auf den Unterleib, — trieben Würmer ab durch Einreibung von Ol. Tanacet. Petroleum in den Unterleib. Ich selbst habe Wechselsieber bei Kindern durch Chinaumschläge auf den Leib geheilt. — Aber neu ist die Methode, durch die von Epidermis entblösten Stellen anwenden, wodurch gewiß eine weit stärkere Einwirkung bewirkt werden kann, und sie verdient daher einen eignen Namen, endermische Methode. Nachfolgende Erfarungen darüber werden dem medizinischen Publikum

teressant seyh, und zur gehauern Bestimung ihrer Wirksamkeit und Anwendbarkeit ienen. H.)

Es giebt ganz gewiß Fälle, wo die innerenwendung von Mitteln überhaupt oder vielicht nur gewisser Mittel nicht räthlich, oder
is irgend einem Grunde die Beibringung deriben nicht möglich ist, u. s. w. Solche Fälle
iögen nicht selten den Aerzten aller Zeiten
ad aller Orte vorgekommen seyn, und also
ag, nicht Speculation, nicht die Jagd nach
euem, sondern das Bedürfniß, die Idee eringt haben: durch von außen angebrachte
rzneimittel auf innere Krankheitsfälle zu wirn. Uralt ist wenigstens diese Idee, und obeich von Zeit zu Zeit völlig vergessen und
figegeben, eben so oft wieder hervorgesucht
orden und wird es auch immer wieder werden.

Seit Chiarenti und Brera ist Lembert der ste, der es methodisch versuchte, die nicht eue Idee auf neuem Wege zu verwirklichen, nd seit er über die Ersolge seiner Methode seintlich berichtete, besonders aber seit die-Ibe durch Richter's Dissertation allgemeiner kannt wurde, haben wir auch in Teutschnd von mehreren Seiten Urtheile darüber versmmen; vorzüglich aber wird sie gegenwärg in ihrem Heimathlande häusig augewendet, ad von dorther uns immersort gepriesen.

Mag nun hierzu hinreichender Grund voranden seyn oder nicht, mag sich aus dem Biserigen oder Nachstehendem Bestätigung ergeben, oder Widerlegung, so viel scheint ausgemacht, und wer unpartheiisch ist; darf nicht läugnen, dass es Lembert wenigstens glückte, einen bedeutenden Schritt vorwärts zu thun, weil seine Methode bei weitem leichter und in einer viel größern Mehrheit von Fällen anwendbar ist, als alle frühern.

Man braucht nicht gerade Enthusiast zu seyn, man braucht nicht jedem nur Neuen ungetheilt beizupflichten, und man kann doch die Bestrebungen achten und den Fleiss Anderer, welcher zum Zweck hat, die Hülfsmittel zu vervielfältigen, mit denen der Arzt leider zu oft nur versucht, Heilung zu bewirken oder wenigstens Linderung zu verschaffen den schwer Leidenden.

Wenn nun aber nicht zu läugnen seys dürste, dass der Gegenstand selbst von hoher Wichtigkeit sey, so dürste schon deswegen Lembert's Art und Weise durch das Aufsaugungsvermögen der von ihrer Epidermis entblößsten Haut Heilung innerer Krankheitszustände zu bewirken — sorgfältig und häusig versucht und geprüft zu werden verdienen. — Dies konnte auch von mir, namentlich in meinem Wirkungskreise als Armenarzt um so leichter geschehen, als gerade in diesem sich mancherlei Fälle darboten, welche für jene Methode sich ganz zu eignen schienen. Die Resultate jener Versuche, die ich vor schon beinahe drei Jahren anzustellen begann, und welche ich ohne Vorurtheil unternommen zu haben glaube, erlaube ich mir hiermit treu zu berichten.

Mein Verschiedenen Kaln verschieden, so aber auch die Erfolge. Man
laube mir darüber etwas weitläustiger zu bechten, weil der Nachexperimentirende wegen
nes kleinen außer Acht gelassenen Umstandes
cht selten ein ganz anderes Resultat erhält.

Ich brachte die Arzneikörper in Blutegelunden, so wie in besonders deshalb gemachte autschnitte. Vier oder fünf mal schlug ich es Verfahren ein, doch stand ich ferner dan ab, denn es bewährte sich durchaus nicht.

Wahrscheinlich kam ich mit dem Mittel früh, und wo noch so viel Blut floss, dass sogleich wieder weggespühlt wurde, oder kam zu spät, und es war schon ein örther Entzündungsprozess eingetreten, der bettend genug war, die Einsaugung zu hinten, oder es hatte sich vielleicht wieder über Telle eine seine Epidermis gebildet.

Das flüchtige Ammonium (als Liq. Amin. caust.) wurde von mir mehrmals, sowie

Schwefelsäure (concentrirt) einmal, zur Entisung der Haut benutzt, indem ich mit dien Feuchtigkeiten ein kleines Stück Schwamm
iste und denselben auf diejenige Körperstelle
plicirte, an welcher ich eine wunde Haut zu
ben wünschte. Wiewohl in zwei Fällen die
folge gut waren, verließ ich doch auch dieVerfahren wieder, weil es nicht rathsam
, die genannten Stoffe immer bei sich zu
hren, deren Herbeischaffung aus der Apotheke
er wenigstens umständlich und zeitraubend.

Am häusigsten verwendete ich nun — wie Lembert auch that — das spanische Flienpflaster zu meinem Zweck, bald mit dem habe ich ganz besonders bemerkt, dass man nicht sorgsam und häusig genug die Fläche abtrocknen kann; denn wenn man die vom Psaster bewirkte Blase aufgeschnitten und die daraus sließende Feuchtigkeit recht sorgsältig abgewischt hat, so läuft in der nächsten Zeit doch noch eine so große Menge herzu, dass man gewiß nichts wirken wird, wenn man das Mittel zu srüh austrägt.

Vorzüglich war es nur ein Fall, wo ich durch das Einbringen desselben Mittels auf einige Blutegelwunden gar nichts bewirkt hatte, und dann, als ich es auf eine mit spanischer Fliege entblößte Hautstelle applicirte, des überraschendsten Erfolges mich erfreute, - welcher gar sehr für dies Verfahren zu sprechen. schien. Aber auch diesen Weg habe ich in neuerer Zeit weniger häufig betreten, den einmal verliert man dabei zuviel Zeit, indem man nach Verschiedenheit der Haut unbestimmt lange, oft sehr lange warten muss, bevor das Pslaster eine Blase zieht; — dann bemerkte ich in einem Falle von hestigem Zahnschmers bei einem zärtlichen Knaben, dass der langsam wachsende, langdauernde Schmerz des Zugpflasters zu allgemein reizend auf den Gesammtorganismus wirkte und denselben zu sehr allermirte; - drittens sieht man sich häusig und zu oft genöthigt, wenn mehrmalige Applicationen nöthig werden, das Zugpflaster von Neuen zu legen, weil die alte Fläche nicht sehr lange zur Aufsaugung tauglich bleibt, indem sich baldigst darüber Membranen bilden, die jedesmal, aber nie ohne vielen Zeitverlust und Schmers, zu beseitigen sind, - und endlich ist in den

meisten Fällen der durch die spanische Fliege bewirkte wunde Fleck viel zu groß, ein Umstand, der manchen Nachtheil mit sich führt.

Da sich nun an den bisherigen Verfahrungsweisen, meinen Erfahrungen zusolge, mancherlei aussetzen liefs, so gebrauchte ich — meines Wissens zuerst — die Siedehitze auf folgende Weise mehrmals zu dem beabsichtigten Zwecke. - Ich lasse mir nämlich ein Messer, oder - soll die Haut nur auf einer ganz kleinen Stelle entblößt werden - eine starke Stricknadel und siedendes Wasser geben. tauche eins oder das andere eine Minute lang hinein und drücke es gegen die Hautstelle auf. welche ich entblößen will. Es bildet sich fast augenblicklich ein Schorf, welcher gespalten wird, und auf dessen darunterliegende, von der Epidermis vollständig entblößte wunde Haut, das Mittel, vermöge eines kleinen Hornspatels ausgetragen wird. - Ein Haupterforderniss bei dem ganzen Verfahren bleibt: das Wasser muls wirklich sieden wenn, und auch fortsieden, so lange der Stahl eingetaucht wird.

Bis jetzt habe ich noch keine Ursache gehabt, dies neue Verfahren wieder aufzuheben. In zwei Fällen wurde Morphium aufgesaugt und der Organismus reagirte deutlich dagegen, nachdem dasselbe vorher einmal in Blutegelwunden und einmal auf die von einer spanischen Fliege bewirkte wunde Hautfläche, ohne allen Erfolg gebraucht worden war. — Die Vortheile meines Verfahrens vor dem frühern sind folgende:

1) Macht es weit weniger Umstände. Siedendes Wasser und eine Stricknadel oder Mes-

serklinge finden sich immer vor, oder können doch wenigstens überall schnell beigeschafft werden. Die Zeit aber, welche erforderlich ist, um mit jenem Wasser das Messer oder die Nadel soweit zu erhitzen, dass dieselber wirken, kommt ebenfalls fast gar nicht in Betracht.

- 2) Bewirkt man damit fast augenblicklich einen Schorf, aber auch gerade nur so viel und was nöthig ist. Abgesehen davon, daß ich selbst 4 und 6 Stunden auf die Wirkung der spanischen Fliege habe warten müssen, so scheint mir auch das verhältnismäßig hänfigere Fehlschlagen des ganzen Versuchs in den einen Umstand zu liegen, daß die span. Fliege weit tiefer und mehr wirkt als von Nutzen ist. Namentlich bei zarter Haut bildet sich häuße ein ziemlich bedeutender und mehr als lokaler Entzündungszustand, der meinen Erfahrungen zufolge, jedesmal die Außaugungsfähigkeit vollständig vernichtet oder doch sehr beschränkt. Schlägt man dagegen mein Verfahren ein, so dürfte kaum jemals jener Uebelstand sich zeigen. Die Entzündung bleibt rein örtlich.
- 3) Der Schmerz ist nicht sehr hestig und fast schon vorüber, wenn er zur Perception gelangt. Anders verhält es sich wieder mit dem Aetzmittel sowohl als mit der spanischen Fliege. Bei beiden dauert der immer mehr anwachsende Schmerz eine ost sehr lange Zeit, wenigstens lange genug, um bei zarten Personen nicht selten, die gerade in jenen Fällen, wo die Meth. enderm. ihren Platz sindet, ohnedem schon sehr große Aufregung zu vermehren, was gleichfalls für das Absorbtionsvermören.

n der Haut nicht ohne Wirkung zu bleiben heint.

A) Endlich vermag man damit die möghet kleinste Hautstelle, selbst einen bloßen
nkt zu entblößen. — Lembert's Erfahrung
h ich bestätigt, daß nämlich mehrere kleine
plicationsstellen vortheilhafter sind als eine
else, — sowie daß der beste Ort der Veref des betreffenden Nerven sey. — In
hen nun, wo das Verfahren längere Zeit
ttgesetzt werden muß, wo immer neue Steln entblößt werden müssen, weil die alten
r Application untauglich werden, und wo die
stlaufsstrecke des betreffenden Nerven nicht
pli, oder an Körperstellen, wo der Raum
erhaupt beschränkt ist', — scheint ganz benders mein Verfahren an seinem Orte.

Was aber Lembert's Erfahrung betrifft, dass entblößten absorbirenden Gefäße durch den tritt der asmosphärischen Luft zusammengegen würden, und dass eben deshalb die spache Fliege vorzüglich sey, weil man dann Blase nur zu öffnen, das Arzneimittel einführen habe und die Stelle wieder mit der zen Blase verdecken könne, - habe ich zu nständlich und nicht bestätigt gesunden; denn un auch die äussere Luft contrahirend auf e feinen Mündungen wirken möchte, so ieint dies doch nicht so plötzlich zu geschen, und sehr bald schützt der Verband vor em Zustritt eben so gut, wie die wieder rüber gebreitete Blase, in welche doch auch ihrend des Einbringes des Mittels Lust tremus. - Dagegen aber machte ich die fahrung, dass bei solchem Verfahren die ron einmal geöffnete Blase sich von neuem

seht liberwiegender Plasticität, daher bei liger Entzündung, Riterung, Schwangerschund, wiewohl im geringern Grade, währ den Verdauung u. s. w.; — bei jedem ein tigen Hervortreten irgend einer Secretion, her bei Diarrhöen, partiellen, sowohl Frals Brustschweißen, fließenden Hämorrhoic Wassersucht u. s. w. *)

Endlich scheint auch langsam und träg Aufsaugung vor sich zu gehen, wenn es sheis und die Atmosphäre überreich an El trizität ist u. s. w.

(Die Fortsetzung folgt.)

4) Aus mehreren dieser Grimde scheint es mir a

als wirds die Méthode endermique in der Chol
wo man es mit einer fast todten Hant zu thun,
nichts leisten, obgleich sie einigemal dabei in
schlag gekommen ist.

IV.

rze Nachrichten

and'

Auszüge.

chte und Arbeitan der Medizinisch - Chirurgihen Gesellschaft zu Berlin im Jahre 1832.

น ที่เรียนกิโ

Resellschaft, hat ihre Versamplungen and Arbeitenthig and ununterbrochen fortgesetzt, and sie er sich dabei nicht bloß inländischer, sondern auch iger intercressanter Mittheilungen. - Dio Zabl. lentlichen Mitglieder vermehrte sich, und mehrere sugesellt. - Die Bibliothek, wurde theils durch theils durch Geschenke in - und auslandischer er bedeutend vermehrt, und durch den Bibliothe in. Dr. Hesse and Hrn. Wediz. Rath Bromer ein r derselben verfast und dem Druck übergeben, iedes Mitglied ein Exemplar erhielt. — Außer den er Ordnung folgenden Vonträgen und den gewöhn-Mittheilungen über präktische Gegenstände und iterarische Brscheinungen, füllten Berichte über ın einzelne Mitglieder vertheilte, medizinitche Works csammlungsständen ant. - Zur Vervolatindigung anninifa der herrschenden Krankheits Centitionen die Einrichtung gestüffen, das die Hie preise

fisch beschäftigten Mitglieder gehindert werden, personlich in den Versammlungen zu erscheinen, alle 14 Tagt ihre Bemerkungen darüber schrittlich der Gesellschaft mitgetheilt wurden, eine Einrichtung, welche für dieses Zweck die erfreulichsten Früchte trug, und es möglich machte, dass daraus alle Monate dem Publikum in die sem Journale Nachrichten über die in Berlin herrschender Krankbeiten vorgelegt wurden. - Es wurde endlich zu Erreichung einer historischen Vebersicht der großen Mengt der bisher in Betreff der Cholera gemachten Ertahrungen und ihrer Resultate beschlossen, eine Preisaufgabe der über aufzustellen und dieselbe öffentlich bekannt gennicht

Die Gesellschaft hatte, den Verlust dreier würdiger Mitglieder durch den Tod zu beklagen: des Geh. Ratis Rudolphi, Prof. Wolfert und des Hosmedicus Hesse. Neu ansgenommen wurden zu ordentlichen Mitglieden die Herren: Doctor Bürger, Isensee, Steinthal, Phoebus, Reisig, Staabsarzt Bahn und Prof. Froriep.

Bestand der Gesellschaft im Jahre 1832.

-igualad - ha i dai Direktortem, to bar and dan d Direktor: Stantsrath Hufeland. Vicedirektor: Priddent Rust.

Vorsteher.

Hr. Gen. Rath Bartels. Hr. Gen. Rath Klay.
Hr. Med. Rath Bremer, Se- Hr. Hofr. Kunkhann, Vicecretair. Secretair.
Hr. Gen. Staabsarzt Büttner. Hr. Geh. Rath p. Giffe.
Hr. Geh. R. Heim. Censor. Hr. Prof. Ostain, Contethe Geh. R. Heim. Censor. Hr. Präsident Russ, Vicethe Biblio Hr. Präsident Russ, Vicethe Rath Klay.

Direktor.

Hr. Gen. Rath Klay.

Secretair.

Hr. Gen. Chiener.

When. Hr. Stuatsrath Hufeland, Di- Hr. Gen. Chirurg. Voltate, Tektor. Hr. Hofrath Hufeland. Hr. Gen. St. Arzt v. W. Seed. in . "O'r dentliche Mitglieder." Hr. Dr. Becker.

Hr. Dr. Becker. He. Rogei Rogh, Dr. Barez, Hry. Dr. Böhrenick vill Hr.

Dansen 1	He Cal But I to
Breyer	- His finds Buth Libertrein.
Barger.	Hr. Dr. Lieber.
Burt.	Hr. Geh. Rath Link,
. Rath Busch.	Ha. Dr. Zasweithal, 1
. Rath Basse.	Hr: Dr. Mangold. 1 . 0
. Rath Casper.	Hr. Dry Morteus
Dann.	Hr. Dr. Meyer (abwesend).
Dieffenbach,	He. Dr. Michaelis.
Dielieu,	Hr. Physicus Dr. Netterpl.
Thierarst Districk.	Hr. Dr. Opport.
Both Eck.	Hr. Dr. Phober.
Eckard.	Hr.I Prof. Beich.
Ehrenberg.	He. Dr. Reisig.
Priodhoim.	Hr. Regim, Aszt, Hicker (ab-
Froriap.	wepend).
Fürst.	He. Dr. Romberg.
, Rath Grafe.	Hr. Dr. Sachs.
bearst Grosheim;	Hr. Dr. Scheibel.
Haseloff.	Hr. Dr. Schmide,
ath Hank,	Hr. Dr. L. Schmidt !!
. Hecker, 🕠	Hr. Dr. Sekonberg.
Hoim jun	Hr. Peof. Schultz.
Hontschol.	Hr. Gen. Div. Arzt Schulzes
Thierarzt Hertwig.	
Herzberg,	Hr. Med. Rath Stabelok.
Hayn.	Hr. Gen. Div. Aret Stark.
Hildebrand.	Hr. Dr. Stointhal.
Hofmann.	Hr.: Hofeath Steinelicki.
, Rath Horns	Hr. Dr w Stosen
Ippel.	Hr. Prot. Sundelin
Irensee.	Hr. Dr. Tesmer.
Jeffé.	Hr. Dr. Tesmer.
Jungkon:	Hr. Dr. Thummel.
Klaproth.	Hr. Dr. Troschel.
Bath Kings.	Hr. Geh. Mell. Rath Tell-
Koner.	stedt.
Med. Rath. Kothe,	Hr. Prof. Tarte.
. Kranichfeld,	Hr. Prof. Wagner, C ::
Krause	Hr. Dr. Woigershalm.
Kunde.	Hr. Dr. Westphal.
Lobwofs.	Hr. Geh. Rath Wolff.
Lao.	Hr. Dr. Zimmermans.

Gorrospondirende Mitglieder.

. 4044
Hr. Dr. Aberorombie zu Edinburgh.
Hr. J. Abernetky zu London.
Hr. W. Adams zu London.
Hr. Dr. Albers, Med Rath zu Gumbinnen.
Hr. Dr. F. L. Augustin, Regierungs-Rath zu Potsden.
Br, Dr. J. H. F. non Astenristh, Kanzler und Profe-
sor von Tübingen.
Hr. Dr. F. A. G. Bernde, Professor zu Greifswald,
Hr. Dr. E. Bischoff, Professor zn Bong.
Hr. G. Blane on London.
Hr. Dr. Bejanus, Prefessor zu Wilne.
Hr. Dr. Borges, Regierungs - Rath zu Münster.
Hr. Dr. Bousquet zu Paris.
Hr. Dr. J. J. Brandis, Rtam-Rath u. Leibeitt zu Kopenhager
Hr. Dr. Val. L. Brera, Professor on Padus.
Hr. Dr. Breschet zu Paris.
Hr. Dr. Buttini žu Gent
Hr. Dr. C G. Carus, Professor zu Dresden.
Hr. Dr. Coderschiöld zu Stockholm,
Hr. Dr. H. von Chaufepié zu Hamburg.
Hr. Dr. M. J. F. Chelius, Professor zu Heidelbeit.
Hr. Dr. L. Choulant', Professor zu Dreaden. W . 100
Ha Dr. J. A. Chrostien, Professor zu Montpellier.
Hr. Dr. Clarus, Professor zu Leipzig.
Hr. Dr. H. Cloquet, Professor zu Paris,
Hr. Dr. J. Gloquet Professor zu Peris.
Hr. Dr. Coindet an Genf.
Hr. Dr. J. G. Conradt, Hofrath u. Prof. sa Gottingeni . 1
Hr. Dr. Configliachi, Professor zu Pavia.
Hr. A. Cooper 20 London.
Hr. Dr. Configliachi, Professor zu Pavia. Hr. A. Cooper zu London. Hr. Th. Copeland zu London.
Hr. Dr. Al. Crichton, Etats - Rath zu London
Hr. Dr. A. W. Crichton, Leibarzt zu St. Peterabets
Hr. Dr. A. Dancan jun., Professor zis Edinburg. 3 att
Hr. Dr. Eberle zu Philadelphia
Hr. De. G. J. Pokström an Stockholm.
Hr. Dr. J. F Erdmann, Staatsrath u Professor zu Dorgeb
Hr. Dr. Erhardt, Professor zu Inaprnk.
Hr. Dr. Erhardt, Professor zu Inspruk. Hr. Dr. Fischer, Regierungs-Rath zu Erfurt.
Hr. Dr. J. Frank, Etats - Rath and Professor 30 Wiles.
Hr. Dr. Frank, Regierungs-Rath zu Frankfurt a. d. O.
Hr. Dr. Frank, Regierungs-Rath zu Frankfurt a. d. O. Hr. Dr. G. Frick zu Baltimore.

L. Priodiander to Paingered of the att st 2. L. F. von Frorispa (the Man, - Bath un Weimen L. F. von Frortsp. Garilled - Bath in Walmer L. Gerson in Nan-Original B. Gerson un Hamburg, ware in part z. Göden in Mecklenburg. . . 154 . r. Gosto za Gent. 8. G. Gregory za Lot L. son, Campon, Begien pangs-Reth wa P 2. Gumprecht, Hofrath au Hamburg. perfection the community of the property of the Wight t. Ch. F. Harles, Goh, Hofrath u. Prof. au Bonn. 5: P. Mars, Geh.-Rath and Leibarst an Minches. g. Hogowisch, Professor un Kiel, z. Ph. Holmokon zu. Bauman. g. Honke, Professor m Estangen. 2. G. Himly, Hotrath and Professor sa Gi g. Gyspert Hodenpyl za Reterdami. s. Hoise, Professor zu Chinestatia. ne Housies, Professor un Koppelanten. a Musekke, Geh. Hoft, n. Latharst su Well E. M. Jacobi, Medicinal -Roth za Singburg, . n. B. Jaeger, Hofmedikus qu. Sentigurdi. a Marine on Hamburgers early? Kansch, Regierungs-Rath zu Liegnitz Kessel, Regierungs-Rath zu Königsberg. Kieser, Hoirath und Professor zu Jena. . Kloofold, Regierungs - Rath zu Danzigg t. Klose, Professor in Breslau-L Kölpin, Regierungsrath zu Stettin. L. Kraus zu Göttingen. F. L. Kreysig, Hofr. u. Leibarzt zu Denden-Langonbeck, Hofrath und Prof. zu Göttingennif to won Larrey zu Paris, r. J. Looker zu Zürick, ... , 1th 9 d . wi will hilly won Lader; Bints Build an Ma 2. Lorinser, Regierungs-Bath un Coalin. r. wars Magnon, Professor mt. Ampterdam. Marker, Regiernogueth zu Marjanwardeter All w. J. Malfatti zu Wien, not wo. g. Martini za Paris. [65] Asport at Sent polr, Moyer, Etsterath an Petersburgh J. P. M. Mogalla , Regies. - Rest, sa Breelang r. Maller, Holmedikes pop. Retermberg. t. J. C. Nasgele, Geh. Hoir. u. Prof. zu Heidelberg.

Hr. Dr. Nasse, Professor zu Boiin. Hr. Dr. J. F. Niemann, Regier. - Rath zu Merseburg. Hr. Dr. Omodei zu Mayland.

Hr. Dr. C. Otto, Professor zu Kopenhagen.

Hr. Dr. Palloni zu Livorno.

Hr. Dr. J. F. Pierer, Hofrath zu Altenburg.

Hr. Dr. J. A. Pitschaft zu Heidelberg.

Hr. Dr. Prunelle zu Paris.

Hr. Dr. F. A. B. Pachelt, Professor zu Leipzig.

Hr. Dr. Rahn zu Zürich.

Hr. Dr. J. v. Rohmann, Etats-Rath u. Leibarzt zu Petersburg.

Hr. Dr. G. H. Romer, Medizinal-Rath u. Prof. zu Bresim.

Hr. Dr. J. C. Renard zu Mainz.

Hr. Dr. Richter, Professor in Königsberg.

Hr. Dr. Ringseis, Medizinal-Rath zu München.

Hr. Dr. A. Rosschlaub, Professor zu Landshut,

Hr. Dr. J. C. H. Roloff, Regier. - Rath zu Magdeburg.

Hr. Dr. Royer-Cottard, Professor zu Paris.

Hr. Or. v. Rühl, Etats-Rath u. Leibarzt zu Petersburg.

Hr. Dr. J. D. W. Sackse, Leibmedikus zu Schwerin.

Hr. Dr. Schlegel, Regierungs-Rath zu Oppeln.

Hr. Dr. von Schönberg, Archiater zu Copenhagen.

Hr. Dr. F. J. C. Sebastian, Professor zu Heidelberg."

Hr. Dr. Seiler, Hofrath und Direktor zu Dresden.

Hr. Dr. Stark, Geh. Hofr. u. Prof. zu Jena.

Hr. Dr. C. Stark, Hofrath und Professor zu Jena.

Hr. Dr. Stoffen, Medizinal-Rath zu Stettin.

Hr. Dr. F. Stieglitz, Leibarzt zu Hannover.

Hr. Dr. Freiherr D. v. Stift, Geh. Conferenz-Rath zu Wien

Hr. Dr. v. Stoffregen, Etsts-Rath u. Leibarzt zu Petersburg.

Hr. Dr. Stoll, Regierungs-Rath zu Arensberg.

Hr. Dr. G. L. F. Succow, Geh. Hofr. u. Prof. zu Jena.

Hr. Dr. Tantini, zu Pisa.

Hr. Dr. J. Thomson, Professor zu Edinburg.

Hr. Dr. Thomassen a Thuessink, Prof. zu Gröningen.

Hr. Dr. Triboles zu Bern.

Hr. Dr. Ulrich, Medizinal-Rath zu Koblenz.

Hr. Dr. Unger, Mediz. - Rath u. Prof. zu Königsberg.

Hr. Dr. Uwins zu London.

Hr. Dr. S. G. Vogel, Geh. Rath zu Rostock. Hr. Dr. Vrolick, Professor zu Amsterdam.

Hr. Dr. Wachter, K. Leibchirurgus zu Haag.

Hr. Dr. Ph. v. Walther, Hofr. u. Prof. zu Bonn.

Hr. Dr. Webster zu London. 11r. Dr. Freiherr v. Wedekind, Geh. Rath zu Darmst. Hr. Dr. F. G. Wegeler, Regierungs-Rath zu Koble. Hr. Dr. Weigel, Leibarzt zu Stockholm. Hr. Dr. J. Wendt, Professor zu Breslau. Hr. Dr. J. C. W. Wendt, Professor zu Kopenhag. Hr. Dr. Wolff, Medizinal-Präses zu Warschau. Hr. Dr. Woyde, Med. Rath zu Warschau. Hr. Dr. Freiherr zon Wylie, Etsts-Rath und Leibzu Petersburg.	adt. nz.: .:!! .:!(en! .:!
182 <i>6</i> .	.914
Hr. Dr. von Ammon, Professor an Dresden. Hr. Dr. Assing in Hamburg, Hr. Dr. Bang, Professor zu Kohenhagen. Hr. Dr. J. H. Bischoff, Professor zu Prag. Hr. Dr. Fodere in Strasburg, Hr. Hofrath Frank in Dresden. Hr. Dr. Everard Home in London. Hr. Dr. Howship in London. Hr. Dr. Fr. Jaeger in Wien. Hr. Professor Kern zu Wien.	
Hr. Dr. Kölreuter in Karlsruhe! Hr. Dr. Kranichfeld in Petersburg.	
Hr. Protomedikus Lenhossek im Pesth. Hr. Dr. Lesonai im Paris. Hr. Dr. Prela in Rom. Hr. Leibarzt Raimann in Wien. Hr. Dr. Retzius, Professor zu Stockholm.	10 CT
Hr. Dr. Betzius, Professor zu Stockholm.	1.
Hr. Geh. Rath Dr. J. Schaeffer zu Regensburg. Hr. Geh. Rath Dr. J. Ulrich Gottl. Schäffer zu	Re-
gensburg. Hr. Dr. Schnurrer in Stuttgard. Hr. Med. Rath Dr. Wetzler in Augsburg.	. 15.
Hr. Professor Zang.	
Hr. Geh. Rath und Protessor Bartels in Marburg. Hr. Hofrath Brandes zu Salzusein. Hr. Gen. Staabsarzt Dr. Eichheimer zu München. Hr. Hofrath Dr. Fischer zu Lüneburg. Hr. Dr. Friedreich, Prosessor in Würzburg:	

.'1

. : r. 1.

- 1

Hr. Dr. Graf Karl von Harrack in Wien.

Hr. Dr. Hasper, Professor in Leipzig.

Hr. Dr. Heusinger, Professor in Würzburg.

Hr. Dr. Huschke, Professor in Jena.

Hr. Gen. Staabs-Arzt v. Isfordink in Wien,

Hr. Dr. Joseg, Professor in Leipzig.

Hr. Dr. Kopp, Oberhefrath zu Hanatt.

Hr. Dr. Krombholz, Professor in Prag.

Hr. Dr. Kentge, Medicinal-Rath in Breslau.

Hr. Dr. Naderni in Prag. Hr. Dr. Pfeifer, Prof. in Bamberg. Hr. Dr. E. Pohl in Wien.

Hr. Dr. Röschlaub, Professor in Landshut.

Hr. Dr. Sachs, Professor in Königsberg."

Hr. Primärarzt Dr. Schiffner in Wien.

Hr. Dr. Schweigger, Professor in Halle. Hr. Dr. Schweigger-Seidel, Professor in Halle.

Hr. Dr. Trommsdorff, Hofrath zu Erfurt.

Hr. Dr. Weese in Thorn. Hr. Dr. Wenzel. Geh. Rath in Frankfurt.

Hr. Dr. Wurzer, Geh. Rath im Marburg.

1827.

Hr. Dr. K. Behr at Bernburg.

Hr. Dr. Gustav Bischof, Professor in Bonn.

Hr. Dr. Gilbert Blane, zu London.

Hr. Dr. Chapmann, in Philadelphia. "

Hr. Dr. Civialo in Paris.

Hr. Dr. William Coulson in London.

Hr. Dr. Dierbach, Professor zu Heidelberg.

Hr. Dr. Dornblüth zu Plau in Mecklenburg.

Hr. Dr. Fodéré in Strassburg.

Hr. Dr. Frick; dirigirender Wundarzt des neuen Kra kenhauses zu Hamburg.

Hr. Dr. Godmann, Professor in Philadelphia.

Hr. Dr. Augustin Bozzi Granville in London.

Hr. Dr. Griffa in Turin.

Hr. Dr. J. Hamilton in Edinburg.

Hr. Dr. Hosak, Professor in New-York.

Hr. Dr. Eduard Hufeland auf Marxdorf, Hr. Dr. Jordan zu Paris.

Hr. Professor Kühn zu Leipzig.

De Estima Ot Made Livelle II.		
Dr. Etienne St. Marie in Lyon.	. ,	717
Dr. Marx, Professor in Göttingen.		
Dr. Michaelis, Physikus in Archersleben.		
Dr. Jean, Buptiste Mont falcon in Lyon.	:	
Dr. Lawara John Spry in London.		. :
	. A\A T\	. 15
Dr. Edward John Spry in London.		-11
this the material		.111
Dr. F. Ametuana in Landon	, יי 1 יי	
Dr. J. Armstrong in London. Dr. Barkhausen in Bremen.		
Dr. Charles Bell in London,	- 11	211
Professor Blasius zu Halle.	, r	15
Dr. W. Blizand in London.	• • •	, 114
Dr. Brachet in Lyon.		458
De Bi C. Brodie in London		
Dr. B. C. Brodie in London.		
Dr. von dem Busch in Beeniem		., 1
Dr. Cheyne in London.	, <u>, , - , , , , , , , , , , , , , , , ,</u>	E
Dr. J. C. Gurtie in London.		* *
Dr. Friedländer, Professor in Halle.	• •	,
Dr. Galenowski, Professor in Wilna.	• •	
Dr. Gegenbauer in Teplitz.		
Dr. G. J. Guthrie in London.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad.	!	i i
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach: zu Bamberg.	\$	
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach: zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna.	- · · · (
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach: zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Kasisbad.	- · · · (
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. VV. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen.	- · · · (
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach: zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon.	- · · · (
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad.	- · · · (
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scouteten, Professor in Metz.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Oibers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Heiselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. VV. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz.		
Dr. G. J. Guthris in London. Dr. Hoidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Heiselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. VV. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Oibers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		
Dr. G. J. Guthris in London. Dr. Hoidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Heiselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. VV. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Oibers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		· 通信 · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Dr. G. J. Guthris in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. VV. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Oibers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		· 通信 · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Dr. G. J. Guthrie in London. Dr. Heidler in Marienbad. Dr. Heinroth, Professor in Leipzig. Professor Hesselbach zu Bamberg. Dr. Hutchinson in London. Dr. Katzknoski, Professor in Wilna. Dr. W. Lawrence in London. Dr. Mitterbacher in Karlsbad. Dr. Olbers in Bremen. Dr. Rapou in Lyon. Hofrath Schou in Marienbad. Dr. Scoutsten, Professor in Metz. Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. Dr. Stoltz in Teplitz. Dr. Travers in London.		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·

```
Hr. Dr. Bellingall, oPhotisade in Edinburge.
Hr. Dr. Fasetta un Venedig.
Hr. Dr. Gigl int. Milnchen.
Hr. Professor Dry R. J. Graces, And am Hospital a
     Dubling mobiled to gray rolling land a .
Hr. Dr. Graber, Physikus zu Mosbach am Neckar.
Hr. Dr. C. Ch. Hille, Arzt zu Dresden.
Hr. Dr. Paul Hornaninow zu Petersburg.
Hr. Dr. Guerin de Mamers zu Paris.
Hr. Dr. Mayer, Obsert Stadbart 2: 120 Karliendin.
Hr. Dr. Dom. Meli, Prof. zu Ravensus
Hr. Dr. Peter Pelechipuden Petersburg.
Br. Dr. Alfred G. Post in New - Yorkpill and
Hr. Dr Pringer, Physical an Kneumach
Hr. Dr. Rau, Hofrath zu Gielsen, im wie all
Hr. Dr. Whytely Staken Professor all Dablis...
Hr. Dr. William Stations Arzonam Hospital on Dallie
Hr. Dr. Th. Tourtmed an Münker, with the rest of
Hr. Dr. von Varing zu Wien. Classes of the
Hr. Reg. Arzt and Professor Wasser and Minstere 1,2
Hr. Dr. Znaning at Venedig. of parties heart ...
             a let a see at also a lad .
                   A cold at the second
Hr. Dr. D'Aumerie, Badearat zu Scheveningen.
Br. Dr. Gasp. Barasliotti Professor in Pina.
Hr. Dr. Giac. Barzellotti, Professor in Pisa.
Hr. Dr. Betty , Prof. and Sanitätschef zu Liverno.
Hr. Dr. Commelli, Professor in Bologua.
Hr. Dr. Franceschi, Leibnezt des Hersoge von Luces,
Br. Fr. von Hildenbrand, Professor pa Pavia. .
Hr. Dr. Lombard zu Genf.
Hr. Dr. Magliari zu Nespel,
Hr. Dr. Malik zu Prog.
Hr. Dr. Mojon in Genua. ;
Hr. Dr. Nanula, Professor in Nespel. :
Hr. Dr. L. Pacini in Genus, . . . . . . . .
Hr. Dr. Quadri in Neapel.
Hr. Dr. Ritges, Geb. Med. Rath in Gleisen.
Hr. Dr. Salvator Rominh Leiberzt des Königs beife
       Sicilien.
Hr. Dr. L. Sacco in Mailand.
 Hr. Dr. Savareti in Neapol.
```

Hr. Dr. von Siebold, Professor zu Marbu Hr. Dr. Simone in Neapel. Hr. Dr. Tenore in Neapel. Hr. Dr. Vezin zu Osnabrück. Hr. Dr. B. Vulpes, Professor in Neapel. Hr. Dr. Worms, Kreisphysikus zu Wittsto. Hr. Dr. Giob, Mar. Zecchinelli in Maila	ok.
The state of the s	
Hr. Dr. Andrejewski, alle Bud-Russland, Hr. Dr. Arntzenius in Holland. Hr. Dr. Bebkers in Holland. Hr. Dr. Discleruspen, K. Baien, Leibarzt u.	Medizinalrath.
Hr. Dr. Dapasquier zu Lyon. Hr. Dr. Geneoul zu Lyon. Hr. Dr. Hendricks, Professor in Holland. Hr. Dr. Henfelden in Trier. Hr. Dr. Leupoldt, Professor in Erlangen.	Marija i i i i i i i i i i i i i i i i i i
Hr. Dr. Meyer zu Baden bei Wien. Hr. Dr. Polinière zu Lyon. Hr. Dr. H. C. Riecken zu Birkenfeld. Hr. Dr. Wagner zu Odessa.	A contract A to make Lambda Companya Lambda Companya
Hr. Dr. J. Etienne Dom. Esquirol zu Pa Hr. Dr. C. C. H. Marc, Leibarzt des Königs v Hr. Dr. Mosing zu Lemberg. Hr. L. R. Villermé zu Paris.	on Frankreich
	5 1 (1)

Arbeiten der Geseltschaft im Jahre 1832.

Den 6. Januar. Hr. Staatsrath Hufeland theilte einen Bericht über die Geschäfte der Gesellschaft im vergangenen Jahre mit; hierauf den Jahresbericht über den gedeihlichen Fortgang des Vereins zur Unterstützung nothleidender Aerzte, zuletzt Betrachtungen über die Verbreitung der Cholera und über die Contagiosität derselben.

Den 20. Januar. Hr. Dr. Romberg Beobachtungen über die bei der Cholera gemachten Erfahrungen;

ferner Mittheilung von Hrn. Med Rath Dr. Casper's Heuhandlung der Cholera mit kalten Begießungen. Hr. Prof. Sundelin über den Krampf und dessen praktische Eintheilung: in activen, entzündlichen, nervösen, adynamischen, erethistischen und Verstimmungakrampf.

Den 10. Februar. Hrn. Dr. Romberg fortgreetste. Mittheilung seiner Erfahrungen über die Cholera. Hr. Prof. Sundelin Bemerkungen über Entzündung als Fortsetzung seiner frühern Bemerkungen. Hr. Dr. Hildebrand trug einen Auspug ans den Petersburger Besichten über die Cholera vor.

Den 9. März. Hr. Med. Rath Dr. Busch Bechacken tungen über eine eigene Erweichung des Beckens beim weiblichen Geschlecht; die Krankheit gehört der Pubertät an vom 25sten bis 40sten Jahre, ist mit der khachiffschen nicht zu verwechseln, die vor der Pubertät Busch findet, und zeigte in dieser Hinsicht höchst interessand Becken vor.

Den 23. März. Vorlesung eines Aufratzes von Hrn, Med. Rath Fischer in Erfurt: ob es nicht endlich einmal Zeit wäre, den Arzneischatz zu reformiren. En Geh. Rath Link über die Verderbniss der atmosphärischen Lust, deren Grund er mehr in den darin enthaltenen Dämpsen und den mit denselben verbundenen Theilen setzt, als in den chemischen Bestandtheilen, welches darch Beitpselte erörtert wurde. Hr. Staatsrath Haseland: Kinige Resultate über die Extensität und Intensität der Cholera in verschiedenen Ländern und Städten.

Den 6. April. Hr. Dr. v. Stosch Beobachtungen über die epidemische Constitution in den ersten 3 Monaten dieses Jahres, besonders in Hinsicht der nach der Cholera erfolgten Krankheiten. Hr. Staatsrath Hufeland Schlus-Resultat über die Natur und Verbreitungsart der Cholera.

Den 27. April. Hr. Dr. Booker sprach von den in den Venen sich findenden Concrementen; sie sind verschieden von den Verknöcherungen der Venen und sind nicht in der Substanz der Venen, sondern ihrer Höle est halten. Er zeigte mehrere derselben vor und theilte seine Meinung über die Entstehung derselben mit.

Den 11. Mai. Vorlesung einer Mittheitung des Hrn. Dr. Siedler zu Schönbeck über mehrere Fälle glück-

h geheilter Epilepsie, hauptsächlich durch den Gebrauch

Mai. Hr. Prof. Dr. Schalz theilte der GeMail: Hr. Prof. Dr. Schalz theilte der Fieber

M. Wozu ihm sein eigenes Leiden an demselben wihal. Monaton Gelegenheit gegeben. Nach seinen Reobhingen setzt es einen doppelten Digestionspromet setzt er das Wesentliche des Fiebers und nach obir Annahme nümmt er zweierlei Ursachen des intermittimien Fiebers an: nämlich entweder eine gestörte Thäplett des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms. Auch will er
mittelt des Magens oder des Dickdarms.

Den 7. Juni. Hr. Prof. Dr. Otann trag eine wie Uebersicht der Heilquellen vor in Bezug ihmit Lage, ihres Ursprungs und der Gebirgslagen; Kinnelling nach den Ländern, dann nach den Gebirgstigen. Hr. Prof. Dr. Dieffenback theilte einen interestaten Fall von einer viele Jahre gedauest habenden hoch ben. im Mastdarm befindlichen Striktur mit, welche von ielen Wundärzten vergeblich als Striktur behandelt wormen war, und endlich durch die Herausarbeitung einer rolsen Menge darüber angesammelter und verhärteter, seces gelöst und gehoben würde.

Den 22. Jani. Hr. Dr. Basyer suchte in einem Vorrage zu zeigen, wie der elektrisch-magnetisch-chamik che Prozesa auf das animalische Leben anzuwenden sey.

Dan 6. Juli. Hr. Prof. Dr. Dieffenbach: praktische Beobachtungen über Hernien und deren verschiedene weckmäßige Behandlung; hierauf zeigte er mehrere Exmemplare von Salamandern vor, an denen er Versuche nit Regeneration der Theile angestellt hatte, mit der Bemerkung, daß bei diesen Geschöpfen nach der Vermandung eines Theiles, auch der geringsten, die Natur len kranken Theil abstößt und ganz reproducist.

Den 20. Juli. Hr. Prof. Dr. Wagner: Mittheilung mehrerer forensischer Fälle. Während seiner Praxis sind ihm wenigstens 25 Fähe vorgekommen, in welchen die

Lungenprobe angestellt worden, und in keinem derselben hat sie den Erwartungen nicht entsprochen, sondern stetn im Einklang mit den übrigen vorgefundenen Zeichen des Fragliche hewiesen. Zuch Schluß ein Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines wegentwollführten Mandes verhafteten Menschen.

Den 10. August, Hr. Prof. Kranichfeld Benerkungen über psychische Krankheiten und deren gelichige Begründung auf zowoll somatischem als psychischem Wege.

Den 24. August: Hr. Geh. Rath Hermbstädt seine Bemerkungen über die neuern Pharmacoppen, webei en unter andern zeigte, daß die Spielsglaspräperater an ebgeändert seind, daß sie jetzt ganz andere Präperate sind, als sie früherhin waren, und mithin auch in ihren Wirkung auf den meuschlichen Körper ganz anders auch fallen müssen.

Den 7. Sept. Hr. Prof. Hecker eine historische Skizze über den Tarantismus.

Hrm., Dr. Zimmermann in Hamburg über die glücklicht Behandlung eines Falles von Cholera durch Einspritzung von verdünntem Salzwasser in die Venen.

Den 5. Oct. Hr. Dr. Troschel Erfahrung über det glückliche Anwendung der Jodine gegen Scrophein, in the von Vogel vorgeschriebenen Form, nach welcher die formen mit Kali hydriodicum verbunden in Aq. dest. zur gelöst gereicht wird.

die Cholera, die er in seinem Lezarethe anzustellen Gelegenheit hatte. Die Zahl sämmtlicher an der Cholera legenheit hatte. Die Zahl sämmtlicher an der Cholera Erkrankten betrug bisher in diesem Jahre 308. Die Form der Cholera scheint intensiv sehr stark und mehr paralytisch; heftiger als im vergangenen Jahre; — sehr heftig und gefährlich ist der consecutive Typhus. Er wendete vorzugsweise in leichten Flilfen Hautreize, Diaphoret. — in heftigen Fällen, Kälte äußerlich in Form von Unschlägen, — kalte Begießungen und kalte Douche unpfiehlt er nur sehr bedingt, Wismuth und Terpenthisch wurde ohne Nutzen, Caloniel in einigen Fällen mit Netzen gereicht.

Den 2. Novbr. Hr. Dr. Sachs ein Fall einer Operation, in welcher er einen bedeutenden Grützbeutel ex-

irpirte und die bedeuten? entartete Grundfliche durch nwendung des Demanchwanzues und gelinden Adstrinention sehr hald beilne.

Don 16. Nov. Hr. Dr. Böhr mehrere interemente tebechtungen von verlarvter, ja selbst schon lange Zeit titz unbemerkt gewesener Syphilis, bei welcher sich die angerkur sehr hähreick bewies.

Don 30. Nov. Hr. Prof. Dr. Reich Mittheilung eiger menen Falle von Cholera und interessante medicische Kachrichten aus Rio Janeiro von Dr. Döllinger. r. Dr. Jaffé gab einen Auszug aus Sandmann's Bericht ber das allgemeine Krankenhaus zu Hamburg.

Den 14 Dec. Hr. Med. Rath Bromer: die Resultate er suf Beschl des Ministeriums von Ihm, Hrn. Prof. locker und Hrn. Ober-Thierarzt Dr. Hortwig in det önigl. Thierarzneischule angestellten Versuche über die sch Physicus Sonderland's Vorschlag möglich zu marende Erzeugung von Kuhpocken durch Uebertragung des ienschenpockengistes auf Kühe vermittelst von Pockengist sprägnirter Decken. Sie sind bisher freilich nur an ei-Er Kuh angestellt, nicht günstig ausgesallen, obwohl chrere bei den Versuchen beschäftigte Menschen von m Menschenpocken angesteckt wurden. Hierauf theilte r, Staatsrath Dr. Huseland ein Schreiben der medizinihen Gesellschaft in Petersburg mit, worin der Inhalt er in dieser Zeit von ihren Mitgliedern gehaltenen Vorsungen mitgetheilt wurde. Hr. Dr. Thummel einen naug aus dem der Gesellschaft zugeschickten Bericht der goner Aerzte über die Cholera. Zuletzt wurde die Wahl er neuen Beamten der Gesellschaft, für das nächste Jahr men.

2.

meiter Jahresbericht der Hufeland'schen Stiftung zur Unterstützung Noth leidender Aerzte.

Wir freuen uns, dem Publikum den gedeihlichen Fortang und die wohlthätigen Wirkungen dieser Stiftung annahme und Ausgabe das Nähere besagt.

Der Kapitalfonds ist bedeutend vermehrt, und 18. unverschuldet in Noth und Hülflosigkeit gen zum Theil in bohem Alter stehende Aerzte in allen der Monarchie unterstützt worden, von welche fortlaufende Pensionen genielsen.

Wir danken allen Theilnehmern für ihre zug sehr reichlichen Beiträge, vor allen aber den Herre gierungs-Medizinal-Räthen und Physikern, die si Mühwaltung der Einsammlung so thätig unterzogen.

Wir laden alle unsere geehrten Herren Collegebenst ein, auch serner durch ihre Mitwirkung ten Sache förderlich zu seyn, und vertrauen der auf ihren Sinn für Menschenwohl und ihren Gemeine

So sehr es uns schmerzhast gewesen ist, die sach ausgesprochenen Wünsche, auch sür die No Wittwen und Waisen verstorbener Aerzte zu sorgidem jetzigen Bestand unserer Kasse nicht besriedlich können, so hegen wir doch die Hossnung, dass die Folge, wenn das Stamm-Capital in dem bist Verhältnis sortwächst und eine bedeutende Höhe möglich seyn wird.

Zur allgemeinen Kenntnisnahme ist von uns dirichtung getroffen worden, dass jedem der Herren ker einige Exemplare der Schlussberechnung zuge werden sollen, um sie den Theilnehmern ihres Evorlegen zu können.

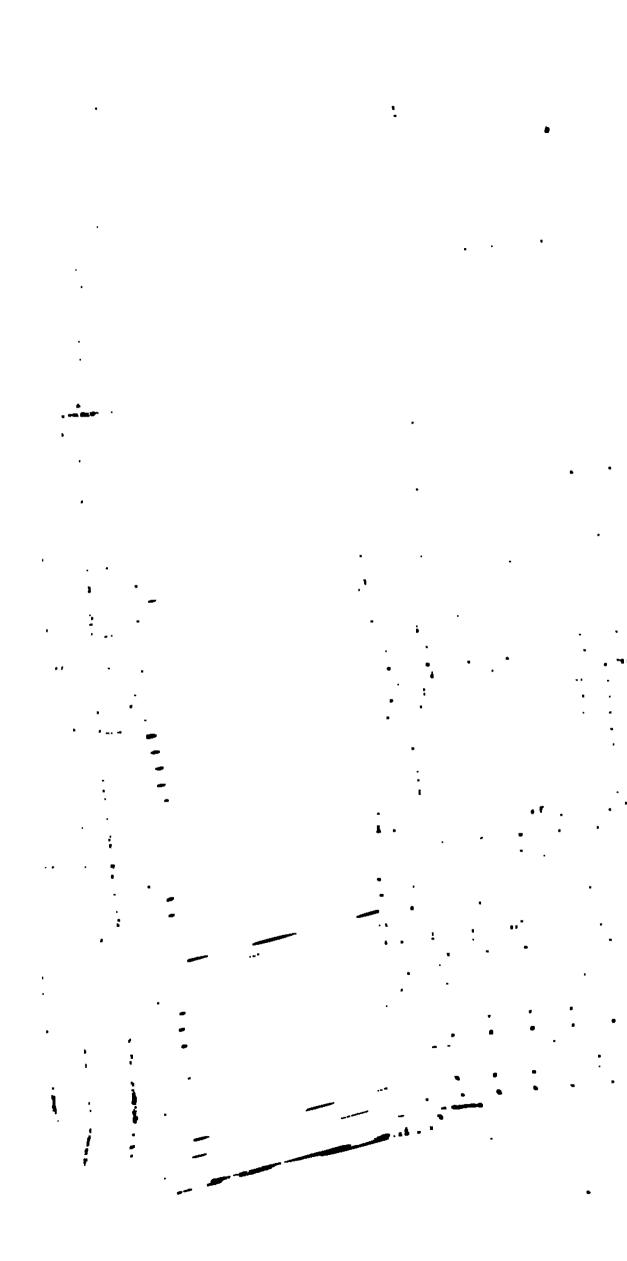
Wir bitten die geehrten Herren Mitglieder zur einfachung und Erleichterung der Geschättsführungsjährlichen Beiträge pünktlich in den Monaten Januar Februar an die Herren Kreis-Physiker zn entrichten wiederholen schließlich die Bemerkung, daß nur Aerzte, welche Beiträge zur Kasse gezahlt haben Unterstützung Ansprüche machen und von uns besichtigt werden können.

Das Direktorium der Hufeland'schen Stiftung
Unterstützung Noth leidender Aerzte.

Barez, Hufeland. Klug. Rust. v. Wie

(Hier folgt die Tabell

Ausgabe im Jahre 1832.	in Golde,		Comment	
	Rt.	Ru,	I og.	lpf.
		_	1	
Caterstutzung an Dr. B. in B. Pension an Dr. S. in B. im Regier, Bez. Minden	=	100		
Unterstutzung an den Dr. W. in R. im Re-				Ι-
grer, Bezirk Posen.		76 60		
Desgi, an den Dr. A. in B. Desgi, an den Wundarzt W. in S. im Regier.	1	100	_	-
M Bezirk Stralannii	1 -	30	-	
Descl. an den Kren - Chicargus H. in A. in Begger, Begick Armsberg.	l	30		
Regier. Beziek Arnsberg. Pension an den Dr. J. in S. im Regier. Be-				
Calerstolzung an den Wandarzt K. in S. im		100	-	_
Bones Binisk Cohlene	-	24	9	6
Desgl. an den Dr. Z. in G. im Regien, Be- zirk Oppeln.	I	60		
Desgl. an den Kreis-Chirurgus B. m W. im				
Rog, Bezirk Coln	-	25	-	_
STOTEDARG		50	-	-
ension an den Dr. L. in M. im Regier. Be-		100	_	~
Interstatzung an den Dr. W. in E. im Re-				
pier, Bezirk Cola Desgl. an den Wundarat G. in K. im Regier.		50		_
Rezirk Oppelu. Desgi, an den Dr. R. in N. im Regier. Be-	-	15	_	
wick Minuster	-	40	_	
Dergl. au den Dr. W. in L. im Regier. Be-		25		
Desci. an den Dr. M. in B.	_	50	=	_
ension an den praktischen Arat G. in R. im. Regier, Beziek Manster.		100		
ing Geschaftsfahrung.	15	275	23	9
Summa	15	1290	3	3
Jum Ankauf von 3100 Rthl. St. Schuldscheinen.	23D	2946	53	6
um Omsatz gegen Courant.	-	4238	36	
Abschluft.	7.5	-A-30	-	39
Impahme : 7400 Rthir in St. Pap. — 285 Rthir, in troide. — 4834 Rth. 20 Sgr. 11 pf. Cour.			1	
agabe: 245 lithir, in Golde. — 4238 lithir.	1	ŀ	-	
26 Sgr. 9 pf. Cour.		_ \	1	
stand . 7400 Ribl. in St. Pap it Rible. in Golde - 600 Hebl., 24 Sgc. 2 pf. Cone.				
in the same of a same for the same		,	1	1



3. But to and the temperate at tietel an Bie eine the last sundheitszustand, Geburten und Todesfü oon Berlin, mitgetheilt den Akten der Medis.-Chirurg. Gesel Monat Januar, *) Witterung verweisen wir auf die beigefügte Takel. rden geboren: 321 Knaben, 299 Mädchen. 620 Kinder. Es starben: 193 mannichen; 167 weiblichen Geschlechts über 10 Jahren. 356 Kinder unter 10 Jahren. 716 Personen di il Mehr gestofben als geboren 96. lanuar des jergangenen Jahres wurden geboren: 373 Knaben. 390 Mädchen, 763 Kinder Es starben: 265 männlichen, 224 weiblichen Geschlechts 320 Kinder... 809 Personen. Es starben mehr als geboren warden 46. Verhältnis zum Monate Januar des vor. Jahres weniger geboren 143 und starben 93 weniger. nauer vom 29. Dezember bis 25, Januar.

firte in diesem Monate; die gastrische Complication im verwichenen Monate; die gastrische Complication im verwichenen Monate sinhisteran befarrhalischen hatte, trat mehr in den Rintergrund. Anginöse meren nicht selten a chem vie etwipolatöen Matzinglichen die bisweilen einen tödtlichen Ausgang hatten. Westelle des Monats, waren aber nicht hartnickig was die des Monats, waren aber nicht hartnickig was eine einigen Fällen vor, aben wie Stomacace. Unter in einigen Fällen vor, aben wie Stomacace. Unter Ansschlagskranklieiten waren Masern nicht sehr vor ben finden sich fortdauernd Varicellen und Varionach nach Pocken, an denen in diesem Monate wieder anch Pocken, an denen in diesem Monate wieder sonen, unter denen sich 3 Kruschsene befanden ben eind.

Spezielle Krankhaftan it

Andread Andread Andreas	Erwach-		Kinde		
Krankhaliben. (1) 1000 (1) 1000 (1) 1000 (1) 1000 (1) 1000 (1) 1000 (1)	Manner.	Brauen.	Talkin.	3	
An Enthröftung, Alters wegen An Schwache bald nach der Seburt, An Entkraftung, Unzeing oder todt geboren Beim Zahnen. Am Brustkrampf. Unter Kritchpfort. An Skropheln n. Drüsenkrankheit An der englischen Krankheit An Gehirnwassersneht Am Wasserkopt Am Keuchhusten. An Pocken, An Masern An Scharlachneher. An Gehirn - Entzundung An Lungen - Entzundung An Unterleibs - Entzundung An Hale - Entzundung (Bräune) Rerzbeutelentzundung.	Howall beitell Flicht	第111至11日1日 11日 11日 11日 11日 11日 11日 11日 11	lestatisteres l'estates	THE CHANNAMENT OF THE PROPERTY.	

				_	
200	444	4	4.5	100	E
**			-	-	7.0
* 6					1 2
rankholton	16	3	1	1	# 1
		3 1	4	3 1	1.5
		124		3 1	mg .
	100	124		2 1	4.4
discontinuing,		8			D _{an}
offedour.	1			allatif.	1 3
angefiebes.	Į.		4	-	1 1
ober. Jeher,	20	15	and a	6	59
tors Billions	T		1.0	ы	
sel, schleichenden Fieber	0	73	26.	23	64.
hwindsucht	46	73	3	[5]	32.
months and a second	131	70			1 1
windsucht	-	₩.	-	м	1 7
noist	9	147	1	13	30
mersucht .	1 1		_	. 2	149
irkrankheit	2	74.			1 2
telestung.	_		-	4	3
D.		140	141	ы	99-seembe
rendall	3 .	. 9	,44		
eiden .		1 23	-		1
und Stiekfuß.	20	23	10	100	1
	73		=	-7i	3
iten der Urinwege.	4			84	i i
ben Feblera im Unterteibe				- 1	1 80 51 51
hen Fehlern des Hernene	1.	-	-	-	ìi
action a a a a		1 1	=		Ĭ.
avelus a a a see		1 i			
tope	,8	3.	-	اجا	1 3
EPODEL III III III III	_			[14]	1
ы. : : : : :	nulliulius in landinalitation in the same and in the line in the same in the s	- I al i manut i m		station of the station of the state of the s	44049444
sbeverhirtung, schirtung,	-	i	1	1	1 4
	1 1	1 4	-		.3
leheftile	4	1	[Maj 1 4 1 4 4 1 1 1 1 1	7	- 3
					سنسنا
Summe.	90a	167	£72	des	984
					er.
		1			

1

Miscellen Pronfeischer Aerste aus den Sanitätzberichten. (Portsetzung.)

2:1.1 5 5.1

Folgen eines Bienensticht. — Der Kreis-Physika Dr. Fischer zu Oels bechachtete und erzählt der Rall eines Bienenstichs mit folgenden Worten: Ein wit keiner besonderen Krankheits-Anlage behafteter junge Mann, meldete sich bei mir wegen einer Geschwulst sier rechten Hand, welche nach dem Stich einer Bien deren Stachel er aus seiner Hand gezogen zu haben von sieherte, entstanden seyn söllte.

Schmerz und Geschwalst; nie aber von bedeutere Röthe begleitet, stiegen von einigen zu einigen Stunde und nahmen endlich den ganzen Arm ein. Bluteget, Frina Fabarum, Salzhissen und Spacies resolventes zu Campher, waren die äufserlichen Kurmittet; die innerlich angewendeten, nach vorangeschicktem Aderlafs: Infin. Sennas somposs, Puluis Dowers mit Camphenad Docoot, Graminis mit Ammen, mariat, und Tamestoliat.

Mit dem fünften Tage erst begann die Geschweise ninken, und mit dem jehten Tage war dieselbe von kammen beseititigt.

Mania furibunde. — Der Krein-Physikus Dr. L. Senheim erwähnt nater den vergekommenen sporadische Fällen im Stan Quartal-Bericht, die bei einem 42jahr gen Zimmermann plötzlich, und ohne Vorbeten ausgebrichenen Mania feribunda:

Hitze, bewirkte bei diesem sonat gegunden und arbeite men Manne eine krankhafte Furcht vor Verhaftung und damit gleichzeitig die hestigste Baserei. Eine hräsig Venaesection, mit Brechweinstein geschärfte Salzahsillerungen, kalte. Umschläge auf den Kopf, laue Fußbäde und beruhigendes Zureden, bei allmählig zurückkehrende Besinnung, stellten denselben binnen einigen Wochswieder her.

Procesabreefe durch Resorbtion geheilt vom 1 Rast in Zeitz, — Bine an Pecitis leidende Bennene

3.8.8.8. 251.42°

batte sich dergestalt vernachläßigt, das in der Lumbarregend bereits eine fluctnirende Geschwulst entstanden war. Ihr Unterleib war ganz nach der leidenden Seite gebogen, und Beugung und Streckung des Schenkels wares ausserordentlich gehemmt und nur unter großen Schmerzen möglich. Dr. Rast ließ eine Venaesection von 16 Unzen machen, wiederholt Schröpsköpse um die Geschwulst setzen, und alle 3 Tage ein 2 Zoll langes und eben so breites Vesicator auf und um die Geschwulst legen. Dabei wurde graue Quecksilbersalbe bis zu den Vorzeichen des Speichelflusses in die Schenkel und Wadiscingerieben, und innerlich ein Pulver von Calomei, Camphor und Digitalis täglich verabreicht. Die Geschwulzt perminderte sich hierauf von Woche zu Woche unter Abrang eines äusserst trüben und eiterartigen Urins, und in der fünsten Woche konnte die Kranke als hergestellt betrachtet werden. Der Körper hatte die gehörige Stellung wieder, die Bewegungen des Schenkels warem leicht und ingehindert, und der Gang natürlich.

Acute Zona, beobachtet vom Dr. Ræst in Zeitz. Ein 12jähriges Mädchen, von schwarzen Haaren, schwarzen Augen, gelblich-blassem Gesicht, war bis auf eine Blennorrhöe der Vaginalschleimhaut, die in einer scrophulösen Diathese ihren Grund haben mochte, immer gesund gewesen, als sie auf einmal von einem hestig bren-Benden Schmerze auf dem linken Schulterblatte aus dem Schlase geweckt wird. Es zeigte sich eine rothe Stelle mit erbsengroßen Bläschen besetzt, die sich in ihrer Richtung nach der linken Brustdrüse schon dadurch zeigte, daß die Berührung der Haut in dieser Richtung nicht ohne Schmerzgefühl ertragen wurde. Am andern Tage zeigte sich der brandförmige, rothe, mit zahllosen Bläschen besetzte Streif in einer Breite von 3 Zoll vollkommen, von der Wirbelsäule über den unteren Theil des linken Schulterblattes, auf der linken Seite des Thorax bis zu dem Rande des Brustbeines. Der Theil desselben, der das Rückgrath begränzt, war schon brandig; der Grund des Gürtels blauroth, die Blasen aschgrau. Der brennende Schmerz wurde als unerträglich geschildert. Die Haut hatte eine höhere Temperatur, der Puls 95 Schläge. Die Katamenien waren seit 8 Tagen vorüber; die Zunge fast rein, der Geschmack natürlich, doch kein Appetit. Leibesöffnung in Ordnung. Es konnte keine andere Ursache, als eine etwanige Unterbrechung der Hautsunction durch Zuglust, anigefunden werden; mit rheumatischen Beschwerden hatte sie nie etwas zu schaffen gehabt. Die Behandlung bestand in Darreichung eines Emeticums und einiger Selmiaksolutionen. Das Brandige stiefs sich bald ab, und es entstand eine Eiterung, die, mittelst einer einfachen milden Salbe behandelt, bald mit Genesung endete.

يلاً ﴿ أَنُّهُ ﴿ . . .

Die Bibliothek d. prakt. Heilkunde, Januar enthälse J. Heineken's Beobachtungen und Erfahrungen. Der Mensch auf seinen Entwicklungsstufen, von L. G. Jörg.

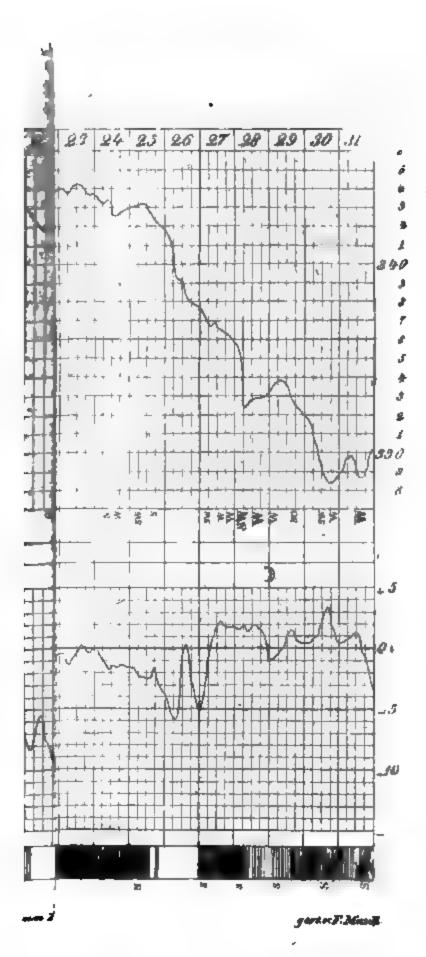
Kurze litterarische Anzeigen.

J. Vitringa Coulon Statistick en geneeskusdig Berigt wegen de Geborenen en Gestoresnen in Vriesland.

Geneeskundige Waarnemingen door E, J. Th. a. Thue ssink.

Akademische Sehriften der Universität Berlin.

C. Funke de salubri calomelanos in morbis isflammatoriis tubi cibarii effectu. M, Mosse de transpirationis et sudoris dignitate,



me gefunden werden; mit rheumatischen Beschwesden beide nie etwas zu schaffen gehabt. Die Behandlung stand in Darreichung eines Emeticums und einiger Schrieksolutionen. Das Brandige stiels sich bald ab, we entstand eine Eiterung, die, mittelst einer einkandlen Salbe behandelt, bald mit Genesung gedete.

The It

Die Bibliothen d. prakt. Heilkunde, Januar enthi J. Heineken's Brobachtungen und Erfahrungen. Der Mensek auf seinen Entwicklungerunfen, von G. Jörg.

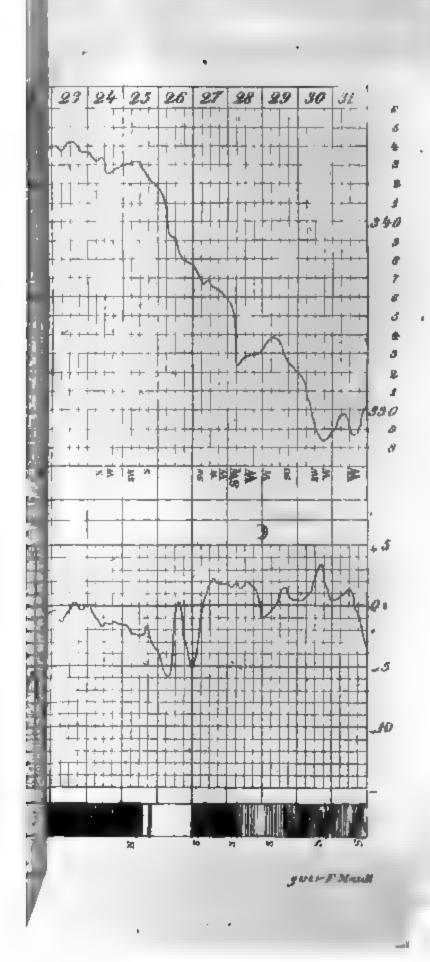
Anene litterarische Anneigen,

dig Berigt wegen de Geborenen en Gestore wan in Vriesland.

Geneeskandige Waarnemingen door E. L. T.

Akademiseke Sehriften der Universität. Berlin

C. Funke de salabri valomelanos in mariis i flammatoriis tubi cibarii effectu. BL, Mosso de transpirationis et sudoris dimitan





Journal

der

actischen Heilkunde.

Herausgegeben

TOD

C. W. Hufeland,

L Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Orsweiter Klasse, erstem Leibarzt, Pros. der Mediif der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

na'd

E. Osann,

sichem Professor der Medicin an der Universität und edicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair din, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse ad Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie, Doch grün des Lebens goldner Baum. Göthe.

II. Stück. Februar.

Berlin. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

lourno L

· . . .

actischen Heilkunde.

andogen et a : il

11 . .

C. W. Huffeland,

th Proudic Service in third descended outlog Orresident Klasser, extent la deuxl., Preus der Medlat der ibniversich zu digrün, blügtest von Acade-, gebolie der Vernechung von

i.

Janaa C. M

than \$3.0.00 transportation of the second field and the second field and the second field that the second field and the second field an

Burney & Commence Burney Commence

Deck of the second

 \mathcal{L} .

4 .

encode of the formulate

रके के अले अले संस्थित and information of conting) ; 2297 1 17 rs alma a a He 🤼 etzte Krankheit Goethe's beschrieben und nebst einigen andern Bemerkungen über denselben, mitgetheilt 7.0 B Dr. Carl Vogel, Großherzogl, Sächsischem Hofrathe und Leiberzte zu Weimar, Nebst einer Nachschriftigt C. W. Hufeland.

Wenn ich, eigner Mahnung, wie fleilsig etnernden Gönnern und Freunden ungehorsam,
isher zögerte, die dennoch nicht wohl für imner abzulehnende Lösung der schmerzlichen
ufgabe zu unternehmen, welche der Gegentand der folgenden Blätter ausmacht, so möge
nich, was die ersten Wochen nach dem Traueralle angeht, das niederdrückende Gefühl unrmesslichen Verlustes, — sechs Jahre lang.
A 2

beglückte der Hochverehrte mich als Arzt und später als Amtsgehülfen im täglichen freundlichen Umgange mit ausgezeichnetem Wohlwollen und Vertrauen! — für die spätere Zeit eine gewiß verzeihliche Abneigung, mir die Vorgänge so betrübter Stunden im peinlichsten Detail nochmals zu vergegenwärtigen, wo nick rechtfertigen, doch entschuldigen. Außerden hatte ich sowohl der Weimarischen Zeitung um Nekrolog Goethe's, als auch dem Im Dr. Müller, zu seinem empfehlungswerten Werkchen: Goethe's letzte literarische Thätigkeit, Verhältniß zum Auslande und Scheiden Jena, bei Frommann 1832, ziemlich ausführliche und an beiden Orten benutzte Notizes über die letzte Kranklieit Goethe's: mitgetheilt.

Nunmehr aber die die, von dem zuvorkommenden Anerbieten eines Platzes in seinem
weitverbreiteten Journale begleitete, gewichtige
Aufforderung des hochverdienten Herrn Staatsraths Hufeland mit der Zeit ruhigerer Fassung
bei mir izusammentrifft, säume ich nichtelänger,
dem vielseitig ausgesprochenen Verlangen, auf
den Grund beinahe gleichzeitiger, sorgfältiger
Niederschreibungen des von mir selbst während
fast ununterbrochener Anwesenheit am Sterbebette Beobachteten und mit Benutzung glaubwürdiger Berichte anderer aufmerksamer Angenzeugen nach Kräften Genüge zu leisten.

Goethe hatte sich nach seiner Wiederherstellung von einem heftigen Lungenblutsturze, der ihn im December 1830 besiel, bis in die Mitte des März 1832 einer vorzüglich guten Gesundheit

freut, und namentlich, queb, den letzten Spotshat und Winter, Eine ihm sonst linmet, indliche und verhalste Jahreszeit, ganz, upwöhnlich heiter und ohne izgend bedeutende irperliche Anfechtung durchlebt. Stellten sich. ch, wie einer unbefangenen Beobachtung ht wohl entgehen mochte, Schwächen des, ters, besonders Steifheit der Gliedmalsen. engel an Gedächtnis für die nächste Verganni. nheit, zeitweise Unfähigkeit, das Gegebengs jedem Augenblicke mit Klarheit schuell, zp. ersehen und Schwerhörigkeit bei ihm immer egklicher ein, so genoß, er doch. - und zual im Vergleich mit andern Greisen seines, ers - noch einer solchen Fülle von Gel. 5 - und Körperkraft, dals man sich der from. n Hoffnung, er werde uns noch lange durch ne Gegenwart erfreuen; mit Zuversicht him; ben durfte.

Da wurde ich am 16ten März zu ungeihnlich früher Stunde, schon um 8 Uhr Morins, zu Goethe beschieden. — In der Regel,
h ich ihn in ärztlicher und amtlicher Bezieing jeden Vormittag erst um 9 Uhr, und
atte am vorigen Tage, nach langer Unterhaling, ihn sehr heiter und wohl; um diese Zeit,
erlassen. — Ich fand ihn im Bette schlumernd. Bald erwachte er, konnte sich indesin nicht sogleigh; völlig ermuntern, und klagte,
hahe sich bereits gestern, während der Rückehr von einer, in sehr windigem, kaltem Wetr, zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags unterpunmenen Spatziersahrt unbehaglich gefühlt,
arauf nur wenig und ohne rechten Appetit esen mögen, das Bette zeitig gesucht und in
lemselben eine zum größten Theile schlaflose-

nem, kurzem Husten, mit Frösteln in seinder Hitze, und unter Schmerzen seindern Theilen der Brust unangenehm verbracht. Am wahrscheinlichsten sei dan Herübergehen aus seinem sehr straten Arbeitszimmer über den kalten die nach der Strafse zu gelegenen Geselle zimmer, leicht zugezogen haben könnt albei der gegenwärtigen Leiden.

Er schien einigermalsen verstört! hom aber frappirte mich der matte Bli die Trägheit der sonst immer hellen un eigenthümlicher Lebhaftigkeit beweglich gen, so wie die ziemlich starke, ins fallende Röthe der Bindehaut der und genlider, vornehmlich des rechten. Der war fast ruhig, nur durch trocknen und tiefe Seutzer, - letztere eine ge liche Erscheinung in allen Krankheiten the's, - Ofters unterbrochen, die Stimm was heiser. Willkührliches kräftiges En Ausathmen ging zwär mühsam von S vermehrte aber den bereits erwähnten Se auf der Brust in keiner Weise. Die Wurzel schwach und gelblich belegte" glich binsichtlich ihrer Ferbe der Bin der untern Augenlider. Dabei beschwere der Kranke über Ekel vor Speisen, über und Aufstofsen von Luft aus dem Magen gange Unterleib, vorzüglich die epigas Gegend, war aufgetrieben und gegen Druck empfittellicht, der Stuhlgang manne zwei Tagen. Die Haut war trocken weathing ther Uthe lettering a day Puls we

I, wenig frequent. Ferner: Wüstheit wes, Unaufgelegtheit zum Denken, auf vermehrte Schwerhörigkeit, Unruhe bei genheit der Glieder, und das ganz eigne Wesen, welches bei Goethe, wähntetzten Jahre seines Lebens in allen tien an die Stelle eines in ähnlichetz früher gewöhnlichen aufbrausenden Ungetreten war und sich häufig in det aussprach: "Wenn man kein Recht" it, zu leben, so muß man sich gefällig, wie man lebt."

dem sehr hohen After des Kranken, il damals in Weimar dergleichen catainrheumatische Zufälle nicht selten in, weil tödtliche Nervensieber übergingen, mich bewogen, vorlängst erhaltenen Besehlen gemäß, unserer, den lebten des Antheil an dem Wohlergehen des rten jederzeit bethätigenden Frau Großungesäumt schriftlich zu melden, Goeseit gestern an einem Catarrhalsieber, in ich schon im Augenblicke besonders he Krankheitszusälle nicht wahrnähme, mir doch das Ganze allerdings bevorkommen. Uebrigens hatte ich dem schon zuvor eine Auslösung von Saldeinigen Quentchen Bittersalz, als und Graupenschleim, mit Wasser zuzum Geträuk, neben einem, den Umangemessenen Verhalten verordnet.

eits am Abend zeigte das Uebel eine Gestalt. Der Kranke fand sich nach , reichlichen, hreiartigen Stuhlgängen eichtert. Sein Kopf war freier, das heiterer, der Blick lebhafter, der Un-

niger aufgetrieben. Die Haut schien for werden zu wullen der Husten hatte sich tener eingestellt. Der Appetit fehlte noch gegeber blieb vom Anfang an sehr mälsig, wunden Pulver; vom Goldschwefel und Zu verschrieben. Nach 6 Uhr nahm Goethe. Dienstags und Freitags gewöhnlich, den Berden Hofraths Riemer an., und liefs sich densahlen einige, Zeit von Sprachstudien techalten.

Sonnabend früh: Der Krenke hatte zi lich geschlafen; den Kopf war noch freier Gemüth theilnehmender, das Gehür feiner Blick heller und beweglicher der Husten Tsiger ; lockerer , das Seufzen seltener . als kastrigen Tage, Die Stimme hatte ihre B verkeit, die Röthe an den Augenbidern Schmutziges verloren. Die Haut überall stend, turgide und warm; die Zunge roth, w niger, belegt. Keine Schmerzen mehr auf Brust. Gegen Morgen eine freiwillige, re liche, breiartige Ausleerung durch den Si Der Urin noch trübe, lebmig; der Puls we elwa 90 Mak in einer Minute schlagend. Appetia. Die Pulyer hatten nach dem eis Gefühle des Kranken so wohlthätig, gewi dass er um weitere Anwendung derseiben Da sein Wunsch meiner Absicht begegn wurde alle 3 Stundan ein Drittel Gran G schwefel auch noch fernerhin gegeben und gleich gestattet, den Graupenschleim von animit schwacher Bleischbriche zu bereiten

indessen hatte der Patient etwas Grie

Blähungen. Husten sehr selten und kaum schwerlich. Beim Abendhesuch unbedeuten"Kieber, Neigung zu leichter Conversation,
"Iche der Kranke schon wieder auf die in unden Tagen gewohnte Art mit Scherzen inzte.

In der Nacht zum Sonntag siebenstündiger iger Schlaf, heilsame Transpiration. Morse einiger Husten mit leichtem Auswurf, Der in hell, gelb, mit starkem schleimigem Bonsatze; Zunge und Geschmack rein, kein ber. Der zum Frühstück wieder erlaubte iffée und ein leicht verdauliches Gebäck inneckten sehr gut und bekamen wohl. Ercillige Leibesöffnung.

Der Kranke blieb etliche Stunden außerb des Bettes. Er fühlte sich nur noch ein
mig matt. Die Heiterkeit seines Geistes war
getrübt. Medicin wurde nicht verordnet,
shl aber, auf Verlangen, der mäßige Genußs
s gewöhnlichen Würzburger Tischweins, und
r den Mittagstisch etwas Fisch und Braten
zwilligt. Als ich ihn Abends besuchte, lobte
nethe sein Befinden und war sehr gesprächig,
sonders aber pries er in einem langen launin Sermon den Goldschwefel, nach dessen
rkommen, Bereitungsart und ärztlichem Geauche er sich umständlich erkundigte.

Die Nacht zum Montag wiederum ruhig; ihrend des Schlases immer noch ziemlich ke Transpiration. Am Morgen traf ich den anken neben dem Bette sitzend, sehr ausgemnt und nur noch körperlich etwas schwäch. hatte in einem französischen Hest gelesen;

fragte gewonntermalsed much manchette? fällen und zeigte größes Begehren nach i zum Frühstück seit einigen Jahren herköms lichen Glase Madeira. Ich fand keinen Gran seiner Neigung entgegen zu seyn, und er tie und als mit vielem Behagen, blieb auch I den ganzen Tag über auf. Gegen Abend ich ihn bei der Musterung von Kupferstiche sprach mit ihm durch, was sich während mit ner. Krankheit in dem ihm untergebenen D partement ereignet halte, zeigte ihm die Be liner Choleramedaille, über welche er sich sehr witzigen Bemerkungen ausliels, spalshan Entwürfe zur Darstellung desselben Gegebstan des vorbrachte und sich vorzüglich darüb sehr vergnügt außerte, daß er am Folgend Morgen im Stande seyn würde, sein gewall tes Tagewerk wieder vorzunehmen:

> "doch zwischen heut und morgent liegt eine lange Frist!" —

Seit dem Ableben seines einzigen Sohnes)
und seit dem Lungenblutsturze, welcher im

") Gosthe liebte seinen Sohn wirklich und scheine jam fist unbegränztes Vertrauen; dieser widmete schem Veter die innigste Verehrung. Ich besitze devou viele unzweideutige Beweise, was auch böst Wille über das zwischen beiden beständene Verkälnis ausgestreut haben mag. Der Lungenblutzter, von weichem oben die Rede ist, war lediglich Folgs der ungeheuern Anstreugung, womit Gosthe der bohrenden Schmerz über den verzeitigen Verlauf des einzigen Sohnes zu gewältigen strebte, i He sudte sich an ihm selbst bestätigen, was er, benogt wegen des Eindrucks, den die Nachricht von dem plätzischen Abscheiden seines fürstlichen Freundes, des

snige Wochen später den Pforten des Grabes n make brachte, hatte Goethe seines Endes, de nun nicht mehr weit entfernt, gegen mich iders mit Ruhe Erwähnung gethan, und besonders mehrmals Veranlassung genommen, mir, der ich doch länger, als er, dabei wirksam seyn Wirde," die von ihm gepflegten Anstalten, und wizüglich auch einzelne bei denselben Angétellte zu empfehlen. Im Laufe der heutigen Jaterhaltung kam er auf diese Angelegebbeizurück, und theilte mir nochmals seine larauf bezüglichen Absichten, Pläne und Hoffnungen im Zusammenhange und ausführlich nit. Wer ihn da, so wie bei frühern ähnlihen Gelegenheiten gehört hätte, wenn die, ielfältiges Zeugnis enthaltenden Acten offen tänden, wer endlich, wie ich, so mancher Wohlthaten, die Goethe aus eignem Antriebe und Vermögen Hülfsbedürftigen, besonders kranken, im Stillen angedeihen ließ, Vermitter gewesen ware, der würde nicht zweifeln, als der so häufige als lieblose Vorwurf: der

Großherzogs, Karl August, auf die hohe Wittwe machen möchte, im Juni 1828 nach Wilhelmsthal schrieb, wo ich mich damals mit dem Hofe aushielt:

"Sie thun sehr wohl, länger in Risenach zu verweilen; denn in solchen Fällen sind die Nachwirkungen immer zu fürchten. Der Charakter widersetzt sich dem treffenden Schlage, aber consolidirt dadurch gleichsam das Uebel, das sich späterhin auf andere Weise Lust zu machen sucht."

Ich gedenke noch bei dieser Gelegenheit, wie Göthe nach dem Tode seines Sohnes eines Tages mit hervorbrechendem Unmuthe und deutlicher Beziehung äußerte: "dass die Eltern vor den Kindern sterben, ist in der Ordnung, unnatürlich aber ist, wenn der Sohn vor dem Vater abgesordert wird."

desangst aus. Der ganze eiskalte Körper von Schweiß, den ungemein häufigen, selen und härtlichen Pula konnte man kause len, der Unterleib war sehr aufgetriebest Durst quanlvoll. Mühsam einzeln ausgest Worte gaben die Besorgniß zu erkennen möchte wieder ein Lungenblutsturk aus Wege seyn.

Hier galt es schnelles und kräftiges schreiten. Nach anderthalbstündiger As gung gelang es, vermöge reichlicher Baldrianäther und Liquor Ammonii as abwechselnd genommen mit heißem The Pfeffermünzkraut und Kamillenblüthen. Anwendung starker Meerrettigzüge auf deund durch äußere Wärme die am meist fahrdrohenden Symptome zu beseitiges Zufälle erträglich zu machen. Den im großen Brustmuskel übrigbleibenden Schmerz hob noch an dem nämlichen ein auf die schmerzhafte Stelle gelegten nisch-Fliegen-Pflaster.

Der fortdauernd brennende Durst mit einem lauen Getränke, aus schweizimmtaufguß mit Zucker und Wein, zur hagen des Leidenden besriedigt. Der Archenten nur noch einmal, wenig Stunden dem Tode, auf einen Augenblick fruchtlostick. Den bequemen Lehnstuhl, in welch sich die große Angst und Unruhe zuerst legt hatte, vertauschte der Kranke nicht der mit dem Bette.

Gegen Abend war kein besonders lätigt Zufall mehr vorhanden. Goethe sprach Einig ad Besonnenheit, und es machte re Freude, als ich ihm erzählte, se des Tages ein höchstes Rescript sey, welches eine Remuneration, rtheilung er sich angelegentlich ves-3. gebetenermassen verwillige.

einen ziemlich kräftigen Baldrian-Liquor Ammonii anisatus, alle zwei en Esslössel voll, als Arznei nehi schlummerte Goethe während der ilen. Gegen Morgen verbreitete sich hweils über den ganzen Körper, geschah ohne Hindernis, die Sum-witer. Mehrere, durch ein Lavekte, reichliche Stuhlgänge schafften Erleichterung. Der Puls, genau ge-Mal innerhalb einer Minute schlae sich ziemlich voll, gleichmäßig, Urin ging selten, trübe, bräunne Schmerzen ab. Die Zunge war und da mit zähem, kaffeebraunen elegt, der Speichel sehr zähe und e Farbe der unbedeckten Körperichts Auffallendes dar.

sserung nahm bis eilf Uhr Vormit-1 zu. Von da verschlimmerte sich n. Um zwei Uhr Nachmittags er-Kranke hinfällig, mit triefendem bedeckt, mit sehr kleinem, häusiem Pulse und kühlen Fingerspitzen.

Sinne versagten zuweilen ihren stellten sich Momente von Unbeein. Dann und wann ließ sich ein

ln in der Brust vernehmen.

Aroles und Bektran mit werden der Puls und wurde ein werden.

Lie die Füße kehrte Wärmflaschen geschützt wieder kalt gewerden.

Schweiß minderte sich.

Bald aber gewannen alle Erscheitzt bedankliches

Baid aber gewannen aue partitation neuem ein sehr bedenkliches
Das Rasseln in der Brust verwandelte
Das Rasseln in der Brust verwandelte
Lauterea Röcheln. Abends neun Uhr
Lauterea Wollene Hekleidung
Leckung gedrungen. Die liehten Zwische
Leckung gedrungen. Die liehten Zwische
Leen immer kürzere Zeit. Die Kalte
Leen immer kürzere Zeit. Ganz, das
Leen immer kürzere Jehr zaher, klebriger
Leen Puls verlor Sehr zaher, klebriger
Leen Munde, gereichte zu großer Unbeque
Lehnstuhl sitzend, das Haupt nach den
Lehnstuhl sitzend, das Haupt nach
Lehnstuhl sitzend, das Lehnstuhl sitzend
Lehnstuhl sitzend, das unvermeidliche
Lehnstuhl sitzend, deren ich indessen
Lehnstuhl sitzend, deren ich indessen
Lehnstuhl sitzend, deren ich indessen
Lehnstuhl sitzend, das unvermeidliches
Lehnstuhl sitzend das unvermeidliches
Lehnstuhl sitzend das unvermeidliches
Lehnstuhl sitzend das unvermeidliches das unvermeidliches das unversenzungen.

Er schien von den Beschwerden der kanni noch etwas zu empfinde würde er bei der ihm eigenthümlich körperliche Uebel mit Gest körperliche durch amwilkülte haben seine Eiglich zu erkehne haben Simten des Gesteht und mit den Simten des Gestehts und gewissermaßen isoligt fortlebende,

and sum Theil lebhaft und angemmenn, die eigentliche Geistesthätigkeit vieltrat mit dem Leben selbst erlosch. Die nie spielte beinahe und mit angenehmen

Norgefühl seiner nahen Auflösung. Wesentsprachen die Zeichen, welche man Vorhandenseyn eines solchen Vorgezeichen möchte, denjenigen nicht, deren wohl früher bediente, um auzudeuten, hinsichtlich der muthmasslichen Dauer und noch beschiedenen Lebenstestes einer ung sich nicht überlasse. Vielmehr gab seinen letzten Stunden mehrmals deuteweise von Hoffnung auf Genesung und inter Umständen, — namentlich bei fast abwesender Besinnlichkeit, — welche muthung, er habe nur die Seinigen zu zen, beabsichtigt, als ganz unwahrlich darstellen müssen.

e Sprache wurde immer mühsamer und icher. "Mehr Licht" sollen, während Sterbezimmer auf einen Moment verlaste, die letzten Worte des Mannes geseyn, dem Finsternis in jeder Beziehung erhafst war. Als später die Zunge den sen ihren Dienst versagte, malte er, wie vohl früher, wenn irgend ein Gegenstand Geist lebhaft beschäftigte, mit dem Zeigeder rechten Hand öfters Zeichen in die erst höher, mit den abnehmenden Kräfmer tiefer, endlich auf die über seinen se gebreitete Decke. Mit Bestimmtheit hied ich einigemal den Buchstaben Waterpunctionszeichen.

Um halb zwölf Uhr Mittags drickted der Sterbende bequem in die linke Eck-Lehnstuhls, und es währte lange, che Umstehenden einleuchten wollte, daß Gihnen entrissen sey.

So machte ein ungemein sanster To-Glücksmaas eines reich begabten Daseym:

Goethe *) war groß und von stark gelmäßigem Knochenbau; nur die untermmaßen hätten, um eines schönen Verhärzum Rumpfe willen, ein Geringes läng dürfen. Wahrscheinlich trug dieser dazu bei, daß Goethe'n, wie er in "Dund Wahrheit aus meinem Leben" und Wahrheit aus meinem Leben" wollte, als seinen Mitscholaren auf des warts gezogenen Schultern sehr gerade, was steif, und schob dieß auf die vom

seine Gesichtszüge in den Jahren 1820 bis Rauch's meisterhafte Büste und das nach vortrefflichem Oelgemälde von Schreiner in Mithographirte, in technischer Hinsicht jedoc durchaus wohlgerathene Portrait am treuest Wer sich Goethe's Züge zu vergegenwärtigen wie sie in der letzten Zeit erschienen, dem in jeder Hinsicht äußerst gelungene, in Link 1832 gravirte und erst nach Goethes Tode is Bild von Schwerdgeburth zu empfehlen. Perhaltung Goethe's kann man am besten kleine Statue kennen lernen, welche wir Rauch verdanken, und bei welcher nur di Achnlichkeit des Antlitzes zu bedauern bleil

Sesserer Aussiehnung der Brust, frühagenommene und auch Andera sii glesdecke bäufig empfohlene Gewohnheit, die möglichst viel hinter dem Rücken vesa tragen. Seine Brust war breit and swölbt, der Athem meistens ruhig und dann und wann mit Seufzern untersier Puls weich, mäßig voll, im Verzum Alter immer frequent, etwa wie ma Manne von vierkig Jahren. : Nur bie shr erwähnten Lungenblutsturze neigtb als wine wahre Huisbarte und schieg io Mal in der Minate, bistetwa auch had Blut durch Aderlässe chitogen worten i nachdem sehais: muviosi tina chis sena m stromweise aus den gebotsteien bebit Blutgefälsen darehnden Mahd .Lig-But ein tieses und weites Waschbecken gefühlt hatte. Die niverien bildeten an terschenkeln nicht sehr bedeutende Vaand schimmerten: sherell durch die , in der Regel bekleichten Theilen des bis an den Tod ungeliednisteine, wes tilse, zu vermehrter Triaspiration to sh zu Hautkrisen noch in hohen Jahp.:geneigte Haut deutlich vierch. Die Empt war mit seideweichen graues sorgiakig gekräuseitent Han dicht be-Day Hale fiel durch bedratende Forces m:Den ganzen Körper init Admahans ples bekleidete reichliches Meich. Gie Beruch, Geschmack und Geffihl blieben 1 Tode sehr fein und scharft das Gui rte dagegen immer mehr ab, and bee bei tribem, naskaltem Wetter multe t sehr latit sprechen, weins unen von Gestieber

threichtennen; mit dushahme des Erianes wekmögens i seigten sich noch kräftig. Di her. son große Beweglichkeit der Geel nahma: wie die Leichtigkeit der Muske nen . von Jahr se Jahr sehr merklich a T murde Goethen, der, von seiner frühen abgesehen, vielleicht jederzeit zur Bedis keif und Umständlichkeit neigte, im In Alter ungemein schwer. Entschlüsse zu Rr selbst war der Meinung, diese Eigerat lighkeit, welche er geradezu als Schwäck sprach i rühre dener, dals er niemals in ee Leben raschieu, handeln genöthigt gewese und er pristo des Stand eines praktischen Ass gelegeithich such deshalb, weil dem mie erleubhaber i seine Resolutionen zu F gen. , Auf der andern Seite übertraf ihnwohl night leicht jemand an Beharrlichkeit selbst Külinheit im Ausführen des einmalachlossenen i wohei er, als Geschaftsmann, päpstliche : Commissorialformel : non obstant granduscunques gran im Munde führte, und kommenden Falles darnach zu verfahren lied Waren achnelle Entschliefsungen nicht zu u gehen, häuften aich gar die Veranlassun dezu in knizer Zeit zusammen, so machte das leicht grämlich. Diefs war besonders Fall, als er nach dem Ableben seines einzi-Schnes die längst entwohnte Verwaltung sei aneitläuftigen Privatangelegenheiten von neu übernehmen mulste. Arbeiten gingen ihm nie mehr recht geläufig von der Hand. Es ki in spätern Jahren nicht selten ... daß "as selbst zu selchen Geschäften, die ihm ei ein Spiel gewesen, jetzt häufig zwingen z Nur ider Sommer 1831 machte hierin eine mahmo, unti Goetke yornicherte damaie e

nsicht, seit dreisig Jahren nicht so sunden. Rühmte Goethe seine Proso nachte mich das stets besorgt, rm hrte Productivität seines Geistes mit einer krankhasten Affection seiven Organe endigte. Dies war so Ordnung, dass mich schon im Antre Bekanntschast mit Goethe dessens ausmerksam machte, wie, so weit erung reiche, sein Vater nach länigen Produciren noch jedesmal eine Krankheit davon getragen habe.

s Phantasie blieb bis zum letzten, pfänglich und wirksam. Das Schöne machte sein, das ganze Leben hinunablässigem Streben entwickeltes, lement aus; ihn verstimmte alles nd Düstere. "Es verdirbt mir die uf lange Zeit" pflegte er bei Ab-cher Gegenstände entschuldigend zu. einem Schönheitssinn Widerstreben-:hte er nur dann aufmerksam ins issen, wenn er davon für den in egeren Trieb zur Bereicherung seins Befriedigung erwartete. Durch ll gezwungen, sich in die ihm beenden Zustände Anderer lebhaft und em, eignem Nachtheil zu versetzen, vorsichtig und fortwährend, unerachrichten von sich abzuhalten.

vei und achtzigjährige Greis erfreute seinen Tod eines nur selten gestörhen Schlafes. Gewöhnlich schlumlen Tag über einigemal auf kurze ann Abends von neun Uhr an, ohne leicht vor fünf Uhr Morgens wieder mittelle werden. Brütete sein Geist über sehr int santen Aufgaben, so erwachte Goethe itui Nacht wohl, auf eine oder zwei Stunden führte während der Zeit die Reihe seiner weiter fort. Bei solcher Veranlassung lichen Wachens beklagte er sich nicht; aber seine Nachtruhe ohne ähnlichen Va unterbrochen, so machte ihn das sehr halten, und er verlangte am nächsten Abhülfe. Meistens war Stuhlverstopfund Ursache, und eine geringe Dosis Rhabe tinctur stellte die Ordnung wieder her. selten verschrieb ich zu diesem Zwecke Gran Bilsenkrautextract, ein Mittel, dem the sehr zugethan war, weil es ihn jed erquicklichen Schlaf mit ergötzlichen, im dächtnis auch noch nach dem Erwaches rückbleibenden, Träumen verschaffte.

In frühern Jahren trank Goethe viel und andere geistige Getränke. Als ich ihn nen lernte, war er in Genüssen diete schon sehr mäßig, ja man könnte behatzu furchtsam. So versagte er sich z. B, alle Noth die Befriedigung eines, Abende 6 Uhr, — zu welcher Zeit er früher Jahre hindurch im Theater stets Punsch trunken hatte, — nicht selten wiederkehren manchmal sehr lebhaften Verlangens nach sem Getränk; so wagte er ferner aus ganz begründeter Furcht in den allerletzten Jahrenicht mehr, Champagner auch nur zu kann obschon er denselben sehr liebte. Oft mit allein zu Tische, habe ich, — was das ken anbelangt, — den Kampf zwischen itt und Besorgniß ohne Ausnahme für die

siegreich ausfallen sehen, obgleich ich mich meistens mit auf die Seite des Appetits. Einen Tag, wie den andern, begnügte Goethe bei dem Frühstück mit einem Glase ira, und bei dem Mittagsessen mit einer hnlichen Flasche leichten Würzburger wein. Nur selten nahm er auch wohl ein ganz kleines Gläschen Tinto di Rota Nachtisch. Kaffee und zwar mit Milch er nur zum Frühstück. Nach der Mahlenossen, verursachte ihm derselbe von lan Beängstigungen. Bier und andere Le, dann und wann ein Glas Wasser ommen, habe ich Goethe, wenn er sich befand, in den letzten fühnf Jahren seisbens niemals trinken sehen.

iner gleichen Abstinenz beflis er sich hinsichtlich der Auswahl noch hinsicht-Menge der von ihm genossenen Spei-In der That als Goethe sehr viel, und dann, wenn er sich über Mangel an it ernstlich beklagte, hänfig doch noch nehr, als andere, jungere, gesunde Per-Er liebte vorzugsweise Fische, Fleisch, Peisen, Kuchen und Süssigkeiten. Diätbegangen zu haben, räumte er niemals Wie häufig er sich derselben auch schulachte. Seine Unenthaltsamkeit im Essen kte natürlich nicht gar selten Indigestio-Dem häufig überfüllten Unterleibe kanı äglich durch Pillen aus Asa foetida, Rhaund Jalappenseife und durch Klystiere ilfe; nach den Umständen wurden zuweiich noch etliche Theelöffel weinige Rhatinctur, oder auch eine Portion Bittersalz endig. Jeden Druck auf den Unterleib

Ende nicht nur sehr weite Kleidus sondern er bediente sich stets eines, derere Kissen erhöhten Sitzes, auf winit rückwärts gebogenem Oberleibe men konnte. Einen sehr großen Tages verbrachte er entweder im Zichergehend und dann gewöhnlich dictier beschäftigte sich auf andere Weise

Merkwürdig war, - neben de keit seines unter gesunden und k Verhältnissen sehr feinen Instinkts, ungemein kleinen Gaben alle Mittel the's Organisation ihre gehörige Win übten. Ein Theelöffel voll Rhaba mit Sicherheit ein verursachte stets wohl zwei Stuhlgänge. Zwei Quer tersalz führten immer schnell 6 - { Dabei wirkten alle Mittel auf seiner mus wahrhaft paradigmatisch, so no ich bei andern Individuen aus höher nur selten beobachtet habe. Deshalb Goethe niemals Krankheitszustände da che nicht einfache Arzneimittel jed größter Bestimmtheit angezeigt hätten selbe meist leicht zu heilen. der letzten tödtlich ausgelaufenen zeigte sich die Vortrefflichkeit sein sation in dem so sanften und natürli ben, bei welchem die Kunst nur du tung äußerer Störungen des Auflöse ses wirksam zu werden brauchte.

Krankheit hielt Goethe für das dische Uebel. Kranke dursten auf ges Mitleiden vorzugsweise mit Siche nen. Vor dem Tode hatte er eigen

e und häufig rüffinde er vene vision: benedeten (300) Zila olaz Kaplita Taline hatter viele bie in egateur Zintamie esheilt Frank Schiller lie Application hie Atolik ", so lighte Goethe ein-Townselult. Nurmit grosse Mile man ifine bewegen, ein Fenster öffnen M. dimit sich die Luft in seinem Schlat. Mainter emerce. Gegen übie Gelines might besonders emplindlich, webi per die geringste Unordoung in dem Mont seiner Stabe. Se wer ihm z. M. Marste zuwider, wenn ein Back, eine per un derzit mit seinen Bandem den meeter Himbern des Tisches nicht parelhiter diefe. von Gosche seibet. Kines Touge will filler business, similes the night au Hause und

hite diele von Goethe milut. Kines Tages will filler bunchen, simiet ihr nicht zu Hause und mill, in Krwazung von deman Kickhohr an den Malink. Da wird ihm meent ein eigner Geruch mat bald besällt ihr Batishung, welche sich Rade nicht nur sehr weite Kleidungsstück sondern er bediente sich stets eines, durch me rere Kissen erhöhten Sitzes, auf welchem mit rückwärts gehogenem Oberleibe Platz memen konnte. Einen sehr großen Theil e Tages verbrachte er entweder im Zimmer men bergehend und dann gewöhnlich dictirend, oder beschäftigte sich auf andere Weise im Steht

Merkwürdig war, - neben der Richt keit seines unter gesunden und krankhan Verhältnissen sehr feinen Instinkts, - in ? ungemein kleinen Gaben alle Mittel auf Gal the's Organisation ihre gehörige Wirkung as libten. Ein Theelöffel voll Rhabarberting verursachte stets mit Sicherheit einen, an wohl zwei Stuhlgänge. Zwei Ouentchen 😼 tersalz führten immer schnell 6 - 8 Mal Dabei wirkten alle Mittel auf seinen Organi mus wabrhaft paradigmatisch, so normal, ich bei andern Individuen aus höhern Stap nur selten beobachtet habe. Deshalb, und wi Goethe niemals Krankheitszustände darbot, wi che nicht einfache Arzneimittel jederzeit größter Bestimmthelt angezeigt hätten, war di selbe meist leicht zu heilen. Und selbst der letzten tödtlich ausgelaufenen Krankl zeigte sich die Vortrefflichkeit seiner Organ sation in dem so sanften und natürlichen St ben, bei welchem die Kunst nur durch Abha tung äußerer Störungen des Auflösungspros ses wirksam zu werden brauchte.

Krankheit hielt Goethe für das größte dische Uebel. Kranke durften auf sein the ges Mitleiden vorzugsweise mit Sicherheit renen. Vor dem Tode hatte er eigentlich kein

n. Das Leben liebte er; — und schmückte sich nicht für ihn mit allen seinen Reizen?

Schmerzen waren ihm unter allen körrlichen Leiden am peinlichsten, nächst ihn afficirten ihn am mächtigsten entstellende
bel. Im Preisen der Schmerzlosigkeit wettferte er mit Epikur, und häufig rühmte er
s ein gewiß von vielen beneidetes Glück,
fs er niemals an Zahn- oder Kopfweh geten habe. Seine Zähne hatten sich bis in
s höchste Alter in gutem Zustande erhalten.

Wie sein Freund Schiller die Ausdünstunm faulender Aepfel *), so liebte Goethe einschlossene Zimmerluft. Nur mit großer Mühe
mnte man ihn bewegen, ein Fenster öffnen
i lassen, damit sich die Luft in seinem Schlaf
id Arbeitszimmer erneuere. Gegen üble Geiche war er nicht besonders empfindlich, wohl
ier gegen die geringste Unordnung in dem
rrangement seiner Stube. So war ihm z. B.
ifs Aeußerste zuwider, wenn ein Buch, eine
age Papier u. dergl. mit seinen Rändern den
machbarten Rändern des Tisches nicht paral-

er Schiller besuchen, findet ihn nicht zu Hause und setzt sich, in Erwartung von dessen Rückkehr an den Schreibtisch. Da wird ihm zuerst ein eigner Geruch lästig und bald befällt ihn Betäubung, welche sich schnell bis znr Bewustlosigkeit steigert und nicht eher wieder verschwindet, bis man ihn an die freie Luft gebracht hat. Als Ursache dieses Unwohlseyns wird dann bald eine große Anzahl faulender Aepfel entdeckt, die Schiller aus Wohlgefallen an der sich aus ihnen entwickelnden Luft in den Fächern zu beiden Seiten seines Arbeitstisches angehäuft hatte. — Mir ist in meiner Praxis ein ähnlicher Fall von Betäubung durch Aepfeldunst vorgekommen.

lel lag. Als sine wenig bekannte Eigente Goethe's erwähne ich hier noch, daß ihm seinen Gunangenehm war, wenn jemand in seiner Gegenwart das Licht putzte. Niemand konsihm diese Operation zu Danke machen.

Licht und Wärme waren für ihn die wentbehrlichsten Lebensreize; bei hohem Battenterstande befand er sich am wohlsten. De Winter detestirte er und behauptete oft schezend, man würde sich im Spätsommer auch hängen, wenn man sich da von der Abschezlichkeit des Winters eine rechte Vorstellung machen im Stande wäre.

Während der sechs Jahrs, da mir Fürsorge für Goethe's Gesundbeit oblag, hat ich denselben nur an zwei Krankheiten behar delt. von welchen er nicht bereits in jüngen Jahren und zum Theil zu öftern Malen hein gesucht worden war. Diese zwei Uebel be standen in einem am rechten untern Augenlie beginnenden, durch den mehrjährigen Gebraud einer feinen Zinksalbe immer in Schranken gehaltenen Ectropium senile und in einer kirschkerngroßen Wucherung mehrerer Schleimbälte. der Stirnhaut, entstanden in Folge des durch einen fast fortwährend getragenen Augenschie von schlechter Beschaffenheit bewirkten Drucks Dieser Auswuchs war mir lange verborgen geblieben, da ich Goethen meistens nur mit den die Excrescenz verdeckenden Schirme salt Später war es mir nicht möglich, die Vertauschung des untauglichen Schirmes mit einen zweckmäßigern durchzusetzen. Ich suchte deter halb den Druck mittelst einer Leinwandcous presse wenigstens zu verringern. Dabei und bei der gleichzeitigen Anwendung von Mandeld

e Desormität in wenigen Wochen. Außer sen beiden sindet man alle, mir vorgekommen Krankheiten Goethe's von ihm selbst in iner Lebensbeschreibung mehr oder minder sführlich berücksichtigt. Auch ist dort ihr sprung meistens deutlich nachgewiesen. Insestionen abgerechnet, litt Goethe am häusten an Lungencatarrhen und an Zapseniunen.

Goethe hatte in Folge seiner durchaus proktiven Tendenz in jedem Lebensalter viel ut erzeugt. Früher war jedoch die Blutbeltung mit der Blutconsumtion in einem ziemh günstigem Verhältnisse geblieben. In den ztern Lebensjahren jedoch entstanden aus inahe gänzlichem Mangel an körperlicher Beegung bei fortwährend reichlich zuströmenr Nahrung Vollblütigkeiten, welche starke instliche Blutentleerungen, Aderlässe, von Zeit Zeit dringend erheischten.

Wenn Goethe sich in den 6 letzten Jahren ines Lebens auffallend viel gesünder befand, selbst eine kurze Zeit vorher, so rührte es zum großen Theile gewiß mit daher, se mir bald gelang, seinem unangemeßen, eigenmächtigen Mediciniren ein Ende zu achen. Ungeachtet vieler Einsicht in die irkungsart der Heilmittel, konnte sich Goethe immer nur sehr schwer entschließen, von m Gebrauche eines seinem Gefühle besonders ohlthätig gewesenen Medicamentes wieder zulassen. So war ihm z. B. der Kreuzbrunen einige Mal vortrefflich bekommen, und nun ank er, noch als ich sein Arzt wurde, Jahr

aus, Jahr ein und Tag für Tag Kreuzbrunnen und zwar jedes Jahr über 400 Flaschen.

Finden wir nicht auch oft genug Aerzie, die den Wiedergebrauch eines Mittels, und zwar vorzugsweise den Gebrauch der Minerel, quellen, bloss deshalb rathen, weil — es dem Kranken zu der und der Zeit schon einmal so gut gethan habe? Wird nicht gar oft übersehen, dass ein Mittel zuweilen gerade deshab nicht mehr angemessen ist, weil dasselbe eben schon gut gethan hat?

Ueber seine Gesundheitsumstände sprach sich Goethe gegen andere, als den Arzt, nicht gern aus. Eine specielle Nachfrage nach seinem Befinden, aus bloßer Theilnahme, konnte ihn, vornehmlich, wenn er sich wirklich in dem Augenblick nicht ganz wohl fühlte, leicht verdriesslich machen. Ost äusserte er launig. es sei geradezu unverschämt, einen Menschen zu fragen, wie er sich besinde, wenn man weder die Macht, noch die Lust habe, ihm helfen. Noch unerträglicher waren ihm die gewöhnlichen Beileidsbezeigungen, zumal wenn sie umständlich und jammerhaltig aussielen. "An eigner Angst und Sorge hat man in solchen Fällen schon genug, dazu aber noch die Wehklage zu dulden, ist mir wenigstens ganz unmöglich," fuhr er dann wohl heraus, sobald die ihn belästigende Person nicht mehr zugegen war.

Die Heilkunst und ihre echten Jünger schätzte Goethe ungemein hoch. Er liebte es, medicinische Themata zum Gegenstand seiner Unterhaltung zu wählen. In seinen Tagebüchern findet man den Inhalt ihn besonders in-

cesizender medicinischer Unterredungen : die 1 mit ihm hatte, nicht selten angemerkt. Er ar ein sehr dankbarer und solgsamer Kranr. Gern liefs er sich in seinen Krankheiten, n physiologischen Zusammenhang der Sympme und den Heilplan auseinandersetzen. Dieß ar auch bei seinen bedeutenden Einsichten in • Gesetze der Organisation weder-besonders hwierig, noch übte es auf die Kur einen hemenden Einsluss. Die Prognose eigner Uebel ser unberührt, weil ihm einleuchtete, dass ifrichtigkeit in diesem Punkte vom Arzte nicht ımer füglich gewährt werden könne und dürfe, msultationen mehrerer 'Aerzte' betrachtete er it misstrauischen Blicken und dachte darüber gefähr wie Molière.

Die Gabe, seine Empfindungen dem Arzte beschreiben, hat wohl nicht leicht ein Kranrim Köherem Grade besessen, als Goethe.
richinsichtlich eines einzigen Zustandes, kam brin eine beständige Ausnahme vor. War imlich die Gabe irgend eines sogenannten eizmittels etwas zu stark gegriffen worden, wie das im Anfange meiner Bekanntschaft it ihm, ehe ich mich von seinen ganz imgebhalichen Empfänglichkeit übenzeugt hatte, zige Mal geschah, — so pflegte er die dat reh erregte Empfindung mit den Worten zu zeichnen: "Es ist ein Stillstand im meinen metionen eingetreten." Er vermochten nich als diesen Zustand deutlicher mitzutheilen.

Im Begriff zu schließen, wiiste sich dem orwurf des Ungenügenden der vorstehenden ideutungen nicht angemessener zu begegnen, i mit eignen Worten dessen, dem ich wan

dels elle Geisteskräfte in gleich hohem G und in der schönsten Harmonie vorhanden was und dals selbst die bei ihm so lebendige achdpferische. Phantasie durch die Herrsch ides Verstandes gemafsigt und gezügelt wu Und eben diels gilt von dem Physischen: System, keine Funktion hatte das Ueben wicht: alle wirkten gleichsam zusammene Rehaltung eines schönen Gleichgewichts. - Al Produktivität war der Grundcharakter som im Geistigen als Physischen, und im letze seigte sie sich durch eine reiche Nutrition facest schnelle und reichliche Sanguifikation Reproduktion, kritische Selbsthülfe bei Kra heiten und eine Fülle von Blutleben. Da auch noch im hohen Alter die Blutkrisen das Bedürfnils des Aderlasses.

Solche Erfahrungen gehören zu den stensten Geschenken des Himmels. Es ist Franzu sehen, dals die Entstehung so vollkommer Menschennatur auch noch in unsern Zehmöglich ist, die so manche für eine Perioder Ahnahme des Menschengeschlechts haltet

The endete mit den Worten: "Mehr Liebes ist es nun geworden. — Wir wolles uns gesagt seyn lassen, als Nachruf, Erminterung und Belebung.

Mary hard the contract Calle a care lancity

IL

Erfahrungen und Bemerkungen über

endermische Methode,

TOD

br. Julius Albert Hofmann, prakt, Arzt in Dresden.

(Bortsexung. 8. vor. Heft.)

ngenehme Zufälle, welche der Methode chrieben werden könnten, und deren Lembäufiger erwähnt, kamen mir nur einmal aber ob wirklich in Folge derselben, mag icht entscheiden. Der Fall war folgenders

Ich wurde zu einer 48jährigen Frau geruwelche häusig an der Rose litt. Als ich
ah, war schon vollständige Gesichtsrose
inden. Ohne weitere Vorboten, wie bei
n Subjekt fast stets, war sie plötzlich
enen, stand nun schon über den zweiten
and hatte täglich an Extensität und Intenzugenommen. Der Hausarzt hatte gleich
rsten Tage ein Brechmittel, zwei kleine
sche Fliegen hinter die Ohren und ein
n.LXXVI.B.2.St.

warmes Verhalten verordnet, ersteres au wie die Zugpflaster gehörig gewirkt, — I aber wegen eignen Unwohlseyns vom Tage an nicht weiter kommen, und hatt halb die Kranke an mich gewiesen.

Die erysipelatöse Entzündung hatt nun über Wangen und Stirn verbreite Röthe war schon ziemlich dunkel; Lipp genlider, Nasenflügel u. s. w. aufgeschw die Schmerzen sehr heftig und "wie vo send Nadelspitzen." Die Zunga zeigte, dwöhnlichen Erscheinungen; die Fiebersym waren mäßig entzündlicher Art, jedoch Kopfweh immerfort im Steigen begriffe der Puls etwas hart. Zu Stuhl war die Kam verwichenen Tage dreimal, und de mehr durchfällig gewesen. Die Person dürftig und zart; und die Summe ihrer Likräfte sehr gering.

Einmal das glückliche Resultat, wieh, wiewohl in einem andern Falle, ab vor wenig Tagen durch die Méthode mique erlangt, und dann, daß auch Leine Gesichtsrose durch äußere Anwendu Tart. emet. schnell geheilt habe, verleitete dies auch zu versuchen. — Auf die dur Zugpflaster bewirkte wunde Hautstelle dem linken Ohre wurde daher 1½ Gr. emet. gebracht, dieselbe mit einem Stück Wappier bedeckt und darüber etwas englichten geklebt.

Erst nach vier Stunden konnte ich Kranke wieder besuchen, aber alles hatte auf höchst gefährliche Art verändert. Die Sch zen waren sehr bald nach meinem Wegge

J

hetten immer mehr zugenommen, und sich auch über den ganzen behaarten Theil des ses und hinter die Ohren verbreitet, dabes e sich sehr heftiger Durst; Angst, Klopfen Pulse, namentlich in den Schläfen und dem e; schmerzhaft die Lage auf Rücken und — Gegenwärtig waren aber alle diese ptome aufs Höchste gesteigert, der Puls, hart, der Mund offen, die Zunge trocken an den Rändern hochroth, die Augen gest und lichtscheu, der ganze Kopf unförmangeschwollen, die Ohrmuscheln glänzend Die Kranke lag in Betäubung, führ daraus gwie erschrocken auf, und man hatte schon ein Paar Stunden bemerkt, dass sie auch zerhörig sey.

Ich nahm sofort den Verband ab und becte, dass zwar die Stelle, auf welcher der . emet. gelegen, auch sehr stark, aber nicht er entzündet sey, als die Nachbartheile. hatte die Kranke über keinen besondern nerz, von jener Stelle ausgehend, geklagt. zusammengenommen, ferner der Umd, dass auch gar keine Spur von erfolgter kung des Tart. emet., kein Schweis und kein Stuhlgang, wie Lembert es in sei-Falle beobachtete, kein Ekel u. s. w. sich igt hatte, - lassen mich fast vermuthen, das Mittel gar nicht zur Einwirkung habe men können, sondern daß die im raschen schreiten begriffene Rose sich bald auch die Applicationsstelle möge erstreckt haben dieselbe nun durch die starke örtliche Entdung und den allgemeinen Entzündungszud zur Resorption unfähig geworden sey, obe Anwendung der Méthode endermique per verschlimmerte Zustand eingetreten wärder sich übrigens nach einem schwachen Adlass, mässigem antipblogistischen und ableite den Versahren sehr bald wieder verringerte.

Bose, fühlte sich aber natürlich matter als naden zahlreichen frühern Fällen.

Die einzelnen Mittel, welche ich anwadete, weren nun folgende

Morphian.

"Ueberhaupt am häufigsten wendete ich a Morphism und awar — gegen die herrschen Mode, bei weitem häufiger das M. sulphur.

Lembert, Lasieur, Meier, Richter u. s. 1 application auf die entblößte Haut immer in das M. accticum. Dieser Umstand, so wie ! nige Erfahrungen, die ich zu Gunsten des sulphur., innerlich angewendet, gemacht hat bestimmten mich, das M. sulphuric. vorza weise zu meinen Versuchen zu wählen, und der That, ich habe es nicht bereuet, denn an fallend hat es sich mir auch auf diese Art. bei weitem sicherer wirkend, gezeigt. kleine Gaben des M. acet, brachten einm sehr böse Zufälle von Narcose hezvor. gegen bei um das fünffach größeren meh mals von dergleichen Symptomen sich kein Spur zeigte. Das M. sulphur, aber äußer niemals bei gleichen Gaben, ungleiche Wi kung. -- Im Allgemeinen wirken nun zu beide Salze gleich, doch acheint mir das sulphur, kräftiger, wenigstens habe ich die

Dis zu gr. 1/2, dagegen das Morph. doct.

= Imal bis zu gr. 1/2 angewendet, wogegen

bei jenem stets mit gr. 2 beginnen durfte;

segen bei diesem, aus Erfahrung belehrt;

r mit gr. 2 zu beginnen wage.

Die Zeit, in welcher die Wirkung dieser ittel sich äußert, variirt von 10 Minuten bis und 6 Stunden nach ihrer Anwendung auch in dieser Rücksicht schien mir das L. sulph. den Vorzug zu verdienen, als das hneller wirkende.

Uebrigens machte ich in Bezug auf die Wirkung des Morphium dieselben Erfahrungen vie Lembert und Richter. Es erzeugt örtlich ast gar keinen Schmerz, die Applicationsstelle ntzündet sich sast gar nicht und heilt höch-tens binnen 6 Tagen, wo dann eine neue gewerden muss. Verstopfung war stets werden mus. Verstehning van stellegen, und das Haut-, besonders das Na-, mjucken, welches nach Bally das bestimm-; Zeichen der Vergistung mit Morphium; yn soll, stellte sich in der Mehrheit der Fälle, sch durchaus nicht in allen ein, fehlte aber erkwürdigerweise bei keinem, wo das Mittel:

irklich Heilung oder wenigstens Besserung wirkte. Im Gefässystem liess sich mit Beorphizzem zur Last legen, meist blieb es ganz ne Reaction. Kopfschmerz und SchwinLe Reaction. Le Reacti n bedeutender Hirnassection bemerkt, ausser n Narcosis schuell ausbildete. Derselbe war gender:

Bine Waschfrau, 36 Jahr alt, ledigen Stanundterlag sehr häufig starken Gichtanfällen

and litt, als ich nie sah, am heftigaten Kol reifsen. Seit acht Tagen war sie bettlägen Blut schon gelassen worden, Symptome vo Unreinigkeiten in den ersten Wegen nicht me vorhanden, die Patientin aber äußerst entkri tet und matt, denn seit mehreren Tagen hat sie vor Schmerz nicht schlasen können. Is entschlofs mich hier, ohne erst etwas ande zu gebrauchen, zur Methode endermique, lie éine spanische Fliege von 4 Zoll im Quadr in den Nacken legen und kam nach einer Stuswieder. Der Schmerz im Kopfe war und träglich, aber dennoch auch der Schmerz w der spanischen Fliege zur Perception geland und die Kranke klagte sehr darüber. Ich nah das Pflaster weg, welches vollständig gewite hatte, öffnete die Blase und trocknete das sorgfältig die Wundfläche ab. Hierauf brach ich gr. . Morph, acetic. auf dieselbe , bedeck sie mit Wachspapier und befestigte dieses m Hestpstasterstreisen. Nach zwei Stunden 👪 ich die Kranke wieder, doch befand sie sie sehr schlecht. Das früher leichenblasse Gesich wer dunkelroth und aufgetrieben; die Auge blickten wild und quollen hervor; die Stie adern strotzten, der Mund war verzerrt. d Lippen zuckten convulsivisch; unbeschreibiid war die Angst und Unruhe; der Athemzug kut schnell und stofsweis, kalter Schweifs bedeckt Gesicht und Extremitäten; der Puls war und gelmäßig, intermittirend, Ekel, und kurz al Erscheinungen vorhanden, welche auf die Gegenwart eines sehr hohen Grades von Narel sis deuteten, - Bewulstseyn aber noch vol ständig vorhanden.

Sofort wurde die Applicationsstelle entblöß welche übrigens nichts merkwürdiges neigt

the behateans mit leber Miles, and ligner Racig abgewaschen, 15 Stück Blategel aiz tirn gesetzt, kalte Umschläge auf den Kopö wendet, an die Waden ein Senfteig ge-und die Fülse auf sehr heifse Wärmsteine st; innerlielt aber nichts weiter, als sehr starken, schwarzen Kaffée gegeben. Nach Stunden und nachdem die Blutegel sehr , und die Senfteige rothe Flecken gezon: hatten, war die Gefahr schon sehr verei Ein starkes Senffusbad, darmas ein klystier, welches bald zwei Leibesöffnungen ikt hatte, Wärmsteine an die Fülse, katte: Mige über den Kopf, wurden für die verordnet, und so hatte ich die Freude, ime Kranke am folgenden Morgen außer Gefahr und - wiewohl langsam - enddich vollständig von jenen üblen Folgen set zu sehen. — Lange Zeit hatte ich Schreck vor der Méthode endermique; wagte ich nicht zu entscheiden, ob an m bösen Erfolg bei so kleiner Gabe, die herheit des Morphii acetic. oder die Medie Schuld trüge, oder der Umstand, das Subjekt durch so lange Leiden und mezen vielleicht schon zu sehr angegriffen mreizt war, wozu noch kam, daß sie, die Recepte noch in der Apotheke gele-satten — schon acht Tage lang innerlich m genommen, und also die überraschend ill eingetretene Narcosis vielleicht schon reitet dagelegen, — oder ob dies alles nmengenommen jene üblen Folgen gehatte.

ca: Bluen endern Fall, diesem in manthemen nicht widersprochend, erlaube ich mir daneben zu stellen.

Eine 35jährige Freu hatte, wie die suchung ergab, Cartinoma uteri. Die war noch ziemlich robust und kräftig, war Usbel, dessen Entstehung sie bis vor dr∈ ren zurückdatirte, und welches sie wahrs lich einem rohen Verfahren von Seite Hebanimo bei ihrer letzten Niederkumf dankte. - schien durchaus nicht in ihres: stitution begründet, sondern rein örtlich: voe 12 Wochen war kein approbirter Arzt ans Schaam, theils aus Furcht vor den F herzogerufen , sondern lauter sogenannte mittel, sodann aber von der Kranken vier 'chen lang die Homöopathie, jedoch mit wonig Erfolg gebraucht worden. Wochen aber kam sie nun in die Hände sehr achtbaren Arztes, und derselbe hatte Mögliche versucht, der Leidenden Linds za verschaffen. Es war ihm auch stets vor acht Tagen - jedoch nur auf Tage longen. Als ich die Kranke sah, duldete die fürchterlichsten Schmerzen und wiins sich sehnlichst den Tod. Die Untersuch hatte ergeben, daß an Heilung nicht zu ken sey. Nach den vorliegenden Recephatte die Kranke besonders viel Aq. La. = ceras. und in den letzten drei Wochen Opium in immerfort (vielleicht doch etwasrasch) steigender Gabe, zuletzt bis gr. iii lich in drei Dosen getheilt, erhalten. Bei ser Gabe war man stehen geblieben, je wirkte sie schon seit acht Tagen nichts a Ich fühlte aus leicht begreiflichen Gründen

frank indeelbe au arheben und jentuchloss was new cours as thun, jedoch chac mg auf einen Exfolg, und indem der vogwade Kall mir vorschwebte mit peinliangstlichkeit und Scheu zur Méthode enpue. Ich applieirte auf die Wundfläche spanischen Fliege yon 2 Zoll im Ousthe ich auf die letzten-Lendenwirbelbeims ich - gr. Morph, sulphur. Die Nacht mer: denselben unsäglichen Schmerzen. with und auch sonst hatte sich keine ing des Mittels gezeigt. Schon kühner me ich heute gr. j. Morph. sulphur. aus Stelle. Nach drei Stunden waren alle men bis auf leighte: Stiche, die zuweilen tiden wurden, verschwenden, kehrten aber wrei Tagon in derselben Heftigkeit zu-Moch immer war die Fläche tauglich, heapplicirte ich auf dieselbe nochmals, Marph. sulph., derselbe Erfolg; nach fagen aber, dieselben Schmerzen. Jetzt. be frische Enthlöfsung der Haut nöthig. r ich seitwärts, dicht neben der ersten m und auf dieselbe abermals gr. f. M. brachte. Diesmal kehrten schon nach:36. a die Schmerzen, und beinahe haftiger, Le Deshelb applicire ich nun gr. ji M. Zur unendlichen Freude der Kranken dieselbe vier volle Tage fast ohne alle uzen. Nach Verlauf derselben aber, die-Wiederkehr; — auf neue Applications-, 🌬 elbe Mittel in derselben Dosis; — und ndelte ich die Kranke, welche sich jetzt const , wie im Himmel" fliblte, vier n lang fort, nach deren Verlauf ich aber and nach his zu gr. if des M. subb. Zuletzt brachte diese Dusis en war,

nur auf 12-24 Stunden Linderung. Höher mochte ich nicht hinauf, ohnerachtet es die arme Leidende an Bitten deshalb nicht fehlen liess. Da fiel mir ein, dass ja der Magen über vier Wochen lang kein Opium erhalten hatts, und dass dieser nun vielleicht eine empfindli-chere Applicationsstelle sey, als gegenwärtig die Haut. Ich versuchte deshalb anfänglich gr. $\frac{1}{4}$ des Extr. Thebaic.; es half aber nichts und ich sah mich genöthigt bis zu gr. $\frac{1}{4}$ des Opii puri zu schreiten, womit es mir gelang jene fürchterlichen Schmerzen auf beinnhe Stunden, viermal zu verbannen, Nun gab ich gr. j. Opii puri und machte damit auf zwe Tage dreimal die Kranke fast vollkommen schmerzensfrei. Auf solche Art wurde fortgefahren, doch musste nun nachher gestiegen werden, so dass, nachdem die Kranke 21 Tege das Opium wieder innerlich genommen hatte, ich mich genöthigt sah, dreimal des Tages gr. j. einen Tag um den andern zu geben, wit ihr nur ein leidliches Daseyn zu verschaffen.

Jetzt mochte ich auch hier nicht weiter und versuchte es abermals mit der Methode endermique. Diesmal wirkte das Morph. Methode endermique. Diesmal wirkte das Morph. Methode phuric. nur erst zu gr. j. applicirt und schaffe das erstemal auf drei Tage, zuletzt aber nur auf 12 Stunden Erleichterung. Auch hier mußte ich nun rascher steigen, und sah mich schon binnen 14 Tagen genöthigt, gr. ij zu appliciren, womit ich der Kranken das erstemal einen Tag Ruhe verschafte, am dritten gar nicht mehr zu wirken vermochte. Nun gab ich der Opium wieder innerlich, mußte aber mit gr. j. pro dos. zweimal des Tages beginnen und wischon bis zu gr. iij täglich in sechs Tagen ge

stiegen, vermochte jedoch auch damit nur auf einen Tag Erleichterung zu verschaffen. Abermal zur M. endermique zurückkehrend, schafte ich der Kranken nochmals mit gr. j. beginnend und mit gr. iij endigend eine Woche lang ein erträgliches Daseyn. Jetzt aber nahmen die Schmerzen so überhand und es gelang so wenig auf dem einen wie auf dem andern Wege nur einige Linderung zu erwirken, dass ich gänzlich davon abstand. Nun gab ich der Kranken nur noch Aqua Lauro-verasi, durch die doch einige Linderung nach jeder Gabe zu verspüren schien, wenigstens mochte sie bis an ihren Tod, der sie glücklicherweise bald von namenlosen Leiden erlöste, nichts weiter nehmen.

chen lang behandelt, und wenigstens die Freude, nie zwei Drittheile dieser Zeit fast ganz von Sehmerz verschont zu sehen. Die Kranke hatte zuletzt von den vielen Zugpflastern, von denen immer eins neben das andere gelegt worden war, gleichsam einen Streif, fast um den ganzen Leib herum. Verstopfung war in der miten Hälfte der Kur immer zugegen gewenen und wurde durch einen Theelöffel des Elect. lenitiv. beseitigt, in der letzten Hälfte sehen gleichsam als wenn der Körper sich auch in dieser Hinsicht an die Wirkung des Opiums gewöhnt habe. Das Jucken in der Haut, der Nase (von Bally) fehlte vorzüglich anfänglich, als das Morph. sulph. angewendet wurde, fast nie.

Eines dritten Falles erlaube ich mir ebenfalls ausführlicher zu gedenken. — Ein gewesener Soldat, 48 Jahr alt, der fünsimal (der

Beschreitning nich ein viertägiges) Wechse fieber gehabt hatte, und zuletzt, vor drei Jei men, 16 Wochen lang daran gelegen, seit 🐩 ner Zeit eber den häufigsten Gichtanfälle vorzüglich am Kopfe, unterworfen gewese und nach und nach auf beiden Augen vollstät dig erblindet war, wurde mir in den erste Tegen des Julius v. J. in die Kur übern Derselbe lag an einer rheumatisch Beachfellentzündung ohne gastrische Compli cation sohr heftig darnieder. Aderials, Bla egel, ein gelind antiphiogistisches und das diaphoretisches Verfahren, bewirkten in 🥷 wöhnlicher Zeit durch die gewöhnlichen Kisen die Heilung in sofern, dass nur noch Schwi che und wandernder Schmerz zwischen d Schultern und obern Theile des Rückens rackblieb. Es wurde ihm, um die etwas da niederliegende Verdauung zu heben, eine mil bittre Mixtur, der zu unc. vj., scrup. j La anod. Hoffm. zugesetzt war, und eine span sche Fliege in den Nacken verorduet.

Das Zugpflester hatte am andern Morge eine sehr große Blase gezogen und von de Mixtur waren ohngefähr 6 — 8 Löffel genommen worden. Der Schmerz zwischen den Schutern und ih dem Rücken war verschwunder dagegen hatte der Kranke die lange Nacht durch an der hestigsten Kopfgicht gelitten, welch besonders ihren Sitz in der Stirn und dem Gesicht aufgeschlagen hatte. Die Gefalse der Conjunctiva des linken Auges strotzten von Blatt dasselbe schmerzte sehr und sonderte his fig eine scharfe Flüssigkeit ab. Das auch Auge war unverändert. Der Gichtschmann Kopfe hatte, nachdem Patient um 5 Uhren.

nen hestigen Schweiß gesallen war, ir vollständig aufgehört. Von einem entzündlichen Zustande war am Pulse entdecken; die Zunge aber wieder

verordnete Einhüllung des Kopfes in Fücher und Hanf, Blutegel auf die deine Salmiaksolution mit etwas Sal. bends 6 Uhr befand sich Patient recht zwar matt, aber ohne Gichtschmerzegel hatten sehr stark gezogen; die zweimal Leibesöffnung bewirkt; die ar feucht und weniger belegt. Von eine Spur; das Auge aber war noch Blut-strotzend wie früh, der Schmerz och weniger heftig, und so auch die ang aus demselben geringer.

e erst erzählte mir Patient, daß er r Erblindung schon dreimal an solcher zündung leide. Das eine Mal ebenfalls em Zugpflaster im Nacken, welches narzt verordnet, und die andern beinachdem er Arznei mit solchem Lialten; daß stets der Sitz das linke s zuletzt erblindete, gewesen sey, und emerkt habe, wie sich dasselbe auch kleinsten Gabe Branntwein sogleich tzünde und thräne, daß er mir aber vorher nicht habe sagen wollen.

andern Morgen um 7 Uhr lag der vieder in einem sehr starken Schweisse. Il von Kopfgicht war ebenfalls um 8 gt und hatte bis 5 Uhr früh gedauert. ngegangenem Froste keine Spur. Das ze war noch in demselben Zustande, achmerste aber und senderte auch wieder met ab., Zunge wieder etwas belegt. Salmiakilution...wurde fortgesetzt, derselben aber nu gr. j Tagt.:emet. sugesetzt.

So unterlag der Kranke bei derselben handlung 7 Anfällen, die sich nur dadurch von einander unterschieden, dass die beiden letzt bedeutend kürzer, aber desto hestiger ware Der Zustand des Auges blieb derselbe, die Zustand des Auges blieb derselbe, die Zustand des Auges blieb derselbe.

Jetzt hielt ich es en der Zeit, das G mis ensuwenden und auch erlaubt, auf Le bert's, Wesche's, und Anderer Erfahrungen stütst, dies durch die Methode endermit than an dürfen. Um 4 Uhr Nachmittags, a gang gewifs 3 Standen voz dem muthmale chen Anfall, brachte ich gr. iij Chinin auf ei durch Siedehitze entblößte kleine Hautstelle mit ten auf die Stirn. - Der Versuch blieb oh alien Erfolg, und Anfall und sämmtliche übri Bracheinungen wie vorher. -- Am zweit Tage wurden nochmals gr. iv applizire: aber auch damit wurde nichts verändert m nichts bewirkt, außer den Erscheinungen a der Applicationsstalle, wowon weiter unten. Am dritten Tage zur selbigen Zeit wurde gt. aufgelegt, und da auch dadurch ger nichts bi wirkt wurde, so entschloss ich mich, eigen lich bloß versuchsweise zur Application de Morphii sulphur., und brachte am 4ten Tage auf eine frische Wundfläche gerade über di Mitte des linken Auges gr. j. Morph. sulph.

. Zu meiner größten Ueberreschung h der Kranke die Nacht ganz heerlichtiges fen, nicht eine Spur von einem Anfaltige d die Entzündung der Conjunctiva des linn Auges war so spurlos verschwunden, dass sich von der rechten nur noch durch eine was gelbliche Farbe unterschied.

Drei Tage lang hatte sich der Kranke vollindig wohl befunden, da kehrte in der viern Nacht der Anfall, doch bei weitem schwäer und kürzere Zeit anhaltend zurück, wie
ch ohne neue Röthung des Auges.

Auf eine andere Wundstelle, dicht nebenr vorigen, brachte ich nun an diesem Tage,
bends 7 Uhr gr. ji Morph. sulph. Der Kranke
itte, wie er sich ausdrückte "eine göttliche
scht gehabt", — und nun war auch von der
mjunctiva des linken Auges jene gelbliche
urbe vollständig verschwunden. — Von da an
hrte kein Anfall wieder, und der Kranke
urde entlassen.

Dieser Fall, mit den vorhergehenden zummen, würde mir großes Vertrauen zur
kithode endermique eingeslößt haben, wenn
mselbe nicht bald durch mehrere Fälle wieder
mchwächt worden wäre, wo sie sich völlig
mirksam zeigte, besonders aber durch einen,
m mir klar und deutlich zeigte, wie unendh leicht Täuschung bei Beurtheilung von Heing derlei Uebel möglich, und wie höchst
prsichtig man dabei in seinem Urtheil seyn
iisse.

Man erlaube mir diesen einzigen Fall noch mständlicher zu berichten. Ich wurde auf eine eit lang Arzt einer Dame, Wittwe von 32 hren, welche an hysterischen Uebeln unter mschiedener Gestalt litt und schon viel Aerzte braucht hatte, die durch Magnetismus, Elek-

tricitit, homoopethisches und futionelleid fahren zu wirken versucht hatten. Dergleich was nach einander und durch einander verso worden, und jedes dieser Verfahren und jed dieser Aerzte hatte anfänglich Wunder gewire bald aber gar nichts mehr vermocht. Die Em ihr Arzt zu seyn, verdankte ich einem 😹 glücklichen Erfolg, welchen die Methode dermique bei einem Kinde ihrer Freundin. an Krampfen litt, gehabt hatte, und von w chem sie gleichsem Zenge gewesen war. Seit diesem Augenblick konnte sie nichts w dem felsenfesten Glauben abbringen, daß er für sie nur in jener Methode noch Heil zu j den sey, und beschlossen wurde es, bei d ersten bedeutenden Anfalle dieselbe sofort suvenden.

So leicht konnte mir keine bessere Gegenheit kommen, zu prüfen, was in derlei beln das Mittel und die Methode, und was de Einbildung und der Glaube thue. Mit dem Reschluß dies zu thun, und nachdem ich mit noch mit ihrem letzten Arzt, der ein Verwandter von ihr war und sie sehr genau kannt verständigt hatte, ging ich zu ihr, als ich ene lich gerufen wurde. — Die Kranke litt einem ziemlich heftigen hysterischen Antit wie sie angab in Folge von Erkaltung. In Verstellung war nicht leicht zu denken.

Die Aura hysterica drängte diesmal mei nach oben und dem Kopfe, heftige bohrende, wi beiden Stirnerhabenheiten festsitzende Schme zen; blitzartige Zuckungen über die gan-Gesichtsmuskeln; Ohrenbrausen; bedeut asthmatische Beschwerden u. a. w. belieben die Kranke ständlich; dahei liefen sich nultuarische Bewegungen des Herzens berken; die Carotiden vibrirten; der Puls war
gend rasch, doch so klein, daß er nur mit
he gefühlt wurde; der Unterleib eingezogen,
Berührung schmerzhaft u. s. w. Das Befstseyn war übrigens vollständig vorhanden,
I so auch die Sprache zwar hastig, kurz,
r dennoch ganz gut verständlich. Die Kranke
pfing mich mit Klagen über ihre Leiden und
Beschwörung, ihr sogleich auf verabredete
davon zu helfen. Ich ließ eine spanische
sge 2 Zoll im Quadrat in den Nacken leund kam nach drei Stunden wieder. Die
me war noch dieselbe, das Zugpflaster hatte
r gewirkt, die Kranke darüber aber wenig
pfindung geäußert. Jetzt applizirte ich nun
die wunde Hautstelle, statt irgend eines
lern Mittels — Erdäpfelmehl.

Die Kranke zitterte vor Erwartung und offenherzig gestanden, ich auch. Ohnger zehn Minuten nach dem Verband, ging mit dem Versprechen in einer Stunde wiezu kehren. Ich kam und fand die Kranke tt und schwach, im Bette liegend, aber — igens vollkommen von ihrem Uebel erlößt dungemein erfreuet und dankbar. Die Erartung hatte — wie sie mir erzählte und die mgebung bestätigte — ihr den Athem fast mz geraubt. Unverrückt die Augen auf den eiger der Uhr gerichtet, hatte sie immer gealtigeres Zittern ergriffen, welches sich endhüber den ganzen Körper verbreitet habe. rauf sei plötzlich ein profuser Schweiß ausrochen und noch keine halbe Stunde vorgewesen, so habe sie sich zwar todtmüde, völlig frei von allen Leiden gefühlt. Uern. LXXVI.B.2.St.

her ihr Leiden aber während der Zitter- während der Zitter- während die etwanigen Kescheinungen von der Applicationsstelle ungehend, konnte sie: mir nichts angeben umeinte: "sie habe durauf gar nicht geachte — Der Puls war klein und krampthaft, Schwenoch vorhanden und die gesammte Haut seest empfindlich für jeden Windzug, Teperaturwechsel u. s. w. Die Kranke konnich des Schlafes kaum enwehren, und ich veliefs sie deshalb bald.

Bei meinem Besuch am folgenden Terfuhr ich, dass die Kranke vortresslich schlasen habe und sich ganz wohl besinde. War wieder außer dem Bett, aber noch zich lich erschöpst und ihre Haut noch sehr pfindlich gegen Zug und Kälte; der Puls dagen normal, Appetit gut und auch eine rekliche Stuhlausleerung, — welche eine Selte heit bei ihr war — vorhanden gewesen. De meinte sie: ganz gehoben möchten ihre Ansidoch noch nicht seyn, sie fürchte sich at vor ihnen, nun sie das wahre Gegenmit wisse, durchaus nicht.

Die Kranke hatte nichts geahnet, 36 Steden nach Endigung ihres vorigen Anfalls, wade ich schnell wieder gerufen. Derselbe Zatand, und dasselbe Verfahren, hatten beim vollständig wieder denselben Erfolg, nur hat jene Zitter – und Schweißperiode bald auf Stunden angehalten. — Schwäche und Enpfindlichkeit in der Haut waren noch beim tender, der Puls fast noch kleiner und krans hafter.

Am andern Tage allest so, wie des a mal, jedoch keine freiwillige Stablandien.

acidial cold - in

Appetit, größert Schwische ich ich in die Ahnung beid wiederkeltenider

ham such der dritte Anfall, jedoch ach 12 Stunden. Diesmal wirde keine anische Fliege gelegt, sondern das Erdhi sogleich auf die gestrige Wundhäche L Es war dieser Anfall für die Kranke istehende fürchterlich und dauerte poch nf Stunden. Dreimal besuchte ich its r Zeit, und jedesmal war ihr Anblick t. In zitternder Erwartung hatte sie e gewartet, in wahrer Seelenangst die Zeitperiode vergehen sehn, ohne wie efreiet zu werden, und jeder Pendelder Uhr vermehrte nuti dieselbe, und st., und das Zittern, welches zuleust zen Körper convulsivisch herumwarf. Is war kaum zu fühlen; den Kopskonnte sie nicht schrecklich genug 1. Das Arbeiten des Herzeps drohte zu sprengen, das Athmen war sufe beschwert, und schon begann ich angin en zu bereuen, als ich sie beim dritten bei weitem besser fand. Ebenfalls war lich ein sehr heftiger Schweiß ausge-, und je mehr dieser zunahm, desto essen alle jene gesahrdrohenden Erscheinach. Ich blieb & Stunde. Der Puls n diesmal sehr bald wieder merkbar. anke schlief noch in meinem Beiseyn schlief 9 Stunden ruhig und sanft. Nur ch anfangs das Herz noch sehr heftig, das Athmen noch beengt gewesen, er Gesicht, Hals und Hände u. s. w. n kleine Zuckungen, gleichsam wie Schatten weggetlogen seyn. Die Krauke han nich den ganzen folgenden Lag zu meisteren staunen wohl und kräftiger als die frühernel auch war freiwillig eine reichliche Stuhlen nung, gewesen. An den gestrigen Lig man ale, gar nicht denken.

vierten Anfall, der zwar schmetzhaft aber doch schon beim Eintritt bei weiten an heftig war, als die vorangegangenen un mentlich der letzte. Nun hielt ich es für länger zu spielen. Ich beredete daher die hop noch einmal zu verauchen. Sie weitem apathischer als bei den frühern und gab hald die Erlaubnifs. Auf die alte cationsstelle, welche noch nicht vertre war, brachte ich sofort gr. iβ. Morph.

deher war auch die Aufregung gerätige der Anfall bei weitem weniger heftig; de aber diesmal 6 Stunden, und es zeigte auch die geringste Spur von irgend einer wirkung des Morphii sulphur.

Binnen 8 Tagen hatte die Krankenzwei Anfalle, die ich nun nicht weiter die Méthode endermique, sondern mit de wöhnlichen Mitteln zu maßigen und abgen, und nur einmal noch neben diese 8. Tropfen der Tinct. Asoe foetid., äuße applicirt etwas zu wirken versuchte, judig erfolglos, Nun behandelte ich die Krankenzeit wieder an tausend kleinen Uebeln litt, drei Vyochen lang, ohne daß die Anfalle derkehrten, meist mit resolvirenden Mitund sie befand sich dahei, bald begeer,

st sich gegenwärtig wieder — wie ich nit gutem Erfolg — homöopathisch be-

as wirkte nun wohl bei den beiden ernfällen? — War es Einhildung, der
das dies Versahren anschlagen müsWar es die in Folge der gespannrwartung so hoch gesteigerte allgeAufregung, welche den zuletzt erfolSchweiß, der gleichsam die Krisis
Ien schien, sehr wahrscheinlich beförind vermehrte? — Oder wirkte — was
s Wahrscheinlichere ist — gar nichts
Ien, sondern erfolgte das Ende des Anberhaupt, wie es auch ohne anderes Zurfolgt seyn würde, mit einem Worte;
e Periode desselben vorüber, und hürte
fall nun förmlich auf? ——
user in diesen Fällen habe ich das Morphundser und acet., noch angewendet:

Gegen venerische Knochenschmerzen in Falle. Dieselben wurden durch das M. in der Dosis von gr. $\frac{1}{2} - j\frac{1}{2}$, abwechunf den linken Oberschenkel und rechten mapplicirt, binnen $\frac{1}{2} - 2$ Stunden, vollauf 1, 2 bis 3 Täge gehoben.

In vier Fällen von chronischem Kopf-

in Mädchen von 18 Jahren, welches resignenstruirte und sich übrigens, imsihrende Hartleibigkeit ausgenommen, vollen wohl befand, litt seit ihrem 14ten, wo sie, nachdem sie vorher ein drei-

theiges Wechselfieber überstenden hatte, zuen ihre Regeln erhielt, — an immerwährenden Kopfschmerz, der sich aber alle vier Wochs und gleich vor Eintritt ihrer Periode so sett steigerte, dass die Kranke dann auf mehren Tage unfähig zu jedem Geschäft wurde. Nach dem ich mich eine lange Zeit hindurch bemäßhatte, das System der Verdauungsorgane normaler Funktionsäuserung zu bestimmen, mir dies endlich auch so ziemlich gelungswar, applicirte ich hinter dem linken Ouzuerst dreimal Chinin, sulph zu gr. ij pro dann zweimal gtt. x — xv der Tinct. foetid., und endlich viermal das Morphium phur. von gr. ½ bis gr. ij, — aber alles erfolglos; denn nicht nur blieb das Leidenselbe, sondern es äußerten auch sonst den Organismus. — Später glückte es andern Arzt, dasselbe Mädchen durch des brauch von Ems von ihrem Uebel fast zu besteien.

In zwei andern ähnlichen Fällen bewich ebenfalls mit Morph. sulph. und acet.

Prau, welche seit der Entwöhnung ihresten Kindes, das sie 9 Monate gestillt am hestigsten Kopsweh immersort litt. meinem ersten Besuche verordnete ich, meinem ersten Besuche verordnete ich, die Kopsgesäse sehr strotzten, 10 Stück Bladeel, und brachte in die Wunden dersehe mit vieler Mühe ohngesähr gr. j des Montsulph. Das Leiden blieh dasselbe. Nun applicite ich nach Verslus von zwei Tagen, viel mal, in Zwischenräumen von 2—5 Tagen das Morph. acetic. auf entblößte Hautstellen (an

- ofe) in steigender Dosis von gr. 4 bis 1/4, durch diese Frau binnen 14 Tagen von ihu Uebel vollständig besreiet wurde, und auch nen Rückfall wieder gehabt hat.
- c) In 7 Fällen von Gelenkrheumatismus unde das Morphium ebenfalls meist neben inticher Anwendung anderer Mittel applicirt.

Fünfmal aber ohne allen Erfolg, einmal, it bedeutender Erleichterung, und einmal, in, n schlimmsten Falle und ohne alle anderen mit vollständigem Erfolg. Der Fall be-eine 54jährige Waschfrau, die immerfort Reisen litt und jezuweilen auch bettlägerig de. Diesmal hatte der Rheumatismus sei-Sitz in beiden Schultergelenken aufgeschlaund zwar dergestalt heftig, daß die Kranke der Bewegung der Arme laut aufschrie. dem erst Blutegel gesetzt, die ersten Wege igt und sonst nach den Umständen ver-worden war, blieb das örtliche Leiden Ffort dasselbe, von Fieberbewegungen aber Bar keine Spur mehr vorhanden. Es wurde ach in drei aufeinanderfolgenden Tagen Fliege bewirkte wunde Hautsläche zwiden Schulterblättern applizirt, und dabei leidenden Theile recht warm gehalten.
Schmerz verringerte sich nach jeder Appliion auffallend, und war fünf Stunden nach letzten völlig verschwunden, jedoch, wie-ohl in bedeutend gefingerem Grade, in das chle Kniegelenk gewandert. Nach zweitägirununterbrochener Anwendung feuchter Wär-, auf dieselbe, und nachdem auf die Wade Zugpflaster gelegt worden war, verschwand

auch dieser Schmerz und die Kranke watständig genesen.

- d) In zwei Fällen von Keuchhusten, serte das Morph. sulph. und acet. äuße applicirt eben so wenig eine Wirkung, das Extr. Bellad. zu gr. zweimal nach Methode endermique ausgebracht, als sehr tigen Schmerz in der Applicationsstelle erein, und geringere da es mit Unguent. als Salbe ausgetragen worden war.
- e) In zwei Fallen von hartnäckigen Krehusten (bei einem Manne von 54 und Frau von 65 Jahren), welcher trotz aller wandten Mittel und Vorsicht immerfort de blieb, applicirte ich endlich gr. j. Morph phur. auf die mittelst einer span. Flieg wirkte wunde Hautsläche am untern The Halses.

Das Resultat war in beiden Fällen zend, denn seit dem Augenblick der Aption war es wie weggezaubert.

Chininum sulphuricum

habe ich in den zwei schon erwähnten I jedoch piemals mit Erfolg angewendet.

In reiner Pulversorm dürste man n Erachtens auch wohl niemals eine Wirkun dem auf eine entblößte Hautstelle gebre Chinin erwarten dürsen, indem, wie Le und Martin wohl bemerken, bald nach Application, von der Stelle derselben ausge eine sehr bedeutende Entzündung der Hau solgt, welche sich in meinen Fällen 3—4 im Umkreise derselben verbreitete und mi cht nur, sondern auch in den benachbarten heilen verbunden war, und welche nothweng ein großes Hinderniß für die Aufsaugung geben muß.

Mit Ungt. rosat. zur Salbe geformt applit, habe ich zwar in dem einen Falle auch:
inen Ersolg gesehen, jedoch beobachteten
embert. Martin, Lessieur, Wesche, Lehann u. s. w. so viel Fälle glänzender Ersolge,
is natürlich mein misslungener, gar nicht in
nachlag kommt. — Merkwürdig aber ist es
ir gewesen, dass in jenem letztern Falle auch
cht eine einzige der von Lembert u. s. w.
imerkten sogenannten allgemeinen Wirkungen
ervortraten, also keine von derselben ausbende, sich über den ganzen Köpper erreckende Wärme, keine gesteigerte Thätigit der Gapillargefäse, keine vermehrte Freienz des Pulses, kein Jucken und Brennen
der Haut.

Schmerzen und höheres Leben in den Callargefalsen der Applicationsstelle und ihrer achbarschaft, wurden zwar, wie schon erjähnt, im ersten Falle bemerkt, wo ich das littel in reiner Pulverform applicirte, — diese rscheinungen blieben aber doch auch nur lol. Im letzten Falle zeigte sich jedoch auch un diesen kaum eine Spur.

Kermes minerale

endete ich dreimal bei chronischem Katarrh ter Leute, zugleich mit innerlichen Mitteln, In einem Falle vermehrte sich die Exectoration wenig Stunden nach jeder Application des Mittels auffallend. The den beiden andern liefs sich aber etwas dergleichen nicht bemerkent in allen drei Fällen jedoch vermehr Stuhlgänge und Uebelkeit. Brechen dagege was Richter beobachtete, kam nie vor, ab ich haber auch den Kermes niemals auf de Herzgrube, sondern stets auf die Mitte des Hesses applicité.

Rin großer Uebelstand bei Anwendt des Kermes sind die fatalen Krusten, die sie sehr beid auf der Applicationsstelle bilden und deren Wegschaffen viel Mühe und dem Kraken Schmerz verursacht. Deshalb muß mies, wie Richter sehr richtig bemerkt, aus Salbe verbinden.

Falle die Entzündung und der Schmerz beder tend! in den beiden andern aber höchst unbt dentend. Im erstern Falle brachte ich das Mittel auf die Fläche einer spanischen Fliege, den beiden andern applichte ich es nach de von mir angegebenen Methode. Die Dosis wätäglich gr. ½—ij. In dem Falle, wo sich de Expectoration so bedeutend vermehrte, hin ien pur bis zu gr. i. pr. Dos. gestiegen, und zwein Salbenform.

Tartarus emeticus

1, 10

Flores Zinci

sind meines Wissens noch nicht äußerlich un nach dieser Methode applicirt worden; delt the dies dreimal.

Ich wurde zu einem 2½jährigen Kinde gefen. Mehrere Zähne waren im Durchbrechen d Zuckungen und Krämpfe hatten sich am zbergehenden Tage und in der Nacht häufig d in ziemlich bedeutendem Grade eingestellt. as Kind in die Klasse der sogenannten Schreinder gehörend, war im höchsten Grade vergen. Es liess mich kaum an sich heran, und an ein Einnehmen - meinte die Mutter enigstens an mehrmaliges, sei nicht zu denm; es schreie sich todt, ehe man ihm etwas ibringe, und sei hente ganz besonders ärmich, da auf Anrathen der Kinderfrau (welie die Krankheit für einen Fluss gehaln, an welchem die Mutter auch leidet) geern eine spanische Fliege, wie ein Zweigrobenstück groß unter das linke Ohr gelegt orden sey." - Eine traurige Situation für m Arzt, und doch sollte und muste gehanelt werden, denn das Kind war offenbar ank, und wahrscheinlich auch in Folge der anischen Fliege (welche bald hatte wiedereggenommen werden müssen, aber doch gegen hatte) sehr aufgeregt und fieberte. a fielen mir die Zinkblumen ein und die Méiode endermique.

Ich ließ mir aus der Apotheke etwas Unwent. rosat. und gr. ij Flores Zinci holen,
weilte letztere in vier gleiche Theile, vermischtes
nen davon mit etwas Salbe, und trug die
asse auf die Fläche der spanischen Fliege,
elche sich ganz im geeigneten Zustande heend, auf. Wachspapier und englisches Pslaer vollendeten den Verband, bei welchem
ch natürlich das Kind fürchterlich gebehrdete.

Eine volle halbe Stunde dauerte noch das eschrei des Kindes, dann schlief es ein. Nun einer Stindel schlief das Kind noch. Ver Zuckungen hette die wachende Mutterliebe nich eine Spur entdecken können. — Nach zwit Stunden wurde ich gerufen, weil das Kind in wacht sey. Es war froh und heiter, hat schon etwasu gegesien und litt nun mit zien licher Geduld meine Amäherung. Ich nahr den Verband aben Die Applicationsstelle wa auffallend ventrocknet, sonst aber nichts Mest würdiges an derselben zu bemerken. Das Kin blieb wohl und gesund, und nach drei Tage brach ein Backzahn durch. Krampfe und Zuck

- " Das S zweite allfal "wendete ich : die Flor Zinbiyin kinem Balle von Epilepsis un. Er bei tral cinem Khabeni von 12 Jahren. An Puber täiseet wickelung kwap nach nicht: wu denke denn das Sukjekt kvar gerade in dieser His sicht stoch sehr zurück, irgend ein anderst somatischer Grund aber auch nicht aufzufinden Den ensten Anfall hatte der Knabe schon von drei Jahren, nach einem hestigen Schreck zo habt. Hansmittel warsh schon eine unendiche Menge gebraucht, ein Arzt aber noch wieht ge rufen . worden ": Mirofielen "Lantin's Erfahrungen ein. Was er mitten Zinkblumen int nerlich ausgerichtet hatte, glaubte ich, brüter auch außerlich applieirt antiglich seyn. Ach ap plicirte dieselben blanen wer Wochen, in well oben vier Anfalle Giatt fanden, siehen Mall Die Applicationsstellen waren, zweimal-die Stimp zweimal die Magengagend, einmal die Gegentdes letzten Rückenwirbels und zweimal gant phen am Apfang der Wirbelsaule. Die Dosis war von gr. i - iv in Salbenform; die tiple

tionsstelle jedesmal aussallend vertrocknet; le Folgen entstanden aber nie, wegegen der ursuch jedoch ohne glänzenden Erfolg blieb. In wurden allerdings die Ansälle seltner, werten aber längere Zeit an und traten plötzher ein, wie früher. Nach Versluss von vier ochen gab ich nun die Zinkblumen innerlich er ebenfalls ohne weitern Erfolg und eben noch mehrere andere Mittel.

Der dritte Fall betraf ebenfalls ein epilepches Kind. Auch hier leistete ich mit Zinkumen und der Méthode endermique gar nichts.

Calomel

urde von mir in drei Fällen applicirt.

Dasselbe scheint äußerst austrocknend auf Applicationsstelle zu wirken, und man ist nöthigt, besonders auch wegen der Schörfe, sich schnell bilden, immer neue zu wäh-1. Nur in einem Falle ersolgten darauf wäß-2. Stühle.

Der eine Fall war Chanker, der andere ne Gelbsucht bei einem Kinde. Im ersten ar die Applicationsstelle hoch oben, auf der nern Seite der beiden Schenkel, im zweiten f der Lebergegend. Beide Mal bewirkte ich r nichts. Die Dosis war gr. ½ steigend bis j. Wiederholt wurde der Versuch tägh im ersten Falle eine Woche durch, im reiten zwei Tage.

Der dritte Fall war Haut- und Bauchwasrsucht nach überstandenem Scharlach.

Ich applicirte zuerst das Calomel dicht über m Nabel zu gr. j. Mehrere wäßrige Stühle Application. Nun, da gar keine Spuren augundlicher Reitzung mehr vorhanden ware entblöße ich eine Hautstelle in der recht Nierengegend durch eine spanische Fliege augefähr 1 Zoll im Quadrat und brachte gr. ij e Katr. Squill. darauf. Der Schmerz war sehr hig gewesen, und die Applicationsstelle higeröthet. Die Urinsecretion aber hatte durch aus nicht merklich häufiger und vermahrt Stagefunden.

Das Kind wurde endlich durch immedie Gebrauch des Calomel und der Digitails in gestellt.

Alvě

wurde von mir fünfmal in die Hettegrahe aplicirt, um die in Folge von Merph. zwiph. u acet. entstandene Verstopfung zu heben, jede mal mit glücklichem Erfolg und ohne alle Kilikschmerzen, die Lembert einigemal beobattet hat.

Die Dosis des Extr. Aloës aquost gr. ij - vj, und die Zeit in welcher sie wind schwankte zwischen 4-12 Stunden.

Die Applicationsstelle war mäßig gerötet aber der Schmerz in derselben nicht unbedes tend. —

Mit dem Strychnin mochte ich nicht perimentiren, obgleich sich dazu mehrmals blegenbeit bot, weil ich mich vor demselben fürchtete.

Dies sind meine Versuche und Estahranmit der Méthode endermique, deren Resultati in folgender Tabelle gebe.

ankheiten.	File	Mittol.	Erfolgios	Gotter Br	Schlechter Erfolg.
nutterkrebs. icht. ben Falle, rie. it. Knochen-	1 1 1 1 1 1	Tart. emet. Morph, acet. — salph. Chinin. Morp. salph.	- - 1		1
Kopfachmerz igen Fällen.	1 4 1 7	— acet. — sulph. und acet. Chinin. M. sulph. u. acet.	3 1	1 - 1	
husten. pfhusten . Katarrh Zahnkrämpfe sie acht.	2231211	desgl. Kerm. min. Flor. Zinci. desgl. Galomel. desgl.	2 2 1 1 1	2 2 1 1	11111111
ocht	5	— Aloë.	1 -	5	-
Total	36		19	15	2

Angenommen, dass man überhaupt, wie 2 im Eingange erwähnt wurde, die Ausng der Grundidee: — durch von aufsen cirte Arzneimittel innere Krankheitszute zu heben, — für wichtig und nötbig würde ich von meinem Standpunkte und allen bereits vorliegenden Erfahrungen in erung auf the memous er

rem gegenwärtigen Zustande im Allgen
nur für einen symptomatischen Kurplan zu
ten; — Nurcotica scheinen noch am sich
zu wirken — und periodische Krankheiter
mentlich sogenannte Mevralgiden, sich a
ten für dieselbe zu eignen — Dennoch lät
— 2) durch diese Methode schon jetzt
ches leisten und erreichen, und kaum ma
zweifeln; daß mit mehrerer Ausbildung
ben — deren sie aller anscheinenden licht
niese ohnerachtet gewiß fähig ist, — so
weitem mehr wird geleistet werden.

3) die Aerzte die Prüfung derselbes wiederhe soh ehne Vorurtheil irgend einer Art unterne eine Hierbei möchte man nun aber allerde in

4) zur Vorsicht mahnen; denn es se doch räthlich in Fällen, wo Zeitverlust se che könnte, ein bereits erprobteres Verfahr en Méthode undermique jedesmal vorzuziehen der Menge bereits vorhandener Erfahren ohnerachtet häufig einander widerspre chem Resultate gewonnen werden.

Aber abgesehen von diesen Folgerande bleiben noch zwei wichtige Gründe, aus wichen man wünschen möchte, daß, diese hichthode sorgsam zu prüfen, keine Gelegenhausstellen. Denn

Einmal muß sich durch sernere gehänngestellte Versuche bei weitem helleres lie über eines der interessantesten aber am sten vernachläßigten Kapitel der Physioter verbreiten. Ich meine über die Funktionen

berhaints liber dessit reschen aber insbesondere : Welt kinni Gebiet den Pathologie und Therapie dies hellere Licht dann scheinen, und Räthsel auch hier lösen und manchen Fortschritt im Erkennen und Handeln Men und bewirken. Irre ich mich, wenn m gerade dieser noch gewaltigen Uninit den Functionen der Haut größe den Grund zuschreibe, warum die über Sh. enderm., so wie auch die über Brethere Anatripsologie uns hekannt gewor-Erfahrungen sich so vielfach wider-11? - Wer aber nur die Sache selbs und damit ein kritisches Studium des denen verbindet, dem kann der Gedanke mmd bleiben, dass es noch gänzlich unn Momente geben musse (mügen diese allgemeiner Körperconstitution beru-🗪 auf besonderen Eigenthiimlichkeiten der oder vielleicht in dem abnormen habi-Swordenen, oder flüchtig vorübergeben-Pryortreten der Function irgend eines au-Frans, oder in Alter, Geschlecht, With , u, s. W,) welche die Aufsaugung him den befordern u. B. W., und dass diesel-Pehst wehrscheinlich ehen den Grund en der Unsicherheit aller auf das Einsaus vermögen der Haut gegründeten Kurmeund die Schuld tragen, wenn oft Brera Cembert Erstaunliches, und Manche, welbaen nachexperimentirten, gar nichts been. Dem ernsten Forscher ist aber ja schou lanches gelungen, sellte demselben nicht endlich die Auffindung dieser Momeute gen, und sollte dies nicht am ersten auf Wege des Experimentes und also bei häum. LXXVI. B. 2. St.

Agurer Agwending von Blethode endering

Zweitens aber läfst sich auch glauben m lioffen , dals eben die Methode endermique Erscheinung sey, welche wieder einmal Skepsis in unserer Kunst heimisch zu mach vermag. - Nur der strengste Skepticismus ke gegenwärtig, wo solch ungeheures Material zichten und zu sondern steht, der Ausbildu Wer' Medizin zum Heil gereichen, und ist 🕷 ser Sats wahr, 'und sind es gerade Krank ten mit periodischem Typus und namentlich sogenanaten Neurolgieen, welche meist Boden geben für den Mystizismus in der 🖿 dizin, und mass man gerade hier vorsicht seyn che man ein Urtheil über ein bestimmt Mittel, über eine bestimmte Methode fallt, w wohl abwagen, ob dieser der Erfolg zur schreiben sey, oder der Einbildung, dem b trug, dem freiwilligen Verrinnen der Zeit Anfalles u. s. w. - Dann mufs auch geral durch die Mehode enderm. der Skepticism michtig geweckt werden; denn man kann nich läugnen, wie beinahe überhaupt alle unter nenesten Systems und Methoden, so wurze auch diese in dem Boden, auf welchem Mysticismus wuchert, und Berichte gelunge Kuren aller Arten von - Nevralgieen sind besonders, welche jetzt fast in jedem medie nischen Journale Frankreichs die Wunder Méthode endermique preisen.

Ш

Driburgia

Schwefel - Schlammbäder

b a a

das Hersterwasser.

Yon .

Dr. A. Th. Brück

In Osnabrück, Brunnenarst su Driburg.

Fanst: Herein! — — Herein!!

Mephistophiles: Du must es dreimal sagen!

Göthe's Fanst.

Neben den vielbewährten Eisenquellen zu Driburg haben sich dort in neuerer Zeit zwei Filial-Heilanstalten erhoben, von denen die folgenden Blätter das ärztliche Publikum in nähere Kenntnis zu setzen, bestimmt sind: die Schwefelschlammbäder und das Hersterwasser.

— Zwar ist nicht hier zum erstenmale die Rede von diesen beiden trefflichen Heilmitteln, deren sich unser Kurort erfreuet; allein ich bin überzeugt, dass mancher Leser dieses Journals in diesem Augenblicke zum erstenmale davon

Notis nihmt, to the tell das dreimalige his ein!" des obigen Motto's hinlänglich rechtfert gen möchte, indem das erste, wie das zwei in der tosenden Fluth der Tagesliteratur Machem ungehört verschollen seyn wird. Bei dinkrlich sich mehrenden Brunnen- und Banastalten könnte es am Ende dahin komme dass deren Besitzer, wie die Handelshäus reisende Commis in alle Welt senden müßte um Bestellungen zu erwirken und die Firmsgesten Andersten zu erhalten.

Schon der verstorbene Hofrath Ficker im Driburger Teschenbüche (Jahrgang 181 Nachricht ypp day Sotzer Schweselgielle u dem *Hersterbrunken* , welche beide bei Dribe auf von Sierstorpffischem Grund und Bod entspringer : Del frihverstørbene Sohn jen rührelich: bekappten Driburger Brannenarst Dr. Ludwig Ficker, konnte in seiner 1828 schienenen Brunnenschrift über die Dribur Heilquellen bareits zwei Kapitel über die glüd !liebert...Wiekungen der neuerrichteten Schul felschlammbadeaustalt und über den heilsam innern Gebrauch des Hersterwassers liefes und ich selbst habe am Schlusse meiner von jährigen "Beobachtungen und Ansichten in die Heilkräfte Driburg's (s. dieses Journal 183 St. V.) daran erinnert und eine neue Anah unseres Schwefelschlammes von einem aus zeichneten Chemiker, Hrn: Dr. Witting, zutheilen mich veranlaßt gefunden.

Durch diesen neuen Zuwachs an Heilschätzt gewinnt Driburg, dessen urkräftigen Eisenquel len längst der vertliente Ruf zu Theil wust tine Mannichfakigheit: des Heilspparats die Hich deren wohl wengt Kurorte Enterel freuen können.

5 1

Zuerst von den Schwefelschlammbadern.

Die Satzer Schweselquelle liegt den Badestaken Driburg's zu fern († Stunde), als daß von zu Schweselwasserbädern Gebrauch geacht werden könnte. Diese wohlgefalste nelle, in einer moorreichen Wiese entsprinnd, ist 4½ Fuss tief und von 12° R. Tem-ratur, ganz klar, ohne Lustblasen, von starm schwefelwasserstoffhaltigen Geruch (bereits f 20 Schritte zu spüren). Sie friert nicht im Finter und nimmt im dürresten Sommer nicht . — Beweis genug für die Selbstständigzit der Quelle, welche sich von blossem Moorasser also auf das bestimmteste unterscheidet. ach der Analyse des älteren Ficker enthält Pfund dieses Schwefelwassers 17,217 Gr. feste estandtheile, nämlich: Kohlensaure Magnesia 526, Kohlens. Kalkerde 2,500, Salzsaure agnes. 1,157, Salzsaures Natrum 0,315, Schwols. Magnes. 2,157, Schwefels. Kalkerde 4,315, hwefels. Natrum 5,315, Hydrothionsaure Kalkde 0,369, Thonerde 0,157, Schwefelharz 197, Extraktivstoff und Unreinigkeit 0,210.

Wenn nun unsere Schweselquelle den ichhaltigen Wassern von Nenndorf und Eilen gern den Vorrang gestattet, so tritt sie dagen mit vielen der Nordteutschen Schweselzellen, z. B. den von Limmer, Northeim u. in die Schranken; an salzsaurer Magnesia, laubersalz und Thonerde ist sie reicher, als le benannten.

Der Badeschlamm, hier unser Hauptaunmerk, wird, wie an den übrigen bekannten chlammlagern, in der nächsten Umgebung der uelle gegraben. Diese schwarzbraune Moorerde del behr leicht, fettig anzufühlen, kleinicht an der Haut, sondern ist durch Wassleicht abzuspülen und ohne die geringste Bernischung von Sand. Im feuchten Zustanstark nach Schwefelwasserstoffgas riechend, volleicht sie, trocken der Verbrennung aus setzt, einen durchdringenden empyreumatisch Gerach.

Diese Mosrerde, an der Schwefelgue bereits von den gröberen darin enthalter Pflanzentheilen gereinigt, wird nach der Schlam badeanstalt, welche den Driburger Eisenbäds beigefügt ist, gefahren, und hier durch mi cherlei Siebe sorgfältig gereinigt, mit Was angemacht, durch eine steinerne Walze zu nem ganz feinen Brei gerieben und dann in Badewannen durch heiße Dämpfe erwärt (Auch bei uns hat sich die Beobachtung wi derhelt, welche an anderen Schlammbades stalten gemacht ist, dass ein Schlammbad de stärker nach Schwefelwasserstoffgas riecht. öfter es gebraucht wird, indem durch die feud Hitze und innigere Mischung des Schlamm ein fortwährender Gährungsprocels mit Gase wicklung gesteigert unterhalten wird). -

Wenn gleich ich unsere, aus fünf neubeuten Badezimmern bestehende Schlammbad
anstalt im Verhältnis zu den Driburger Eise
bädern nur eine Filial-Austalt nenne; so widoch jene, gleich dieser auf das sorgfältig
verwaltet, und liefert, von Jahr zu Jahr, isonders von den Bewohnern der Umgegemehr benutzt, so erfreuliche Resultate, deallerdings wünschenswerth ist, auch
Aerzte der Ferne, welche Driburg's Risenbüjährlich eine Menge Kranke susenden, mi-

won den dertigen Schlammbädern mehr Nomehmen. Weil vielen Aerzten von Schwelechlammbädern in Driburg nichts bekannt ist,
ereignet es sich manchmal, daß das eine
milienglied in die Eisenbäder Driburg's gendt wird, indeß das andere, ungern von jem getrennt, an einem andern Kurorte Schwelechlammbäder gebraucht, die es auch hier
funden hätte.

Nicht selten ist auch neben dem Gebraue der Schlammbäder der innere Gebrauch des riburger Wassers indicirt, und wie groß der uterschied ist, ob dieses frisch aus der Quello schöpft, oder versendet getrunken wird, braue ich nicht zu erwähnen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, dass bei haltendem Gebrauch der Schlammbäder die inge belegt, der Appetit minder, die Verdeutend in Anspruch genommen wird, muss wohl die, diesem Pole entgegengesetzte armfunction, dem bekannten Gesetze des Angonismus gemäß, schweigen und stocken. un beweist es aber die Erfahrung, dass kein ittel die Thätigkeit der Assimilationsorgane ischer anregt, als das kohlensaure Eisenwasr unsrer Quelle, so dass dasselbe als das efflichste Corrigens in dieser Hinsicht anzusem ist. Sollte aber wegen aufgeregten Blutstems u. dgl. das eisenreiche Wasser gefürcht werden: so tritt an dessen Stelle das an ohlensäure und Salzen reiche, nur eine Spur m Eisen enthaltende, leichtverdauliche, auf-sende Hersterwasser; und auf diese Weise ird Driburg manchen Indicationen eller ent-, rechen, als die Kurorte, wo das Schwefelasser die Hauptrolle spielt.

· The Watchelt gemils ist or sugestaids daß die Schwefeltchlammbäder in Driburg, w niger Schwefel enthalten, als die der reiche Ouellen Eilsen's und Nenndorf's; aus diest Grunde sind sie aber auch minder erhitzes In der verflossenen Saison ist ein Fall vor kommen, wo eine Dame aus Ostfriesland, wi che die Schlammbäder zu Neundorf bei ihr großen Corpulenz und Vollblütigkeit nicht tragen hatte, die unsrigen gegen veraltell Rheumatismus der Hüfte mit großem Erk gebrauchte. Wonn der erfahrne Gebhard das einen großen Vorzug der Eilsener Schlams bäder vor den Schwefelwasserbädern find dafs erstere das Blutsystem minder aufren and von dieser Seite das Nervensystem was ger reizen, dals sie also in Fällen, wo 🜬 drang des Bluts nach edleren Theilen Apoples Suffocation, Entzindung und Krämpfe fürch läßt, und wo dennoch der Schwefel indica ist, den Vorzug verdienen, so gilt dieses noch höherem Grade von den Schwefelschlam bädern in Driburg. Dafs aber diese allen ühr gen Anforderungen au Schlammhader bestell entsprechen, würde mir leicht seyn, durch 💰 Reihe von geheilten Lähmungen, Gelenksteil keiten, Hautausschlägen, gichtischen und rhe matischen Beschwerden u. s. w. darzuthe wofern mich nicht eine unüberwindliche A neigung abhielte, den Lesern einen solchen mi notonen Rosenkranz von Krankheitsfällen mit zubeten. — Nur eine an sich merkwürd Krankheitsbildung, welche im vorigen Jahre den Schlammbädern Driburg's vorkam, mi hier Erwähnung finden, eine Induratie cum Anchylosi.

Ein Mann von 34 Jahren, wohlgebaut, atlein cachektischen Ansehens, erinnerte sich keimer Kinderkrankheiten, außer dass er von Kindheit an einen kleinen Kropf gehabt. Seine Mutter war an der Schwindsucht gestorben, der Vater, ein Schmid, wie seine übrigen Geschwister, gesund. Er selbst, ein Metzger, war seit 9 Jahren verheirathet; seine Kinder sind gesund, außer einem, das taubstumm ist. Vor 17 Jahren hatte er die Krätze, die ihm in 3 Wochen durch die Schmierkur nebst innerlich gebrauchten Arzneien geheilt wurde; weder von dieser Krankheit noch von einer Pleuritis, welche er ein Jahr früher überstand, blieben üble Folgen zurück, so dass er, zum Militair tauglich, als Grenadier gedient hatte. Vor 4 Jahren, bei der Militairübung, wurde er an einem kalten, seuchten Morgen von Bruststichen mit Kurzathmigkeit befallen, und ohnmächtig vom Exercierplatz gebracht. Nach 5 Tagen wurde das rechte Handgelenk schmerzhaft, schwoll an, wurde steif, und zugleich wuchs die Haut so fest daran, das sie nicht mehr zu verschieben war. Waschen des Gelenks mit Spiritus half nichts; der Schmerz zog in den Knochen des Arms herauf bis zur Schulter, so dass er den Arm nicht biegen konnte, am empfindlichsten waren die Gelenke, welche auch an Hand und Finger insgesammt ergriffen wurden. Dann zog er auch in die linke Schulter und die Rückenwirbelsäule entlang; zwar blieb der linke Arm beweglicher, aber alle Glieder der Finger wurden anchylosirt; auch die Wirbelsäule war so steif geworden, dass er sich nicht zur Erde bücken konnte, etwas aufzuheben. Ein Gefühl von Kälte und dumpser Schmerz in den befallenen Knochen begleitete

en zahleichenden Krenkheitsprottell: überell wiederholte sich die Erscheinung. die Haut, we sie unmittelbar an den Knochen indurirt und fest angewachsen ist. - dies auch der Fall am Sterno und der rechten I des Schädels, wodurch an dieser Stelle Haare borstig vom Kopfe starren. Die g ten Theile sind kalt und starr anzufühlenwie Wachs; die steifen, kalten Finger nat sich fühlen sich ganz wie Wachskerzen. dem im Laufe einiger Monate der Oberk also zugerichtet war, wurden auch die I schenkel steif, nur die Zehen blieben be lich - ein früherer Fusschweis ist jetzt: mehr vorhanden. Außerdem sind die üb Functionen in ziemlicher Integrität; Appeti Stuhl regelmälsig, das Harnlassen nicht ge der Urin zeigt nichts Absonderliches, die 1 sind gesund, nur die Augen schwächer ge den; das Gefühl in den Fingerspitzen ist i Wärme ungetrübt, in der Kälte taub. Hautfunction ist am méisten gestört; bei mem Wetterschwitzt er nicht, allein im Schla bade auf der linken Seite. Das Athme mechanisch behindert, der Thorax wie fe schroben. Die Umstände verhinderten es diesem Kranken unseres Armenspitales p als 8 Schlammbäder hätten verabreicht w können, in diesen jedoch gewann er so dass er sich zur Erde bücken, die Händ was mehr bewegen und wieder mit gebog Knieen sitzen konnte. — Es ist dieses viel mir bekannt, der erste Fall von der chen Hautinduration bei einem Erwachee um ihn der freiesten ärztlichen Betrachtung zustellen, enthalte ich mich aller epikrifig Bemerkungen, die sich hier so leicht aufdrät Die Indication zu den Schlammbädern Driburg's wird dieselbe seyn, wie zu den übrigen bekannten Schwefelschlammbädern, nur möchte zu bemerken seyn, dass durch die unsrigen, wenn gleich in und nach denselben profuse Schweise mit der größten Leichtigkeit hervorgebracht werden, doch das Blutsystem minder als bei den schwefelreicheren erhitzt wird. Patienten, welche roth, wie gesottene Krebse und schweistriefend, mit vollem, aber weichem und langsamen Pulse aus dem Schlammbade kommen, besinden sich nach einer bis zwei Stunden schon wieder in der natürlichen Temperatur, und es bleibt ihnen nur das Gesühl allgemeiner Leichtigkeit zurück. Es dürsen somit Gichtische, Rheumatische, Paralytische, Herpetische etc., denen Schlammbäder zur Heilung geeignet sind, von nun an auch in Driburg derselben entgegen sehen.

Gegen Lokal - Uebel wird oft mit großem Nutzen die Dampfdouche, ein partielles Dampfbad, jedoch weil auf einen Theil concentrirt, oft tiefer einwirkend, neben den Schlammbädern angewandt, so wie auch die letzteren durch zweckmäßige Vorrichtungen, wo es nöthig ist, auf einzelne Glieder applicabel sind.

so viel von den Schlammbädern. — Nur noch eine Ansicht, welcher auch Ficker in seinen Indicationen zu Schlammbädern beipflichtet, glaube ich hier beschränken zu müssen, nämlich die, dass Schlammbäder bei der Neigung der Haut zu Schweissen vorzugsweise indicirt seyen. Diese Disposition veranlasst freilich Krankheiten, welche Schlammbäder zu ihrer Heilung erheischen, indem sie zu häufigen Erkältungen führt; dass aber jene Disposition

zu profuser Hautabsonderung selbst durch der Gebrauch der Schlammbäder geheilt werde, gehört zu den seltenen Fällen. Außer bei com leiten Menschen, welche unter der Last d eigenen Fettes naturgemäls schwitzen (die doch immer seltner werden), findet sich Anlage zum Schwitzen häufig bei minder od pulenten, schwächlichen, effeminirten, reizh ren Subjekten, meist mit blonden Haaren ut weicher, schwammiger Haut. - Diese sind & welche hier vorzugsweise gemeint sind; sie is den gewöhnlich an hypochondrischen Beschweiden, und besonders sind es Gemüthsbewegu gen, denen diese Reizbaren leicht unterwork aind wodurch sie augenblicklich wie ve Schweifs übergossen werden. Jedem beschäf tigten Praktiker werden derartige Constitution nen besonders bei vielbeschäftigten Beamte vorkommen. Zu vergleichen ist diese plötz che profuse Hautabsonderung dem bei reizhe ren Frauen oft bei joder Gemüthsbewegung eine tretenden Fluor albus; beiden liegt Mangel Energie und zu große Agilitht des Ganglier systems zum Grunde, - beide Zustände sin mir in Driburg nicht selten vorgekommen all Folgen des Missbrauchs der auflösenden Missralwasser *). Ueberläfst man diese den Schlamm

^{*)} Ein traurigen Opfer der modernen Auflösungmad kam mir im vorigen Jahre zu Driburg vor. Kin jerger Mann, ausgezeichnet durch treffliche Gaben der Geistes und Gemüths, war, ein Knabe noch, der scheufslichsten Verführung zu sexuellen Ausschweifungen anheim gefallen. Die augenscheinlichen Folgen, hievon, Zerrüttung des Ganglieulebens nach wert somatischen und psychischen Richtung, sich seprechend als Herzklopfen, Magensäure, Bieter Obstruction, trübe, quälende Gemüthsstisser — batte ein berühmter englischer Obst.

rn, so werden sie von Tage zu Tage hinger bei solcher symptomatischen Kur. Da
die wahre Wurzel dieses krankhaften Zutes in dem zu reizharen Ganglienlehen des
rleibes zu suchen ist, wovon die Hautväche nur ein Reflex ist (wie die Schaamo der Wangen nur ein Reflex ist von der
nithsemotion der Schaam, welche primär
sangliensystem der Brust afficirt); so ist hier
Mittel vorzüglicher, als die Eisenkur, so
ificirt, daß sie tonisirt, ohne zu erhitzen,
nu Aufgabe, welche dem Brunnenarzt an-

Die Herster Quelle.

Südöstlich vom Driburger-, im Hersterle entspringt die liebliche Quelle, von den

Stricturen der Harnröhre abgeleitet! Bougies und blane Pillen, waren im Uebermaals angewandt. Lange hatte diese kräftige Constitution solche Unbill ertragen, bis glücklicherweise dem Patienten Hufeland's Schrift über die teutschen Heilquellen in die Hände fiel, und er sich entschloss, nach Teutschsand sa reisen. Kurz vor seiner Abreise war er zufällig nech einem zweiten, eben so berühmten englischen Doctor in den Wurf gekommen, welcher, ihm in die Augen blickend, kurzweg divinirt hatte: Herr, Sie leiden an der Leber, also müssen Sie blaue Pillen brauchen : - diesem war er glücklich entwischt; dinn aber auf dem Continente einen toutschen Doctor Salvens in die Hände gefallen, der ihm nach - Carlsbad geschickt hatte, wo der arme Spielball der ärztlichen Kunst der irdischen Auflösung so nahe gekommen war, dass er eines ganzen Winters bedurfte, um sich einigermaßen zu esholen. Dann begab er nich, der ärztlichen Consultationen satt, auf eigene Hand, und Hufeland's Schrift vertrauend, nach Driburg, wo ihm beim Gebrauch der Eisenkur von Tage zu Tage ein neues Träftiges Leben aufglige Of hat er dort seines Führers zum Heile mit dantbarem Herzen gedachti -----

Antvohnern längst sie ein erquickender gesucht, jetzt zierlich gefaßt, mit einem Richen Brunnenhause überbaut, in welch Bruttnenmeister wohnt, um die, Jähr wehinende, Versendung zu bestehtet Wasser ist von höchster Klarbeit; 2001 peratur, von einem erfrischend-sänerlich schmeck, welcher nicht das deringen Rieen, wohl aber den Salzgehalt leist nichmen läst. Ueber der Quelle spürt m Geruch von Schweselwasserstoffgas, das Werbits flüchtig ist. - Die versende schen enthalten keine Spur mehr david Hrn. Du Menil's Analyse enthält ein Pa Hersterwassers 32,20 Gran fester Bestan namich: schwefels. Kalk 12,17, schwefel tererde 6,33, schwefels. Natrum 4,94, Bittererde 1,02, salzs. Natrum 0,39, 3 Eisenoxydul 0,18, kohlens. Kalk 5,6 lens. Bittererde 1,49, harzige Materie Die Quelle ist sehr reich an Kohles siberall steigen darin und ohne Untrele geräuschlos, unzählige Perlen des kohlesse Gases in die Höhe. Den Gehalt dieses leaguistes, wie die Alten sich treffend aus ten, vermag ich nicht genau anzugelie scheint dem der Driburger Quelle ziemhell su kommen, diese aber enthält nach del ten Analyse einen Reichthum von 41,000 bikzoll kohlensauren Gases in einem Pfus Das Hersterwasser enthält semit in

Das Hersterwasser enthält semit fatteben Bestandtheile wie das Driburger, min andern Verhältnissen. Besonders Manawerth ist des ersteren weit geringersemgehalt, wodurch die auflösenden, vorwaltenden Salze ein Uebergewicht when

es also als stärkendes dem Driburger ht, so hat es als auflösendes Mittel vor den Vorzug; darin stimmt die Er-; der Analyse bei, und stellt es in die mit den vorzüglichsten auflösenden Waseser Klasse, welche jetzt an der Tagessind. Wo es irgend Bedenken erregt, -tarkes Eisenwasser anzuwenden, da tritt sterwasser als glücklicher Vermittler oder -unschter Vorläufer ein, und Driburg hat r allen zu dieser Acquisition Glück zu en in einer Zeit, wo die Constitutio zia theils begründet, und die Aengstvieler Aerzte theils unbegründet bei Eisenwassern eine strengere Vorsicht At. Man könnte bildlich die Herstereine jüngere, mildere Schwester der en Driburger nennen, und es ist mir ergekommen, dass sie irgend eine Con- feindlich angesprochen hätte. Gelind ad auf den Darmkanal wirkend, und d der Morgenstunden, worin es getrunrd, die Respirationsorgane von lästigem befreiend, vermehrt das Wasser, durch ohlensäure den Magen erquickend, den - Am auffallendsten ist aber seine Wirof die Harnwerkzeuge und hierin über-s das, als Diureticum längst berühmte ger Wasser nicht bloss an der Quelle, a auch versendet. Aus Hannover erhielt ter andern die Nachricht, dass man mit-1 Winter eine Lieferung Hersterwasser ı für eine Dame gehod hatte, welche die hartnäckigste Urinverhaltung an den des Grabes gebracht, nur vom Herster-Linderung und Erfolg gehabt hatte, nachdem alle Diuretica', und unter diesen Wildunger Wasser vergeblich angewandt den. - Ein Steinkranker, welcher vor 3 ren das Hersterwasser unter meiner Le in Driburg trank, sammelte täglich aus 🖴 Nachtgeschirre eine Griespaste von der eines Kubikzolles. - Ficker theilt di schichte eines zweimal in einem Jahre nem jungen Menschen vollzogenen Stei tes mit, bei welchem alle angewandten tica die Neigung zur Steinbildung nich wollten. Auch nach der Heilung der Operation dauerte der trübe stinken fort, der mit Schmerzen gelassen wurde als nun der letzte Vorrath des Wildung sers, das der Kranke lange ohne Hülfe ken zu Ende ging, liefs F. das damales noch wenig gekannte Hersterwasser vers Schon nach einigen Tagen zeigte sich zu che Abnahme der Schmerzen und des Schi abganges. Bis zum Jahre 1827 trank der K ke, welcher der Herster Quelle nahe wol dieses Wasser und erfreute sich dabei m störter Gesundheit. Leider! gewann er M den Brantwein lieb, den er mit dem Henti wasser vertauschte, und bald wurde eine 🛶 Steinoperation nöthig, — es entstand den Entzijndung der Blase und der Kranke wit das Opfer seiner eigenen Schuld.

Die nahe Verwandtschaft zwischen der genannten knotigen Gicht und der Steinbildnist wohl jedem Arzte einleuchtend. Wenn meuerlich der hocherfahrne Stieglitz in sein, patholog. Untersuchungen? B. 2. bemerkt, de Blasensteine in Nordteutschland eine höchste

Meisung sind, so ist doch der Abgang and die Bildung von Nierensteinbil wang. Nicht minder hilling ist die Abkalkiger Concremente in und um die igelenke, welche wir Gichtknoten nender Gicht, wie in der Lithiasis fineußer manchem anderen das gemeinh. dass die Lebenskraft des Organisht hinreicht, zur Aussonderung aus der sse bestimmte Theile zu entfernen, die n schlackenhaft in bestimmten Körpern. nach bis jetzt unbekannten Gesetzen. tallinisch ablagern. — Dieser einfaathologischen Beobachtung gegenüber th die, eben so einfache therapeutische. r durch gewisse Specifica die bezeich-Aussonderungen so zu vermehren, und ich die Absonderungen so zu verändern m, dafs jene, das gesunde Daseyn triabnormen Bildungen verschwinden. sich gegen die sogenannten arthritischen die Schwefelschlammbäder als überaus erwiesen, so sind gewisse Diurction die Hauptwaffen, womit wir der Liintgegentreten, --- wo aber finden wir glücklichen Verein beider, als in den nhädern und dem **Hersterwasser Dri-**'

derlei Ablagerungen, die der Steinbilid der arthritischen Tophenbildung, sind
heils mit vermehrter Schleimbildung
lischaftet oder wechselnd, und die Vering kann in allen schleimabsondernden
des Organismus Statt finden: in der
ils Schleimhämorrhoiden in den GeniLXXVI.B.2.St.

talien, in dem ganzen Tractus des Den oder in dessen einzelnen Parthieen, in spirationsorganen u. s. w. —

Gegen alle diese Verschleimunge che die Begleiter der Artheitis atonici morrhoiden u. s. w. sind, erweist a Hersterwasser eine wahrhaft specifike den Schleim lösend und ausführend, u moge seiner Kohlensäure die schleimabe den Häute restaurirend. - Selbst d derjenigen, welche es trinken, ergie wiederholten Versuchen noch deutliche von Kohlensaure. Gegen das Ende wird dann, wo nicht ernstliche Conti tionen vorhanden sind, der Uebergang burger Quelle mit dem günstigsten Erfc Diese sogenannten Contraindi sind nämlich in der Regel mehr in d stitutio stationaria der currenten ärztlich sichten, als in der der currenten Kran selbst begründet.

Mit großem Nutzen werden die Dinnerlich gegen herpetische Hautaffectio gewandt, desgleichen äußerlich die Scschlammbäder — beide Indicationen zelen, scheint das Hersterwasser in Vermit den Schwefelschlammbädern Dribur züglich berufen.

Wie oft sind ferner Magenkrampf tuelle Kolik und Blasenkrampf Sympto atonischen Gicht; und wo fänden sie wo sendere Heilmittel, als die hier besproc — Es würde jedoch überflüssig seyn, h die einzelnen Krankheitserscheinungen deren diese beiden Mittel entsprechen; deren Verein dem Heilapparate ein grozuwachs geworden, deren Anerkennung Lurorte Driburg auch bereits seit einigen eine Menge von Kranken zugeführt ie der dortigen Eisenquelle nicht bedürfuren.

IV.

Erfahrungen

i m

Gebiete der praktischen Medi

The second secon

Von

Dr. Friedrich Otto; Stads-Physikus zu Annaberg, im sächs. Erzei

1.

Hypertrophie der Muskelfasern des Mage

Folgender Fall bietet nicht nur einen sell Sectionsbefund, sondern beweißt auch die Schwingkeit der Diagnose.

Frau B. in Annaberg, 49 Jahre alt, mittlerm hagerm Körperbau und sanguinisch Temperamente, zeitig menstruirt, Mutter merer Kinder, war durch schlechte Wirthschunfrieden in der Ehe und daraus entsprunnen häuslichen Unglück aus dem Stande ger Wohlhabenheit nach und nach in Died keit und Armuth verfallen; wobei sie wie herhin ihren eingewurzelten Hang zu Näreien auf jede Art noch zu befriedigen seen

hörte demnach zu derjenigen Klasse vonnen, bei denen der Magen immer etwas
n liebsten etwas Ungewöhnliches haben
oder denen der Magen ihr Gott ist, und.
mochte dieser Trieb der Gewohnheit in
rt Fressucht (sit venia verbo!) ausgearn, die viel zu ihrer Verarmung mit bei-

siserdem war sie eine sorgsame Mutter Linder, betrübt von der unglücklichen hrer gänzlichen Verarmung und über die sigkeit ihres Ehemanns für die Erhaltung amilie, so dass man geneigt seyn muste, rankhaften Beschwerden eher für Folgen ekümmerten Gemüths, als ihrer Schlemanzusehen, zumal da der Arzt über solewöhnlich keine genügende Auskunft

s die Kranke im Sommer 1827 meinen en Beistam! ansprach, klagte sie vorn über eine periodische Athemnoth und inige Anschwellung des rechten Fußes.
Itte ihre Menstruation schon vor mehrehren verloren, und bald nachher an der ihren Beschwerde des Athems gelitten, ihrer damals von derselben durch den län-

gern Gehieuch des frisch ausgepreheus I garbensaftes wieder gebeilt. Auch jetzt sie sich desselben und anderer gerathener l mittel bedieut, jedoch ohne allen Arfolg-

Sie selbst erschien mir als eint gers, kränklich ausschende, doch nach k wegs abgezehrte Frau; ihr rechter Full etwas geachwollen, sonst aber keine Spu Geschwulst, der Leib nicht aufgetrleben. hart oder empfindlich, salbst in der Uta gand night, ... Derm ... und Harpentleerung . mäßig, Appetit gut, nach dem Easen dur keine eigentlichen Verdauungsbeschworden. Aufstolsen, Magendricken, Uebelseyn, Ai bung, Flatulenz, oder sonst ähnliche Besch de; anch war die Zunge rein. Das Athe len war für gewöhnlich ebenfalls natürlic leicht, kein Schmerz oder Drücken in der vorhanden, der Herzschlag nicht sehr belich, regelmässig, der Puls nicht beschie weich, etwas klein. Die Gemüthastim sehr verdriefslich, niedergeschlagen, be ängstlich. Das einzige vorstechende und h lästige Symptom war die periodische A noth, worliber sie mir folgende nähen schreibung gabr Zu jeder Stunde des Tag häufigsten aber in den spätern Nachmi stunden, zuweilen auch in der Nacht, bek sie phitzlich und ohne anderweitige Vorzei das Gefühl einer drückenden, pressenden gleichwie einer Kugel, in dem tiefern I leik, unterhalb des Nabels und über der S patris (also in der Uterin - und Blasenges Aus dieser Stelle steigt ihr nun etwas dril des, was sie nicht zu beschreiben vers nach aufwärte durch den Leib, durch die

Ī

In den Hals, während es ihr mit Gewalt
Unterleib zusammenschnürt, und nun unhinzutretender Angst und quälender Unruhe
hindert, den Athem heraussubringen; wosie das Gefühl hat, als würde der Athemvon jener Stelle des Unterleibs zurückgeten und müsse sie deshalb ersticken. In der
get pslegt sie jene Stelle mit den Händen zu
icken, und mit lauter Stimme auszurusen:
r, hier sitzt der Knoten, der den Athem
ht herauslässt!

Dieser Zusall kommt, wie gesagt, zu jer Stunde des Tags und auch in der Nacht, mag stehen, sitzen oder liegen, ganz unchofft und hält 6-10 Minuten an, wonach wohl allemal sehr angegriffen, doch nicht, krank ist, um ihren Beschäftigungen nicht Legen zu können. — Bei alle dem hatte sich Appetit und ihre Verdauung immer in ein guten Zustande erhalten, so dals sie viel d derbe Speisen ohne eigentliche Verdauungsschwerden genoß; auch hatte sie nie über Jechte Verdauung geklagt, wohl aber berkte sie, dass jener qualende Zustand erst le Stunden nach dem Essen sich einzufinden egte, daher sie denselben auch nicht der Veruung zurechnete, zumal da weder Klystiere. ch künstliche oder natürliche Stuhlausleerunn ihn jemals in etwas zu vermindern schienen.

Erst nach längerer Zeit ihrer ärztlichen handlung ersuhr ich von ihren Hausgenossen groben Fehler und Unordnungen ihrer Diät, zu sie ihr naschsüchtiger und ungestümer petit verleitete und den sie zu jeder Stunde Tags besriedigte. Vornämlich gehörte dan der Genus des Küchens, mit dem sie in

großes Quantität, wie man su sagen ples

Jene Athemboth war nach und nach dem Grade gestiegen, dass sie von einem de riotischen Wallitinn befallen wurde, verkelt Dinge sprach, öfterer mit wirren Gedanfortlief, und einmal selbst so weit zum Selbthord angetrieben wurde, dass sie bereitsther Kammer ein Halstuch an dem Balken festigt hatte, um eich daran zu hängen, won sie noch gerade gehindert und deshalb un besondere häusliche Obhut gestellt ward.

- Ingwischen war auch ihre frühere Son falt für ihre Kinder erloschen; sie bekümme sich um ihr Hänsliches gar nicht mehr, so dur war ner mit sich und ihrer qualend Athemnoth beschäftigt, von welcher sie leb mancherlei Heilversuche nicht befreiten : dell freilich keine deutliche Pathognose gur India Mon diente, Sie wurde zum Wihter mit i thrigen ins Armenhaus untergebracht, we t einen bessern "Aufenthalt und von ihren Ve wendten mannichfache Unterstützung erhid welche Verbesserung ihrer äußern Lage ihren melancholischen Gemithszustand ein wohlthätigen Eindruck machte. wird sie hier ruhiger, in ihr Schicksel erze · bener, und äufserte auch wieder einige Son falt für ihre Kinder, Dagegen tabeseirte b Körner unter fortdauerndem Erscheinen der bi schriebenen Athemnoth sichtlich, ihre Kriff verminderten sich, obschon Appetit und Ve dauung aich immer noch ziemlich gleich ve hielten, wenigstens als sie noch im Novem reichliche Portionen guter fleischhaltiger F mannakost ohne weitere Beachwerder

mnte sie Ausgangs Novembers wegen Abmarung und Krastlosigkeit, die jedoch kein eientliches colliquatives Symptom begleitete, das ette nicht mehr verlassen. Auch jetzt ließ h an dem zusammengefallnen Unterleib keine mormität in den Eingeweiden entdecken. Anngs December schwoll ihr zuweilen das Geht, zuweilen der rechte oder linke Arm an;
• Füsse waren es schon längere Zeit unaus, setzt. Ihre Schwäche vermehrte sich nun Aich auffallend, und damit nahm auch die sichtigkeit ihres Anfalls, aber auch der bisher sch standhafte Appetit ab. Dagegen stellten ch neben den Zehrsiebersymptomen noch Studer Sinne, Coma, Bewustlosigkeit, De-Sehnenhüpfen ein, worauf convulsivi-he Erschütterungen des Kopfs, der Gliedmades ganzen Körpers, Zusammenschnürung Kehle mit Hemmung der Stimme und Reration folgten, und die Leidende nach eimehrtägigen Kampfe mit jenen convulsivi-Symptomen, die nach und nach sich und Kranke erschöpst zu haben schienen, ruhig d. sanst am 19ten December 1827 einschlief. 1.

Zehn Stunden nach dem Tode machte ich mir gestattete Eröffnung der Brust - und mechhöhle. Der Leichnam war im höchsten de abgezehrt und ohne Missfarbigkeit der ut. In der Brusthöhle fanden sich alle Einweide in einem normalen fehlerlosen Zumede, nirgends eine Spur von vorabgegangen Entzündung, Verwachsung, Verhärtung, erstopfung oder unregelmässiger Lage; die ingen waren von natürlicher Beschaffenheit, utleer, so war auch am Herzen kein Misserhältnis seiner Theile oder organischer Feli-

lich erwähnte, in doppelter Hinsicht merl dig, theils wegen der Seltenheit des Ses befundes, theils wegen der Eigenthümk der Krankheitssymptome, die am wes auf eine solche Abnormität des Magens isen ließen.

So weit meine freilich geringe Lie reichte, habe ich keinen gleichen Fall Schriftstellern auflinden können. Weder, gagni, dessen Citate zugleich die wicht Beobachtungen bis zu seiner Zeit ums ndch Boerhaave in seinen Tractat. acae Haller's Noten, noch van Swieten's Com 'in Boerhaave's Aphorism. .: noch Haller's & ten, noch Baillie (Anatomie des kr. Baile übersetzt von Soemm,), noch Kade (de ventriouli), noch Fiegl (diss. de morb. v gedenken einer solchen Ausartung der M fasern des Magens mit entsprechenden K heitssymptomen. Meckel sagt (Handbuck pathol. Apat. 2, B. 1. Abth.) ganz kurz: Magen sehr gefräßiger Personen, ist se dickhäutiger, besonders stärker muskulös beträchtlich weiter als gewöhnlich, doch weilen blos das erstere;" und citirt die schreibung mehrerer Polyphagen, die auch mit unserm Falle nichts Uebereinstim des haben. Mit einem mitten im Mage zeugten sarcomatösen Polypen, dessen A (Baill. Engrav. Pl. vj.) gedenkt, kann Hypertrophie nicht verglichen werden, d Zufalle fehlen, welche jener Polyp erze In Razoux Tables nosolog. etc. 1757, stel Beobachtung eines schwammigen Ausvin im Magen, der deu Pylorus verschloss und Substanz aus 5—6 häutig muskulösen Labestand, die von dem Pylorus nach der
erfläche des Magens verliefen. Jedenfalls
I bier auch eine Hypertrophie der Muskelt des Magens Statt, aber auch Erbrechen
andere Zufälle, die diesen Fall wesentlich dem unsrigen unterscheiden. Von den Fleischchwülsten, deren Baader (Observ. med. II.), Sandifort (Observat. anat. path. L. IV.)
Mohrenheim (Wiener Beiträge 2. B.) geken, weicht unser Fall von Hypertrophie vohl in Hinsicht der Form als der Sympto-ebenfalls ab. Beclard bemerkt (Zusätze Bich. allgem. Anat.) in Bezug auf die Ver-erungen in den äußern Formen der Muskelnur ganz kurz: "luxuriöse Ernährung den Muskeln gemein, aber Herz und Blase 1 vorzüglich einer Krankheit dieser Art unworsen, die sich durch bedeutende Volumenmehrung und durch Verdickung auszeich;" aber von der Hypertrophie der Magenskelhaut erwähnt er nichts. Die meisten le von Schlemmern und Vielessern beziehen auf Erweiterung des Magens, Erschlaffung ler Muskelfasern, Verdickung der Häute, rengerung des Pylorus und der Cardia, Enting der Schleimhaut, wemiger auf Scirrhus Carcinom, worüber theils die erwähnten riftsteller, theils Chardel (über scirrh. Ausing des Magens, Prost (Medic. éclairée) u. abgehandelt haben, worin sich aber kein n unsrigen gleichkommender Fall vorsindet.

Besondere Rücksicht auf die Hypertrophie Muskelhaut des Magens hat neuerdings uis (Anat. pathol. Untersuch., übers. von G. nger) in Bezug zum Krebs des Pylorus ge-

nommen und ihr unter dieser A besonderes Kapitel gewidmet. Er erail zwei Krankengeschichten mit dem Le funde. Die erste betrifft ein 40jähriges chen, die gern Hülsenfrüchte gegeeen immer leicht verdaut hatte. Nur geg ihrer tödtlichen Krankheit gesellten bekannten Symptome des Magenkreheet Obschon der Befund des Magens vist ve unsrigen abweicht, so bemerke ich aut er die verdiekten Wände des Magens eh mit den verdickten Wänden des rechten I ventrikels vergleicht, und von den Bündel Muskelhaut sagt, dass sie Vorsprünge inte Schleimhaut bildeten, was auch bei meinte obachtung Statt fand. - In der zweiten Kal kengeschichte bemerkt er ebenfalls von! Muskelhaut des Magens, dass die Bündel selben die Schleimhaut an vielen Punkte die Höhe heben. Dabei fragt er: ob mand nehmen soll, dass diese Hypertrophie der kelhaut des Magens einer Verengerung des @ lorus zugeschrieben werden müsse? gleich man die Verdickung der Substanz eines I ventrikels einem größern oder geringern dernisse in der Circulation zuschreibt. - I scheint das nicht der Fall zu seyn, weil Magenkrebs am Pylorus häufig, trophie dabei aber selten vorkomme. außer den beiden Fällen ist ihm keiner bekannt geworden. - Dass Verdickw Magenhäute, die Schleim - oder Zot ausgenommen, mit Scirrhus und Kr Magens verbunden sind, ist wohl w Folge des krankhaften Prozesses, all solche Hypertrophie, wie meine Beo darbietet, gehört der scirrhösen Entar

s an, sondern kann für sich bestehen, s hier bis zum Tode der Fall war. Ich Pabe in vier Fällen von Magenkrebs, die Pylorus betrafen, und wo ich die zu machen Gelegenheit hatte, niemals che wahre Hypertrophie der Muskeleobachtet; auch finde ich in den zahlreiallen von Magenkrebs, deren oben er-Schriftsteller gedenken, keine Angabe Chen Wucherung. Die Verdickung der und Gewebe, in welchen der Scirrhus rebs nistet, ist wohl auch wesentlich T Verdickung verschieden, welche mit ophie, oder oberhaupt mit sarcomatocherungen verknüpst ist, wie sich schon ergiebt, dass letztere nie in Carcinom > Wir haben den Beweis dafür in den Exophieen des Herzens, der Urinblase, in Exercome und selbst in den wuchernden ranulationen der Abscesse, welche nie, Bei zufälligem Zutritte der eigenthümliyscrasie in Carcinom ausarten. Die vier Luen, in deren Leichnamen ich das Mainom fand, hatten insgesammt früher chten, Drüsengeschwüren und Rheumagelitten, die mit der Zeit verschwunund an ihrer Stelle die Zeichen der Un-Lichkeit und Magenbeschwerden getreten aus denen sich nach und nach die caratöse Cachexie und Abzehrung ausgebil-Atten. Bei unsererer Kranken fehlte die lickung der Magenwand auch nicht, und Verengerung des Pylorus war ebenfalls zu-in, doch nicht in dem Grade, um allen chgang des Chymus zu verhindern. Aber eigenthümlichen Zeichen des Magencarcis fehlten, namentlich die örtlichen BeSymptome beim Magenkrebs des Pylorus auf die gänzliche Verschließung desschof rechnen, die überhaupt wohl selten voll men und nur höchstens zuletzt Statt sondern vielmehr auf die specifische Entides Magengewebes selbst, die absondeslich Nervenleben desselben angehen mag. aber die Hypertrophie unserer Kranken und dann die Zufälle erzeugte, die in der gel jeden Magenkrebs charakterisiren.

Abercrombie und Chardet gedenken einiger Fälle, wo bei völlig ausgebild Scirrhus Pylori das Erbrechen lange Zeit lich aufgehört hatte; allein diese unvoll menen Ausnahmen von der Regel der Erse nungen beim Magenscirrhus und Carcinom L nen die specielle Diagnose dieser Krank nicht weiter beeinträchtigen. Ich selbst mat bei einer vieljährigen Kranken die Erfahn dass das Brechen bei Carcinom des Pylon welches sich bis ins Duodenum fortpfien womit eine Vergrößerung und körnige R tung der ganzen Lebersubstanz und carcina töse Hämorrhoidalgeschwüre mit enormer Vo dickung der Wände des Mastdarms verb waren, wie die spätere Section bewies. nate lang aussetzte, und selbst die örthe Magenschmerzen und Beschwerden, so wie purulente Durchfall für lange Zeit gänelie stirte, und ich sowohl, als auch ein fahrner Brunnenarzt an der Existens v Lokalleiden zweiselhast gemacht werden !

, indem diese wesentlichen Verbesserungen, bunden mit einer leichten Verdauung und sern Nutrition des ganzen Körpers nach eiı mäßigen Gebrauch der Karlsbader Quel-eintraten. Allein der Zweifel war von kur-Dauer, das Erbrechen stellte sich später, leich sehr selten wieder ein, und völlige ehrung mit Geschwulst der untern Extreiten und Sinken der Kräfte führten auch ohne Erbrechen die Kranke ihrer Auflösung enten. Ueberhaupt ist eine wohl meistens beigte Erfahrung, dass das Erbrechen der am genkrebs Leidenden, je näher sie dem Tode nmen, je seltner wird, und das Verschwindieses wesentlichen Symptoms keineswegs den günstigen Zeichen gerechnet werden n. Unser Fall zeichnet sich aber vor allen en dem Magenkrebs angehörigen dadurch dals nie örtliche Beschwerden noch Erthen vorhanden waren, dass der Magen e Verdauungskraft bis kurze Zeit vor dem de in einem guten Zustande erhielt, und s neben der Hypertrophie sich auch nichts einomatöses in dem Magen entdecken ließ.

Die sarcomatösen Wucherungen im Ma, welche andere oben angeführte Beobachgeschildert haben, verriethen sich ebenfalls
durch örtliche Beschwerden und Erbren, und sind deshalb auch wohl als wesentverschieden von unserer beobachteten Hyrophie zu betrachten. Bemerkenswerth ist
voch, dass diese luxuriöse Ausartung nicht
Cirkelfasern des Magens berührte, was auch
len Beobachtungen von Louis nicht der Fall
esen zu seyn scheint, wenigstens drückt
ich nicht näher darüber aus. Ob man darvm. LXXVI.B.2.St.

is ein Resultat für die Muskularation lagens gewinnen könne? —, das will der ern Physiologen zur Entscheidung über

Weniger in die Augen fallend, al wils wichtiger war die Beschaffenhe Schleim- und Zottenhaut des Magens h serer Kranken, welche sich in einem van ten, erschlafften und gleichsam halbdurd tigen Zustand über den bypertrophischen fasern befand, und von einem zähen, se zig-grauweisslichen Schleim überzogen, Spur von den Zotten entdecken liefs. krankhaften Veränderungen der Magen-Darmschleimhaut sind in den neuern Zeits kanntlich ein viel bearbeiteter Gegenstand pathologischen Untersuchungen geworden man hat die vielfachen Destructionen der allerdings genauer kennen und untersch gelernt, dennoch aber daraus für die Un dieser Entartungen und für die Therapie keine genügenden Resultate gewonnen. Schlemmern, Vielessern und Trinkern män sehr häufig eine Erschlaffung und Væ nung dieser Schleimhaut und das Erze eines missfarbigen zähen Schleims. Ach Verdünnung und Verschleimung finde auch bei Hectischen und Atrophischen man kann wohl annehmen, dass in aller krankheiten, deren Heerd in gestörter duktion des Körpers beruht, die Schl des Darmkanals sich krankhaft afficirt Sie bedarf als das Organ der ersten u tigsten Assimilation der genossenen und Getränke, besonders Maass und zu ihrem Geschäfte, und es ist de erklärlich, dass sie bei Menschen, we

Ordnung in ihren Genüssen nicht halten, Uerersten leiden und in die erwähnten ungen gerathen müssen. —

lie Verzehrung des Bauchfells ist wohl

ltne, aber doch bei Hectischen und Wasbtigen nicht unbekannte Erscheinung. Da

sis keine Verwachsung der Baucheingeoder abnorme Lage derselben Statt fand,

der Mangel des Peritonaeums verankonnte, so läßt sich anch nicht annehdaß dieser Fehler etwas zur Athemnoth

Kranken beigetragen habe.

D beachtungswerth der Leichenbefund an ir sich ist, so ist es noch mehr die Ei-imlichkeit der die tödtliche Krankheit beden Symptome, welche auf jenes Ers der Section zu schließen, wenig gewaren. Der Sitz der Lokalbeschwerden fern Unterleibe, das Aufsteigen von da ich der Brust und dem Halse und die pnoea hatten so viel Aehnlichkeit mit ei-Lysterischen Paroxysmus, dass eine dahin de Diagnose des Arztes wohl zu entschulwar. Zudem bemerkte die Kranke, dass e erste Spur ihres Uebels bald nach dem ableiben der Menstruation wahrgenommen und hielt dasselbe selbst für krampfhaf-lutterleiden, wogegen sie den frischen Igarbensaft damals mit dem besten Erfolg uchte. Wahrscheinlich verbesserte dieses l, dem unsere systematische Arzneimittel-krampfstillende und stärkende Kräfte geschwache, träge Verdauung und Stockunm Unterleibe zuschreibt, die durch unorche Diät und Gemüthsleiden beeinträch-G 2

che Hyphenondrie begriaden, Theris delle ten in tidtliche nervose Cachexie ausa Sie werden nicht bloß von schlechter, unrei milisiger Kost and Diat, sondern zugleich Borgen und Kummer veranlafst, weshallmentlich die nervose Cachexie, von Cargle .- Anget werd Asthma charakterisirt, 🖃 estine Krankheit der upthleidenden Armen Wohl day aber dabei die gewöhnlich demit bundene krankhafte Beschaffenheit der Schiund Zottephaut nicht außer Beachtung bles deren gestörte Verrichtung höchst wahrsch lich zu dem erethischen Zustande Veranias 💌 giebt, von welchem der Darmkanal die Spanoch nach dem Tode aufzuweisen pflegt. M diese krankhafte Beschaffenheit der Schlen and Zottenhaut keine Folge einer vorhen gangenen wahren Entzündung ist, deres w schiedene Grade uns neuerdings Gendrin 🎉 schildert hat, ergiebt sich leicht aus einer gestellten Vergleichung der Resultate, M wohl-kane man sie als Folge ihrer durch stote and unordentliche Verdauung stets soll citirte Activität betrachten, wosaus-ihre appl Erschöpfung und der atrophische Zustand, ihre Verdünnung bezeichnet, hervorging, Zastand, der gewiß vielen aus abulichen sachen entstandenen Gachexieen zum Grus lingen mag; und vielleicht mehr Beachtung dient, als man ihm zeither gescheakt hat.

Die convulsivischen Zufälle, welche ind letzten Tagen nach unsere Kranke belief sind ebenfalls eine seltene Erscheinung Kranken, die an Auszehrung sterben. To Krangitz erwähnt in seiner Geschickt hertischen Tiebers nur einen einzigen

hriger Anverwandter aus Kummer und in ein hectisches Fieber (aber mit vieteh) versiel, das in eine Art Faulseber, an dem er unter hinzugetretenen Conni verschied. Obschon nun eine solche g bei unserer Kranken nicht Statt fand, doch in den letzten Tagen ein gewistrustand nicht zu verkennen, der sich m mit dem Ausgang jener Art schleis heschreibt. Es trat Stupbr der Sinne, Delirium, Subsultus tendinum ein, welt tödtlichen Gonvulsionen vorausgingen.

in offs
in one is in offs
in one is the feat

e Lage des Orificium urethrae bei einem lojährigen Mädchen beobachtet.

Jahr 1825 wurde ich in das nachbarthsdorf K. zu dem Vicerichter B. gem dessen kranke Tochter zu beraihen. Kranke war 16 Jahra et

Kranke war 16 Jahre alt, noch nicht, rt, und von dem dasigen Dorfchirung, is seit 14 Tagen behandelt worden.

soll zuerst an einem catarrhalischen erkrankt gewesen seyn, wozu sich end frien, Bewustlosigkeit, Zuckungen, naltung, Meteorismus gesellt hatten. Da ch besonders auf die mehrtägige Uring aufmerksam intichte, so nahm ich

einen gewöhnlichen ailbernen: weiblig theter mit. Bei der Kranken angelengt ich solche in dem letzten und paralytis Stadio eines Typhus kydrencephalicus, den terleib dabei im Albremeinen, besonders in der Blasengegend so bedeutend voll anfgetrieben, dass man die Lage und Am nung der höchst gefüllten und gespannten blase gauz deutlich unter den Bauchde wahrnehmen und beschreiben konnte, Des murg, welcher den Zustand noch für sines leptischen Krampfzustand hielt, hatte sich Mühe gegeben, durch Salben und Unbersch den Urinabgang zu befürdern, auch andlie nen gewöhnlichen männlichen elastischen theter wiederholt zu appliciren versucht, alles ohne Erfolg. Ich kann gestehen mich seine ganz irrige Ansicht von der K heit auch auf seine mangelhafte Kenntnig der Lage und Mündung der weiblichen thra schließen ließ, weshalb ich nach M tigung seiner kunstwidrigen Diagnose, ih Stelle bezeichnete, wo das Orificium w beim weiblichen Geschlechte zu suche und er sich nochmals anschickte, meine lichen Catheter einzubringen; allein al Bemühungen waren abermals vergebe ich übernahm nun selbst das Geschäft. mit Leichtigkeit zu vollziehen gedac' doch wie groß war meine Verwunde ich an der gewöhnlichen Stelle unt Clitoris wohl den sattenartigen Wuls Grühchen, welche zu der Harnröhm führen, fand, aber durchaus nich Catheter eindringen konnte. Dies allerdings in grosse Verlegenheit, mehr, da ich mein Milsfallen über

reschicklichkeit nicht gänzlich hatte unter-

Was war in der Kürze davon zu urtheizumal da der Chirurg durch zweiselhaste n bei den Umstehenden meine eigne Ver-Preit bemerklich zu machen sich; bemühte. Mädchen hatte in ihren gesunden Tagen; eit den Urin gut lassen können, und selbst Krankheit niemals über Urinbeschwereklagt, denselben auch bis vor wenigen ganz ungehindert gelassen. Es mulste rsprünglich ein Orificium urethrae da seyn, nte auch nach dem Gange der Krankau urtheilen, keine Atresie während der heit entstanden seyn, noch eine bloße.
Opfung, oder krampshaste Strictur der Threnmündung den gänzlichen Mangel des. Is bei der Untersuchung verläugnen. "Qf-. aber war diese Retentiq uringe paraly. Art, wie sie wenigstens dem ganzen Cheitsbilde entsprach; denn wiewohl die esten Fälle von Typhus paralyticus eine. tinentia urinae zur Folge haben, so fehlt 30ch nach den Zeugnissen von van Swieten, Frank u. a. auch nicht an Beispielen von Licher Urinverhaltung zum Ausgang dieser heit. Die Kranke selbst hatte wahrscheingar keine Empfindung von den Beschwer-der übermäßig ausgedehnten Harnblase, hatte keine Angst und Unruhe, griff nicht ch den Geschlechtstheilen, oder dem Unterib, sondern lag in einem völligen paralytihen Sopor mit stertoröser Respiration, hippo-Patischem Gesichte, Zuckungen der Gliedinaen, Flechsenspringen. Obwohl ich mir von er Entleerung der Harnblase unter diesen Um-

ständen michts mehr für ihre Genestit sprach, so war ich doch theils telbes die Mündung der Harnröhre zu entdecken, konnte ich von dem fernern Versuche de schon deshalb nicht abstehen, weil die Ein und Umstehenden das Heil und Unher Kranken lediglich von diesem Sympton kängig sich dachten. Ich nahm deshab Augen und eine Sonde zur Hülfe und wie suchté die normale Stelle der Harnröhren dung bei Lichte ganz genau; fand aber durchaus keine Spur einer frühern Och sondern eine blinde etwa ein achtel Zoll' gehende Vertiefung innerhalb des Grübels Vergebens untersuchte ich den übrigen Redes sogenannten Vestibulum, und entitale danh mit aller Sorgfalt die innern Schanne pen, wo ich endlich und zwar in der des untern Randes in der linken innern Schall lippe ein Grübchen entdeckte, das einen RE zu verbergen schien. Sogfeich brachte ich den silbernen Catheter an, der hun auch wärts ohne alles Hindernifs bis zum Blasenn und durch denselben leicht in die Blase ging, worauf der Urin in einem Strome in der Menge von fast 6 Maaks heraus Derselbe war nicht heiß, nicht saturirt, strongelb, aber ziemlich ammoniakalisch chend, Auf den Krankheitszustand hatt Utfhentleerung keinen weitern günstigen flus; denn obschon ich noch flüchtig erw außere und innere Mittel verordenete, vo cheh letztern die Kranke jedoch weni nichts herunterbrachte, so schlief schon am folgenden Tage ruhig ein.

Dass diese abnorme Lage der Har mündung die völlige Dysurie nicht w n solche lediglich Folge des paralytischen ides war, darüber wird jeder Sachverge mit mir einverstanden seyn. Gern ich nach dem Tode des Mädchens die nische Untersuchung dieser Abweichung ommen, erhielt aber von den Angehörige Erlaubniss nicht dazu.

kese wohl seltne Beobachtung kann soür die theoretische als für die praktische n nicht ohne Interesse seyen. Dem Analiefert sie ein Beispiel mehr zu den na-Abweichungen von der regelmäßigen chen Bildung. Den Physiologen erine an die Meinung der Alten, nach welte kleinen Schaunlippen zur Leitung des dienen sollten, weshalb ihnen auch der Nymphen gegeben wurde; den man ih-ch nach Verwerfung jener Meinung gehat. Dem Chirurgen kann sie bei man-Derationen auch nicht ohne Werth seyn. eisten verdient sie die Beachtung des Geelfers, welcher sich häufig genöthigt sieht, Atheter zu appliciren. Dennoch habe ich schiedenen, diese Zweige der Medizin enden Werken keine Bemerkung einer a Abweichung gefunden. Umständlicher idere Geburtshelfer beschreibt zwar (Grundsätze der Geburtshülfe, übersetzt von e) die Mündung der weiblichen Harnröhre rinnert dabei an die Wichtigkeit derselür die Geburtshülse, aber einer möglichen ichung ihrer Lage gedenkt er ebenfalls

Da eine solche Abnormität weder zu den lichen Miss- oder Hemmungsbildungen, zu den pathologischen Erscheinungen geso scheint sich auch die pathologische

Anatomie, nicht damit zu befassen, wendhat Meckel in seinem: Handbuche nicht über mitgetheilt.

Aber hochst wahrscheinlich fehlt es i reichen Schatze unserer Literatur nicht au lithen Beobachtungen, und erfahrhere I genossen werden meine Unbekanntscha derselben leicht berücksichtigen. Dennoch ich es wünschenswerth, dals in den baren Lehrbüchern jener Doctrinen das liche Vorkommen solcher Bildungsahweigen, die den Lehrern nicht fremd seyn inicht gänzlich mit Stillschweigen übergwirde, zumal wenn sie von Einfluß in Praxis sind. der and a constituent of the second of the s . प्राची के का का अंग्रह Tie ber Talle Bereit ber eine bereitelt. The comment of the state of of it as but to become ு ஒது பார வின்றி តាសាសមន្ត្រី ក្រុង ស្គ្រាធំ ខុស**់ធំ** p lla cim nation of a more distriction of Michen de la communicación កស្តីនៅក្រុម ខេត្ត នៅជា ដែលមាន សមាន សម**ែរជានក្លា**ផ្

V.

urze Nachrichten

und.

Auszüge.

1,

r Vertheidigung des Seebades Zoppot bei Danzig en den Aufsatz des Herrn Kreis-Physikus Dr. umann: "Ueber die Seebäder Westpreusens, ächst über Zoppot etc." im Julius-Stück 1832 dieses Journals.

> Vom Dr. Gnuschke, zu Danzig.

möchte, von dem mehr und mehr aufblühenden SeeZoppot bei Danzig der ärztlichen Welt einige Nachen in diesem vielgelesenen Journale mitzutheilen, fällt davon das 7te Stück dieses Jahrganges in die Hände zeigt mir zu meinem nicht geringen Erstaunen, dals heftiger Angriff auf dieses arme Bad geschehen, ein iches Anathem von der polnischen Gränze her darausgesprochen ist!

Obgleich nun eine einfache, aber auf genauere Ortsntnis und vorliegende wissenschaftliche Untersuchungegründete Darstellung der Thatsachen hinrelchen wird, diesen 'Angriff abswechlegen und den englichten Ort — vielleicht noch vor seiner nächsten Salson — in derum von Bann – und Interdict zu befreien, so ist doch leid, nun in einer Sache polemisch auftreten derlegen, vertheidigen zu müssen, wo ich nur guitten fach erzählen und mittheilen zu können hoffte.

Der Verfasser jenes verdammenden Aufhatnes
Dr. Neumann, Kreis-Physikus zu Strasburg, medican
unserm Seebade drei Cardinal-Vorwürfe, die Strasburg des Guten nichten
wenn sie alle gegründet wären, des Guten nichten
viel daran übrig ließen. Wir wollen sie daher aller
teln betrachten und näher zusehen, wie de hiefen
verhält.

Der erste und zugleich derjenige, der noch der te, oder überhaupt nur einige Wahrheit enthält, dass die See bei Zoppet nicht häufig genug / sehleg grunkhre.

Werfen wir einen Blick auf die Charte, so 200 uns Zoppot mit der ganzen benachbarten Küster Westen bis Putzig und nach Osten bis Pillau und d hisam) in einer weiten Bucht der Ostsee liegend, sich gegen Norden bin öffnet. In einer solchen bi wana sie auch groß genug ist, um durch Erschütze Biret eignen Wassermasse in eine wogende Bewegung gerathen, kann doch ein recht kräftiger, lebhattet 🗷 lenschlag nur durch diejenigen Winde hervorgebracht 💐 den, die ihr die Bewegungen des weiten, offnen Met mittheilen. Kin bolcher Wind ist nun für diese Back! Allen der Nord, nächst ihm der Nord-Ost und Mit West. Der Nord muss auf alle Theile der Bock! ziemlicher Gleichmäßigkeit einwirken, der Nord-Odmehr ihre westliche Hälfte, an welcher Zoppot legi-Nord-West mehr die östliche am Strande der int Nehrung in Bewegung setzen. Out und West kontall den verschiedenen (ihnen entgegentiegenden) Theiles Rucht nur schwächeren, leichteren Wellenschlag en da sie nur auf die eigne Wassermasse der Bucht auf ken, ohne nie mit der weiten, offnen See in Verbind zu scízen.

Nan kann man allerdings nicht angen, daß jest als vorzugsweise Wellenbringend bezeichneten Wasserer Gegend die eigentlich vorherrschenden des Sommers acyen. Dennoch stellt, sich and

achtzehnjähriger Beobachtungen des Herrn Regie-Rath Dr. Kleefeld*) die Sache so, dass im Juni, zweite Hälste schon der Badezeit angehört, der nd allerdings vorherrschend ist; im Juli und Aute se freilich der West, indessen nimmt die nächste mach ihm auch in diesen Monaten der Nordwind der dritten steht im Juli der Ost, im August der Im September steht wieder der Westwind obench ihm kömint der Süd, und der Nord nimmt in Monate erst die dritte Stelle ein, pslegt aber gedieser Jahreszeit, wenn er weht, auch um so und Wellenbringender zu wehen.

Nordwind während eines halben Monates der Badewherrschend, während zweier andern Monate der
b der vorherrschende Wind ist, und auch in dem
nicht auszubleiben pfiegt, ein kräftiger Wellenin Zoppot keineswegs eine so "äußerst seltene" Ering seyn kann, wie Hr. Dr. Neumann angiebt.
ber den Vorzug anbetrifft, der in dieser Hinsicht
ehrunger Küste von Zoppot haben soll, so beruht
nur auf dem öfteren Vorherrschen des Westwindes,
r Zoppot völliger Landwind, an dieser Küste aber
inigen, obwohl nur schwachen und leichten Welag hervorzurufen im Stande ist, da er theils, wie
sehen, in der ganzen Bucht keine bedeutende Wirkit hat, theils auch auf diesen Theil der Küste, nur
einem sehr stumpfen Winkel stößt. Es kann also
Vorzug jedenfalls nur ein unbedeutender seyn.

Jass ich ausserdem nicht die Ansicht des Versassers, nach welcher nur der Wellenschlag das hauptsäch-Wirksame am Seebade seyn soll, sondern vielmehr leinung bin, dass hier gar Vieles und Mannichfalti-usammenwirke, darüber mich näher auszusprechen, is ich mir für eine andere Gelegenheit vor.

des Ufergrundes in Zoppot der Wellenschlag, sobe bedeutend werde, von den Badenden nicht ohne nsgefahr benutzt werden könne.

ch habe kaum glauben mögen, an dieser Stelle recht n zu haben, da es in der That schwer begreitlich

Dessen meteorolog. Betrachtungen und Beobachtungen in 1 Jahren 1807 bis 1824. Halle bei Renger 1826. hie, wie Jedand, der von dreifähriger Erfahrung über nen Bedeort spricht, in so augenscheinlichen Irthin über dessen einfachsten Localitäts-Verhältnisse beim seyn kann-

Jedem, der in Zoppot gebadet, ist es bekannt, " der Strand hier aniserst flach ist, and nur so lange nnd allmähig an Tiefe zunimmt, dass man bei rung Wasser nicht nor unglaublich weit hineingehen sondern als Badender sogar eine ziemliche Strecke hineingeben mass, um nur eine genügende Tiele m reichen, daher es denn auch nie an solchen fehlt. tich darüber beklagen, daß man so weit in die See 🗷 chageber mame, jum nur halb unter Wasser zu komm Was Hr. Dr. Nommann als eine schätzenswerthe thumichkeit von Kahlberg beschreibt, daß nümlich 🖳 vor der Küste eine Sandbank parallel mit derselbe 🥊 faufe, kömmt vielmehr dieser ganzen Küste in um weiter Ausdehaung zu und besteht eigentlich dam sich der Ufergrand nicht in einer gleichmäßig absch gen Fläche, sondern wellenförmig, fallend und 🔀 steigend, unter dem Niveau des Wassers verhelt Zoppot laufen zwei dergleichen Sandbanke in der 🖣 des Ufers hin, von denen ein Mann mittler Große rubigem und niedrigem Wasserstande noch die zweite quem erreichen kann, wo er denn freilich so weit Strande entfernt und doch mit halbem Leibe über Wasser erhaben ist, dals der am Ufer Stehende munimüsse Wasser treten.

Wie nun bei so beschaffenem Ufergrunde 🏜 🖰 anch bei ganz beträchtlichem Wellenschlage, nicht mig mindesten Gefahr verknüpft seyn könne, leuchtet till wie auch die Geschichte Zoppots, selbst aus jener im ren Zeit, wo man noch ohne alle Vorkehrungen, est der wie und wo er wollte, badete, keinen einziger glücksfall aufzuweisen hat. Unsere Badegaste pflegen her auch die Tage hohen Wellenschlages als wahre tage des Badelebens zu betrachten. Nie sieht mas zahlreicher - und namentlich die Damen - als go dann zum Strande wallfahrten, ja es gieht deren wa die solchem Tage zu Ehren nicht ein Bad mehr, ab 1 wöhnlich, nehmen; und wenn auch die Wellen so gehen, daß sie die See bis an die Schwellen de Buden (ungefähr 30 — 35 Fuß von der gewä Wassergranze entfernt) hinaustreiben , so balt 👫

emanden vom Baden zurück; erst wenn men die und Stege nicht mehr fest auf ihren Plätzen sieht, zieht man der Uebermacht des Riementes nach. ein Selbstgefühl des Muthes würde in unsern Daach werden, wenn sie aus Dr. Neumann's Aufsatze n, mit wie großer Lebensgefahr sie bei solchen gekämpst haben!

ie völlig ungegründet also dieser zweite Vorwurf nd wie man ihn nur bei gänzlichem Mangel einer genaueren Ortskenntniss aussprechen konnte, liegt em Gesagten klar zu Tage.

the wir nun zu dem dritten und letzten Cardinalfe über, der in nichts anderem besteht, als daßs
ppoter Seewasser kein reines Seewasser, sondern
ihem Weichselwasser gemischt sey, und das letzm so mehr, je mehr der Wind ein solcher sey, der
ellenschlag bringe, nämlich Nord und Nord-Ost.

iese Behauptung zu bekräftigen, führt Hr. Dr. Nondie Resultate zweier chemischen Analysen an, die der
potheker Nitsch in Marienwerder auf seine Veranlasmit dem Zoppoter und Kahlberger Seewasser verend angestellt. Diese letzteren sind nun aber leiman darf es wohl nicht anders annehmen — durch
b- und Druckfehler so gewaltig entstellt, daß sich
sichts daraus abnehmen läßt. Es heißt nämlich
wörtlich so:

Dieses Experiment" (des Abdampsens und nachtegen Glühens des Rückstandes) "mehrere Male wiederholt, gab beinahe immer gleiche Resultate, wovon das Mittel war: dass dem Zoppoter Seewasser nur 42 Procent, und dem Stahlberger Seewasser 58 Procent seste Bestandtheile beigemischt waren."

are nun freilich eine wahre Lauge, ein Meer, des er auch nur 42 Procent feste Bestandtheile ent-

idessen ist die Sache immer von der Art, dassihr stens der Augenschein, die sichtbar nahe einströ
Weichsel einen gewissen Grad von Wahrscheinit giebt. Es ist daher dieser Umstand auch hier unberücksichtigt geblieben, hat bei der Gründung erneren Unterstützung der Zoppoter Bade-Anstalrn. LXXVI.B. 2. St.

Reihe chemischer Untersuchungen geführt, die wennserer vorzüglichsten Apotheker, Herrn Aster Stadtrath Lichtenberg angestellt und durch der rungsfath Herrn Dr. Kleefeld im Amtsblatte der Regierung (Jahrgang 1823. No. 50.) bekanst worden sind. Ich trage kein Bedenken, den genanf bezüglichen Artikel dieses Blattes hier wöst drucken zu lassen. Denn die genannten Untersand eben so entscheidend als interessant, und afrüheren Wege der Mittheilung offenbar viel abekannt geworden, da sie sogar solchen Person geblieben, die, wie Hr. Dr. Noumann ein speit teresse hatten, sich mit Allem, was Zoppot anbei her bekannt zu machen.

Ueber die Bestandtheile des Seewassers bei

Das große Interesse, welches Einheimische wärtige an den Seebädern der hiesigen Gegend men haben, und welches sich so deutlich in der Benutzung unserer neu angelegten Bade-Anspi gesprochen hat, muste den Naturforscher aufler imtersuchen, ob das Seewasser an unserm Spr kriftig genug sey, um als heilsames Bad benuts zu können, oder ob es nicht andern benachbart plätzen in seiner Wirksamkeit nachstehe. Bei trachtung der Lage unserer Badeplätze zu Zer Brösen, in einem Meerbusen, in welchem vist Zuströmen der offenen See verhindert werde. Krwägung des Umstandes, dass der anderthål südöstlich von Zoppot liegende Ausfluss der Weis sem Badeorte vielleicht süsses Wasser zusühre. sich bei Einigen der Zweifel auf, der Salzgehalt wässers würde vielleicht hierdurch zu sehr ges und diese Vermuthung wurde von andern Orten l mehr erregt und unterhalten.

"Diese Zweisel zu beleuchten und zu widerles nen die solgenden Untersuchungen.

pot, das bei Westwind geschöpft war, vom Hen cinal-Assessor Lichtenberg zerlegt, und das

Make. Heilkunde, Bend 1840 VI. S. Ch. aki

hantinahen Analyse sufolgo samiden da 166 Univ 15 yeda: sehari geimeksiologi Ricianio yengin

ethories and the

Mittererde.
mer Kaik
me Bittererde
Natron
er Kaik
a Rittererde
d eine Spores Gas 61 Kubikzoli Rheini.

w 10,000 Thelien Watter 25 Thelies

trop das Verhältnis der einzelnen Bestandtinder ermittelt wat, wurden noch nechtiespfrings-Versuche gemacht, um zu erfahren,
l-Stumme den Salzgebalts zu verschiedenen
ei verschiedenem Winde in den benachbartes
in ändere. Jedesmal wurden 50 Unzen Sociationing unterworfen, und es blieben
ist-Rückstunde:

1 22.7 a. to Soppot bei Ostwind den 16. April pflem Wasser, 179 Gpts. Henbude bei Ostwind"tien "M. 138 part 1318 geschöpftem Wanter Heubade bei Sudwest den 32. . 194 a.7576 184 1816 geách. Wásseit. ORDA SO r Putzig bei Westwind fen 14. 180 ; ---1816 gesch. Wasser. Putrig bei Nord - Out den 17. يمر» _{(1} 126 1822 geach. Wasser. Bohnsack bei Westwind den 10. Latelle 1 822 gesch. Wasser

tol aus diesen 6 Verstichen beträgt 1791 Gran n, stimmt also mit der ersten Analyse sehr H 2. gut-überein, und gieht bis auf einen, nicht zu beschie den Bruch abermute: das: Verhältnifs von 16,000 The Wassers zu 75 Theilen Salz.

'Dals des Wesser in der Ostsee, an dem westlich legenen Strande, seicher an Salzgehalt sey, ist erwistlich von uns gelegenen Gegenden schwächer zu stellen nach Pfaff über das Kieler Seehad hat v. Sies in 10,000 Theilen Wassers

in 'der Pernauischen Rhede nu	r "		49
- bei Reval	-		71
- nid selbst bei Bernholm nur	-		8
- bet Cerisham hat man nur	-		- 66
refunden.			

westlich der Erdzunge (Kurische Nehrung), die das Hacht Haff bildet; angelegt worden.

Da hier die See ganz offen ist, und kein bedattender Strom in der Nähe von Cranz sich in sie er so glaubte man, daß hier wohl mehr feste Bestandt im Seewasser, als zu Zoppot enthalten seyn kontier dieses zu ermitteln, wurde an demselben Tagt Zoppot und Cranz Seewasser geschöpft und letztere ber gesandt. Beide wurden vom Herrn Medicinal-Asse Lichtenberg vergleichend untersucht, und die Rest waren folgende:

5 Uhr, bei ganz heiterem Himmel und bei N. N. Wind, zu Zoppot ungefähr 50 Schritte vom Strande Seewasser. Der Wind war schwach und der Wellere unbedeutend. Das Wasser in der See batte 14 Gt. die Atmosphäre hatte 15 Gr. R. Temperatur.

Ah das bei Cranz an demselben Tage geschi Wasser ankam, wurden von diesem und jenem bei pot geschöptten 50 Unzen in einer Porzellanschale, gelinder Wärme abgedampft, und der trockne Rüch

> des Wassers von Zoppot betrug 192 Gran-Cranz nur 185 —

Am 15, Juli, ebenfalls um 5 Uhr Nachmittags, abermals der Herr Medicinal-Assessor Lichtenbei N. Wind und 150 Schritte vom User Seewasser, Gr. R. Temperatur hatte, und behandelte 50 Unon demselben und eben so viel von dem zu Cranzmselben Tage geschöpften und von dorther erhaltewie oben, und erhielt

von dem zu Zoppot geschöpsten 178 Gran.

— — Cranz — — 164 —

en Salzgehalts,

as Mittel aus diesen 3 Versuchen gab also:

für das Zoppoter Wasser . . 183 Gran,
— Cranzer — . . 171 —

ach obiger Proportion enthielt also

das Zoppoter in 10,000 Theilen 76½ Salze, das Cranzer dagegen nur . 70¼ —

bei den verschiedenen Winden eine so geVeränderung an Salzgehalt erleidet. Der im Jahre
ngestellte Versuch bei Westwind, der das Weichier vom Badeplatze abtrieb, und wo man also das
ser am stärksten vermuthen konnte, gab nur 180
lzgehalt; dagegen das in diesem Jahre zum ersten
he bei N. N. O. Wind genommene Seewasser 192
ferte, obgleich dieser Wind das Weichselwasser,
rrschenden Meinung zufolge, hätte nach Zoppot
en und das Seewasser schwächen sollen. Die geWassermasse der flachen und engen Weichselmünnuß man also wohl in der großen Wassermasse
fen und offenen See als verschwindend betrachten,
igleich annehmen, daß bei diesem und anderen
den das Meer bis in seine Tiefe bewegt, und die

Dier getrieben werden. Der größeret Wallie floewinden, die Trübung des Wassers und der von Beegras und andern See - Gewächsen, sind veine genung für die gegebene Erklärung.

Zet efficit gewöhnlichen Salzbade, des st wasser und Kochsalz bereitet wird, mithust mit terem 3 Pfunde,

Kin ignes Seebad hingegen enthillt ungestig gelte an Salzen. Denn eine gewähnliche I halat 10, die großeren bie 12 Cabikfuls. Die wiegt 12,000 bis 14,000 Unzen, and halt aligns Seesalz in sich aufgelöfst, ohne noch in An bringen, dals das Wasser in einer solchen I durch Erwarmung concentrirter geworden ist, Tenswerth eine solche Menge von witksamen medicinischer Hinsicht ist, darf bier nur angele den. Ob ührigens ein sehr großer Salsgehalt: cinischen Anwendung immer nöthig oder nicht oft hei manchen Hautkrankheiten und bei eine chen und zu hoch gestelgerten Norven-Empl pogaż nachtheilig werden kann, -- diese Frage d gewiß jedem Arzte, der nach richtigen, sich Indicationen zu handeln gewohnt ist, von selbst Beantwortung gehört aber nicht hieher, wo blob verhältnikmälnigen Salzgeligkt unserer Seswi Rede seyn gollte,

Dr. Kloofoli Regierungs – Medicias

So weit die lehrreiche Darstellung jener ist Versuche, ans denen Folgendes klar hervorgebi

- 1) Dath in Berug auf Cranz Zoppet de westlichere Lage schon ein kleines Uebergewich gehalt habe, wie sich dies in dreimal wieden gleichenden Untersuchungen constant erwiesen.
- 2) Dafa es den benachbarten Kästenorten gehalt gleich stehe, da man die in der S. 115 Zusammenstellung nicht gleichzeitigen Untersacht kommender Differenzen jedenfalls nicht als cons

in der Stärke des Salzgehaltes angesehen hat. weisen schon die verschiedenen Resultate, welche schiedenen Zeiten die Untersuchungen des Heubutziger (S, 115) und Zoppoter (vergl. S. 115 mit 117) Wassers ergeben, die sich gleichwohl alle in igen Zahlenkreise zwischen 164 und 192 Gran auf en bewegen.

Dass das einströmende Weichselwasser gar keinen s auf die Mischung des Seewassers bei Zoppot habe, letztere gerade bei solchen Winden einen stärkelzgehalt zeigte, die das Weichselwasser am innigmit vermischen sollten.

so auch der dritte Anklage - Punkt ist wider-Worauf reduciren sich denn nun die schweren Le, die Zoppot vernichten und Kahlberg an seine ≥mporheben sollen? Statt des angeblich halbsüssen elwassers haben wir in Zoppot ein reines, unvers Seewasser, so reich an Salzgehalt, als es nur ein Punkt der benachbarten Küste darbietet. Statt zeblich tiefen und gefahrvollen Ufergrundes haben Zoppot einen ganz flachen, ganz langsam sich veren Strand, wie man ihn kaum zweckmälsiger dennn, auf dem man bei ruhigem Wasser weite Strekdas Meer hineingehen, bei Wellenschlag aber, er auch noch so bedeutend ist, ohne alle Ge-aden kann. Bloss also weil Zoppot bei gewissen 1 weniger Wellenschlag hat, als einige undere Orte nachbarten Küste, darum soll die einmal gegrün-nstalt untergehen? Darum sollen die Vortheile einer o zweckmälsigen und zugleich so unendlich anmu-Lage zwischen üppigen Wiesen, hart an der See, ön belaubten Abhängen, reich an den mannichtal-Promenaden, in der Nähe einer großen, mit alquemlichkeiten des Lebens reichlich versorgenden darum sollten alle diese Vortheile, die Zoppot seiadegästen so werth machen, gegen die trostlose, lem Reiz und aller Bequemlichkeit entblößten Einon Kahlberg vertauscht werden, wo man, statt in schen belebenden Atmosphäre des Meeres, in den regs gesunden Ausdünstungen des Haffes leben , wo schwächliche Badegäste ihre jungen, kaum genen Kräfte immer wieder in Spaziergungen auf odenlosen Sand vergeuden musten, rheumatisch

Manches andere, Zoppot Betreffende mitzuth wie einige aligemeinere Ansichten und Erfahrung Seebad und Seebaden austüsprechen, die mir dijähriger Aufenthalt in Zoppot während der Bad die Hand gegeben hat, hoffe ich nächstens eine Gelegenheit, unabhängig von jeder polemischen zu finden.

Geschrieben im November 1832.

2,

Harnverhaltung und glückliche Anwendung eine Blasenfomentation.

Von Dr. Siebenhaar, in Dresden.

(Die Bekanntmachung meiner Krankheitsg bet mir und dem Publikum die Mittheilung folge obachtung veranlasst, wofür ich dem Hrn. Verk wie für seine mir bewiesene Theilnahme ausricht um so mehr, da sie eine neue und gewiss al ahmungswerthe Methode der innern Blassaftion empsiehlt.

H.)

letige Kib-Zoll-Rianchmer FL., jetzt 70 Julius Constitution, welcher seiner Angabe such einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen ge-fing vor 6 bis 7 Jahren an von verschiede-leibsbeschwerden heimgesucht zu Werden, die nd in Stockungen des Pfortadersystems hatten, namentlich auch durch periodisch eintretendes Harnen zu äußern pflegten. Nach diesen Vorer in den letzten Decembertagen 1826 plötzlich amögend, den Urin zu lassen. Da einige inäußere Mittel den freiwilligen Harnabgang nicht und die größere Antiklung der Binse bezu werden begann, so sah ich mich den 31. Application des Katheters genöthigt, welche mir ng, aber doch schon mit einigen Schwierigkeiiden war, indem in der Gegend des Blasenn eindringenden Instrumente sich ein mechaniderniss entgegenzustellen schien. So ward am Tage Abends der vorhandene Urin künstlich Als ich aber den 1. Jan. 1827 den die Nacht angesammelten Blaseninhalt, von welchem Pat. nichts von selbst fortzuschaffen im Stande war, durch den Katheter ablassen wollte, so fioss, nach Berührung des Blasenhalses das Instru-er herausgezogen hatte, weil ich der entstehenndlichen Schmerzen wegen dasselbe nicht in die ringen konnte, statt des Urines ungeführ 1 Unze lut aus der Harnröhre heraus, und diese Erwiederholte sich, so oft ich einen neuen erfolgiden Versuch zu catheterisiren machte. In dieichen Lage, in welcher ich mich zugleich mit die peinigendsten Gefühle in der Gegend der n Unterleib immer mehr und mehr austreiben. klagenden Kranken befand, erbat ich mir den les Hrn. Prof. Dr. v. Ammon und des Hrn. Stabsarztes Dr. Sahlfelder, wo es, nach Ander verschiedensten Methoden, den Katheter en, endlich gegen Abend dem Letzteren ge-Hindernis in der Blasengegend mit einiger Gesiegen, worauf unter Freudenthränen des von I Schmerz gefolterten Kranken eine außerorrofse Menge dunklen Urines ausgeleert wurde, en darauf muste ich der vollkommenen Urin-

verbaltung wegen wiederum den Katheter anwan chen ich nun auch mit einiger Mühe und und zen, des Pat. glücklich einbrachte, nachdem Blasenhalsgegend mit demselben einen kleine passirt hatte, wobei die Spitze etwas nach hin gleiten sohien. Eben so verhielt sich's die folgen wo ich zu wiederholten Malen zum Katheter ere Am vierien Tage endlich machte ich in der Ah innere Fläche der Blase, besonders in der Ge Halses, unmittelbar zu somentiren, einen Versus den einmal eingebrachten Katheter, nach Abzap Urins, ein Paar Obertassen voll eines lanwarp der ungefähren Urinwärme) Decocti Herbaer Rad. Gramin. und Rad. Tarax. ... von weld bereits mehrere Lavements gebraucht batte, mit gewöhnlichen Klystierspritze, deren dünneren 1 in die äulsere Geffnung des Katheters gebrach einzufüllen, und diese Einfüllung, welche dese des Kranken sehr wohlthuend war, erst nach 147 nnten ans der unterdels zugehaltenen Mündnig beraustie sen zu lassen; und zu meiner großen fing, nachdem ich diese Infiltrationen (Bähunges vorgenommen hatte, der Urin wieder an, ansa pfenweise und allmählig in größeren Portionen w abzugehen. Pat. nahm dahei außer den genannte terklystieren resolvirende und abführende Mittel, ders mit starken Gaben Salmiak. Die ersten Pi chen der Krankheit sahe der frisch gelassene U trübe aus, und setzte eine ungemeine Menge eiterartigen Schleimes ab, welche indess, besom den Gebrauch des Selterswassers mit Milch und de in Abkochungen, nach und nach verschwand, gleich Pat, an Fleisch und Krästen bedeutend men hatte, so erlangte er doch allmählig wie Körperzustand in welchem er sich von diesem von Urinverhaltung befunden hatte. Den Sommet ließ ich ihn in der hiesigen Struve'schen And Karlsbader Brunnen (Mühlbrunnen, Neubrunnes, 1 letzt selbst etwas Sprudel) trinken, und da ihm angenscheinlich gut bekam, so hat er denselben alle Jahre fortgebraucht. Dabei und unter Beet einer äußerst strengen Diät hatte nun Hr. F. nar selten eine kleine Anwandlung von Harnverbalt habt, welche darin zu bestehen pflegte, dass er u tet eines öftern, und stärkern Dranges, besend

per eest zook einigen Minneen den Urin In e i **Strikle lassen konnte, bis er var 4 Wochen** der Rückkehr von einer Reise, auf welche na gewöhnlichen Regimen bedeutend abrewia denselben Zustand, als vor 5 Jahren, genieth. al fand der Katheter das nämliche Hindernile varicosen Venen besetzten Blasenhalsgegend. gioderum besonders bei der zweiten Applicaungeschtet ihm den Abend zuvor 16 Blotegel ungewöhnlich starke Blutung verursacht haten Masidarm herum angesetzt worden waren. 4-6 Unzen Blut aus der Harnröhre zum Voca, che es mir glücken wollte, in die Blase se flot Den dritten Tag nahm ich bei hartnäckion des Urins wieder meine Zuflnoht zu einer ebenen Infiltration (Fomentation) der Blase mik pet, Herbae Hyose, und Specier, emplifenm. Samon., and zwar mit so gutem Befolg. tunde an der Drang sum Uriniren mäßiger ich des Katheters nicht wieder bedurfte, da 3 das erste Mai der Harn anfangs tropfenweise. ig in zunehmenden Portionen und nach längeı willkührlich abging. Die Behandlung war Allgemeinen dieselbe, als vor 5 Jahren. Jetst ten Woche der Krankbeit, hat der in der erleichfalls sehr dicke und schleimige Urin auch er fast ganz seine natürliche Beschaffenheit anand ist Pat. bereits einige Mal anagegangen.

3.

ues Schreibent des Hen, Dr. Dallingen Janeiro an den Prof. Dr. Beien in Berlin d. d. 1. Sept. 1832.

Zeiten kommt auch hier ein Fall von Cholera rhaupt ist aber hier in einer feuchten Gegend heit endemisch, die Febre de Maracu heist, eiten sich nach Rio verbreitet; ein Misstan

compatitum von Cholera und gelbem Fieber; nervosen Charakter, den sie gewöhnlich annien nicht viel Werth legt, und die man daher sich strisch behandelt. So ist es auch mit dem Typis sich in diesem Herbst (Mai und Juni) nicht setten Die Grundlage desselben ist gastrisch, nur sind d tome hier deutlicher, als in Europa. Die Affecti Gehirns und der Nerven ist leicht gehoben. Me aber hier nie Blutegel an den Kopf, sondern im an den After; und es ist wunderähnlich, wie diese wirken. Der Kranke, der in comatösem Zustande 24 Stunden da liegt, öffnet dann schnell die August fängt an zu sprechen. Dann ist übrigens ein und, wirklich für die Nervenassection, ein Radical tel: Klystiere von einer Art Capsicum (baccatus) tropensaft, Salz und lauwarmem Wasser. nämlich wird frisch zerstoßen, dann mit Limonica Salz vermischt, hierauf mit siedendem Wasser sen, und dann durchgeseiht. Je nach dem G Zustandes wird eine geringere oder grüßere Port Pfessers genommen, der die Größe einer Boli Manchmal ist man genöthigt, bis zu 50 Stück Klystier zu nehmen, wenn der Kranke es emplisch aus seinem Coma erwachen soll. Sobald aber de folgt, macht sich der Kranke auch schnell aus den und geht zu Stuhl; hierauf setzt er sich in eine & mit warmem Wasser, und fühlt sich nun kaum krank. Wer es nicht selbst gesehen hat, glaubt nicht diese wunderähnliche Wirkung. In fünf Nerverte die ich im Mai und Juni behandelte, nachdem school dere Aerzte vor mir ordinirt hatten, waren diese stiere das einzige Mittel, das nebst Decoct. Teres Acid. Tartari, und zum Beschlus etwas Oleum cini Hülse schaffte. Eben so sind sie bei Kopfverlet gen, und liberhaupt in allen möglichen Krankheitsfel wobei das Sensórium angegrissen ist, das herrlichte tel. Bei Hämorrhoidalcongestionen benehmen sie Stelle das Kopfweh und die Müdigkeit, und bringen Appetit wieder herbei. Ein alter portugiesischer der schon 1800 Fizico in Afrika war, und bereit Jahre hier lebt, hat eine Abhandlupg lilos über Klystiere geschrieben, unter dem Titel: De Abus ! nge, worin er gut auseinandergesetzt hat, wie ** dieselben Nutzen schassen können. Er sagt, das Febribus nervosis acutis und lentis eine Trie

des Untéricibs, eine wahre Anschoppung citts 419-Bluts vorhanden sey wie ich splei Typhusverstorbenen auf der Anatomie mohl hon-Lauch gefunden habe, and dals durch den Reis Lystiers die Thätigkeit der Venen wieder hergewerde; dals ferner alle reizenden und sogenannten amittel, im Anfang gebraucht, diese Blutanschopnen, wie er sich ausdrückt, nicht mehr arbeiten, Mittel gar keine Wirkung haben, sondern im Mand in den Gedärmen unthätig bleiben, ohne die des Kranken zu unterstützen. Er nimmt nämlich Ms die Venen des Magens und der Gedärme auch ren, wie es: chenfalls meine Meinung ist. Indessen ganz natürlich, dass solch ein Klystier doch schneloder ein Causticum, "Ich und alle meine ben Europäischen Collegen haben schon alle darin ngestimmt, dass es ein größer Fehler in der Kerobar Modizin ist, dals soldio Khatiste hight applicirs Ligentlich stammen diese Klystiere von den Noin Afrika ab, und kamen erst dorch diese und den Arzt in den letzten 20 Jahren lächer. Anstatt des gum boccatum habe ich selbst schon Gapsions m mit Nutzen gebraucht.

frigerio behandelt, und er ist davon gekommen. Els ihm täglich zwei Klystiere mit 12 Beeren Pfefiner Citrone und zwei Elslöffet voll Salz geben, und e daneben innerlich Opium, mit 2 Gran angefangen, nit 24 aufgehört. Er mahnt gegen eine Halbe Unze nich Stunden.

dier sind Hodenkrankheiten sehr allgemein. Hydrowird nicht operirt, sondern nach einer prophylakti-Kur macht man den Hodenstich mit dem Troikart, spritzt heitsen Pertowein ein. Es geht damit sehr Ich habe solches von einem Pfnscher gelernt, und ehrman glücklich ausgeführt. Die Varisocela, hier äufigste von allen, halte ich für nichts anders, als erirrte Hämorrhoiden; diese hat keine Kur. Durch arcocele zieht man hier ein Eiterband. Skropheln, e hier bisweilen vorkommen, lassen sich sehr gut lem Decoct der Bignonia antisyphilitica heilen. use die Geschwire damit waschen, gebe das Decoct nehmen. Ueberhaupt verdiente wohl diese Pflanze in Anwendung in Europa. Bösartige syphilitische Geschill die große Stellen einnehmen, heilen ziemlich zehnflich von. In der Landessprache heißst zie Caroba.

4.

Monatlicher Berichs

den Gesundheitszuetand, Geburten von Berlin, milgetheilt

ans den Akten der Medis. Chirarg. Geselfe

Monat Februar.

Ueber die Witterung verweisen wir auf die beigefigt

Rs wurden geboren: 475 Knaben,

459 Mädchen.

934 Kinder.

Es starben: 207 männlichen.

189 weiblichen Geschlecht 10 Jahren.

431 Kinder unter 10 Jahren

827 Personen.

Mehr geboren als gestorben 107.

Im Februar des vergangenen Jahres werdes

geboren: 331 Knaben.

326 Mädchen,

657 Kinder.

^{*)} Genauer vom 25. Januar bis 1. Mäsz.

Roberten: 189 mannlichen:
137 weiblichen Geschlechte.
229 Kinder.

555 Personen.

rden mithin 102 Menschen mehr geboren.

Verhältnifs wurden in diesem Jahr mehr geboren nder, und starben 272 Personen mehr.

e Krankheiten hatten in diesem Monate durchgänten ientzündliche Affectionen hinzu, die sich beidurch anginöse und pleuritische Symptodie zu itgaben, doch verloren sich diese wieder im Verde Monats, und es zeigten sich mehr gasträche
trächt im Ganzen war die Zahl der Kranken
rhältnis zum vergangenem Monate viel geringer,
er Krankheiten verloren gegen Ende des Monats
m Infensität. Als herrschende Krankheitsformen
sich außer Keichhusten und einigen Wechselfieoch immer hänfig die Masern, wenn gleich nicht
o zusgebreitet wie früher, den bisherigen gutartiharakter behielten sie bei. Pecken breiteten sich
aus, und wurden mitunter bösartig; es starben
tem Monate devon 18 Personen, unter denen 9
usene.

Spezielle Krankheitan,

	Erwach-	Kinder
. Keankheiten.	Chanez.	Knalzen.
An Entkräftung, Alters wegen An Schwache hald nach der Geburt An Entkraftung. Unzeitig oder todit geboren Beim Zaunen, Am Starrampf Am Brustkräupf. An Brustkräupf. An Brustkräupf. An Schwangen. An der en liechen Krankheit An Gehirnenssersucht Am Wasserkopf Am Keuchlusten. An der Rose. An Masern Am Schorlachficher. An der Rose. An Gelirn Entzandung An Lungen Entzandung An Lungen Entzandung An Leber Entzandung An Leber Entzandung An Hals - Entzandung An Hals - Entzandung An Hals - Entzandung An Hals - Entzandung An Brusten zendung. Am Meeunatismus Am Nervenlieber, Am Schleinfieber Am Schleinfieber Am Schleinfieber Am Hals - und Fleckfieber Am Hals - und Fleckfieber An Hals - und Fleckfieber An Halsschwindsucht An Halsschwindsucht An Halsschwindsucht An Halsschwindsucht An Halsschwindsucht An Unterleibsschwindsucht An Halsschwindsucht An Dieterlalt. An Wassersucht An Bristwassersucht An Bristwassersucht An der Leberkrankheit An der Harnruftr Am Brechdurchfall An der Harnruftr Am Blutsturz,	31111 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	

	Erwach-		Kinden		era. Sa
ankheiten,	Manner	Fraca,	Kaaben.	Mädrben.	S ti the lat.
nd Stickflufs, n Feblern im Unterleibe n Feblern des Herzens ien schweren bs ind, th cht, everhatting, rksdure, iärtung, nten Krankheiten, kafalle	29	distribution tends	4111111111111111111	STATISTICALISM	7422811221122113612
Surama	207	189	231	200	827

5. roufsischer Aerzte aus den Sanitätzberichten. (Fortsetzung.)

mark-Entzündung und deren Folgen. — 'all hat Hr. Dr. Schmidt in Reichenbach mit1 22jähriger junger Mensch, groß und stark seit einigen Tagen an catarrhalischen Respiverden und Kopfweh gelitten hatte, fing plötzzimmern, und verfiel plötzlich in einen Zuzähmung, daß er zusammengesunken wäre, ihn nicht unterstützt hätte. Hierauf verfiel er
fälle von Convulsionen und Bewußtlosigkeit.
itunden traten 7 solcher Zufälle ein. Ka entstanXVI. B. 2. St.

den heftige Congestionen nach dem Kopfe, der red welcher früher heftig und anhaltend bewegt worden, jetzt unbeweglich. Urin und Stuhl gingen unwil ab. Man wandte einen Aderlass von 12 Unne, Schmucker'sche Fomentationen um den Kopf, Zug auf die Extremitäten und in den Nacken, 16 Sch pse zu beiden Seiten der Wirbelsäule, Arnics mit Die Anfälle schienen sich hierauf and sofort an. vermindern, verschlimmerten sich aber bald w dem Maasse, dass binnen 12 Stunden 20 solcher eintraten, Bewulstseyn und Empfindung gänzlich ge waren, und das Ende des Kranken nahe schien. vierten Tage der Krankheit wandte man täglich Schröpsköpfe längs der Columna vertebrarum in obige Mittel fort, und unterhielt die Wirkung Hierauf kehrte das Bewulstseyn zurück, d valsionen kehrten nicht wieder, und die zurückge Schwäche des rechten Armes wurde später ebei seitigt. Die veranlassende Ursache zu dieser marks-Entzündung konnte nicht ermittelt werden.

Eine lebendig verschluckte Maus. - Ein sie mer Heuerling in dem Dorfe Lashorst, so erzählt Ha Heymann in Oldendorf, hatte seiner großen Armen geachtet überdies noch eine außerordentliche Menge Mäusen zu ernähren. Die Frau legt sich eines A mit ihrem etwa dreijährigen Kinde zu Bett, und demselben eine Brodkruste in die Hand, damit es Gewohnter Weise laufen die Min ruhiger einschlafe. gierig Nahrung suchend, auf dem Bett umher. selben findet in dem offen stehenden Munde des Kie welches essend eingeschlafen ist, noch einige Brod men, und indem sie sich zu weit hineinwagt, versch das Kind im Erwachen wahrscheinlich zunächst den M und die Maus findet keinen andern Ausweg, als den Schlund in den Magen, Schreiend deutet das E an, dass ihm eine Maus in den Mund gekommen und gleichzeitig entsteht das heftigste Würgen und brechen, während unter fürchterlichen Krümmunge Kind immer auf die schmerzhafte Magengegend him Zwei Stunden dauerten diese Schmerzen in Hestigkeit fort, dann trat auf einmal Ruhe ein, jedoch immer noch von Würgen und Blutbrechen w brochen wurde. Am andern Morgen wurden viel Milch und schleimige Sachen gereicht, indem das Fat

weimal 24 Stunden eine große, ganz sentrickte, a einigen Stellen der Haut haarlos gewendene Maus, chleim und Blut umhüllt, in dem abgegangenen othe. Lange kränkelte das Kind, da demen Verzsorgane sehr dadurch gelitten hatten, starb jedoch 1. Folgen dieses Falles nicht.

liabetes mellitus. — Der schon genannte Hr. Dr. Mer in Greiffenberg, Löwenberger Kreises, gedenkt les folgenden, von ihm selbst behandelten, wärtlich heilten Falles einer Harnruhr. "Obschon — segt Bobert Venables einen Diabetes kleiner Kinder ieben hat, so ist mir doch kein Fall bekannt, dass chte Harnruhr in den Jugendjahren beobachtet wore. Ich behandele indels gegenwärtig ein Mädchen von lien, welches an Diabetes leidet. Die Menge des betrug täglich 14 Berliner Quart, hat sich aber beauf 6 vermindert. Der Urin fault nicht, entwikelbst nach mehreren Wochen noch kein Ammonium reagirt noch sauer. Er enthält Harnzucker, doch etwas Harnstoff, hat freie Essig - und Benzoesäure, er nicht frei von phosphorsauren Salzen und zeigt erdings die charakteristischen Kennzeichen des Urins m Diabetes mellitus leidenden, ohne jedoch den toff und die phosphorsauren Salze ganz verloren zu

Anzeige

le Herren Mitarbeiter, die Zahlung der Honorarien betreffend.

pie Zahlung der Honorare wird jedesmal, so wie , nach Ablauf des Jahres regelmäßig zu Ostern beet werden. Sollten jedoch einzelne der geehrten n Mitarbeiter eine frühere Zahlung wünschen, so solche auch, nach geschehener Anzeige, sogleich en.

Die Redaction des Journals.

Die Bibliothek der prakt. Heilkunde, Februari

J. Chr. Albers über das Wesen der Blattere. J. v. Kering's Heilart der Gickt.

Karab litterarische Anzvigen.

- B. Svendsen om den betandelsesagtige Kanden tydelig local Affection.
- Akademische Schriften der Untversti Borlin.
 - J. Guil. Ferd. ab Ehrenberg de adeles hydrope ventriculorum cerebri.

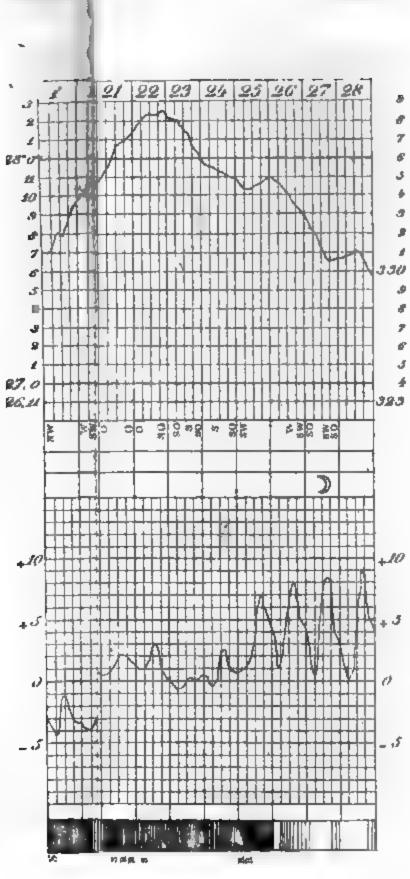
Guil. Flume de Chinoidino.

Reinh. Bittkow de ossis hyaidei fracture.

J. Just. Rueber de dispositione ad haemen gias haereditaria.

Guil, H. Alex. Hellberg de morbis phili

C. H. Fr. Guil. Schüler de tartaro stibiati



South of

ant re Fried Moult



Journal

der

ractischen Heilkunde.

Heransgegeben

TOD

C. W. Hufeland,

Maigl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Or-Mas zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Mediman der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

nn d

E. Osann,

■ Medicinisch - Chirurgischen Academie für das Militair

Berlin, Ritter des rothen Adler - Ordens dritter Klasse
und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,

Doch grün des Lebens goldner Baum.

Göthe.

III. Stück. März.

Berlin. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer. The strain of th

•

3

I.

Fortgesetzte Erfahrungen

uber

ie Epilepsie,

n n d

roße Krast des Zinks zur Heilung derselben,

durob

brere Falle glücklicher Heilung dieses Uebels dargestellt,

7 0 M

Dr. Siedler, zu Schönebeck.

etzung. S. dieses Journal Bd, LXXIV. St. 5. S. S.)

6.

noiselle N., 21 Jahre alt, sanguinischen peraments, überstand die gewöhnlichen erkrankheiten glücklich, war seit ihrem

Mit Vergnigen theile ich dem Peblikum diese fortesetzten Erfarungen der Heilung einer bekanntlich
schwer zu heilenden Krankheit mit. Sie beweisen
en neuem, was auch ich immer behauptet habe,
als der Zink unstreitig das allgemeinste und größete
lethnissel derselben ist; sugleich aber auch, dala

Journot Heilaunde. Q.Y W. Helelerd. AND AND CONTRACTOR OF THE STATE entra 18 o for to the Hill and .nrna() Al be who Courte t with

ಎ.ಶಾಲಚನೆ ಕಿ.ಬೆಕ್ಕ.

L

Fortgesetzte Erfahrungen

über

e Epilepsie,

nnd

rofse Kraft des Zinks zur Heilung derselben,

brere Fälle glücklicher Heilung dieses Uebels dargestellt,

T O B

Dr. Siedler, zu Schönebeck.*)

etzung. S. dieses Journal Bd. LXXIV. St. 5. S. 3.)

6.

noiselle N., 21 Jahre alt, sanguinischen peraments, überstand die gewöhnlichen erkrankheiten glücklich, war seit ihrem

setzten Ersarungen der Heilung einer bekanntlich schwer zu heilenden Krankheit mit. Sie beweisen on neuem, was auch ich immer behauptet habe, als der Zink unstreitig das allgemeinste und größte leibnittel derselben ist; zugleich aber auch, dass

A 2

14ten Jahre stets regelmälsig menstr sie im 17ten Lebensjahre in Folge einer großer körperlicher Anstrengung und Nachen eingetretenen, hestigen Erbältung ihrer Catamenien, von einem sehr h Brustkrampf, - der sich durch Schlucker klemmungen und Zusammenschnürung de und abwechselndes Gähnen äußerte. wöhnlich mit einem tiefen Seufzer aufhä befallen wurde, der zu unbestimmten aber immer öfter, und zuletzt in m Stunde mehrere Male, wiederkerte, a Menstruation so in Unordnung kam, d nur alle sechs bis acht Wochen, dann a schiffschi und off kaum einen Tag and eintrat. Sie gebrauchte dagegen mehren tel , z. B. Beldrian, China, Eisen, das & zu Elmen n. s. w. Das Baden verui nicht, es zog ihr einen noch fortbestell Bluthusten zu, der nach der geringster strengung des Korpers eintritt und dan weilen mehrere Tage anhält. Seit den nate Januar 1823 gingen die Brustkrämp weilen in einen der Epilepsie ähnlichen Zu - Bewulstseyn und Gemeingefühl sch wobei sich leise Zuckungen in den M der Oberextremitäten zeigten - über, bis lich am 20sten Mai desselben Jahres ein licher epileptischer Anfall, ohne vorga Brustleiden, eintrat; die Kranke fiel plo unter gleichzeitigem Eintritte tonischer m nischer Krämpfe, Schwinden des Bewulf und der Empfindung, um, und selbst die

man diese große Kraft nur dann erwants wenn man ihn in sehr großen Gaben au welches zeither von den Aerzten zu sehr ren laigt worden ist.

charaktoristischen Zeichen i - der Schnicht em Munde und das Einschlagen der Dau-- sollen nicht gefehlt haben. Es wurde sofort von dem Hausarste der Krunken eldzug gegen den neven Feind pröfinete ieser aber, wie gewöhnlich, mehreren Trotz bot, ein zweiter und dritter zur Vertreibung des hartnäckigen Feinufgefordert. Es soll hierauf, yorzüglich dem Gehrauche eines, dem Ragolo'schen han, Mittels, ein Verschwinden der Epiyou funt his sechs Wochen, bei noch stehen des Brustkrampfes, eingetreten da aber das Leiden im November wiearte und nicht gleich dem sich hereits am gezeigten Mittel weichen wollte, und Atern von der glücklichen Heilung des **) erwähnten Falles gehört hatten a so e meine Hülfe unterm Liten December in Anspruch genommen.

ch fand die Leidende in Tolgendem Ze
: die Gesichtsfarbe hoch und die Ligunkelroth, den eigenthümlichen epiteptiBlick, die Carotiden klopfend, die Zutige
hinten stark belegt, die Respiration auler Krampfzeit normal, den Puls krampfklein und wenig beschleunigt, die Hautnatung nicht unterdrückt und die Füße
t. Die Harnausleerung normal; der Stuhlunregelmäßig, oft einige Tage Versto, dann wieder mehrere Darmausleerunn einem Tage. Die Kranke erzählte mit
r Lebhaftigkeit den Hergang ihres Leisie klagte über große Schlaflosigkeit und
liche Beängstigungen, bekam in meinem

[.] dies. Journ. Bd. LXXII: St. 2. S. 26.

Beleeve in Zelt von einer Viertelstunde wie Mal den Brustkrampf auf die oben angegebe Art, aber die charakteristischen Zeichen Epilepsie traten nicht ein, und sie erzählte wige Minuten nach Beendigung des Kramp mit demelben Schnelligkent weiter.

Gegen dieses, in Folge plötzlicher Von drückung der normalen Thätigkeit in den 6 schlechtsorganen entstandene, Brustleiden unde, durch die anhaltende Verstimmung Nerven sich hitzugesellte, Epilepsie, ließ nun zuerst von dem Infuso Sennae compil ewei Tage hindurch dreistündlich einen E fel voll nehmen, worauf taglich vier bis prefartige Darmausleerungen erfolgten, und N ordnete dann Folgendes: Rec. Zinci oxy grana duo, Kxtr. Hyoscyami granum, lu ris Radicis Liquiritiae grana decem. M. f. 🏴 disp. tales doses Nr. duodecim, D. S. Morg und Abends ein Pulver zu nehmen; jeden Abe ein Fulsbad mit Holzasche; strenge Vem dung stark nährender Sachen, und erlaubtes achwachen Kamillenthee und Zuckerwass tzinken.

besser, dass sie die Brustkrämpse in den ten fünf Tagen weit seltner hatte, der Schrieger, das Gesicht weniger roth und der krampflos war; aber am 13ten, 16ten 17ten waren epileptische Anfälle da, und 16ten hatte sie auch, in Folge eines anhalt den Gehens gegen den Wind, Bluthusten, bei sie etwa zwei Unzen hellrothes Blut ber, Ich verordnete Folgendes: Rea den Marchael grana tria, Extracti Hyoscyami duo, Pulveris Radiois Liquiritiae grana a

f. pulv. dentur tales doses Mr. duedecime Mane et Vespere pulvis. De die kalten noch in demselben Grade fortbestenden, ich sie nach jedem Bade bürsten.

Als hierauf bis zum 24sten keine bedeuBesserung eingetreten war, die Brustpfe zwar seltner, dann aber wenigstens
so lange und oft noch länger ils früher
rten, die epileptischen Anfalle tiglich käund auch die Füße kalt blieben so heße
eden Abend die Unterschenkel eine halbe
its lang in ein Senfbad bringen, während
T Zeit einige Tassen Kamillenthee kalt
en, und Morgens und Abends Eines der
nden Pulver nehmen: Rec. Zinci oxydattz sex, Extracti Hyoscyami grana duo,
eris Radio. Liquiritiae grana decem M. f.
dentur tales doses Nr. duodecim.

Hiernach traten die Brustkrämpse viel seltund von kürzerer Dauer ein, die Epileplieb drei Tage aus, dann machte sie zwei le an einem Tage, setzte wieder einen: aus, und trat heute, den 30sten Decemmit einem kleinen Ansalle wieder auf. Mit, letzten Verordnungen wird unabgeändert sfahren.

Am 2ten Januar 1824 zeigte sich ihre Redie aber am 3ten schon wieder spurlos hwunden war, und ein schwacher, einem dauernder, Bluthusten trat an ihre Stellentin hatte zwei Tage die Pulver ausgen, der Brustkrampf nahm sofort wieder an igkeit und Dauer zu, und vom 5ten bis Januar stellte sich täglich ein epileptischer. Il zu verschiedenen Zeiten ein; ich verord-

grana debem, Estracti Hyosoyani grand debem, Estracti Hyosoyani grand debem, Bultacti Hyosoyani grand debem, Pulveris Radicis Liquiritiue grand desim. M. dentur tales doses Nr. duodecim. S. Mart Pespere pulvis. Fulsbäder u. s. w. werks to vie sie am 24sten December verordnet with the fortgebraucht.

Heute, am 22sten, fand ich die Leide Hitzunehmender Besserung; kein epileptede Allfall, kein Bluthusten hatte die Hoffnung in ganzlichen Heilung getrübt, und die Brustlichen Heilung getrübt, und die Brustlichen pfe kamen an einigen Tagen nur 2 bis 3 hitzung, die kalten Füße blieben unverändert. Verordnungen blieben daher dieselben.

Wil Am Sten und 7ten Februar zeigten Wil förtwährendem Nachlasse der Brustkramp zwei epileptische Anfälle; es wurde deshalb Galen der Zinkblumen um 5 Gran erhöhet

Am 9ten Februar stellten sich die Catantien ein und hielten 44 bis 46 Stunden, ab vehwach wie bisher, an. Gleich nach de Aufhören derselben zeigte sich der, währe ihrer Dauer gättzlich geschwiegene, Brustkrau und mit diesem auch der Bluthusten wieden Die bisherigen Fußbätter wurden noch dur Dienpfhäder an die Genitalien vermehrt; sein Stück Blutegel an diese und in ihre brugehet, die Pulveres Zinos bodipoliti

Infusi Florum Chamomillae ex uncla pauncias tres, Ammonii muriatici depurati hmam unam et dimidiam, Syrupi Croci hmas sex. M. D. S. Omni trihorio cochlear.

Hierauf legte sich der Bluthusten noch an selben Tage, und der Brustkrampf verminsich so, daß vom 11ten Vormittags 9 Uhr len 12ten Nachmittags um 2 Uhr kein Anda war; aber eine Stunde später trat in 12ten Beiseyn ein sehr starker epileptischer. Il, wobei das Stadium convulsivum zehn uten anhielt, ein. Ich ließ Fuß und 12ten und die Mixtur erneuert fortgeten, und setzte den Pulvern noch drei 1 Flor. Zinci zu.

Den 19ten. Die Brustkrämpse erschienen gewöhnlich alle zwei Tage, und machten vier bis sünf schwache Ansälle in 17 bistunden. Bluthusten und epileptische Anwaren nicht wiedergekehrt, aber die kaltzt, alle übrigen Mittel sortgebraucht.

Den 26sten Februar fand ich die Leide, wie am 19ten; das Brustleiden scheint nur langsam zu vermindern.

Am 4ten März glaubte sie, als Folge einen heftigen Schreckes, einen epileptischen Anzu bekommen; es zeigte sich aber nur eine z schwache Anwandlung des schrecklichen els.

Wegen Ablauf der vier Wochen nach dem ten Eintritte der Catamenien ließ ich vom ab täglich vier Dampfbäder aus einem nillen-Aufgusse nehmen und die Pulver gebrauchen. Am 12ten zeigte sich die Menstrustien prachwach wie bisher. Trotz dem Fortgehrander Fuß- und Dampfbäder hörten diese Abende des 13ten schon wieder auf, und wurden der Leidenden sofort zwanzig Blutz an die Genitalien und deren Umgebungen practit, und das Nachbluten über zwei Studt durch Dampfbäder, unterhalten.

Dieses Verfahren verhinderte den Eint des Bluthustens gänzlich, und selbst der Britzunpf erschien erst am 15ten wieder mitzuchwachen Anfällen. Pulver, Fuß- und Dam bäder wurden nun unausgesetzt fortgebraud erstere, wegen eines starken epileptischen falles am 26sten mit einem Scrupel Zukhmen in jeder Gabe Morgens und Abends, w. 27sten März an, gegeben, und von letzte einige Tage vor der Menstruationszeit int vier Stück genommen.

Das Brustleiden liefs nun so bedeuts nach, daß sie oft vier bis fünf Tage ganz i von Krampfbeschwerden blieb.

Am 13ten April und 12ten Mai zeigte in die Menstruation, aber so schwach und hand dauernd wie bisher; die Leidende bekam in der jedesmal beim Aufhören derselben zwart Stück Blategel an die Genitalien, und die Blategeheitzungen in den Lungen traten nicht

In den letzten acht April- und den ente achtzehn Maitagen zeigten sich öfter epilepit acht Anwandlungen; da aber kein wirkliche Anfall eintrat, so wurden die Pulver unabs ändert fortgebraucht.

Am 14ten Juni trat, nach den she genommenen häufigeren Dampfbädern, die t; so lies ich nur acht Blutegel anlegen. wöhnlichen Krampsbeschwerden der Brust nun schon so weit abgenommen, dass ier bis fünf leichte Anfälle in einem Mocamen, und an Bluthusten war nich mehr nken; aber die kalten Füsse dauerten fort. la seit dem 12ten Februar kein wirklicher, und seit dem 18ten Mai auch keine ndlung der Epilepsie da war, so verordich am 24sten Juni: Rec. Zinci oxydatiquindecim, Extracti Hyoscyami granum vidium, Pulveris Radicis Liquiritiae scrumdium, Pulveris Radicis Liquiritiae scrumden. dent. tales doses Nr. duodecim. S. et Vespere pulvis. Fuss - und Dampswerden pünktlich fortgebraucht.

om 30sten Juni ab bekam Patientin nur er Gabe zwölf Gran Zinkblumen.

m 13ten Juli traten die Catamenien wien, und da sie ziemlich vier Tage ununchen dauerten; so ließ ich keine Blutnlegen, wohl aber täglich mehrere Dampfin den ersten Tagen nach dem Aufhören n.

en 17ten und 18ten Juli zeigten sich tägnige schwache Anfälle der Brustkrämpse, ein Bluthusten. Pulver und Bäder werrtgebraucht.

a das Besinden seit dem 18ten Juli in Art getrübt war, so wurden die Pulver 9sten Juli dahin geändert: Rec. Zinci ti, Pulveris Radicis Liquiritiae ana grana, Extracti Hyoscyami granum M. disp. loses Nr. duodecim. D. S. Mane et Vepulvis.

In der Nacht vom 11ten auf den Mangust trat die Menstruation wieder ein Maleit bis zum 16ten numterbrochen und March der als bisher an. Ich liefs nach dem Auflicht der derselben nur Pufsbäder nehmen, und Mangerte; da sich bis zum 18ten August wicht das geringste Leiden zeigte, die, best am 11ten auf acht Gran herabgesetzte, Galles Zinkblumen auf aechs Gran.

Wan'fingen auch' die Füße an warmer Werden. Die Genesene fühlte sich ganz gestill War lieiterer als vor dem Erkranken und 🕮 giffigte sich durch tägliches Spatzierenfahr und Zübringen in frohlichen Gesellschaften, 📆 bei sie oft so ausgelassen im Singen und 🕬 gen wurde, daß ihre Angehörigen wegen 🕮 Rickfoller besorgt waren. Um diesem be möglichst vorzubengen hiefs ich die Pulvet der Art fortgebrauchen, dass sie von sedu sechs Tagen um einen Gran Flor. Zing anngert wurden; als sie bis auf zwei Gran in ab waren, liefs ich sechs Tage lang file eine, in den nächsten zwölf Tagen alle zw Morgen; und endlich vier und zwanzig lang alle vier Morgen eine solche Gabe mit eine Grane Bilsenkraut-Extract nehmen. Auf 🕬 che Art wurden die Fußbäder fortgebraucht

Da sich bei diesem Verfahren nicht geringste Spur von ihren früheren Bruste schwerden und epileptischen Leiden zeigte, Menstruation sich pünktlich alle vier Wotte einstellte und fünf bis sechs Tage anhielt: wurde Demoiselle N. am 23sten October Mals geheilt aus der Kur entlassen.

Auch später kehrte nicht die geringste? dieser Leiden zurück. Sie wurde aber is

ihrer vollkommenen Gesundheit leidert tliche Tänzerin, erkältete sich wiederholt, m am Ende des Jahres 1826 Leberentzün, und, trotz dem sie bei dieser von zwei geschickten und gewissenhaften Aerzten Wohnortes behandelt wurde, unterlagelbe in den ersten Tagen des Jahres 1827.

7.

Am 25sten August 1824 kam ein 22jähriMädchen zu mir, und verlangte gegen die
zwei Jahren, angeblich in Folge wiederer Erkältung und hestigen Gemüthsassecten,
tandene Epilepsie, meine Hülse. Die Leile hatte alle Kinderkrankheiten glücklich
standen, von einem Vater, der srüher viel
krampskrankheiten gelitten haben soll, get*), litt sie in ihrer zarten Jugend häusig
Krämpsen, namentlich an Eclampsie, war
ihrem 15ten Jahre bis zum 19ten stets reiäsig menstruirt, von da ab blieb die Mention ost sieben bis acht Wochen aus, und
dann gewöhnlich sehr stark und acht bis
Tage anhaltend, bis sie endlich, etwa
If Wochen vor dem ersten epileptischen
lle, ganz ausblieb.

Die epileptischen Anfälle kamen im Ane nur nach hestigen Gemüthsbewegungen,

Ein Jahr später (1825) hellte ich den Vater von eiier Catalepsie, die täglich ein bis zwei Anfälle nachte, wovon in der Regel jeder ein bis zwei Stunlen anhielt. dann aber bei der größten Ruhe des Geit und Körpers wöchentlich ein bis zwei in ohne alle Vorboten, und zuletzt, seit des vier Monaten, gewöhnlich täglich.

Ich fand die Leidende sehr matt, mit keiner Gesichtsfarbe, trägem Pulse, schle Haut, stark belegter Zunge, außer dem zie thümlichen epileptischen Blicke lag in den gen das Gepräge der Mannsucht, daher sie, ich auf dieses Zeichen fußend, nach ihren besabentheuern frug, auch unverhohlen außet daß sie deren, als sie sich in Magdeburg blieft, sehr viele gehabt, und sich auch so einige Male schwanger geglaubt, aber jeden getäuscht habe. Die Kranke klagte über Schlosigkeit, Mangel an Appetit, Auftreiburg Unterleibes nach dem geringsten Genusse, will nur alle vier bis fünf Tago einmal Stagang haben.

Sie bekam sofort ein Brechmittel aus ein Solutio Tartari stibiati cum Ipecacuanta Oxymelle scillitico; worauf sie eine Masse Giund Schleim nach oben und unten auslem sich aber so matt fühlte, daß sie kaum sechen konnte. Abends um 9 Uhr desselben i ges erfolgte ein epileptischer Anfall, dem ein anhaltender Schlaf folgte.

Am 26ten verordnete ich: Rec. Infusi i dicis Valerianae et Herbae Menth. piper. cias quatuor, Extracti Absynthii drachmiduas, Extracti Corticum Aurantiorum dramam, Tincturae amarae, Syrupi Corticum rant. ana unciam dimidiam. M. D. S. stündlich einen Efslöffel voll zu nehmen.

Obschon sie sich am 27sten und 28sten ger matt fühlte, so trat doch noch keine ntliche Veränderung in ihrem Zustande ein; h erfolgte ein epileptischer Anfall zu verdenen Tageszeiten, und die Schlaf- und titlosigkeit blieb, bei ziemlich reiner Zunge, be. Am 29sten bekam sie: Rec. Radicis rianae unctam dimidiam, — Calami drachduas, — Columbo drachmam, affunde se fervidae uncias quatuor, stent in digeper semihoram, deinde cola et admisce: per semihoram, deinde cola et admisce: unii muriatici depurati drachmam, Expansionii muriatici depurati drachmam, Expansionii drachmas duas, Syrupi Corti-Laurantiorum unciam dimidiam. D. S. i bihorio cochlear.

Diese Mixtur bekam der W. sehr gut und e daher am 31sten zum zweiten Male get. Der Appetit und ruhiger Schlaf findet sie spürte keine Austreibung des Unterleitach der Mahlzeit, und hatte alle 48 Stuncine Darmausleerung; aber die Epilepsie unverändert.

Am 2ten Septbr. fand ich die Thätigkeit in Verdauungswerkzeugen bedeutend, nur ligemeine Körperschwäche wenig gehoben die epileptischen Paroxysmen unverändert. ntin nimmt: Rec. Decocti Corticis Chinae e ex uncia parati uncias sex, Tincturae Aurantior. drachm. tres, Syrupi Cort. Audrachm. sex. M. D. S. Zweistündlich ei-Efslöffel voll.

Nachdem dieses Chinadecoct zum dritten verbraucht war, fühlte sich die Kranke, r dem noch täglich kommenden epilepti-1 Anfalle, wohl; alle Verrichtungen gingen, bis auf die sehlende Menstrustign von Statten, und ich verordnete am ist tember: Rec. Zinci oxydati grands Extr. Hyoscyami granum, Pulveria Resid niae, — Valerianae ana grans des disp. tales doses Nr. duodecim. D. S., und Abends ein Pulver, — Rev. Deci nae factitiae Hufelandii *) uncias octarobor. martialis Hufelandii **) Syrus ana unc. M. D. S. Alle drei Stundi Esslössel voll.

noch täglich ein Anfall der Epilepsie so wurden acht Gran Zinkblumen in jed mit den bisherigen Zusätzen vom Morgens und Abends gegeben, und der Chinae factitiae Hufelandii c. Tinci, ritial. fortgebraucht.

Am 19ten Septbr. war kein, not täglich ein Anfall da; dieserhalb verorie am 23sten: Rec. Zinci oxydati grans cim, Extr. Hyoscyami grans duo, I Foliorum Aurant. Pulver. Radic. Vala grana decem. M. dentur tales doses Nath S. Mane et Vespere pulvis.

Hierauf blieben die epileptischen am 24sten, 25sten und 27sten aus, sich aber am 26sten und 28sten ein. Der vom 23sten wurden erneuert, das begebrauchte Decoctum Chinae factitiae gesetzt, und zur Beförderung der Mensiliels ich täglich vier Mal zwei Theelö

pag. 50. Hufeland's Armen - Pharmali pag. 50.

ibidem pag. 68.

Tinte, roborans martialis Hufelendii infe Tache; aus folgenden Species bereiteten, urmen Thee nehmen: Rec. Florum Old-Mare) Summitut Millefolii ana unciam, sis Valery, Pol. Aurantii ana uncium di reichlichen Tassen kochenden Wassers zu Am 3ten October wurden, weil wieder Tage hinter einander ein epileptischer I da war, noch drei Gran Zincum exychiden Pulvern zugesetzt und mit den übri-Mitteln fortgesahren.

Die Epilepsie cessirte um vier Tage, machte wieder einen Anfall, blieb, während der metung und des Fortgebindenes sämmiligibitet, abermals ürel Tige nüs, erschient er am 12ten October mit einem starken le und cessirte hierauf sechs Tagez kam aber am 19ten und 21sten October mit starken Anfallen wieder. Die Gabe den blumen wurde abermals um drei und die Bilsenkraut-Extractes um einen Gran er-Von der Epilepsie zeigte sich nun, außer Spur wieder; solden am 5ten Nevens lie Gabe des Zinks auf 10, und die des nkraut-Extractes auf zwei Gran herabge-

Die Menstruation zeigte sich ganz schwach e Stunden lang am 30sten October. Die land'sche eisenhaltige Tinctur und der obige wird wie bisher fortgebraucht.

wurde.

Da sich weder Anfalle noch Adwardlunder Epilepsie zeigten jest wurden die Zinkten-Gaben am 15ten j. 20sten und 25sten rn. LXXVI. B. 3. St. Roremben, Jenesmal um 3, und an 2, Gran, und an diesem auch das 2 ascyumi um einen Gran verringert, Gabe der Tinct, roborgus mortialis I einen Theelöffel am letuteren Tage re

Am 9ten December zeigte sich struction, zwar sehr schwach und aber sie dauerte zwei volle Tage. Mittele wird pünktlich führen, und, da sich das epileptisch nicht wieder zeigte, nur Abends vier Gem oxydamm und ein Gran Extr. Einit den obigen Zusätzen gereicht.

Vom 15ten December ab nahm mer alle zwei his drei, vom 24sten ab Z Abende und zu 21sten Januar 1825 Behris Zinci compositus.

Die Tinct. voorste statiste zu und der Thee wurde noch bes kuf Berstellung der Menstruation, die hie Bierz 1825 erfolgte, fortgebraucht.

Ein Jahr nach erfolgter Heilung withete, sich die W. "sie wurde Mittes withindern, und ist hie jetzt (1832) nichte von apileptischen Zufellen, ecndern mit gesond geblieben. In al. 1911 wiell wiell wie in der in d

olen d'aracte a d'arc ratte de la complete d'aracte de d'aracte d'aracte d'aracte d'aracte d'aracte d'aracte d'aracte d'aracte de la complete d'aracte d'ara

Par Schiffer Chiltian Dow Maile van Bleiner aber kräftiger Pigning in His sen Baaren ausd cholarischem Teinight weiter keine Kinder- oder sonstige Krankm als die ächten Pocken gehabt haben, zog
, durch einen heftigen Schreck und darauf
gte bedeutende Erkältung bei einer sehr
ien Feuersbrunst am Ende des Jahres 1823,
Epilepsie zu.

Am 26sten August 1824 nahm er meine le gegen dieses Uebel in Auspruch, welmit jedem Monate so engenommen hatte, er in den letzten vier Wochen beinahe an in Tage ein his zwei Anfälle bekam. Ich I, außer dem Hauptleiden, Unreinigkeiten len ersten Wegen, sonst aber schienen alle zichtungen pormal von Statten zu gehen.

Patient nahm am 27ten August ein Brocktel aus Tart. stibiet. und Ipecacuenha, und
verte hierauf eine Menge Schleim und Gelle.
28sten, 29sten und 30sten verbrauchte er
ende Mixturt Rec. Magnesiae sulphuricae
iam solve in Aquae Valerianae uncits quamantiorum ana unciam dimidiam. D. S. Alle
Stunden einen Elslöffel voll zu nehmen,
hatte hierauf täglich zwei his drei breisrtige
mausleerungen.

Vom 31sten August bis den 27sten Septer nahm er, den Indicationen gemäß, versiedene Nervina, Sudorifera et Antispasmot, mit Ausnahme der Zinkblumen, ohne bedern Erfolg, die epileptischen Anfälle kan, zwei Tage ausgenominen, in 24 Stupein bis zwei Mal.

Am 28sten September verordnete ich da-Rec. Zinci ossydati grana sex, Extracti ossyami granum, Pulveris Radic. Paconine

B 2

plane decign Madentur tales eldes ille itt

Wegen des unveränderten Forteste der Epitepsie bekam Patient vom 3ten och tum in jedem Pulver zehn Gran Zincum ord tum. Da hierauf auch keine Wesentliche intlerung in der Häufigkeit der epileptisch Anfälle eintratt, no i verordnete ich am Sociober: Rec. Zinci oxydati; Rutueris Rat Baconiae ana grana quindexim, Extradi lacem. D. S. Mane et Verpere pulvis.

Hierauf dessirten die epileptischen Infinerie Tage hinter einander; da sie aber dessieder taglich kamen, so wurdt am 18ter Gabe des Zinks wieden um fünf Grangspiert.

Die Paroxysmen fingen nun an, sich ein geschwächter Feind, zurückzuziehen; Etten und 15ten ließ sich dieser gar bricken, aber vom 16ten an zeigte er sich gehmäßig alle zwei Tage und trat am 20 und 22sten mit stärkerer und anhaltender Karlind 22sten mit stärkerer und anhaltender Karlind wieder auf. Aus diesem Grunde ver nete ich unterm 23sten: Rec. Zinci oxygenan viginti quinque, Extracte Hyorgenan tria, Pulveris Folior. Aurantii som lum M. dentur tales doses Nr. viginti. S. M. Vespere pulvis.

Diese Verstärkung trieb den Feind so richt, dass er bis zum 30sten spurlos verschunden schien; aber gegen Abend dieses Tattet er wieder mit einem schwachen diesem folgte am Isten November wieden; und am Hen wieden ein seine

is nun deu bereits erneuerten letzten Puloch fünf Gran Zinkblumen zusetzen, so atient täglich ein Quentchen derselben

ls nach diesen starken Zink-Gaben sich um 17ten November kein epileptischer wieder gezeigt hatte, wurden diese wiem fünf Gran verringert. Ein Gleiches haus denselben Gründen am 23sten Nor, 1sten, 8ten und 16ten December. Am wurde das Extractum Hyoscyami auf zwei n 16ten auf einen Gran herabgesetzt. Vom an nahm D. nur jeden Abend Eines von den Pulvern: Rec. Zinci oxydati grana r, Extracti Hyoscyami granum, Pulveliorum Aurantii grana decem. M. dentloses Nr. sex.

it! dem 25sten Desember hörte Patient, sich ganz geheilt glaubte, auf zu medi-

fühlte sich den Winter über sehr wohl; I jedoch nach heftigen deprimirenden Gebewegungen, die aber, durch ernstliches siden derselben, selten eintraten, einige schnell vorübergehende Anwandlungen der sie, — wobei ihm seine Sinne wie umschienen, — bemerkt haben, die er als on selbst verlierende Nachzügler seines is betrachtete.

lit dem Frühjahre 1825 fing er wieder lie Schifffahrt zu betreiben, bekam im des Jahres, bei übrigens vollkommener dheit, zwei wirkliche epileptische Anron kurzer Dauer, die Patient den obigen adlungen gleichachtete und der sichern

Hindhung hibte; ele wiieden; wenn er it bi Hinsicht Diät halte; von selbst ausbleiber

Leider wurde diese schöne Erwartung 🗱 ha nächsten Frühjahre (1826) durch den sch len Tod seiner Frau, die ihm sechs unerzoge Kinder hinterliefs, auf eine schreckliche gestört; er verfiel, in Folge seines Sale schmerzes, aus einem epileptischen Anill den andern, so dals er gar nicht zur Besind käm, und als ich am 29sten März ger wurde, fand ich ihn, nachdem er bereit 🕷 stehn Stunden ohne Gefühl und Bewulsten gelegen hatte, in folgendem Zustande: Et auf dem Rücken im Bette, die Ober-und terextremitaten ausgestreckt, bis zur Hallte Brist mit einem Federbette zugedeckt; das aicht achwach geröthet und mit seinen 🧺 echlossenen Augen dem eines Schlafendes chand; der Körper hatte die gewöhnliche peratur, die unmerkliche Hautausdiinstung der unterdrückt noch bis zum Schweiße steigert; die Respiration unregelmäßig, sam und zuwellen durch einen Seufzer un brochen; die Deglutitionsorgane versagten der Rogel nur dann den Dienst, wenn als ein halber Esslöffel von Flüssigkeit gen wurde: den Urin hatte Patieut von Zeit zu Zeit Bette gelassen, Kothausleerungen waren erfolgt, Auch nicht die leisesten Zuckun hatten die Umstehenden in den letzten zw Stunden bemerkt. Die Glieder waren ziem biegsam; bog man sie, so blieben sie kurze Zeit in der gegebenen Stellung und men dann wieder langsam die ausge en. Ich rief dem Kranken gehn bie et abwechselnd seinen Vor auch Zummitte

er er schlug kein Auge auf und kein ines Gesichts regte sich. Ebenso sich mit dem Gemeingefühle; das rachte auch nicht die leiseste BewemKranken hervor. Sein Puls war klein m (43 Schläge in der Minute) und nau mit dem Herzschlage überein.

ch Seelenschmerz herbeigeführten, in Anfälle entstandene, reine Letharer er nicht als bloßes Symptom, oder n soporosum Epilepsiae, sondern als ge Krankheit da steht, ordnete ich n: Rec. Radicis Valerianae unciam, ngelicae unciam dimidiam, Florum rachmas duas, affunde Aquae fervisex, stent vase bene clauso per Colaturae refriger. admisce: Mixnomi unciam. D. S. Stündlich einen öffel voll. Gesicht, Brust und Exwerden mit Spir. Lavendulae von i Stunden gewaschen.

Isten, Morgens. Patient ist ganz in Zustande wie gestern. Zu jedem öffel voll der obigen Mixtur werden Tropfen Oleum Caryophyllorum geder Spir. Lavendulae zweistündlich

Abend, kurz vor meinem Erscheiler Kranke die Augenlieder leise beeinen schwachen Versuch, sich auf Seite zu drehen, gemacht, aber, als mstehenden kierbei behülflich seyn lie Rückenlage beibehalten haben.

ħ

Ħ,

l pi

h 1

H

4

(hig

J,

ij

7 da

40

6

Ich konnte keine Veränderung an ihm wir nehmen; alle erneuerten Versuche ihn wecken, gaben ganz dieselben Resultati wie am gestrigen Tage. Er bekommts Rec. La cis: Serpentariae, — Angelicae ana della sesc., Florium Arnicae drachmas tres, efitti Aq. fervidae unc, seto, stent vase bene dette per semihoram; Colat, refrigeratae admit Mixturae oleoso balsamicae drachm. dva, O Caryophyllorum scrupulum, Sacchari eli di dimid. D. 8. Stündlich einen halben Kill voll. Rec. Spir. Formicarum - Lavada and unclas tres. M. D. S. Das Gesicht, Brust und: die Extremitäten stündlich zu waschen. - Senfpflaster an die inner der Oberschenkel und Fußschlen.

Am Morgen des 31sten fand ich den denden unverändert; die Senfpflaster denden unverändert; die Senspflaster auch nicht die geringste Röthe auf der hervorgebracht. Er bekommt alle halbe den einen halben Esslössel voll von der gest Abend verordneten Mixtur.

Endlich, Abends zwischen 7 und 8 nachdem er bereits über acht und seine Stunden in dieser furchtbaren Lethargie bracht hatte, schlug er, bald nachdem ich einen ganzen Esslöffel voll von der obje Mixtur vorsichtig eingeflöst hatte, und mit dem Waschen der Brust beschäftigt die Augen auf einige Augenblicke auf; Viertelstunde später versuchte er, durch bemerkbares Nicken, meine Fragen, manifelich die, — ob er sich wohl fühle, Durst und Wasser trinken wolle? — bejahend antworten. Er bekam Wasser and Wei

ten und nahm von der gracuerten letzten tur alle zweil Stunden einen Esslössel voll. Am 1sten April. In der Nacht war auch Sprache, jedoch äußerst achwach, zurückshit. Patient behauptete: er sei gar nicht ir auf der Erde, sondern mit seiner Fran Paradiese, welches er als eine große schüne der liebe Gott habe ihn nur wegen seiner der wieder zurück versetzt. Er klagte kei-Schmerz und kein Krankengefühl, aber Sprechen und jede Bewegung wurde ihm r. Bei ganz reiner Zunge spürte er doch en Hunger. Den Puls fand ich zwar noch , aber schon mit 56 Schlägen in der Mi-. Den Unterleib ganz normal; Urin hatte rährend des lethargischen Schlafes wiederunter sich und einige Stunden nach dem achen, auf sein Verlangen, in das Nacht-hirr gelassen, und war in diesem von ganz nder Beschaffenheit; Darmausleerungen wanicht erfolgt. Patient nimmt: Rec. Cort. ae regiae unciam, coque cum Aq. commu-ibra ad remanentiam unciarum sex. Cum octo ebulliente infunde Radicis Serpentariae, . Angelicae ana drachm. duas, stent per horam, deinde cola et admisce: Tinct. er. aether. drachm. tres, Syrupi Cinnamomi am. D. S. Alle zwei Stunden einen Elsl voll.

Der Kranke fühlte sich hierauf am 3ten il schon so gestärkt, dass er das Bett lich den ganzen Tag verließ; die Esslust sich im vollen Maasse eingesunden, und Verrichtungen gingen bei ihm normal von ten. Das Mittel wurde erneuert, aber nur stündlich ein Esslössel voll genommen.

with their April Patient befindet ich provided, sein Puls, Sew und Excretionen in gione worthal, und von seinem epilepische Luiden zeigte sich seit der Nacht vom 2000 auf den 29sten März keine Spur. Er hött im mediciniren und glaubt seinen böses 600 auf Epilepsie, für immer über die Grinte plaacht zu haben.

Dieser Glaube wurde aber leider bald Wa der gestört. Den 9ten April Abends hatte einen ganz geringen Aerger, fühlte sich dan sehr beklommen, und bekam in der Nath pen sehr bedeutenden epileptischen Anfall, dats ich am Morgen des 10ten die, wahr desselben verletzte. Zunge noch blutend for Patient wollte, da er sich übrigens ganz 🕬 fiblie, noch keine Arznei behmen. Am lei erschien ein zweiter, und am 17ten April dritter Paroxysmus Epilepsiae, die aber he nicht von langer Dauer waren a das Stode soporosum fehlte benn zweiten ganzlich, hielt beim dritten nur 1 Stunden an. Nach endigten Anfallen war der Kranke heiter alle Verrichtungen gingen normal von Statte er spiirte Zunahme seiner Krafte, und 🙉 am 19ten April wieder mit Freuden an to Arbeit.

Es kamen nun aber sechs his acht Steden nach jeder niederdrückenden Gemüthelt wegung epileptische Anfälle, so daß diese Gesche in jeder Woche ein his zwei Parage men bervorbrachte, und Patient verlangte Zösten Blai wieder die, früher mit Erfolg nammenen, Zinkpulver. Er nahm vom

Mei en Morgens und Abande jedeum Gran Flor. Zinci mit eben de viel Mid refindering in den Paroxysmen eintrat, de von fünf zu fünf Tagen die Gabe ikblumen um fünf Gran, die des Bilsen-Extractes alle zehn Tage um einen Gran is als aber auf diese Art der Leidende vierzehn Tage lang täglich ein Quent-oh ersteren und sochs Gran von letzteich ohne den geringsten Erfolg genomatte; so wurden diese Pulver gänzlich tzt, und am 29sten Juni an jedem Abend ientehen Pulv. Rad. Artemis. vulgaris va drei Unzen warmen Biere genommen.

ese Gabe brachte gewöhnlich in jeder einen gelinden Schweiß hervor, abet leptischen Anfälle wurden weder ech war och seltner; so daß ich, nachdem ein vanzig Quentchen Artemisia verbraucht sie Abends aussetzen und nach jedem sse, der seit der bedeutenden Lethargie s Vorläufer eines Anfalles galt, erst ein altes Wasser trinken und mit einer gleiuantität desselben ein Quentchen Arteulgaris nehmen ließ.

meinem großen Erstaunen schlug diese thode auf der Stelle an; Patient bekam den ersten Wochen ihrer Anwendung schwache Anwandlungen, aber keinen hen epileptischen Anfall wieder. Zwölf n setzte er dieselbe pünktlich fort, dann er aber nur nach sehr bedeutenden Verhkeiten ein Quentchen Artemisia und sie am Ende des Jahres 1826 ganz aus.

Jahre 1827 fing D. wieder an, die, seiner Krankheit bisher ausgesetzte,

Schiffahrt un betreiben, und war his sum M Juli: vollkommen gesund. An diesem Tige kam er; in Folge eines sehr heftigen kan wieder einen epileptischen Anfall, der mi begriff des schlafsüchtigen Zeitranmes 2; Su dauerte.: Patient bekam zwei Tage hintei ander ein Brechmittel aus Tarte stibiet Ipeene und nahm, da er sehr ängstlich w eines neuen Anfalles war, den Tag darm Quentahen Artemisia vulgaris mit kaltem W ser. Er fühlte sich hierauf sehr wohl und seine Schifffahrt fort.

Dieser hartnäckige Feind hat sich seit bei D. nie wieder gezeigt, und man kane! jetzt (1832) mit Gewissheit annehmen, dieser auch immer davon verschont bleiben ?

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber die Wahl

der
bader Heilquelien.

vom

tter J. de Carro,

Brunnenarzt zu Karlsbad.

efremdet bei dem Gebrauche der hiequellen mehr, als der kleinliche Werth, nicht nur Kranke, sondern auch ein eil der auswärtigen Aerzte, und selbst welche über diesen Gegenstand ge-haben, auf die Verschiedenheit unnnen zu legen pflegen. Man spricht :h von schwachen, leichten und millen im Gegensatze zu den stärkern, ibt bald dieser, bald jener mehr oder jurgirende Wirkung zu. Solchen Aeunach könnte man leicht glauben, es ere Quellen nicht desselben Ursprungs, nde zwischen den heißeren und kühähnlicher Unterschied statt, wie zwicker - und Kirschwasser. Gegen die it der von den drei ausgezeichneten n - Becher 1770, Klaproth 1789

the state of the

Berzelius 1822 - trei den hiesigen (m len gemachten Analysen, hat noch Niems bis jetzt Zweifel gehegt. Die beiden enter Sber die Hauptbestandtheile einverstander. 🗖 den nicht nur in allen unseren Wässern det ben Bestandtheile, sondern auch dasselbe Vi bliltnifs der Bestandtheile unter einander. A zelius erkannte diese Résultate für richtig fand aber, bei seinem ausgezeichneten Talel und bei dem häheren Standpunkte, auf des großentheils selbst die Chemie gebracht, 🛤 vos ihan noch nicht gekannte Stoffe; kein W der daher, wenn bei dem immerwähren Vorschreiten des chemischen Studiums, ein ti for in unsern Wassern, Bestandtheile entied sollte, die selbst dem großen Schweden bie verborgen blieben.

Das von Berzelius über die Identität 🝱 Pon Heilquellen gefällte Urtheil. (deren Und echied doch nur in der Temperatur und in der Wärme in ungekehrten Verhältniss handen kleineren oder größeren Gehalte koblenseuren Gas besteht), zeigte, daß die int sez Begiehung so allgemein verbreitets mong irrig ist, and sollte dazu dienen, die lahrte. Welt von ihrer irrthimlichen And absubringent, noch aber sind jene von All her gleichsam auf uns vererbte Irrthümer. man hin und wieder antrifft, nicht abge Schon einmal habe ich diese auf falsche sichten gegnündete Schlüsse zu widerlegen nutilit #11 um jedoch, jede Wiederholung vermeiden, habe ich denselben Gegenstad volksjändigeren Erörterung vorgene

3 Carlings es som migeries sen p.

indie hachtheiligen Felgen jener Salschein cht darmustellen.

Seit den altesten Zeiten schrieb man dem Heit übermälsige Krafte zu. Durch ein Heet Vorurtheilen, vermied man bis zum Anfahles 16ten Jahrhnuderts den inneren Gehrauchtelsen. In den älteren Zeiten glaubte man sprudel entspringe aus der Hölle, mid interentation ihm nur mit heifiger Scheu. Noch betrachtet der abergläubische Isländer übe betrachtet den Ausflüsse der Hölle, und betrachten an dieser Quelle vorübergeht, wie seine Nachfolger den Sprudel besang, auf damals unter dem Volke so allgemein weiteten Glauben an, wenn er in seiner die dichterisch fragend ihn anzedet.

les terres siculamne ignis qui provocat nétume, d'facit : An Stygii forsem réginia Ditis las topofecit aquas ?

Rescheinung, die Ergiebigkeit, und endlich kohe Temperatur, waren wohl zunächst Hauptursache, dals man dem Sprudel die zuschrieb; und nach jetzt ist es schwer, Menge zu überzeugen, dals ein Wasser, schäumend und mit Getöse aus seinem nach ichen Kessel herverbricht, dieselben Bei dtheile und ähnliche Wiskung mit denjenim Wässern haben könne, die ruhig und ohne gusch durch ihre Röhren sielsen.

Diese, obgleich allgemein augenommene, nung widerlegte der tiefdenkende Becher,

Diese Ode ist auf schwarzem Marmor eingegraben und seit 1829 am Mühlbedhause angebracht.

was verschiedenen tedevichen

Berofen wir uns auf die Erfa werden wir, abgesehen von jedem V leicht zur Ueberzeugung gelangen, dah Mast unserer Quellen nur eine der Intie des Kranken nach verschiedene ist. bei diesem den Stuhl befördern, bei 🖟 zurückhalten; dass oft dasselbe Was Einen, Congestionen und Schwindel vo währendies die Eunktienen des Anden malaig hebt; dals endlich dasselbe olme schemisch oder physisch veränden deni, won einem Jahre zum andern, b wan demselben Kranken verschiedene W hervorbringt. Daher kommt es, d Kranke seine eigne Geschichte erzählt! dom, was er liber sich selbst erfahren allgemeinen :Lehrsatz macht; daß jed time Lobredser and Gegner hat, and a listi, wenn man je daran denken sollte uinigen: Häusern Karlebads ?) sick vorf tatalo lu Lis.

Apfel am Anfange der Mühlbadgasse, und deren auf derselben Gasse in der wilden Kallen bei trifft man auch ah der entgegengesetzten mehr oder weniger warme Quellen aus in Lilien, im rothen Stern, und im Lorbertan

en zum Gebrauche der Kurgäste zu veren, man über jeden einzelnen derselben so viele spitzfindige Urtheile und Theoaufstellen würde, wie über die schon t gekannten und besuchten.

Und wäre auch die Annahme verschiede-Heilkräfte zulässig, so könnte man doch ler so sehr von Individualitäten abhängigen tung, unmöglich das Specifische derselben asinden. Außerdem sind unsere Kranken, ange sie noch keinen Sprudel getrunken, ogroßer Unruhe, daß bei aller Anstren-sie zu beruhigen, nur sehr wenige Kranke shad verlassen, ohne von allen Quellen nken, und ohne dabei andere Heilmittel wendet zu haben, die oft nöthig, bisweisogar unerlässlich sind. Sehen wir auch r den Gebrauch der Mineralbäder, so, ben diese aus dem Zusammenflusse des hards-, Neu-, Mühl- und Theresienbrun-; man kann also auch hieraus über das isische jedes einzelnen nichts solgern; über-t bedürfte es, um einen solchen Schluss n zu können, einer Klinik, wo die Kranohne zu philosophiren, den Befehlen des s genau nachkommen. Doch liefern selbst iber die hiesigen Hospitalkrauken gemach-Beobachtungen keine genügende Resultate.

owohl der Ort als die Ergiebigkeit und die übrigen ligenschaften dieser verschiedenen Wässer nichts vor en übrigen Quellen voraus haben, so hat man sie ie eingerichtet und zum Gebrauche der Gäste angewendet. Außerdem konnte man nicht sparsam geung mit dem hiesigen Baden seyn, oder man würde aum zur Errichtung von Wohnungen Platz haben, ußer auf den Bergen, wo nur sehr wenig gern rohnen.

da die daselbst aufgenommenen Krank ihrer so großen Dürftigkeit in Kleidung rung und überhaupt in ihrer ganzen I weise sich vor denen der höheren Stä weitem unterscheiden. Der größte The rer Gäste wünscht stufenweise die hiesige ser zu brauchen, und glaubt sich um sin der Kur vorgeschritten, je näher e Sprudel gekommen ist; nur sehr wenig einsichtsvoll genug, selbst bei dem erste Arzte ihnen anempfohlenen Brunnen ste bleiben, sobald sie nur wohlthätige Won ihm verspüren.

Ich selbst behandelte hier eine Dan an 'Anschoppung der Milz und sehr i Kopfschmerzen litt, die in Folge groß glücksfälle veranlasst worden waren. in Wien hatte schon alles ohne Erfolt wendet, und schickte sie mir hierher m Ansuchen, nur eine Probe zu machen, v sobald ihr diese Wässer Beschwerden 1 sollten, nach Marienbad zu schicken, vo sen Quelle er dergleichen Beschwerder fürchtete. Diese Frau. war bei ihrer ! zu schwach, um nach dem etwas hochge Schlossbrunnen gehen zu können, schickte ich sie zum Theresienbrunner diesen brauchte sie auch mit dem erw testen Erfolge; die Besserung offenbar auf eine auffallende Weise; die Anfall men an Hestigkeit ab, wurden selten von kürzerer Dauer, der Erfolg überti Erwartung. Das folgende Jahr kam dies völlig gesund wieder hieher, und trai Treue und Dankbarkeit wieder vom The brunnen. Nichts hätte sie bewegen l

einem anderen Wasser zu trinken; und e man sie, warum sie denn für einen so rachen Brunnen solche Vorliebe habe, so te sie zu antworten: das Beste ist oft ein des Guten. Dürfte man aber daraus foldas Theresienbrunnen bei Lungenaffekn und Kopfschmerzen specifisch sey? Ich gstens bin nicht der Meinung; vielmehr De ich überzeugt zu seyn, das jede andere le, wenn sie die Se- und Excretionen mäbefördert, dieselben Wirkungen hervorgt *). - Ich selbst war, als ich 1826 nach shad kam, mit einer sehr bedeutenden ikheit behaftet, und wählte den Neubrunals den der Temperatur nach mittlern da seim Gebrauche desselhen die erwiinschte sung wahrnahm, so fand ich mich nicht nlasst, zu einem andern überzugehen, und le durch diese Kur gänzlich hergestellt. **) Diese kurz dargestellte Beobachtungen mödiejenigen heruhigen, welche in unaufhörr Quaal sich erst dann glücklich glauben. a sie es bis zum Sprudel gebracht haben, den es ihrer Meinung nach kein Heil : diess ist auch der Grand, warum man unglückliche Gestalten der Hypochondri-und Melancholischen gerade beim Sprudel aäufigsten antrifft.

Worauf beruht nun der anerkannte Untered unserer verschiedenen Heilquellen in Be-

Ein Arzt, der 13 Jahre hindurch eine bedeutende Praxis zu Carlsbad hatte, faste eine besondere Voriebe zum Theresienbrungen, und erklärte sich geten die heißeren Quellen, besonders den Sprudel; von seinen Patienten durste es keiner wagen, einen inzigen Becher Sprudel zu trinken!

Carlsbad, ses caux minerales etc. p. 164.

zag ihrer Temperatur und ihres Ges kohlensaurem Gase? Die höchste Temperatur hat deri man kann ihn aber nicht eher tride man ihn einige Zeit im Becher gehalt auch denn nur absatzweise, muls noch einige Zeit im Mende halten, bet ihn verschluckt; so dals er gewiß da einige Grade and Warme verlöten; ku fser als der Neubrumnen in den Magen dieser Unterschied ist also mehr schol wesentlich: Sollte etwa die hühere Te tur dazu beitragen, die constituirenden I theile für den Organismus durchdringi machen? wenigstens dürfte diess eben se zu beweisen als zu widerlegen seyn; aber ist ganz ausgemacht, daß man andern der hiesigen Quellen eben se va same Krisen sah, wie vom Sprudel äußerst schwierig, wenn nicht gar un ist, richtige Schlüsse aus den Beobec der Kranken zu ziehen, wenn entwe Arzt sie an verschiedene Quellen schid sie selbst sich dahin bescheiden, und bis zu ihrer Abreise, oft sogar an eine gen, mehr oder weniger von allen Que trunken haben. Sollte man aber die H unserer Quellen nach dem Gehalte der sauren Gases beurtheilen wollen, so .man, da er zur Wärme im umgekehrt hältnisse steht, den Schlossbrunnen als niedrigster Temperatur für den kräftigs aus eben demselben Grunde den Spr den schwächsten halten. Diese unum Wahrheit, von welcher der prickel schmack des Schlossbrunnens den Uni wie den Gelehrtesten überzeugt, ist ein hender Beweis, daß man nicht, wie es schieht, solchen Kranken, für die überunsere Wässer nicht passen, ohne Bea die sogenannten schwächeren Quellen fehlen darf.

er Glaube an wesentlich verschiedene Afte unserer Wässer widerspricht nicht er chemischen Analyse, und der Erfahliber ihre Wirkung, sondern ist auch von in Nachtheil bei ihrem Gebrauche.

ie auswärtigen Aerzte, die so oft von Verschiedenheit gehört, und einige, sonst chtbare Männer, die dieselbe so oft in Schriften wiederholt haben, in der Meies gebe in Karlsbad milde und schwa-Vässer, die man ohne alle Gefahr, und e, die man nur nach einer bestimmten and mit großer Vorsicht trinken dars, n sich berechtigt, auch solche Kranke r zu schicken, bei denen unsere Wässer icht angezeigt sind, und jeue Unglücklihaben ganz umsonst diese so mühsame ostspielige Reise unternommen. Der Arzt, esen frei heraussagt, dass selbst die so-nten schwächeren Quellen ihnen mehr n als nützen können, leistet ihnen unz einen größeren Dienst, als der, welhnen den Gebrauch der mildesten anem-Denn da nach Berzelius die 12 conenden Bestandtheile in allen hiesigen Quelich gleichen Verhältnissen enthalten sind, issen, wenn die Ingredienzien contrainsind, es auch alle auf gleiche Weise seyn; h möchte sast behaupten, dass, wenn wie es gewöhnlich geschieht, die durch den Sprudel hervorgebrächten Apoplexien andere schwere Zufälle oberflächlich aufmit den, lieber eine genaue Uebersicht der M theile hätte, die durch den unangeme Gebrauch des für unschädlich gehaltenen Sch und Theresienbrunnens entstanden sind, letztere um so zahlreicher gefunden würd; weniger man bei dem Gebrauche der segt ten schwachen Quellen vorsichtig seyn sen glaubt. Die Ursachen von hier beob ten plötzlich entstandenen Apoplexieen, oft sehr verschiedenartig, und keineswege mer Folgen des Missbrauchs der Quellen Jahre 1829 starben hier in 24 Stunden Personen, und nicht nur hier, sonder im Auslande wurde der Spradel als Unitable ihres Todes beschuldigt; und doch verhiekt es ganz anders. -

Der eine, ein Pole von 73 Jahren, erst seit drei Tagen hier angekommen und weder Brunnen getrunken, noch einen zu Rathe gezogen hatte, wurde gerade Mittagsstunde auf der Wiese vom Schlage troffen; den zweiten, einen alten Polizeisolder erschlug der Blitz während der Nacht auf hiesigen Rathsthurme; der dritte, ein zu kan bad praktizirender Arzt, erlag einer lang einer lang den Krankheit, ohne jedoch die Wässer getre

ken zu haben.

Nimmt man bei einem Hypochondied die geringste Gemüthsveränderung wahr, wie der Sprudel Schuld, während man ihn auf anderen Seite als alleiniges Heilmittel gebedeutende Krankheiten erklärt. Solche irrungen sind das Werk falscher Ansichten, die Nachtheile der Leichtgläubigkeit, durch weche sie sich verbreiten.

gereimt ist, sich mit gewisser Scheu dem el zu nähern, und sich für einen Hehlen lten, wenn man einige Becker desselben luckt hat, als thöricht zu glauben, nichts zu haben, wenn man nicht die Kur miselben geschlossen hat.

wisse Brunnen zu haben, als gefährlich, sichsam lauwarmen Quellen für schwach schädlich für diejenigen zu halten, die ie wärmern brauchen zu lassen gestattet; ferner der Vernunft angemessen ist, mit inder warmen zu beginnen, und gleichersuchsweise darauf zu kommen, wel-Wasser hei dem jedesmaligen Kranken wünschten Se – und Excretionen beförunvernünftig ist es aber, zu einem anüberzugehen, wo der bisher gebrauchte schlug; dals es endlich bei weitem schwiesen zu entscheiden, ob unser Wasser nem Kranken angezeigt sey, als zu been, von welchem er trinken soll.

ach dieser Auseinandersetzung der auf ie und Erfahrung basirten Grundsätze, man leicht die Frage aufwerfen, wozu er Arzt in Karlsbad, wenn es gleich ist, elchen Brunnen man trinkt? — Zur Beanting dieser Frage darf ich nur wiederholen, ler Arzt die Individualitäten und die jelige Wahlverwandtschaft zwischen Krannd Brunnen erkennen und beachten muß; insere Praxis nicht auf Bestimmung des nkenden Wassers und der Becherzahl sich änkt, sondern daß man auch sorgfältig /irkungen beobachten und nach Erforder-

ich beilfedern oder miligigen mule. Auch mi ia nicht das Trinken alleis die Kur aus, der hald alleinige, bald mit dem Trinken bundene Gebreich der Mineral-, Dampf-Dhachebader erfordert Kenntnife und rich Bearthailung der pharmaceutischen Mittel if su gedenken, so mälsig man auch im Gebrau derselben in Karlsbad seyn soll, letztere doch weilen nöthig sind; diejenigen aber, wei die ganze Weisheit eines Brunnenarztes in Wahl der Quelle setzen, werden sich bi Lesen des in meinem Werke p. 139 enthal nen Kapitels über die Schwierigkeit der Ka bader Praxis. vom Gegentheile überzeuge auch werden sie in demselben Werke p. 2 die Krankheiten aufgezählt finden, die beim Gebrauche upserer Brunnen verschie mern. Becker hat diese Fälle ebenfalls and führt. Ich wiederhole nochmals, dass alle 🛍 kleinlichen Unterschiede, kleinmäthige Krati besonders Hypochondristen, jene so interessu und im Erfinden eingebildeter Uebel so 🗯 schöpflichen Wesen, die doch jedenfalls leid und Rücksicht verdienen, und deres me unserem Thele mangelt, nur sur Verzweit lung bringen. "Die Heilkunst," sagt Bode indem er von den Heilquellen spricht. "ist 🕍 Handwerk, sondern ein Heiligthum. Der M lst Priestor dieses Tempels; er ist da, um 🗖 Kranken über den Gebrauch des Wassers belehren und methodisch zu leiten, ihre 🕮 thirmlichen Begriffe zu berichtigen und Vorurtheile zu verbannen."

1,278

Ш.

Erfahrungen

i m

ebiete der praktischen Medizin.

Von

Dr. Friedrich Otto,

kads-Physikus zu Annaberg, im sächs. Erzgebirge.

(Fortsetzung. S. dies. Journal vor. St.)

3.

Varioloiden und Menschenpocken.

Menschenpockenseuche fast durch ganz Euba wieder in ihre alten epidemischen Rechte treten. So zeigte sie sich auch in unserm terlande und berührte, nachdem sie mehrere tre hindurch in unserer Umgegend geherrscht te, endlich im Sommer 1829 unsere näch-Nachbarschaft und die Stadt Annaberg selbst, eine epidemische Entwicklung derselben t 1800, zu welcher Zeit mein Vorgänger, Hr. Dr. Neuhof die Vaccination hier eine find und bis au sein Lebensende mit gewahrt. Sorgfalt betrieben hatte, nicht vorgekommen wie

Die lange Pause, welche überall die demische Verbfeitung der Pocken gemach bill trug gewils viel dazu bei, daß die Vaus tion nicht mit der Energie betrieben wurd als eigentlich die Ausrottung der Menschaff kenseuche erfordert, und es ist wold nicht bezweifeln, dals dadurch die Contagiosia 🥞 Blattern, deren Seminium durch sponded Entwicklung hier und da immer unterhille ward, allmählich so viel Boden und Emplus lichkeit wieder erwarb, um endlich an w Orten unter begünstigender Luftqualität, epidemischer Gewalt wieder ausbrechen zu in Man hat zwar an den meisten Ut nachgewiesen, daß die Menschenpocken aprünglich eingeschleppt wurden, und das auch der Fall bei der kleinen Epidemie, de unseren Mauern ausbrach. Dennoch list nicht behaupten, dafa das epidemische 🖳 ten des Contagiums überall bloß Werk! Zufalls war, denn es sind zu allen Zeiten 📆 radische Fälle, selbst in unserer Gegend von kommen, ohne daß sich daraus die dale Gestalt einer Epidemie entwickelt batte; 44 gen sich mit Grand annehmen lafst, dals beiden Momente: eine entsprechende Luig 'litat, und die durch mangelhafte Schutzpock impfung vermehrte und ausgebreitete Empla lichkeit in der herangewachsenen General die wahren Bedingungen der über Europal der ausgesponnenen Blatterseuche waren

Vor der Vaccination hatten sich die schenpocken einen so allgemeinen Halle e Menschengeschlecht erworben. daß über den zu ihrer Entwicklung notha atmosphärischen Einfluß vergaß, und · als eine nothwendige mit der organiintwicklung in Verbindung stehende it ansah; welcher Meinung selbst an-Aerzte huldigten, wie z. B. Ch. L. n eigenthümliche Pockendrüsen annahm, uch abbilden liefs, und andere Aerzte f der Pocken in dem Blute der Nabelichten. Selbst der scharfsinnige Kieliese Ansicht begünstigt, indem er (in :hrift: Ueber das Wesen der Exanthedie Exantheme überhaupt für Reslexe Intwicklungsprozesse erklärt, wodurch riduum, wenn es das Exanthem übernat, auf eine höhere Stuse des Lebens, s geistigen, gehoben wird, und somit malsen zugiebt, dass die Exautheme Purisicationsprozessen des Organismus in welchem Sinne eigentlich die Blatvon dem Volke gedeutet zu werden Han weiss, von welchem nachtheiligen diese nur eine einseitige Wahrheit in altenden Ansichten auf die Verbreitung ination waren, und welche Beschuldiderselben daraus erwachsen sind. Alliegt schon ganz außer dem Begriffe nischen Naturgesetze, dass aus ihren ligen Bildungsprozessen eine Störung nden Lebens hervorgehen müsse. Jesische Körper ist hinreichend mit den-Ab - und Ausscheidungswegen ausgerüch welche alles, der organischen Bil-Mischung entfremdete und unbrauch-

ig eliminist werden, und folglich nichts organischen Gebilden sich ausammeln

kann, was ihrer Entwicklung hinderlie einen Krankheitsprozels entfernt werde Nar äufsere Verhältnisse und Einflüsse sunde Wohnplätze, Lebensweise, E Nahrung, ungewöhnliche climatische. mosphärische Beschaffenheit, gegen w den gehörigen Schutz nicht kennen (absäumen, oder überhaupt Abweichu dem Pfade der Natur haben von i Quellen aller Krankheiten geliefert, auch derjenigen, die in einer eigenth Alienation der Säftemischung begrün wohin jedenfalls auch alle contagiöser heiten gehören, deren Anlage wohl je länger sie bestanden, dem Organis gleichsam so einverleibte, dass sie ei ses Erbrecht durch alle Generationen e haben scheinen, wie das in frühern Z Fall mit dem Aussatz, in den später mit der Syphilis war, aus deren verl vermischten oder unvermischten Fortke organischen Boden ohne Zweisel me genthümliche Volkskrankheiten her gen sind.

Sehr wahrscheinlich ist es auch, in allen Fällen und in jedem Individ Blatteranlage selbst durch den acuter der seuchenhaften Krankheit gänzlich löscht wird, wie sich aus den mancher krankheiten vieler Blatterkranken segiebt, und sich auch daraus schließe dass wegen mangelhafter Receptivität action des Organismus die Krankheit Statt gefundener Infection sich zur Zvollkommen ausbildet, oder Jahrelan rem Keime unentwickelt bleiben, un

sich selbst auf die Nachkommenschaft Hanzen kann, woraus sich denn die Mögeit einer scheimbaren spontanen Entwickeines spätern Blatternrecidivs und einer weisen Erblichkeit des Blotterseminiums ch erklären lässt. Aber in wiesern diese 1 Jahrhunderte eingewurzekte Verwebung Blatterseminiums mit dem menschlichen per immer ein aufgedrungenes Uebel bleibt, n welches und bis zur Entdeckung der sination ein hinreichendes Antidotum abging, ierechtigt uns das noch nicht zu der Aneiner mit dem organischen Lebenspro-'nothwendig verbundenen Entwicklung des tergiftes, die gleichsam zur Abschäumung Safte und Bewahrung der fernern Gesundheit thehrlich sey, - eine Idee, welche neuerselbst Aerzte wieder haltbar zu machen ten. Sehen wir nur auf die jetzt lebende its manuhafte Blüthe der Generation, die hirer Kindheit die erste Probe der Vaccinaüberstand, und viele Tausende zählt, welkeine Spur eines Siechthums an sich tra-, das man einer gehemmten Blatterausbil-. zuschreiben könnte. Auch wissen wir, , abgesehen von der spätern Herkunft der tern, es noch jetzt manche Orte giebt, wie entlich die Insel St. Helena, wohin nie die tern gedrungen sind.

Doch die Vaccination, welche bis jetzt in ganze Generationen geschützt und erhalhatte, sollte in dem letzten Decennio, das überall die natürlichen Blattern wieder sah, i eine harte Probe besteben, nachdem man vielen Seiten die traurige Erfahrung machte, Vaccinirte theils von den wirklichen Pocken

befaller und hingerafft wurden, theils ist eignen Biatterart unterlagen, welche mit riologica: nannte, und die oft nicht minder führlich und tödtlich verliefen, als die wahr Munschenpocken, Allerdings ist es eine nit gu daugnende Thatsache, dass Vaccinirte and wahien Pocken erkrankten, und manche starben: aber wenn auch der Arzt dies 🖺 scheinung mit rubigem Blick prüft, und Grund dafür allermeistens in den Mängelo 🛭 Vaccination findet, so waren solche einzell Beispiele schon genügend, den Credit der 🛰 circution in den Augen des Publikums #4 schüttern inword die vielerlei und größtenbe ungünstigen Berichte über jene Blattermed catiling nämlich die Varioloiden, dener Vaccinitien noch ausgesetzt blieben, das litt bestrugen: Ja der Lärm wurde noch schie mer, als mehrere ärztliche Nachrichten die W rioloiden als eine Krankheit sui generis su derten von denen auch Uzvaccinirte belatt würden achne deshalb vor den wahren 🝱 schenpocken geschützt zu aeyn. Jonnes zu Paris lieforte (Bulletin des sum med. Dec. 1826. Ausz. in Rhein Jahrb. 13.4 1. H.) eine ausführliche Schilderung des V rioloids, dessen Verbreitung er in Uebereinstell mung mit mehreren engl. und amerikan. 💵 ten dem Handelsverkehre mit dem Oriente 🗈 schreibt. Diese Meinung gründet sich vor lich auf die Beobachtung der Entstehung Ausbreitung der Blattern von den Küsten dern aus. Schon Mead beobachtete eine est gefährliche Blatterart in England, nachdem 🤎 ser Staat seine ersten Eroberungen auf de dischen Halbinseln gemacht hatte ... und b. sie unter dem Namen *Variole*: **nilic**e

jedoch späterhin als wesentlich gleich mit gemeinen Blatter erwiesen hat. — Nach Zeugnissen der D. D. Bell und Mitchell, en in den vereinigten Staaten Amerika's rals die Hälfte der von den Varioloiden llenen, vorher nicht Vaccinirten umkomi, daber man diese Blatterart mehr als die eine sürchte. Sie soll diesen Berichten zu 5e demnach gefährlicher seyn, alstilie ge-ne Blatter, und sowohl Gepuckte als Unackte, Vaccinirte als Unvaccinirte befallen. en ihre Ansteckung schütze also weder die leine Blatter noch die Vaccine, wohl aber wächt die letztere ihre zerstörende Krast, so in den vereinigten Staaten von 50 Vacci-in an diesen Blattern erkrankten, keiner, seen von 100 Nichtvaccinirten die Hälfte lenselben starb. (Wahrlich ein großes Verst der Vaccine!) In Bezug auf die Gepock-welche dennoch diesen Blattern unterlagen, mögen die Ausweisungen über die Aechtder früher überstandenen gemeinen Poksrankheit wohl nicht genügend seyn, und es sich kaum glauben, dass, wenn die Vaceinen so großen schützenden Einflus hat, zemeine Pocke desselben entbehren sollte.

Wenn es aber nach allen diesen Berichtenfactisch erwiesen wäre, dass uns durch
Handelsverkehr eine sremde und eigennliche Blatterart zugeführt worden ist, so
nach meinem Erachten der Irrthum darin,
man diese Blatterart mit dem Namen Vaid belegte, und somit eine Verwirrung in
Begriff und die Geschichte der Varioloibrachte, zumal jene besondere Art eben so
noch mörderischer verlausen soll, wie die

dietes diamen-

So lange als seit der Vaccine fen Blatterepidemieen schwiegen die modificirten Blattern der Vacc weitere Bedeutung erlangen. Mit ten Ausbruche der Pockenepident sie auch durch ihre große Aehnlich ächten Blattern und durch ihre the fährlichkeit die Aufmerksamkeit die sich. Man beobachtete und beschie und ihren Verlauf genauer, und ge Namen Varioloiden. Nun kamen amerikanische Aerzte und meldeil zen Varioloidenepidemieen; auch land will man dergleichen gese (Horn's Archiv März April 1828) von der Marseiller Pockenepidens öffentliche Blätter die Nachricht, Varioloidenepidemie sey, worüber Robert eines andern belehrte. No ben sich die Aerzte über die ein stimmung der Varioloiden nicht



Ich meines Theils, halte mich an die ning, dass der Name Varioloid nur delle-n Pockenmodification ausschließlich zume, welche bei hetrschenden gemeinen schenblattern Vaccinirte und als Ausnahme der Regel wohl auch früher Gepockte zu ifen pflegt, dass deshafb in der Regel Vaiden nur im Gefolge und an Statt der wäh-Menschenpocken vorkommen, daß ihre Geichkeit und Bösartigkeit theils von den
geln der Vaccination, theils von unausgemen Receptivität der Gepockten, theils auch
der individuellen Anlage der Kranken, oder ich von der Beschasseit der herrscheiepidemischen Constitution abhängen. Nicht bersehen ist die Rolle, welche die falschen en von jeher spielten. Van Swieten, He-m, Dimsdale und Hufeland haben und dliche Belehrungen über ihren Unterschied den wahren gegeben. Beide sichern nicht i einander, beide herrschen epidemisch, eilen zu gleicher Zeit, beide haben oft vor während des Ausbruchs einerlei Zufälle, lassen Narben zurück. Die falschen Pok trocknen aber schon den 4 - 5ten Tag ein verlausen überhaupt schneller, sie haben breiten rothen Hof oder gar keinen, sind so hart anzustihlen und haben den specim Pockengeruch nicht. Schon daraus erman, wie sie sowohl den wahren Pocken len Varioloiden ähneln und doch wesentvon beiden unterschieden sind. Ich habe t mehrere Fälle von solchen falschen Pokgesehen, die ihrer Hestigkeit wegen und sie Narben hinterließen, von ergrauten erfahrnen Personen, welche früher ächte chenpocken oft geschen hatten, für solche rn. LXXVI. B. 3. St.

melialton wurden, Ich bielt mich be urtheiling an ihren schnellern Verl den Mangel des specifischen Geruch derselben, welche diese falschen Pod standen hatten, erkrankten während kleinen Epidemie an den wahren Ble eine em stets kränklicher Bursche von ran, starb daran; der andere, ein Knabe, genas, und ich überseugte m gehörigen von der Unächtheit der frü kommenen Pockenkrankheit, welche newogen hatte, die Vaccination für su halten. Wie häufig mögen sold vorgekommen seyn, und auch noch men, die zus Verwechslung mit wah ken oder mit Varioloiden Veranlassun Was die Form der Varioloiden be traue ich am meisten den speciellen derselben. Sie modelliren sich jedem den Formen der achten Blattern, mit welchen sie hervorgehen. Auch die ach tern behaupten in keiner Epidemie ein selbe Gestalt, ja es kommen verschied man der Blattern an ein und demselb yiduum vor, ohne den Charakter der heit selbst wesentlich zu ändern. giberhaupt uns an die verschiedenen. der Blattern halten wollten, so könne vielleicht wie den Chinesen gelingen 40 verschiedene Blatternarten aufzuzah Wichtiger und eigenthümlicher als d ist jedenfalls der schnellere Verlauf du loiden, welcher den Mangel von Inter geigt, wodurch sich; überhaust diese, dere Arten von den wahren Blattern un den mögen. Ausnahmen yon digage, super while the supering the life of the l Pockenepidemie selbst, weiche die Verib-n, begleiten. Je heftigeniund böckstiger p ist, je heftiger und bösartiger können auch die Varioloiden werdens übendem n andere äußere ungünstige Einflüsse und klichkeit der Vaccinirten selbst das Ihrige beitragen, die Varioloiden gefährlich und ch zu machen, wie es je auch nicht an Bein fehlt, dass selbst falsche Pocken messh-

and tödtlich geworden sind.

Zin anderes höchst wichtiges Unterschei-szeichen ist der Mangel des specifischen hie, den man wohl als ein charakteristi-Attribut aller ächten Exantheme ansehen da er auch dem Scharlach, den Masern, idiopathischen Friesel nicht fehlt. Dieser lische Geruch ist gleichsam der Hauch ihruchtbarkeit, durch welche sich ächte Exme von ihren Asterarten, die ihnen, wie r Pflanzenwelt, neben fruchtbaren auch unthare Blüthen, zur Seite stehen, wesent-unterscheiden. Bei den wenigen Exemplavon Varioloiden, die ich bei Vaccinirten eobachten Gelegenheit hatte, habe ich je-it und in jedem Stadium der Krankheit n specifischen Blattergeruch gänzlich verlen, und bedeutende Narben zurückließen. e confluenten Varioloiden unterschieden sich von den ächten Pocken dadurch, dass sie ler Stelle des wahren Eiters nur einen lymischen, bald erstarrenden Ergus lieferten, kein eigentliches Suppurationssieber, noch daraus entspringende Verschlimmerung des ndens begleitete, obgleich in dem einen e das ganze Gesicht eine fast zusammengende Borke bildete. Wir wissen, was bei

D 2

Kranken in dieser Periode zu leiden p Die hinterlassenen Narben waren den Varicellen ähnlich, nicht tief und gefurd eigentlich aus der Zerstörung des Ade und der Cutis entstehen, und daher int nen weißen Grund behalten, während d ächten Narben auch Theil an der Hanehmen. *)

Viel kommt es wohl darauf an, Receptivität die Vaccinirten zur Zeit de cination besalsen; war sie gering, so wi theils die Beschaffenheit der Vaccinenan zeigen, theils die größere Validität der loiden, indem sie um so mehr den ächte ken gleichen werden. Eine sorgfältige ? der Vaccinenarben kann uns daher üb mögliche Ausbreitung und den Grad der loiden bei herrschenden Blatterepidemisen lichen Bescheid geben. Dass durch Anst der Varioloiden bei Unvaccinirten die v Menschenpocken entstehen, hat die Erk bestätigt, und das liegt auch in der Nat Sache. Denn wenn wir den Ursprung derioloiden betrachten, so können wir kan ner andern Meinung seyn, als dass sie besondere Blatterspecies ausmachen, si nichts anders als wahre Pocken sind, d in dem vaccinirten Boden die Modificati ner mildern Natur erlangen, womit die z Aerzte jetzt wohl einverstanden sind.

^{*)} Da bei einer erfolgreichen Vaccination eine i Zerstörung durch Suppuration, wie bei den Pocken geschieht, so müssen ihre Narben d Criterium besitzen. Reiben des Armes wird v von überzeugen, was ich bei der Revaccinat unterliefe.

Solite aber fortgesetzte gienne Erfahrung men in Unvaccinirten ausbilden können, bies sich dieses Resultat hicht anders er m, als daß die wahren Pocken durch Verng ihrer Intensität, vermittelst der an vielen mationen ausgeübten Kuhpockenimpfung, in mildere Modification abweichen mußten, n Charakter jener angeblichen Varioloiden in Charakter jener angeblichen Varioloiden in So könnte es dels wir in Zukunft au der Stelle beiden der Belle beiden der Verioleiden se miliden, bis durch välliges Anslöschen des meenshindens auch diese milders Art hus Brike der Menschenplagen verschwähde. sichen war die Zahl der an Varioleiden er kten Vaccinirten gegen die Zahl der an ichten tem leidenden Unvaccimirten bei ellen neuern geringer das Verhältniss der an Variobi-Selbst die amerikanischen Aerste geun, daß in den vereinigten Staaten von
Vaccinisten an den Vankonden Erkuntung

von 100 nicht Vaccinisten die Hilfent

h. Aehnliche günstige: Resultate gaben die ichcidenepidemieen in England und die die lander Marer Épidemie starben nach Roberts Angabe 3 Unvaccinirte an den natürlichen Preken.
45 Vaccinirte an den Varioloiden. In al-Epidemieen aber blieb die Mehrzahl der einirten sowohl von den natürlichen Blat-, als von den Varioloiden ganzlich verschent; ie eifrig geübte Vaccination war es, welüberall den weitern Verheerungen der aus-



wife white mighnithele der efficient che ist, und dals durch aligemeine tige Einführung dieses Mittels das in Geschlecht auf keine Art gefährdet die Blattern eind eben so wenig, the der Aussatz, die Scropheln, die Syn ein nothwendiges Stamm - und Erbi durch thre of secularisists Fortpher Generation by Generation, sind sie einem aufgedrungenen Erbübel gewa sen Vertilgung und aber eben sou liegen muls, als die der Pest, den denm. Robert (Ueber Blattern, Vacain, éte, hibers, von Gunta, 801 "Gewils, es kann im Leben der 🛲 Gesellschaft ken. Hinstand vorkomen Appropriate des Acciones Salus pu ma ler! natürlichern. Platz fandes al Krankheit!" Ferner: "Der Augenfi kommen, wo die Impfung in den Nationaldingichtungen treten, und ge ton dom Schutti und Einfinds dan f

r (Tindevicii Keise die Vacination: in ance State State .nicht : mehru Sademar Life hiels gitge, dafti man, gabe: watingend: out tob mes Mittel gegen die Pestga-Cholera de the in jedem cultivirten Staate, wohie "Wellel"gedrungeh waren ; solches int den setzlichen Strenge handliaben winde, als Quarantainen, und die Plage: ch es mit reconlichen Freiheit im Widersprach stehe Blantsbürgern ein Stautzmittel gegen eine gesetzlich aufzudringen ? knung wo das M. Salus populi saprema lest! "gilt;" gon Wester berlicksichtigt Werden! Denn die icke Freiheit kam in einem wohlgeord Staate dut so weit gelten, als sie keinen werligen "Einflufe auf das Ganes ausübt." mamaalsregeln sind aber um so wenigen Ortheil and der Stimme Einzelner videre des Velkes überhaupt anflieint zu etsliehen rade für diese dem Volke die nithige phittells had Einsicht abgeht, gewöhnliche Vorurtheile und Nachläfsigkeit der Kraft Sender Sanitätsmestistegeln so lange heins entgegentreten, bis thuen entweder gen Mier Zwang, oder die Stunde der Gelande be verschaffen. Keine Volksseuche hat de gleichsam stehende Ausdehrung verhale Wellschenpocken; keine jahrlich eine ere Anzahl 'sieherer' Opfer verlangt i alah welche vor Jenner's Entdeckung -pach se's Berechnung, bloks in Europa jabrlich. 100 Menschen ums Leben brachte. pohtet mussen wir gestehen, dals mah le gegen die Blattern von jeher zu wenig bregeln traf, ja wir mussen es nicht ohne hen gestellen; das die Blatterepidentjeen, he newerdings fast agame, Kirropa durchigagesetzlichen Zwang der Vaccination im Königreich Sachsen erschien 182 geschärfteres Impfinandat, was die von Distriktsimpfärzten verordnete, di Impfung bei notorisch Armen auf die anwies u.s. w., dem aber doch der nigesetzliche Zwang und die hinreiche cenz abgeht, welche einerseits zur der Volkswillkühr, andererseits zur der Impfärzte erforderlich sind. Die seuchen fallen überhaupt der Sorge anheim, insbesondere aber die Bleine stehende Volksseuche bilden. aber die Vaccination noch der Volkspalessen und die Remuneration

anheim, insbesondere aber die Bleine stehende Volksseuche bilden. aber die Vaccination noch der Voliberlassen, und die Remuneration ärzte entweder aus dem Familien aus den Commungeldern, oder metändlicher Armenzeugnisse erst aus Aerario bestritten werden soll, so sich die Vaccination auch nicht zu den

nützigkeit erheben, um eine völlige

der Blatterseuche zu begründen. -



Bidles enegetht, " finds dis men die Mängel: dieser Vacel inte in die Gränzen wissenschafte z zurückgeführt wurde. Milt es nun zwar nicht an Beluhul Instructionen, welche die Infalise Schutzpockenimpfung wohl zu vereit bgent dennoch erlaube ich mie über Phigkeit der Vaccine einige Bemermeinen viehährigen Beobachtungen deixufügen. mit Recht allgemeine Maafsregal die mit Fieher und andern actitent is behaftet sind, nicht zu impfen, 📦 dals diese Maaleregel ebenfaks and hidyscrasische und Nervenkrankhein Regel ausgedehnt worden miism. ikrankhafte Prozefs im Körper, er per oder chronischer, setzt immed immung der Receptivitat und eine torung des regelmäßigen Verläufe ation voraus, wodurch thre Schutzil renigstens zweifelhaft gemacht wird beträchtlichen Anzabi meiner Impfal te ich die Beobacktung, daß cachelen phulöse, an der Anlage zu Rhach and nervenschwache Kinder größ ne Vaccination auf eine leichte fiebestanden. während riistige gesonde elmehr dabei erkrankten 7 und debt. se Beobachtung: kirum auf stwarting. en , als auf cine geringere Emplany e die Vaccibe und die denue ve vollkommere Ausbildung Kertelbess nen auch die früher abfallenden Schliebeniger eindringlichen Marben zu autv er entran e antifere

shadVicht milader, idi anche das Mila den bei zer Imphriel cin sehrenz ber sendera ibenitanda zalieline ille yi tibrig Kinder, nahm seir sonist weniger t implest, misirjeiet panehdum ich isti achter Laber dale des Entellitäungs mistybedeutender Albitigheit agundien 5 beginnin und schneites ratedet sachts verlight Gewöhnlich bfäusten isich die pagielni in dihieralistie i schongani die Tage, die Lymphe warreningbed A sparesta clhiche wasseshelby sondere te de Brutein deskalb min Vière Zeit, se Restjumpteni nach igeschiekt, lesschen wie Putrindingsröthe in Umfang der Pust aubititus Nicht seltun schlosion in der d schmittinder Postelmukleimer Wasser Hod bloschen (Phlyciaehudae) att; dieskim demonstration of the selbst a hatten chinesis coverbend horten billiodesi v undo: Warefringsbesunite whilen Haut acharf begränkt. 3 Dabis b tentralole die Pustelle zeitigwund hildeten grubenarligen. Narbenboden . in welchte Blatterschorf bei lächten Veccinopustelm verem Rande eingedrückt zu sitzen pflegt derbe es bedecktes der Blattergiundumek glatter Fläche: den seichten Narbenbode genuine Entzündung der Vaccination M besaen sie ist, gewährlich auch leine 1 Ausbeute von Lymphe und jenen grubens Narbanboden zur Folge: Man kahn dib dem Falle, wo diese Folge nicht Statt 1 dia große Entzündungsröthe nicht mit \$ heit lals Beleg einer erfolgreichen Vacci anschen, vielmehr scheint es, als gesell zuider specifischen der Vaccine eine und wöhnliche, welche von dem Erregungen

defalseystems ausgehe, der mit dem Zahwerbunden zu seyn pflegt, die sich hier
als phlegmonöse charekteisirt, und wohl
tande seyn kann; die specifische Entzünund Verarbeitung der Vaccine zu beeiktigen. Ich meines Theils, traue wenigtigen. Ich meines Theils, traue wenigtigen Schutzfähigkeit eines solchen gemischvorlaufs der Vaccination nicht, und entmich gern der Schutzimpfung, besonders
vollsaftigen Kindern, welche die Zeichen
Zähnarbeit an sich trägen. Es läßt sich
glauben, dass der nach der Haut tendiglauben, dass der nach der Haut tendisin das Gefassystem wirken mag, wof die Ansicht begünstigt wird, dass die
institut das Zahnen erleichtert.

Ein anderet wichtiger Umstand, um die tefähigkeit der Vaccination zu begründten, die Berücksichtigung des Lebensalters, in them Kinder gesmpft werden. Man impfter Kinder unbedenklich schon vom zweiten at weg, und selbst erfahrne Impfärzte fandiese Zeit passend. Allein die physiologi-

Betrachtung des Kinderlebens lässt uns it wahrnehmen, dass dasselbe die ersten is 4 Monate zu eigner Consolidirung des pers bedarf und verwendet, daher bis dafür äußere Einflüsse und davon abhängige te Evolutionen wenig empfänglich und getist, wenn nicht innere krankhafte Anlage grobe Fehler der physischen Pflege Kranken schon in diesem Alter bedingen, woran feilich nicht sehlt, und woraus auch die nung entstanden ist, dass je zarter und jünden Kind, es auch um so geneigter zum tenken sey. Was jedoch den Einflus epi-

detailches ferid; confegiosen Kaunhheit se unterliegt es kelneur Zweifel, date voin 1sten his 4ten Monat am, wenigs pfänglich dafür sind. Aleder Arzt wit Rafahrang bei Epidemieen verzüglich Krantheme gemacht haben, und die Schriftsteller über Kinderkrankheiten. lich Jahn, Baron, Billiard, bestätige Estabrung mit den Worten: dals Kinde leicht vor dem ersten Zehnen von den hasten Exanthemen ergriffen werden. nen Grund in der schlummernden Evol thätigkeit dieses zarten Alters hat. Be reres Masernepidemieen sah ich niest vierteljähriges Kind daran erkranken bei der ausgebreiteten Scharlacheniden im verwichenen Jahre bei uns herrschte unifer mehr als 500 Kranken und eine gestprhenen Kindern keins unter 4 Mon Kben so wurde kein Kind dieses Alters rend miserer kleinen Pockenepidemie im-1829 angesteckt, ob sich gheich in den kenstuben mehrere Kinder von diesem voriandent, in will be t

Nicht minder ergiebt es sich aus des der an den Blettern Gestorbenet wenig Kinder in den ersten Lebensmons von hingerafft werden. Percival (Sammerlesener Abk. 3. B.) theilt uns eine sold in Manchester während 6 Jahre gesten Pockenkranken mit, deren Zahl 589 bet

Darunter waren bis 3 Monate alt .

von 3 – 6 Monaten von 6 Mon. bis 1 Jahr von 1 bis 2 Jahren von 3 Jahren. von 4 Jahren. o mit zunehmendem Alter Wieder We-

Lin ähnliches Verhältnis gab die Marseil-spidemie von 1828, die absonderlich die erwelt beimsuchte (von Robert). Unter an den Blattern Gestorbenen waren:

anter 3 Monate	•	27.
ron 3 bis 6 Monaten .	•	38.
ron 6 Monaten bis 4 Jahr.	•	144.
von 1—2 Jahren	. •	200.
won 2-3 Jahren		: 185.
von 3-4 Jahren	•	190.

if mit zunehmendem Alter die Sterblichebenfalls abnahm. Ein ähnliches Sterbeiltnife giebt auch Morton an,

Ob man nun gleich Beispiele hat, dass er im Mutterleibe und gleich von der Geweg von den Blattern ergriffen werden, chne ich diese Fälle eben so gut zu den ahmen von der Regel, als wenn Greise den Blattern unterliegen, und sie können allgemein gültigen Satz nicht schwächen, die Kinder in den ersten Lebensmonaten sehr geringe Empfänglichkeit für ansteke Krankheiten haben, und mithin die Andazu in diesem Alter auch nicht gehörig ickelt ist. Wie aber überhaupt in dem n Kindesalter die Haut am reizbarsten und zsten ist, so lässt es sich erklären, das die ung wohl das Ansehen eines vollkomme-Gedeihens gewinnen kann; dennoch will ie Bemerkung nicht unterdrücken, dass ich indern, welche ich im Alter von 10 bis Vochen zu impfen Gelegenheit hatte, bei extensiven Hautröthe der geimpsten Stellen, selten auffallende Fieberbewegungs meistens nur sehr oberflächliche Narben Wenn demnach dem kindlich achtete. ganismus in den ersten 3-4 Lebens sowohl eine sehr geringe Receptivität sere Infectionen, als auch eine unvollig Evolutionskraft der innern Anlage zuzu ist, mithin auch das Reactionsvermon Körpers sehr gering seyn muß, wodare die bestehende und schlummernde Anla getilgt wird, so glaube ich es auch al annehmen zu könner, Kinder vor de Monat nicht zu impfen, wenn man in meinen auf eine ausdauernde Schutzfi der Vaccination rechnen will

Die neuern Pockenepidemieen, web überall auch Vaccinirte mit ergriffen, I durch die Schutzkraft der Kuhpockenin ein sehr verdächtiges Licht stellten, lasten viele Aerzte, eine Wiederholt Vaccination zu unternehmen. Wir sin vorzüglichsten Resultate derselben in Schrift (Von den Folgen der Kuhpocke Blatter-Impfung bei Vaccinirten oder terten, 1827.) gesammelt, welche üb genommen und mit den weitern Ersal der Revaccination verglichen, die Nütz derselben bestätigen.

Die Revaccination wurde absonder zwei Rücksichten unternommen: 1) Aechtheit der ersten Vaccination zu und 2) um sich von der fortdauernden fähigkeit der Vaccination überhaupt zeugen.

Was den ersten Beweggrund zur I nation betrifft, so ist freilich keine

als diese für die Aechtheit der Yacqinada selbst. Vaccinationsnarben in optime an Individuen wahrgenommen wurden, i Epidemieen doch den Blattern unterla-Beispiele finden sich bei den Berichterder neuern Epidemieen so viele vor.
ian an der Schutzkraft der Vaccine irrig
rden anfing. Ich selbst habe ein solches
il bei einem 20jährigen Menschen beob-, der mit den besten Schutzpockennarben Blattern erkrankte und starb, Auch gen es mehrere Aerzte, das unächte pocken zwar unächte, aber oft sehrschwer n ächten zu unterscheidende Narben hinen. Die Bildung der Narben scheint jibernicht sowohl von der specifischen Ein-ng des Blattergiftes, als vielmehr von der ihrt und von der Intensität des örtlichen idungsprozesses abzuhängen, denn sonst jede ächte Menschen - oder Kuhpocke estimmte regelmäßige Pockennarbe oder zurücklassen, was aber bekanntlich nicht ll ist. Ich habe in den Stuben der Poknken mehrere vaccinirte Individuen unit, die sehr oberslächliche und unschein-Narben hatten, und doch unangesteckt ı, und viele andere mit unregelmälsigen enarben ohne allen Erfolg revaccinirt; n wieder bei mehrern, die mit vollkommichutzpockennarben ausgerüstet waren, die Revaccination vollkommne Schutz-Lerhalten. Ich erinnere dabei an meine Bemerkungen, dass zuweilen die örtlistzündung sehr mächtig aber accidentell ann, welche sehr bedeutende den ächten ch ähnliche Narben zur Folge hat, allein ecifisch vaccinose Entzundung eher anoMehr Entzündungsröthe so gering, und die bestehen Entzündungsröthe so gering, und die bestehen der Vaccine war ein vollendeter, wird. Deshalb kann der inquirirende Antwicken Gestehen Keintniss der regelmäßigen Vaccinitien seyn können, als die Narben wahren Menschenblatternarben) sich in sein der Vaccinirten täuschen, wenn er sich in die Beurtheilung der Narben halten soll, in die Fällen das sicherste Auskunftsmittel.

Was den zweiten Beweggrund zur Racination betrifft, so mögen diejenigen ke allerdings Recht haben, welche behaupten, eine einmal überstandene vollkommene Ve nation eben so gut, wie das einmal Uebendenhaben der wahren Menschenpocken in Regel für's ganze Leben schützt, und dem in dieser Hinsicht die Revaccination ganz in flüssig sey.

Dennoch läßt sich nicht ganz in Abstellen, daß doch ein kleiner Unterschied schen der wahren Blatterkrankheit und Vaccination ist. Jene setzt eine innere wickelte Anlage in dem inficirten Körper aus *), welche die Receptivität für die

Ich habe mich schon oben darüber ausgestein wie das Blatterseminium in der messehingen in der messehingen martin forthaften und wohl auch durch den Generationen übertragen werden gewine Anlage in den Menschen take. Man wird vielleicht durch

kung bedingt; diese dringt die Receptivität chsam durch unmittelbare Vermischung des tergistes dem Körper erst auf, und es fragt i, ob der Körper zur Zeit der Vaccination

diese Anlage keineswegs in einem Antheil des Blatterseminiums beruhe, und es überhaupt zur Anstekking von contagiösen Krankheiten keiner Anlage bedarf, so wenig wie zur Wirkung anderer Giste auf den thierischen Körper. Doch, was auch Wahres in diesen Behauptungen liegt, so lässt sich wenigstens bei den exanthematischen Contagien das Präpostulat der Anlage nicht verkennen. Jeder Arzt wird dar-äber Erfahrungen gesammelt haben; besonders aber lassen die sporadischen Fälle dieser acuten Exantheme sich füglich nicht anders als aus der Entwicklung der innern Anlage und eines lang schlummernden Seminiums im Körper erklären. Denn Dimsdals's Meinung, dass eine gewisse Beschaffenheit der Luft, oder eine andere unbekannte Ursache, die Saamen der Krankheit aus gewissen Substanzen entwickle und verbreite, welche mit diesem Gifte ehedem angesteckt waren, kann dem einzelnen Erscheinen der Blattern nicht genügen. Und wenn, wie es nicht zu läugnen ist, das Blatterseminium an todten and unorganischen Dingen haftet, warum soll 'es nicht auch an dem menschlichen Körper haften, der eigentlich sein Heerd und seine Quelle ist? - Eben so gut kann es auch in demselben lange Zeit unentwickelt verborgen bleiben, bis organische Verhältnisse seine Entwicklung begünstigen. Aber selbst die exfolglosen und unvollkommenen Vaccinationen sprechen für die Nothwendigkeit einer innern Prädisposition. Manche Kinder wurden erfolglos ein bis zweimal vaccinirt, und bekamen bei der dritten Vaccination erst Schutzblattern, oder bei Blatterepidemieen die wirklichen Pocken, sehr wahrscheinlich, weil bis dahin die Organisation zur Entwicklung der Anlage nicht geneigt war. Manche Personen bestanden ungeschützt mehrere Pockenepidemieen ohne Anstekkung und erkrankten im spätern Alter erst an den Pocken ohne nachweisliche Gelegenheit der Anstekkung. An andern Personen hafteten weder je die ächten Pocken, noch die Vaccination, u. z. w.

process so einzuleiten und durchzuführ damit alle fernere Disposition für die kung auszulöschen? Diese Frage steht so mehr zu, da die neuern Erfahrus viele Fälle bekannt machten, wo gu nirte theils von den ächten, theils von dificirten Blattern ergriffen wurden. I fund vornämlich bei solchen Statt, was Vaccination schon vor langerer Zelt in den hatten, und veranlasste das Bedenke die Vaccination überhaupt nur für einst Zeit schützen möge.

Doch kann ich diese Meinung nich len, weil die Verschonung einer noch Anzahl von Individuen dagegen spricht she vor länger als 20 Jahren schon Vielmehr scheint der worden waren. einer bestandlosen oder unvollkommnen fähigkeit der Vaccine in der unvolke Ausbildung derselben aus Mangel an ge der Receptivität und kräftiger Reacti Körpers zu liegen, welche von jenen 📽 ten ungünstigen Einflüssen des unpassen ters, der Krankheitscomplication und zufälligen Störungen des Vaccinations bedingt wurde, worüber uns ebenfalls t sultat der Revaccination die beste Analys ben kann.

Kürzlich will ich nun die Resultate ben, welche ich bei der Revaccination # Individuen im Jahr 1829 erhielt. *)

Add I Care & to

^{*)} Sie stimmen mit den Resultaten andtroptionen ziemlich überein, und sind für Art und Weise zu vasciniren, gümtig zi Vorschlag anderer, manentilch Einkhornis-

nötchen von 2 bis zum 5ten Tage mit r Entzündungsröthe, die ohne pustulöse h- und Eiterbildung sich in einen kleinen verwandelten, der bis zum 6ten, 7ten absiel und keine Spur einer Verletzung larbe zurückließ. Dies Resultat habe ich, ie wenigen Fälle, wo gar keine Reaction n Impsstellen wahrzunehmen war, als: Erfolg bezeichnet, und hier läßst sich die fortbestehende Schutzkraft nicht in el ziehen.

. Bei 83 bildeten sich vom 2ten bis 3ten leine Bläschen mit Entzündungsröthe im ige, und zuweilen mit einiger Empfindit der Achseldrüsen ohne Fieberbewegung, e bis zum 5ten Tag sich mit trübem dick-Eiter füllten, am 7ten Tag eingetrocknet , den oberflächlichen Grind bis zum 9ten Tage abstiefsen, selten eine narbenähn-Spur zurückließen, und sich überhaupt aricellen verhielten. Ich habe sie als: Schutzpocken bezeichnet, und würde sie dern Impfärzten Vagcinellae nennen. Den mächter Empfänglichkeit, den sie in dem luum für die Schutzpocken bezeichnen, sie vielleicht auch für ächte Pocken an-(Liefern sie vielleicht den Grund und zu den Varicellen, die wir nicht selten vahren Pockenepidemieen vorausgehen, uch mit selbigen verlaufen sehen, und einige Aerzte (z. B. Dr. Sunderland

t der Vaccine durch viele Impfwunden zn sichers, nicht wesentlich erforderlich zu betrachten, welt Vorschlag überhaupt in unzähligen Fällen das fgeschäft auf eine unbesiegbare Art erschweren de.

Reier's Moganio 16. B. S. H.) für vont

Tago frieselartige Erhabenheiten, wei sum 7ton Tage unter mehr oder weni betbewegungen wie zegelmäßige Schut sich ausbildeten, mit Lymphe füllten, Ton und Sten Tage aber schneller ab milsige Schutzpocken, ohne Eiterbilde Rieberbewegung eintrockneten. Der he Grind fiel bis zum 10ten, 11ten Tage hinterließ auf röthlichem Grunde ein lichtliche Narbe. Diese Art habe ich the als diejenige Modification, welche position des Individuous zu Variole deutstet.

Schutzpocken mit regelmäßigem Verb Hinterlassung ächter Schutzpockennarbe geb es 5 Fälle, wo die Entscheidung in Aschtheit der erzielten Schutzblatternwar. Ich habe sie sehr ähnliche genan

Ist nun ein Schluss aus diesen Reser das Schutzverhältnis dieser Rever den wahren Pocken zu machen, wich annehmen: dass von diesen 189 Viten 76 völlig, 83 in einem hohen Grade und die übe so gut wie nicht geschützt zu betrachten. Unter den 21 nicht Geschütztste den sieh:

Von 10—15 Jahren 10. (welche elle Lebensjahre, also von 9—14 J erstenmal geimpft worden wares. 15-20 Jahren 7, (im 1ten 2ten Bten Leensjahre, also wenigstens vor 16 Jahren um erstenmal geimpft).

20—27 Jahren 4, (die erste Vaccination or 19—24 Jahren).

lemnach die wenigsten darunter, deren Impfung von der zweiten am entfernteag. Ist das eine zufällige Folge der besmaten Vaccination, oder hängt es von dem rückten, für die Blatterinsection weniger inglichen Alter ab?)

Fon diesen 21 Individuen hatten nur 2 erstenmal vor 16 Jahren Vacciniste vollen ächte Narben, mehrere vor 9—11'n Geimpste, den ächten sehr gleichkom
5, 5 waren ohne Narben, die übrigen bezwar deutliche, aber mehr oberstächlichete Narben.

)bschon nun der Mangel ächter Narben en meisten für die Mangelhaftigkeit der Vaccination zu sprechen scheint, so mus sch bekennen, daß ich unter den 76 völnd 83 in einem hohen Grade Geschützten, riele fand, deren Narben keineswegs, den entsprechen (was mich eben bei vielen zur cination bewog), also mit Sicherheit, wie hon oben bemerkte, aus der Form der Naruf die Schutzsähigkeit derselben nicht zu sen war. Dagegen verlief flie Revacci-auch bei jenen beiden Individuen, die heinbar ächten Vaccinationsnarben versevaren, ganz regelmälsig, wie bei Nichtsten, unter allgemeinen Fieberbewegunsowohl beim Ausbruche als in dem Sta-, der Suppuration, welche bis zum 14ten



der dritte nur entzündliche Haute mit dem 5ten Tage verschwanden. Kinder bekamen vollkommene Aublattern, die mit den erforderliche wegungen regelmäßig verließen und han hinterließen. Beide impite ich nete später aus den Schutzpocken au Kindes noch einmal ohne allen Ern

Was nun die bei uns ausgebrockenepidemie selbst betrifft, so war sicht ihrer Ausbreitung zwar sehr in allein doch mörderisch genug, und zwar lauter Erwachsene dans ihr Charakter stimmte mit der Krankheitsconstitution überein, was gästrisch-nervös, und trug gewiß in tensität viel zur Bösartigkeit der mediche wie alle senten Erantheit

rkranke waren. Mögliche Verhinderung ommunication durch Menschen und Effek-Reinigung der Stube, und besonders flei-Vaccination und Revaccination schienen neiste beigetragen zu haben, die weitere eitung der Epidemie zu verhüten. Mehr esetzliche Strenge beförderte die Furcht apfgeschäft; so wie gegentheils letzteres urcht wieder beschwichtigte, welche, wie die Geschichte unserer kleinen Epidemie veifst, der Ausbreitung aller Epidemieen in Vorschub leistet.

Wie in andern Blatternepidemieen, waren hier Frühgeburten und excessive Menion zur Zeit der Eruption, gewöhnlich oten des tödtlichen Ausgangs; eben so beich war die Confluenz der Blattern, vorch am Kopfe, und die warzige Form derich am Kopfe, und die Beobachtung belich machen zu können, dass, je bösartie Blattern waren, je langsamer und späen in das Stadium der Suppuration traten; Imstand, der überhaupt bei den Blatterals etwas Bezeichnendes und Distinguis anzusehen seyn mag, wenn wir den uf der ächten Pocken, der Varioloiden und alschen Blattern oder Varioloiden und vergleichen.

Schließlich erlaube ich mir, eine gedrängte nichte der kleinen Epidemie selbst mit Erung einiger Nebenumstände, die vielleicht ohne Interesse für den Leser sind, mei-Bemerkungen anzufügen; wohin namentdie sieberhasten Assectionen der Pockenome gehören, welche theils und am meibei geimpsten Erwachsenen die Furcht zu dern, wohl auch Wirkung des epidenischen Pockeneinflusses waren.

Die ersten Blatterkranken kamen in der Nebengebäude des Gerichtes zu Kleinricht walde, einem kaum eine Viertelstunde und entfernten Dorfe, vor, und zwar:

1) Frau B., 26 Jahre alt, ungeimpft. M. mehrtägigem Unwohlseyn erlitt sie mit gold Blutverlust plötzlich eine unzeitigeGeburt, 🕷 halb und wegen des großen Blutverlustes gentlich mein ärztlicher Beistand verlangt wa Folgenden Tags, am 11ten Mai, nach sehr unruhigen Nacht, jedoch mit Beseitige der Metrorrhagie entwickelten sich die Batt In der Form birsekornartiger Hautknötchen entzündetem Hof, aber unter den drohen Symptomen der Brustlähmung, schwerer i chelnder Respiration, leeren langsamen la Anget und Delirien. Bei weiterer Ausbild bis zum öten Tage zeigten sich die Blatt gleich anfänglich confluent, und in sold Menge, dass die Haut sie kaum fassen zu 🖺 men schien. Speichelflufs und Diarrhöe. II befand sich Patientin nach geschehener Erm bis zum 9ten Tage sehr erleichtert und fieb frei. Von da stiegen die Beschwerden neue, vornämlich der Brust und Schlingorg indem die ganze innere Fläche der Mund-Rachenhöhle sich mit blasenähnlichen Post überzogen zeigten. Am Kopfe und zum 🗅 am Rumpfe und den Gliedmaßen füllter die confluenten Blattern mit Lymphe und ter unter Entwicklung des auffallenden sp schen Geruchs, die übrigen, als Warzer erscheinenden Blattern bräunten nich d.

ldung und blieben unverändert stehen. Die ke wurde sprachlos, konnte nicht mehr ngen, respirirte schwer und langsam, und am 23sten Mai apoplektisch suffocatorisch weitere Veränderung des Pockenstandes.

2) Friederike G., 24 Jahre alt, angeblich ir geimpst, doch ohne Narben; Schwester Pslegerin der Verstorbenen, erkrankte an chen, doch geringern Zufällen der Blatterion am 28sten Mai. Gleichzeitig sloß ihre truation ungewöhnlich copiös und anhal-

Blattern vorzüglich am Kopfe confluent, weniger zahlreich, am übrigen Körper warzig; nach dem Ausbruch, wie bei schwester, große Erleichterung. Speichelund etwas Diarrhöe. Im Munde ebenfalls e Spuren von Blattern. Plötzlich fielen ten Juni die Blattern zusammen, veranden größtentheils im Gesichte, inzwidie Kranke delirirte, sich wohl zu ben aussprach, fort wollte, mit den Zähnen chte, dann schwer athmete, die Sprache r, und unter ähnlichen Symptomen der lähmung, wie ihre Schwester, am 12ten verschied, nachdem Camphor, Moschus, andere erregende Mittel nebst Hautreizen blich versucht worden waren.

3) Bertha B., 1 Jahr alt, nicht vaccinirt, ter der Verstorbenen Nr. 1., erkrankte am n Mai leicht an dem Blatterausbruch. Dies ern standen sparsam, discret, waren nicht enartig, füllten sich am 7ten Tage mit phe, gingen ohne große Fieberbewegunn Eiterung über, und verließen überhaupt gutartig. Völlige Genesung und nicht Pockennarben. Also gutartige Pocken ne-



tardens " a tara . unia . visionalis schwitzend, zufällig in jene Blatzschrak über den Anblick der kranke wurde Tags darauf von denselben Blattern ergriffen, und starb am 5ten Krankheit, nach Aussage ihres 🎎 Dr. Müller von hier), apoplektisch dritte Schwester der Frau B. und welche das Mädchen Nr. 4. zu sich i usgeimpft, wurde in Buchholz von bösartigen Blattern befallen, war sch genas aber noch unter Leitung if (Hrn. Dr. Muller). Aus gleicher Ansteckung sollen in Buchholz noe Individuen an den Blattern erkrankt denen ich jedoch keine nahere Kurs Habe. - Noch bemerke ich. dals geimpste Ehemann der verstorbenen den Prodromen des Pockenfiebers durch Brechmittel und Schweiß Hergestellt wurde, ohne Pecken gu

müglichster Isolirung des insicirten Hauses, weiter im Dorfe.

In Appaherg selbst,

i) der Posamentier-Geselle O., 27 Jahre ungeimpst, behauptet jedoch, in seinem Jahre die Blattern gehabt zu haben, ohne en aufweisen zu können. Solcher war vor 3. Wochen von Böhmen aus, durch haften, wo die Blattern herrschten, einndert. Am. 10ten Juni brachen die Blatnach mehrtägigen Prodromen in großer ž aus, vornämlich am Kopfe, wo sie völmfluent wurden. Auftreibung des ganzen es, Halsbräune, Speichelflus, Mund- und: ihöhle waren ebenfalls von blasenartigen. sénheiten besetzt. Nach dem völligen Aus-. Erleichterung und Fieberlosigkeit bis zum Tage. Stadium suppurationis. Neues Fie-Das Eiter floß aus Nase, Mund und Ohdie Crusten bildeten am 12ten Tage eine arze Larve über das ganze Gesicht, von die weise, geschwollene, aus dem Hund ende Zunge fürchterlich abstach. Deliria: iger Durchfall, Bewulstlosigkeit, Coma bis zum 14ten Tage, wo der Kranke sich, er bewulst wurde, etwas genoß, seinen prognosticirte, ruhig schlief und am fol-m Tage, den 15ten der Krankheit, unter erholten Schaudern, Zähneknirschen, apoisch verschied, während im Stande der ern sich nichts verändert hatte.

In demselbenHause, — der Kranke mußte in der Herberge untergebracht werden, krankten gleichzeitig drei erwachsene Gee aus Furcht und Ekel an den Prodromen des Pockensiebers, ebenso ein 4jähriges geintes Kind wahrscheinlich vom Einfluß des hencontagiums, wurden aber durch Brechens Schweiß wieder hergestellt. Ein ungeinf jähriges Kind und der ebenfalls ungeinf 57jährige Altgeselle wurden sogleich genand blieben von aller Ansteckung verschen.

- or 15 Jahren geimpst mit scheinbar and Narben, hatte im Vertrauen auf seine Scheinbar and Narben, hatte im Vertrauen auf seine Scheinbar and Pocken die Herberge besucht. Am 6tes leichter Ausbruch der Blattern. Diese and Zahlreich und discret. Der Kranke befande bis zum öten Tage ziemlich wohl. An sem Tage versiel er in einen Schweiß, dem er zu zeitig umgebettet und umgehin wurde. Darauf Schauder, Delirium mit Wolfen Collapsus der Blattern, und am 6ten Infrüh apoplektischer Tod. Ob diese Blattern wie Varioloiden verlaufen seyn würdes, sich nicht bestimmen. (In diesem Hause ven neben mehreren Gepockten, 9 Gein und 2 Ungeimpste, die alsbald geimpst was Es fand keine weitere Ansteckung Statt).
- 7) Wilhelmine A., 22 Jahre alt, sihrem 4ten Jahre geimpst worden seyn. It verhinderte der völlige Stand der Blatters, ich sie am 19ten Aug zum erstenmale sah, Wahrnehmung der Narben. Sie hatte im große Furcht vor den Blattern gehabt, und doch zufällig in Buchholz in ein Blattern gekommen. Am Kopf und Rumps wird die Blattern völlig confluent, weniger aus Extremitäten, hierunter mehrere sogenamen Meisterpocken. Jedoch ließ die Symptom gruppe gleich anfänglich nichts Gutes progruppe gle

n. Angst, Athemnoth, stetes Würgen und Brechen, leichte Verwirrung des Vers, kleiner, leerer, schneller, ungleicher Gesichtstänschung, Ohrensausen, wenig lünner Urin mit aufsteigender Wolke, une und übermäßige Menstruation. Ich zog 1 anfänglich einen Collegen zum Beirath. Kampheremulsionen, kleinen Gaben Rhein-, verminderte sich die Angst, das Würder Puls wurde langsamer, voller, die en erhoben sich mehr, und Patientin schien 7, — 11ten Tag außer aller Gefahr zu Jetzt mit dem Suppurationsfieber neue he, Verwirrung, Aufstehen vom Bette nach wenigen Stunden der unerwartete lektische Tod ohne Veränderung der en.

(In diesem Hause waren 2 Vaccinirte, die hont blieben, auch ohne Erfolg revacci-wurden.)

8) Posamentier-Lehrling Fl., 19 Jahre alt, impft, litt vor 9 Jahren an falschen, den en sehr ähnlichen Pocken, die auch Narben rlassen hatten. Er befand sich bis zum n Tage ziemlich wohl und ohne ärztlichen tand, starb in der folgenden Nacht, den n Aug., ebenfalls unerwartet auf apopleke Weise.

(Drei Geimpste in derselben Stube blieben gesteckt; eins davon erkrankte wahrscheinaus Furcht an den Fieberprodromen der tern, ohne solche zu bekommen).

9) Die Tockter des Posam. Mstr. T., 9 e alt, ungeimpft (Arzt Hr. Dr. Müller),

languamer Ausbruch discreter Blattern zu Magust's; gehöriger Verlauf und Genesung

(Drei ungeimpfte Geschwister wurde beidelt von dem Arzte geimpfte, und bid nebst einem geimpften Lehrling von der ill turn verschont).

24 und 26 Jahre alt, und das 4jährige Michen der ältern Tochter, alle drei ungeind wurden Anfangs September als Blatterke gemeldet. Viel aber discrete Blattern, mittiger Verlauf, Genesung.

(In demselben Hause erkrankte an der herprodromen der Blattern die 28jahrige simpste Wirthin. Brechen und Schweiß sten sich ohne weitere Pockenentwicklung wieder her).

13 Das 9monatliche Kind der Frau bungeimpft (auf derselben Gasse), Blatten deret, normaler Verlauf, Genesung.

(Die stillende Mutter war früher geing und blieb nebst noch 7 andern Geimpfen derselben Wohnung verschont).

14) 15) Bl., Knabe von 12 Jahren, sein Bruder von 7 Jahren, beide ungeimf (im Nachbarhause), erkrankten zugleich insbiger Zeit an den Blattern. Discrete Blatten normaler Verlauf, Genesung.

(Ein vierjähriges Kind in derselben State geimpft, erkrankte an Erbrechen, Hitze andern Fiebersymptomen, welche ein Schweiß critisirte).

- 16) Der 16jährige Sohn des Bäckers G. leicher Zeit und auf derselben Gasse), frügeimpst, bot ein gutes Bild der modisicir-Blattern dar. Sie. standen discret, und neten am 7ten Tage ohne Eiterung und icklung des Blattergeruchs ein.
- Zwei geimpste Schwestern von 9 und 12 m, wie ein ungeimpster rhachitischer Bruron 3 Jahren, blieben in derselben Wohvon der Ansteckung befreit).
- 17) Posamentier-Geselle O., 22 Jahre alt, ir geimpst (auf derselben Gasse), starb am Tage der Krankheit bei schwerem Ausder Blattern apoplektisch.
- (Fünf Geimpste des Hauses blieben verst. Der Geselle L., geimpst mit Narben, le zufällig von den noch warmen Betten Todten bedeckt, worüber er sich scheute an den Fieberprodromen der Pocken erte. Erst am 4ten Tage darauf erhielt er Brechmittel und wurde vaccinirt. Nach Brechen Genesung; die Revaccination blieb Erfolg.
- 18) Die Zjährige Tochter des Posam. Mst. auf derselben Gasse, Ende Septembers), impft, soll früher die Blattern, wahrscheinfalsche, gehabt haben. Nicht viele und ste Blattern. Genesung.
- Drei geimpste Kinder in derselben Stube en unangesteckt). Dagegen erkrankten An-October:
- 19) in derselben Stube die 12jährige rhache, noch ungeimpste Tochter des Posam.

Hete. S. Sie war gleich geimpst worden 5ten Tage nach der Impfung brachen d türlichen, am 7ten die Schutzblatten Beide verliefen ohne weitere gegenseitig rung regelmäseig.

Damit schloß sich bis Mitte October Vorkommen von Blatterkranken und die hende Gestalt der Epidemie.

IV.

Mittheilungen

biete praktischer Erfahrung

Von

Dr. W. Schmidt. ausübendem Arzte zu Stettin

enjähriges Brustleiden durch eine in den ten Bronchus gerathene halbe Gerstenähre veranlasst.

Schwester des Berichterstatters, demn s ist die Person über deren Jahre langes en ich einige, und wie ich hoffe, nicht uninteressante Mittheilungen zu machen nke, hatte bereits das dreizehnte Jahr zugelegt, als nach mehrwöchentlichem dum-1, doch aber erträglichem Brustschmerz, und seit einiger Zeit häufigen Congestionen Kopf und Brust von demselben durch tes Hüsteln unter nicht unbedeutender Brustemmung einiges Blut ausgestoßen wurde. Die körperliche Entwicklung der Kranken ohne durch irgend eine bedeutende und höpfende Krankheit oder zu unzeitige Entmi. LXXVI.B.3.86

wickelung der geistigen Fähigkeiten worden zu seyn, dem Alter deme kommen entsprechend, und liefs. einem Anfluge von Scrophulosis, die: zig in einer Blephorophthalmia aussprach, durchaus nichts Krankhal finden war, den bested Fortgang der vorstehenden Pubertit , Rotwicking Um so unerwarteter muiste daber Tage andauernda Blutspeien seyn, w mehr zu langen Befürchtungen: An alls sich dasselbe später periodisch alle v chen wiederholte. In den Zwischenzeit die Schwester nur über eihige Brus mung ...ither zeitweis aich einstellended Stiche hinter dem rechten Schlüsselbeit über einen Husten, der ohne eben and gu seyn, einen leicht sich lösenden d wie bei catarrhalischen Brustleiden d Ungeachtet dieses Brustleidens, mit d Ausbleiben der Periode verbunden blieb die Entwickelung des Körpers ungehind und ein jugendlich frisches Ansehn 🚉 fülle Kraft und starker Gliederbau ze die Kranke vor den allermeisten ihre dinnen vortheilhaft aus.

Der damals die Kranke behande glaubte mit Recht den Grund des vier lich stets wiederkehrenden Bluthusten verser Menstruation, zumal diese nicht suchen zu müssen. Mit dem anhalte bräuche aller möglichen und für de palalichen Emmenaguga, die mit se lighation von der lebenslustigen Palalichen Stark übleitender Mittel Gebrauch stark übleitender Mittel

höchst einfaches Leben, eine passDiät, der Gebrauch der Molken, das Leuf dem Lande, selbst auch das Seebad
md nach vereint, aber mit nicht sonderünstigem Erfolge, denn erst nach zweilangen Leiden trat die so lang ersehnte
ruation erst schwach und dann stark ein,
ierwöchentliche Blutspeien cessirte und
enesung der Kranken schien gesichert.

llein die Freude und der Friede sollte lange dauern, einige Monate hindurch ces-Blutauswurf zwar gänzlich, auch wurde hleimauswurf in der milden Sommerzeit cher und schwächer, dann aber kehrtem Eintritte des Herbstes und der Rückeiner rauhen, regnigten Witterung einstarker Anfall von Blutspeien zurübk, nit ihm war das Signal des Wiederaufs eines jahrelangen Leidens gegeben. re Male stand die Schwester am Rande abes, wurde aufgegeben von den sie behann Aerzten und betrauert von den Ihrigen; · aber siegte ihre gute Natur über die unbar scheinenden Leiden wieder, um geeue Rückfälle und immer größere Leienen sich zu rüsten und neue Streitkräfte nmeln.

on jetzt ab waren die Hauptleidensscenen ranken, bei regelmäßig stets wiederkehMenstruation, allein abhängig von den derungen der Witterung. Der Einfluß ben auf die Brustorgane der Kranken er Zusammenhang derselben mit dem jeligen Wiederaufblühen des kaum erlon und gemilderten Krankheitsprozesses, o augenfähig, dass nicht allein die Aerete



strenge Maite, und upernaupt eine i die Lungen reizende Luft herrs aber Süd -, Südwest - oder Westv feuchte Witterung eintrat, und W lich mit Feuchtigkeit der Luft mäßigten sich alle Krankheitse und ein neuer Rückfall war so l besorgen. So kam es denn, dafs während der strengen Winterkäl und Februar die Krankheitsersch drohendsten wurden, daß zu Begi lings, und gegen Ende des He Rückfälle sich einfanden, daß derselben gegen Ende des Frühl war, und dass im Verlauf des Patientin verhältnismälsig am wei den hatte. So kam es, dals, als Jahre 1828 eine Badereise nach F nahm, und die reinere, dünner Gebirgsluft auf ihre Lungen einwit heftiger Blutsturz dieselbe in die

r noch längere Zeit fort, so war ein wonges Krankenlager die unausbleibliche änderte es sich dagegen bald, so durfte n kurzer Zeit die Mässigung aller Boden mit eben so großer Bestimmtheit

pser diesen atmosphärischen Verände-denen Patientin leider nirgends und auf Weise entgehen konnte, war auch nicht ment aufzusinden, dem entsernt die Wier der gefahrdrohenden Leidensscenen aufet werden konnte. Von einer außeror-hen Lebenslust beseelt, und durch einen , ruhigen Sinn und ein ergebenes Ge-hoch beglückt, vermied Patientin alles s gestissentlichste, was nur entfernt schannte, kam sie mit einer, in ihrem Alter n Resignation allen und den vielseitig-Morderungen und Vorschriften ihrer Aerzte Alle Speisen, die eine reichliche Blut-ing zur Folge haben konnten, wurden ing eben so gemieden, als alle erhitzens Kein Bier, kein Kaffe, kein Thee, keine lade, kein Wein kam innerhalb 7½ Jahr r ihre Lippen. Anhaltendes Gehen, se ede anderweitige Erhitzung des Körpers Tanzen u. s. w. wurde sorgsam vermieden; oft verliess die Kranke in vier bis fünf en das Zimmer nicht, kein häusliches aft lag ihr ob, und selbst das Stricken e das Fortepianospiel wurden nur selten ann immer nur ohne alle Anstrengung ge-

las Nahen jener gefahrdrohenden Leidensmanifestirte sich stets durch mehr ader

minder starles Brustheblemmung : - 4k hen des anhaltende und laute Sprei möglich machte und eine fast sitzen Bette gebot. Hiermit verbanden eigenthümliches Gefühl von Druck in gen, der ein tieferes Einathmen von und mit leichten, den obern, rechten flügel von Zeit zu Zeit durchfahrender vergesellschaftet war. Ein bloß sch Schleim herausfördernder oder trockt on wiederkehrender und mit Gen Prockenheit im Halse verbundener L qualte Tag und Nacht und machte zeitweis eintretende große Angst und mepheit, durch die öfters aufsteigen bet einem deutlich fleberhaften Zusta Lage des Kranken höchst beklagens unleidlich.

Tage gedauert, so trat mit dem it wan einer größern oder geringern if Blut größere Ruhe ein, und blie ent sabeinungen mäßigten und verloren deine große Gereiztheit den Pulita, a heftigern Anfällen ein deutliches, der exacerbirendes Fieber und eine griffe geringere Beklemmung auf der Haust so lange, bis der Aufruhr eich gännlich und Alles wieder ins alte Geleise affährt war.

Während solcher Anfalle wurde melsten Fällen das Blut nur ausgen einzelnen heftigern der interen Krairiode aber entströmte es den Lungtu in gewähnlichen und gefahrdrohenden zines Blutsturres in so großer illes hzeitig aus Nase und Mund hervordrange einige oder mehrere Tage hindurch nur eines, schaumiges Blut von hellrother Farbe sert worden, so minderté sich die Menge desan gewöhnlich, und nur einzelne Streifen Een den copiösen, eiterartigen Auswurf. In -letzten Zeit geschah es indessen häufigen nach den oben angegebenen, drobenden Poten nicht reines Blut ausgeworfen wurde, cen dals gleich von vorn herein eine sehr ntende Menge Eiter nur von einigen Blut ien durchzogen, der Kranken plötzlich entfen, worauf jedoch unmer ein heftigeres Renseyn des Körpers, ein stärkeres Fieber ein längeres Krankenlager folgte. Mach einem Krankenlager von acht bis zehn Tagen, das aber nach copiösen Kntgangen selbst bis in die zierzehnte Woche hineinzog, gelang es den ärztlichen Bewangen das Fieber wieder zu entfernen, den trauswurf zu mäßigen und die Kräfte der **uken** bis zu dem Grade wieder zu befesti-⊾ dafs dieselbe das Bett wieder vêrlasten tate. wo aladann bis zu einein neuen An-- folgender Zustand sich deutlich kund gen. Die Kranke fühlte sich leicht und wohl den gesundesten Appetit, verdaute gehöund schlief in halb sitzender Lage ruhi einer Brustheklemmung, die obschon sehr Fig, doch in einem geringen Grade steis anden, war bei einer stets belegten Stimein auffallendes Rasseln in der Luftröhre den Bronchien beständig vergesellschaftet bei jedem Athemzuge deutlich vernehm-Mit dem Augenblick des Erwachens, bei

Ein lebhaiten Gesprach, beim Lachen, beim

Mathuen elder nicht ganz palslichen, sait Tabacksrauch geschwängerten Luß, auch ohne alle äufsere Veranlassung stelle # ein Husten ein, der ohne die Brust etwi 🕨 angreifen, in den ersten Jahren nur Schlei Yon da ab aber Schleim mit den unverte baren Spuren von Eiter in außerordenlist Menge, oft zu 3-4 Spucknäpfen voll no nem Tage, entleerte. Der Auswurf in Wan gespieen schwamm zum größten Thelle der Oberfläche desselben, nahm in deutst von einer großen Menge weilsen Schaumen pallt, eine kugelförmige Gestalt an, se lange Fäden bis zum Boden des Glases, in das Wasser, und machte auch nicht scheng nen leichten Bodensatz. Der Auswurf von Consistenz bot ein verschiedenes Aussela bald war er gelb, bald grünlichgelb, bald 🖪 gelb, während der Geschmack dessehen Patientin nicht selten Ekel erregte, zu ab Zeiten salzig odersüfslich schmeckte, oder waöftersten Statt hatte, gar keinen oder mit daden Geschmack im Munde veranlasste. Geruch fehlte demselben in den meisten 15n, nur des Morgens früh beim Erwachen Patientin, und nicht selten auch bei mil unfreundlicher Witterung, ward derselbe 50] derwärtig, daß dadurch nicht allein die Ma ach belastigt fühlte, sondern auch die 🔤 Atmosphäre um dieselbe so verdorben 🕶 dals ihre Umgebung in derselben zu dass Kaum vermochte. Die Menge des Auswin stand übrigens mit den atmosphärisches anderungen im geraden Verhaltnisse; beite ner milder Witterung war die Quantità selben bedeutend geringer, und die

ger, als wenn ein rauhes, unfreundliregnigtes Wetter wochenlang anhielt.

iese beiden, so eben geschilderten Zu-, deren längere oder kürzere Dauer alon den atmosphärischen Verhältnissen abwaren es, die die Kranke und ihre Angen 7½ Jahr lang bald bis aufs Aeusserste ten und beunruhigten, bald wieder zu ngen, die in dem letzten Jahre indessen schwächer und wankender wurden, führnd die, die sie behandelnden Aerzte zu der tung aller nur ersinnlichen und dem jeligen Zustande passlich scheinenden Schäts Arzneivorrathes veranlassten, bis auch h eingestehen mulsten, dass außer einer mässigen Lebensweise, dem fortgesetzbrauche einfacher lungenstärkender Mitallein Heil von einem rationellen Nichtsu erwarten stehe.

hrigen Leiden, und das, was als eine a sacra von Allen, Aerzten und Laien, mmer betrachtet wurde, war das Allge-efinden der Kranken. Statt daß durch ngjährige Leiden der Brustorgane, durch häusigen und zu Zeiten so starken Bluth, durch den unerhört copiösen und unnahar eitrigen Auswurf während der lankeihe von Jahren das Allgemeinbesinden etrübt werden, und die Kranke gleich einkelett abgemagert und bis aufs Aeussertkräftet hätte seyn müssen, fand von alle gerade das Gegentheil Statt. Ein unversicher Appetit, eine völlig ungestörte Vers, ein stärkender Schlaf, begleiteten mit hme der Zeit hestiger Erkrankungen, die

Kennka durch die ganze Leidenszeit, eine ihre Kräfte aufrecht und liefsen das große schwere Brustleiden in der blühenden, ist wichten Köthe ihrer Wangen, is der genetiehen Fülle, Rundung und Gedrusseit ganzen Körpers nicht erkennen beiteten Jahre, nach einem sehr hestigen beiterte im April schien es, als ob die Kräftellennoch des Feld beltaupten und die Filogendlächer Kraft allmählig brechen wirden sehn begann eine Abmagorung des hinders sich fühlbar zu machen.

Unter solchen Verhältnissen erschies Christfest 1831; die Luft war rein und und von einem rauhen, trockneur Nordostwill sthon mehrere Tage verher bewegt. Patientin fratte deswegen, obschon sie land Zeit bereits das Hans und die Stube gemill über alle die Beschwerden zu klagen, we ihr und allen Angehörigen als die Vorbaten nes, neuen, bestigen Anfalls bekannt, jeden reger Besorgnils für die nächste Zukunt füllten, und die nöthigen, ärztlichen Von zungen bereits veranlaßt halten. Nach unter großer Beklemmung der Brust, sie Stichen an der gewöhnlichen Stelle in den U gen, einem heftigen durch nichts zu besu genden, trocknen Kitzelhusten, Kopfschmen und lebhasten Fieber sehr jupruhig verbrade Nacht, erreichte Patientin den zweiten Ho nachtsmorgen. Der Husten ward immer tiger und drohender, endlich platzt die W mica, und unter hestigem Erbrechen 🚉 sine upgewühnlich große Menge Rise bei welcher Gelegenheit die Kranke. chlüpfen eines fremden Körpers be

ter ganz eingehüllten Körpers, gab sich zum großen Erstaunen Aller als eing albe, noch unreife Gerstenähre zu erken-Das Stück Aehre, von mir als eine Reaufbewahrt, hat, die Grannen mitget, eine Länge von 1½ Zoll, die Grand nur an der Spitze abgebrochen, übrischenso, wie die 6 Gerstenblüthehen mit thachis völlig unversehrt, weder verwest erweicht, aber ihrer frühern Farhe vergegangen und schwarzbraun geworden.

Vie und wann die Aehre in die Lungen men, wurde der Patientin aufzusinden schwer. Beinah ein Vierteljahr vor ih-rsten Blutspeien begleitete die Schwester Schulfreundinnen zu deren Garten. Der führte eine Strecke durch Getreideseld; ie jungen Mädchen pflückten Aehren und lumen zum Kranze, wobei die Schwe-wie leider viele Menschen es thun, ohne Grund eine Aehre in den Mund nimmt, mehrere Stücke zerbeist. Hat sie nun, nd die Aehre sich im Munde befand, zelacht, lebhaft gesprochen oder laut gen, genug, mit einem Male überfällt sie rchterlicher Stickhusten, so dals sie fast ehen verliert, sich übergeben muß, und und blau im Gesicht wird. Ihre Gespiereilsen in größter Seelenangst die ster in höchster Eile bis zum nahen Garit sich fort, wo es endlich durch den vieler Milch und groben Brodes gelingt, rossen Reiz zu mildern und den Husten sänstigen. Nach einem mehrstündigen thalte im Garten kehrt die Schwester

from Behm, und theilt den Ihrigen ihre Leitz geschichte mit; jeder ist jedoch beruhigt, sich die Schwester wohl befindet, jeder glad daß durch den Husten und das Erbrechen daß durch den Husten und das Erbrechen daß dieselbe worden, und als Krankbeit der Schwester ein Vierteljahr mit höff; ohne daß dieselbe bis dahin nur über gehird eine Brustbeschwerde klagt, beginnt, diese Achren- und Flustengeschichte langstratiese Achren- und Flustengeschichte langstratiese gleichgültig, daß sie dem Arzte voranteten wird.

His Jetzt verbreitete sich mit einem Male das ganze Krankheitsbild ein Licht, ein skininenhang der Erscheinungen, der bis lin kwar bestandig gesucht und versucht. doch me gefünden war. Während das aufe liche Blutspeien auf Rechnung der perven Menstruction geschoben und für diesen stand bis zum Augenblicke ihres regelmäss Eintretens alle Krankheitserscheinungen bei gen wurden und bezogen werden mulsten, 🕬 rend später der Grund der bedeutenden Schlie secretion, des Bluthustens, der Vomiken dung des Eiterauswurfes theils in einem [9] leiden des ersten Zustandes, theils in Philis tuberculosa mit zeitweiser Erweichung von berkeln, (für welche Meinung zwar einiges, gen die aber sehr viel auch sprach), gelui worden, zeigte jetzt das Corpus delicti, die wahre Ursache der Krankheit ganz 🖷 kannt, zum Seelenfrieden der Patientis still licherweise nicht geahndet, und daß 🐠 medicatrix naturae der beste Arzt gewe dem sie die Krankheitsursache glückil wunden hatte:

Die Kornähre gelangte in die Lungen zur vicklungszeit der Patientin, kein Wunder, der Reiz des fremden Körpers Congestion nach der Brust, und somit Blutspeien gedann immer erregte, wenn Blut ausgenden werden sollte. Als aber der Körper völlige Ausbildung erlangt und in seiner udkraft da stand, auch das Gebärorgan vollständige Ausbildung erreicht, ward in vierwöchentlichen Perioden eintretende gestion des Blutes zu diesem Organe, durch kräftigen und lange fortgebrauchten Emmetga noch mehr dahin getrieben, endlich zer als der Reiz in den Lungen, die längst inten Menses traten ein, die Krankheit lie durch Hebung einer Complication verteht, die gehoffte Rückwirkung auf das genleiden aber blieb aus.

Die Aehre, im rechten Bronchus steckend, als ein fremder Körper denselben bestäneizend, unterhielt an der betheiligten Stelle
Entzündungsprozeß, und in der gesammBronchialverzweigung einen Reizzustand, im Folge der in Anwendung gezogenen Arzund bei dem Verhalten der Patientin, nur bis zur Höhe einer Bronchitis chrozu erheben vermochte, welcher Zustand lang anhielt. Als aber der Bronchus durch m Krankheitszustand und die immerfort irkende Ursache zerstört, auch die Lungenanz in das Bereich der Krankheit mit hinzogen wurde, war die natürliche Folge Bildung von Vomicae.

Da aber die Vomicae anfänglich wahrnlich nur klein, und die Eiterung zu gewar, um bei ihrem Platzen die Aphre wirkende Reiz zu einer Verdickung der Wardungen der Eiterhöhlen und dadurch zu eine beständigen, mäßigen Eiterauswurf, hich wahrscheinlich die Veranlassung.

Traten aber äußere, ungunstige Bear nisse, wie sie die Atmosphäre hier allein 📑 zu bieten vermochte, als neue Krantbeite sachen hinzu, enspann sich in der nachte Umgegend der Vomica eine Entzündung, schill sich temporar die Vomica, so war die 💆 schoppung des verhaltenen Eiters, die Vers Gerung der Eiterhöhle, die Zerfressung 🖷 Blutgefäßen eben so natürlich als die datel jedesmal bedingten' und gefahrdrohenden Kar heitserscheinungen. Erst nachdem sich bei 🎥 ger Dauer dieses Krankheitszustandes die terhöhle sehr vergrößert, sich ein neuer 🝱 zündungsprozels entsponnen, die Vomica 👚 derum sich geschlossen, konnte bei der plag Mchen Eröffnung derselben, die sich schnell stürmisch entleerende Eitermasse die Achre sich fortreißen, und so die Krankheitsund zfficklich entfernen,

Werfen wir endlich noch einen Blick das während der langen Dauer der Krahle gegen dieselbe gerichtete ärztliche Verfahre so müssen wir zwar eingestehen, dass in felener falschen Diagnose und Induction zu in den manch überstüssiges, ja, wollen wir den manch überstüssiges, ja, wollen wir den herzig seyn, selbst schädliches Mittel in wendung gezogen, und somit dem Heilbert ben der Natur allein die günstige Wendung Sache zuzuschreiben ist, dass aber denne längste Zeit hindurch sich dasselbe zur ten Heile der Kranken zur uns die

solcher Mittel beschränkte, die im Falle Noth gegen die dringendsten Symptome htet waren, sonst aber auf Reizmilderung, tigung des leidenden Organs und Mälsider Vereiterung hinzielten.

Außer den, in erster Zeit angewandten Emagogis, waren es besonders jahrelang undtene Fontanellen, Blutentziehungen, der vährende Gebrauch des Lichen islandicus, präparirten Gerstenmehles, der Genuß des reer- und Obersalzbrunnen, der Molken in erz, so wie ein Heer pharmaceutischer in mit denen man denselben Indicationen zukommen bestrebt war, welchen die Hinhaltung der Krankheit die Erhaltung Kräfte und die Abwendung dringender Gem zugeschrieben werden muß.

Cessante causa, cessat effectus, lautet ein Satz, dessen Wahrheit sich noch täglich ährt, und auch in unserem Falle dieselbe pcumentiren scheint! - Seit dem Auswurf Aehre bis jetzt sind fast 1 Jahre verstri-, und in dieser Zeit unendlich oft dieselatmosphärischen Verhältnisse wiederget, die früher die gefährlichsten Zufälle herihrten, der ganze Winter und Frühling dahingegangen und der Sommer neigt sich m Ende, aber bis diesen Augenblick ist er ein Blutsturz, noch die Bildung und Berz neuer Vomicae erfolgt, im Gegentheil ite die Schwester ungestraft jeder Wittetrotzen, die Beklemmung auf der Brust änzlich geschwunden und der Auswurf hat bei dem Fortgebrauch des Lichen islandieiner fast unausschließlichen Milchdiät und Leben auf dem Lande so bedeutend bereits gemindert, und des Allgemeinbefinden so vollkommen gut gestaltet, dass mit grill Bestimmtheit die völlige Genesung der In kon an erwarten steht.

Zwei settene Fälle von Wechanfleben.

Seit in einer Reihe von Jahren die Wi selfieber hier in Stettin sowohl, als in der gegend epidemisch herrschen, fehlt es kein Arzte Stettins an Gelegenheit, diese intel sante und für den denkenden Arzt noch im so problematische Krankheit in allen ihren Ga formen sowohl als ihren mannichfachen gelmälsigkeiten sattsam kennen an lernen let von uns sah sie als subcontinua, als lare in den vielfachsten Formen, jeder beobatt doppelt ein-, drei- und viertägige Fiehet, der stiels auf ganz atypische Formen, fand sich durch häufig vorkommends 🚰 sche entzündliche, rheumatische u. s. w. plicationen belästigt und in seinem Han behindert, jedem zweifelsohne stehen wall noch mehr oder minder zahlreiche Fälle led vor Augen, in denen seine Kranken durch Febris intermittens perniciosa dem Rande Grabes zugeführt, nur durch die kühne wendung der China und ihrer Alcaloiden dem wiederkehrenden Anfalle und sichem zeschützt werden konnten.

Es ist nicht meine Absicht, es läuftigen Bericht über Alles, was Ich I

und Abweichendes gesehen und beobachitzutheilen, nur ein Paar Fälle, die mir
iders interessant erschienen, mögen hier
Stelle finden.

Gastritis intermittens.

Der Amtmann N., eine Meile von Stettin end, hatte am 28sten Februar 1831 seine nach den Forst begleitet, um Holz zum heranzuschaffen. Der hohe Schnee war seit einigen Tagen zusammengefallen, sehr erweicht, und überall standen in Stellen der Wege und Felder Wassernmlungen, dabei herrschte ein rauher, hef-Westwind, der Himmel war dick bezound fast den ganzen Tag hindurch fiel einer kalter Regen.

Obschon N. seine Leute zu Pserde begleiso hatte er doch beim Aufladen des Holsowohl, als später auf dem Heimwege ere Male sein Pferd verlassen und Vier-ja halbe Stunden lang in dem tiesen, aufichten Schnee herumwadten müssen, hatte ganzen Tag kein warmes Essen bekomja ganz durchnässt und durchsroren enda dem schlechten und ungewohnten Brandseiner Leute seine Zuflucht nehmen müsda durch Zufall sein Mundvorrath zu Hause eben war. Erst spät am Abend bei den gen wieder anlangend, fühlte sich N. st unwohl und ganz zerschlagen, zitterte anzen Leibe, und suchte sogleich, ohne anders als ein Paar Tassen Thee zu gen, sein Bette. Die Nacht verlief höchst nig, ein hestiger Kopsschmerz, Uebelkeieine große Angst vor dem Magen, ein unrn. LXXVI. B. 3. St.

whiges Hin's and Herwerfen qualten der hat the unaufhörlich und verscheuchten jede won Schlaf. Am folgenden Tage Nachmitt 2 Uhr langte ich bei dem Kranken an fand ihn in folgendem Zustande:

Um 12 Uhr Mittags war ein heftiget brechen eingetreten, durch das geiblich-gu hittere Flüssigkeiten in großen Masses, vielem Schleim vermischt, ausgeleert was Dies Krbrechen, das späterhin in ein fruit ses Würgen, oder in Entleerung gener Ouantitäten grünspanartiger und scharfe 🐚 sigkeiten überging, jedesmal aber sich blicklich wiederholte, sobald der Kranta zend etwas Haferschleim, dünnes Bier, 🗷 kerwasser u. s. w. genofs, dauerte aud 🗷 einige Zeit hindurch nach meiner Ankunt Die Regio epigastrica war aufgetrieben, jedem, auch dem leisesten Drucke der 🛍 auserst empfindlich, und machte selbs Aufliegen des Bettes unerträglich. Das Gen als ob ein Feuer den Magen verzehre, wa selte Zeitweis mit heftigen bis in die eich erstreckenden Stichen und Krämpfen, ganz unlöschbarer Durst, der durch nicht i stillt werden konnte und durfte, ein von Bu Zeit eintretendes schmerzhaftes Außbil und eine ganz unaussprechliche Seelen machten den Zustand des Kranken uner lich, der, um Rube zu finden, sich bestiel im Bette hin und her warf und oft laut schrie. Dabei schmerzte der Kopf sehr 🛤 die ganze Körperfläche war glühend heiß! trocken, und der Puls, der über 120einer Minute schlug, war klein, must segon und sohr hart.

Unter diesen Umständen war es mein er-Geschäft, eine Venaesection anzustellen das Blut so lange fließen zu lassen, bis Brennen in der Magengegend sich bedeu-gemäßigt, und ein mäßiger Druck in dern mit der Hand ertragen wurde. Gleich rher wurden noch 15 Blutegel auf die per wurden noch 15 Bluteger auf die perigastrica applicirt. Das Blut bekam halb sehr kurzer Zeit eine sehr starke inflammatoria, war übrigens dick, arz, und der Blutkuchen von ungewöhnwenig Serum umgeben. Bald nach der ntenden Blutentziehung milderte sich auch große Angst, der sehr heftige Durst, und den Genuss von Haferschleim erfolgte sehr selten wirkliches Erbrechen, meist es bei einer, eine kurze Zeit andau-en Uebelkeit und schmerzhaften Aufsto-Innerlich wurde Calomel abwechselnd einer Mandelmilch nebst Zusatz von Extr. soyami gereicht, ein erweichendes Lavet gesetzt und Ungt. Hydr. einereum zum gen Gebrauch verschrieben.

Bei meiner Wiederkehr am folgenden Tage dieselbe Zeit, ward mir berichtet, dass der nke etwa eine gute Stunde nach meiner rigen Abreise in einen sehr starken, allgenen Schweiss verfallen sey, der die ganze ht gedauert, dass er gegen Morgen einige iden ganz ruhig geschlafen, und dass er 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Vormittags zur Freude Aller ziemlich wohl gefühlt e, dass er sogar zu Essen verlangt und ihaus keine Beschwerde von dem Genusser halben Semmel und einer Tasse schwart Kalbsleischbrühe gehabt. Seit 10 Uhr ab

shot, bebe sich der Zustand wieder seht warden bebe sich der Zustand wieder seht war zugen der der wie gestellte wieder w

gekommuen.

Wirklich fand ich auch beim Einteles das. Krankenzimmer meinen Kranken is p demselben Zustande als gestern wieder. hou ich pun gleich, eingedenk des epidemis Herrschens der Wechselfieber, keinen Aug blick mehr zweifeln, dass auch hier eine termittens im Spiele say, so hielt ich es noch, berücksichtigend die kräftige Constitut die Vollsastigkeit des Kranken und die Wi tigkeit des gleichzeitig betheiligten Organi dringend nothig, bis zur neuen Remission streng antiphlogistische Methode fortzusch und dann erst gegen das Fieber zu opers Es wurde demnach von der gestern gelieb Vene: der Verband abgenommen und aus 🖣 selben abermals eine bedeutende, adet 🗷 ganz so große Menge Blut abgelassen, 🕶 eine noch viel größere Euphorie des Kra als Tags zuvor eintrat, übrigens mit den lomel und der Emulsion bis zum Eintrit Stadiums, des Schweißes fortgefahren. 😘 Ende dieses Stadiums aber verordnete ich 📉 ver zu 2 Gr. Chinin, 1 Gr. Calomel und Opium mit der Vorschrift bis zu der Zeit, der neue Fieberanfall zu erwarten stand, 4 derthalbstündig damit fortgufahren.

Die Wirkung dieser Mittel wer, das bestimmten Zeit ein ganz regelmäßiger Fiche anfall wiederkehrte. Nach einem zweiste gen starken Froste stellte sich das zweist dium ein, das unter heftigen Kopfschund starker Hitze innerhalb 5 Stund ruhig phase Esbrechen verliefen und

iberging, in welchem der Kranke sich er unglaublichen Menge eines sauertien Schweisses förmlich badete. Erst bei ortgebrauch des Chimins, das jetzt ohne el verabreicht wurde, kehrte das Fieber ehen wir uns in den medicinischen Schrifch Mittheilungen ähnlicher Fälle um; so sich unser Fall am meisten der Ter-emetica Sauvagii, welche Burserius in Institutionen (ed. Hecker Vol. I. p. 199).

pt, von der es heist: In qua (sc. tertiana: a) sub accessionis initium ingens vomilis flavae et viridis aut mucosae pituitae; cum non levi cardialgia, calore atque ssima siti per horas plures graviter afibus; ferner weiter unten: Sanguinis mis-, si pulsus validi et vehementes sint, si mationis, inprimis ventriculum occupantis, io urgeat, locum habere polest. Non raro ventriculum in hujusmodi febribus inflam-, vidi, lipyriamque morbum aemulari; quo u ante corticis usum venam semel aut his, in brachio oportet. Verschieden von Tertiana emetica Sauvagii, ist unser

ber durch den Quotidian-Typus und durch utlichen Zeichen eines nach allen Rich-1 hin sich unzweideutig manifestirenden idlichen Zustandes des Magens.

Febris intermittens octana.

)bschon durch die Mittheilungen eines anus *), Werlhoff **), Tissot ***), Elt-

ent. II. curat. 5. Observ. de febrib. p. 269.

Avis au peuple C. 184 \$1:25.

Miller), Paulini **), Hagedom **
Schultze *****) und einiger Anderer bereit
Existenz einer Febris intermittens octana set
gewiesen, so wird es doch nicht uninteres
seyn, diesen Beobachtungen einen anders is
der Art anzureihen, da die Zahl derselben
klein und ihr Vorkommen gewise äußerst
ten ist.

Die Frau des Arbeitsmann A. hiere 56 Jahr alt, cholerischen Temperament sthon seit mehreren Jahren leberkrank, 🕬 im Monat Januar und März a. c. vom befallen, der Beim zweiten Male nach 🕮 Minigigen Dauer in eine Febris intermittent tiana überging. Nachdem die ersten West reinigt, die icterische Farbe der Haut geund das Leberleiden beseitigt, wurde das ber nach dem 7ten Anfalle durch China trieben. Nach Verlauf von 15 Tagen be in Folge eines heftigen Aergers ein Fiede fall wieder, dem am 5ten und diesem derum 'am 6ten Tage ein zweiter und fölgten aber durch den Gebrauch bloß 100 sender und auslegrender Mittel wieder wurden.

Gerade am 14ten nach dem letzten in am Dienstag den 22sten Mai überfiel die Krasen heftiger Schüttelfrost, der his 1 Uhr tags dauerte und durch das anhaltende krasen

^{*)} Opp. T. II, P. 1. Colleg: pract, pract, Lib. I. Sect. 15. G. 2.

^{**)} Eph. Nat. Car. Dec. II. A. 5. Appear

see Centur. II. Obsert. 57.

week) Eph. Nat. Gar, Bee. S. A. A. ..

Gähnen durch die reilsenden Schmerzen: n Knieen, Füßen und im Kreuze, durch, mlöschbaren Durst und durch die sehr bende Oppression der Brust sehr widerwärir die Kranke wurde. Nach Verlauf die-, eit blieben die trockne Hitze und die läke badete sich von jetzt ab bis tief in die : in einem ungewöhnlichen profusen, sau-Schweiße, der das viermalige Wechseln Wäsche nöthig machte. Am nächsten Mor-'nach einem kurzen aber erquickenden se befand sich die Kranke sehr wohl, Appetit, eine reine Zunge, fühlte keinen chmerz, keine Schwere, kein Reissen in Gliedern, und konnte ihren gewohnten läften nachgehen. Gerade 8 Tage später r Nacht vom 28sten zum 29sten Mai ward atientin um 3 Uhr, nachdem sie schon, bend zuvor eine Schwere in den Gliedern lt, und das Essen derselben nicht recht munden wollen, von einem Schüttelfroste ekt, der etwas länger als beim ersten Anvor 8 Tagen dauerte, und von denselben rwärtigen Erscheinungen, begleitet war, einer kaum halbstündigen trocknen Hitze eichten Kopfschmerz trat das Stadium des eisses ein, das in derselben Art wie früis Dienstag gegen 9 Uhr Abends anhielt.

den nächstsolgenden Tagen, ihrem Willen gegen den Gebrauch der Arzneien lem Glauben, dass das Fieber erst 3 Anzemacht haben müsse, ehe man dagegen en dürse, war es zuzuschreiben, dass die zu wiederum 8 Tage hingehen ließ, ohne

Lighted red what the globant head with calculate at 1940 in Three Lobertoweine will indicate, with a 1970 of 1

- So kami to denni, dafa mes Mittwech Gten Juni, also sinon Tag später wie wil fruh Morgens eni pener Anfall wiederktel Diesnich war der Front inven ininder heit aber "die 'reifsenden' Schmerzien in den hat und im Kreuze, das Recken und Zielen den Gliedern, das Gähnen; die drampfell Zuseinmenschnürungen dem Brast um so lender: Nachdemi trecknel Hitze and M schmerzen fast gar bicht Statt gehabt hat kehrte auch diesmak ein sehr profuser atterriechender Schweiß wieder, der bis Morgen des folgenden Tages fortdauerte. zneinem Besuche am 7ten Juli Klagte Palis liber einen Druck im Magen prüber Blähm beschwerden, Schmerzen in der Magen-Nabelgegend, über Appetitlosigkeit, still Durst, liber Schmers in Hinterhaupte und Nieren, dabei war der Puls febrilisch und Zunge dick und pelzig belegt. Es wurdt Bineticum, und darauf auflösende Mittel tertaricum, Extr. Graminis > Tinct. Rhe and in Agua Foeniculi verordnet, ... Obschon Arzaei zweimal ausgebraudht und der sche Zustand fast ganz beseitigt worden kehrte dennoch am Dienstag den 12tes Vormittage um 10 Uhr ein neuer Fieben fall, also ganz zur selben Zeit, als bein sten Male zurück. Diesmal' war der Frost das Gliederreifsen: indessen: sehr :geringe von einstündlicher Dauer, damid felgte starke Hitze, his auch diese sich nath ständlicher Dauer durch einen reich Schweiß brach. Bachdeur noch diese

ende Arznei gebraucht und dadurch alle chen Complicationen beseitigt worden, ich einen Schütteltrank von China, is zum 19ten Juni, als dem Tage, wo te Anfall zu erwarten stand, verbraucht worauf das Fieber ausblieb und nach Gebrauche bitterer, magenstärkender Mitcht wiedergekehrt ist.

Contract of the State of the St

en tille og skiller og

describing the control of the contro

Darstellung .

ciner

durch die Heilkraft der Natur gehalf

Kopfverletzu

Yen

Kreisphysikus Dr. Mayer zu Loitz, in Neu-Vorpomiser.

Je seltener es ist, in diesem ruhm Zeitalter, über die eigenthümliche Heilk Natur etwas zu hören, desto mehr bl Pflicht des wahrheitsliebenden Arztes, K Art, als der vorliegende ist, der Publiciti zu entziehen. Wenn man, als der Ve dieses Aufsatzes, Militair - Arzt war, Gelegenheit hatte, bedeutende Kopfverk gen zu beobachten, und zu behandeln, che der höchsten angewendeten Sorgiak erachtet, einen unglücklichen Ausgang mi muss man erstaunen, wie ein Fall als der liegende, auf eine so glückliche Weise entscheiden konnte. Ich erkläre freimi ich, nicht anmassend genug bin, mir, lung des Kranken zuzuschreiben.

Der Tabackspflanzer W., 42" Jahre alt, er Constitution, an körperlich schwere Arn von Jugend auf gewöhnt, stets nüchtern, neiden, dem Tabacksbau, und denen mit elben verbundenen Arbeiten seit 20 Jahbliegend; stürzte am 13ten September 1829 tens frühe, als er Tabacksblätter aufhänwollte, von einem 20 Fus oberhalb der undiele erhabenen Balken, pfeilgerade mit, von Haaren entblössten Scheitel auf die 3 Scheundiele. Niemand von den andern, er Tabacksscheune beschäftigten Menschen: e dies sogleich bemerkt, bis nach einiger-, - wie lange nachher, lässt sich nicht immen, - die Ehefrau desselben kam, und n Mann besinnungslos und am Kopfe blo-, kalt, auf der Tenne liegend fand. Es ungefähr 1000 Schritte von dort his zu nem Wohnhause, wohin die Frau, von. befleckt ankam, und nichts weiter sagen nte, "ihr Mann wäre heruntergesallen," und. lag sie selbst besinnungsles da. Ich eilte: us. traf den Verunglückten noch in det sune, in Blut sehwimmend, und da ich it wusste, woher dies kam, weil Gesicht, stfläche und Kopf mit Blut bedeckt wars nnene Blutklumpen standen umher, schütich einen Eimer kaltes Wasser denselben r den Kopf, wodurch es nur möglich wurde, entdecken, wo die Verletzung ihren Sitz en konnte, welche eine so entsetzliche Blug bewirkt hatte. Auf die Beschassenheit sonst vielleicht noch vorhandenen Verletzunkonnte einstweilen keine Rücksicht genomaunen, als ich aus beiden Ohrenhöhlen, bei r Systole des Herzens, so weit als die äu-

Isleen Ohröffnungen sind, einen Strom fillsigen Blutes dringen sah, was mehrere Zei wan jeder Oefinung entfernt, im Diameter me richterer Linien hervorspritzte! Der Mund war marmorkalt; es galt hier, rasch za 🕍 delin. Es wurden mehrere Eimer kaltes Wa ser noch über den erhobenen Kopf geschille in die Ohren kaltes Wasser gegossen; - 1 das Bluten aus den Ohrenhöhlen stand, genz nafs gewordene Bekleidung ward in abreschnitten, der Kranke in ein Bettich Hillt und ine Bette gebracht. Starkes Rei mit wollenen Tüchern, außere angehm Wärme, die Schmucker'schen kalten Umschie Einspritzungen dieser in die Oessnungen Ohren wurden nun angebracht, und zwei Still den unausgesetzt fortgebraucht; dann erst 🥞 miste der Kranke zum erstenmale tief; 100 4 ith das letzte Athmen zu vernehmen glauf Nun entstand ein Röcheln, und das Verzieh der Gesichtsmuskeln, welches dem hiermit kannten Arzte auf ein bedeutendes Gehind den schließen läfst. Ich fürchtete ein Exist sat, und ohnerschtet der starken Verhlate wer der Kranke zur Ader gelassen, und Blotegel wurden am Kopfe applicirt. Die tersuchung des von Haaren ganz enthion Schädels ergab, dals dieser nicht fracturirt, eingedrückt war, mithin batte ich es mit Commotio Cerebri cum Extravasatione zo the und aus diesem Gesichtspunkte stellte ich Indication. Ob sonst am Körper Knochen letzungen vorhanden waren, konnte jetzt 🗯 in Frage kommen ; die Indicatio vitalis ? voran; So währte dieser, dem Tode alt Leben nähere Zustand, sechs Stunden, bir der Hautwärme eintrat, und das tiefe Souls

relmässiges Athmen überging; der kaum e Puls etwas sich hob, und der Kranke en konnte. Essig-Aether in Wein ge-t, jede Viertelstunde gereicht, hob die ätigkeit noch mehr, und Nachmittags, s Erkenntnissvermögen, in soferne her-, dass der Kranke seine Umgebung erund angekleidet zu werden verlangte. ederholt vorgenommene Untersuchung des nädels, ergab durchaus keine Verletzung terliegenden Knochen; und es ward mit lten Umschlägen fortgesahren; innerlich n sulphuricum, in einem Aufgusse der is gereicht, und nach vier Wochen war anke hergestellt. Heute, fast drei Jahre em Falle, befindet sich derselbe so wohl, noch eine andere Tabackspflanzerei enet, und spürt nicht den mindesten Kopf-z, auch keinen Schwindel, beim in die eigen. Dass die Ausdünstung der Talätter den Schwindel hervorrief, ist wohl ber unerklärbar ist es, wie ein Fall von rmer Höhe!, auf einen von Haaren ganz sten Schädel, ohne Zerschmetterung diezehen konnte; und nun die Frage, wellutgefäls im Gehirne war das geborstene? wahrscheinlich der Sinus transversalis: onst schwerlich die Blutausströmung, aus hrenhöhlen, so bedeutend seyn konnte. bleibt dieser Fall immer; und daher ch geglaubt, denselben der Oeffentlichergeben zu dürsen.

VI.

Kurze Nachriel

...4

Auszüge.

1.

Die Brunnen - und Molkenaustals an Sal

No Kuranstalt zu Salzbrunn hatte moch i zehlreichen Besuch als in diesem letzten So die Brunnenliste enthielt 892 Nummern, der einzelnen Personen, welche die Kur war 1312. Die bei weitem kleinere Hälfte d aus Schlesien, die viel größere aus den and unsers Reiches, keines ausgenommen, und 1 gehörten dem Ausland an. Die Versendung zum Ende des Jahres 103,931 Flaschen, ver falls nicht ein Drittheil im Lande blieben. außerhalb desselben, und 5191 Flaschen ims gen. Die Molkenanstalt, welche 167 frischmelk reit hatte, die aber in der vellen Zeit micht gewähren konnten, verabreichte im Ganat Ziegenmolken, 298 Quart Eselinnenmik Ziegenmilch, und 46 Quart Kühmilch. anstalten gewährten 2669 Bäder, nächsten noch von 80 Personen die Bäder in Alt

ie Mehrzahl der Kurgüste waren wie gewöhnlich akranke, und 66 derselben schon lungenschwind-;; 177 andere litten an Catarrhus invetaratus, orrhosa pulm., und mehrere unter denselben an ris pituitosa; 48 ähnlich Leidende waren zugleich ibskrank, und 31 dieser letztern litten am Bluthuämorrhoidalischen Ursprungs; 13 waren Asthmati-Groß war die Zahl derer, die an Brust - und Luftbeschwerden minderer Art litten, nämlich 533. Bei melben waren die Luftröhren vorherrschend ergrif-.33 litten mehr oder weniger am Bluthusten, und derselben, meist weiblichen Geschlechts, war das sleiden nervösen Ursprungs. Unterleibskranke, die tit dem gemeinsamen Namen Hasmorrhoidarii been konnte, waren 204 anwesend. Fast bei allen ie Darmausleerung gestört, mehrere litten an zu en oder zu reichlichen Blut- oder Schleimausleee durch den After, 6 an Blutharnen, 6 an Blasenierenstein, 13 vorherrschend an Leberbeschwerden, an wirklicher Abzehrung (Phthisis abdominalis). dem waren noch 55 Menstrualkranke, 82 Hysteriund 39 andere ebenfalls weiblichen Geschlechts, ancherlei geringern Nervenleiden beschwerte, und Scropheln Leidende, meist Kinder, zur Kur an-

as nun den Erfolg der Kur anbelangt, so zeigte erselbe bei der Mehrzahl der Gäste schon während Ausenthalts am Orte, oder bei ihrem Abgange, gün-bei mehreren, wie mir angezeigt worden, später, erst ein Paar Monate nachher. Selbst unter den sigenschwindsüchtigen ließen 20 bei ihrem Abgange rosse Linderung ihrer Leiden bemerken, mithin ihr Leben noch gesristet, und die Mehrzahl der-, von denen es mir bekannt ist, erfreuen sich heute leser Wirkung. Dass die Salzbrunner Kur diejeniwelche Anlage zur Lungenschwindsucht haben, vor usbruch der vollständigen Ausbildung dieser Krankı schützen vermag, sind nun mehrere hunderte von en vorhanden, wenn es auch nicht, selbst bei Wieing der Kur, und bei sorgfältiger Diät, bei allen dargeverden konnte. Diese Aussage wurde auch in diesem Sommer auf das glücklichste bestätiget, und sehr unserer Gäste dieser Art, so groß ihre Zahl war, nbefriedigt abgegangen, oder später es noch ge-, selbst solche nicht, wo bestiger Bluthus ten sich

and Tuberlett, in office Lungi Minabitt vorhanden waren: Nicht minder, et ·dei Oberbennen mit Molken oder Mich gib Materibe und Schleimhasten. " Viele entiales Pelle könnte ich auch hier als Beweise des G filmen, aber ich erlande mir nur einen mu Herr M. aus B., 72 Jahr alt, gebraichte.tus geken eine gefahadrohende Langenverschielen und mit so günstigem Erfolge, dals errenitslem Wohl bestind, denn der sehr geringe Sobleimbi seitdem nur früh sich zeigte, störte sein Wo telebt im geringsten. Eint im vergangenen Wie namentlich im Frühjahre, wurde der Husten u tiret, und derch noch henzutretende authen nchwerden drehender. Die Wiederholnag der E sent Sounder befries the outs ness you seemen!

Gleich günstig war der Erfolg der Kur bei leibekranken mit wenigen Ausnahmen. Mehren Mielende Hämorrhoiden, die sie bis jetzt da Aranemittel nicht, hatten erreichen können. Blotharnen, verloren zwei ganzlich, und sind l befreit davon; bei den andern minderte es sie die Genesung zu hoffen ist. Ebenso fanden und Nierensteinkranken durch häufigen Abgang i getwidrigen Absonderungen große Erleichterung won den 15 unserer Kranken, die an Philippe malis litten, gaben 2 große Hoffnung zu völlich aung. und 5 andern wurde das Lebensziel der Verminderung aller drobenden Krankheitsersch noch weiter, als zu erwarten war, hisanagerid den Meustrualkranken erhielt selbst die am Rekrankte aus dieser Zahl, das 20jührige Fräs B., welche seit 4 Jahren durch ganzliches Aubh Menstruction, die schon vollständig geregelt gewi anf das mannichfaltigste litt, vollständige Herst doch erst 4 Monate nach dem Gebrauch der Kut. ralbäder, sowohl die milden natronbaltigen zu als die eisenhaltigen zu Altwasser, vertrag sie p wohl Milchbäder, welche mit Hülfe des Brunn Rechangemilch, ohne später andere Arane den, den Erfolg herbeigeführt haben.

Wenn aber nicht alle Kurgüste einen glauf folg, sowohl bald nach der Kur, als anch apflich har liefspu, so trag allein die Unbeibbeleit finn d. Vier Lungerischwindsüghtige starben schon im, und fast alle bald nach ihrer Ankunft, so andere Kranke an Alteraschwäche mit hinzugeakuten Hydrothorax. Eben so gebrauchten die allen Erfolg 16 Lungenschwindsüchtige, 2 Lunuchwindsüchtige, 2 Hypochondristen, 2 Asth-3 Hysterische, 2 junge Männer an Scropheln priffen, und 5 Unterleibsschwindsüchtige.

d. 7, März 1833.

Dr. Ang. Zomplin,

2. Verzeichnife

 Jan. bis 31. Decemb. 1832 in der akadenedicinisch-chirurgischen Klinik des Geheiathes und Professors Dr. Kieser zu Jena behandelten Krankheiten.

	Männliche	Weibliche.	Zogani- men.	Gestorben
tize Krankheiten.				
paccinas	12	13	25	
10	_		25 1 5 1	_
	3	2	5	
posa gastrica	1	-	1	
. inflammatoria (ente- reumonica, cephalica,				
etc.)	3	3	6	4
. gastroenterica (Cho-	_		١	-
intalis)	1			_
cholorica .	6	8	24	
infantum,	1	-	1	-
ilmonum (tuberculosa,				
ta)	5	5	B	5")
sonilis	2	— 1	2 (1

volben wurden als unbeilber aufgenoumen.

	Mannich,	Weibliche	Zusam
Vegetative Krankheiten. Febris intermittens. Scrofelne et alcera scrofalosa Pasumatosis Lues venerea Struma vasculosa Struma lymphatica. Struma scirrhosa Hypertrophia parotidis. Induratio glandal, lymphaticar. Scirrhus et Carcinoma. Apepsia Helminthiasis Lienteria. Obstructio alvi Impetigines variae (Scabies, Porrigo larvalis et capitis, Hernat Molluseam etc.)	16 16 1	281417 11516 1	A The Part of the
Herpes, Molluscam etc.) Sarcocele. Lithiatis Arthritis Emostosis, Ganglion. Diarrhosa Blennorrhosa vaginas Hydrops universalis. Hydrothoram. Hydrocephalus externus Hydrocele. Hydrocele. Hygroma cysticum patellas Oedema. Physoonia hepatis, lienis Animalische Krankheiten.	29 2 1 1 1 5 1 1 1 1 1 2	13 311335821 21	221444666####121M
Inflammatio cutis (Erysipelas, Zona, Pemphigus, Grticaria, Ozaena, Aphthae, Panaritium, Perniones, Combustiones)	11	7	18

	n-degree	tira esta di	-0.00 m	
	. d	49	8 .	2
	꿜	ΔÜ	100 100	
	년	[3]	N -	3
		P		19
				_
1.0		1 1	2 1	1 E (
infantum gium, tonsillarum etc.	- 1	. 6	41	786 1.1
inflammatorius .	Ā		- 94	
	1 2	l ŭ l	2	
	2 1	SE CHOIS	2 7 8	
	.4	-4	- 8	of section 1
t glandularum lym-	s -	- 3		
## a at at	2	- 2	3	- Indiana P
1 m 2 m 2 m 2 m 2 m 2 m 2 m 2 m 2 m 2 m	2	. 3	` 4 € [-
itis infantam (Gu-	. 5.1	1	1	1
le)	3 mg.	. i.s	21	E 47
• • • •	2. 8 6	1.0	9	4 1%
p musculorum colli-	1 7 1		21	
	l âl		3	1
p ligament, articul;		1		الأستوارا
tendinum mauns	-4	1441	2	-
	1464	-	14 4	- 10
	-6	-3	9 1	اخ بنده
s aucta vatorum .	, 1	-2	3'	1000
monum secundoria,	1 march 1	3211	BOMOWN HOLD HO	
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *	<u> </u>	1	* *	ه من <u>تمت</u> ه
opica Congestio san-	5.65	N/O	11	63.00
agia.	· 特爾		-3	The st
hagia	8	Special Control		
gia.	2	1.		
ta		2	2	-
onis vitia	-	35	35	- A
des carumque vitia.	43.	5.	28	-
norrhoidalia	1		2	
cerebri .	1.45	. Th.	1	1")
ium.	1	_	. 4	_ `
to Krankholton	9 di	11:13	11.	1,31 45
O ALEBERTARIA	email sub	nā. 4		3 10
A Break B	Popular I	1	. 5:	gest.
* , * \$ a, a,	2 6	40	1 4	· *
aufgenommen, *) Wi	principal de	أنبدث	مواحد	ments.

large a second		-	-
		Tianich.	Felblich.
Apoplemia sanguinea. Epilopsia. Delirium tromens Spasmus digitoram to Tustis convulsiva. Asthma Spasmi vagi Tustis spasmodica. Vomitus chronicas. Dysuria spastica Rhyumotalgia febrilis chronica Cophalalgia Cocalgia Cocalgia Melancholia Hysteria Paraplegia.	eicus	- 日本の 日本日本十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二十二	1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 -
Krankkeiten des E und der großen fäste. Ansurysma cordis. Polypus cordis Phiebitis Insitabilitas cordis aus Spasmus cordis Rasalysis arteriarum Krankheiten des Impetigo palpebrarum Entropium Tumor systicus palpes	Blutge- ta brachii, Augus,	وسمعاطات قسمها	11 mm 11

		-		
	lich	ich.	H.d	- 1
i	Känn	7eibl	Zogan	Jesto
14				
H	3		3	
mterior .	3	3	6	= .
et Lencoma,	4	ä	50000	<u> </u>
is a standard of a second	2	-	'2	_
(lenticularis , capiu-	*6	3.	9	
	11	1	ı	·
dullaris retinae.	. 4			
3	2.4	Kaight!	-6	5 <u>- 4 - 8</u>
nstammatoria	1221521	_	6 2 I	
is universalis .	3		3	
o conjunctivae .	2	2	M	=
t Philisis corneas	ì	1	1 2	
ı catarrhalis, rhoz- erofulosa etc.	_			
asmus clonicus;	1	3	10	
universalizet partial.	7 1 4	2	6	- T-1
* · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	. 4	.70	5	0.161
isten des Ohres,	. :	* 3 J		(0) 5,3%
	-	1	1	_
ma.	2		2	- Taren
	1		1	- 4
t Cophasis , ,	3	э	8	क्रिकेंट्र र
rgische Fälle.		1	"	4 1 34 4 1 3 4
pitit, frontis, manut).	5 .	1	8	es made 157
t (capitis, thoracis, gremitatum etc.)	13	- 5	fB.	1 % 1 mail 1
(tibiae , costarum,				19
claviculas). (sarpi, humeri, podis)		. 4	4	Company of 2
family designated by bostons.		44	a. 15	P TOO'S

; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ; ;	Mannlich,	Weibliob.	Zagam-	Chantorhean
Fistulus perinasi Hernias (abdominis, incuinalis, scrotal, umbilival.). Abscettus scapulas. Prolaptus ent. — vaginus. Ulesra pedis Hypospadiasus Epupadiasus. Seoliosis, Strophosis. Carpatura ostium.	1 81 1 1 365	2 1 1 4 7 6 7 316	10 1 1 1 1 6 1 6 6 1 6 6 1 6 6 1	THE STREET

Die diesjährige Influenza, ihr Fortschreiten Petersburg nach Momel, Königsberg und Bein neuer Beitrag zu der progressinen Epidemus Luftunsteckung.

Dieses Jahr hat uns wieder das Beispiel einer Epit der Influenza oder Grippe geliefert, welche - sowell Intensität als Extensität weit heftiger als die vor 2 labre In den Annalen der Krankheitsgeschichte des Menschaft achlechta eben so merkwürdig da stehen wird, wie de de res-1782. Gleich ihr entstand sie in Rufsland, und verte tote nich von Nord-Ost nach Sud-West immer 10 glaich ihr befiel sie zugleich an einem Orte eine Met 💹 Menschen, gleich ihr war sie sowohl in den !als-in den Orten, die nie heimsuchte, von kein Dunge, gleich the was nie awar nicht lebym ber miser des Schleinhäuten, das Nervener

nd und deprimirend, und gleich ihr vertrug sie Regel kein Aderlassen.

serordentlich ist die epidemische Gewalt, mit wele Alles ergreist. In Potersburg rechnete man an
Kranken, in Momol, einem Orte von 10,000
nern, 8000; in Königsberg den dritten Theil aller
ner, und hier in Berlin kann man jetzt schon,
Mitte Aprils, nach einer mässigen Berechnung,
Kranke annehmen. Sie ist ihrer Natur nach nichts
als ein hestiges Katarrhalsieber, welches gewöhnc 3 Tage dauert, mit Hals- und Kopsschmerzen,
h Brustschmerzen, verbunden ist; aber das eigne
se eine große Ermattung und einen nervösen
r mit sich führt, welcher dann oft noch mehrere
lang fortdauern kann. Die Kur ist gewöhnlich
nplicirten Fälle abgerechnet) sehr leicht und eininige Tage gleich von Ansang an fortgesetztes
Verhalten, warme Getränke, und eine mässige
gistische Diät, sind vollkommen hinreichend; Will
hr thun, so dient Sal. ammon. oder Spir. MinAber wichtig, und besonders sür unser blutdürleitalter wichtig, ist die allgemein gemachte Beg, dass die Krankheit Blutentziehungen nicht gut
t, und dadurch verschlimmert, und in die Länge
werden kann.

chst wichtig aber ist diese Erscheinung in pathoher Hinsicht für die Lehre von der progressivon
io oder Lustansteckung, die wir hier auf eine
entlich in die Augen fallende Weise dargestellt setatarrhalische Fieber und Krankheiten sehen wir
des Jahr zu Ende des Winters; sie gehören zu der
utio annua. Aber hier zeigt sie sich höher pozu einem Fieber von eigenthümlicher bestimmter
and Karakter. Ferner, dieses Fieber befällt, so
an einem Orte erscheint, zu gleicher Zeit eine
Menschen von dem verschiedensten Alter, Verund Lebensart auf einmal. Es mus ihm also ein
närischer Einsluss zum Grunde liegen, der mit großer
auf den menschlichen Organismus einwirkt, und
n Einsluss, der einen bestimmten Krankheitskeim
Endlich diese atmosphärische krankmachende Poscheint successiv, zeitlich und räumlich fortschreion einem Orte zum andern in einer gewissen Di-

sektien; so Ende Junius in Petersburg, einige Weiss machber in Bigs, dann in Mismel, im Märzin Königion, im April in Berlin. — Wer kann hier eine, in der keinesphäre selbst fortgetragene, und sich in ihr nach geben Richtungen reproducirende, Austeckungspolmum kannen?

4.

Besehreibung der diesjährigen Influenza in Kich

(Amoung aines Sohreibens von daher,)

Die Epidemie brach ziemlich plötzlich aus, math den Oten Mirz als Tag ihres Anfangs bezeichnen. 🛰 dem den ganzen Winter hindurch Husten und School sche allgemein, die Sterblichkeit aber und überhaup! Zahl der bedentenden Krankheiten ungewöhnlich gu gewesen war, (nur in den letzten Wochen war emt 🗓 meine Neigung fast aller Fieber zum nervösen, at mischen bemerkbar), blieben an dem genannten Tage 🏳 lich in mehreren Armenschulen der dritte Theil der S ler und darüber aus: den Aerzten (die Sache wurde) demselben Abend in der medicinischen Gesellschaft sprochen) kamen an diesem Tage nur etwas remi Fälle von rheumatischen Flebern, Pleuresieen u. 🥨 vor; und es läßt sich wohl erklären, daß Kinder der 🕬 Stände bei ihrer dürstigen Bekleidung, seuchten Wolld and mangelnder Vorsicht von dem epidemisch-cataril schen Einfluss zuerst überwältigt wurden. Am folgen Tage kamen uns, neben oftern rheumatischen Ficht schon mehrere Fälle von ächter Influenza zu Gesch, diese häuften sich jetzt in so ungeheurem Maafs, dals Ende der Woche schon die ganze Stadt voll war viele Schulen aus Mangel an Schülern (die zum II bis auf 1 oder 1 reducirt waren) und an Lehrera schlossen werden mussten; der Gottesdienst kom mehreren Kirchen nur durch Candidaten verseher war sparsam besucht, und durch unaufhörliche von allen Seiten mehrfach unterbrochen; in wie

Asten Fremde zum Kochen und Krankenpflegen annen werden, da Aeltern, Kinder und Dienstboten r lagen. — Der Verlauf und die Erscheinungen ppe zeigte in den Fällen dieser ersten Periode der ie eine bewundernswiirdige Gleichförmigkeit. Die 1 verfielen ohne lange Vorboten mehrentheils auch ärkern Schüttelfrost, mitunter mit Erbrechen, in nlich heftiges Fieber mit starkem Kopfweh (das geh als Hauptklage bezeichnet wurde), Benommen-. Kopf, Schnupfen, Halsweh, heftigem, kurzem, m Husten, der durchgängig ganz trocken war, is etwas dünnen Schaum, nicht selten mit Blut ht, in die Höhe brachte; die Haut war feucht, die weiß belegt, der Leib zur Verstopfung geneigt, turbida lateritia; dabei Gefühl großer Ermattung, hafte Zerschlagenheit der Glieder, absolute Appeeit, großer Durst; mitunter vorübergehende Phannicht selten, besonders bei jüngern Individuen ofuses Nasenbluten. Nach 3 Tagen pslegte das aufzuhören, die Kranken konnten ausstehen, fühlh aber noch entsetzlich matt, sahen um ein Jahr-älter aus; der Appetit fand sich nur langsam, der dauerte noch lange fort, und kam nicht zur ge-Lösung; der Urin judicirte sich selten durch Segewöhnlich durch einfaches Klarwerden. - Gees hatte die Krankheit nicht; nur bei ein Paar Kindern steigerte sie sich bis zur Bronchitis, und eingeborne wurden von dem ersten Insultus überwältigt, das schwache Leben erlosch, ehe es zur rechten ing der Krankheit gekommen war. Selbst bedeu-Gastricismen complicirten sich mit der Grippe obschon die Darmschleimhaut fast immer sympanit afficirt war. - Wer die Krankheit selbst nicht mpfand wenigstens den epidemischen Einfluss durch Catarrhalzufälle. Alles anderartige Erkranken aber änzlich aufgehört, die nervösen und subnervösen die uns vorher so viel zu schaffen gemacht, war irlos verschwunden. — Kurz, außer dem Invender Siechen gab es gar keine andere, als Grippein der Stadt.

der zweiten Woche änderte sich der Charakter der ie wesentlich: sie breitete sich noch bedeutend ans, rakteristische Form kam aber seltner vor, es fehlte meisten Kranken das eine oder das andere Symp-

fom i viele fieberten nur wenig, so dals sie Tag oder auch gar nicht das' Bett zu büten manche hatten nicht viel Husten, manche nich Kopfschmerz; Verstopfung kam seltner, der Hill der fast keinem der frühern Kranken gefehlt ha ear nicht mehr vor: kurz, man hatte das Uebi meisten nach Analogie der Cholerine, als Go zeichnen können. Leider ergab es sich bald, Grippinisten großentheils übler daran waren, 👪 ten Influenz-Kranken — sei es, weil sie 🛍 geringern Uebel weniger schopten und zeitiger aassetzten, sei es, dass die Potentia nociva atändige Durcharbeitung im Organismus verlie Uebel schleppte sich bei den genannten Halblut gere Zeit hin, recidivirte auch wohl, es bildetel lang sich hinschleppende Febricula, oder auch ber eine große körperliche und geistige Angeaus. Ich fand hier die Erklärung für das, Privatbriefe aus Littbauen berichtet batten, "daß! nach der l'aduenz ganz domm würden." Am Bi Woche füllten sich die Schulen wieder mehr, das zahl der Kinder schon durchgeseucht war: die Id merkten aber mehrfach, dass die Schüler achte und abgespannt sich zeigten, und gar nichts ihnen anzufangen war. - Besonders übel w Dienstboten daran, die in den meisten Häusera ! zuerst erkrankten, sondern auch, da sie kann i wieder in die Kälte mulsten, am häufigsten 👪 litten, die immer hartnäckiger und angreifende als das erste Krankseyn. — In dieser Periode epidemische Einfluß auch Individuen, die dan gas nicht ausgesetzt waren, kränkelnde Persons Zimmer hüteten, selbst bettlägrige Kranke, i anch Schwindsüchtige, und raffte mehrere von

In der dritten Woche nahnt die Zahl der krankungen sehr ab; doch war sie unbedingt der te für die Aerzte wegen der vielen Nachkrankleisechen, die noch krank lagen, und der vielen hörig verarbeiteten Grippe-Fälle. Bei Vielen Krankheit (besonders in Recidiven) einen mehr miger nervösen Charakter an, der Mineralskipper valeriana, Arnica, und ähnliche Mittel not bei undern zeigte sich ein chronisch entzig stand der Bronchien; auch Gastricismen kannt

Die stationäre Constitutio nervosa, die in zten Wochen ganz verschwunden war, schien mit ter Macht hervorbrechen zu wollen. Ein mehr ninder hestiger meist trockner Husten sindet noch meisten Bewohnern Königsbergs Statt und wit den angewandten Mitteln hartnäckig. Bei Kindie vor längerer Zeit den Keichhusten überstanden nimmt auch wohl der Husten wieder den specisi-Keichhusten-Ton an.

zt, in der 4ten Woche, kommen fast gar keine Brkrankungen mehr vor, und die eigentliche Epischeint überstanden; die oben genannten Nachziten jedoch dauern in hohem Maass noch fort.

r Einflus der Grippe auf die Mortalität war, wenn gering im Verhältnis der ungeheuren Krankenzahl, wich nicht unbedeutend: während der Durchschnitt wöchentlichen Sterblichkeit 40—45 beträgt, im jedoch auf 50—60 zu steigen pflegt (in diesem kam sie nur einmal über 50), so wurden begraben

vom 8—15ten März 43 Personen. — 15—22ten — 72 — — — 22—29ten — 105 — —

hoch wie in der letzten Woche ist die Sterblichit den 13 Jahren, das ich hier Arzt bin, außer olera noch nicht gewesen. Nur einmal, während luenz vor 2 Jahren, starben 96. Die letztere veribrigens, mit der jetzigen Epidemie verglichen, liesen Namen. Obschon es auch damals an bösen besonders bei kleinen Kindern und alten Leuten,

ehlte, so bestand doch die Epidemie nur in einer Zahl von fieberhaften und fieberlosen Catarrhen, allmählig einfanden: das plötzliche Hineinbrechen, allmählig einfanden: das plötzliche Hineinbrechen, allmählig einfanden: das plötzliche Hineinbrechen, alle ganz charakteri-Artung des Catarrhalfiebers sind der jetzigen Grippe ümlich. Obschon es nicht wohl möglich ist, die r Grippe - Kranken genau zu bestimmen, so kann och mit einem geringen Anschlag annehmen, daß te Theil der Bevölkerung an ächter, von dem Rest enigstens die Hälfte an unvollkommner Influenz geat; vollkommen ohne allen Husten und Schnupfen ir sehr wenige geblieben.



Ortschaften an der osthehen Seite der Sta feentheils erst später als K. ergriffen. in ein Dorf kommt, wird sie so allgemein sten Menschen darniederliegen; an man ten Nachbarn täglich hinreiten, um das da die Insassen alle bettlägerig waren. die Sache meist überstanden. Die Sterh auf dem Lande merklich vermehrt, aber, sonders an den Extremen des Lebens, bei Ki

Ich erlande mir, noch an einige Pun in denen die diesjährige Epidemie in ih einen Vergleich mit der Cholera zuläßt: ; schon ein halbes Jahr ein allgemeines Ve Gedärme, der laffuenza eben so lange Neigung zu Catarrhen voran; 2) die gleiden waren noch allgemeiner während der bei denen, die nicht von der Krankheit worden, and sehr schwierig za heben, so demische Einfluß danerte; andere Krankhei rend des Incrementums der Epidemie in de 3) in der ersten Hälfte der Epidemie trat (die Cholera, häufiger mit einem scharf aus auf späterhin mehr unvollständig, aber milder (in der zweiten Periode der Ch. 1 Kranke, die Urin ließen, oder wenig heis warm blieben, aber deswegen doch starb nen, die schon früher an habitueller Diam ren der Ch., solche, die zu Catarrhen n

le aber befolgt sie keinerwegs diese Richtung, preitt die einzelnen Ortschaften unregelmäßig weise.

e Therapie betrifft, so bedurste es gerade kei-Heilversuche bei einer Krankheit, die, abgehrer allgemeinen Ausbreitung, doch der Hauptnur ein starkes Catarrhalfieber war. Im Ans unsäglich viel Salmiak verschrieben; wir beer bald, dass die Krankheit in der Mehrzahl inter einem gelind diaphoretischen Verhalten, lten des Leibes und allenfalls mit Beihülse eiors, von selbst vorüberging; und so ist sie dach ohne Arznei vorübergegangen: ein College bei unserer großen, mehr die Füsse als den spruch nehmenden Thätigkeit geschäftige Müs-Das stellte sich freilich anders, als die Nach-häufig wurden, die aber natürlich, nachdem ungen oder das Nervensystem affizirt war, eine Behandlung bedurften. Blutegel waren bei selten nöthig, die östern Seitenstiche wichen chen Fliegen; nachher, bei dem chronischen e der Bronchien, mussten sie östers applicirt en nach der Grippe zurückbleibenden oder ächte Gr. sich zeigenden trocknen Husten wegzuschassen, war so lange die Epidemie zist unmöglich. — Unerlässlich ist gewiss nach r Influenz eine große Schonung vor Erkältung, iken gegen die Lust äusserst empfindlich wervenn sie sich doch exponiren, trotz Wechsel-n zu Rückfällen geneigt sind. Berlin hat freisse Begünstigung, dass es die Cholera in der szeit bekommen und die Influenz in der wärwarten hat; bei uns war es leider umgekehrt. -

sbericht vom Monat März wird im nächsten Heft nachgeliefert. Berichtigung eines Sinnentstellenden Brudfe in Hufeland's Nachschrift zu Goetke's letzter Kiel im vorigen Journalheft. S. 32. Z. 10. von unter Erfarungen L. Erscheinungen.

Die Bibliothek der prakt. Heilkunde, Mäst hält:

Handwörterbuch der prakt. Artneimittellehre, Dr. Sache und Dulk.

Kurze litterarische Auzeigen.

Dr. A. Hesselbach's Lehre von den Einge brüchen.

Die Entzündung der Wirbelbeine, von Die Jäger.

J. F. Hoffmann's Erfahrungen über den brand-Carbunkel.

Cholera. (Fortsetzung.)

151. Verhandlungen der phys. med. Gesellschift Königsberg über die Cholera. — 152. K Lichtenstädt die asiatische Ch. in Bafdi — 153. A. Froriep's Symptom der esiat. — 154. Becker's Bemerkungen über die 155. Bisset Hawkins History of the epi mic spasmodic Cholera of Bassia.

Akademische Schriften der Universit

C. Fr. Fr. Buettner Diss. sist. Hydroencephal casum singularem.

J. C. L. Schlickeysen de empyemate spa morbi historia illustr.

G. Nidréé de febre gastrica epidemica.

C. F. Wedding de ancylosibus.

itterarisches Intelligenzblatt.

. I. 1833.

Bei F. Dümmler zu Berlin ist erschienen:

rikalisch-medicinische Darstellung der bekannten seilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. on Dr. E. Osann, ord. Professor der Medizu. s. w. Zweiter Theil.

Nachdem in dem ersten, im J. 1829 erschienenen Les von den wesentlichen Eigenthümlichkeiten der guellen, den Mischungsverhältnissen, der Entstehung, Wirkung und verschiedenen Anwendung derselben ndelt worden, beginnt mit diesem Bande die Darstelder einzelnen Heilquellen, geordnet nach ihrer Lage, geognostischen Verhältnissen der Gebirge und der raphischen Abgränzung der Länder, welchen sie anren und umfalst: I. Die Heilquellen Teutschlands der damit verbundenen Länder. 1. Die Heilq. Oesterreichischen Kaiserstaates (Böhmens, Mähdes Oestr. Schlesiens, Oestreichs, Salzburgs, Ty-Steiermarks, Kärnthens, Krains, Ungarns, Gali, Slavoniens, Kroatiens). 2. Die Heilq, des Kösiehs Preußens (Schlesiens, des Niederrheins, West-≥ns, des Pr. Sachsens, Brandenburgs, Pommerns, reusens). — 3. Die Heilq. des K. Baierns (Fran-und Baierns). — 4. Die Heilq. des K. Würtems. - 5. Die Heilg. des Gr. Herz. Badens. - 6. Heilq. des. Gr. H. Hessens. - 7. Die Heilq. des fürstenthums Hessen. — 8. Die Heilq. des Herzog-ns Nassau. — 9. Die Heilq. des K. Sachsen. — Die Heilq, des Gr. Herzogth. Weimar und der Terzogth. — 11. Die Heilq. der Fürstl. Waldeck'n, Lippe-Detmold- und Schaumburgischen Län-— 12. Die Heilq, des K. Hannover, des Herz. unschweigs und der Herz. Anhalt. Länder. — 13. Heilg. der Grossh. Mecklenburgischen Länder des Herz. Holstein. - 14. Die teutschen Seebäder Nord- und Ostsee. - II, Die Heilq. Hol-1. Die Heilq. Belgiens. -1s und Belgiens. -Die Heilg. Hollands.

Erklarung.

unter dem Titel "Allgemeine und specielle Pathologien Therapie nach J. L. Schoonleins Vorlesungen", an icht zum Verkaufe aus, das meine feüheren Vorträgen vollständig, so höchst fehlerhaft und häufig zu so kanst Vorlesungen", das meine feüheren Vorträgen vollständig, so höchst fehlerhaft und häufig zu so kanst Unsinne entstellt wiedergieht; dass ich mich grand und zuglasch das Arztliche Missandlung zu proteine und zuglasch das Arztliche Publikum aufmerkum und einen, gegen diesen litterarischen Betrug auf senn zu seyn.

Zürich den 21ten Febr. 1833.

Dr. Sokonlein

Se eben ist erschienen in der Nicolaischen Brahen und allen Buchhandlungen zu haben:

Erfahrungen über die Erkenntniss und Heilung der wierigen Schwerhörigkeit. Von Dr. PV. Kraumer Mit lithograph, Abbildungen, geheftet. Preis Mit (16 ggr.)

Herabgesetzter Preis.

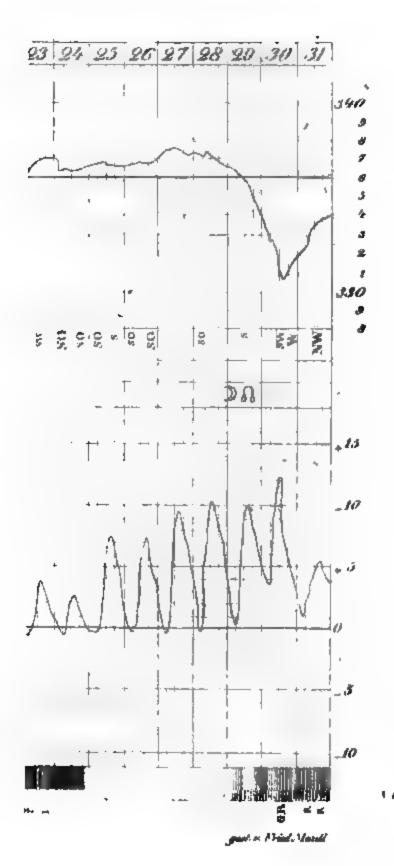
Um einem drobenden Nachdrucke zu begegnet die Keysersche Buchhandlung zu Erfart den Preis wie

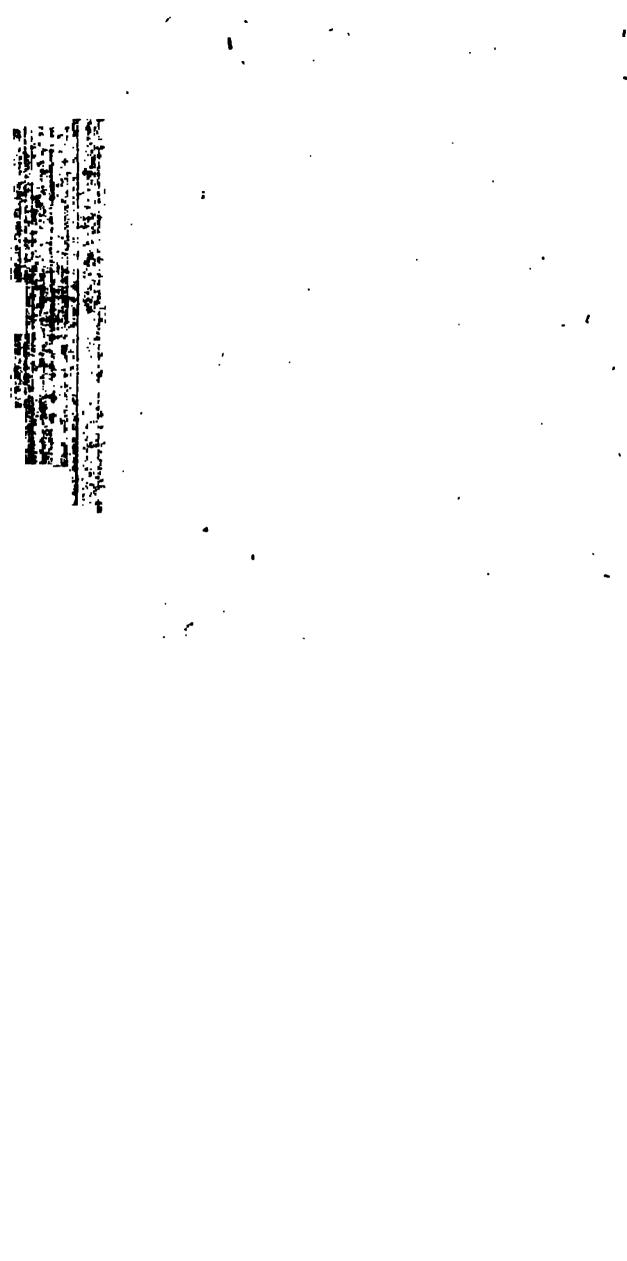
C. F. L. Wildberg's praktischem Handbucht in in siker. 3 Theile. gr. 8. 51 Bogen.

and einen und einen halben Thaler; und von

Dessen Lehrbuche der gerichtt. Arzneiwissenschaft. 5.5 36 Bogen.

auf sechszehn gute Groschen herab; wofür diese den Frichtlichen Arzte so nützlichen Werke von jetzt an weit der Vorrath reicht, durch alle Buchhandlungen beziehen sind.





Journal

der

actischen Heilkunde.

Herausgegeben

von

C. W. Hufeland,

pl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Orzweiter Klasse, erstem Leibarzt, Proß der Mediunf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

Michem Professor der Meditin an der Universität und Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair erlin, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mellrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,

Doch grün des Lebens goldner Baum.

Göthe.

IV. Stück. April.

Berlin. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.



wird es vor allem nothwendig das Glima der Gegend in Kurzen müssen, wo es sich um den he Brustkranken handelt, deren leid so direkt mit dem Träger der ehm flüsse — der Luft in Berühren

Bei der hoben Lage dieses K. Fuls über d. mittl. Medre), untilde dans eine mächtige Alpenwand in nahe bei derselben nach Süden hit genielst die nächste Umgebung in dem milden Einflusse aus in alle sidliche Lage (29° :24° .37′; 22″ nördliche Breite) von hat im Allgemeinen das Klima enden der nördlichen Abdachung klima aller Molkenanstalten der Min herrschende Lagt frisch, genielle und belebend ist.

Wechsel bedentend, und der Wechsel; ratur von einem Tage zum andern. und Abend ist auch im Sommer durch. te Zugwinde aus den tieseren Schluchund nur wenige Wochen sind im er diese und die Nächte warm: Tresche Tage ein, so sinkt die Tempeeilen ziemlich tief, und fordert groz und Vorsicht von Seiten des Kranlem nächsten Scheine der Sonne aber ille Kälte und Feuchtigkeit Verschwun! Joden trocken, die Lust warm, und d in ihrem früheren Zauber und Das Frühjahr wird häufig durch Reelbst durch Schnee getrübt, und im ringen die kurzen Tage späten Son-; in dem Thale und zeitige Abend-e Monate Juli, August und Septemn Witterung und Wärme die hesten digsten. — Die Hitze selbst wird kend, immer ist dabei die Luft anewegt, und übt nicht den nachtheiuls auf die Nerven. Weder eigent-Wind, noch weniger aber den Staub rer Abgeschiedenheit die nächste Umr Anstalt — ein großer Vorzug für - besonders Brustkranke. Nur zwei zengesetzte Luftströmungen wechseln. edre des Thales, und dienen zum der Dauer der Witterung. - aber selten - yon Wind in die ngt, sind durch Berge reflectirte Ströiherer Regionen. So bringt der West erische Windzüge, erfrischende luf-e der Ostwind, durchdringende trockne, auhe Luft der Nord, mit schwüler ber fällt der Sirokko über die Alpen

herab, and der Kranke athmet withen a nom Wehen gleichsam sidie Luft eine uit ren Klima's."

Was von Seiten der Kunst zur Enter ener schädlichen chimatischen Einflüsse gest hen konnte, ist in vollestem Maafse is bi ger Austalt geschehen. Schattige Pläte Spaziergänge reichen von den Thüren det 🕽 bäude bis zu bedeutenden Höhen, verwand die Hitze des Sommers zur behaglichsten We me, und erlauben dem Kranken selbst in Mittagsstunden im Frejen zu seyn; bei 🍇 rischem und kühlem Wetter dagegen finde Kaanke alle Gebäulichkeiten und Sale, 🕶 er zur Kur, zum Speisen, oder zur Erhalt zu besuchen hat, mittelst geheitzter Garge 🦫 Corridore unter sich in geschlossener Vell dung, so dals er mit der äulseren Temper namals in Berührung kömmt.

Im Ganzen ist der Rinfluss des him Alima's auf den Ankömmling ein, alle Sym belebender und erregender. Fast bei alles sonen tritt schon am ersten oder zweiten des Aufenthaltes eine Wiederkehr oder lende Vermehrung des Appetits ein, die dauung geht regelmälsiger von Statten, man werden Nahrungsmittel vertragen, welcht Kranke zu Hause zu genießen nicht durfte. So mehrt sich der Kraftezustad. der Gesunde, wie der Leidende, vermig strengungen schadlos zu überwinden, die früher fremd waren. Die Heiterkeit des b ates wächst täglich in diesem Gefühle, wie sich durch den Reiz der Gegend, der von Sorgen, und die Annehmlichte selluchaft. Der Blutumlauf, der Se

renktionen werden regelmäßiges, i beim Beginne der Kur fühlt sich ist in einem bei weitem tröstlicheren. Und dieß ist nicht etwa das Bild von des andern Kurgastes, sondern mit lusnahmen, von denen noch die Redel, das aller Ankommenden, und Jest den Tag, der ihn wieder zu seihäfte und in die Stadt zurückruft.

rie auf die allgemeinen Lebensfunkben so wesentlich und vortheilhaft er Einflus des Klima's auf einzelne 3 Ab - und Aussonderungen. So verige Fälle der Erwähnung, wo sogleich ersten Tage des Ausenthaltes Monate n bestehende Nachtschweiße aufhörandere Kranke hatte fast zwei Jahre st einer großen allgemeinen Schwär profusen Menstruation und Neigung rung einen dicken molkenartigen Urin; 4ten Tage des Aufenthaltes, wo sie Molkenkur begonnen hatte, ward der lmässig und blieb es später. Alle ke, wo reine Schwäche der Respirae obwaltet, fühlen in hiesiger Lust ich besser, und athmen weit leichter, Bei mehreren derselben trat eine e Verminderung ihres häufigen schleiigen Auswurfes ein, ohne dass in ein en auf Wirkung der Molkenkur eine liche Umstimmung hätte gezählt wer-

gen ist es aber auch gerade wieder tät der Lust, welche manchen unvorn, ja schädlichen Einslus veranlasst. Brustkranken verspüren in den Paar

nteln (Tageograficaes/Frigueseuras-climbe Alit Hendwell ids Athmen, es ist ilmen, als wenn se ill genug Athem bekämen. Wo das Lungeskill woch night die höchsten Grade erreicht habe ich diese Erscheinung immer in ein M Eagen won selbet verschwinden seben sehr ausgebreiteter Tuberkelbildung in der gen mit Beengung der Respiration und sind tischen Anfällen, oder woi gleichzeitig id matorische Zustände der Brustorgane und Tuberkel Statt hatten, habe ich zuweile ! Luft hier schadlich gefunden, wenn die ka ken die nöthigen Vorsichtsmaafsregela 🖭 etwas überschritten, besonders bei herschi der großer Hitze, oder bei kalten Regunt nach Gewittern, am Abend, oder wem Luft zuweilen besonders trocken und raub W Vermochten es aber solche Kranken über in strengem Regime und genau nach der der Witterung sich zu verhalten, dann sahl auch hei ungünstiger Witterung - selbst entzundlichem Zustande der Bronchien und M gen, eiterigem Auswurfe etc. - meistens bei rung, - bleibende oder je nach dem Lou leiden auch nur vorübergehende, - Ruh werden des früher schon lange irritigten Pul Abnahma und Besserung des Auswurfes u. 1. und es scheint hier allerdings nach Huje der regelmäßige Gebrauch der Kur das aus gleichen, was etwa die Lufthohe Nachthell hervorbringt.

Nur erscheint der Aufenthalt hier ober schädlich, und hat fast noch jedesmal Verlauf der Krankheit beschleumiget, die minerung des Todes befördert, wenn die

der Colliquation angeleugt ware in

schrittenem Brustleiden diese Teineren en des Klima's in so hohen Antchläg; rleiden, wo sie nachtheilig sind, selbst eine große Mildetung während der besund beständigen Witterung des Hochers. Dagegen gilt das Gesagte durchaus in chronische Congestionszustände, schleisentzundungen, Vereiterungen in anderektischem lieber. Jährlich mehren sich ille glücklicher Heilungen solcher oft aufenen Zustände, wo der wesentliche Sitz rankheit in der Leber, der Milz, dem usystem des Unterleibs etc. Statt hatte.

ach dieser vorausgeschickten nothwendisezeichnung der Lokalverhältnisse, von en aus die Beobachtungen gemacht worgehen wir zur näheren Betrachtung des 's selbst über.

Die Ziegenmolken, welche in hiesiger Anzur Kur gebraucht werden, sind die somten süßen, wie ich dieselben nach ihrhysischen und chemischen Eigenschaften siner Beschreibung der Kuranstalt Kreuth in näher bezeichnet habe. Wer die Ziesolken nur aus der einzelnen Bereitung für tkranke kennt, hat keinen Maaßstab für eigne Aroma, die sättigende, durchdringigne Aroma, die sättigende, durchdring, eigenthümliche Süße, und selbst für die ung dieser Molken von den Alpen. Ausem größeren Reichtbume an Milchzucker

em größeren Reichthume an Milchzucker Abdampfung faller festen Theile) und Kräuteraroma einer hohen Alpenvegetation nt der Bewahrung ihrer Eigenthümlichund ihres Geschmackes noch zu gut, dass

die Bereitung in de molner Quantität mit ist Minimum eines Scheidungsmittels geställt walches gleichsam elektrisch die ganze list squernd durchschlägt. Hierdurch bleib! Molke das reine gegebene Naturmittel, about den Mineralquellen, mit seinem innem 🐃 nischen Leben, ohne noch durch Besteins mit, differenten Stoffen zu einem Apothelen parat und besonderem Arzaeimittel gester zu seyn. Und hierauf beruht auch ihr with rer Vorzug, daß die Wirkung wiel micht durchdringender und schneller ist, wolt ! öfters selbst bedeutende Krisen hervorus, dals sich die Alpenmolke zu den anderen den ibre entschiedene Wirkung fast so verball, " die Wirkung der stärkeren Ouellen zu schwächeren derselben Klassen. Ich führ 😘 Verschiedenheit der Wirkung um so mehr als die Erfahrung, dass Molken dieser oder ner Bereitungsart zu Hause z. B. nicht von gen werden, nicht abführen etc., durchaus 🎟 zu einem Schlaße berechtiget, wie die him Molke wirke, und der Erfolg der Kur 🖏 worde.

Molken werden noch in der Wärme getralt wie sie nach der Bereitung von der Alpe komen. Man beginnt am ersten Tage mit ein Glase (4 bayerisches Maals = 9 Unzen), steigt je nach dem Zwecke, der Constitute dem Alter, Geschlechte, den eintretenden Gretionen allmahlig his zu 6 — 8 Glasem; pen das Ende der Kur aber vermindert wieder die Zahl, *)

Die Summe der für hiesige Anatrie Molken übersteigt per Jahr häufig 600 8000 bayer, Maais:

char das Allgemeine der Wirkung der, n bleibt nichts zuzusügen dem, was beson Andern und dem Versasser in obiger datüber bekannt gemacht worden ist. Then sie als ein erweichendes, auflösende gelind-absührendes Mittel zu betrachwelches die Haut- und Urinabsonderung ert, die Säste verdünnt und verhessert, de und besänstigend wirkt, und zugleich de und leicht stärkende Eigenschaften. Dagegen scheint noch ein größeres der genaueren Beobachtung erösseres der genaueren Beobachtung erösseres in der Art ihrer Wirkung auf die Sein und in dem Grade ihrer Wirksankeit, uzelne Krankheiten.

Vird die Molke warm und in kleineren itäten und in größeren Zwischenzeiten men, so bethätiget sie keine Se- und Ext, höchstens die der Haut, und scheint in die Ernährung überzugehen. Läßt man etwas größerer Quantität und schneller trinso wirkt sie gewöhnlich auf den Stuhl, iget aber auch die Haut - und Urinsecrend um so mehr, je mehr die Urinwerkin einem gewissen Zustande von Schwäschen Gonorrhöen, Blennorrhöen der mhaut der Blase u. s. w. Wo die Molark auf Schweiß und Urin wirken, was gewöhnlich bald nach dem Trinken einda geschieht es meistens auf Kosten der enden Wirkung. Die Hautausdünstung in oft so stark, daß sie Patienten kurz der Kur, oder selbst einigemal des Taeuert die Urinabsonderung zuweilen den



Ahre digitard.

We die Molken abführend de Zeit und die Art, in welchen gen eintreten, wieder sehr verschie wirken sie schon eine Viertelstum effici. Glase, selten hach 5 bis Wenn somit unser würdiger Bäden ler von dem Püllpaer Wasser bell das am schnellsten abführende ei in hinlänglich starken Portion Stillede zom erstenmal abführt. mir hiernach, ohne jedoch eine Werth darauf zu legen, diesen Molken zu vindiziren. Es ist t Wirkung zwar nicht so unbedite ntein, wie bei dem Püllnaer Wass nicht so vereinzelt, dals sie alst Besonderheit angesehen werden i es finden sich gar nicht selten A

ihrem. Kaffée ein Glas Wasser trinken, näßig zu Stuhl gehen müssen. Bei die at! es die zur Tagesordnung gewordene hnheit der Natur, wo die Oeffnung schon reitet, durch den Kaffée hervorgerufen ist, wo das kalte Wasser nur jedesmal zur mten. Ausleerung den Ausschlag gieht aber ist es nicht Gewohnheit, es ist keine lige, zegelmäßige Oeffnung, es ist ein Abt, das sich mit der Zahl der Gläses verund vermindert.

ewöhnlich bewirken die Molken in den 2—3 Stunden zwei bis drei breitge , was sich gradweise bis dahin vermindals bei einzelnen täglich ihre einmelige biliche Oeffnung nur weicher und copientitt. Bei Störung in Bereitung und Abrung der Galle sind dann die Stühle oft grün. Während diels die regelmäßige ing der Molken ist, so etzeugen sich inzelnen zuweilen auch eigentliche währenden Paar ersten Tagen der Kur und den Paar ersten Tagen der Kur, und t von dem Daseyn von Galle oder Säure agen und Darmkanal abzuhängen; die der Stühle mindert sich dann meistens einigen Tagen von selbst. Zuweilen aber, ders wo mit einer etwas zu großen Quanron Molken die Kuz begonnen worden ist, las Allgemeinbefinden durch die Durchangegriffen wird, muss die Zahl der Gläerringert werden, oder man verbindet de-eichte magenstärkende, Mittel. Uehrigens micht selten, dass Personen von einem täglich 4—5 Mal und noch öfter abgetreien select am Ende der hate achten

De meisten Molkenkurgäste werden alle bei und mehr abgeführt, wenn sie bei mit den Molken, zuweiten auch vor, ein Glu lie wer von der hiesigen Quelle zum beil im tillnken, welches für sich durchaus akhtalitend wirkt, und wie das Wasser nach wie das Wasser nach wie der gleichzeitige Gebrauch der inde Phantzensäfte die Wirkung der Molken mit Birth! zu befördern.

Ob die Molken abführen und wiedt, beich während der Kur nicht immer gleich, wann selbst durch Diätsehler und zwichen fende Störungen gänzlich verändert wie disch gewöhnlich beginnt die abführende Wang, und die Neigung zu Verstoplung und nur selten verhalt es sich umgekehrt an bleibt die Wirkung der Molken bei den Personen nicht für jedes Jahr dieselbe, weiset oft in den späteren Jahren abführen es früher nicht der Fall war.

Wenn die Melken die früher gewähle Oeffnung lassen, denn bleibt dies seles während der ganzen Kur, sondern es geht weilen in Abführen über, häufiger aber in betopfung. Uebrigens ist die abführende kung der Molken, obgleich wünschensund doch nicht wesentliche Bedingung zur günde Kur, wenn sie nur nicht offenbar Verstellung entweder ganz ohne auslähle Heilung entweder ganz ohne auslähle krisen eine Heilung entweder ganz ohne auslähle krisen eine Heilung entweder ganz ohne auslähle beit der es werden diese von starken heilungen durch Haut oder Urin nicht angewöhnlich beit der Gich treten selbst am Ende der Kur eine

Stablentleetungen ein die dien nicht einen Kranken vollkommen erleichtern.

b die Molken verstopfend wirken, da es in mehr activen Congestionen nach mterleibe zu liegen, denn gewöhnlich sie ab, wo ein mehr atonischer, durch wit, habituelle Ueberladung, pituitösen 1 ctc, hervorgebrachter Schwächeruständ irdauungsorgane obwahet. Boch bedati Schauptung noch einer genaueren Bestäand fortwahrender Beobachtung, und nugendes umfassendes Urtheil "liber die ende Wirkung der Molken scheint fibereines der schwierigsten Aufgaben zu seyn. e Personen bekummen auf ein Glas noch Raige Oeffnung, trinken sie aber mehr, digt Verstopfung. -- Wo die Melken fling veranlassen, da mult diese baldigst oft werden durch den Nebengebrauch von nden oder abführenden Mitteln, oder wo sei Hämorrhoidalkranken offenbare Blutthough nach dem Unterleibe Statt finden, h durch Ansetzung von Blutegeln an dem u. s. w.; die Wahl des jedesmaligen wird durch den Krankheitscharakter bedie Zeit aber. wit es der Kranke nimitit, h bisher nach dem Zeitzaume bestimmt, ichem die Wirkung des Mittels eina pliegt, so dals diese möglichst mit der piken zusammenfällit. So bedürfen mitaben des Electuar. Senn. Ph. Bavar. de lie Pulver, der Weinstein gewöhnlich 9 Stunden zur Wirkung, und müssen Abends "vor Schlafengehen genommen i; das Pulinaer Wasser, die Mugier. in den hier nothwendigen Gaben

Chalich aur 2- 3 Stunden, and passes her besser fruit beim ersten Erwachen reicht schon & Schoppen Püllnaer Wasser den Molken hin, mehrere copiuse Definit gu machen, Pullbaer Wasser aber allen in etwas größerer Menge genommen, les hei denselben Personen nur 1-2 wah Strible. Es kommt vor, besonders beiting rimmern mit reizbarer nervöser Constitut welche etwas hartleibig sind, und Spures Riethora, abdominalis haben, dass de Mo gelbst bis zu 5 - 6 Glasern verstopfen, k aufblähen, oder nur schwache Oessaug chen. Nur selten vermögen dann die gewi lichen obengenannten Mittel diese Zufill mitternen; es scheint ein durch Blutanian bedingter krampfhafter Zustand im Unice sum Grunde zu liegen. Den meisten M cah ich hier aus der Verbindung der and modica mit Abführungsmitteln: die Tudaques mit An Lauroceras, das Ext. mit den Bate. Saponageis etc. in Verbin mit kühlender Diat und angemessener bei HARE ...

Die Nothwendigkeit der Beforderung Oeffnung bei Verstopfungen, hat die Verstopfung gegeben zur Bereitung saurer Markensen gegen dem Nachtheil er verstehe dem gegen Deutstand verstehe dem Gebrauche gegen dem Seignette voller dem Gebrauche gegen dem Seignette voller dem Gebrauche gegen dem Ge

n den bier nothweilefteligfunge

bgewartet und der Natur überlassen wersonst entwickeln sich bald ohne weitere hler dyspeptische Erscheinungen und größtörung der Verdauung; und wird man den Nebeugebrauch obengenannter Mitcht bald Herr dieser Störungen, so ist her, von dem Fortgebrauche der Molken shen, und dasselbe mit irgend einem paseingreifenderen Mineralwasser zu versen. Gewöhnlich aber gelingt es, täglichen dass nach mehreren Tagen die Natur so dass nach mehreren Tagen die Mittel lassen werden können.

em Gebrauche der in der Privatpraxis verschiedenartige Scheidungsmittel bereisindlichen auf die süssen von den Alpen übergen zu seyn, dass die Molken schwer zen würden, gute Verdauungskräfte vorzen, besonders, wenn man nicht viele zung dabei machen könne. Ausgenomsiner bejahrten Dame, welche auch bei vorsichtigsten Verhalten stets Säure und hen darauf bekam, sah ich seit 9 Jahliemand, der, wenn es ihm um Regime iät Ernst war, die Molken (unserer Begsart) nicht ertragen hätte. Sie wird in er Anstalt, ohne Ausnahme, von den schwerkranken genommen, wenn sie auch das sicht verlassen können. Die mannichfalten Formen von Unterleibsbeschwerden sind bregekommen, Obstructionen edler Organe, uungsschwäche, langwierige Diarrhöen etc., st jede noch so vorsichtig gewählte NahlexxxvI.B.4.St.

mint queh in den kleinsten-Gaben si kleinere Störungen veranlasste, auf Malken, welche zu zwei, drei bis sed pan, Morgens nüchtern und zum spr Vortheile des Kranken verdaut wi Gegentheile äußern die meisten Tr etwas seltsam klingende, Empan vermehrten Appetites, und eilen mi rem oft überreichen Frühstücke und sen zu. Zuweilen, doch pur gekens zwar: eine gewisse Verminderung. d tes, aber, wie es scheint, aus wahren und Ernährung durch die Molken, de stigen krankhaften Erscheinungen felde über Störung der Verdaupne durch geklagt wird, so hört man diels ge nus dem Munde From Helbgeen welchen oft Hunger zu wiel, Luck abe nig vorhanden ist, sich einer pesse zu bequemen.

Ein anderes ist es, wenn, wie erwähnt haben, die Molken durch Ven oder gleichsam secundär schaden. üher noch einige Beobachtungen hier ih Anden. Manche Personen haben bei lichen Gebrauche der Molken einige " Morgen einen weißen rahmähnlichen Re Zunge. Besteht tägliche Oeffnung debt führt gar die Molke etwas ab, so i nichts zu fürchten; nur nehme man 🐗 1 Aufforderung zur Aufmerksamkeit, Kranke dabei zugleich Neigung zur Ven hat, Kann diese Disposition durch Regulirung der Diät oder den Naben von passenden Arzneimitteln nicht werden, so folgen meistens, wie schon-

- ist, größere Störungen der Verdauung: Detit geht verloren, der Geschmack wird h pappig, die Zunge bekömmt einen eiteteren schmierigen Beleg, der Unter-ird aufgebläht, der Schlaf unruhig, es en Congestionen nach dem Kopfe, und brauch der Molken muss unterbleiben. dem Verfasser kaum möglich, für die en Fälle jedesmal den Grund solcher Stöanzugeben; zuweilen scheint es auf Stöer Secretion der Galle und ihrer Qualiberuhen, zuweilen kömmt es bei der vischen Constitution oder bei Hämorleiden vor; am meisten aber scheinen tinker dazu geneigt zu seyn, daher es nälsiger ist, einige Zeit vor der Kur und id derselben, des Weins, besonders des säuerlichen Weine, sich zu enthalten. الرزيد المأث

rner: obgleich viele Personen, besondere welche von den Molken bald abgeführt 4-5 Schoppen ohne irgend eine emhe Auftreibung des Magens ertragen; so ch doch die Mehrzahl der Trinker, etwa te halbe Stunde, etwas aufgebläht, was ach dieser Zeit von selbst wieden verdet. selbst wenn erst nach dem in anb Stunden darauf folgenden Frühstücke wirkten Oeffnungen erfolgen. Bei manersonen dauert diese Aufblähung und ein n weiter in den Tag hinein, selten aber 1 Abend. Vermehrtes Gehen beschwichst immer diesen Zufall. Dauert er länmüssen vor allem alle kleinen Hinder-1 der Diät ausgemerzt, und im Verlause 1 da zu stärkeren Absührungsmitteln, z. Jalappa, Zuslucht genommen werden.

: n Eine besondere Berückskildiger lefs unsere Molken durch thre name genschaft und den bierduich bethäug umlauf zuweilen reizbare Subjekte n rem Gebrauche erhitzen. Bei der g Erregbarkeit der Lunge, bei dem Wiederauflodern entzündlichen Z Schwindsüchtigen, bei der Reizburkei gürg zu! Rückfällen bei Blutspeier diese Wirkung eine größere Aufwit hafe der Kur bei gleichzeitiger Aus Ernäfsrang und Turgeseunz, allfährlich Zeichen der Blutcongestionen unach Kopf; es entsteht ein Gefihl von I flüchtige Stiche in der Brust, unruhig Sfieres Nasenbluten, 'und selbet erne spucken. - Solche Kranke misse ken nicht heiß, sondern lauwarm w mer trinken, oder die Quantität ven die abführende Richtung derselben unte kühlende Arzneimittel dabei gébrauchte selbst mäfsige Blutentleerungen ver Subjekte dagegen, wo die phlogistisch mung, des Körpers nicht besonders erhe sah ich nach dem jedesmaligen Gebral Molken niemals dauernd erhitzt; soich bei zwei sehr reizbaren Subjekten. ren einem schon durch Aufstehen von Sitze, durch Gehen, der Puls sich! beschleunigte, nach dem langsamen 64 der Molken niemals eine Zunahme der

Während der Menstruction lasse"
Molken im Allgemeinen forttrinken;
Gesichtspunkte, daß sie ein, an sich s
sam eingreifendes, so wenig reinen

Erfahrung, das ich noch niemals aus Handlungsweise einen Nachtheil hervorsah. Nur da lasse ich sie in geringerer tät nehmen, oder gar aussetzen, wo sie zbaren Subjekten, die ihre Periode sehr aben, zugleich stark abführen. In diealle müssen wohl alle Einflüsse vermiearden, die durch den Consens des Darmadie Periode vermehren können. Auch sonst einzelne besondere Zufälle, wie es len geschieht, in diesem Zeitraume durch olken erzeugt werden, z. B. Brechreiz, starke Aufblähung, unterwerse ich auch nine Dauer solchen vorübergehenden Nazicen.

ichwangerschaft contraindicirt die Molken; sie bilden im Gegentheile häufig ein gesehr wohlthätiges Abführmittel, heben ch Blutstockungen im Unterleibe, mildern dem Kinde oder der Mutter schädlichen ndlichen Reiz im Blute selbst.

Is scheint überhaupt die Molke das mächnd in dem ganzen Arzneivorrathe einzige zu seyn, welches, ohne die Verdauungszu stören, den entzündlichen Reiz in der n Blutmasse, — diese wahre Phlogose lutes, welche das Leben zwar nur allch, aber zuverläßiger untergräbt, als jede e- laut auftretende örtliche Entzündung, velche in den chronischen Brustkrankheime so wichtige Rolle spielt, — es scheint lolke, sage ich, das mächtige Mittel zu welches allmähligs häufig sogar erst in achwirkung, diesen Reiz gänzlich herabamen, diese Spannung zu lösen vermag.

Und hierens wird auch die oft Erstaum as gende Macht dieses milden Mittels in vernstelten Krankheitsformen erklärlich, und die fahrung, dals vielleicht bei keiner andem im mehr auf die Nachwirkung zu zählen ist, die Molkenkuren.

Wenn ich endlich die Art, wie duch 🕪 kenkuren Krankheiten, hier gehohen werte maker betrachte, so möchte ich die Heilangs eine gleichsein von der Peripherie nach del Centrum, gehende bezeichnen, von der ber ring der später erst und weniger tief krankhafté Sphäre hineingezogenen Organs, 🕬 dom. Regelmäßigwerden ihrer Funktionen, wir endlich nur das eine oder anders noch betheiliget und leidend in gewesent gebung dastehen sehen. Hierdurch tritt nur der Gewinn hervor, dass früher oft in Iere und complicirtere Krankheitszustande rer für die Beurtheilung, einfacher für die Be handlung werden, sondern, dals auch 🎏 durch andère arzneiliche Kräfte und Reine durch Anwendung innerer und äußerer mittel der Besserung dieser einzelnen Or erfolgreicher nachgeholfen werden kans. selten aber habe ich auch beobachtet, 🥞 wenn das Organ der Natur der Krankheit keiner Besserung mehr fahig war, auf de Stufe der bisher immer zunehmenden alle nen Besserung, die ganze Macht der Mon und anderer Mittel ihr Ende erreicht hatte. der Kranke zwar mit diesem gebesserten 🥞 finden in seine früheren Verhaltnisse zur kehrte: dort aber wieder allen Erfolg hig verlierend, auf unbedeutende Verming gen in seinen früheren Zustand gurück! demselben endlich unterlage

us dieser Wirkungsweise stammt die, alge marktschreierisch klingende Erfahrung, nur selten ein Kranker ohne namhafte ung die Anstalt verläßt, und daß selbst gegebenen Krankheitsfällen häufig Grade Besserung erreicht werden, welche fast r richtigen Diagnose zweiseln machen. t eine Dame von einigen '20 Jahren, graeizbarer Constitution, welche mit Phihi-berculosa florida zur Anstalt kam, die Benenheit der Brust, das ängstliche Athmen, maltende Fieber, das erhitzte Aussehen. eftigkeit und das Bellen ihres Hustens, :hlaflosigkeit, die Abmagerung und Mat-gänzlich verloren, und es blieb ihr nur zizbarkeit, einige Kurzathmigkeit und ein er Husten. Unter der vorsichtigsten Pslege ztlichen Behandlung starb sie den Winrauf an der Lungensucht. - Mehrere von Phthisis a vomicis sind mir bekannt, e Kranken mit anhaltendem Husten, dem esten Auswurfe, hektischem Fieber, Nachtisen, Abmagerung und voller Entkräfur Kur kamen, und bis auf einen rückaden Husten wohlgenährt init freiem Athem tässiger Kraft die Anstalt verließen; nach · Zeit aber doch der Krankheit unterla-Erst in dem letzten Sommer verlor hon sehr weit heruntergekommene Kranke aemoptysis a vomicis bis zum Ende der lie Abendexacerbation ihres Fiebers, der wurde weicher und langsamer, die Erg weniger, die Brustschmerzen hörten ie Nächte wurden ruhig, Verdauung und t, welche früher sehr schlecht waren, n regelmässig, und selbst zur Zeit ihrer e, wo sie früher immer Magenschmerz

hatte, die Periode trat etwas stärker in nur der Husten am Morgen mit eiterigt wurfe blieb. Drei Monate nachher san der Lungensucht. Solche, wenn an glückliche Fälle können nur für die Mittels und den Vortheil des Anfenthe weisen, und die Hoffnung geben, daß das leidende, in seiner Substanz verleigen dem Wesen nach nur irgend einer rung fähig ist, gewiß dieses Mittel, bis hierher zu führen vermochte, schersten auch das erwünschte Ziel werde. Spätere Beispiele, wo nicht die Lunge der Sitz der Krankheit was den uns über das Gesagte noch sprech

Wenn es sich nun um die Frage in welche einzelne chronische Krankheiten Molkenkuren geheilt oder gebessert woon beine die die bestehen wir nur einen Blick auf die labgehandelten allgemeinen Eigenschaftes Molken zurückzuwerfen, und schnell seich um jede ihrer Hauptwirkungsweiser zelne Gruppen dieser Krankheiten. So in vor Allem

- 1) die reizlose Ernährung, welche große Wirksamkeit in den hektischen heiten, in dem ganzen Gebiete der Schwäche bedingt;
- 2) Die Hebung des entzündlichen im Blute, von welcher die Heilung des sischen Leiden aller Organe ausgeht;
- durch sie in Affectionen des Herzens Kopfes nutzt;

die gelinde auflösende Kraft, welche ihhohen Werth in dem weiten Gebieteterleibskrankheiten bedingt;

diese auslösende und Säste verbessernde 1g, wodurch sie so aussallenden Nntzen Indurationen, besonders in den drüsigen in leistet, und hierdurch zu einem Hauptin den Scropheln und der Rhachitis wird.

Ihre Säste verbessernde und sie umstim-Eigenschasten, was vorzüglich ihren in den chronischen Hautkrankheiten aus-

ihre, das Nervenleben beruhigende Krast, ihr Nutzen in chronischen Nervenauf- en stammt; und endlich

ihre Einwirkung auf Qualität und Quaner Urinabsonderung, wodurch sie in den heiten des uropoetischen Systemes so ho-Verth erlangt.

der Wirkungsweise der Molken die Rede, elche sich die genannten Krankheiten eingen Erfahrung gemäß zwanglos gruppflurchaus aber ist nicht vermeint, als wenn der dieser einzelnen Wirkungen eine beschrieben die Ueberzeugung hegt, daß nur in Viederherstellung der regel- und gleichten Thätigkeit aller Organe und Funktiolie so preisenswerthe Macht der Molken t. Auch ist in folgendem nicht von dem möglichen Gebiete der Wirkung der Molren, oder von fremden Erfahrungen die sondern nur von solchen Krankheiten, relchen der Verfasser die Molken selbst in

Ativendung brachte, was alleit mehit digen kann, wenn manches schou it gleichsam zur Bestätigung von neuen wird.

Beyor wir aber zur Betrachtung kung der Molkenkuren auf die einzele nischen Krankheiten übergehen, müs yor allem ibres prophylactischen West denken, mit welchem sie jährlich in: Anstalt so vielfaches Gute schafft. Kla rungen des Betriebes der thierischen U der Organisation lang verbreitete Kru keime erstickt, die Säftemasse qualitativ sert: beruntergestimmtes Nervenleben aff tet. Stockungen gelösst, die Entwicks Gicht in den Mitteljahren wird durch wiederholte Kuren abgehalten, und 🗱 der Unterleib, die Quelle so vieler Uch seinen Functionen geregelt, in seiner 1 keit gekräftiget.

In Bezug auf die einzelnen chra Krankheiten folgen wir den eben bezeit einzelnen Gruppen, und beginnen

1.

mit dem Gebiete der hektischen Krankheiden größten und zuverläßigsten Winkreise der Molken. — Den ersten Grad Krankheiten bezeichnet man im gewöh Leben mit dem Ausdrucke "herabgekon und versteht darunter einen Mangel der gen Energie in allen Lebensfunktionen. Zustand findet sich entweder als Folgen rer und häufiger Wochenbetten. Bei Frauen, oder Frauen von schwechen I

neibler Constitution, oder des su lange n oder zu häufig wiederkehrenden eschäftes, im besonderen, wenn es e, Constitution und dem Gesundheits-ler Mutter widerspricht; oder sonstiark vermehrter Ab - und Aussonde-. B. langwierigen Gonorrhoeen, Leu-Diarrhöen, Eiterungen etc.; ist so nähliges Produkt einer kärglichen sor-Lebensweise, eines inneren Kumt, z. B. bei Militairpersonen anhaliegsstrapazen, oder ist eben so häufortdauernde Geistesanstrengung ver-Ihne vorherrschende besondere Krankir das Leben in all seinen Aeußerungestimmt, das Aussehen bleich, Apdauung, Ernährung, Schlaf gewöhnelmässig, schlecht, dagegen eine stete zenheit und Mattigkeit, nach jeder und Anstrengung, baldiger Nachlaß, dabei eine gesteigerte Reizbarkeit, e Heiterkeit, Ruhe und Fassung fehlt, Cranke wird mehr oder weniger ein jedes von Außen einwirkenden phyd psychischen Momentes.

esen Zuständen der Schwäche, Entund Abmagerung, aus welchen sich
die wahren hektischen Krankheiten
zehrungen ohne innere Eiterungen —
en, concurriren zwar im Allgemeinen
n mit den Stahlmitteln und Stahlwasrhalten aber einen entschiedenen Vorlle jene Kranke dieser Klasse, wo
len der Brust, ein chronisch entzündtand irgend eines einzelnen Organes,
e Erregbarkeit des Blutsystemes schon

angedon, - oder avo liberheapt irgend the bilregung desselben zu fürchten ist. Kein Mittel esfüllt bestimmter die Aufgabe der Emstrat olme Reiz, und der Beruhigung ohne leretetstimmung, als die Molke. — Sehr half stammet die Krankheit bei Frauen aus zu ho-Agen Uterinblutstüssen; niemals habe ich 🔤 bei dem vorsichtigen Gebrauche der Moltaund scibst später der Bader neue Blutus entstehen sehen, sondern sehr hald verlause ten sich die Zwischenperioden, und mense hildete die Kur den Wendepunkt zu der inheren Regelmäßigkeit dieser Absonderung im besonderen aber musa ich bezüglich rer Kuranstalt bemerken, dass durch is passende Unterstützung der Molken dard übrigen biesigen Kurmittel: die Sool-Schwefelbäder *), die bittern Pflanzensalt endlich durch die so hohe Bequemichkeit Anmuth des Aufenthaltes in der belebenden samischen Luft der Alpen, die Kurerfolge rade in diesen Krankheiten so ganz besont gunstig aind, so dass mit Wahrheit behave werden kann, dass alle solche Kranke zert oder geheilt die Anstalt verlassen. So 🖚 unsere Anstalt vorzugsweise zu einem Aus

Die Anstalt hat zu Bädern drei dem Grade verschiedene Schwefelquellen und die Soole von senheim; sie werden theils als selbstständigt theils zur Unterstützung bei Molkenkuren gehren.

Der Zahl nach werden des Jahren 4—5000 hingegeben.

betein ans dem colirten Safte von gleichen The Horb. Veronee. bescabung., Herb. Sysiahi sturt., Herb. Menyanth. trifol. und Herb. Leont, tarac. Ihr Verbrauch beträgt if rend der Kurzeit bis gegen 5000. Dieses

hd Kurorte nicht nur für schwächliche, sondern auch ganz besonders für die ten des Alters, und jährlich sieht man durch die Beschwerden des Geschäftstider durch Sorgen für das physische gemit jugendlicher Heiterkeit und wiedermer Kraft diese Thäler verlassen. Fälle Art sind ihrer Einförmigkeit wegen der ung nicht werth; möge die Leidensgemener Frau diese Abtheilung beschließen.

ie Frau von 29 Jahren, schlanken haörperbaues, schwächlicher Constitution ir reizbaren Nervensystemes, hatte sehr ig geheirathet. Mehrere Wochenbetten, ankhafte Störung der Milchabsonderung ralische Einflüsse brachten sie allmählig herab, dass sie seit 3 - 4 Jahren in bescirenden Zustand versiel. Sie brauchte in dem ersten Jahre mit großem Vorn hiesiger Anstalt die Molkenkur; aber t Helmweh ließ sie nicht lange hier , und in die alte Lebensweise zurlickgeging auch bald wieder der gute Erfolg 1, Zwei Jahre darauf kommt die Kranke zur Anstalt, aber in einem bedauerns-2 Zustande, der einer Tabes nervosa Schon über ein Jahr hat sie alle 14 is 3 Wochen ihre Periode, und immer irk und lange und mit Krämpfen. Seitbalben Jahre ist auch der Schlaf unterund schlecht; der Appetit fehlt; sie tes Hüsteln, ohne tief einsthmen zu könne Schwäche, dass sie kaum einige Zeit oder irgend eine andere Krastäusserung hmen kann; anhaltendes Sprechen greik sehr an, dass sie bald in einen gedan-

and one Zustand surfick einkt a debeitlesteite einen ankaltenden Druck über den Augen, 🖚 bei ihr die Augendeckel zitternd zufallen 🕮 arkwache angstliche Stimme, und ein bleiche abgerehries Ausselien erganzen noch dies bill dahei ist ihr Urin seit den zwei Jahren inne weiß und trüb, wie dicke Molke, - Sie braucht täglich die Molken und Pflauten und 3-4 mal wöchentlich ein Bad. Dabe ken bewirken ihr täglich zweimal gelinde Us mang. Nach 4 Tagen des Gebrauches det Me ken ist ider Urin normal, der Appetit, da in selien, die Kräfte besser. Am 14ten Tate Kur, ebgleich schon um vieles gestärkt, to filk die bei einem etwas starken Gewiller das bestigate krampfhafte Zittern, was we gens duch tohne pachtheilige Folgen will zing. Am 27sten Tage der Kur reist in 11 aänalich genesen ab; nie ist kräftiger, 🝱 weitere. Wego gehen, sieht besser aus, allo, Funktionen sind regelmäßig. Zu Ha heauchte sie dann noch einige Zeit Molis dann einen Thee aus gleichen Theilen (sia Chamillen Schaafgarben - und Orage blättern, später die Tinct, Mart, pomata dem besten Erfolge, während ale frühr Kisenmittel sehr stark erhitzten. Bis zun anf folgenden Frühjahre war ihre Periode sim lich geregelt und die Kranke so weit hug stellt, als thre Kürperconstitution nur imm erwarten liefs.

Ich reihe hier den hektischen Krantheit die Bleichsucht an, da auch bei dieser alle benafunktionen, besonders aber Blutlebes Esnährung in einem herabgestimmten, de veneystem aber häufig in einem kranthe Instande sich besindet, und da es auch Erhöhung aller Lebenssunktionen sich Die Tonica, Eisenmittel, Stahlwasser zwar in der Mehrzahl der Fälle geeigt, allein es giebt eine Abtheilung chlowelche trotz der arteriellen Blutaristallend zu Entzündungen neigen, oder nisischer Habitus zugegen ist, oder die reh Anlage oder im Verlause der Krankst mitleidet, wo gleichzeitig Blutspeien det etc.; in diesen und ähnlichen Fäller ruhigere reizlosere Weg der Molentweder der einzige, oder wenigstens Ansang der sicherere seyn. — Bäder, säste, die erregende Lust der Alpen, uch der Nebengebrauch von Tonicis und tteln unterstützen die Kur,

eder in der Entwicklung der hektischen eiten, noch bei der Alterschwäche, noch der Chlorosis, kömmt es so sehr dar ob sie Molken abführen oder nicht; ung geschieht hier auf dem Wege er-Ernährung und Regulirung des Kreisnd der übrigen Lebensfunktionen. Nur, Bleichsucht mit Stockungen im Kreiss Unterleibes zusammenhängt, oder wo onen nach der Brust, dem Kopfe etc. den, hat man diese Wirkung zu unn.

2.

erfahrungsmäßigen Eigenschaft der den entzündlichen Reiz im Blute all-herabzustimmen, zugleich aber die Erzu heben, und dadurch die Eiterung essern und zu mindern, steht das große ler Phthisen gegenüber.

dun so of a) Pathisis pulmonalis.

forderungen an eine Biolkenanstalt geschitz jährlich von chronischen Brustkrankheiten; vi betrachten sie nach dem Grade ihrer Estwitz long.

Wo es sich nach heftigen Lungmenter chaigen, bei etwas langsamer hinausgezogen Reconvalescenz, oder bei älteren Leuks Tilgung der noch übrigen Reizbarkeit der gen des noch vorhändenen oder wenigen auf la leichte Veranlassungen eintretenden "stehs um altmahlige Beendigung des Auste fest iden Kräftigung des leidenden Organs wohl; als des durch die Hestigkeit der har heit und die Nachdrücklichkeit der Bebaude herpaterzekommenen Gesammtorganismus delta da palat der Erfahrung nach keis mehr als Molkenkuren, besonders bei dem bei tigenden Einflusse der Gehirgsluft, in Ver dung mit den Pflanzensäften und, zu Wie herstellung der regelmälsigen Hauttkätigkei, den leichteren Schwefelbädern.

Ehenso geht aus der Netur der Molken der ebengenannten Nebenmittel ihre Zwecke sigkeit bei Neigung zur Lungensucht here sie mag nun in der Anlage, im phthisischen mag nun in der Anlage, im phthisischen Brust (von denen auf Stockungen im terleibe, auf Hämorrhoiden etc. beruhend wird später die Rede seyn), wie sich den Entwicklungsjahren beider schlechter finden, oder in anderen von kommenden Verhältnissen, in schlinge fenen Krankheiten, im Geschläfte begräte

lende Resultate werden bier nicht erlangt, lehe Kurgäste eigentlich nicht krank eren; dennoch hat die Erfahrung bisher ged dass bei den meisten solchen Personen bte oder von den Hausärzten gefürchtete heiten nicht zum Ausbruche gekommen In solchen Fällen, besonders, wo es in ntwicklungsjahre trifft, muss die Kurman mehrere Jahre wiederholt, und in der henzeit die geordnetste Lebensweise bewerden.

ei chronischen Catarrhen ist zwar die ing der Molken am günstigsten, wenn n Abdominalstockungen stammen, worauf päter zurückkommen werden, doch sieht nuch den erwünschtesten Erfolg, wo chro-

Catarrhe feuchter und trockner Art zuvon der Brust ausgehen, und auf Aningen derselben mittelst anhaltendem Spre-

Predigen etc. gefolgt sind, oder wo sie ernachläsigten entzündlichen Catarrhen ervorgebildet haben, oder wo rheumatioder gichtische Schärfe zum Grunde lag in den letzten Jahren) wo er hartnäckischerbleibsel der Influenza war. Bäder Influenz

ine junge Frau von 22 Jahren, eine Blomvon zarter sensibler Constitution; feinem und lebhaftem Geiste, und nicht frei von nulöser Disposition, war früher voll, blü-1. LXXVI. B. 4. St. C hand and beiter, seit ihrem Rintritt in delle aber, welche, obgleich glücklich, bisher and kinderlos blieb, blühte sie schnell ab, wall mulageshimmt und reizhar. Seit dieser M fiblt sie eich sehr schwach auf der Brest, was anhaltendes lautes Sprechen oder lau Chazt sie, erregt Wallangen nach dem ko nimmt ihr den Athem und macht sie bes Sie büstelt oft und trocken, die Inspirates mühvoll und etwas beengt, der Puls et Am beschwerlichsten aber wird ihr ein bekrampf, und ein Zusammenschnüren des 🕨 ses, welches sie jedesmal befällt, so of me eine kühle Luft kömmt, so dals sie oft abo los stehen bleiben muss. Ihre Constitute schtlich angegriffen. Chinippulver, welcht von ihrem Arzte noch vor ihrer Abreist Stärkung erhielt, erhitzen sie sehr, und 🗖 en weggelassen werden. - Sie trinkt täglich Molken, welche sie gewöhnlich 🛤 mal am Morgen abführen, und Kräutersifte Diese Dame hat während ihrer Kur vor ganz 4 Wochen alle ihre Zufälle verlore, wieder ein blübendes Aussehen erlangt. Hause brauchte sie noch einige Zeit Tame denmolke, und befindet sich nun seit me ren Jahren, obgleich noch ohne Kind, vollkommen wohl.

Bei schon eintretender Phthisis pulate Steigt mit der Wichtigkeit der Krankbeit die Unsicherheit im Erfolge der Mollen und die Prognose letzterer geht ziemlicht chen Schritt mit den bekannten Prognose der Krankbeit selbst. Die große Schol beit in vielen Fällen den Grad der inne wilstung genau zu bestimmen in man

Att it is fruit

lich, die Gränzen zu bezeichnen, wie weit die Wirksamkeit des Mittels reicht; mödaher folgende Beobachtungen zum Maalse eine Anwendung dienen.

Am unzuverläßigsten für die spätere Folgebleibt der Kurerfolg in den Fällen, wo notige Lungensucht im jugendlichen Alter ihlich aus der Anlage entwickelt, wo Scround Tuberkelbildung Familieneigenthum, im ganzen Körper des Leidenden mehr minder verbreitet sind, und aus ihrem ruschlafenden Zustande hier oder dort, und sch in den Lungen durch Lebensweise und e äußern Ursachen, oft nur durch die icklungsirritation allmählich in Aufregung get, durch Unaufmerksamkeit und Vernachung immer mehr zu eignem Leben herrufen werden. Einmal auf einem gewis-Grade krankhafter Selbstständigkeit ange-, scheint kein Widerstand und keine Hülfe mächtig genug zu seyn, sie schreiten undem Verhalten und jeder Behandlung ruckweiter, und scheinbar bessere Kranke er Blüthe ihrer Jugend sieht man endlich den Händen der vorsichtigsten Aerzte bei Aufwande zu Grunde gehen, während e an ähnlichen Brustübeln und schlimmer eder liegende mit copiösem Eiterauswurfe, ken, Bluthusten, hektischem Fieber, coliven Schweißen u. s. w., wenn sie von n Ursachen veranlasst worden, gerettet en. In jenen Fällen bringen die Molken vielleicht mehr als andere Mittel vorüberde Linderung und Besserung; zur eigent-Heilung aber sind sie meistens gleich ächtig, und hierin sehlt es auch hiesiger C 2

Anstalt nicht an trourigen Beispielen, wo ber geheilte Kranke später dennech genaucht unterlägen.

Je mehr dagegen die Entwickelung 👣 Renaucht in reifere Jahre trifft, je dieselbe in der Constitution und Am Wranken Vorbereitung findet, je melu s ausere, wenn auch bedeutondere Ursad anlasst worden desto schneller sale Tich Besserung, und selbst endlicht dintreten. Im Allgemeinen glaube ich ted et können", dass in dem ersten der Lungensucht der Nutzen der Molli wie der übrigen hiesigen Kurmittel Aufenthaltes wohl größer und nachhall alls der nach feder anderen Behandin ntrophulöse Grundlage der tuberculös gensucht wird durch Molken. Pflan Soolbäder und die Gebirgsluft gemilde allmählig gehoben, die Schwäche der St haute bei den pituitösen entfernt, der de entzündliche Reiz gehoben. Wenn hie ein Bedenken obwalten könnte, so 🚾 den hiesigen Aufenthalt bei der floriden in jugendlichen Jahren, welche ein 🕬 Ermessen des Einflusses einer so rein genden Luft nothwendig macht; aber habe ich in den meisten Fällen dieses 💸 bei sorgfältigem Verhalten aus dem Aus nicht nur keinen Schaden assondern aus sammtkur wesentlichen Nutzen sehen.

Unter günstigen Verhältnissen ist wanch im zweiten Stadium der tuberkulör genaucht an hiesiger Anstalt Heilung in ten, wofür einzelne glückliche in ihre

r

wunderbare Fälle aprechen. In adelt es sich bei Lungensuchtigen in immer um direkte Heilung, son er um ein Beschwichtigen und Hin ar Krankheit in eine derselben went Lebensperiode, oder bei ausge abeilbarkeit um Milderung der Zu chaltung des Kranken so lange ka jeder dieser Rücksichten bleiber im ganzen Arzneischatze das ein welches als ein entzündungswide odes, zugleich aber auch als ein arendes Agens erscheint; und sie on zweiselhasten Fallen sicherlie reineren Luft der Alpen versuch hierzu, wie schon berührt war Reilie glücklicher Erfahrungen ein lie ficherhafte Reizung , und selbst e Abspannung erlitten. Kurzathinig Schweilse und Auswurf so weit an dals die Kranken, wend Se geren Jahren ihrem Lebel unterlafür einige Zeit wieder der Heilung a es die Zerstörung des leidenden miglich machte, zugeführt worund sich während und nach dehr enthalte besser befanden, als je in r spalerer Behandlung. zht zu erwarten, wo die Lungenper perioden weisen Ausbildung, von o gereifteren Jahren beruht, oder haupt mehr der schleimigen atom-" angehört, " immer aber wird die über einen hleibenden Erhin bei rickelter Lungensucht auch von Bu t nur unbestimmt beentworter 👵 Car appa 🧸 📆

Wo aber das Consumtionsstadium de la ensucht elumal eingetreten ist, wo das be tische Fieber anhaltend geworden, und übrigen Zufälle der Colliquation sich einstelle da wiegt die Schädlichkeit des Aufenthal durch die fortwährend erregende Einwitt siner reinen Gebirgeluft bei weitem alle 19 theile der Molken auf, und zwar um 80 000 e jugendlicher das Subjekt, je floride ! Krankheitsform, je rascher ihr Verlaul und weiter vorgerlickt dieselbe ist, je aufrejb das Individuum, je ausgesprochener mi altender das hektische Fieber dabei ento Das Fieber nimmt gewöhnlich bald 24; thm die Schweiße, die Kurzathmigter die allgemeine Ergriffenheit; und Kranke, che zu Hause oft noch sehr wohl außer! seyn konnten, vermochten es hier nicht zu verlassen; — kurz die Consumtion gee in jeder Rücksicht rascher. Möge man daher nicht verführen lassen, solche Atmit ihrem rastlosen Bemühen rundum der 🕅 sich anzuklammern, mit ihrem bedaurunt then Hoffnungstaumel, mit welchem sie fister Tag anderen Heilmitteln Bitt - und Das gungsaltäre hauen, zum etwanigen Versocke ner Kur hierher zu schicken oder reisen wie een, um ihnen an fremdem Orte um so sch ler ihr Grab zu bereiten. Alle bisher gen te Beobachtungen bestätigen einstimmig Erfahrung.

Zu Unterstützung der Molkenkur wirde übrigen Kurmittel hiesiger Anstalt nicht benutzt gelassen. Die meisten Lungen wo die Verdauungsorgane nicht zu sich zeigten, oder wo colliquative

abhielten, gebrauchten gleichzeitig täg
3 Unzen der frischen Pflanzensäfte,
e haben vorziiglichen Nutzen gezeigt, wo
inalleiden der Phthisis zum Grunde iswo Schärfe der Säfte und Stockungen
isensysteme Statt fanden, haben Appetit
erdauung vermehrt, und hiermit die Exg erhöht.

as den Nebengebrauch von Badern bei schen betrifft, so habe ich obgleich ich im Allgemeinen nicht das Wort rede, en hach dem Wunsche anderer Aerzie ich eigner Ueberzeugung doch häufig auch wendung gebracht. wendung gebracht. Wo die Subjekte ugendlichen Alter angehören, die Krank-ur floriden Form hinneigt, ein fieberhafistand zugegen ist, da habe ich selten bei vorsichtigem Gebrauche Vortheil ge-, häusig dagegen den Nachtheil, dass grö-Aufregung des Blutes aich bildete, ein rer Andrang uach der Brust, und alle hervorgehende Erscheinungen, wenn sie nicht gleich anfangs nich einstellten. -auf der Brust und Athmungs - Beengung de selbst, sah ich nicht immer entstehen. wenn die Bäder bis über die Brust herhten. Den meisten Nutzen sah ich von orsichtigen und gerade nieht alltäglichen iche der Bäder, wenn, bei noch nicht eit vorgeschrittener Krankheit zugleich ninalleiden zugegen waren; bei der et-Intwickelung der Krankheit in nicht zu stischen Subjekten, wo Scropheln kelbildung, Störungen in den Haultsunkzum Grunde lagen; bei den weniger idlichen Formen in vorgerückterem Alter,

des Kranken, wenn in höheren Stadien opprödigkeit den Haut oder zu, große Schleund Lahmung derselben durch Schweile getreten was in oder zu der Schweile

Theer und Weils-Thonen-Harz habe ich Ersprießliches erfahren, um so mehr, wein atonischen Formen sehr eelten sind, somit das Mittel, wenn nicht durch Ventung des Höstenreizes schädlich, doch was tens indifferent wird. Mehr Beruhigust Erleichterung z. B. des hestigen Husten durch Tuberkein brachten bei öfteren und Beren Einsthmungen der Dünste eines Daterb, Malv. mit etwas Herb. Mon. mande

An Areneien wurde außer den comitteen Nebenmitteln der Molken, im Allgemenur noch Nitrum oder Sal. ammon., bei milderade Palver oder Linetue, Mittel Complicationen mit Unterleibeleiden, liente fa; Antihaemorrhoidalia und einke mendere benutzt!

Was den Werth der einzelnen Symptomer Phthisis pulmon, betrifft, so ist zwat Gewöhnliche, dass der Kranke nicht wie men, und den Athem nicht anhalten kann er mahr Hustenreiz hat, wenn er auf der kunderen Brusthalite, als wenn er auf der ken liegt, dass er in den höheren Stauen des Gegentheil. Nicht selten habe in Lungensüchtige besbachtet, welche bis letzten Stadium vollkommen tief at letzten Stadium vollkommen tief at

relche, durch die Gelegenheit gerführt, stwas mühevoll, aber doch schadlos die en Berge bestiegen; Personen in jedem kelingsstadium der Krankheit; welche ler Seite, und nieder liegen konnten; und einen, bei welchem durch zufälliges Gelenbleiben der Vomiken während voreinbleiben der Vomiken während voreinbleiben der Vomiken während voreinbleiben der Vomiken während voreinbleiben der Kuswurf bis zu seilede kaum eine Eiterbildung ahnen ließ, ad die Leichenöfinung beide Brusthälften ch und durch mit kleineren und größe omiken ausgefüllt zeigtet, daß fast keine mehr von eigentlicher Lungensubstanz und nem Zwischenraum zwischen Lunge und eura der Rippen zugegen wart und der ein strengsten Wortsinpe der Summe indernisse der Inspiration allmählig unterist.

Vo colliquative Diatrhoe mit Empfindlichles Unterleibes bei tieferem Drutk Statt
habe ich jedesmal in der Leiche die bem Darmgeschwüre gefühden.

Vas den Einfließ der Molken auf die einSymptome betrifft, so hilden sie vorerst
der besten Erleichterungsmittel für den
nreiz, so daß "sie täglich am Morgen von
ranken ersehnt werden. Deshalb lasse
ch häufig erwärmt gehaltegen Molke den
iber als Getränk nehmen. Den Auswurf
hren sie gewöhnlich anfangs, wonauf er
ber in günstigen Fällen bald mindert und
n seiner Qualität bessert. Bei Neigung
hweißen darf sie nicht zu warm, bei
nativen Diarrhoen nicht zu schnell gen werden. Sonst sah ich bei letzterer
r eher eine Erleichterung und Vorlheil,

daß lich die Diarrhou didurch vand

Wenn Pulmonalphthisen durch die Malie feur geheilt wurden, an verschwindet grühe Alch zuerst der fieberhafte Zustand, dan Lokalbeschwerden, die Heftigkeit des hute die wie die bedeutendere Quantität und dat tesartige des Auswurfes, und es teit alhaiteine größere Harmonie in allen Fukur hervor; Husten aber, einiger Auswurf, ed ninge Beschleunigung des Pulses, dauer noch Monate lang feut und verschwinden tentgesetztem zweckmäßigem Verhalten allmählich.

Mögen einige neuere Krankengeschie diese Erfahrungssätze bestätigen.

14. Ein jonger Mann, früher immer ge und aus einer Familie, welcher die Scha sucht fremd ist, wurde im Frühjahr 1829] einem äußerst hestigen und langdauernden! venfieher befallen, nach welchem er nut langsam sich erholte. Bald aber geselle seiner Reconvalescenz eine leucophlegman Anschwellung des Gesichtes und der Exte täten hinzu, die seinen behandelnden Arat Uebergang in eine todtliche Wassersucht fürchten liefs. Durch das lange Medical entstand ein Horror medicumentorum, 50 1 er alle Mittel ausbrach. Endlich verlot diela wieder, aber dafür stellte sich ein He ein, der kein undeutlicher Zeuge von de Krankheitsrest war, welcher sich auf das schwächte Lungenorgan abgesetzt hatte. diesem Husten, welchen sein Arzt auf chen trocknen qualender Bromphialle

men Lungenhusten ansah, der aber zuseiner Form und seinem Verlaufe nach wenig den Verdacht rege machte, als die drüsigen Parthieen der Bronchien elbst theilweise der Lungen schon Antheil m Uebel genommen, - in diesem Zustande der Kranke im August jenes Jahres zur t. Er hatte an dem Körper nicht weh abgenommen, war aber seit einiger nit etwas Fieber behastet, das am Abend rbirte, und nach welchem der Kranke hnlich den andern Tag einige Stiche in rust klagte, die aber nicht anhielten. Daatte der Kranke noch eine große Muskeliche, und Stumpfheit des Gedachtnisses ler Denkkraft. Er trank schon 3 Wochen ause ohne wesentlichen Erfolg die Molken, 20 aromatische Kräuterbäder, und erzuletzt ein Decoct. Chin, mit Lichen isund Nitr. und das Ungt. stibiat. auf die . - Bis zum 7ten Tage des Gebrauches Molken dahier war sein abendliches Fiererschwunden, sein Aussehen besser, sein tit gut; nur sein trockner quälender Hudauerte den größten Theil des Tages fort. der Gebrauch von Pulvern aus Extract. c. mit Ipecac. hatte keinen Einfluss auf elben. Besonders nach dem Essen bekam in freien Stücken starke Hustenanfälle, die zuweilen selbst zum Erbrechen reizten, und he er als von dem Zwergfell entstehend o, indem er längst demselben stets ein en und Spannen fühlte (der Sitz des Uebels unstreitig auch in der Nähe dieses Organs). i kann er meistens tief athmen ohne zu n. Gegen das Ende seiner Kur hustet er emal stinkende Drüsen herauf, und sein

Muster hat feinen die genze Umgegend für Attenden. Gerych. - In diesem Zustande rus dr. am 20sten Tage, seiner Kur ohne agest shiel hoeserung ab. - Sein Arzt, der im D **hat allopath**isch behandelte, gab ihm put 🔄 shoopathische Mittel: Turct. Semun, Gun 1 Ber Billiontels - Verdüghung u. m. a., und 🥨 ibur antijatreng hogiëepathische Diat, in wells detheren Rücksicht der Patient wahrend Bloberher manche Vergehen sich zu Schull debenden dels Es bildete sich eine Geschwaminimirauf der Brust, allein der Absech Alfdiltansich wieder ohne aufzugeben. Schall - Laten 8 Tagen seines Zuhausesevns will ster Patient allen Husten, wurde wieder ha mehm: An Kaaft zug und war 4 Wochen noth the und his zur Stunde ganz gesund, -andiblühend. - Dieser Fall ist in seiner stat densificandigung so merkwürdig, das id dor't Rekanntmachung für werth hielt, andch nicht den Molken, sondern der hos -pathischen Behandlung der Sieg auguste merden sollte. Uchrigens glaubt der Verte -dals rdie Molkenkur gewifs vieles zur lag ties entzündlichen Beizes in der Brust, und "glücklichen Beendigung des Verhaufes des Hichen Abscesses beigetragen hat, und das sanit ihrer, bei der so strengen und reut homöopathischen Diat, augestörten Nacikung gewiss ein großer Theil des guten l'ges zuzurechnen bleibt.

ner Familie, die nicht frei von sorophiland aufgedunsenen pastösen Individuen ist sehr schnell heranwuchs, schlank und war, nog sich durch wiederholte York

gewöhnte schlechte Kost und Logie schon ruar 1829 einen Husten und Schwäche ust zu, wobei er stark abmagerte; und Erscheinungen auf keine Mittel weichen i. In den Frühjahrferien erholte er sich id des Aufenthaltes bei seinen Eltern, im r aber, in seine Erziehungsanstalt wierückgekehrt, trat auch wieder das alte iden, aber in erhöhtem Maasse ein, welm Juni jenes Jahres mit einem bestigen n in der linken Brustseite in der Art aufals er in ärztliche Behandlung kam, und ur Ader gelassen werden musste. Da aittelst dieser Behandlung das Uebel nicht ch bessern wollte, so schickte man ihn zu seinen Eltern, und von dort zum iche der Molken nach Kreuth, wo er am Juli 1829 in folgendem Zustande ankam. ranke, obgleich bei gutem Appetit, hat olche Kraftlosigkeit und Müdigkeit, daß Bett kaum verlassen kann, ist traurig sich gekehrt, hat ein bleiches gelblichetwas aufgedunsenes Ausschen, Stechen rechten Brust, bei tiefem Athmen Druck'r Brust, einen hestigen, tiefen, die ganze erschütternden Husten, welcher vorzüg-gegen Morgen eintritt, und wobei viel , zersliesender, purulenter Auswurf aus-wird, sein Puls ist weich und gehoben, chnell. Der Kranke kann nur auf dem n, nicht auf beiden Seiten liegen; man-

age aber kann er kaum nur sitzen, sonst mt er ein unerträgliches Stechen in der Abends hat er meistens Fieber, Nachts isse. — Er nimmt täglich Molken und ersäste, und hält eine sehr beschränkte

Milchdist. — Bis zum 20sten Juli Tage der Kur, ist unter sehr von Verhalten das abendliche Fieber ... al verschwunden, sein Auswurf ist wem che durch die linke Brust - und Hen beim Stiegensteigen Herzklopfen und tionsbeengung, sein Durst ist noch zu stark, und er kann noch immer nur Rücken liegen. Eine geringe Anstrengun später eine unbedeutende Verkältung ver sen zweimal einen vollkommnen Rücks das abendliche Fieber. Innere Mittel w Fontanell am rechten Arm müssen genommen werden. Am 20sten Augus Ende der fünften Woche, reiste er al. heiden Rückfälle, welche die große Erg heit und Reizbarkeit der Brust beurkun hatten sich wieder ganz gehoben, und die serung war sogar noch weiter vorangesch so dals man jetzt ansangen konnte, an vollkommne Herstellung zu Kurzathmigkeit, sein Husten und Auswur ren nur noch wenig und wechselnd vo den, die krankhaften Empfindungen in Brust waren ganz verschwunden, er lag der auf jeder Seite, der Husten fand sie noch gegen Morgen mit etwas Auswurf das abendliche Fieber ließ wieder nach, die Kräste des Patienten wurden besser; Fontanell, das stark eiterte, wurde unk ten, und er trank zu Hause noch Molke So besserte sich der Patient ohne sonstige tel immer mehr, und befand sich scho Winter 1838 so gut, daß er dessen! Kälte ohne Rückfälle überstand; bis zum war er wieder ganz gesund, und i den Studien zurück. — Im Herbst ro ich den Kranken zum erstenmal ih, war keine Spur mehr jenes Brusti finden; der sonst hagre junge Mann , stark, blühend, um vieles größer, kurz erst von einer angestrengten Fußch die Alpen zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

e grande de seus de la companya del companya del companya de la co

··-•

31100 A. .

Leber die Anwendung

Tartarus emetica

in der'

Angina membranace

Yon

Dr. Leonhardi, praktischem Arzto au Drouden

n Rust's Magazin für die gesammte Heile Bd. XXIX. Hft. 3. S. 580, findet sich den Correspondens-Nachrichten auch die zeige, dass Hr. Dr. Klokow den Tartarus ticus in großen Gaben nach vorgängigen !! tigen Blutentleerungen als ein sehr wirks Mittel gegen den Croup gefunden habe. giebt die Veranlassung, dass ich dem chen Publikum einige Erfahrungen vorzel wage, die ich über die Wirkung dieses iu der Angina membranacea gemacht 💾 Man hat zwar schon früher den *Tertaru* 🖣 ticus in dieser Krankheit empfohlen, nur in der Absicht, um den nach Nacht Entziindung sich absondernden Schlein gebildeten Haute während eines bewick

ens aus der Luftröhre zu entfernen, und unte daher seine Anwendung für den Zeitder Krankheit, wo das entzündliche Stavorüber und der pfeisende, heisere, trockne les Athemholens und des Hustens in den nden übergegangen ist; hat aber dabei so kräftige entzündungswidrige Wirkung übersehen. Von dieser habe ich nun Geleit gehabt, mich besonders in zwei verelten Fällen zu überzeugen, in denen ich er Anwendung des Tartarus emeticus die ig beider Kinder verdankte, und die Enteng nur durch dieses Mittel gebrochen, die den andern entzündungswidrigen itteln getrotzt hatte. Ich glaube daher, ich den Verlauf dieser beiden Kranklile genauer beschreibe und der öffentlinachsichtigen Beurtheilung übergebe.

1

en 3ten Januar 1827 um 4 Uhr Nachs wurde ich zu der 3½ J. alten Marie Z. n, einem schwächlichen Kinde, das bis weiten Jahre an Rhachitis gelitten hatte, och jetzt einen bedeutenden scrophulösen s zeigte. Ich fand dieselbe mit allen en eines weit vorgerückten Croups. Sie starkes Fieber; der Puls machte in der e zwischen 115 und 120 Schläge, war hart und voll, die Haut sehr heiß, das it stark geröthet und aufgetrieben, der war bei nach hinten überhängendem Kond stark sich erweiternden Nasenflügeln peengt und schnell, bei jeder Inspiration ich die Brust stark und mit vieler Anung in die Höhe, der Ton des Athemho-LXXVI.B. 4. St.

rgdal. dulcium execut. drachm. tif, Tere at emulsio cum Aq. florum tiliae unc. iij. adde Nitri puri drachm. β. Syrupi de Alunc. β zu geben und dabei zum Getränk armen Thee von Königskerzenblüthen, oder en Hafergrützschleim floissig zu reichen.

Abends um 9 Uhr fand ich die kleine Kranke der Blutentziehung bedeutend gebessert; Athem war ruhiger, nicht mehr pfeipfend, eich noch heiser; der Husten zwar noch en und bellend, aber viel seltner; die in-Unruhe und Aengstlichkeit sehr gemäßigt; Puls langsamer und weicher, die Haut ig warm und feucht, das Gesicht blaß und mehr aufgetrieben, der Durst mäßig, auch te das Kind ohne zum Husten gereizt zu len, trinken; Leibesöffnung war einmal er
Ich ließ mit den verordneten Mitteln ihren und verordnete nur für den Fall, häufige und flüssige Stuhlausleerungen eren, von den Pulvern alle zwei Stunden zu geben. In die Gegend des Manubrii wi wurde ein Vesicator aufgelegt.

Den 4ten Januar früh halb acht Uhr. Das I hatte die Nacht stundenweise geschlafen, aber oft vom Husten aufgeweckt worden, noch immer den bellenden, stickenden Ton bt hatte; der Athem war während des afes ruhig gewesen, nur nach den Husten-llen etwas mehr beengt und klang immer heiser; der Puls mäßig voll, weich und hleunigt, die Temperatur der Haut mäßig n, Schweiß war reichlich erfolgt, der it mäßig, das Kind hatte etwas Wassere genossen, viermal hatte das Kind dünne, e, schleimige Stuhlausleerungen gehabt,

Urin war wenig abgegangen und färbte Wäsche sehr braun; das Vesicator hatte gezogen und war mit Mutterpflaster verbuss Von den Calomel-Pulyern waren ach 500 und die Emulsion gänzlich genommen verordnete die Pulver alle zwei Stunden 21 ben, und in der Zwischenzeit noch sleißs der Emultion fortzufahren; um den libb rich ein Cataplasma, aus Leinmehl gekorbt, legen ; Getranke und Speisen blieben dietell Abends um 7 Uhr fand ich die kleine hat in demselben Zustand, der Athem warm der Husten hatte zwar immer noch und lenden, heisern Ton, jedoch klang er lutt len, als ob sich etwas Schleim lösete; det l waz weich, aber etwas beschleunigterals die Haut massig warm und feucht, gegent tag war etwas Hafergrützsuppe genossen den; vier, sehr wassrige Stühle warm! heute früh erfolgt. Ich liefs die Calome.ver wiederholen, verordnete aber nur alz (bis vier Stunden eins davon, und die Emili ineder angegebenen Weise zu geben; der !! achlag um den Hals wurde fortgesetzt; dit sicator - Wunde, welche stark nafste, mil terpflaster verbunden.

Den 5ten Januar früh um halb acht fand ich die kleine Kranke nach einem is lich ruhigen, obgleich häufig unterbrode Schlafe, mit ruhigen, jedoch noch heiser genden Athemholen; der Husten war abbellend, jedoch gegen Ende etwas locker, ner, indem die Kranke denselben zu drücken suchte; der Puls weich und wer schleunigt, die Haut mäßig warm um der Durst gering, die Suppe war in

t; der Urin hatte noch eine bräunliche. In der Nacht waren drei Pulver und est der Emulsion genommen worden. Ich Inete die übrigen drei Pulver in Zwischenen von vier Stunden zu geben, und in der henzeit von: Rec. Decocti ex Radicis Aldrachm. j. parati unc. ij, Spir. Mindelrachm. ij, Syrupi Althaeae drachm. iij. Antimonii Huxhami drachm. \(\beta\). M. D. lich einen halben Essöffel voll zu reichen. esicator-Wunde, welche noch stark eiwurde mit Mutterpflaster verbunden und Lataplasma fortgesetzt. Die Diät blieb be, ausgenommen, dass ich dem Königsthee etwas Milch zuzusetzen erlauhte. s um 7 Uhr war keine Veränderung in Zustand eingetreten, außer dass der Puls weniges beschleunigter war.

Im so mehr war ich bestürzt, als ich den en Morgen, am 6ten Januar um halb Uhr das Kind bedeutend kränker fand. tte bis gegen Mitternacht geschlafen; war alsdann plötzlich unter einem Anfall von enden, pfeifenden trocknen Husten aufeht, zu dem sich von neuem sehr benenes, heiser tönendes Athemhohlen und ühere Unruhe und Aengstlichkeit gesellt der Puls war wieder härter und schnellie Haut heiß und trocken, der Durst und das Trinken wegen der Athembenung und des dadurch erregten Hustenbeschwerlich, die Eßlust hatte sich verschwerlich, die Eßlust hatte sich verstärkten und von dieser verstärkten und von

mouem erwachten Entzündung zu besetzt verordnete ich eine Blutausleerung durch Blutegel am Halse, die Anwendung eines ! sicators in den Nacken, und den Gebrauch nes Lavements aus Leinmehl-Abkochung Oxymel. scillitic. uno. B. Innerlich liels das verordnete Decoct alle halbe Studen sinem halben Efslöffel, und von: Rec. let. mineralis gr. j. Florum Zinci gr. ij. Cal lanos rite praeparati gr. vj. Sacchan i drachm. if. M. P. pulvis divide in partit quales sex. D. Stündlich ein Pulver nehm Getränke und Speisen blieben dieselben 🦊 diefsmal hatte die Blutentziehung sehr gugewirkt. Denn ich fand um 1 Uhr Mittes kleine Kranke viel ruhiger, aber sehr mall mit Neigung zum Schlaf, der Athem war der freyer, der Husten seltner, weniger kend, obgleich immer noch trocken und fend; der Puls langsamer und weicher, Haut mehr kühl, Darmausleerung war ad Lavement erfolgt. Abends um 7 Um total die Kranke, nachdem sie periodenwese schlafen hatte, etwas munterer; es water Beängstigungen und Eratickungszufalle einst ten, der Athem war noch beklommen und ser, der Husten trocken und pfeisend, del weich, klein und wenig beschleunigt, de wärmer als Mittags, und feucht; das Kind häufig Thee mit etwas Milch und Hafer schleim getrunken, aber nichts gegessen: 🥊 waren drei grünliche, schleimige Stuhles rungen erfolgt; Urin war zugleich mit den len abgegangen. Die Calomel - Pulver wil wiederholt, mit der Verordnung, nur alle Stunden eins zu geben; mit dem Dece fortgefahren, die stark eiternden Ven

wurden mit Mutterpflaster verbunden, und eintretender Verschlimmerung der Kranks-Zufälle Senfteige auf die Waden zu leund ein Lavement mit Oxymel scilliticum
geben angerathen.

Am 7ten Januar früh halb acht Uhr traf die kleine Kranke nach einer sehr unruhi-Nacht sehr ermattet an; der Schlaf, zu viel Neigung dagewesen war, war immer h Husten und Erstickungs-Zufälle unterhen worden, die zwar nicht so hestig als er vergangenen Nacht gewesen waren, jeden Athem sehr beengt hatten; der Athem der Husten hatten stets den heisern, truckpfeifenden Ton, und geschahen mit gro-Anstrengung; der Puls war klein und webeschleunigt, die Haut natürlich warm,
Schweiss; das Kind hatte seltner getrundie Speisen versagt; Stuhlausleerungen en zwei erfolgt. Daher war das Lavement 1 so wenig als die Senfteige angewendet den. Ich liefs die zuletzt verordneten Ca-≥1-Pulver alle drei Stunden fortbrauchen, ig einen Brustsaft aus: Rec. Vini Antimo-Huxhami drachm. B, Spiritus Mindereni A, Syrupi de Senega unc. j. M. D. Thee-lweise nehmen; den Hals alle zwei Stuemit: Rec. Unguenti cinerei drachm. ij, phorae scrup. β , Opii puri gr. ij. M. D. eiben; ein Paar Sensteige auf die Waden n, und die stark eiternden Vesicator-Wunden mit Mutterpflaster verbinden. Nachmitum 3 Uhr fand ich den Zustand eher verimmert als gebessert. Besonders war der ∍m beengter, und man hörte denselben en von weitem; der Husten war zwar sel-

ten, aber sehr mühsern und stiebend A ruhe hatte bei sinkenden Kräften mit nommen, der Puls war klein. die Ha des. Kind trank : wenig :: und mit Wide obgleich Lippen und Zunge wockend eine Stuhlausleerung war erfolgt, die & hatten gut gezogen. Ich verdrete w mit warmen Wein über den ganzes. zu waschen, ein Lavement mit Oxym ticum zu geben, im übrigen die imet fortzusetzen. Abende um belb 10 El ich die Krankheit in ellen Erscheinung mehr gesteigert. Der Athem war bis sticken beklommen mit dem eigenthis schon von weitem hörbaren, pfeiferid die Brust erweiterte sich beim Rinathe äußerster Anstrengung aller : Inspiration keln, der Kopf war nach hinten üben das Gesicht bläulich, kalt; die Stirne i tem Schweisse bedeckt; der Puls klein sehr beschleunigt, die Haut kühl, de trank nur aus dem Löffel, und jeder verursachte Beschwerde. Unter diesen so ungünstigen Umständen, in denen mir je tung unmöglich und der Eintritt einer ! Lähmung unvermeidlich. schien, glaub dem Kinde, dessen Anblick wegen seit den im höchsten Grad bejammernswer einige Erleichterung zu verschaffen, wen erregtes Erbrechen Schleim - oder Has cremente aus der Luftröhre entfernt Wohl wissend, wie schwer in solches ein Erbrechen bewirkt werden kann, nete ich: Rec. Tartari emetici gr. ij, il radicis Ipecacuanh. scrup. \$6, Sacche drachm. β . M. F. pulvis divide in pa quales tres. D. und bestimmte von de le halbe Stunden eins zu geben, bis Ererfolge, sodann aber auszusetzen; sollte
n die Wirkung ausbleiben, außerdem
lle halbe Stunden einen Theelössel voll
antimonii Huxhami zu reichen und mir
Nachricht zu ertheilen.

n Sten Januar früh halb 8 Uhr machte inen Besuch in der unangenehmen Erz, die Todes-Nachricht zu erfahren, um ir, da ich in der Nacht die erbetene ft nicht erhalten hatte. Desto freudiger ich überrascht, als ich das Kind ganz nd mit freien Athem schlasend sand, und nem Erstaunen folgenden Verlauf währ Nacht ersuhr. Um halb 11 Uhr war te Pulver gegeben worden, worauf nach 'iertelstunde einiges Uebelseyn eingetreir; um 11 Uhr hatte man das zweite gereicht, auf welches nach einiger Zeit Erleichterung des Athems erfolgt wan; lb 12 Uhr war das dritte Pulver, und 1 Erbrechen dadurch bewirkt worden ois um halb 2 Uhr alle halbe Stunden, ermal ein Theelöffel voll Brechwein gen worden. Nach 1 Uhr sei der Athem freier geworden, und gegen 2 Uhr sei nd in einen sansten Schlaf gesallen, aus n es nach einer Stunde erwacht, mit vielen Schleim ausgeworfen habe; os ann bald wieder eingeschlasen und schlase s jetzt, abwechselnd durch den Husten eckt, wobei sich stets viel Schleim aus-Bei dem Erwachen des Kindes überich mich selbst, wie leicht und ohne erde dasselbe hustete und auswarf. Der f bestand in einem dicken grünlichen

Schleim, der bisweifen mit kleinen III vermischt war; der Athem war bis at Röcheln von lockern Schleim gans Stimme dagegen ganz heiser, so dale ter Ton hervorgebracht werden kom Keblkopf frei von Schmerz: der M schwach, aber nicht beschleunigt; natürlich warm und stark schwitzend; verlangte fleisig zu trinken, auch zu einige Esslust, Stublausleerung war ges gen einmal erfolgt. Die große Matth gerechnet, war das Kind munter and Diese ganz unerwartet eingetreiene Veränderung, wodurch die acute Em gebrochen worden, und bur noch di scher Entzündungs-Zustand zurlickgeblich wie ich ihn schon mehrmals nach hefti lange andauerndem Croup beobachtet füllte mich mit neuer Hoffnung zur Ret Kindes. Ich verordnete für heute va Olei Amygdalarum dulcium recens drachm. ij, Gummi Arabici drachm. j, Florum Tiliae unc. ij. F. l. emulsio (Aquae Laurocerasi cohobatae drachm. Mindereri, Syrupi de Althaea ana dri M. D. Stündlich einen halben Esslöffel ben; zum Getränk: Hasergrützschleim nigskerzen-Thee mit Milch; zum Re tags eine Kalbsleischbrühsuppe, Aben sersuppe mit Gries; äußerlich ließ ich täglich noch einigemale mit der Que salbe einreiben, und die Vesicator-V chen mit Mutterpflaster verbinden. Ab 7 Uhr fand ich keine Veränderung in4 finden des Kindes eingetreten.

Den 9ten Januar früh um 8 Ul Besserung schreitet fort; das Kind 1 Husten locker, mit vielem Schleimauswurf, Stimme noch ganz heiser, der Puls natür, obgleich matt, die Haut mäßig warm feucht; Eß- und Trinklust, Leibesöffnung Harnaussonderung natürlich. Die Verordz blieb die nämliche, wie gestern.

Den 10ten Januar früh um 8 Uhr. Nach r ruhigen Nacht besindet sich die kleine nke ziemlich wohl; der Husten mäßigt sich. leich noch viel Schleimauswurf erfolgt; in Heiserkeit der Stimme ist keine Besserung etreten, die Kräste nehmen zu, die übri-Verrichtungen des Körpers sind in der be-Ordnung. Heute verordnete ich von: Rec. ammoniaci serup. j, Extracti Liquiritiae chm. i \beta, Decocti ex Radicis Althueae druchm. varati unc. ij, Spir Mindereri drachm. ij, i stibiati drachm. β . M. D. Alle zwei Stuneinen halben Esslössel zu geben und eine as nährendere Diät. Von dieser Zeit an itt die Besserung täglich vor, ausgenommen Heiserkeit, die allen Mitteln trotzte, bis ich 17ten Januar vou: Rec. Hepatis sulphuris in. β, Aquae Foeniculi unc. β, Aq. Florum ine unc. j, Syrupi Liquiritiae, unc. β. M. D. zwei Stunden einen reichlichen Theelöffel geben anordnete. Durch den Gebrauch die-Mittels verminderte sich auch dieses noch in zurückgebliebene Uebel täglich, so dass Kind am 19ten Januar schon einzelne Worte itlich aussprechen konnte, und am 23sten uar keine Spur von Heiserkeit mehr vorhanwar. Der Gebrauch von Gelatina Lichenis andici beschloss die Heilung, wobei das Kind mer mehr und mehr an Fleisch und Kräften

zunahm. Ueberhaupt hat sich die Chi dieses Kindes seit dieser Krankheit in gehoben; denn statt des frühern blest cachektischen Ansehens hat dasselbe vothe und muntere Farbe; die häuft sen-Anschwellungen, so wie der die triebene Unterleib haben sich verlet eine größere Munterkeit des Geistes umehrung der Körperkräfte sind die Folgenesung von dieser so hestigen und Krankheit.

2.

Am 24sten Mai 1828 Nachmittags 2 Uhr erhielt ich die Aufforderung. kes Kind zu besuchen. Ich folgte sogleich, und schon bei dem Eintrete Zimmer überzeugte mich der Ton des hohlens, dass der vorliegende Fall ei vorgeriickte Angina membranacea sey. erste Frage war daher nach der De Krankheit, und ich erfuhr zu meine geringen Schreck, dass das Kind de Mai Abends einen hohlen Husten mit bewegungen bekommen habe, zu dem dem 22sten Athembeklemmungen gesellt die, sich immer mehr und mehr vermeh der verslossenen Nacht bis zur Gesahr stickung gewachsen wären. Bei näh tersuchung fand ich, das das Kind, men Ferdinand Sch., 41 Jahr alt, mit Anstrengung der Respirations - Muske nach hintenüberhängendem Kopfe und; eigenthümlichen heisern und pfeifende Athem holte; der Husten war häus! trocken, pfeisend und rauhklingend, i mit etwas dünnen, schaumigen, blut

urf verbunden; der Puls schnell, klein und die Carotiden pulsirten aber sehr stark, Jesicht war aufgedunsen und sehr gerüthet; Temperatur der Haut brennend, ob sie 2 schwitzte; der Durst groß, Appetit sehlte zestern gänzlich, Leibesöffnung war in der ingenen Nacht auf ein Lavement erfolgt, Urin wurde sparsam abgesondert und sah feurig aus; Schlaf war in der vergange-Nacht unruhig und wenig da gewesen, und n am Tage inchr betäubt zu seyn. Alle Zeichen deuteten bestimmt auf eine Anmembranacea, die schon weit vorgerückt und nach ihrem langsamen Verlauf zu uren, wahrscheinlich mit einer Entzündung Trachea begonnen hatte. Ich konnte nicht in, die Aeltern auf die Gefahr aufmerksam nachen und dieselbeh wegen ihrer Nachskeit zu schelten, dass sie so lange gezöhatten, Hülse zu suchen. In der Ueberung, das hier nur noch ein krästiges anogistisches Verfahren Rettung bringen könne, rdnete ich acht Blutegel an den Hals längs Verlauses der Luftröhre anzusetzen und die ung aus den Wunden nach Abfallen der egel durch häufiges Abwaschen mit warmen ser eine und eine halbe bis zwei Stunden mterhalten; in dem Nacken wurde ein Veor aufgelegt, und zum innern Gebrauch rdnete ich von: Rec. Kermes mineralis gr. alomelanos rite praeparati gr. viij, Sacchari drachm. i β . M. F. pulvis, divide in partes cales sex. D. Stündlich ein Pulver zu gezum Getränk Königskerzenthee, zum Es-Wassersuppe und gekochtes Obst. Abends en 8 Uhr fand ich den kleinen Kranken a dem Gebrauch dieser Mittel bedeutend

gebessert. Die Blutegel hatten fiber Stunde gesogen, und die Wunden hati anderthalb Stunden stark geblutet, will Blutung wegen eintretender Schwächt Auslegen von Schwamm gestilk word das Vesicator hatte schon gezogen, nommene Pulver hatten zwei reichliche ausleerungen bewirkt. Das Kind athme freier und mit weniger Anstrengung, di der Kopf zurückgebogen war, jedoch serm Tone; der Husten war seltner, stickend und pfeipfend, der Puls hatte hoben, war weniger schnell und weich die Carotiden pulsirten weniger, das war nicht mehr so aufgetrieben, der Du groß, die Haut weniger heiß und in ner Ausdünstung, auch hatte das Ki Stunde ruhig geschlafen. Unter dies ständen verordnete ich während der Ns den verordneten Calomel-Pulvern stünd ein halbes zu geben, mit dem König thee als Getränk fortzufahren, das im Nacken nach einer Stunde abzuneht mit Mutterpflaster zu verbinden, dageg weil die Blutung nicht mehr stören kon frisches Vesicator in die Gegend des M Sterni aufzulegen und hauptsächlich de sehen, dass die eingetretene Hautausd gehörig und ohne Störung unterhalten

Den 25sten Mai früh halb 9 Uhr i das Kind in der Besserung fortschreit hatte die Nacht ziemlich ruhig geschlaßt mete ruhig, obgleich noch heiser, der war selten, nicht stickend, jedoch no fend, die Haut war mäßig warm und der Puls beschleunigt, aber weich, d

Appetit fehlte ganz, in der Nacht waren wei, sehr schleimige Stublausleerungen Ich verordnete von den Calomel-Pulır alle zwei Stunden ein halbes zu geas Getränk fortzusetzen, gegen Mittag Wassersuppe und gekochtes Obst dem anzubieten; die aufgezogenen Hautstel-Mutterpflaster früh und Abends zu verund zur Verminderung der entzündlileizung einen Breiumschlag, aus Leinekocht, um den Hals zu legen. Abends h das Kind in demselben Zustande; es en Tag sehr ruhig zugebracht, abwechuhig geschlafen, bisweilen im Bette auf-n und gespielt; der Athem klang zwar eiser, war aber ruhig; der Husten sel-eniger pseisend und bisweilen mit etwas iem Auswurf verbunden; das Fieber mäie Haut dünstete anhaltend gelinde aus. s daher mit der heute früh gegebenen nung fortfahren, jedoch mit dem Zusatze. tretender Verschlimmerung von den Ca-Pulvern stündlich ein halbes zu geben.

en 26sten Mai besuchte ich, theils durch Geschäste abgehalten, theils durch den en Verlauf getäuscht, das kranke Kind 11 Uhr Vormittags; sand aber zu meiosen Bestürzung eine bedeutende Vernerung. Ich ersuhr, dass bei dem kleiranken gegen Mitternacht größere Uningetreten sey, worauf alsbald auch der
wieder kurz, beklommen, heiserer und
I geworden, mit stündlicher Verschlim;, so dass der ganze Krankheitszustand
llein derselbe, wie am 24sten Mai, sonoch in verstärkterem Grade zugegen war.

Besonders liefs mich die große Bei des Kindes und der mit größeter A und unter dem weittönenden, pfeit räusch geschöpfte Athem, bei eines ganz-unterdrückten, sehr schnellen M Iser Hinfälligkeit der Kräfte, Kalter I tur der Haut und kaltem Schweiße alles fürchten. Eine neue Blutentzicht mir nicht zweckmäßig und das Salom wirksam zu seyn, da ohngeachtet des den Gebrauchs, nachdem gegen 20 G genommen waren, eine solche bedeut schlimmerung eingetreten war. hern günstigen Erfolg fulsend, veres daher von: Rec. Tartari emetici gr. ris Radicis Ipecacuanhae scrup. By:: albi drachmi β , M. E. pulvis, divide aequales tres. D. Alle halbe Stunden ver, bis Erbrechen Erfolge, und zum ken lauwarmes Wasser zu geben. liess ich die schon trocken geworden fläche der Brust von neuem mit ein cator belegen, und den Hals mit: guenti cinerei drachm. ij, Opii pua Camphorae scrup. \(\beta \). M. D. einreil Kranke hatte von 12 Uhr an halbstü verordneten Pulver genommen, und s dem zweiten hatten die Aeltern eine : Verminderung der Athembeschwerden die sich immer mehr und mehr be dass ich um 3 Uhr zu meiner große den Kranken länger, ruhiger und 1 nend athmend fand; auch der Puls samer, der Schweiss gelind und wu die frühere Beängstigung ganz versc Es war weder Erbrechen, noch Stuhl erfolgt. Dieser günstige Erfolg bestim

re-wiederholen zu lassen und die Gabe stündlich anzuordnen, bis Erbrechen Abends gegen 8 Uhr hörte ich bei Besuch, daß auf das vierte Pulver geein mässiges, einmaliges Erbrechen gnet habe, wobei der Kranke etwas bleim von sich gegeben hatte; darauf einen ruhigen Schlaf gefallen, aus nach einer Stunde durch Husten aufsey. Der Zustand des Kranken selbst ruhig, sein Athemhohlen frei, ohne ung, nur noch heiser; der Husten selings locker klingend, gegen Ende aber ifend, der Puls langsamer und weich, t mässig, die Haut warm und seucht, cator hatte gezogen und musste auch eintretender Stranchurie abgenommen Von dem günstigen Erfolg des ange-Mittels bestimmt, verordnete ich unn Umständen für diese Nacht von: rtari emetici gr. ij, Aquae Florum tiij, Syrupi de Althaea unc. B. M. D. i Stunden einen halben Esslöffel voll. den Zwischenstunden von: Rec. Calorite praeparati gr. vj, Sacchari albi j. M. F. pulvis divide in partes aex. D. ein Pulver zu reichen, den Hals Salbe alle drei Stunden einzereiben und ches, schleimiges Lavement zu geben.

27sten Mai fand ich früh um 8 Uhr nken in seinem Bette wieder aufsitzend, er während der Nacht viel und schlasen hatte; sein Athem war frei sam, obgleich noch etwas heiser, die ganz heiser; der Husten selten, lockegend, gegen Ende jedoch noch etwas XXVI. B. 4. St. Pula wenig beschleunigt und weich, die Inperatur natürlich, die Haut feucht, der Inmäßeig, es zeigte sich etwas Appetit, Sulletostungen waren twei in der Nacht wiel
die Strangurie hatte nachgelassen und der Inselbst hatte eine gelbe Farbe mit leichter Schlewolke. Die Mittel wurden fortgesetzt. In
um 7 Uhr war der Krankheits-Zustund
belbe.

Den 28sten Mai. Nach einer rubiges M. traf ich den kleinen Kranken in seiner bei rang fortschreitend, der Athem war gans türlich, bis auf die Heiserkeit, der Husten ten und mit leichtem Schleimauswurf, die ber fast ganz gemäßsigt. Ich liefs nun de 🖤 lamelpulver aussetzen und verordnete dem 💹 ken, um die noch zuräckgebliebene chron Entzündung zu bekämpfen, von Re. 🕅 ex Radicis Althaege drachm, j, parati was Tartari emetici gr. j., Spir. Mindereri dratt Aguae Laurocerasi bohobatae drachm.j. 🥍 Capillorum V eneris drachm. iij. M. D. Alle¶ Stunden einen halben Efslöffel voll zu 🛤 die Einreibungen in den Hals fortzusetzen, warmes Getränk und etwas Griessuppe in ser zur Speise.

Den 29sten Mai. Der Kranke erhobbi immer mehr und mehr, die Nacht war ruhig gewesen, der Athem so wie der B noch derselbe wie gestern, der Puls schi bedeutend gereizt, die Efslust nahm zu

Den 30sten Mai fand ich den Krastefieberfrei, sein Athem was gann natätä Husten sehr locker, mit violeta, hisku "d.j. 2.17//--- leimauswurf, die Stimme etwas wenier, die übrigen Verrichtungen des Körren regelmäßig. Ich verordnete heute ec. Hepatis Sulphuris scrup. β, Aquae Tiliae unc. i, Aq. Foeniculi, Syrupi iae ana unc. β. M. D. Alle zwei Stunen reichlichen Theelöffel voll zu geben, ilch oder laues Wasser zum Getränk hte Fleischbrühsuppen. Unter dem Forth dieses Mittels verminderte sich die eit und der Schleimhusten immer mehr hr, so wie die Kräfte durch eine zwecknahrhafte Diät zunahmen, so daß ich Tagen den kleinen Kranken geheilt entonnte.

diesen beiden Krankheitsfällen hatte die ung schon längere Zeit und zwar im falle zwei volle Tage, im zweiten gar ge angedauert, ehe Hülfe gesucht worr, dieselbe war daher auch bis zu eihen Grad gewachsen, liess zwar nach vendung von Blutentziehung und anti-ischer Mittel nach, machte aber dann, als ich eine äußere Ursache erörtern eine so bedeutende Verschlimmerung, r Uebergang in Lähmung fast unverschien. Ungeachtet dieser höchst unn Umstände bewirkte doch in beiden ie Verbindung des Tartarus emeticus mit mha in einer Gabe, die für Kinder in er von 3½ und 4½ Jahren groß genannt len verdient, eine ganz gleiche, sehr , wohlthätige Veränderung. Denn schon er zweiten Gabe trat Verminderung der

Brifickungstuffile ein, und nach einem St den war die Krankheit fast wie abgeduits 'die Zeichen 'der hestigen' acuten Entimes Helten nach, es erfolgte Schleimauwul dine wohlthatige Hautausdünstung nebs .. gem Schlase, wodurch sich die Krankheil auf eine zurückbleibende chronische Em dung der Luftröhren-Schleimbaut enschie Dieser Uebergang der acuten Entzündus eine chronische, möchte aber doch woh als eine Folge der zu starken Einwirkut gereichten Mittels zu betrachten seyn, mit vielmehr durch den heftigen Grad der Edite dung, firer langen Andauer und der dates bewirkten Schwäche und großer Reichalt der ergriffenen Theile veranlasst seyn, wit das so häufig auch bei heftigen Entzundes anderer Organe zu beobachten Gelegenbeit Bei der Betrachtung dieser Krankheitsgeste ten dringt sich die Frage auf: ist es die 🐿 bindung des Tartarus emeticus mit der cuanha, welche in beiden Fällen die Hell bewirkte, oder erfolgte dieselbe besonder durch eins oder das andere dieser beides tel. Bei der ersten Anwendung bestimmte die Idee, ein Erbrechen zu bewirken, zu bindung beider Mittel; in dem zweiten wagte ich es nicht, ein oder das andere allein zu geben, weil ich ungewiß war, nur die Verbindung beider diese Wirkung vorgebracht habe, und weil ich eine Belle gung oder Widerlegung meiner Erfahrung erhalten wiinschte. Indem ich aber theit Analogie nach die heilsamen Wirkmen Tartarus emeticus bei Lungen - Entzitheils die mit gutem Erfolge fortgese wendung desselben im zweiten Ken

scheinlich, dass dem Tartarus emeticus der größte Antheil an dem glücklichen zugeschrieben werden müsse, und ich los, seine Wirkung im Croup allein und den Gebrauch anderer Mittel zu prüsen. schien mir der folgende Fall zweckmätzen.

3.

Am 14ten September 1828 wurde ich früh Uhr zu dem 1 Jahr 8 Monate alten Otto rufen. Derselbe hatte einige Tage früher rpsen gehabt, ohne dass dabei sein übriges den im geringsten gestört worden war. Tvergangenen Nacht war er nach Mitterplötzlich unruhig geworden, hatte Fietze bekommen und mehrmals hohl und en gehustet, wobei er durch Weinen Schmerz kennen gegeben hatte. Gegen Morgen n sich die Hustenanfälle verstärkt, und zu-1 war der Athem beklommen und wähdes Hustens stickend geworden. Ich fand Puls sehr beschleunigt, voll und hart; die heiß und schwitzend, beim Athemhohwelches kurz und beschleunigt war, hörte den heisern Ton, der nach den Anfallen stickenden, trocknen, hohlen, pseisenden en, das Gesicht sehr geröthet, das Kind viel Durst, Appetit fehlte, Ausleerung nach einem Lavement erfolgt. Ich verte vier Blutegel in der Gegend des Kehls anzusetzen, von: Rec. Decocti ex Ra-Althaeae drachm. j, parati unc. ij, Tar-metici gr. j, Syrupi de Althaea drachm. ij.). Stündlich einen halben Esslöffel voll zu

geben, und zum Getränk Königskere Milch zu reichen. Nachmittags 5 Uhr den kleinen Kranken um vieles gebest Blutégel hatten 20 Minuten gesogen i Blutung war noch eine Stunde mälsi helten worden; das Mittel hatte nach sten Gabe, so wie nach der zweiten chen erregt, wobei etwas genossener The Beimischung ausgeleert worden war; is vierten Gabe war eine dünne Stuhlaum und nath der sechsten Gabe eine alm Schleim vermischt, erfolgt; das Field bedeutend nachgelassen, der Pols wit und weniger schnell, der Athem was kurz, noch beengt, der Husten selten niich bohl, 'aber nicht mehr stickend; @ naturlich warm und gelind schwitzen Durst mälsiger, der kleine Kranke hatt Wassersuppe zu sich genommen. Ich li der heute früh gegebenen Verordnam fahren.

Den 15ten September früh um habs fand ich den Kranken in zeinem Bei sitzend; er hatte die Nacht ruhig mit 🕷 Unterbrechung geschlafen. Sein Athen natürlich, der Husten selten und locker den pfeifenden Ton, der Puls weich nig beschleunigt, die Haut natürlich was feucht, der Kranke hatte diesen Morgen ! mals geniefst und seine Nese fing an fe werden, sein Durst war gering, er bang Zwiebacke in Thee mit großer Elle zehrt. Stuhlausleerung war puoli teim Nacht erfolgt. Ich verordnete die alle nel von jetzt an mor allerzweb Standal hen und die angezeigte Diät fortzugeteinte war derselbe Zustandi a we drille mit A

m 16ten September früh um 9 Uhr war deine Kranke nach einer sehr ruhigen, in der er fast ununterbrochen geschlaatte, in seiner Besserung weiter vorge-sein Athem war natürlich, der Husten und sehr locker, der Schnupfen fließend, 'uls wenig gereizt, die Haut natürlich und feucht, Durst und Appetit regelmä-zweimal war eine breiige Oeffnung er-Da das entzündliche Stadium vorüber ur noch eine catarrhalische Reizung zueblieben war, so glaubte ich den Tarta-neticus, von dem 3 Gran gebraucht worvaren, aussetzen zu können, und verordvon: Rec. Vini Antimonii Huxhami m... β, Spir. Mindereri, Aquae Florum Syrupi de Althaea ana unc. β. M. D. lich einen bis zwei Theelöffel voll zu und die vorgeschriebene Diät noch zu chten. Bei dem Gebrauch dieses Mittels nderten sich die cataribalischen Zufälle 1, so dass ich den 19ten September den igebrauch aussetzen konnte, und die Herg der Kräfte nur durch eine zweckmänährende Diät unterstützte. Ganz diesem hnlich ist der folgende.

4

1 Uhr Mittags die Familie N. wegen lichkeit der Mutter. Sogleich bei mei-Eintritt in die Stube vernahm ich den eiumlichen Ton des Athemhohlens beim , und erfuhr, dass der jüngste Sohn von en mit Namen Johann, seit gestern Abends 9 Uhr einen hohlen, pfeisenden Husten mebet Fiebet bekommen habet in de fiel hebe er fast gas nicht geschiafen, besonde sait Mitternacht, wo der Athem sehr kur heschwerlich geworden wäre. Und is der lit hobite der Kranke mit großer Beschwerten init dem heisern, pfeisenden Gerausd uit istacker Unruhe and Anget Athem; or has haung stickend, trocken mit hoblen, plet den Tonet sein Puls war schneil und eeine Haut lieifs und trockens der Dust go Appetit mangelte, die Zunge war mit 🕮 dinnen, weißen Schleimüberzug belegt; gestern mangelte die Leibesöffnung, Im wenig und feurig. Ich verordnete secht lie regel an die Gegend des Kehlkopfes zu 🖣 und die Blutung nach dem Abfallen zu 🖷 halten, innerlich von: Rec. Decocti et M icis Althaeae druchm, j parati unc. ij, Id emetici gr. ij, Syrupi de Althaea draille M. D. Stündlich einen reichlichen halben löffel voll, dahei zum Getränk Könissku thee oder laues Zuckerwasser, und zur Wassersuppe zu geben. Abends nach fand ich den Kranken schon sehr erlen Die Blutegel hatten lange und stark total die Blutung dauerte noch bis jetzt, ou sehr mälsig an; auf die erste Gabe war einer halben Stunde zweimal mäßiges, 📲 ges Erbrechen erfolgt; nach der zweiten einmal ein ähnliches, später hatte der 🛂 zweimal Stuhlausleerungen gehabt. Der 3 war nicht mehr beschwerlich und nur noch was heiser; der Husten zwar noch hold trocken, aber nicht mehr stickend, und ner, der Puls langsamer und weich, de . warm und stark schwitzend, der Bt stark, der Kranke hatte einiges Varies

a hatten. Das Mittel wurde fortgesetzt.

Mranke hatte diese Nacht zwar mit Unchung, aber doch ruhig geschlafen, der
m war frei, der Husten häufig, noch trokjedoch ohne den hohlen, pfeifenden Ton,
Puls noch etwas beschleunigt, der Durst
ig, Appetit fehlte nicht, in der Nacht wanoch drei Stuhlausleerungen erfolgt, der
war gelb mit einer leichten Schleimwolke.
Ferordnete, das Mittel noch stündlich fortzen und bei häufigen Stuhlausleerungen
eilen Hafergrützschleim zum Getränk zu
h. Abends war das Befinden dasselbe, ausnmen, dass der Husten sich angefangen
zu lösen. Ich ließ daher das Mittel nur
zwei Stunden reichen.

Den 25sten Januar früh um 9 Uhr fand den Kranken nach einer ruhigen Nacht, in cher er nur einigemal durch Husten im lase gestört worden war, sehr munter; sein em war frei und natürlich, der Husten er bisweilen noch heftig, jedoch locker und vielem dicken Schleimauswurf, der Puls ig gereizt, die Haut natürlich warm und ad ausdünstend, der Durst mässig, Appetit , Darm - und Urin - Ausleerung natürlich. verordnete von: Rec. Kermes mineralis gr. Extr. Liquiritiae drachm. j, Aquae Ceraem nigrorum unc. ij, Spir. Mindereri drachm. M. D. Alle zwei Stunden einen halben Esel voll zu geben, die Getränke fortzusetzen die Speisen etwas nahrhafter zu reichen. dem zweitägigen Gebrauch dieses Mittels te sich der Husten sast gänzlich verloren, konnte der Puls natürlich geworden war it konnte deher am 27sten Januar dem Krist erlauben, das Bett zu verlassen, und de it feetigung seiner Herstellung, durch eine zwei maßige Diet leitend, der Natur anvertraus

Die beiden letzten Fälle zeigen um Wirkungen des Tartarus emeticus bii Croup rein, da derselhe ohne irgend ein auf res Mittel, ausgenommen die nöthige Biate leerung durch Blutegel angewendet words bewirkte aufänglich einigemal Erbreches. dann mehrere Stuhlausleerungen und reiche Schweilse. Dabei trat schnell sowohl No. der Entzündung, als auch Verminderung Fiebers ein. Ich glaube daher mit Redt haupten zu können, daß die Anwendun: Tartarus emeticus eben so zweckmalsis Croup ist, als in der Pleuritis und Perion monia, in welchen Krankheiten er schot her von Richter so nachdrücklich emplet und neuerlich von Peschier mit vielem Em angewendet worden ist. Heberhaupt lasses vielen Erfahrungen, die man über die Witt gen dieses Mittels in den Entzindungsbri heiten der Athmungsorgane gemacht bal. nen Zweifel übrig, daß dasselbe nebst Aderlass und dem Nitrum eins der wirksmit sey, sowohl die aligemeine entzündliche mung zu vermindern, als auch den Lain dungsprozefs in den Lungen, der Lufaund den serösen Häuten der Brust durch specifische Wirkung sufzubeben. Ich 🖷 diese Wirkung specifisch, weil der I

eneticus besonders in determination

angs -: Werkzeuge so herrliche Dienste leiwährend er bei Entzündungen anderer e mit weniger Nutzen angewendet wird, ar bei Leber- und Darm-Entzündungen ich einwirkt. Seiner ausleerenden Eigenund dadurch bewirkten Säfte-Ableitung man aber wohl um so weniger diese entngswidrige Wirkung zuschreiben, da soa den Fällen, wo er keine Ausleerungen kt, der Erfolg seiner Anwendung gleich g ist. Es beruht daher bestimmt seine ine, entzündungswidrige Wirkung auf einern, direct die Nerventhätigkeit im Allmen, so wie die Thätigkeit des Nervus . insbesondere umstimmenden Einwirkung. ieht nun dieses, dass durch einen starken auf die Magennerven eine Ableitung erregt oder dass durch den starken Reiz eine lle Thätigkeits - Verminderung in dem Neragus, der zugleich Respirations - und Marve ist, entsteht? Ich möchte der letz-Insicht beistimmen. Denn anerkannt, dass eder Entzündung nicht allein eine vere Gefässthätigkeit obwaltet, sondern auch lervenleben bedeutend gesteigert ist, müssuch Mittel, welche die Nerventhätigkeit stimmen, die Entzündung vermindern und können. Die Bestätigung dieses Satzes ist uns hinlänglich die Erfahrung durch vohlthätige Einwirkung anderer deprimi-r Mittel bei Entzündungen, z. B. des n, Hyoseyamus, der Digitalis, der Aqua ocerasi etc., nachdem früher durch Blutrungen die erhöhte Gefälsthätigkeit hertimmt worden ist. Selbst die Behand-der Entzündungen nach der Lehre des

Contractionales servent mit dain interrung zu finden. Außerdem spricht noch Umstand defür, daß kleine Gaben des Infüs eineticus ihren Zweck nicht erfüllen, dem daß stets größere Gaben nüthig sind, dem diese durch ihren starken Reiz schnes eine große, andauernde Herabstimmung Nerventhätigkeit herbeiführen.

The file of the second to

- Carolina (Carolina Carolina Carolina

.

.

III.

dizinische Beobachtungen

TOR

J. C. J. Martini, Dr. Med. zu Lübeck. *)

1.

nerkwürdiges Kopfleiden, mit einer bloss medizinischer Hinsicht unternommenen Trepanation.

ein 52jähriger, schwarzhaariger, stäm, bis auf etwas erschwertes Hören von
leit an kerngesunder Packer in einer Fayenceung, glücklich verheirathet, Vater eines
hsenen, wackern Sohnes, wohlhabend,
, arbeitsam, nicht bigot, nicht ruchlos,
das Lotto einigermaßen zu Grübeleien

jt gemacht, ohne jedoch sein Geschäft
er zu vernachläßen und selbst am Sonnnoch im Hause unermüdet thätig), fing
ommer 1822 plötzlich an, sich einzubilder Himmel, die Böden, die Keller wür-

ir müssen sehr um Entschuldigung bitten, dass der druck dieser interessanten Beobachtungen durch zulige Ursache verspätet worden ist, d. H. den einstürzen, und Mühlensteine und ausgestelltes Eisen sich ihm entgegen Machte man ihm Vorstellungen dags sah er seine Thorheit scheinbar ein, aber doch seine Freunde gleich darzuf genannten Unfällen. Dabei versah er schäft ganz ordentlich und fühlte sich Rath bei mir suchte, körperlich sein Br. war auch nie von Hämorrhoiden sucht worden.

Ich fand den Puls hart und veischer langsam, die Zunge roth und leie belegt, die Augen roth, den Leib t den Schlaf unruhig und von Träume brochen. Eine Quetschung des Koptstrühlinge desselben Jahres ohne üble und von selbst vorübergegangen, met keine Ursache zu entdecken, als Vollhe Verstopfung und Congestionen. Daher nete ich einen reichlichen Aderlaß, Brestein en lavage, warme Fußbäder un Kopfwaschen. Dies half auch sogleich ser einer kindischen Art im demüthig grüßen, selbst seines Sohnes, war nich richtes mehr am Kranken zu bemerken

kam er aber wieder zu mir, und king ein stetes Summen vor den Ohren, in wie er sich ausdrückte, als wenn West in säßen. Da er wieder an Verstopfe Congestionen litt, ließ ich die im vorige gebrauchten Mittel wiederhoblen, diese ohne Erfolg. Obgleich die Gehörgängt und frei von Schmutz oder Ohrenschmitren, so wie die Eustachischen Röhren falls zu seyn schienen, rieth ich doch in

bin der erstern mit Mandelijl und milden Apfen, Aussprützen mit Milch, Ausstopfen Egekampferter Baumwolle und spanische men am Hinterkopfe. Nichts half. Das mmen nahm immer mehr zu, und als der mke einmal zufällig eine Imme nahe beim erwischte, überzeugte er sich, dass ähn-D. Insekten, die er schlechtweg Dinger tot, durch die Ohren in seinen Kopf geund durch das Verstopfen mit Baum-Le dort zurückgehalten seyen. Ich zeigte einen Schädel und die Unmöglichkeit; aber incinte: "da er sie stets höre, müsse er das heiser wissen." Da ich mir Mühe gab, ihn seinem Irrthum zu überzeugen, was ei-Mich thöricht war, verlor er das Vertrauen mir und kam lange nicht wieder. Er suchte cheimlich die Plagegeister durch Einstopfen - Theer, heisem Pech und Werg, durch Eielsen von Quecksilber, heilsem und kal-Wasser in die Ohren, und endlich durch bringen von Höllenstein, den er sich auf sehr schlaue Weise verschafft hatte, zu Wirklich zerstörte er sich auch das kenfell und die Gehörknöchelchen des rech-Ohres, mit welchem er früher schon am echtesten hörte, und in dessen Nähe er den eten Lärm zu vernehmen glaubte, und be-Edigte beide Gehörgänge bedeutend, aber Erleichterung. Die Schmerzen, die er balb empfand, bewogen ihn, im Herbste mir zurückzukehren, und nun klagte er mir endes: "Er selbst sei ganz taub, aber die inger hörten für ihn und sagten ihm Alles. sängen lustige, besonders Bootsmanns-eder, beteten bald, lästerten dann auch einal, suchten ihn zum Trinken und anderen

"Ausschweifungen wie verführen, und "Alles, was in den Häusern der Stadt Mit den Fülsen stiefsen sie alle Nitte ,angewandt habe, zurück, drohten au "seinen Ohren weg, in die, aller Lüb i dringen, besonders aber in die seineil "weswegen er die Seinigen lieher a "schlossen halten wolle." Ich erfuhr er in allen Kirchen vor den Altaren. Kreuzen der Kirchhöfe, Nachts ab Dachrinne gelegen habe, um Gott a ung von seiner Plage oder um den Th flehen. Ferner, dals er oft und lang Kopf in den Fluß getaucht und eimer -Wasser darüber hergegossen habe: de aller Speise und des Getränkes mehre lang enthalte, um die Dinger todt zu besonders da er glaubte, sie sähen da Augen, und er könne nichts thun, sie es merkten und ihn dafür peinigten "ich sie ruhig haben," sagte er mir, nich mit ihnen reden wie zu einem "dann kann ich arbeiten den gann "Aber will ich essen, oder mich ausrabe "vollends gar schlafen, dann singen "lallen sie, fliegen auf und nieder, auf "mit den Flügeln und zischeln und bla "in alle Röhren und Adern, daß ich 📬 "bebe." Wirklich hatte er auch in zwei Monaten durchaus nicht geschlaft. der am Tage noch in der Nacht: auch nie allein gelassen worden. Und doch noch eben so stark und stämmig und eben so anhaltend und ordentlich, ale ja man konnte ihm kaum etwas wenn er sich beobachtet wulste. Um zerreifsender aber wurde sehr Jamesen. in: alleh glaubte, und: nuz. plil Fond: won inität hielt ihn vom Sellatmard, strücker:

er beklagenswerthe Zustand des Armes mir das innigste Mitleiden und das Uninliche des Falles das lebhafteste Interesie Doch fürchtete ich, und wohl mit Recht. Vorhandenseyn eines organischen Fehlerpern des Schädels, vielleicht in den Ferden der Schlafbeine, oder nahe daran. madelgrunde; vielleicht Caries, obgleich kein Ausfluls aus den Ohren Statt fand, chnete also nicht darauf, diesen Fehler ther auch nicht die, durch ihn erregte on der Gehörnerven, und die irrige Perdavon im Gemeinsensorium (namlica Schwatzen und Larmen wunderbaren heben zu können. So lange der Kranke ber wirklich etwas im Innern des Kopfes nd, konnte man ihm, seine Empfindung sich nicht wegdemonstriren, oder das Irthin zeigen, das er daran knupite. Unich konnte auf der andern Seite das Leitein dynamisch seyn, oder rein psychisch. miste aber etwas gethan werden, und sou alch der Kranke nur entschlossen Bette Kur mit sich vornehmen zu lassen, fin n, ihn nach den dringendsten Bedurfnis cihes allgemeinen Zuständes zu behandelh. mich weiter an etwas zu kehren. Wogen einer hartnäckigen Verstopfung gab lefies. laxat., dem ich bald Tart. stih. n mulste, endlich gravili auf una viji. Hes schendo Stuhigange erfolgten, aber ohne chterung. Ein breites Vesicator wundelin Nacken gelegt und latark en Riterung unken 4 , dann ein zweiter übenden gaaren abgetn. LXXVI. B. 4. St.

schornen Kopfyndess/scharte Senfplate 4 tent Der Kranke bezog aber Alles, was hierdurch empfand, auf seine Dinger ud 🕮 mir: "Die Dinger haben mir den Nacket, Kopf, zerfressen, mir den Unterleib aufstig ben." Ich brannte nun neun Moxen sah each auf der bintern Ohrgegend ab. brennt die Dinger wohl ein bischen," mu er, saber sie saugen sich gleich voll Sat spritzen ihn gegen das Feuer an." kha fun eine Entzündung und Eiterung in der hörgängen zu erregen und legte zu den 🗀 Baumwolle, mit kaustischem Salmiakgest feachtet, in die Ohren. Abez auch bierie vermochte ich nicht, seine Aufmerksankel den innern Empfindungen abzuleiten. Me Narcotica, vorsichtig, nach gehörigen 🚾 rungen, und wiederholten Blutentziehunge gegeben, ja endlich enorme Dosen Opium später Morphium, brachten weder Schlal ia nicht einmal, Beruhigung. "Es hilt i "nichts," betheuerte der Leidende, "die nger benehmen Ihnen die Kunst, und ist Sie am Ende noch gar aus." Ich ver dann den Kanipfer in großen Dosen, mit sig. nach Locher's Methode, abwechseld Bittern Extracten und weinsteinsauren hierauf . Koloquinten. Auch versichere Kranke, die sulse Medizin (das Inf. las möchten die Dinger gern, und würden w danach, doch verachteten sie auch das Bill richt: - Nichts gelang. Da die Dob schlacht in diese Zeit fiel, und überali liche Bienen sterbend an den Fenstem gia er eine Menge davon auf, zeigte is mit triumphirender Miene, und rühmt durch Tabacksrauch sie aus den Ohme 18 J. Phys.

1 haben, wosiir ihn aber bald die Nachbenen arg gepeinigt hätten. - Er hüthete ern das Bett und wurde zusehends matter, ber doch noch heftig gegen seine Frau ber doch noch netug gegen seine Frau nich auf, wenn ihm nicht immer nachn wurde. Ja endlich drohte er sich zu den, weil die Dinger gesagt hätten: "Bis purgis blieben sie, drei Weiser hätten sie und er solle bis dahin keine Ruhe hater weinte jetzt unaufhörlich, zitterte nzen Leibe, rang die Hände, flehte zu verschmähte alle Nahrung, und wollte Beichtvaters, eines sehr würdigen Man-vor, theils um auf sein Gemüth zu wir-theils um ihn ein sicheres kirchliches Mitgen das Dämonische, das nun in seinen sich mischte, an die Hand zu geben. er verwarf meinen Vorschlag; "mein ist gesund und gut, und in meinen Kopf der Hr Pastor nicht hinein," sagte er, beten die Dinger, ihr Wort ist Jesus, sonnen dem Pastor auch die Kunst neh-kurz, es hilft nichts." Dabei bezog er was er empfand, fortwährend auf die ; so ein Harnbrennen, durch die Canensalbe entstanden, eine hartnäckige Verng nach dem Opium, wogegen Oelmix-mit Salzen und Klystiere gegeben wernusten. Ja er hörte auf nichts mehr, nicht von den Dingern handelte und brüswig über diese quälende Empfindung, chrie, tobte und brachte das Unsinnigste er hervor.

a entschloss ich mich im November, ihn einen eignen Wassen zu schlagen. Ich



Operation; liefs such durch a professe Hoffmung einflößen, interneuen und ich die Dinger hervorzuholen virmerkte besonders: wie sie mat Kunst nicht benehmen, und micht gefaßt seyn sollten. Der frente sich wie ein Kind; lacht reibend rief er aus: "nein, "spitzbuben nicht gefaßt," — doch, "meine Ohren zu verste, sonst leicht und gern in ?

Am 27sten Novbr. schmitt Dr. Gödeke unterstützt, einen Isen Lappen aus tier Kopfbedecker vom Schädel und ließ ihn ett Blut fing ich in eine Tasse auf Bienen und Mosquitos lagen. I ein trocknes Seitenwandhein mit Hervorragung zo in die Wunde

rtes und in Blut aufgeweichtes Schädelin die Hand, zum Beweise, das sein nun geöffnet sey, und kniff dabei mit eiinzette den Lappen. Der Gequälte lachte lautem Weinen; als ich aber mit der en Zange ihm erst einige zappelnde Bieorwies, ja nach einiger Zeit, in der ich len Lappen schmerzlich berührte, die ganze sel mit mehreren Dutzenden großer, und an hundert kleiner Thiere ihm hinhielt, irte sich sein Antlitz und er gerieth in se! "Nein," schrie er, "nun sind sie alle us, nun ist Alles vorüber, nun werden sie nicht mehr peinigen!" Aber schon nach Minuten ward er sill, schien aufmerkauf etwas zu horchen und rief dann rasch eise: "Da — da sind noch welche — da am Ohre!" Ich that, als hohle ich einige lort her. Ist's nun gut? — "Nein, nein, sind ein Paar Dinger da — aber die den bald sterben müssen!" Er wurde wieneiter, sein Auge funkelte, er schritt läd im Stübchen herum. - Wir wünscham Glück und schieden; doch gab ich ihm , da mir sehr daran gelegen war, ihm aar Stunden Schlaf und dadurch vielleicht lleres Vergessen der frühern Plagen zu haffen, 3 Gran Morphium, und nach eitunde einen zweiten halben Gran. - Aber blief nicht; er horchte stets und berichtete es hätten sich viele Dinger unter dem Bo-(er verstand das Schädelgewölbe) verkrodie ich mit der Zange dort nicht hätte chen können. In der Nacht war er ruhig schien zu schlasen. Aber am 28sten Morzählte er schon wieder 50 Dinger und te: "sie würden bald wieder Jungen ha-

ben, und dann sei es wieder der ill .Sie schimpften auf mich und matte "Lärm als je vorher." Das war mit weis, wie richtig ich etwas Oertlicht thet hatte, davon selbst die hestige B rung der Freude die Empfisidung nich gen konnte. Ich war bemüht gewei Kranken auf die große Menge der Jus sonders aber, auf die 3 Weiser (3 gr nen arbeiteten sich gerade aus dem I sel hervor) am vorigen Tage aufmer machen; heute suchte ich also ihn su gen, das keine so große Anzahl noch geblieben seyn könne. Aber er we und gab eine immer steigende Menge in den Höhlen seines Kopfes sälse, Erhkopf sey, so wie die Thiere Erbth da sei an kein Weggehn zu denken. ihm dagegen Muth ein, und wollte noch einmal die Zange gebrauchen. war aber die Plasticität des Mannes. Lappen schon nach 20 Stunden vol wieder angeheilt war, und ich ihn losschneiden musste. Und so viel ich Bienen hervorzog, der Arme hörte im thr Geschnatter, und als ich etwas z hauptete: der Kopf sei leer, bekam e stionen dahin, heftige Aufregung und Fleber mit deutlicher Neigung zur Ent keit, Ich liess ihm daher 36 Unzen I und der Sturm legte sich; dabei nahp nen Unterleib wieder in Anspruch, mich der Kranke, durch Eingielsen tem Wasser in den Kopf die junge tödten. Gern gewährte ich ihm dies, haltende kalte Begiessungen und Re auf den abgeschornen Kopf anzubringe

such nicht vergals, todte Bienen und Muss vom Schädel herab zu spühlen. Aber wurden die Dinger nicht alle. Ich gab er Kampher in großen Dosen und setzte Wunde und die Moxastellen durch Liq. von. cqust. stark in Eiterung, worauf etmehr Ruhe ersolgte. Der Kranke sprach 1 vom baldigen Tode seiner Peiniger, als m 2ten Decbr. Abends, ohne mein Wissich Branntwein holen ließ, um ihnen t und sich einen Rausch zu trinken, worine sehr unruhige Nacht eintrat. Am 3ten Morgens fand ich ihn mit rothem Kopfe, m hartem Pulse, brennenden Augen, und dem er 24 Unzen Blut verloren, sank der das Gesicht wurde blass, und ein starkes - und Asche-Fusbad, wie er fast täglich nahm, vollendete die Revolution. "Nun hst mein Kopf rauh aus, wie ein Pelz," er, "nun müssen die Dinger ersticken. ehen auch das Blut und klagen, das sie ille Nahrung kommen." Er schlief meh-Stunden. Am 4ten kehrten die Congestiozurück, legten sich aber nach einer Aderon 8 Unzen. Nun musste ich versprechen, st eines Trichters seinen Kopf voll sies Wasser zu gielsen, "um die Nisse mit vertilgen." — Am 5ten erfüllte ich dies, festen Ueberzeugung nach, indem ich 'aar Tropsen Liq. Ammon, caust, in die, empsindlich gewordene Wunde fallen lies, is er bedeutende Schmerzen fühlte. Als rauf den Kopf senkte, um das Wasser, Meinung nach, wieder aus der Wunde ssen, gols ich viel blutiges und dampsen-Nasser aus einem Theetopfe in das unter-

géhaltette Béckén, and er versicherte l bullon am Oten ging die alte Plage wie Ith sale hun woll ein; dals in Wege nichts gewinnen würde, dals h tausend Bienen ihm vorzeigen könne, d ku beruhigen; daher sägte ich ihm di und bestimmt's es sei nichts mehr in Ropfe. Er erbolete sich natütlich aus e tikste. So konnte die Sache nicht bleib alles in der Welt ware ich so von diese versuche nicht abgezogen. Ich beschit mehr, den Unglücklichen aus mehrens den wirklich zu trepaniren, und legte 4 unserm ärztlichen Verein die Erzähk Falles und diese Gründe zur collegi Prüfung vor. Die meisten Stimmen ! sie. Es sind folgende: 1. Der Eingriff Organismus durch die Trepanation ist ni bedeutend, aber durchaus nicht leben lich, ja nicht einmal gefährlich überha wenigsten bei einem Menschen, wie vor mir hatte. 2. Durch die Operatie man vielleicht Aufschlus über irgend ei nîsches Uebel im Innern des Schädels Gehirn selbst erhalten. 3. Da ich alle hatte, eine Vollblütigkeit des Gehirns muthen, dachte ich mir die Vortheile lichen Entleerung, vor Allem aber des nichts zu ersetzenden Nutzen eines Fo unmittelbar auf der Gefalshaut des Hir der Hirnsubstanz selbst, so lebhaft, c nicht zweiselte, eine Entleerung, eine I mung des Materiellen an Ort und Stell so auch wohl eine Aenderung des Geist erreichen. Ich schritt daher am Sten z ration, in Beiseyn der Herren Doctore

F, Grabau und Gödecke. Der Leidende äu-te beim Durchschneiden der Kopfschwarte iges Schmerzgefühl, hernach aber hielt er und sagte nur ab und zu: "die Dinger bichen nun nach den Ohren hin, um sich rerstecken." Ich hatte das rechte Seitenradbein gewählt, und zwar die Stelle nahe Schuppeurande des Schlafbeins, in der Mitte gewöhnlichen Verästelung der Meningea dia auf der innern Oberfläche, um diese, möglich, nicht zu verletzen. Einen Ast Occipitalis umstach ich, nachdem ich ihn feine Weile hatte bluten lassen. Der Knogab viel, doch nicht ungewöhnlich viel it, war auch nicht sehr dick. Das Gehirn r schimmerte fast schwarzblau durch die mater, und als diese zerschnitten und Egenommen war, lag es, hestig pulsirend violett, wie ausgesprützt da. Der Kranke Ezte sich darauf, wieder eine Menge von mieren hervorgezogen zu sehen; aber da ich ne Idee brüskiren wollte, sagte ich und wir le ihm: es sei nichts Fremdartiges mehr in Jem Kopse zu sehen. Das machte ihn inclich ergrimmt. Er liess sich verbinden ohne Wort zu sagen, und ging allein eine Treppe th in sein Bett, wo er nur über seine fehlchlagenen Hoffnungen jammernd, ruhig bis hr Abends verblieb. Dann aber sprang er auf, e aus der kalten Kammer in die untere, stark eizte Stube, und fiel dort nach einigen Minuten, cheinend leblos, nieder. Man rief mich, und ich nach 10 Minuten etwa kam, fand ich unter Verzerrungen des Gesichts, an den ern Extremitäten gelähmt ohne Besinnung, einer seiner nachlässigen Wärterinnen un-Lützt, am Boden liegend. Ich sorgte so-

nigen die größte Aufmerksamkeit. Ich auch ganz recht gesehen. Um 10 Uhr Akt griff er namlich zwei Frauen und einen keite bei ihm wachten, wüthend an, just aus dem Hause, verschloß dieses von zündete Feuer in der Küche an, setzte W

inem Kessel auf, suchte, obwohl umsonst, Verband abzureißen (was micht gelang, ich ihn mit dem Lappen der Kopfhaut erbindung gebracht hatte), holte darauf ei-Spiegel, um besser zum Ziel zu gelangen, da dies ihm, wegen der Lage der Wunde nichts half, öffnete er die Thüre und entso dass die Nachbarn ihn erst ein Paar lert Schritte vom Hause wieder einholten zurückführten. Ich kam zugleich mit ihm Er war heftig bewegt, sein Puls voll und sein Auge blitzte furchtbar. Die Wunde stan, das Hirn war in die Trepanöffgedrängt und stieg bei jeder Pulsation klich. Ich hatte diese Rückwirkung erwarand war darauf gefasst. Ich liess 40 Un-Blut weg, da sank das Gehirn, der Puls, Blick; eine leichte Ohnmacht trat ein und legte sich der Kranke heiter in sein Bett. nun ist Alles still, nun müssen sie sich hl schicken, die Dinger," — rief er und ief bald ein Paar Stunden lang ganz ruhig. folgenden Morgen war er weder matt, noch ibt, klagte aber über ein Zerfressen der afe durch die Dinger, auch über seine nde und hatte Todesgedanken, aber wie braver Mann. Er ging auch nicht in sein während des Tages, und fühlte sich nach maliger Leibesöffnung nicht angegriffen. Der af stellte sich immer mehr ein, die Wunde te sehr hestig, das Gehirn wurde blässer, trichtersörmig in der Richtung der Axe Trepauöffnung, schlug unweit schwächer; Puls wurde weicher, schneller und regelsig. Da der Kranke durchaus keine Arznei r nehmen wollte, gab ich ihm ein starkes oct von Sennesblättern, absichtlich, um

lasibachuréste, and perrangua, armit action à titule heit vone: Lonfe mehr absulation. Zell neigte ich ihm mittelst zweien gegen enn gehaltener Spiegel, nach Aufhebung des 4 pens, die Trepanöffnung und das Pulsien Gehirus, auch liefs; ich ihn einen Finger eichtig in die halbzalltiefe Frichterhöhle les rum ihn zu üherzeugen; dass der Kopf a fullt und nicht, wie er glaubte, kohl sey. plausibel schien es ihra dals die Thiere Bewegung des Hirns nicht würden aushal können. Von Tag zu Tage ging er im laichter in ausre Vorstellungen ein und mirte endlich gar nicht mehr. ... Wenn Sie es sagen, mula es ja wahr seyn," meint Er mulste pun anfangen, sich mit kleiner 🖰 arbeiten zu beschäftigen; er schuitt uns lie zu Braten, band Töpfe mit Drath aus. seine Schuhe, hackte Holz u. s. w. 184 zich die Zunge oder trat Verstopfung en bekam er ein Paar Gran Tart. stib. mulste er 8 und 10 Gran haben) in The 🛚 Kalbfleischbrühe und nach Ausleerungen, oder unten, stets Erleichterung. wurde immer blasser, senkte sich aber mehr; das Eiter wurde mehr gelatings furchtbar copiüs. Ich liefs nun die Salbe Sindon weg und verband trocken. (Den 2 Dechr.). Die Nachte waren bald mehr, weniger ruhig, doch golden im Vergleich der frühern Zeit. Er traumte viel von Arbeit und hauslichen Verrichtungen, det von den Dingern, nie angstlich. Nie wo er mehr. Er fahlte seinen Kopf leicht, schoh das Gerausch, das er noch immer stärker, bald schwacher hörte, auf starkel und freute sich, wenn das Eiter ihm is

über den Nacken floß. Ich gestand ihm unter Vorzeigung aller Materialien, daß arch seine fixe Idee uns gezwungen habe, zu hintergehen und ihm Insekten zu zeidie wir da und da heigehohlt hätten. er mein Erwarten machte ihn dies traurig; arf seiner Frau, als er mich entfernt glaubte, Betrug vor, und schien ihn nicht ganz den zu wöllen. Doch liefs er sich immer r darauf ein, und hob die Zerstörung sei-rechten Olires besonders heraus, wenn er die Möglichkeit sprach, sich selbst so sehr then und von Andern getäuscht werden zu ihen. "Aber," sagte er dann, "ich muste glauben, da ich es hörte, und nun sehe wohl, ich hörte mit dem linken Ohr, was duch taub glaubte." Um Neujahr liefs ich da wir mildes Wetter hatten, Abends zu im Freunde gehen, den er stels erheitert ler verliefs. Um aber, da nun das Eiter werliefs. Um aber, da nun das Eiter ler verließ. Um aber, da nun das Eiter him und gesunde Granulationen aus der hterhöhle empörstiegen, neuen Congestiozuvorzukommen, ließ ich am 3ten Januar etwa 16 bis 18 Unzen Blut weg, woräuf Kranke sich treillich befand. Zugleich ich Pillen aus Gummi Ammon., Sapo, r. Aloës aq. und Aoniti nehmen, und, da urch die Stuhlausleerungen gehörig erfolgder Kranke stets heiterer und kräftiger de, und das Wetter milde bließ, ließ ich zu 5ten Januar wieder an die Arbeit geam 5ten Januar wieder an die Arbeit ge-die er auch (ich schreibe am 5ten April), vollkommen Zufriedenheit seiner Herrift und eben so rasch und rüstig als je zuverrichtet. Von der alten Geschichte ist
it die Rede mehr. Er schläft, trotz dem, ein fast fortwährendes, und nur ab und

amagentaigertes Geräusch und Gebrause var gen Ohren tobt, ziemlich ruhig, wem 🖛 night lange, fühlt sich auch nach dem 5 stets erquickt. Er isst und trinkt mit App hat nie das mindeste Krankheitsgefühl, be alle Gewerbe, holt Briefe, bringt Geld und man merkt ihm keine Albembeit Ideenalienation an. Sp wie ich in der des Januars, als die Granulationen en mi mit der Obersläche des Schädels standen, der Rand der Trepanwunde sich, wie Dochtkoble einer Astrallampe, exfoliit k den Lappen auf den Knochen legte, die Wunde der Kopfhaut bis auf eine Stelle, die der Lappen nicht bedeckte, Tagen fast verheilt. Ich ließ nun noch ein Blut weg und legte ein Haarseil in den Nach das ich bis zum 15ten Februar eitem Dann zog ich es aus, und am 16ten m Gang und Stichpunkte schon geheilt. - W dem Kranken das Geräusch einmal gar mi so legt er sich ein Senspflaster an den Hu kopf und nimmt ein Fulsbad. Im Januar gen die Ohren, besonders das rechte, an, was, aber geruchlos zu eitern. Ich beginst dies durch Oel, Milch und Dämpfe; aber nach Paar Tagen horte Alles wieder auf, ohn dem Zustande des Aranken etwas gebo oder verschlimmert zu haben. Ein Gleich erfolgte spater nach abnlichen Mitteln.

debnten Erzahlung kein Raisonnement bei überlasse es dem ärztlichen Publikum, zu scheiden, ob wohl die beabsichtigte stantter- und Lympherzeugung auf der Obsdes Gehirns, unterstützt durch die Blui

in; so wirksam gewesen ist, als ich mir ibilde, und ob dies weiter zu versuchen Dass man höchst vorsichtig in der Wahl älle, und noch mehr der Individuen seyn e, versteht sich von selbst. Ich glaube dass man vielleicht auf andern Wegen so weit gekommen wäre, als ich auf dem sefährlichem, den ich aber in meinem hen Bestreben für den einzigen bielt. Ich mich herzlich, dass er zum Ziele führte, et kein ähnlicher Fall bekannt; vielleicht er aber doch.

2.

Nutzen des Jodins bei apokryphischen Halsgeschwüren.

Der selige Formey hatte das Jodin dringempfohlen. Obgleich man nun, selbst der Empfehlung eines so geachteten Prakt, nicht hastig mit der Anwendung neut ekter Arzneistoffe seyn muß, flößte doch, stens mir, die Aehnlichkeit dieses Mittels dem gebrannten Meerschwamm, viel Zun ein. — Kröpfe haben wir hier eigentzar nicht. Aber ein Arzt hatte das Jodin arfolg gegen eine verhärtete, aufgetriebene ata, ein Anderer, durch Girtanner (der Bia usta gegen venerische Halsgeschwüre) bestimmt, ebenfalls wirksam gegen mutheiche Chanker im Halse gegeben. Auch es sich innerlich und äußerlich heilsam

in Skropheln bewiesen. Er ind also Hige 1821 mit einer 40 mitigen Frank dent Januar höchst verdächtige Hale Bekommen hatte, white jedock weite gewesen zu seyn. Ueberzeuzt walt the Geschwille allen voreilig für ve Malten und "endlich an merkunale thicht werden war lehr durch midde mellier Militais - und Greitpreixis Ic ber ganz gesundon Menschen, chue bedeutende Ursache vorhergegangen zündungen des Gaumensegels, des Zap Mandeln, der obern Parthie des Sch entstehen sehen, die schnell in fress schwüre übergingen und eben so sch ten, wenn sie das Gaungensegel ganz of weise zerstört, den Zapfen zerfressen workingto; heatten. .. Einmblalsah. achandi bei einem ganz gesunden Manne in 248 erfolgen, und gleich darauf war der Ha der gesund. - Es war mir auch bekant bei manchen Kranken nie auszumittelni die venerische Ansteckung, die sie erlitt das Quecksilber, das sie dagegen erhalt m. 10 und 20 verschiedenen Kurpetiil Präparaten), eigentlich, oder ob beidese ihr Uebel ausmache ? .- So ging es. mit besugter Frau, und da kam ich Jodin und Girtanner. Ich gab es nech mey's oder Coindet's Methode wester - und siehe - die heftigen, q tlefen, weit in den Schland hineiere Geschwüre besserten sich schon nach gen und heilten schnell bis zu wölli Benbildung aus. Dabei wirkte das Jodi. ein treffliches Stomachicum : Die we

hekam Appetit, Embonpoint und Munterwieder, und ist jetzt (April) srisch und d. Ja eine Leucorrhoe, die sie seit Jahualte, verlor sich beim Gebrauch des Mitund ist nicht wiedergekehrt.

zwei Jahre sast vergingen, ohne dals ich ähnlichen Fall zur Prüsung des Jodins den hätte. Nur gegen Fluor albus gab ein Paarmal mit recht gutem Erfolg; hatte ich dabei stets die so wirksamen hen Bäder und Einspritzungen verordnet, tann die Sache nicht klar bleiben läßt. ch 1823 meldeten sich drei Subjekte mit fatalen Halsgeschwüren, die man sehr für venerische hätte halten können, da len früher Ansteckung Statt gesunden hatte. ine war ein junger Seemann, der in Frankgegen primaire Chanker viel Syrop de teur und du Cuisinier, worin immer Subjist, genommen hatte, und nun nach 2 den Hals mit speckigen, hoch – und andigen, zackigen, fressenden Geschwüren kt trug. — Das zweite war eine 60jährige die mit einem venerischen Mädchen viel gangen war, der darauf ein schmerzhafeschwür das ganze Gaumensegel, hart am rechten Seite nur noch durch eine schmale te mit dem vordern Gaumenbogen zusaming, und die eine Masse Merkurialpillen allen Nutzen, ja mit steter Verschlimme-des Uebels verschluckte. — Das dritte endwar ein 36jähriger Kaufmann, der in der d in England einen Chanker am männa Gliede bekam, von einem der ersten te Londons behandelt wurde, darauf nach En. LXXVI. B. 4. St.

Rufsland und dann nach Frankreich beiden Ländern, wegen Wiederaum venerischen Uebels ärztliche Hülfe ein Zaitlang gesund blieb, endlich aber. mehrerer Jahre, und wegen harinäcki geschwüre, eine Menge Querksilber Form bekam, die Hungerkur zweis mand, Büder und Blutreinigungen et gebrauchte und dabei jammerlich abid lich erschieben noch Geschwüre auf der selbeine und auf dem Ursprung der Achil die heilten und wieder aufbrachen, ja fressend wurden. — Ich gab allen 🐠 Jodin, - und nichts als das Jodin, de besonders dem 3ten, gute, nahrhalte) stets frische Luft; — und bei allen 3 schends die Geschwüre und Wunden ten sich die Constitutionen, und es l aus kein Rückfall entstanden. Doch noch bemerken, dass bei keinem das U verschwand, bis das ganze Gaumens Zäpfchen zerstört war, was aber nu alten Frau die Stimme in etwas veran So auch, dais bei Nr. 3., als die Ze recht fortschritt, durchaus keine mi tränke, keine Milch, keine Welge Crème, wohl aber Porter, Schinken fer und Sauterne, verschluckt werdet in allen Fällen auch des Jodin eines Heisshunger erzeugte. Auch die Gesch Schulter und Unterschenkel heilten und aich nicht wieder.

Später habe ich noch eine Frau,

4 Jahren, im Zustande der Schwart
angesteckt wurde, ein Kind gebar (de
her einen für syphilitisch gehaltenen

me so behandelten Ausschlag bekam), selbst lange antisyphilitisch behandelt und 1823 Winter mit fressenden Halsgeschwüren be-* wurde, so wie ein gesundés, nie von venerischen Symptom afsizirtes Mädchen 28 Jahren, dem ohne weitere Zufälle ein des Geschwür das Gaumensegel in wenig en bedeutend zerfrass, binnen kurzer Zeit hadas Jodin geheilt. — Nie habe ich eine Wirkung davon gesehen, obgleich einige the mehrere Unzen von der Tinctur nah-und theilweise sich nicht ganz so halten ben oder konnten, wie Coindet es vorzibt. Einmal heilte es auch das lästige Aufen und Auswerfen eines zähen, festen times aus der Luströhre, das viele Jahre einer sonst gesunden Person auf eine ungliche Weise gedauert, oder vielmehr sich wendig gemacht hatte, um ein lästiges beln und ein Stechen in der Gegend des lkopfs wegzubringen. — Weniger will ich dem Verschwinden der Anschwellungen der Iddrüse nach dem inneren und äußern Gech des Jodins, oder von dem, einzelner senanschwellungen im Nacken, in den Achöhlen, in der Weiche sagen, weil diese ohne Weiteres entstehen oder vergehen, denn überhaupt viele Uebel, die wir gezu haben glauben, sich selbst heilen. mir ist bei den oben erwähnten 6 Fällen Nutzen des Jodins in die Augen springend esen, und ich mache mit vollem Vertrauen Herren Collegen darauf aufmerksam.

Erweiterung des rechten Eherzens un wang des linken, mit einem Rifs in

Herr G. (54 Jahre alt, Buchhalt wer, Vater mehrerer, zum Theil noch diger Kinder, mittlerer Statur, marchen Ansehens aber heitern Gemüthe Esser, sonst mäßig, früher von Sorgangeheugt, häufigen Verdruß ausgesetz stets einer sehr guten Gesundheit, hillig in den letzten Jahren der Aderscham zu werden und Schwindel unstigung sich einzustellen anfing. Im vorigen Jahres warfen ihn diese Zeich Krankenbett; doch genas er lauf hlieh ziemlich wohl, bis zum Win in welchem die alten Beschwerden kehrten.

· Im Februar dieses Jahres fragts um Rath, und gestand, Diätfehler beg haben, nach denen Schwindel und I gung entstanden sey. Abgesehen w langsamen Pulse (höchstens 40 Schläg Minute und Aussetzen beim 20sten) 🕶 strische Symptome zugegen. Salmiak und Rhabarbertinktur bewirkten ein Paar chende Ausleerungen und augenblicklich hören der Zufälle; der Puls änderte dabei. Nach einer Gemüthsbewegung aber nach einigen Tagen plötzlich Sa Bewulstlosigkeit, klonische Krämpfe licher Congestion nach dem Kopf. D sank bis auf 20 Schläge in der Kint satzte beim 5ten aus. Der Kranke h danieder.

weinstein in Wienertrank, Klystiere, Senfan Waden und Nacken, bewirkten schnelle rung, wobei der Puls sich wieder hob, lie Luftwege kräftig und regelmäßig wirk-Nach acht Tagen nahm der Kranke den tweinstein en lavage, der ihm ganz bestensweise nach. Im Anfange des Märze der Kranke nach einem heftigen Aerger g, schwach, verlor Appetit und Schlaf, wiber bittern Geschmack und Drücken im Brechweinstein und Rhabarber mit einem Brechweinstein und Einreibungen von Agem Liniment, halfen der Verdauung wiegen Liniment, halfen der Verdauung wiegen herbei. Der Puls war unverändert ge-en.

Nach einem Diätsehler in der Mitte des verschlechterte sich der Zustand; Schwinund Beängstigung kamen wieder und die slosen Nächte wurden unter Stöhnen und ckungszufällen, sast sitzend, hingebracht. Puls sank auch wieder an Schnelligkeit, Herz erzitterte ganz besonders beim Schlaund jedes schnelle Aufrichten, Niederlegen Umwenden im Bette verursachte Schwin-Dabei sehlte Appetit, Durst und die nachen Ausleerungen. Rother Fingerhuth von achme auf S Unzen Colatur, mit 1 Scru-Vauquelin's Blausäure alle 2 Stunden 1 Estenteige an die Waden gelegt, tägliche itiere und kaltes Kopswaschen erleichterten diesen Zustand, und nach einer ödeman Ausschwellung der Füsse und des Ge-

rer Puls, leichteres Athmen, Schlaf und le für wieder, und es verschwand der Schwie Der Kranke erhielt etwas China und Liche

Jan den letzten Tagen des Märs trat viner schlaflosen Nacht, in Folge einer keiner schlaflosen Nacht, in Folge einer keiner schlaflosen Nacht, in Folge einer keiner den Schwache der Schwache der Schwache der Schwerde, Bilderscherei, selbst im Waderschere Respirationsbeschwerde, Durst, hast fan eines blutigen Schaums, Kopfschmen dabei ein sehr langsamer Puls. Ein Infunde der Senega mit Serpentaria und Arnica und Bernsteinliquor hob noch dieses Leiden, wach häufigen hellen Urin verschwand der Machends und es hob sich der Puls.

Plötzlich aber überraschte den lebens gen, wieder heiter gewordenen Kranker Anfange des Aprils ein Anfall von Stars so dals die Hausgenossen ihn für todt his Nichts destoweniger erholte er sich bei alten Salmiakmixtur mit Brechweinstein Rhabarber. Das eiternde Vesicator mußte wegen Harnbrennens ohne Canthariden von den lassen, wobei es aber zuheilte.

Schaums von früher, ausgeworfen zu wannen wen früher, ausgeworfen zu wannen, mußte ich Haller'sches Sauer is Selepauflösung geben, worauf das Blat schwaud, und der sehr erfreute Krankt Appetit als, trank und rauchte, spatzieren gut schlief und alle Medizin aussetzte.

Ein unvorsichtiger Ausgang bei M Winde am 13ten April, und ein Stater heitiger Verdruß am Abende de wersen ihn aber noch einmal, zum semal nieder. Alle frühern üblen Zusälle en verstärkt zurück, und völlige Niedergegenheit trat an die Stelle der frohesten ung. — Ich ließ gleich das Vesicator ischen, Ableitungen anstellen, Digitalis mit geben; aber Alles umsonst. Am Nachzee des 14ten fand ihn eine seiner Töchdie nur einige Minuten zuvor ihn bei völle Bewußtseyn verlassen hatte, todt, mit kgebognem Kopse, ohne veränderte Gestelle.

Section. Die Lungen waren ganz gesund, wur nach oben und hinten, wie durch Fädmit dem Rippenfell verwachsen. Der Mawar auffallend groß, aber, wie auch alle weide des Unterleibes, gesund, und, selbst Fortadersystem, blutleer.

Das Herz aber war wohl um das Doppelte

Volumens vergrößert, die großen Gein seiner Nähe sehr erweitert, die Kranzvarikös aufgetrieben, und im Herzbeueträchtlich viel blutig gefärbtes Serum, an
slöffel ungefähr, befindlich. Das ganze
Herz war bei dieser Vergrößerung in
Wänden verdünnt. Schon die Hohlvenensack und die Aurikel, am meisten
die rechte Herzkammer, deren Dicke am
I der Ausdehnung nicht 1 Linie betrug,
ch das Herz mit beiden Händen durch die
ttwunde im Herzbeutel bringen wollte,
rkte ich erst am Gipfel dieser Ausdehnung
echten Kammer einen queerliegenden, 5
in langen, scharfrändrigen Rifs, der innernur 2 Linien lang, unter der Wurzel ei-

ind viel schwarzes Blut, aber nur bein bein der Kammer eine den des Herz, ausströmen liefs. In der Kiner, zwischen den dreizipflichen Klappen in den Hohlvenensack, stach ein polypöses Grement von geringer Consistenz und wertrang,

Das genze linke Herz war, tretz da 6
he, in allen seinen Wandungen verlich, i
Trabekeln ungemein stark, die mützensim
Klappen weit und tief, und überhaupt der 6
trast dieser festen, derben Masse mit dem
häutigen Wesen der rechten Hälfte überaus

Wir enthalien una alles Raisonne liber diesen Fall, da er die frühern ka nungeni leicht und ungezwungen erklart. würdig ist die Verschiedenheit beider Hot ten gewis, auch dass dadurch nur ein samer, elgentlich wenig aussetzender Pub vorgebracht wurde und nicht die höchste gelmäßigkeit. Merkwürdig auch, daß die gen, bei dem in ihren so sehr dach gel kleinen Kreislauf, sich so gesund erhalten ten. Fraglich bleibt es, ob der Rifs des so schnell veranlafste, da doch nur so vit aus demselben in den Herzbeutel gedi seyn kann, um die darin enthaltene of Tode erzeugte Pfüssigkeit Föthlich zu oder ob er erst entstand, als ich das He falste und etwas drückte? Gesehn hab ifm nicht früher; mit dem Messer, wo den Herzbeutel, behutsam longitudinell ? kann ich aber den Queerstich oder Schnitt gemacht haben, und bis dahin war det beutel unverleizt, Hat vielleicht eh des prhyptisen Concrements sich gleich

Ergielsen des Bluts in den Herzbeutel verert? Oder hat das Herz nur alle Contrakt. verloren und so das Leben geendet?

rganisation fast aller Unterleibseingeweide.

Herr H. (Schiffer, 55 Jahr alt, lang, mastark von Knechen und Muskeln, ernst,

ig, durchaus gesund trotz vieler Beschwerauf Reisen nach fast allen Weltgegenden

rend eines vierzigjälirigen Seelebens) kann

plötzlich, durch die Unbrauchbarkeit des ihm geführten Schiffes zum ferneren Dienst, Inthätigheit und dadurch in Nahrungssorgen, muth und häufigen Verdruß. — Zufälle Plethora abdominalis und einige Molimina Plethora abdominalis und einige Molimina pairhoidalia erschienen im Jahr 1819, verwanden aber bald nach Wassertrinken. Bewing und Reiben des Unterleibs, bei genauer irch später der Anwendung der Bärentraube. Antange des Jahres 1822 klagte er über ein pfen in der linken Inguinalgegend, ohne pn eine Ursache angeben zu künnen. Es ein entstehendes Aneurysma der Cruralis, Poupard'schen Bande bis 2 Zoll abwärts; Poupard'schen Bande bis 2 Zoll abwärts; es sich aber nicht vergrößerte, und ihn it genirte, verwies man ihn an die Zukunft, ihe Reisen als Setzschiffer machte er ohne schwerden, einige Landtouren nach Kopen-

bagen und Hamburg erschätterten im sehr, ohna jedoch auf das Aneurysma w theilhaft einzuwirken. — Endlich, im 🕷 mer 1822, erhielt er ein Schiff, vergals frühere Ungemach und ging gesond nach tersburg, von wo er ebenfalls im Spätte gesund absegelte. Die Rückfahrt war i höchst stürmisch, gefahrvoll, und dauers Tage, so dais ihm Proviant und Wasser ging, und er zu unendlichen Anstrengus und elender Kost gezwungen war. Pläte Milite' er'sich nun von hestigen Schmerzei Unterleibe ergriffen, mit Fieber und Von pfung, so wie mit einer steten Schlaflosig verbunden, und wenn gleich die Hestigken ser Zufälle nach einigen Tagen sich mit war doch seine Kraft gebrochen, und eine Spanitung zwang ibn, nach vorn gekrimus bleiben, wobei nur durch sogenannte Rei gersche Pillen Stuhlgang zu erlangen war (Aloe' und Rheum oder Jalappe bestehend). angekommen (den 19. Dechr.) überwog Eifer bei dem Aufeisen des Schiffs, beim schen und Berichtigen aller Geschäfte, 🥞 geheimen Leiden, die Jeder aber doch sul nem entstellten Gesichte las. Er konnte gehen (aufgerichtet aber gar nicht), mußte krimmt auf Stühlen liegen, und durste 🕬 sprechen noch husten, um nur einigema vor Schmerzen gesichert zu seyn, die Abends nie ausblieben, "den Bauch zu schneiden und zu zerreifsen schienen," und durch die Brust zu den Schultern his erstreckten. Er trank immer einen im von Sennesblättern mit Glaubersalz, ob doch nach Wunsch Oeffnung zu h

and a light that a larger to

nichts und zehrte so ab, daß er nicht mehr Bem Hause gehen konnte.

Die Bitte seiner Frau, er möge doch mit über seinen Zustand reden, wies er mit Worten zurück: "der Doctor wird mich Bett bringen wollen, und davor graut us h; ich weiß, ich stehe dann nicht wieauf."

Bei allen diesen Leiden, und obgleich der hiaf ihm, besonders bei der Ausspritzung namens, ungeheure Schmerzen verursachte, er, gleich nach der Ankunft, noch ein von welchem die wackere Frau im Septer 1823 entbunden wurde. Bald darauf stieg seine Schwäche, und mit ihr ein an Verstung gränzender Missmuth.

Endlich im Anfang des Februars, verlangte einen Beistand. Ich erschrak vor seinem ick, mehr noch vor der Erzählung, die er machte. Ich fand ihn wie folgt:

Der Mann sah sehr abgezehrt aus, besonim Gesicht; seine Haut war aber nicht
gefärbt, nur blas und unendlich sein geilt. Der Unterleib war weder ausgetrienoch stark eingezogen; die geraden Baucheln nur, auch bei der günstigsten Lage
r Erschlaffen, in mälsiger ZusammenzieWeder Schwappen, noch Härte, noch
neit war in irgend einer Position zu entm. Aber die leiseste Berührung schon
erzte, besonders in der Magen- und Nagend, und er wich, sonst so gesast, früchon zurück, als der Finger oder die Hand
rreichte. Das Aneurysma war etwas mehr
dehnt und erstreckte sich einen Zoll wei-

grant thin a date. ter abwarts. Das Herz schlug regelmäße Das Athmen ging, wenn die Schmerzen 🛍 gerade exacerbirten, ohne alle Beschwertet Statten. - Der Appetit fehlte ganz, dage war der Durst groß, die Zunge rein, der schmack nur fade, nicht bitter, leichte Bill gen ebenfalls geschmatklos, der Uni i träbe, mit einer Pfauenhaut bedeckt mil kein Fieber vorhanden. — Am meisten merte er nach Oeffnung und Schlaf, ging. heides leichter zu erhalten, fast bestauff Zaurmer umher, oder lagerte sich auf zu mengestellte Stüble, ohne jedoch seinen Ze zu erreichen. Abends steigerten sich die Sch zen regelmäßig, so daß er dann auf der sich wälzte und nach mehrstündigen lie erschöpft entschlief, um nach kurzer la neuen, obwohl gelindern Quanlen zu erwa Ich erhielt sogleich die Ueberzengung" Kranke habe auf der See, von der heftiger kältung, (er musste durchnässt Tag und N auf dem Verdeck stehen, um nur gegen Sturm ankämpfen zu können), und dem " wohnten Genuls der trocknen Hülsenlich und des dürren Stockfisches, vielleicht yon starker Austrengung beim Regiere gefrornen Taue, eine Entzündung einger mehrerer Gebilde des Unterleibes erlitere in Verwachsung, Verengerung . Vertid der Theile, vielleicht auch in Ausschwi oder Ergiefsung übergegangen war, so di durch jedes Symptom leicht erklarlich, keine Heilung, sondern nur Erleichterung lich wurde. Keine andere Krankheitsford aus, den hisberigen Erscheinungen zu still Meine crate Sorge, war, auf den lenden Stuhlgang gerichtet. Ich gab .

ig Ricinusül, Baumülmixtur, mit gelind enden Mittelsalzen, diese mit Rhabarber, pe, Wienertrank; dann Calomel, Aloe, olaextrakt, — alles ohne Erfolg. Kly-von erweichenden, reizenden, narkoti-Dingen fruchteten auch nichts, weil sie eine Minute, wegen fühlbarer Enge des 28, blieben; Einreibungen von Quecksille; Liniment oder sonst, schmerzten zu; Umschläge von narkotisch erweichenden n drückten, Gummata ferulacea mit den Shnlichen Visceralmitteln vermehrten den terz, so auch Hyoscyamus, Aconitum, Nux va, Blausäure. Brechmittel, als verzwei-Waffen gegen hartnäckige Verstopfung. leten mehr, und Opium mit Vinum Anti-i, sonst der beste Gefährte desselben (auch Aethereis), Nervina und alle stickstoffhal-Arzneien wurden eben so wenig, wie a priori zu ersehen war, auch nicht in kleinsten Dosen, vertragen. Am besten m Tartarus stibiatus, ein Gran in ein Maas dünner, magerer Kalbsleischbrühe orfen und hernach ein Pulver aus Calomel, . Aloës aq. et Gratiolae und Rad. Jalapp. scrup. β, mit einigen Lösseln Ol. Ricini rher. — Aber was ist von der Wirkung er Mittel zu sagen, die nur einen, mit entösen Concrementen und froschlaicharti-Schleim umhüllten, nussartigen, schwarzen i, unter unsäglichen Schmerzen, alle 3 ausleeren? Selbst um ein Paar Unzen, edeckten Urin zu lassen, wimmerte der ickliche eine halbe Stunde, und unbegreifschien die geringe Quantität Harn gegen Masse von Getränk (Brodwasser, Welgen, ten, Wein und Wasser), die der Kranke,

mit stets schwerer fallendem Schlinge nahm? — Unser ältester Arzt Herr I datenberg, dem ich die Leidensgeschie theilte, war so gütig, den Unglück hesuchen und einige Mittel vorzuschlie aber auch bald dem Angegebenen, 👪 kenden nachstehen mufsten. Uebriger dieser erfahrne Arzt meine Ansicht hatte ich mich bis zum Ende des Mi bens abgemüht, dem Kranken einige terpng zu verschaffen, der nun noch geworden, seit dem 15ten Februar micht mehr verliefs, nichts mehr konnte, als Buttermilch, zu der end Wasser gethan werden mulste, und Gedanken an seinen gewünschten To vertraut war. Doch war das Maafs 🐲 den noch nicht voll. Mit den Körn schwand auch die Seelenstärke, und den wüthenden Schmerzen jetzt keiner gen Widerstand mehr entgegenzusetses gemeine Erschütterungen, elektrische Er gen gleichsam, von der Gegend des 8 geflechts ausgehend, prefsten ihm eis h reifsendes Geschrei aus, und nichts kon Kunst dagegen anwenden, da ihre letti Betäubung, ihren Zweck gänzlich verhil den ersten Tagen des Aprils hörte das § ken ganz auf; nur reines Brunnenwass mit einem eigenthümlichen Ton, in kleines nen in den Magen, und dabei lallte der l stets nach Trinken! Gesicht und Hände. noch warm und feucht, waren eiskalt, brigem Schweiße bedeckt, die Zunge und dunkelroth, das Athemhohlen und schwach, aber ganz regelmäßig, und Schluchzen, in langen Intervallen unter

Unterleib etwas aufgetrieben und eben so érzhaft als früher, der Harn weniger trübe (bei vollendeter Abzehrung des Kranken ur Muniengestalt) ohne Psauenhaut. Auf-id ward jetzt die Wiederkehr der Geistese, bei steter, voller Besinnung in diesem aum, obgleich der Kranke wider seinen en mechanisch oft noch Versuche machte, Bett zu verlassen, und dann am Rande desn hinsank. Dabei kam kein Schlaf in seine Inüden Augen, er brach alles Genossene er weg, und nun flos auch ein aashaft ender Koth unter Schmerzen bald unter Gefühl von Erleichterung ab. Endlich n er ganz eine Leiche, — wulste nichts von den verpestenden Entleerungen, kannte noch Jeden, und am 17ten April, Morgens hr hörte erst die Brust auf, sich zu he-dann zitterte der Kehlkopf noch ein Paar und mit dem letzten Hauche schloß sich sonst stets weit geöffnete Mund, ohne alle ungen, nach einem zehntägigen, schreckn Todeskampfe.

Am 18ten die Section. Bei Durchschneider Bauchdecken stoß eine kasseebraune, (fade) riechende Flüssigkeit, in allem fast artiere, aus der Unterleibshöhle, doch nur hr.

Lungen und Herz waren zwar schlaff und , aber ganz gesund, und nicht leicht sieht einen schönern, gewölbtern Brustkasten.

Aber im Unterleib sah es schrecklich aus. Leber siel zuerst in die Augen, und füllte, anzähligen, zum Theil nussgroßen, specki-Tuberkeln übersäet und durchwirkt, sast



mir konste man ihren und die I lengange aus der kranken Mas nicht herausfinden. Der Mage dickt, gelblich, aufgetrieben, und links gedrängt, daneben die große, ganz knorpelharte Mili schwarze, wie eine Faust zus herte, mit grützartigen Klumi große Netz. Schlund und obe waren frei und gesund, die inn wie verfault, braunschwarz, eine aashaft stinkende, schwa Der Pylorus war verdickt, wie sein Lumen ganz verengt, w ganze Masse knorplig, milsfarb der ganze Tractus der dünnen (einzelnen Gruppen, verengt. schwarz, an den verkürzten gelblichen Drüsenanschwellung Gekröse, fest dem Rückgrath 🛊 nen. Dasselbe galt vom dicker ders vom Rectum, das nicht da our und wie aine Infinitive &

Angefüllt. Das Bauchfell war hherali, mit Verdickung und Verderbnits der, in sei-Sacke liegenden Eingeweide, hineinge-

a schon, und ging bis 3 Zoll unter dem rd'schen Bande abyvärts, wie ein mälsiaumen dick, mit dünnen Wänden und ziemlich derben Blutpfropf. Wie froh ch, mit der Operation auf eine Verschlimg damals (1822) gewartet zu haben. Hönauf verstattete das degenerirte Zellgewebe die leere Iliaca communis zu untersuchen.

Venn nun auch eine Anlage zu einem leiden (oder zu dem der andern Einge-) schon früher existirt hat, so war doch efinden des Mannes bis zur Rückreise von burg allzugut, als dass man sich die theit als früher ausgebildet denken könnte. Intzündung, die ihn auf der See ergriff, nstreitig erst die Flammen angefacht und Zerstörungen angerichtet; wie denn auch sunden Herzen und Lungen, das Leben nge der Auflösung (von Seiten dieser ver-n Quelle) widerstehen konnte.. Ernährt eigentlich in der ganzen Zeit nur durch fgesogne, in den Kreislauf zurückgeführte und Muskelsubstanz geworden, und hat selbst consumirt, bei welchem Geschäft laut und Nieren die einzigen aussührenden le zu seyn schienen. Er ist gestorben, eher, als bis durchaus kein Stoff mehr ührt werden konnte, und eine Reihe von den nach der andern die Wirksamkeit ver-Wenigstens geschah das, was wohl bei a Sterben geschieht, hier unendlich langm. LXXVI. B. 4. St.

Just merkwärdig, das dem Unglichen war, beugungsvermögen geblieben war, schon bestehenden Leiden des Unter den Schmerzen, die der Beischlaf

There is not to the property of the property o

merch to a

Rine verkehrte Lage des organis. Herzens, nebst Verderbnifs de

Am 20sten August 1823 rief mie jer und Ritter P. auf N., 2 Stundscheck, zu seinem jüngsten, dreijähren, der, wie seine beiden älteren beschhusten litt, aber besonders kraften beschhusten Monats an einer Complicate Reuchhustens mit schwerem Zahnen bei heftiger Affection der Lungen gestellten der Lungen geste

Der Knabe war früher nur reicht gewesen, gleich nach dem Entwäht dickbäuchig, träge, schwerfällig gemei daß die Eltern glaubten, er sei in Nichts destoweniger war er aber nicht Ausbildung zurückgebliehen, und es für mehr an Beweglichkeit als an Kraft,

Er wurde von allen 4 Geschwitte angesteckt, und in den ersten Tagen waterhalische Stadium des Hustens/ sehr gelinde. Gleich nach dem Tode d sten aber wurde er heftiger; es gestille Fieber hinzu, und so ward ich gestille ch fand den Kranken Abenda um 7 Uhr
aftigsten Fieber, delirirend, mit restelhälen
n, aber leichtem Schleimausweif? helin
n; die rechte Suite, in der Gegenti der
n. Rippen, flog unaufhörlich auf und nieler Leib war gespannt und hart, was seher
t schon der Fall gewesen.

ch gab etwas Tinct. Rhei ay: mit Fin. had Oxym. Scill. in Fenchelwasser; Kly-Kinreibungen des Unterleibes mit! Liniund leichte Welgen zum Getränk, wonis zum 22sten den Zustand sich besante.
Fieber war ungleich milder, und ein kor Schleimauswurf begleitete den Husten,
ngefähr alle Stunden eintrat.

im 24sten hatte sich das Fieber noch mehr t, doch bewog mich eine Austreibung in flagengegend, ein heftiges Rasseln dort und Vomituritionen, ein Brechmittel zu rein, das eine Masse eines zähen Schleime erte, den Athem frei und die Zunge rein te. Nun gab ich Extr. Chin. fr. part, terrlich zu bekommen schien; wie ich denn Klystiere stets für Oessung sorgte. Am wiederholte die Mutter das Brechmittel hnlichen Umständen mit gleichem Briolge, am Abend war der Knabe so wohl, dass g an seiner Genesung zweiselte.

Am 27sten Morgens aber stellte sich mit nmale ein hestiges Pulsiren gerade unter schwerdtsörmigen Knorpel ein; auf der ihnlichen Stelle war dabei nichts vom gen des Herzens zu fühlen. Gleichzeitig der Kranke, der schon lange wieder an a Theil genommen und kindisch geschwatzt , hestig zu phantasiren an, brannte am aber alle Stunden einmal ganz leicht bestungt etwas Schleim auswerfen.

ich sah ihn Nachmittags und erschak, in meine Hand auf die Herzgrabe legte. It Schlagzdes: Herzens unter dem Schwerden pel war so deutlich zu fühlen, als obes mittelbar in der Hand läge, und so statk der ganze Körper gleichzeitig mit erzittett.

wöhnlich, und 'mitunter' erkannte der Kallen, der sich ihm näherte; wie dens in hehrte wie dens in hehrte während der Krankheit sein beit wahrend der erschien als vorber.

Ich konnte nicht zweifeln, das her eitgenischer Fehler, entweder erst entstate der doch weiter ausgebildet sey, und verorbe der doch weiter ausgebildet sey, und verorbe die schrecklichen Contractionen des Herzel mildern, sehr kleine Gaben vom Fingelin säuerliches Getränk, Sinapismen und eine in Luft; was in der That auch eine scheid Besserung hervorbrachte. Am 29sten um i Nachmittag aber erfolgte der Tod, und glanden, so dass ich an das Ergielsen irgend Flüseigkeit in seine Höhle glaubte.

Die Sektion am 30sten ergab folgendet

Im Unterleibe war alles gesund, und Darme nur von Luft sehr aufgetrieben, hatten die Drüsen des Mesenteriums dunk nicht die Beschaffenheit, wie bei oder Weberfütterungen. Merkwürdig waren mehr wurmförmige Auhänge am dünnen Dam, die Fische meist alle haben, die aber enthielten als Luft.

Jie Lungen dagegen waren, bis auf eine Stelle am untern Lappen der linken, am Zwergfelle, ganz in eine Masse wie er, verdorbener Speck verwandelt, und Durchschneiden drang weder Blut noch beraus. Angewachsen waren sie nirgends: m Bronehien war wenig Schleim, und ids zeigte sich eine Spur von biutigem; Igem oder eiterigem Extravasat. las Herz lag ganz in der Quere, die hin-läche des Normalzustandes war nach un-ekehrt und ruhte auf dem Helmontspiegel wergfells, der nicht dicker als ein Mohnwar. Die Spitze sah nach hinten und das rechte Ohr und der Hohlvenensack, dreimal so mächtig als in der Regel, laach vorn und rechts, ganz in der Mitte Brusthöhle und unmittelbar hinter dem erdtknorpel. Die Hohlvenen waren sehr tert, und sahen, wie auch das venöse Herz, lichtblau aus. Der rechte Venwar klein, die Wände mürbe, die Fleischl wenig markirt; in seiner Höhle befand in polypöses Concrement von sehnenartiger stenz und silberglänzend, das mit seinen eln unter den Trabekeln entsprang, sich die halbmondförmigen Klappen bis zwei hinauf in die Lungenarterie erstreckte, immer weicher ward, und den Raum ganz ausfüllte. Das ganze linke Herz war d, kein Fehler am eirunden Loche oder otallischen Gange, oder an den, freilich abnorm gelagerten großen Gefäßen zu cken und im Herzbeutel kein Wasser.

Mir scheint es, dass die fehlerhafte Lage sowohl, als der Polyp, der sich langsam •

por der frühern Lebensperiode an bildet, pach und nach den kleinen Kreislauf im Beschwerte, dadurch auch der gum Kranbrung schadete und endlich die Erweitsten der Lungen zuwege brachte, die verdichten Ger Lungen zuwege brachte, die verdichten Krankheitserscheinungen hervorbeit Der Keuchhusten gab der Sache nur eines schern Gang. — Es fehlt nicht an Beispilähnlicher Querlagen bei alten Subjekten, wenig im Leben davon verspürten und mit bith starben, die damit nichts gemein habe

han man b and a section of the secti

And the second of the second o

IV.

Nachrichten

``

und

Auszüge.

l.

Monatlicher Bericht

über

esundheitszustand, Geburten und Todesfälle von Berlin,

mitgetheilt

den Akten der Mediz.-Chirurg. Gesellschaft.

.. Monat März.

lie Witterung verweisen wir auf die beigefügte Tatel.

den geboren: 405 Knaben, 344 Mädchen.

749 Kinder.

Es starben: 161 männlichen, 135 weiblichen Geschlechts über

10 Jahren. 289 Kinder unter 10 Jahren.

585 Personen.

Mehr geboren als gestorben 164.

Im Marz des vergangemen Jahres wurden

geboren: 309 Knaben.

301 Mädchen,

610 Kinder.

Es starben: 177 männlichen.

171 Velblichen Geschiede Jahren.

Section 2

276 Kinder spater M

Starben mithin mehr 14.7

d. J. mehr geboren 139 Kinder, und states
39 Menschen.

Wenn gleich inn Anfange des Manets die katarrhalischen Krankheiten einen zum gastrische genden Charakter hatten . so verlor sich ging niehr in einen nervosen über, die Calans sehr hartnäckig, waren mit bedeutender allgemeise che verbunden, immer mehr effinnerten einzelse die Influenza, und gleich nach der ersten Hill nats breitete sich diese Krankheit mit ungemeins ligkeit über die ganze Stadt aus, so dals in Hälfte des Monats selten eine Familie verschost der nicht ein oder das andere Mitglied dawn worden ware, wie denn noch jetzt ein sehr grand der Einwohner daran leidet; doch ist sie is laufe, bei gehörigem Verhalten, gutartig, und Neben dieser Influenza fanden sich in Monats viele rheumatische Krankheiten. ber, meistens mit dreitägigem Typus, mehrten Ende des Monats. Masern traten gegen Ende mehr in den Hintergrund, behielten dabei ihre gutartigen Charakter; auch Varioloiden und Podi den seltener, doch rafften letztere 11 Personen ter denen 6 Erwachsene.

,					
totalistic Result	243	115		v	
, , ,	Erwach-		Linder,		4.8
rankheiten	Manner	sen.	hadben.	Hatlchen.	Tarana
, , ,	Ma	Femiers	1	the state	
Altein wegen	19 4 -	21	1 15 24	14	
polt geltoren		11114	21	14	35
opi len u. Drozenkrankhait	11	_	36 —	4E 2	78
en, siersucht		wallili!	1 3 4	333	2247
ad Kenchbusten	3	3 7	2 3 1	3	基基金
Entzundung 11	Illalul pan	1154	8	W. I can I waster	2 10 20
nisuatung (Britishe)	114	1	-	19214	i K.
indang.	8 2 9	1 78	1 -1	2	- E
eber. d. schleichenden Pieber	1	15	22	2 26	72
hwindsucht adsucht gathwindsucht gathwindsucht	2 2	19	1 1	2	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
cht	10 7	55.5	3 -	1	19
und Stickfinis.	.26	30	16	īī	4 83
en Fehlern des Herzens en Fehlern der Brust	Ti	1 - 1 20	ᆵ	=	83153121112
den' reschwaren hygren,	1		1	11111	1
unid. ebs.	- A 1	1124	1.1.1	1 1	120
1 2 35 1 10 L	1011	107.10	2 4	10.50	

Architect we in	***************************************	sear,
The Manual Nation		
		nen,
Am Brande	·	- 1 1 - 1
An Zeligerrobererheiten Am sichibenausten Kor	heiten.	
Durch Unklucksfälte	्रास्त्रकारी क	
1 0 -1-	Planes 1988	6 4729 ATES TO
		- 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1
	to, despriy	ind
1 1 1		J Balantin
Mark and	No dand	Lamu A Lam
	Z	
11 11 11 11 11 11	hatticher Arris	Marin do
ion Gormanoitszust	and, Geburte	n-Intel-Today
	mitgetheilt	1
mus den Akten der	Media - Chira	re. Garatte
1	*	
	Tonas April	i de la a
lebêr die Wi tterung v e	rweison wir and	die beignfigt
		1 1
is praeden geboren:	355 Knaben, 383 Mädches	
_	738 Kinder.	
Es starben:	284 männlicher	
	201 weiblichen	Gandleite :
•	359 Kinder un	
	844 Personen	

Mohr gestorben als geboren 196.

April des vergangenen Jahres wurden

geboren: 336 Knahen, 281 Mädchen.

617 Kinder.

Ks starben: 168 männlichen, 153 weiblichen Geschlechts über 10

Jahren.

312 Kinder unter 10 Jahren

633 Personen.

Nobr gestorben als geboren 16,

Verhältnis zum April vorigen Jahres wurden im J. 121 Kinder mehr geboren, und starben 211 mehr.

r Charakter der Krankbeiten war in der ersten katarrhalisch - nervös, ging aber gegen Ende des in einen gastrisch - entzündlichen über. Die In-, die sich allgemein verbreitet hatte, nahm in der les Monats ab, und minderte sich noch mehr ges Ende desselben. In der Regel blieb sie gefahrng indels öfter in Lungen - oder Halsentzundung
so daß sich selbst Croup bildete; häufig blieben
Zeit Hals und Brustbeschwerden als Nachkrankan den Lungen leidenden Kranken war sie be-nachtheilig; Recidive der Krankheit kamen öfor, und waren meistens gefährlicher als der erste - Blutentziehungen waren seiten nöthig; und ei-I von auffallend nachthelliger Wirkung. Aufser diepeneinen Krankheit weigten sich Wechselfieber, und usschlagkrankheiten Varicellen und Pocken, die dem Grade vermehrten als die Influenza abnahm, inden sich hie und da noch Masern. An den Pokurben in diesem Monate 7 Personen, unter denen

wachsene.

e byva eseté émembration de l'été.

To the state of th		7.	
At 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	LErw	ach-T	TP.
	_gen	_	
3 m . 1.			
Krankheiten.		-	
	ě.	á	
Of might be a read and a	a	8	
1 &	Ä,		H
	<u> </u>		
An Entkraftung Alters pregenting	28	39	
An Schwiche bald nach der Geburt			
An Entkraftung.	73	27.50	7
Unzertig und tout geboren	400		隐刻
In Magantramp	E 1		1
an Brostkramp	ы		\mathbb{R}^{n}
Tinter Aramofen.			
An Skropheln and Drittenkmakhait	-		1
An Gehirawassersucht	1111		H
All organischem Feliler des Monts			Ç.i
Atts Stick - and Kenchimsten			
Ast der Influenza	H		
Am Lungen - Katarrh.	1	6	- 1
An den Pocken	**-	H	1
An der Orbirnentzundung.	.2	63	3.
An der Longenehtzundung	10	7	6,
An dec Herzbeutelentsûndung " (2	1	4
An der Unterleitisentzindung.	- 41	3	
An der Dermentzundung.	Thund Tr	2	
Ani der Halsentzundung (Britiste)	3.	1	. \$1
An der Brustentzoncupe	2	3	Apr.
Am Entzundungsfieber	40	Ď.	10
Am Schlemfieber		2	20
Am Wurmfieber			75.
Am Fant - und Fienkfieber	t	ы	445
Am abzehrenden u. schleiebenden Eicher	22	19 : 29	ir.
An der Langenschwindsucht	(14		3
An der I nierleibsschwindencht .	_		100
An der Wassersucht	12	8	r#h
An dec Brustwassersucht.	21	7	I A
An der leinkraukheit		.2	E.
An der to backt		î	
Am Durch 11		ī	49
Am Brechdurchfall			
Am La rechen	1 1	Jiii	F.,
Am Blutsin.z	T.	3	
An Schlag - und Stickflufa	66	35	
An der Truoksucht	1		19
Im Kindbett An organ, Fehlern im Unterleibe	3	8	18
VR Differ. a cirraint mu Catterteing	1 3	1	IE

Property of the second	Birm sp	ne)	基準	deer	do
rankheiten.	Manher,	Franen.	Knaben.	Madchen.	Punt.
etlern des Herrent	3 1	E	1	1	i
haden gebs.	11111	1 2 2	111111	111	*****
mid. lighteit gesolwalst	1	1 - 1	1111	11-11	deland
narksdarre Weichungs erhartung neunton Krankheiten	1 4 6	1	3	1 1 1	2, E
Sutmine of the state of the sta	284	3	183	£75	=
A of I ame of	,2	1	anal	int.	1093

ter Natzen der Jodine zur Remming des

weiß, wie wichtig, aber auch wie schwierig, dem Speichelfinis Rinhalt zu thun, und alle dagegen angeführten Mittel waren es oft Stande. Wir haben daher Ursache, Hrn. Dr. Helmenstreit recht sehr für die Mittheilung in und sichern Mittels aus danken, welches er ine im vorigen Jahrgange dieses Journals beacht hat. Es ist vom Hrn. Geh. Rath Kluge arité bei 17 Kranken mit dem ausgezeichneten angewendet worden. Schmerzen, die hefhwellung der Drüsen, und der stärkste Spei-

Sphnelle Heilung der Condylomen.

Dien ist eine von den danke gen Hahnemann's. Er wendet es nach de der Homöopathie innerlich in Million kleinen anserlich an. - Hr. Dr. Lov in Warsch sent. Thuj. occident. nur äufserlich angen die auffallendsten Wirkungen davon geschen. Charpie damit angeseuchtet, einigemal des Ta er sah in 3 Fällen, wo schon vorher alle Mittel, selbst Schneiden und Brennen, ver wendet, und die Condylomen immet wied waren, die schnellste vollkommenste Heilung. lomen verschrumpfen, fallen zusammen, verzie nerlich, und verschwinden so binnen 3 Tage zwei dieser Kranken waren mehrere Merke nerlich vergebens angewendet worden, aber be ten auch diese nicht.

5.

Programmi

dals zu Folge örtlicher Darmersterbung (Ganintestinalis) bei eingeklemmten und zu lange
libst überlassenen Brüchen, wie auch nach vollm Bruchschnitt, das Uebel entstehen kann, welches
imus artificialis nennt, und dals man zu dieser
g, besonders in neueren Zeiten, sehr verschiedene
ien als bewährt empfohlen hat, gab im Jahre 1830

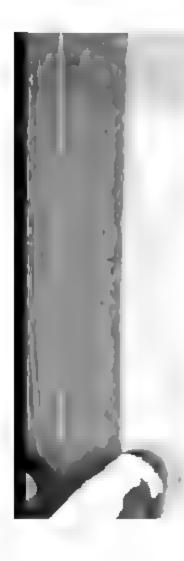
rende Preisfrage auf:

Vas versteht man unter Anus artificialis, und en Unterschied nimmt man zwischen dessen verlemen Arten in Hinsicht des Ursprunges, des Sitzes, nabreitung u. s. w. wahr. Auf welche Weise scheint atur in solchen Fällen, den aufgehobenen Zusaming wieder herzustellen, und so die Heilung zu ezu bringen. Sind die Naturheilungen häufig geum solche Fälle gänzlich ihnen anzuvertrauen, giebt es Umstände, unter welchen Kunsthülfe gewird? Welche Heilmethoden (mit Ausnahme atinderungsmittel) sind gegen den künstlichen After Dessault anempfohlen, und in wie fern hat die Erig über deren Werth oder Unwerth entschieden? en Einflus auf die Erklärung von den Heilmitteln latur und die Vervollkommnung der Kunsthülfe muß towohl den Forschungen Bichat's und anderer Anaund Physiologen hinsichtlich der Structur des kanals und der Eigenschaften seiner verschiedenen be, als den pathologischen Wahrnehmungen über ntartungen, welche in den Häuten des Darmkanals den Binfiuls der Lust und anderer äulserer Reize hen . zuschreiben."

uf diese Frage ist eine Antwort in Deutscher Sprangesandt mit dem Wahlspruch: Non est fingendum geogitandum, sed inveniendum quid natura fa-

ut forat. Baco a Verulam.

ie Mitglieder der Direktion trugen kein Bedenken, schrist des Preises würdig zu erklären. Bei Eröffdes versiegelten Namens Zettels zeigte es sich, er Versasser ist Herr L. Jacobson, ausübender Arzt eigsberg.



Wiewohlman in den letzten Jamgemacht hat in Altein, was die Erta Jang der Brüche betrifft, so kann ma rede stellen, dass hinsichtlich diese viel zu wünschen übrig bleiht. Die nannten Sustung verlangt also:

"Eine genaue Anweisung dessen "von den Brüchen noch unvollkomp "unsicher ist, nebst einer Angabe der "Beförderung einer erweitertern und I "nils dieser Krankheiten und deren E

"können."

Der Preis für die befriedigende jeden Frage festgesetzt ist die golden aung, dreihundert Gulden an Werth and, dass die eingesandten Abhandlunder Stittung bleiben, ob sie des Protografig erklärt werden, dass sie durch mit lateinischen Buchstaben in Lateinischen Buchstaben in Lateinischen Buchstaben in Lateinischen, mit einem Wahlspruch und den Namen und Wohnort des Versamtel versehen sind, und zugleich den handlung als Ausschrist führen mußgenbers 1835 portogrei an Herra Derolik in Amsterdam eingesondt werd

Amsterdam am 9, Februar 1821.

Anzeige

Le Herren Mitarbeiter des Journals und der Bibliothek.

amtliche Honorare für die Beiträge des letztmen Jahres sind in dieser Ostermesse durch die ache Buchhandlung berichtigt. Sollte einer der Herren Mitarbeiter sein Honorar nicht erhalten so ersuchen wir ihm ergebenst, solches vor Ende ahres uns anzuzeigen, da spätere Reklamationen krenommen werden.

wigens erneuern wir dringend die Bitte, uns alle mit Buchhandelgelegenheit, oder mit der fah-Post portofrei zuzusenden.

d. H.

Ebliothek der prakt. Heilkunde, April ent-

Bericht über die Verwaltung des allgemei-Krankenhauses zu Hamburg.

D litterarische Anzeigen.

Blepharoplastices method, descript, per Jo-

un. Tr. Dreyer,

ra. (Fortsetzung.)

6. G. Hamilton Bell treatise on Cholera. - 157. Papers relative to the disease called - cholera spasmodica. - 159. A. W. Neuber zur Abwendung der morgenländ. Brechruhr. -159. A. VV. Neuber zur Heilung der mor-genl. Brechruhr. — 160. Nolte die großen kosmisch-tellurischen Erscheinungen im Luftkreise zu der herrschenden orient. Cholera. -. 161. Kreutz Rath zur Abwendung und Heilung der Cholera. — 162. Belehrung über die oriental. Cholera. — 163. D. K. Th. Merrem, Auszug aus dem Bericht des Dr. Barchewitz. — 164. Messerschmidt Eber den Gebrauch der Präservative gegen die Cholera. — 165. Niemeyer Beobachtungen über die Cholera, - 166. F. Greser's

n. LXXVI. B. 4. St.

Hypothese über die Natur der Cholen.
167. G. Doden Idean über des Wand
Cholera. — 168. A. Levestosse
Cholera als enzontischer Vergiftungen
— 169. Ansichten eines Vereins prakt.
in Leipzig über die Cholera, hereut.
Clarus. — 170. Grok über du gant
nervöse Epidemie des naunzehnten im
derts.

Mit diesem Stück wird ausgegeben: Rhinda pr. H. Octhr., Noghr., Dachr., enthaltend de Ma schoftliche Uebersicht Age gesammten mediemd rurgischen Litteratur das Jahres 1831. is mit ausgezeigt: 812 Schriften, und das Wesendicht mit verschiedenen Fächern in folgender Ordnung:

I. Heilkunde im Allgemoinene. II. Die einzelnen Fächer der Reiliande,

1) Anatomie, 1 A A u A The

3) Physiologie.

4) Diatetik und Volksarzneikandet

5) Pathologie.

6) Semiotik und Diagnostik.

7) Allgemeine Therapie.
8) Speciell. Therapie.

g) Actnoimittellehre, Pharmacologie, In und Toxicologie.

10) Chirurgia.

11) Geburtshulfen Francousimmer - vid krankheiten.

12) Gerichtliche Actneikunde.

13) Medizinische Polizei - and Mediz

Verzeichniss der Schriften, auf welche sie vorstehender Uebereicht befindlichen Zeit ziehen.

the Choi and the Color of the color

13X#LB, 4. £1.

terarisches Intelligenzblatt.

U. 1835.

rift für die Ophthalmologie, in Verbindung mit en Aerzten herausgegeben von Dr. Frie drich gust von Ammon, Prof. an der khirurg.
ic. Akademie zu Dresden, und Director des it verbundenen Poliklinikums, Arzt und Wunder Königl. Blinden - Erziehungs - und Verzungsanstalt daselbst, der Königl. Societät der zte zu Stockholm, der Societé des sciences merles zu Metz, und medic.-chirurg. u. physikal, ellschaften zu Berlin, Bonn, Dresden, Erlangellschaften zu Berlin, Bonn, Dresden, in der Walschen Hofbuchhandlung. I. B. Dresden 1831: in 8. 8 lith Tafeln. p. 590 und B. 2. 1832. in 8. mit teintaf. u. 2 Kupfertaf. pp. 148.

r Hr. Vf. dieser rasch und kräftig vorschreitenden medicinischen Zeitschrift, beabsichtigt, wie schon er nur oberflächlichen Ansicht der vielen in ihr men neuen anatomischen, physiologischen, anatopathologischen und therapeutischen Thatsachen für hthalmologie hervorgeht, nicht mehr und nicht wenieine wahrhaft wissenschaftliehe-Reform in diesem en Theile der Medicin. Er will nämlich die Lehre en Krankheiten des Auges dadurch aufhellen und achen, dass er die Histologie dieses Organes gründals es bisher geschah, ersast, und die Lehre von rundkrankheiten in den einzelnen Systemen des s auf das Auge überträgt, dass er ferner der pa-Anatomie dieses Organs seine ganze Ausmerksam-henkt, die Ophthalmotherapie auf die allgemeine Theurückführt, und endlich durch das Studium der Entwickeschichte des Auges die dunkle bis jetzt ganz vernach-¿ Lehre von den Bildungsfehlern des Bulbus aufzusich bemüht. Wird dieser Zweck vom Herausgeie bisher mit Eiser und durch fleissige Mittheilunziner Forschungen verfolgt, wird er ferner, was nicht zo berweifeln ist, durch Beiträge ander kenntentützt, so dürfte sich aus dieser Zeitschrift in gen Jahren eine neue wissenschaftliche Bearbeitzt Ophithalmologie herausbilden, wie dieser schut auf bereits Geleinteten für viele Theile dieser Wissenschaft

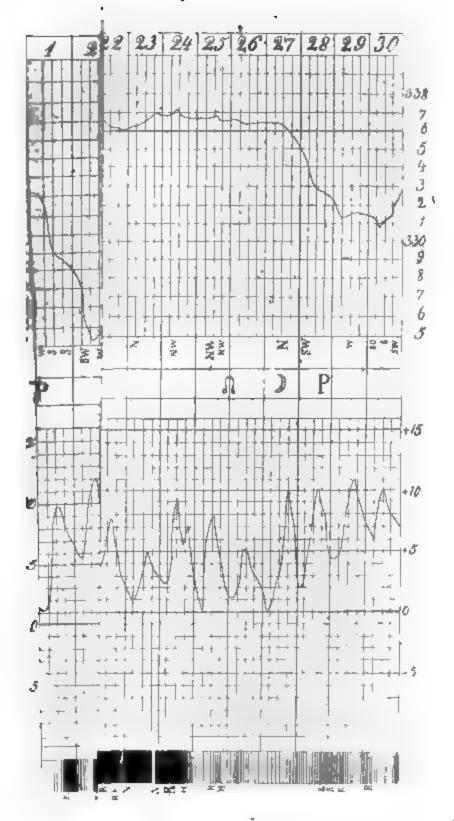
Bo viel als kurze Andeutung über die Tendenser Zeitschrift, welche bei der weit verbreiteten in Studium der Angenheilkunde vorzüglich unt tentschen Aerzten als eine einfluß- und foigent litterarische Erscheinung zu betrachten ist, und die merksamkeit und Theilnahme aller wissenschaftlich geter Abrate verdient.

· Von

diam's

Basel's, D. W., (Königl, Preusa. Medizindah Prof. in Bertin) Lehrbuch der Geburtskundt. Leitfaden zu Vorlesungen, und beim Stadus Faches, ist so eben bei Chr. Garth zu Markut meite berichtigte Ausgaba erschienen und im bei

> राज जाना प्रदेशक रूप प्रतिक्र अ राज जाना प्रदेशक रूप प्रतिक्र अ



Nach ry



rnal

der

Heilkunde.

gegeben

7 O D

ufeland,

Ritter des rothen Adler-Orm Leibarzt, Prof. der Medi-Berlin, Mitglied der Acadeenschaften etc.

n d

ann,

Iedicin an der Universität und en Academie für das Militair Adler-Ordens dritter Klasse gelehrten Gesellschaften.

ille Theorie, one goldner Bassa. Göthe.

. Mai

í D.

t bei G. Reimer.

The state of the s

27213

The second secon

6.2

Die Homöopathie

im Verhältnis

modernen Medizin und zum Staat.

And the state of the state of

and the second

Company of the property

V o n

Prof. Dr. C. H. Schultz in Berlin.

fehlte bisher an einem sicheren Maasstab, welchem man die Principien und den eiichen Quell der Homöopathie hätte beuren können, weil sich dieselbe auf unbebare empirische sogenannte Thatsachen beund sich hinter diese gegen die Angriffe ckzog, anderntheils aber der Zustand der tischen Medizin jetziger Zeit, welchem sich Homöopathie gegenüber stellt, sich selbst iner Versassung besindet, die nicht mit Siheit als gültige Richtschnur zur befriedigen-Entscheidung so verwickelter Fragen, als zur Sprache kommen, genommen werden. Die praktischen Aerzte, welche, weil sich in diesem Zustande ihrer Wissenschaft t befriedigt finden, zur Homöopathie ihre **A 2**

Es gerathen hier nämlich zwei sche Gegensätze in den sonderbaren Fall, de im Allgemeinen von gleichen Principien lich denen der reinen Empirie ausgeldaßs weder einer oder der andere für sich beide gegen einander, ihren Behauptun Stempel objektiver Wahrheit geben Beide haben in ihrer subjektiven Westen wahrheiten für sich angelt Mängel einander gegenüber gestellt, ei jedoch der Knoten von Widersprüchen Weise wirklich gelöst und das endlicht Resultat dadurch hervorgebracht werdt

eine Empirie hat sich als vollkommen unerwiesen die Wissenschaft aus dem end-Wirrwarr von Widersprüchen herauszu-

Man hat der Homoopathie z. B. vielfältig worfen, dass sie in ihrer rohen sinnlichen rie keine Rücksicht auf wissenschaftliche andung ihrer selbst durch Physiologie, Pagie u. s. w. nehme, und dadurch allen Eihaften der mindesten Gründlichkeit verluzehe. Wir halten diesen Vorwurf für mmen richtig, aber finden auch sogleich merken, dass gerade die Vernachlässigung Disciplinen, und ihres organischen Zunenhanges mit der praktischen Medizin es woran der Empirismus so vieler prakti-.Aerzte eben laborirt. Jene Fundamental enschaften werden als überflüssige Theovon den Praktikern kaum nothdürftig get, oder als ein unwesentliches Anhängsel assen. Von ihrer wahrhaften Bedeutsamvon der wissenschaftlichen Entwickelung dem inneren Zusammenhange der Physiound Pathologie von dem ursächlichen Veris beider zur Therapie n. s. w. ist nicht Rede, und also auch nicht von der Belung der Medizin durch ihre naturwissenulichen Elemente. Die verschiedenen meischen Disciplinen sind so ein äußerlich er nur zusammenhängendes und in sich unandenes Ganze, dessen einzelne Theile eben ut für sich, der eine ohne den anderen, nt werden können. Der innere Zusamnang aller Theile zum Zweck des Einen sen ist nicht vorhauden. Merkwürdig ge-, dass die praktische Medizin sich dieses eigenen Mangels nicht an sich selbst bewulst wird, sondern ihn nor and tion erkennt, jiher die sie sich wel glaubt. Hierauf braucht men nun zu seyn, um einzusehen, daß die Ih thie eigentlich solche Opposition mitgenen Waffen schlagen konnte put Werth der subjektiv-sinnlichen Rie Medizin hier an ihp selbet au Tage Denn dals man die Naturwissenschaft besonders die physiologischen nebendi seeligmachenden empirischen Théresis was Aculserliches und Unnittees lernes hier nicht zur Entschaldigung, wei möopathen diels auch wohl thumis man den wahrhaften Gebrauch von im senschaften macht und auf ihren on Zusammenhang mit den praktischen diese basirt, erscheinen sie in ihre Zweckmäßigkeit zum Ganzen, und m ein solches Verhaltniss wird ein Un des Arztes von Homöopathen begründ

Auf der anderen Seite haben die pathen gesagt, dass z. B. die Medizia griffe vieler Krankheitsformen, z. E. d matismus, des Catarrh u. s. w. zu allgemeinen, so dals die concrete I Krankheit durch diese pathologisch durchaus nicht hinreichend bestimmt w es daher nöthig sey, zur höchsten In sation der Symptome zu schreiten. nen nicht, dass auch hierin viel Wei eben aus dem Grunde, weil die ein pirische Auffassung einer so zusamme Sache, wie die concrete Krankheit is aus abstrakt und fast leer ist inder sammengesetzte Organismus der Kranl einfach in die Sinne fallt, sondern

Į

achte, Vergleichung etc. betausgebracht den das die Homoopathen durch ihre domittolegie den Werth der wahren Pagie verdrängen; im Gegentheil sieht man; sie sich nur in größere Schwierigkeiten ickelm. Die Homöopathen unterscheiden Krankheitssymptome wesentlich nach den men, in denen sie empfiinden werden! stome am Kopf, am Halse, der Brust, am Heib; den Gliedern, an der Haut u. s. w. beruhen sie nur sämmtlich auf der subren Empfindung des Kranken oder der ichen Wahrnehmung des Arztes, und es et zur objektiven Vergewisserung darüber. r die Geschichte der Entwickelung, noch nothwendige innere Zusammenhang der prome unter einander. Hierdurch wird je-Symptom etwas Selbstständiges und Unabu iges, und seine Bedeutung etwas durchaus lliges und Willkührliches, so dass ziel. Wahl cines Arzneimittels nach einem oder en unter vielen anderen Symptomen rem blossen Gutdünken der Homoopathen überh ist und durchaus aller objektiven Bedung ermangelt. Die Bestimmung einer reten Krankheit durch den gewöhnlichen , fällt wenigstens immer innerhalb der allsinen Begriffe von Rheumatismus; Catarih w. and ist in sofern bei aller Breite wird i Mangel näherer Individualisirung doch mit willkührlich als die Principlose Feststellung Symptome der Homoopathen. Indem wir bei dieser Gelegenheit von den geln und Nachtheilen der tein sinnlichen irie in der Medizin gesprochen, wollen im Vorbeigehen-doch erwähnen, den für

der Begriff der Erfahrung nur den Ber der reinen Empirie etwas sehr Verschiede lat, indein erstere ein Resultat des Nacht kens, der historischen Vergleichung, und ihr haupt einer geistigen Verarbeitung der sa chest Empirie ist, and also yen weit him Bedeutung. Um so weniger können will billigen, wenn der Begriff oder dech we stens der Ausdruck: Erfahrung oft so sehre missbraucht wird, dass er schlechtweg mit dem sinnlichen Eindruck für identisch gen men wird, wenn es darauf ankäme gegen føre Forschungen zu schelten. Vieles vor was; man, wenn auch noch so lange und ichrige, Erfahrungen nennt, sind - wir fen diels bei aller Hochachtung vor langer lichen Erfahrungen sagen -- keine Erfah gan, sondern es bleibt immer sinnliche li rie, wenn die Erfahrung nicht eben so se die Tiefe wie in die Länge geht. Ein g loser Mensch kaan keine Erfahrungen mit wenn er auch bis ins Uneudliche viel und hört.

Nächstdem kommen wir auf unsem ist stand, zurück, und indem wir auf diese Weinsichtlich zu machen gesucht haben, wir der Seite der simplichen Empirie das Veinig der Homöopathie und der Medizin in entwirren ist, enlauben wir uns einen der Homöobiotik eingeschlagen, nämlich entwische wergleichenden und genetischen die in der Homöobiotik (Berlin 1841) er die in den in sich abgeschlossenen wir der Homöobiotik (Berlin 1841) er die in den in sich abgeschlossenen wir der Homöobiotik (Berlin 1841) er die in den in sich abgeschlossenen und genetischen Einsicht, und Beurtheiler erindlichen Einsicht, und Beurtheiler

eine Pforte zu öffnen, wodurch man in worher mit dem Privilegium der Unbeerkeit -ausgestatteten. Gegenstand eingehen seinem Inhalt vernünstig beikommen kann, swar auf der angegebenen historischen und tischen Weise. Wir dürfen, uns hier wohl. Bemerkung erlauben, dass auf die Frage: Haknemunn wirklich aus den Werken des raelsus und van Helmont die Grundlagen Homiopathie geschöpft, und diese dann Kissverständnis oder Absicht entstellt und immelt hat, oder ob er ohne des Para-Werke gekannt zu haben jene Lehren lie seinigen herausgebrachte aufgestellt hat, steens in Betreff auf die wissenschaftliche utung des Gegenstandes, sehr wenig an-ut. Denn es bleibt, den angedeuteten weisungen zusolge, in beiden Fällen gleich das die empirischen Lehren der Hopathie bei Paracelsus allein wissenschaftentwickelt und in seinem ganzen Zeitalter mein vorhanden gewesen sind, und dass a dadurch, dass in diesem Sinne die Hopathie wissenschaftlich commentirt wird, Stellung, und ; ihre Bedeutung zur Einsicht men kann. Hierauf wollen wir in der le. noch zuvor aufmerksam machen, bevor auf die Selbstdispensation der Arzueien h die Homöopathen kommen. Die Haupthierbei ist, dass nun die als empirisches um von Hahnemann aufgestellte Lehre, Gleiches mit Gleichem kurirt werden müsse, mehr etwas roh Empirisches bleibt; sonetwas wissenschastlich Begründetes und vickeltes, und demnach einer gründlichen theilung in allen seinen Einzelnheiten und lindungen Fahiges geworden ist. Auf diese

Weise däßtresicht nun über die Lehie wolf Symptomen der Krankheiten und der kund und der Nam kleinen Dosen und der Potenzirung der kolteinen Dosen und der Potenzirung der koltein und den sanstigen Eigenthünlichtet der Horndopathie auf objektive Weise giblich antechen.

132 So wahr es cinerseits ist, dals das l'in Similia similibus, au kuriren, wie wir in Hombobiotik gezeigt haben, nur bei lane sus in Seiner wahren wissenschaftlichen bei tunn anigefalst, von Hahnemann dagegen si licht milisverstanden, und in die idee der micopathic verkebet worken ist, so gevil ce auf der andern Seite, dass das Prinzpa Alten's Contraria contrarits za kurisen, der wickelungsstufe der Aledizin unserer Zeit de aus nicht inehr augemessen und zum sten als allgemeines Heilprinzip hingestell, nahe eine ganz leere Abstraktion ist, die ! der auf alle Fälle int Besonderen anwest noch überhanpt mit den Foetschritten und Erkenntnifs von der Natur der gesunden F tionen. der Entstehung und Ausbildung Krankheiten, und 'noch wiel weniger mit wahren Wirkungsort tier Arzneimittel im klange ist. Bei den Alten ging obiges prinzip aus ihrer theoretischen Ansicht von allgemeinen Qualitäten der Krankheiten der Arzneien hervory und mit dieser The von den Qualitäten muis die Lahre: Conti contrariis, d. h. durch entgegengesetzte titen zu kuriren nethwendig stehen und to dals schon von der Zeit an, wo die machaft zu der Einsichte gelangte Theorie ungenügend sey, auch nothwe Heilprinzip hatte-untergebest mili

Enug aber windet sich, nachdem eine dem III. des Organismus angemessene, seit der mation ausgebildete, Physiologie die Lehre den Qualitäten der Alten bis auf den Nafast vergessen gemacht hat, dennoch mit geläuterten Physiologie die alte Theorie Praxis durch alle Gänge des, von der rein Enschaftlichen Seite fast labyrinthischen Eules der Medizin, ohne dass man auf dieungeheuren Widerspruch aufmerksam ge-len wäre, ungeachtet alle Erscheinungen rer theoretischen und praktischen Medizin sch uns eigentlich schon darüber hinausgehaben. Es ist nämlich das Wesen, der ernen Medizin seit der Reformation, dals nicht mehr eine qualitative im Sinn der z, sondern, gemäs den physiologischen riffen der neueren Zeit, auf die Natur der stständigen organischen Reactionen begrünseyn solle. So wenig die Krankheitsuren und Symptome, als die Afzneiwirkungen, nen daher noch unter den Begriff der Qualitäaufgefalst werden, und so wie dieses nicht Fall ist, hat natürlich das Princip: Conin contrariis zu kuriren, in der modernen lizin seine ganze Bedeutung verloren, denn Krankheit sowohl als die Arzneiwirkungen man als organische Reactionen erkannt ein Prinzip durch entgegengesetzte organi-Reactionen die Krankheit beilen zu wol-, hat jetzt entweder gar keinen Sinn, oder h wenigstens nicht den Sinn des Prinzips Alten, die durch eutgegengesetzte allgene Qualitäten kuriren wollten. Unsere jetzige dizin ist eine nicht vollendete Metamorphose Medizin der Alten durch die Paracelsische, n möchte sagen, eine Monstrosität, die, wie

des vois mit den abgestorbenen Vehmus aller Hautungen bewachsene Raupe sich if som Schmetterling entwickeln kann, so in halben Metamorphose stecken geblieben is, I den sie zwar die dem Begriff des Organist samalie neue Form gum Theil angenome hat, aber noch mit allen Schlacken ihres all Zustancies innerlich verunreinigt und äusen tiberdeckt ist. In dieser Bedeutung ist et, ich schon in der Homörbiotik ausgesprei habe, daß, wer beut zu Tage noch blosächter hoznüopathischer Arzt seyn welle, t weder mehr oder Anderes sev. als et 🗎 will goder nicht das freie Bewußtseyn von Wahrheit des jetzigen Zustandes der Estwakong der Wissenschaft habe.

. . Darauf nun aber, dies freie Bewulst von dem wahren Verhältnifs der modement Hippocratischen Medizin zu haben, kömme ietzt zum Verständnife des wahren Verhalt ses der Hemöopathie vorzüglich an. Wir sen einsehen und frei bekennen, daß ei Grunde eine Thorheit ist, unsere jetzige M zin noch durch den Ausdruck des Wesens alten Medizin charakterisiren zu wollen, da rade das Gegentheil davon faktisch in der senschaft vorhanden ist. Alsdann tritt som ein anderes Verhaltnils der modernen lie aur Homoopathie ein. Wenn nämlich Hei mann sagt: euer Prinzip Contraria contra ist falsch, so wird es ein ganz unnütze mühen seyn, ihm das Gegentheil zu beweit denn dieses Priozip ist nicht nur in der dernen Medizin falsch, sondern sollte den i sen Wesen derselben nach gar nicht mel gemein darin vorhanden esyn, and ist faktisch nicht, nur den Theorice

en nach. Hier sieht man nun aber recht Rich, wie schwach und unvermögend die Empirie in unserer Wissenschaft ist, insie nicht nur so widersprechende, herge-Inte historische Elemente unbewulst mit sich chleppt, sondern sie sogar vertheidigt, wenn in Zweifel gezogen werden. In der Homotik habe ich in Umrissen entwickelt, jedoch jenes Prinzip der Alten, obgleich allgemein, doch bei den Causalmethoden Ministralmethoden auch jetzt noch seine untung und Stellung habe.

Betrachten wir nun dem gegenüber das relsische homöobiotische Princip; Similia Zibus, in der Fassung und Bedeutung, die Hahnemann als Homoopathisches erm, so erscheinen nicht geringere Widersche, welche den Einklang mit den Grunden der Wissenschaft unserer Zeit eben so ** stören. Die Grundidee und der Hebel des Een Prinzips war bei Paracelsus diese, dass Krankheit in einem an den übrigen Theisesunden Körper sitze, und dass die darin ibrige Gesundheit die absolute Vorausang und Bedingung aller Heilung sey, weil h diese die Krankheit ausgetrieben werden e: der Heilungsprozess ist eine organische etion der Gesundheit gegen die Krankheit.

giebt Arzneimittel zu dem Zweck, solche nde Reactionen im Körper zu erregen, die etreff einer organischen Individualität der Enkheit gleich sind (,, wie sich zween Feind En einander stellen" u. s. w.), so dass dies Sinn des: Gleiches mit Gleichem heisist, welches wir mit dem Namen: Hobiotik belegt haben. Hahnemann hat nun merkwürdiger Weise, ohne eine Ahnung

rop dem ganzen Geistriber middente der eben wesentlich, durch, den Begri scher Reactionen, den allgemeinen gegenüber, sich cheraktenisis zu h Similia similibus durchans wieder in litativen Sinne der Alten genomm er die Qualitäten der Alten in Symptomen macht, H. hat also di schen Begriff der Paracelsischen Aus gen durchaus nicht erkannt. Hien der noch viel wichtigere. Umstand; de die Arzneimittel nicht gesunde Re Austreibung der Krankheit, sondern ei Krankheit hervurbringen will, wode Körper vorhandene Krankheit überwus den soll; daher Homeopathie, wo nur durch Individualität gleiche orga actionen, sondern verschiedene Sympte nur darin sich gleichen, das beide kin einander vertreiben sollen. Es ist also Gemeinsame in der Hahnemann'schen lung mit dem Paracelsischen Prinzip, H. Symptome in der That nur als k organische Reactionen wie bei Paracel nicht als physikalische Qualitäten im. Alten betrachtet werden können, obglei nemann selbst diels keineswegs ausg und angenommen hat. Der wesentlicht schied des Begriffs der Paracelsischen wirkung von den H. Symptomen lies dass bei Paracelsus alle Symptome heit ihres gemeinsamen Ursprunges und in ihrem genetischen und organi sammenhange so betrachtet wurden die aus einer Arzneiwirkung hervett Symptome bloss als Glieder eines G trachtete, während bei Hehneman

make, alle genetische Betiebung und ohne Verhältnisse untereinander blos als äuliche und zufällige Verbindungen und Mischunmingeschen werden, deren wahrer Zusamhang schlechthin nicht zu erkennen seyn soll. moelsus betrachtete die Entwickelung der verndenen Symptome aus ihrem gemeinsamen en der Arzneiwirkung und bezog alle Manfaltigkeit desselben auf diese Einheit des Drungs und der Abstammung, währeud sie esemann blos in ihrer äuseren sinnlichen pheining, ohne auf ihren Quell und ihre juntung zurückzugehen, genommen hat. Und En tritt besonders die Natur des reinen Emmus in der Homöopathie mit grellen Far-* hervor. Der Unterschied der Paracelaischen likin von der Homöopathie, ist nicht ein theoretischer abstrakter, wobei die Thatben und deren Folgen dieselben bleiben. dern es ergiebt sich der homöopathische Emmus als eine vollkommene Zerstörung der stantiellen Auffassung dessen in der Arzneikung, was deren Entstehung und Entwicke-. mit einem Wort, ihren ganzen Generaprozels, zur Anschauung bringt. Diels ist -bei der praktischen Anwendung in bestimm-Krankheiten von den bedeutendsten Folgen. bier die Entstehung und Entwickelung der ptome immer von der höchsten Wichtigund oft allein über die Bedeutung des mwärtigen Zustandes Außschluß gebend ist, meiden Fällen: bei dem Prozess der Arzneikungen und bei dem Prozess der Krankheia denn Hahnemann hat kein anderes Mittel, die Vergleichung der Symptome beider, deren Uebereinstimmung er die Arzneien Mt. Wo nun aber der empirisch - sinnlichen

Erscheinung nach die Symptome Halli in Wahrheit bei Betrachtung ihrer Guit prozesses als dem Wester mach gind schieden sich ergeben, da tretes virus tisch und methodisch die sychen Miles diesen Empirismus ein, die von der sätzen der Homoopathie vans weder u sehen, noch wieder gut zu machen die

Diese Rücksichtslosigkeit auf ei tische Erkeantnils von der Natur d der Krankheit und der Arzneiwis die willkührliche und hypothetisch unbewiesener Grundsätze en d in ihren schlimmen Folge der homöopathischen Vorau nicht gesunde Reactionen, sonde sind, welche die Arzneien Diese Voraussetzung ist nämlich lose, durch nichts bewiesene. Theorie. willkührlich mit den dazu gehörigen schen Grundsätzen in Verbindung gebe ohne auf den Zusammenhang beider und den inneren Verlauf der Thätigke Heilungsprozesses zu ergründen. der Wahl der Arzneien gegen eine I Krankheit von Wichtigkeit, sowohl hung auf den Ort, als auf den Grad Qualität der Wirkung, namentlich Krankheiten, wo offenbar erhitzende wirkungen bei schon vorhandene Krankheitserregungen von den nacht Einwirkungen auf den Heilungspramüssen. Hier ist der Ort zu beme die Homoopathie überhaupt nicht, sie auf ihre wahre Paracelsischsche Bedeutung zurückgeführt wird.

rode für alle Krankheiten betrachtet web-Kann, Die Homöopathie kann sich höchzu einer Methode entwickeln, die gechronische Krankheiten, wo die Heil-: der Natur unwirksam ist, angewendet Len kann; sie ist aber ihrer wahren Natur den acuten Krankheiten durchaus nicht messen, wo im Gegentheil mehr die Me-der Alten ihre Stelle findet. Denn so ▶ der Organismus wie in den acuten Krankvon selbst gegen die Krankheit und die Aheitsursache reagirt, müssen natürlich noch kommende, künstliche Reactionen den Gank Heilungsprozesses entweder quantitativ oder itativ stören, und somit hat in diesem Fall Natur den Arzt und die Krankheit zugleich aberwinden. Viele sind der Meinung gen, dass in der Homöopathie gar kein po-Fehler in der Behandlung begangen werkönnte, und dass der Vorwurf eines ungen Eingreifens in den Gang des Krank-pprozesses bloß die gewöhnliche Medizin Diess ist eine durchaus unrichtige Vortang; im Gegentheil kann und muss die Hopathie ihrem ganzen Prinzip gemäß in acu-Krankheiten auf durchaus positive Weise ber mehr oder weniger schaden, weil die tionen, die in chronischen Krankheiten erst tlich hervorzubringen sind, hier von selbst vortreten und in vielen Fällen sogar gemä-- werden müssen, anstatt sie die Homöoie nach ihrem Prinzip in der Regel noch hen will.

Ein wesentlicher Punkt ist nämlich auch wieder, die Verkehrung des Paracelsischen wes durch Hahnemann, dass man von der um LXXVI.B. 5. St. B

Meilkraft der Natur michts erwart ede Heilung durch Kunst herverki Bei Paracelsus hat diels den Simmin gleich die Heilung eine künstliche der Prozess, den der Arate im Kanderselbe seyn muss; wie der, den von selbst genommen haben wärde, Kräfte zur Heilung hingereicht hitte nichts, als eine durch den Arzt durch hervergebrachte Reihe von Reactionen dem Gange der Natur, den sie unt Umständen von selbst genommen heben gleich ist; es ist eine Nachahmung. durch die Kunst. Von dieser Rekent aber in der Homöopathie nicht die Bei dern anstatt die Natur in dem Heilung nachzuahmen, nimmt sie durch beill Erregung neuer Krankheiten einen gant gengesetzten Gang. Aber als allgemein prinzip für alle Krankheiten genomm auch in der wahren Paracelsischen Mel Vorwurf ein, dals sie in vielen, mi den acuten Krankheiten, durchaus nich rem Ort ist, und hier tritt also in bei Jen die Nothwendigkeit einer wissensch Würdigung und Leitung des prinziple pirischen Handelns ein. Es ist indes nicht zu leugnen, dass das Paracelsisci prinzip: Similia similibus, so wahr noch anzudeutenden Beschränkung dem des Organismus gemäß auch im Alg ist, doch in seiner Durchbildung dur sonderen Fälle und in seiner praktit wendung unentwickelt, und nur men hesten Gestalt enscheint, worin eines Widersprüchen an jenen Litt durcht 43. Canal 2013

werden konnten. Paracelsus selbst ver-Eelte sich bei der besonderen Anwendung Vergleichung der Krankheiten mit denen entsprechenden Arzneien ankam. Da er Lich den chemischen Prozess der Arzneibeing ebenfalls unter dem Bilde des organi-Entwickelungsprozesses auffalste, so ver-er häufig irriger Weise die keinesweges Ach lebendigen Eigenschasten der Arzneien den organischen Reactionen der Krankheits-ptome, indem er meinte, daß die Wir-ten der Arzneien im Körper ähnlich ihren lich wahrnehmbaren Kräften seyen. Nur der Wirkung dreier Arzneien, des Sal phishorum, des Antimonii und des Mercurii e er richtig im Sinne seines Systems die lich organischen Wirkungen derselben im per als dasjenige auf, was gegen die Krank-thätig sey, nämlich als eine bestimmte egung der Gesundheit, wodurch sich der per von aller Krankheit reinige. — Hier liso dem Standpunkte unserer Wissenschaft iss die weitere Durchbildung noch zu ver-ŒD.

Ein ähnliches Verhältnis des jetzigen Zudes der Medizin zur Homöopathie, wie das
ben besprochene, tritt nun auch hervor,
m man die Dosen und die Zusammensetzunder Arzneien in beiden betrachtet. Die
n, welche blos durch die Qualitäten der
neien die Krankheiten heben wollten, brauchder Stärke der Krankheiten adäquate Sumund Grade von Qualitäten, und der Zumensetzung derselben angemessene Zusamsetzungen der Arzneien. Mit dem richti-

seren Begriff von Organismus and my schen Reactionen der modernen Zeit, aber seit Paracelsus wieder ein gan Verhältnise ein. Mit der Erkenntnis d heit, dass weder die Krankheiten sind, noch die Arzneien durch ihre. organisch wirken, muste nothwendig Anwendung der Arzneien in entgen Qualitätengraden, die nur durch die (Dosen) erzielt werden konnten, ihn tung verlieren, und in dem Maale erkannte, dals die Krankheilen nicht bestimmte Zahl von Qualitäten und Sm äußerlich zusammengesetzt, sondern ganze Mannichfaltigkeit der Symptos Krankheit sich aus der Einheit eines einer zusammengesetzten Totalität ve heraus entwickelt, musste ebenso die, vor Augen treten, dass eine Verbind Zusammensetzung von Symptomen, aus einer Wurzel entspringen, eben einen Wurzel und nicht ohne die W den einzelnen Zweigen ausgerottet könnte. Die Zusammensetzung der der Alten hatte somit ebenfalls hier gar ihren Zweck und ihre Bedeutung 1 indem Paracelsus einsah, dass sich 1 einer einfachen Arznei eine Mannich oder Zusammensetzung von Wirkung wickeln könne, die der Zusammensett Krankheit entsprechend sey.

Hieraus ist von selbst klar, daß sen, ja oft ungeheuren Dosen von seben so wenig als die einfachen Zussetzungen derselben in der modernen nicht nur keinen vernünstigen Sinn hat

direktem Widerspruch mit den ganzen a der Wissenschaft unserer Zeit steracelsus suchte die zwecklosen Zusamngen der Arzneien der Galenischen
iner Zeit dadurch lächerlich zu machen,
ie mit geflickten Hosen verglich, welger haltbar als ganze seyen, wie dem
lie Einheit der Arzneiwirkung nicht
eren Stücken zusammengesetzt, sondem Simplex entwickelt werden müsse.
Thema könnte in unserer Zeit eine
liche Bearbeitung abgeben.

Dosen der Arzneien brauchen nach den acelsus entwickelten oder doch ange-Grundsätzen der modernen Medizin groß zu seyn, als bei den Alten, weil die Qualität, sondern eine wie aus eim sich entwickelnde Reihe von Reist, die gegen die Krankheit wirkt, also der Maasstab für die Größe der igten Reactionen nicht in der Quanti-Arznei, sondern in der Fruchtbarkeit ickelungs - und Generations - Prozesses iischen Wirkung zu suchen ist. Wie n kleinen Keim eine große Pflanze, sich aus kleinen Dosen einer fruchtznei eine große Wirkung entwickeln. also ganz auf physiologische Grundickzuführen und hiernach zu beurtheich verstärkte schnell auf einahder folzneidosen kann unter Umständen der le Generationsprozels der Arzneiwirstört und in eine fremdartige montwickelung umgewandelt werden. Paselbst scheint sich jedoch des Wees Prozesses nicht mit völliger Klarheit bewalst worden zu seyn, wesli er dieses nicht so rein und bestimmt ches andere ausgesprochen, wenn es 🗊 Sinne seiner ganzen sonstigen Richts Kr gerieth bier dadurch in Widersprie er sowohl den chemischen als den ou Prozefs unter dem Bilde organischer und Entwickelung begriff, und mitte auch diejenigen organischen Reactionen er im lebenden Körper fand, in des achen Prozess der Arzneien voraussett dedurch beide häufig da für einerleit mit einander verwechselte, wo die b aten Verschiedenheiten vorhanden al durch er selbst oft zu ganz unrichtige rungen verleitet wurde.

Diese Unvollkommenheit der Para Darptellung der Arzneiwirkungen sch Grund, zu enthalten, weshalb Hahnen selben auf eine vollkommen verkehrte aufgefalst hat, obgleich er die Wide und Nachtheile der großen Dosen de unserer Zeit ganz im Paracelsischen gepommen hat. Anstatt nämlich die St der Arzneiwirkung durch kleine Do wahren homoopathischen Sinn, als en nische Generation und Entwickelung 6 die Arznei im Körper erregten Resch nehmen ist, hat Hahnemann mehr den des Paracelsus aufgefalst, dals eine solt gerung und Entwickelung der Wirkung. auf chemische oder physikalische We die Verdinnung, das Reiben Schi sonstige Praparationen, der Aran finde, wahrend er den Punkt,d ganischen Kraftentwickelung in

Inchenden solcher Annahme sucht er, wie belt, durch das Geheimnisvolle der Sache durch die unbewiesene Versicherung zu den, das jene Steigerung der Wirkung Reiben und Schütteln ein empirisches am seyn soll. Wir glauben, dass es hinten seyn soll. Wir glauben, dass es hinten aufmerksam gemacht zu haben, um Natur und ihre Bedeutung würdigen zu Man sieht ein, dass ungeachtet in der Sopathie die den Grundsätzen der moder Medizin durchaus widersprechenden Dosen Zusammensetzungen vermieden sind, doch ihr selbst auf positive Weise keinesweges vahren Bedürfnisse befriedigt sind, welche wissenschaftliche Medizin so dringend fordert.

Diese kurzen Andeutungen, mögen hier geum uns auf einen Standpunkt zu stel-. won wo aus uns das wahre objektive Verizin überhaupt zur Homöopathie klar vor. en tritt. Es wird sich nun das Verhältnis, Homöopathie als ausübende Heilkunde im: L, in soweit es jetzt besonders zur Sprache, mamen, näher betrachten lassen. In einer men Schrift (Ueber das Recht der homöoischen Aerzte ihre Arzneien selbst zu bem. mit Rücksicht auf die Preussischen Ge-, von einem praktischen Juristen. Berlin 3.), die im Allgemeinen im Geiste und Sinne bekannten früheren Schriften über densel-Gegenstand von Dr. Albrecht und Dr. Titta. aber mit besonderer Rücksicht auf die Maische Gesetzgebung, abgefalst ist, wird Frage über die Dispensation der Arzneien

daten die Homeopathen mehr als en he zwischen den Rechten der Apotheker und Aerzten dargestellt. Der Vf. zeigt zuerst storisch die Art der Entstehung der Apotheti pachdem auch im Alterthum die Aerzte 1881 ihre Arzneien dispensirt hatten. Es führte auf zuerst die zu große Last für den Ard, which Arzneien zu bereiten und die Nothw digkeit von Gehülfen zu diesem Zweck: solomi, Medicamentarii, Confectionarii, del est blofs nach den Privat-Vorschriften Acrate, dann nach dem Receptbuch der & mitanischen Schule arbeiteten, bis später Mtsst für seine Apotheker gesetzliche Die satorien einführte, und den Aerzten zun win Vortheil der Apotheker, um wiede dissea die kostspielige Bereitung und A wahrung fordern zu können, das Dispen unitersagte. Der Verf. sucht auseinanderzust dals der Umfang der Apothekerrechte an alleinige Bereitung der Arzneien nach dem 👣 Dischen Landrechte sich nur auf die in Pharmacopoea Borussica enthaltenen Venu nisse und Vorschriften für die zubereiteten zieien erstrecken könne, dass dagegen die reitung der homöopathischen Arzneien von anderer Art sev, und nur wenig chem Präparate der Pharmacopoeen von den hell pathen gebraucht würden, so daß die 🗛 ker-Privilegien nicht auf die homöspath Atzneien ausgedehnt werden könnten, diese, wenigstens in der gehörigen form den Apotheken nicht vorräthig, die Apollo ferner keine Instruktion für die Bereitung homoopathischen Arznei hätten, und 🕬 Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bereit Armeien nach der Pharmacogies wielt!

homoopathische Arzneien zu bereiten.
homoopathischen Arzneien seien ferner als
ha (d. i. Gebeimmittel) zu betrachten, und
liese hätten die Apotheker kein ausschließer.
k-Recht, weil niemand solche ohne EN is der Medizinalbehörden verkaufen dürse;" nachträgliche Ausdehnung der Apothekere auf die Dispensation der homiopathi-Arzneien sei nicht räthlich, weil eine e Sorgfalt, Reinlichkeit und Kraftanstren-, die den Apothekern fremd sey, dazu ge-, auch bei der Aufbewahrung der Duft an-*Arzneien abgehalten werden müsse, um die Wirkung zu ändern. Ferner könnten kpotheker schwerlich zu der Ueberzeugung agen, dass wirklich die geforderte Sorgfalt der Bereitung der homöopathischen Arzi nöthig sey, und ohne solche Ueberzeuwürde die Bereitung ungenau werden. sei ein Versehen bei der Bereitung durch iusern Kennzeichen der Arzneien nicht zu? diesen die für die Apotheken vorgeschrie-n Visitationen ganz zwecklos seyen, in für die Bereitung der homöopathischen wien keine Controlle ausführbar sey.

Dagegen könne den Homöopathen das Recht Selbstdispensation nicht streitig gemacht den, weil die obigen Bedenklichkeiten auf als Aerzte keine Anwendung sanden, und eich den Aerzten im Allgemeinen das Dis-

pensiren verboten sev: so enthalte den 🕸 Preussische Medizinal-Edikt eine Deklante vom 27sten Septhr. 1827 ... nach welcher we die Medici die gemeinen Medicaments off resida nicht bereiten und verkaufen sollien, de gegen ihnen nicht verboten seyn soll, stid gute Medicamente, die in den Apotheken ordentlich geführt werden, und einem Mei in seiner Erfahrung insbesondere bekannt u zu claboriren und den Patienten zu geben 🖣 genoutz, großer Kostenaufwand und Mag an Fertigkeiten, derowegen die Verbote Dispensirens für die Aerzte gegeben, kunst bei den Homoopathen nicht Statt finden, w die Bereitung ihrer Arzneien einfach, nicht spielig und die Austheilung unentgeldlich Der Verf. schlägt daher vor: 1) homöspill sche Apotheker von einer homoopathisches fungscommission zu approbiren und zu 16 den, und 2) die homoopathischen Offin unter den Augen eines Deputirten jener 🗀 mission einzurichten und nach erhaltene probation zu privilegiren,

Diese Folgerungen und Betrachtungen mit guten Absichten wie auch schon aus weitig, gemacht; allein dergleichen außen Rücksichten und Grundsätze, von dene ausgehen reichen nicht hin, um über so witige Fragen zu entscheiden. Der Punkt Selbstdispensation der Arzneien greift vid fer in das innere Wesen der Staatsmedizie als der Verf, ahnt, und zur freien Entschang darüber gehört ein viel vorurtheilsber und von subjektiven Rücksichten unabhant durchaus rein objektives Gegenüber wahren wiesenschaftlichen

der Medizin und der Homöopathie einer, und andererseits eine eben so objektive
digung des Verhältnisses beider zu den
cken des Staats. Hierbei treten, indem
sich die verschiedenen fraglichen Elemente sch vorführt, bei weitem mehr wesentliche ze, welche in ihrer Bedeutung erst sestzuen sind, in die Augen, als man bei flüch-Anschauung der Sache zu glauben geneigt Um das Verhältniss der Homöopathie zum t klar einzuschen ist vor allen Dingen der re Begriss der Staatsmedizin überhaupt zu n. Mit diesem Begriff ist man bisher noch so wenig als mit der Sache fertig gewæDie gewöhnliche Ansicht, nach welcher
Staatsmedizin ein Theil der Medizin überit ist, der die aus dem Ganzen genomme-Kenntnisse und Regeln zum Zweck der ts - und Rechtsverwaltung enthält, erscheint haus ungenügend. Die Staatsmedizin ist t, wie man sagt, eine Dienerin der Gegebung und Verwaltung, sondern sie ist ein
grirender organischer Theil des Staatskörund verhält sich zum Rechte und der waltung nicht anders als die Glieder des. ppismus unter einander. Zum Ganzen han alle dasselbe Verhältnis, und hier ist das nt eben so gut als die Medizin Diener für Staatszwecke. Die Staatsmedizin bestehtnicht aus Bruchstücken der Medizin im iste der Verwaltung und Rechtspslege, und iberhaupt eigentlich kein blosser Theil der izin, eben so wenig als das Staatsrecht und drecht ein Theil des Natur-Rechts ist. mehr mus die Staatsmedizin begrissen werals die ganze Medizin mit allen ihren eigen, wie sie der Staat seinen Zwecken

gerhliß ausübt. Der Staat ist im Ve zur Medizin eben so gut Arzt als Riche Gesetzgeber, und nicht ein Theil, sond ganze Medizin ist in der Ausübung ordnung der Staatsmedizin ihm angehör unter-cheiden ein rein wissenschaftlich Naturrecht, und ein positives Staats - odes Recht, ebcuso eine Naturreligion und sitive Religion, und ganz dieselben Unter sind auch in der Medizin vorhanden. man eine rein wissenschaftliche oder M dizin und eine positive Medizin za un den hat. Diese positive Medizin mun Staatsmedizin. In Verhältnifs zum R bis jetzt nur die faktische, wenn gleich wirkliche Verschiedenheit, dass die des Rechts im Staate eine durch und sitive ist. während in dem Cultus Medizin neben dem Positiven zugleit subjektive Freiheit der Ausübung nach 🕸 nen, nicht gesetzlich gemachten, Regel Wissenschaft vorhanden ist. Die W dieser Bedeutung der Staatsmedizin, all wen Medizin, ist von großer Wichtigker nun tritt sogleich ein ganz anderes Ver aller Theile und Zweige der Wissensch ihr ein. Die Staatsmedizin ist die Messe allem ihren Inhalt nut in gesetzlicher 🗯 fektiver Form. Sie nimmt nichts Subin sich auf, und nimmt nicht einseitige en den Gegensätzen in der Wissensch den noch im Fortschreiten begriffenen endeten Untersuchungen. Sie nimmt 📗 objektiv ausgemachte Wahre in sich # vervollständigt sich zeitgemäß durch de schritte der Wissenschaft wie das Recu Zweck der Staatsmedizin ist von him

Exwecken nichts verschiedenes, er ist ein il der allgemeinen und besonderen Staatske überhaupt. Dieser allgemeine Begriff
t derselbe, obgleich die Staatsmedizin noch alle Zweige der Wissenschaft in sich auf-mmen hat. Wir haben eigentlich bis jetzt Bruchstücke der Medizin in rein gesetz-Form, wie die Pharmacopöe und Arzexe, die Medizinalordnung. Unsere gerichtund polizeiliche Medizin hat noch keine tzliche Form, und eben so wenig sind die tsärzte ähnlich den Apothekern durch ge-Sche Formen gebunden. In wiesern es an Zeit ist, die ganze Staatsmedizin zu in-iren und ein Corpus medicinae, den Staatseken und Bedürfnissen gemäß, zu bilden, die Rechtspflege ein Corpus juris, ein drecht u. s. w. hat, ist hier nicht der Ort ntwickeln; allein aus dem Gesagten ist erdich, das, da das Apothekerwesen bereits gesetzlicher Form existirt, die Frage der stdispensation der Arzneien durch die Hopathen streng nach den Grundsätzen und stzen der Staatsmedizin beantwortet werden s. Diese Frage ist also weit entfernt, eine se Streitfrage wegen Privat-Berichtigung schen Aerzten und Apothekern, wie sie der L obiger Schrist darstellt, zu seyn, im Geheil ist sie mit den ganz objectiven, all-einen Staatszwecken und Rechten aufs Inte durch die Staatsmedizin verbunden, und nur diesen gemäß entschieden werden. Staatszweck verlangt durch die Staatsme-eine Garantie für möglichst vollkommene ktive, nicht von Zufälligkeiten und Sub-vitäten abhängige Ausübung der Medizin Zweck des Gesundheitswohls seiner Bürger, und es ist die Frage, in wiesen lieb objektiv die Dispensation der Arzneies die die Homöopathen vereinbar ist.

Diese Selbstdispensation hängt aber 10 mig mit der ganzen Heilmethode der limi pathie zusammen, dafs sie vielmehr ihr un stes Wesen ausmacht, daher denn ach i nemann selbst erklarte, dass sich die limb pathie am gewissesten wieder ausrottes wenn man ihr verböte nicht selbst zu der siren. (Kleine Schriften II. p. 204). Et also wichtig zu wissen, dass die Staatsmol mit der Zulassung der Selbstdispensatus ganze Wesen der Homoopathie sanctional als den Staatszwecken angemessen in sid nimmt. So etwas kann sie aber als rend jektiver gesetzlicher Körper nicht thus. sich gründliche Einsicht in die objektive W heit und in den unbedenklichen und unzwe haften Nutzen für das Wohl des Staats zu schaffen.

Hier wollen wir die Aufmerksankelt auf leiten, daß der Staat im Verhaltunk Staatsmedizin und zur Administration der senschaftlichen Bildung ein zwiefaches verschiedenes und in diesem Fall entgege setztes Verhältniß hat; das Verhaltniß namzur Homöopathie als Wissenschaft und als ptische Heilkunde im Staat. Der Staat daß Administration seines Cultus nicht die Falder Wissenschaft und ihrer Entwickelung men, im Gegentheil wird er diese und die wahrhaft innere, sachliche Opperen und die wahrhaft innere, sachliche Opperen dem, was wir im Eingang über det wurzellosen und aufgelößsen Zusten

chaftlichen Medizin beigebracht haben, ist um der Fortschritte der Wissenschaft wilgewiss wünschenswerth, um nicht einen stand und eine Art von Verjährungsrecht vermoderter Vorurtheile in derselben, und Bequemlichkeit, jeden neuen Fortschritt der senschaft, der damit nicht im Einklaug ist, sichlich von sich weisen zu können, zu bezigen, von Außenher eine innere Aufrezigen, von Außenher eine innere Aufrezigen, von Außenher eine innere Aufrezigen wild wissenschaft dadurch zu nöthigen, ihren eigenen subjektiven Zustand zum ren freien Bewußtseyn zu kommen, sich Irrthümern zu reinigen und ihre Mängel; emäß zu ergänzen.

Eine andere Seite ist aber das Verhältniss Homöopathie zur Sanitätspflege und zum andheitswohl überhaupt, wie bereits der Be Patriarch unserer Wissenschaft, Herr tsrath Hufeland, in seiner Schrift über Hopathie ausgesprochen. Wir machen hierzu folgende Bemerkung: Die objektive Gale, welche die Staatsmedizin für die Geheitspflege haben muß, fordert eine Ertnis des wahren inneren Werths der anendenden Heilmethoden und eine Controlle die zu verabreichenden Heilmittel. Hier en wir nun sogleich auf den faulen Fleck Homöopathie in dieser Beziehung. Sie betselbst, keine wahrhafte Erkenntnis weder inneren Natur ihrer Methode und des ungsprocesses, noch der Grundsätze über Bereitungs – und Wirkungsart ihrer Heilel zu besitzen und solche auch nicht geben können, sondern sie beruft sich allein auf sinnliche, subjektive Empirie, welche ih-

gen den Werth ihrer Methode zeige, shut sie solche jedoch auch wissenschaftlich ber den und beweisen könnten. Auch erklamt (die Homiopathen), über die Güte und kei heit ihrer Arzneien keine andere Controlle ihre subjektive Ueberzeugung bei der 🔀 dispensation zu haben und verhehlen, wwi sam genug, nicht, daß sie sogar in der tern Wirkung der Arzneien nur schwacht deutungen zu bloßen Vermuthungen über gelhafte Güte und Aechtheit haben k mit Dié Homoopathen wollen also das gauze sen ihrer Heilmethoden der objektiven vers tigen Prüfung durchaus entziehen, und met polche zu einer rein subjektiven Gewissen-Sie verlangen also mit det l Glaubenssache. heit der Ausübung ihrer Kunst ohne Ben und Controlle, mit anderen Worten die tibung einer wahren Gewissens- und Glaub freiheit in der Medizin. Wenn man sur geschen hat, wie die Sache so beim me Namen genannt werden muls, so erkend auch sogleich, dass der Staat die Mediziu wie die Religion, als Glaubens - und bei senssache, und am allerwenigsten in ihrer tischen Ausübung betrachten und sankton kann. Die Ausübung der Medizin im 💥 ist eine gesetzliche Freiheit, in welcher Handlungen der Berechtigten durch Garant und Controllen, den Staatszwecken gemal, stimmt sind, und von dieser ist die ren liche Gewissens - und Glaubensfreiheit gant schieden; man kann glauben, subjektiv = lisch frei, wie man will, aher nicht wie man will. Es handelt sich hier Unterschied zwischen moralischer licher Freiheit. Schon you di

eine gut organisirte und sich ihrer wahwecke bewußte Staatsverwaltung die größledenken in Betreff der Zulassung der
dispensation durch die Homöopathen hada ihre Handlungen hierbei außer aller
twortlichkeit und Controlle liegen, und
andererseits nicht als Ausübung einer bloß
nen Freiheit vom Staat angesehen werönnen.

Venn wir nun aber diese Selbstdispensader im Staate berechtigten praktischen in gegenüber, betrachten, so tritt nocks anz anderes Verhältnis vor Augen. In 1 Betracht nämlich erscheint die Selbstsation nicht als eine Berechtigung, sondern ne Bevorrechtung der Homoopathen vor brigen Aerzten, und zur Bewilligung sol-Vorrechte für Handlungen, die für den lurchaus undurchsichtig und in den Schleier gläubigen oder abergläubigen Subjektivibüllt sind, scheint den Aerzten gegenüber nicht der geringste Grund vorhanden. Verhältnis würde nicht im mindesten h geändert, das nach dem in der gon Schrift' gemachten Vorschlage homous her Prüfungs - Commissionen zur Approhomoopathischer Aerste und Einrichtung möopathischer. Apotheken verordnet wiir Denn hier würde gegen die Prüfungs : issionen selbst alles das Gesagte in völ-Gültigkeit bleiben, und die Einrichtung esonderen homöopathischen Apotheken nmöglich, bevor nicht ein homöopathis: Dispensatorium für sie gesetzlich gemacht und alles dieses ist auch dem Geiste der Homoopathie entgegeni, and der Natur. LXXVI.B.5.St.

litter Arzneich nach, welche ganz dette aind, als diejenigen, die alle andere 📠 gebraucht haben und gebrauchen, vollimi überflüssig. Wir besitzen zwar das bebi homoopathische Privat - Dispensatorium vall pari. Betrachtet man aber die daselbst 📶 enen Vorschriften zur Arzneibereitung, 200 terscheidet sich diese im Wesentlichen nichts, als durch die, in bestimmten Grad men vorgeschriebenen, Verdünnungen der I neien unserer gewöhnlichen Pharmacopout wohl der vegetabilischen einfachen, als der mischen Präparate. Denn frisch auszen Sifte einheimischer Vegetabilien, auf w die Homoopathen els neue Formen so so Gewicht legen, sind von jeher gebraucht bekannte gewöhnliche Magistralformels Aerzte gewesen. Es ist also nicht abzud warum unsere Apotheker nicht eben so homöopathischen Verdünnungen mit Mikha and Weingeist, als die sonst verschrieb Verdünnungen und Mischungen, sollten 4 wöhnliche Magistralformeln bereiten kon da jedoch im Falle der Selbatdispensation Homoopathen alle ausländischen Simplicat alle chemischen Praparate von den Apothe kaufen müssen. Die Bedenklichkeiten, w hier wegen der erforderlichen Reinlichten Genauigkeit bei dem ganz enechanische schäft der Verdünbung gemacht werden. hen offenbar auf einer gänzlichen Milsken oder Unkennmils der durch die Pharman and Apothekerordaungen vorgeschrieben nanigkeit, mit welcher alle Arzneies werden, und ihnen liegt die faled setzung zum Grunde, dals in den. eine privilegires Unreinlichkeit und 18 C. W. 1977

igen nicht Verunreinigungen mit Kupfer adern Metallen u. dergl. mehr bewirkt i müssen, haben die Homöopathen erst werer Medizin gelernt, und geben jetzt pothekern die von ihnen selbst erborgten i. Im Uebrigen wird es wohl auf eins laufen, ob die Reibungen z. B. in Ser-Porzellan oder Glasschalen vorgenomverden, da alle diese Gefäße rauhe Fläsaben müssen, und aus dem Grunde eine Verhinderung der mechanischen Abg bei allen gleich unmöglich ist.

on homöopathischen Primungs-Commisfür ihre Aerzte, würde im Wesentlichen lasselbe gelten, da die Sache selbst imzvor erst sanctionirt seyn mus, bevor an chtliche Ausführung zu denken ist. Dass die Garantie für die Aechtheit und ler Arzneien nicht eine Garantie des Apos gegen den Arzt ist, sondern eine ob-Garantie für den Staat, habe ich schon Homöobiotik auseinandergesetzt, und soillt die in obiger Schrift gemachte Beng, dass die Homoopathen sich selbet viel sichere Garantie für die Güte der en als vom Apotheker zu erwarten wäre, könnten, als gar das Verhältnis zum nicht berührend, von selbst weg. Es 10 wenig die Rechte der Aerzte als die e der Apotheker, die der Staat in diesem zu garantiren hat, sondern allein die e des Publikums und seines Gesundheits-, den Apothekern und den Aerzten geer, und in diesem Betracht hat die Staatsmadizin an tien Apratan direham kein kit Gerantie als an den Apothekern.

... Nua, wird man aber sagen, so soll i die Homoopathie untergehen, wenn de h sie, nicht in dez Integrität ihrer Gestalt ande men, will! Dadurch wird die Medien wesentlichen Vortheils, zum wenigsten de der Anregung, ihre eigenen Unvollkommen ten zu verbessern .. und das Publikum der Wi that, aich der Homöonathen als Aerste n dienen, verlustig, gehen! Ich gestehe, seitdem ich die Homoobiotik schrieb, Ansichten über diese Punkte, durch näherelis gang des. Verhältnisses der Homöopalist Medizin, sich etwas verandert und viele erganzt haben. Ich bin der Meinung, dat Homoopathie durch Bevorrechtung im St gegen die jetzige Medizin eher unterwe efahr laufen wit de, als wenn sie mit i Bechten den übrigen Aerzten, vollkommer: zestellt bleibt. Sie würde durch solche bei rechtende Privilegien sich selbst noch als schon jetzt der Fall ist, als etwas !! schlossenes und Fertiges betrachten, durch Opposition zur Erkenntnifs ihrer eigenen vollkommenheit erregt werden, und is Zustand theilnahmeloser Erschlaffung in selbst zusammensinken, indem sie is un und äußerer Ruhe die Früchte ihres Glad und ihrer Ueberzeugungen zu genießen 🚾 tete, und dieses ware das sicherste littel ihrem Untergang. Auch halten wir a wahren Wissenschaft, für unwürdig, ihr stenz durch außere Vorrechte erhalten leng indem sie alle substationies durch verliert: ;

ei Gleichstellung der Homoopathen mit echten der übrigen Aerzte wird dagegen imöopathie genöthigt seyn, sich zu ver-mmnen und dahin zu streben, sich zu zu entwickeln, was eigentlich ihr zum e liegt, und was eben das Wesen der moderneu Medizin ausmacht. Kein hat, so viel uns bekannt ist, einen durch Prüfungen als qualificirt besundenen beten Arzt unter. Fügung in die hestehenesetze, und insbesondere unter derselben wortlichkeit wie die übrigen Aerzte, das iren nach homöopathischen Grundsätzen gt. Es ist auch in That kein Staat im , solches Prakticiren zu hindern, da jezt nach seinem besten Wissen handeln wie er will, und die Freiheit hat, dem ker besondere Vorschriften zur Bereitung Arzneien zu geben und sich von deren n Ort und Stelle zu überzeugen, in wel-'all jeder andere Arzt ebenso wie die pathen kommt. Eben so wenig als der einen geprüften Arzt hindern kann ein an zu werden, kann er es ihm wehren möopath zu werden. Sobald sich also möopathie objektiv als eine Lehre mit n Grundsätzen, als die der zeitigen Meausweist, wird kein vernünftiger Arzt n Ohr verschließen, und kein Staatsihr die Theilnahme versagen, - und wie ie, oder vielmehr das was ihr Wahres untergehen? Die Wahrheit geht übernicht unter, kann bloß durch äußere eine Zeitlang unterdrückt werden. Wenn möopathen sich dessen bewußt werden, den sie nicht serner die Schuld der Unmenheit und der Irrthümer und die

Verantwortlichkeit dafür act die chieben wollen, sondern in sich ge prüfen, was sie mit sich selbst und Lehre zu thun haben. Diels wird im nchen darauf hinauslaufen, den Mantel den Subjektivität und Empirie, und 🜬 Vorwurf des Aberglaubens und des l mus freimuthig abzuwerfen und ihrer schaft eine objektive vernünftige Ha geben. Vor allen Dingen mögen sie malaung der Originalität ihrer Principi werfen und sich vorerst auf den wahr senschaftlichen historischen Boden beget aus dem wahren Quell ihres Urspra schöpfen, und ihrer Lehre dadurch ste Basis und wissenschaftliche Gran en bereiten. Es ist wichtig zu bemer die Homoopathen die Unvollkomment die wahren objektiven Verhältnisse im ren weit weniger kennen, als die Aerzte die ihrigen. Sie glauben an ik wie die Heiden an ihre Götzenbilder. es ihnen an Mitteln zur Einsicht der d haltenen Wahrheiten fehlt, so fehlen ihs noch mehr, um ihre Irrthümer ein Wozu nützt es, den eigentlichen Urspet vielmehr die erste Entstehung von wiss licher Begründung ihrer Lehre zu w wenn einmal historisch nachgewiesen # diese schon in die Reformationszeit f im Wesen der ganzen modernen **Med** Gegensatz der alten, liegt? Wenn et wiesen ist, dass das Wahre in der He thie nicht neu und das Neue in ihr me ist? Wie schon angedeutet, kommt und bei der Entwickelung der Wie überhaupt, nicht darauf an, ob He

■ Lehren zum zweiten Male erfunden, oder Br sie aus den Werken des Paracelsus und Helmont geschöpft hat; sondern die Hauptet ist hier, die wesentliche Uebereinstimng des Inhalts der Paracelsischen und Hah-Lann'schen Sätze anzuerkennen und dem eren sein Recht und seine wahre histori-■ Bedeutung zu lassen. Dann tritt man zush aus der Verlegenheit, zur Bemäntelung neuen Originalität von altem Ursprunge hand entstellende und nicht zur Sache geande, oft unwahre Weglassungen, Zusätze Veränderungen zu machen, anstatt den uren ursprünglichen Inhalt weiter zu entkeln, und zeitgemäß aus - und umzubilden. ses ist auch das einzige Mittel, die Ho-spathie aus ihrer rohen Empirie herauszuen und sie zugleich zu einer wahren phyogischen Medizin zu machen, und ebenso wahre Mittel gegen die übrigen Aerzte in wirklich begründete Opposition zu treten, durch diese das Wahre aus beiden zu Tage bordern. Die Homoopathie muss zuerst zu wahren rein homöobiotischen Inhalt der acelsischen Medizin zurückgehen, und dieden Fortschritten und dem jetzigen Standkt der Wissenschaft gemäß umbilden und wickeln, um selbst wirklich den Rang einer isenschaft erst anzunehmen, den man ihr ihrer jetzigen Verfassung kaum zugestehen m. Wenn es auf diese Weise zu allgemeier Einsicht gekommen ist, dass in den nicht Silschten Elementen der Homöopathie eigent-Fállein das wahre Wesen der modernen ktischen Medizin, gemäß dem Umschwung, die Lehre vom Organismus als wahre Phyogie seit der Reformation erhalten hat, fort-

ichte .so wird auch die im Geiste der Panil inthen Medizin metamorphosiste usd mu Homopathie eine weit größere Thelma von Seiten aller Aerzte finden, als es bei reim jetzigen Zustande möglich ist. Und bekennen es, dass offenbar allein von der mühungen der Homöopathen diese Fortschill mu machen, der Untergang oder die Ver tung ihrer Lehre abhängen wird. Nur durch ihr Benehmen in dieser Hinsicht ihre Existenz bestizumt werden. Denn 🕬 die Homöopathen sich zu dem genannten b schritt nicht auszubilden, so steht zu erwä daß bei der wissenschaftlichen Betriebsand numerer Zeit in der jetzigen Medizin selbs! ein innerer Gegensatz herausbildet, der die Früchte langer nutzloser Anstrengu genklich raubt.

Denn es kommt hierbei gar nicht auf 2u erwartende neue Aufschlüsse und Ente kungen, deren Erscheinen dem Zufall 👊 worfen ist, an, sondern blofs auf die Erke nifs und Anerkennung, und auf die demes wissenschaftliche Gestaltung von Elementen wenn gleich unbewußt, aber doch faktisch 🕊 lich seit Jahrhunderten in der Wissens vorhanden sind, und sich immer mehr und durchgebildet haben, und deren freies hand treten bloß durch eingewurzelte Vorm gehemmt worden ist. Es kommt mit auf Worten weniger darauf an, einen neuer 🏲 civen Inhalt in der Wissenschaft zu enchalt als vielmehr darauf, gewisse Hindernso freiem Bewulstseyn hinwegzuräumen, die Knospen einer im Verborgenen st hunderten erstarrien Wurzel mit de l

w ihrer Entwickelung von selbst hervormir können. Alles scheint anzudeuten, daß Medizin jetzt zu einer solchen Metamor-Buand Entwickelung vorbereitet ist, und die innere Auflösung ihrer Elemente eine ...Wiedergeburt fordert; aber wir dürfen nicht hoffen, dass diese plötzlich und mit E Schlage vollendet seyn wird. Allmählig unaufhaltsam entwickelt, sich der Geist Wissenschaft auf, seiner objektiven Bahn. wächst wie eine Pflanze unbemerkt, iner den geschichtlichen Stoff sich langsam, innerlich, aneignet. So hat auch die Mou durch die innerliche Entwickelung von msätzen, über welche die Zeit, alles Subre abstreifend, hinausgeht, sich ausgebilindem sie alle wahren Widersprüche in sich shmend, diese durch sich selbst verarbeind sich dadurch vervollkommnet hat. Es mt nur darauf an, von Periode zu Periode des unbemerkten Anwuchses und des wahzeitigen Inhaltes bewusst zu werden, Widersprüche zu verstehen; und das, was anen ist, zu begreifen, und um einzusedals, was wir jetzt Neues in dem Orgaus der Wissenschaft entdecken, in der nur neu in Bezug auf unser Bewulstseyn unsere Subjektivität ist, dass solches aber stiv in Knospen und entwickelten Zweilange vorhanden war und blos auf unsere 1erksamkeit wartete. Diese geheimnissvolle ktive Entwickelung der Wissenschaft hat r oft das praktische Leben schon tief durchgen, während man dessen unbewußt, durch artheile und subjektive Theorieen dasjenige er noch bekämpst, was man, wenn auch nicht sinem ganzen Umfauge, doch theilweise und

strickweise längst faktisch im Handel un nommen bat. Hier ist nur das Bedüchik 🌤 jenige, auf selbstbewufste Weise en land nur der Theorie nach aufzunehmen ust sanctioniren, was faktisch im Leben schot handen ist; — und dieses ist, genau beschea. der Regel auch die wahre Natur der Reform tionen in der Wissenschaft. Das, was det formation berheiführt, ist die im Leben 100 lingst vorhandene Reformation selbst, well nur von den Theorieen und Vorurtheiles nicht anerkannt ist. Aus diesem Grunde denn auch die der Medizin unserer Zeit de Incorporation des Wesens der Paracelisa Medizin bevorstehende Veränderung eine mählig 'dadurch zu Stande kommende ! dals diejenigen Elemente, die, obgleich in rer Bedeutung unerkannt, doch theilweise! Leben und in der Wissenschaft schon von den sind, zu einem Ganzen entwickelt und die Principien der Wissenschaft aufgenom werden. Dass dies eine leichte und ohne weitere Widersprüche ausführbare Arbeit wollen wir jetzt nicht sagen, aber man ! es wahrscheinlich dereinst sagen, wenn Arbeit mehr oder weniger gelungen, zu Su gekommen ist.

Wir sprechen das Resultat dieser verschenden Darstellung der Homöopathie und Medizin zum Schluss in folgenden Worten Der Streit der Homöopathie mit der publikation ist eine blosse Fortsetzung der Medizin ist eine blosse Fortsetzung der Medizin der Alten, der Streit des Budes Organismus und der organischen kinnen gegen den Begriff der physikalische

p und threr Qualitäten. Diese Opposition nich getheilt und ist von der physiologi-Beite durch Stahl, Brown and Haller, puber dem Boerhaave und Fr. Hoffmann Wesentlichen als Gegensatz der Humorel-Solidarpathologie) weitergeführt, und sie heint jetzt von der rein praktischen Seite sogenannte Homoopathie und Allopathie, ei letztere, wenn auch nicht in Allem fak-, doch den Principien nach, die Medizin Alten repräsentirt. Unsere Zeit hat die sabe, diese gedoppelten Gegensätze wieder sinem Ganzen vereinigen und die Wahrheit Paracelsischen und alten Medizin sowohl der physiologischen als von der praktischen e in sich zu einem organischen Ganzen aufhmen, und jeder von ihnen den bestimm-Ort und Rang in der Wissenschaft anzusen, indem die Medizin der Alten im We-Lichen auf die Kur der akuten Krankhei-. dagegen die Paracelsische homöopathische lizin auf die Kur der chronischen Kranken zurückgeführt und beschränkt werden 🖦, wie wir in der Homöobiotik hierzu ei-Entwurf gegeben haben. Vor allen Din-aber muß die Physiologie eine praktische, praktische Medizin eine wahre physiolohe Richtung nehmen.

Es ist vorauszusehen, dass zu diesem Zweck Gegensätze der Homöopathie und der jetzi-Medizin sich einander assimiliren müssen, dass zur Erzeugung einer vollkommenen beit entweder die eine oder die andere in r gegenwärtigen Gestalt unterliegen muss, an nicht ein ganz neuer Keim aus der Einheit in Verbindung von beiden sich entsid Alles diels wird davon abhängen, auf web Beile diejemigen stehen, die einsichtsvoll ge sind, den wahren objektiven Gang, der Entwickelung der Wissenschaft nimmt, a kommen zu erkennen, und demgemäß de Geist derselben am anschaulichsten und allegeten darzustellen.

A. f

*() * * * *

Die Marienbad

Bin Auszug

s dem amtlichen Berichte des

Dr. Heidler

Kaiserl. Rathes und Brunneparztes daselbst,
vom Jahre 1830.

Waldquelle hieß ursprünglich Windbrunspäter auch Leolsbrunnen; durch das Vern so getauft, welches ihm von jeher als
i blähungtreibenden Mittel geschenkt worst. Namen und Vertrauen waren ein ausfaliches Werk der Layen. Vielfache Vertungen, daß beides nicht ohne Grund sey,
en zuerst meine Aufmerksamkeit in ändeleziehung auf diesen fünften Gesundbrunin Marienbad.

Es möge mir nicht zum Tadel gemichen, ich hier die Ergebnisse davon erst 15 Jahrer der Oeffentlichkeit übergebe, nachdem und meinem verstorbenen Gollegen Scheuerholt der ungerechte Vorwurf über Verläßigung dieser Quelle zu Theil geworden

durch die Meisterhand des Hrn. Prof. Steinen aus Prag einer genauen chemischen Ausyn II Ort und Stelle unterworfen *), und hierafit Stein gefaßt, mit einem Tumpel verscher, if Anlagen umgeben, und durch angenehme für wege mit dem Kurorte und dem ührigen (und Ien in Verbindung gesetzt worden war.

Den gegenwärtigen Namen empfing die Gesundbrunnen von seiner Lage im Wat werige Schritte: hon stinenn Physikabselt,

Nach ihm reiht sich die Weldquese, is ihm desellen Bigenschaften, zunschaft an die Heilgesten Bilin, Selters, Fachingen und Geilnau an, hat unter allen idie größter Achalichkeit mit den Walzbrannen in Schlesien. Zum Beweise in stellte Hr. Prof. Steinmann in seinem Beick die hohe Landesbehörde die Analyse beider Gebernmen neben einander, wie nie hier foigen.

Rin Pfund Wasser von der Waldquelle, I

	Wald- Salzbut
1977 2 1 1 1 1 1 1 1 1 1	quelle, falle
Schwefelsaures Kali	1,503 1
Schwefelsaures Natron	4,301 - 15
Kochsalz	1,697 - 4
Eintach kohlens, Natron,	4,510 '一 個
- Lithion.	0,065 —
- Strontian	0.004 980
- Kalk .	1.768 - 1
Bittererde	2,176 - 1
- Misenoxydol mi	2 2 2
Spuren you Manganoxydul .	0.098 - 1
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,005 -
Kiefelerde.	0,486 438
Hamulextract.	0.000
Samme der fixen Bestandikelle	16 hob/ 48
Freie u. halbgebundene Kohlens.	14 169
Swifme sammtl. Bestandthelle.	90,780
the transport of the self-stated to	

4) Von Bru. Dr. Strave in De

anmuthigen engen Thale, dem Busen r mächtiger Berge, deren einer auf seiner den Fürstl. Metternichischen Thiergarten, idere die sogenannte Amalienhöhe.*) mit reizenden Aussicht trägt.

'om Säulengange des Kreuzbrunnens aus it man in sechs bis acht Minuten zur quelle. Nach einer Anordnung des gegenen Herrn Abt Koppmann ist man so eben istiget, dieselbe auch durch einen beque-lahrweg mit dem Kurorte zu verbinden.

bie Marienbader Literatur widmet den brunnen nur in ihrem neuesten Theile eiwenige Seiten **). Er soll hier nach seiloppelten Werthe, für die Kranken, und nKurort, etwas näher gewürdigt werden:

1. Als Marienbader Heilmittel eigener Art, en übrigen hiesigen Heilquellen mehr oder er wesentlich verschieden, und für solche e anwendbar, bei denen der Gebrauch tztern keine Anzeige fand.

ine gewissenhafte Erforschung der Waldnach dieser Eigenschaft war weder leicht schnell ausführbar. Es kamen nämlich

inr Erinnerung an die Anwesenheit Ihrer Königl. heit, der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Altenrg, im Jahre 1827, so genannt.

Die Heilkräste Marienbads etc., von Dr. Fid. Schou. Eger, 1830. — Ueber den zweckmäsigen Geauch der Marienbader Heilquellen. Leipzig 1828. In Ebendemselben. — Marienbad et ses diff. oyens curatifs dans les maladies chron. Par L. J. Heidler. 8. Prague 1828. — Diss. de mtib. soteriis Marianis, Pr. L. Schiffer. iennae 1831.

his west nur solche Kranke nach Mande für die nach wohlbegründeten Erfahrunge, äbrigen bekannten Quellen und Bäder Heilis ges wollten und konnten. Eine solche Hollan der Erforschung eines neuen Mittels 22 opten erlaubten die schuldigen Rücksichten auf Wohl der Kranken und auf ihre Aerzie Es standen daher für die Anwendung der Wa quelle, als isolirten Mittels unter den Brund gasten, nur solche, zu Gebote, bei denes andern Gesundbrunnen der Absicht nicht sprachen; oder solche, die wieder nach and Mötiven veranlafst wurden, den alten Mit das neue vorzuziehen. Mehr Gelegenhet did alleinige Anwendung der Waldquelle die Privatpraxis in der Nachharschaft und ter den Ortsbewohnern selbst. Um auf 18 tem Wege schneller zum Ziele zu gehau habe ich mich an die gefällige Mitwirkung m refer clinischer Professoren und anderer tischen Aerzte gewendet. Die his jetzt de gangenen Resultate gaben-durchgebends en 🗗 stiges Zeugnifs. Sie folgen weiter unter

Diejenigen Kranken, welche die biheit Erfahrung hier zu nennen erlauht, sied:

a) Brustkranke, bei denen nicht ein hier Grad entzündlicher Reizung in den Berationsorganen jedes Mineralwasser verhier oder wirkliche Vereiterung derselben, oder ganische Fehler, ihren Gebrauch nutzlos eben würden. Hektisches Fieber allein ihren Gebrauch und die Hoffnung ihres hinnicht unbedingt auf. Der Waldbrusser mehreren ähnlichen Kranken ein Hunder wech mehreren aber das größen ihr

gewesen; und selbst für manche wirkungensüchtige die beste Labung. *)

Die Gemahlin meines hiesigen Hrn. Colle-Dr. Danzer, welche schon im Jahre 1827, dem Ausspruche mehrerer einheimischer remder Aerzte, an der Phthisis pulmonaerben sollte, dankt es vorzüglich dem brunnen, diese Urtheile heute noch (1830) strafen zu können. Wie schon die bei-orhergehenden Jahre, ist auch im heurierbste wieder hektisches Fieber mit Nachtisen, vielen Husten und eiterartigen Auseingetreten; und wie früher, läst sich ür dieses Mal wieder eine glückliche Berung der drohenden Gesahr erwarten. Frau (38 Jahr alt) trinkt gegenwärtig die quelle zu einigen Pfunden täglich mit er Kuhmilch schon in der 10ten Woche alle Unterbrechung; die Schweisse haben r ganz aufgehört, der Husten und Ausmindern sich; letzterer nimmt wieder das Ansehen des Schleimes an, und der -Zustand bessert sich von Woche zu e. **)

s ist diese Beobachtung von um so grö-Werthe, da die Patientin schon einige

ch will ich keinem derselben hier die mindeste ranlassung zu einer Reise nach Marienbad gegeben en. Solche Kranke laben sich besser im bequen Kreise ihrer Familie, oder in der treien Som-rluft eines südlichern Himmelsstriches.

iese Hossnung wurde so besriediget, dass die Patin im Monate Februar desselben Winters einer alittensahrt, zwei Stunden weit, beiwohnen konntemerken muss ich, dass diese Kranke von jeher an morrhoidalanlage und an Hartleibigkeit gelitten se.

erwachsene Geschwister an der Liverloren hat, ein sehr irritables Gebesitzt, und ihr Habitus die deutlichen Schicksale an sie

Mit gründlicherm Vortheile bier und in der Umgegend die Voolche Brustkranke getrunken, dere scher Husten, Asthma und andere beschwerden, von bloßer erhöhter Beschwerden, von bloßer erhöhter Beschwerden, von Congestionen des Blute mangelhafter Circulation desselben Baucheingeweide, herrührten; oder stauelle, nervöse Symptome von ander gen in diesen Organen, betrachtet werde

K. K. allgemeinen Krankenhauses vom 29sten Februar 1832 sagt, daß Versuchen, welche mit der Waldquebst bisher angestellt werden konnta, ses Wasser allerdings in die Reiße, "cher das Selterwasser und der John, "nischen Husten, scrophulöser Lungens "bei trägem, mit vermehrter Schleine, "verbundenen Kreislaufe im Unterleit, "günstige Wirkung zuerkannt werden

Aehnliches bestätigen auf eine e Weise die Beobachtungen des Hrr. Be und Medicinalraths Marc aus Bayre Dr. Steubel in München verspricht gens von der Waldquelle noch viel ander "nervösen Kopffiebern und bei ander "sen Krankheiten, wenn dieselben

^{*)} Sie erlag demselben anderthalb Jahre 🕬

nflammatorischen Symptomen verbunden sollten."

Es könnte mit den bisher angegebenen. en der Waldquelle im Widerspruche er-ien, dass der sel. Hofrath Scheu (a. a. O. diesen Gesundbrunnen unter die Eisenlinge, und zwar in die engste Analogie unserm Carolinenbrunnen bringt, welbisher immer unmittelbar an den Stahl-en von Spaa angereihet worden war. war ein Irrthum, zu welchem Scheu wi-Verschulden, durch die erste oberflächli-Intersuchung des Waldbrunnens verleitet e. welche ohne die nöthigen Apparate zu genauen Erforschung der Menge der Be-theile unternommen war, und blos als erleichternde Vorarbeit für die nachfol-Analyse durch Hrn. Prof. Steinmann, sollte. Auch steht die Beobachtung, welscheu der genannten Mittheilung nachfol-Lässt, im geraden Widerspruche mit den ungen eines Stahlwassers. Er erzählt nämdass ein Kranker, mit einem Carcinom Mastdarmes, bei schon weit gediehenem Beber, die Waldquelle viele Monate unsetzt, und zwar mit einer kleinen Zuvon Moselwein, täglich in ziemlicher e, getrunken habe, ohne dass davon eine heilige Aufregung des Gefälssystems zu achten gewesen wäre. Diese Erzählung brigens richtig, und bezieht sich auf den orbenen Brunneninspektor Gradl, welchem len Waldbrunnen in obiger Art verordnet und dem sie bis an sein Ende das ein-Labsal in seinen schweren Leiden gewe-WAT.

übrigen Beobachtungen über den William nen liefert die mitgetheilte Steinmann'schell weisung über die enge Verwandtschell Waldquelle mit dem Obersalzbrunnen, wie Selterser Wasser, als denjenigen Hall welche bisher häufiger als jede andere in Teutschland, von Brustkranken, und stettunken werden, deren anderweitige Inden Gebrauch der, an Eisen oder Salan cheren Mineralwässer, nicht zuläsig med

b) Aus der großen Klasse der übrigen ken hat sich die Waldquelle, zum alle Gebrauch im Kurorte selbst, für jene en len, die an den bekannten chronischen Wleiden, gegen welche sich der Kreuzbrunge Ferdinandsbrunnen bisher wohl hülfreich sen haben, wo dieselben aber wegen meiner großer Reizbarkeit, wegen voh meiner großer Reizbarkeit, wegen voh ner Entzündlichkeit wichtiger Organe, whoher Empfindlichkeit des Magens und därme, großer Neigung zu Durchfällen weicht brauchbar waren.

B. der empfeh Hieher gehört z. Fall einer Dame, den der Herr Gel. Wolff in Berlin würde bestätigen ko wenn derselbe noch lebte. Dieselbe alt, von delikater, Jahr phulöser Constitution, hatte ihre Menstr seit der ersten Erscheinung, vor 24 Jahre ohne mehr oder weniger hestige Schr Dabei litt sie oft an schl bekommen. Verdauung, Hartleibigkeit, nervöser nung und allerlei andern krankhaften Zufil hatte gegen diese Zustände schon zwei vor der gegenwärtigen Kur den Kres Ferdinandsbrunnen, und die Bäder von

unnen mit einem solchen Erfolge gent, dass sie seitdem bis auf die unveränebliebenen Schmerzen beim jedesmaligen
t der Periode, in jeder Hinsicht wohl
en war. Weil sie damals östers über
beschwerden, zu häusige Stüßle und grospannung geklagt hatte, so verordnete
r dieses Mal blos den Waldbrunnen, zu
6 Bechern, jeden Morgen, und jeden
n Tag ein Bad von Carolinenbrunnen.

ierauf war bis zur Wiederankunst der tin im folgenden Sommer, bei dem Einler Reinigung nie der geringste Schmerz, irgend eine andere Beschwerde zugegen en.

- . Als Unterstützungs oder Verbessenittel (corrigens) der übrigen Marienbader ibrunnen, hat die Waldquelle bisher noch äufiger eine nützliche Anwendung gefun-Die Fälle, welche hieher gehören, sind lich folgende:
- Wo der Kreuzbrunnen, und noch häuer Ferdinandsbrunnen, bei sonstiger Anihres Gebrauches wegen zu hoher allgeoder lokaler Irritabilität, Vollblütigkeit,
 g zu Blutslüssen ù. dergl. nicht ohne
 enehme oder nachtheilige Aufregung des
 stems vertragen würden, nämlich in eisis, von welcher ein genügender Grad
 eaction in den secernirenden Thätigkeiten
 irpers zu erwarten steht.

Wo man zur schnellern Alteration der masse eine mehr als gewühnliche Menge dwassers trinken lassen will, ohne die Quellen, wegen einer übermäßigen Erregung der Cirkulation oder der Darmin rung zu diesem Zwecke gebrauchen zu

- c) Bei Neigung zu häufigen Billen und bei Zufällen, welche man ihrer Vitung zuschreiben darf. *)
 - Erfahrungen über diese Rigemohaft der Walist mir durch die Güte des Hrn. Gesenhaft der Walist mir durch die Güte des Hrn. Gesenhaft der Walist mir durch die Güte des Hrn. Gesenhaft Granz aus Königsberg zugekommen. In Briefe vom 30ten Mai 1830 sagt er unter musikaliste geleisten Mai 1830 sagt er unter musikaliste geleisten häufig vorkommen, mit "Entzündung übergehen, und, wenn im Anfant, "Hülfe geleistet wird, auch leicht tüdtlich "können, hat er (der Waldbrunnen) mehr "tung übertroffen; ja sogar in einem Falls musikalisten Mittel entbehrlich gemacht. Hämersbille "sehr häufig von Blähungen incommente, "schon durch ein Paar Gläser sehr erleichte

"Rin junger Mann von 22 Jahren, beiner ungeheuren Austreibung des Unterleiten, verordnete ihm, ohne ein anderes Mittel, des "nen, und zwar sollte er binnen drei Studen "Kruke trinken; alsdann ich ihn wieder zu be "versprach. Als ich zu ihm kam, rief er st. ""Ich bin durch! da sehen Sie meinen Leb, ""ganz geschwunden. Die Blähungen gehen ""aber ich habe auch schon die zweite Kruke ""unsgetrunken." — Zu meinem Erstaunen "Unterleib nicht ein Viertheil so hoch als weite "such ließ sich der Bruch zurückbringen; "versucht, aber nicht möglich gewesen ""der Bruch und der Unterleib zu schmerzhaft ""
"der Bruch und der Unterleib zu schmerzhaft "

Es folgt dann noch die Geschichte eine welche durch 18 Kruken Waldbrunnen walangwierigen Zustande schmerzhaften Ausstranz: "Gegen Brustkrankheiten habe ich "quelle, obgleich nur in zwei Fällen angewen

), In Fällen von Beschwerden leichteren s, die, wenn sie im höheren Grade vormaren, den Kreuz- oder Ferdinandsm allein erfordert hätten.

Wo hauptsächlich auf die Nieren gewerden soll. Es hat zwar die Waldals ein sicheres und kräftiges Diureticum, in andern hiesigen Quellen nichts voraus; aber, als solches, in weit größerer Mens diese andern, verdauet, und von mankranken, auch außer den herkömmlichen tunden, selbst bei Tische zweckmäßig ken werden.

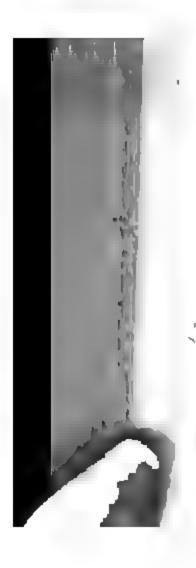
den Beobachtungen, welche mir Hr. Dr.
r von hier, über die Waldquelle mitzudie Güte hatte, zeichnen sich vorzüginige Fälle von Blasenhämorrhoiden und
schwäche aus.

Wenn der Kreuzbrunnen oder der Fersbrunnen in der zur Heilung einer Krankforderlichen Menge, anstatt der gewöhnkritischen Stuhlausleerungen, bloß wäsabgänge bewirkt; was übrigens bei mäßiger Gebrauchsart sich nur höchst ereignet.

rsendeten Kreuzbrunnens wurden einige verleitet, auch den recht gebrauchten runnen an der Quelle mit einem salziführmittel, mit dem Bitterwasser, u. dgl.

ch keinen besondern Erfolg gesehen." (Die Art er Fälle ist nicht angegeben).

Dem sei aber auch wie ihm wolle; es ist genug, is wir in diesem Brunnen ein Mittel lidben, weles den Abgang der Blähungen so unbedingt fördert."



wöhnliche Wirkungsweise bei ken, welche alljährlich in ei zahl mit chronischer Diarrhös Zahlreiche Beobachtungen bere lich, solchen Kranken *) di machen, sie werden in den e Tagen bei dem Gebrauche d weniger Ausleerungen hahen, leicht gar an Verstopfung le werden sich wieder vermeh stellen, nur von einer ander so wie man sie bei den übrige ken gewöhnlich bald als kribeobachtet.

Ich erlaube mir noch ei schichte (aus den Sommer 18; welche in mehrfacher Rücksic ten Orte zu seyn scheint; ol haft überraschende Wirkung Gebrauches der Waldquelle

*) Meine meisten Patienten der A

entheils wieder rückgängig geworden war.

ich, ja nicht unwahrscheinlich, das ich
zu lange Fortsetzung der Kur einen Fehegangen habe.

Ein Mann von 58 Jahren, hatte seit sei-30sten Jahre au Hämorrhoidalbeschwerzelitten, welche sich durch eine sitzende msart, ungeachtet einer dreimaligen Brunur an einem andern Orte, allmählich bis achstehenden Symptomen gesteigert hatten: dische hestige Koliken mit nachfolgendem en, meist schleimigen Durchfalle; seit zwei en fast beständiges Laxiren mit vielem nge, sehr empfindlichen ziehenden Schmerm Mastdarm und in der Harnblase, bis in die röhre. Seit vielen Monaten haben sich, beständiger Zunahme jener Schmerzen, die Müssigen geringen Ausleerungen täglich bis 6 - 12 vermehrt, trotz der einfachsten . Der Unterleib beständig von Blähungen melartig angefüllt, häusige Ansalle von vindel, welche des Patienten eigene Feder eschreibt: "Die Füsse werden kalt, der ter scheint sich zurückzuziehen, das Blut It durch den Unterleib hinauf in die Brust. amt mir den Athem, und steigt in den ern Kopf, dass ich zum Umfallen bin." waren äusserlich Hämorrhoidalknoten, nie Blutung durch den Aster zugegen.

Mir siel bei diesem Reserate zuerst der verwähnte unglückliche Kranke mit dem se des Mastdarms ein. Die manuelle Unschung bestätigte jedoch diesen Einsall nicht, der Ersolg der Kur widerlegte ihn ganz. is widerriethen doch der ungemein hohe

die Wasserbäder; ferner täglich zwei lang warme Schlammumschläge auf rleib und das Mittelfleisch. Hiebei rten sich die Stuhlgänge bis auf 4-5 len breiartig. Neun Tage später (am Kur) sagt das Tagebuch des Kranie Schmerzen haben ganz nachgelas-bekam sehr starken Appetit, härteres am Leibe, und die Müdigkeit des Körgenommen, befand ich mich so wohl, es nicht besser wünschen konnte." instige Zustand dauerte 16 Tage unort. Dann kehrten unversehens die hungen und Schmerzen mit Symptor allgemeinen Aufregung des Gefälsobwohl alles in viel minderm Grade , wieder zurück. Meine positiven tiven Maassregeln vermochten bis zur ngenen baldigen Abreise des Kranken, n in die guten 16 Tage wieder zuversetzen. Diese sind auch, wie er kürzlich schrieb, noch bis jetzt (Fe-3) nicht im Zusammenhange wieder ehrt. Demohngeachtet versichert mich ke seiner großen Sehnsucht nach dem en Gebrauche Marienbads; da ihm e drei frühern Brunnenkuren, noch ne andere Behandlungsart in seiner ingen Krankheit so entschieden, obenfalls nicht dauernd genug, hülfreich war, als Marienbad.

den Kranken (B), bei denen man zogen hat, die erprobtern hiesigen

Quellen, und die Bäder als die Hauptwilds betrachten, und den Waldbrunnen nur als ben – und Unterstützungsmittel gebrauchen klassen, würde gewiß mehreren der Waldbrunen allein, wenigstens zur Nachkur, wielest selbst den Winter hindurch, von großem haus gewesen seyn. Andere wieder, denen für Hoffnung eines solchen Nutzens in der bir rigen Erfahrungen keine Gründe vorliegen, fen nicht mit Unrecht auf die Analogie Waldquelle mit andern bekannten Gesunder nen und auf deren zuverläßige Wirkungen gen allerlei Zustände angewiesen werden.

In beiderlei Hinsicht sind hier vonzig

- a) Mehrere Krankheiten der Hamwe zeuge, als: Sand und Gries in den Nieren. In der Blase, mangelhafte Urinabsonden wenn sie nicht eine Folge organischer fell oder entzündliche Reizung der Nieren ist: In ner alle örtliche Schwächezustände der Black Diureticum in der Wassersucht wurde Waldquelle noch nicht angewendet.
- b) Die mannichfaltigen Nervenzufälle pochondrischer, hysterischer und hämonholischer Personen, von sehr empfindlicherschwilicher Constitution, bei denen keine maten Ursachen im Unterleibe zu entfernen sind, die folglich ein mehr auflösendes, abführe Mineralwasser weder bedürfen noch vertrauf der andern Seite wieder wegen eines fisen Erethismus des Gefälssystems, wegen gestionen zum Kopf, zur Brust u. derglichten Wegen Hartleibigkeit, auch kein eigen Stahlwasser, und keine sehr kohlensauchs Quellen trinken dürfen.

') Arthritische, herpetische, rheumatische, nulöse, atrophische Kranke, bei denen die ngeführten Bedingungen und Umstände lien, und wo es bloß auf eine allmählige fortgesetzte Umänderung und Verbesseder allgemeinen Säftemasse, und auf die liche Tilgung eines mäßigen Grades krank-Reizung im venösen Systeme abgesehen kann. Der Waldbrunnen kann bei vielen nachtheilige Nebenwirkung getrunken m.

III.

Erfahrungen

ber

die Wirku: 3 der Mol

nnd

das Maafs ihrer Ikraft in den einze chronischen Krankheiten.

1 on

Dr. 1 raemer,

Königl. Badearzte zu Kreuth, prakt. Arzte zo 🌃

(Fortsetzung. S. dies. Journal vor. St.)

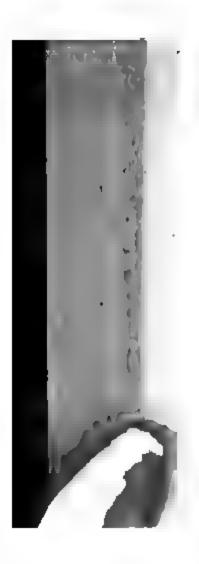
Ein Fall von Heilung schon ausgebildet miken, ist die nachfolgende Krankengereines Postillons. Dieser Mann, 50 Jahr von kräftigem starkem Körperbau, und ner Jugend stets gesund, leidet schon seit ren Jahren an Dyspnöe und einem chronien Jahren an Dyspnöe und einem chronien. Im Jahre 1828 nahm durch Reiten und Trinken sein Husten bedeute und er bekam Drücken auf der Brust nuar 1829 besiel ihn nach dem Zaman billiosa, welche 4 Tage

Nach eingetretener ärztlicher Behand-eigten sich bald die Symptome einer belen Vomica, welche sich auch zweitleerte, und deren Gehalt, der reiner Eir, bei 5 Maas betrug. Während dieser aligen Eruption war der Patient jedesmal g dem Tode nah, und wirklich Todten . Seine Kräfte sammelte er nur lang-Am 1sten Juni 1829 kam er unter fol-Erscheinungen zur Anstalt: Engbrüstigleiserkeit, ein starker höchst anstrengenm Erbrechen reizender Husten mit einem 1 wäßrig schaumigen, leicht abgehenden rfe, täglich fast zu einem halben Maass; fem Einathmen, Drücken auf der Brust eiz zum Husten, eine große Mattigkeit, g zu Constipation, Urin geröthet aber Uebrigens ist sein Appetit gut, sein mässig, und er kann auf allen Seiten - Er braucht die Kur mit Molken und ensästen. Am 14ten Tage der Kur ist Ieiserkeit, Husten und Engbrüstigkeit fast wunden, der Auswurf aber hat sich ver-besonders am Morgen. Die Molken ihn täglich einigemal ab, der Urin ist nehr so viel, der Appetit gut, der Schlaf. die ganze Nacht, die Lage ist meistens m Rücken, weniger auf der linken Seite, uls ist weich, aber noch etwas beschleu-Ohne besondere Ursache, und während stand seiner Kräfte und Inspiration gut ustet er seit zwei Nächten wieder viel, bei etwas Schmerzen auf der Brust, und sehr viel aus. Bei seiner Abreise am Juli hat er fast keinen Husten mehr, uswurf ist sehr wenig, seine Inspiration. ch frei, sein Aussehen gut. Sein Besinden hat sich überhaupt so sehr gebesset, in fire sich jetzt wieder in Dienst begieht in Nachrichten, welche ich im Sommer 1830 waseinem Arzte erhielt, befindet er sich som daß er seit seiner Kur keine ärztliche in mehr nöthig hatte, und fortan seinem Diese als Postillon vorsteht.

Ich füge hier eine weitere Kraukenschichte einer Komica aperta bey, we zwar weniger zur Hervorhebung der Wirke keit der Molken dienen kann, obgleich ist nicht als einflußlos betrachte, welche abet res glücklichen Verlaufes wegen vielleichte ges Interesse erregt.

Ein Mann von 36 Jahren, der frühr Scharlach mit Brustaffection litt, nach well ibm ein chronischer Schleimauswurf blich ter eine Lungen - und Rückenmarks-Entit dung überstanden hatte (das einzige, wat in anamnestischer.Beziehung erfuhr), 💆 in der Nacht vom 20sten auf den 21sten 1830 von einem äußerst heftigen Seitenst befallen, die Behandlung ohne Blutentier blieb 10 Tage ohne Erfolg; ein zweiter gerufener Arzt hielt die Krankheit für Pleuritis rheumatica protracta, und veron in gleichzeitiger Berücksichtigung seiner welche mit leidend zu seyn schien. 🕬 gistica-eccoprotica, und zwar nach seinen richte mit so gutem Erfolge, daß nech 21 gen das Fieber aufhörte und der Krank reconvalesciren anfing. Zur Stärkung seinen schwächten Brustorgane schickte ihn det im August 1830 nach Kreuth. Sein Athes ganz frei und tief. Husten im Ganze am Morgen en leerte er durch starkes

große Menge zähen grünlichen purulenten urfes. Die Gegenwart und Anhäufung des s gewahrt er durch ein Gefühl von Druck Brust, worauf sich der Kranke von Ausn die linke Seite drückt, und ihn ausräu-Er hat herumziehende, oft stechende terzen auf dieser Brustseite bis gegen den en, und kann nur auf der rechten Seite 1; sobald er auf der linken liegt, bekömmt ustenreiz. — Sein Unterleib ist etwas aufben, er hat täglich 3-4 Mal Oessnung, nicht als Abweichen, doch mit etwas Dabei hat der Kranke sehr großen Ap-erleidet aber nach wenig Nahrung schon ere Aufblähung. Sein Aussehen ist todtenn, sein Körper höchst abgezehrt, sein Puls s beschleuniget, sein Schlaf aber ruhig. — Verf. hielt diesen Zustand nach wieder-Beobachtung für eine offne Vomica in unteren Theile der linken Lunge mit gleichen Spuren von Tuberkeln in den Lungen, Mesenterium und Darmkanale. — Der ke brauchte 20 Tage lang die Molken, zensäfte und zuweilen ein Bad, hatte aber ger Erfolg durch die Kur erlangt, als er etet hatte. Der allgemeine Kräftezustand Ich zwar gebessert, die Schmerzen in der nden Seite haben sich vermindert, ebenso Erüher copiöser Auswurf; allein die Stön in den Funktionen des Darmkanales en, ebenso sein ganz herabgekommenes hen. - Der Kranke geht bald nach dem ebrauche in diesem trostlosen Zustande Italien (Rom), resignirt, dort entweder Ing oder den Tod zu erwarten. Der Zubleibt noch einige Zeit sehr bedenklich,
Ech nach und nach große Abscesse an dem ELLXXVI. B. 5. St.



endigt, does nicht minder was den hierigen Amerikalt

Rio Militair in den vie großer kräftiger Statur, dess reich an Ausschweifungen. und an militairischen Strap im October 1828 von einen Husten befallen der ohne anfing, und vom November dicklichem Auswurfe fortdag bald von Kräften, kounte k thun, und bekam Nachtschi doch später während der I nachliefsen. So brachte er größtentheils zu Hause zu 4 1 am 7ten Juni 1829 nach Kri abgezehrt und hinfällig, hatte heftiger hohler Husten qualte bei Tag, er konnte, ohne sprechen, hatte dabei sehr co den eiterigen Auswurf, gins sehr langsam, konnte kein war immer friistelnd and w

dingtesten Ansprüche gesetzt hatte, den inschten Erfolg nicht empfand, so reiste er 14 Tagen ab. Dennoch war der Husten geringer, die Inspiration freier, der Aus-ging leichter. Bisher hatte er neben den en zum Getränke eine Abkochung aus Rad. , uno. is, Lichen island. uno. j und Rad. une. B; und für den heftigen nächtlichen enreiz einen Linctus aus Syr. emulsiv. unc. Extr. Hyosc. gr. iv und Aq. cerasor. unc. ij, urch dieser letztere wenigstens gemildert wurebraucht. - Da der Kranke nach seiner Zuunft in die Stadt, ohne etwas sonstiges er zu gebrauchen, als zuweilen seinen Thee einen Linctus, dennoch immer mehr Erleichg und Besserung empfand, wieder aus-a konnte, auch täglich ein Maas braunes ohne Nachtheil vertrug, was früher nicht ?all war, und kräftiger wurde, so schrich iese wirklich auffallende Besserung doch Kur zu, und entschloß sich, im Sommer) 1830 von neuem zu ihrem Gebrauche. Zustand war folgender: gewöhnlich von hr des Nachts bis zum Morgen muls er n, und seine Inspiration ist noch hörbar; hustet er wenig; er ist kräftig, geht frisch r, schwitzt nicht mehr des Nachts, kann eder Seite liegen, sein Puls ist weich, besonders beschleunigt, der Athem tief frei ohne Husten zu erregen. - Er geht wieder täglich die Molken und Kräu-te; nach dreiwöcheutlicher Kur reiste er it vieler allgemeiner und örtlicher Besse-er hustet nicht mehr in der Nacht, sonnur des Morgens gegen 6 Uhr, ist kräf-, und der noch im vorigen Jahre ganz illige lebte jetzt wieder in Art der Gesun-E 2

den. Im December desselbes Jahres de den Todtenlisten der Stadt.

Wir wenden uns zu den Langen (Pneumorrhagiae), einem so häufigen fer oder Begleiter der Phthisis.

Wenn Lungenblutungen mittelet Anderen Gefälsen durch den Uebergang von keln in Riterung entstehen, dann vermittel die Molkenkur vor allen anderen Min Zufälle, welche zurückbleiben, für könne Lüngere Zeit zu mildern, selten aber die heit vollkommen zu heben, und wir heit vollkommen zu heben, die heit vol

Einige Punkte verdienen hierbei be Aufmerksamkeit:

- 1) Zur Heilung der Lungenblutungen der Mehrzahl der Fälle eine gewisse Hestimmung der Bluterzeugung und seinst mungen nöthig; man hat daher vorzüglichen Zu große Zunahme der Ernährung gescenz durch die Molken zu wachen, ders bei sehr reizbaren plethorischen Stades jugendlichen Alters.
- 2) Eben bei solchen Subjekten köndie Reinheit der Luft und die hohe Manstalt in Anschlag. Gesellt sich diem verhältnissen noch große: Hitze zu, sich gerade diese Klasse von Kranken

eiden und recidiviren sehen. Sehr phlohe Subjekte werden daher im Allgemeiicht gut in hiesige Anstalt passen.

- Blutspeier sollen die Molken nur lautrinken. Bringt dann auch die größere ität denselben einige momentane Wallung, icht sich dieser kleine Nachtheil leicht und ider durch die kühlende abführende Wirder Molken aus. Es bleibt immer weh, dass in dieser Krankheitsform die Stuhlrungen befördert werden.
- Das Reiten zu Esel eine im Gebirge hwächliche so angenehme und gepriesene zung habe ich für Blutspeier fast imachtheilig gesehen.

ehr häufig habe ich solche Kranke, selbst omiken, vollkommen tief athmen sehen. las Blutspeien nicht idiopathisches Brustist, in welchem Falle Bäder immer durch ehrung der Congestionen schaden, wo es ihr aus Störungen in den Gebilden des eibes hervorgegangen; da hat der vote Gebrauch der Sool – oder selbst der n Schwefelbäder, besonders, nachdem führende Wirkung der Molken schon einen Gange war, nicht nur keine Zufället, sondern auch die Kur wesentlich unter Einige nicht uninteressante Krankenthen hierüber habe ich bereits in einer n Badbeschreibung mitgetheilt.

Aus dem Uebergange von der Betrachtung angenphthisen zu denen in anderen Ortressen wir zunächst auf die, den erso verwandte, Luströhrenschwindsucht. ch der Gebrauch der Molken in Bezug. and Heiserkeit and Huston gevillad Kaleichterung bringt, so ändert er ded seltenen, noch nicht zu weit fortgerück len, die so unglinstige Prognose. In sten Beginne, wo die Krankheit noch los ist, wo eine gewisse Heiserkeit der eine Empfindlichkeit im Halse beim Se zuweilen auch schon bei äußerem i oin Reiz zum trocknen Husten und zur erzeugung das Bild der Krankheit 🤚 habe ich als nächste Ursache dieser Ki erscheinungen vorzüglich zwei Forme achtet. Die erste zeigt eine mehr he polatiose Rothe und feine Gefälsverund dem Schlunde bis zu dem Rande dess segels herauf, und scheint in einem di entzündlichen Zustande der Schleimhau ruhen. Der Hauptsitz der Symptom dieser Form gewöhnlich im Kehlkopte ner nächsten Umgegend. Eine zweite ibrer Natur pach allerdings nicht zu 🛚 röhrenschwindsucht gehörend , wohl ter öfter dahin übergebend, - ber ner mehr dunklen Röthe und varich weiterung der Gefäße der Schleimb Schlundes und des Gaumensegels, und sich bis zum Kehlkopfe zu erstrecken, ebenfalls Heiserkeit und Hustenreiz com Diese Form ist mehr atonischer Natur, bei weitem nicht so schnell als erstere. weder Rückbleibsel schlecht verlause vernachläßigter Halsentzündungen, 🐠 öfters mit mehr ofter minder ausgemi Hämorrhoidalleiden zusammen. gen des Kehlkopfes an Leichen zur Bezeichnung und Unterscheidung dies angustellen, ergab sich mir bisher 🕶

Ţ

die Gelegenheit, als in diesem Entwickgrade der Krankheit das Allgemeinbefingewöhnlich noch gut ist.

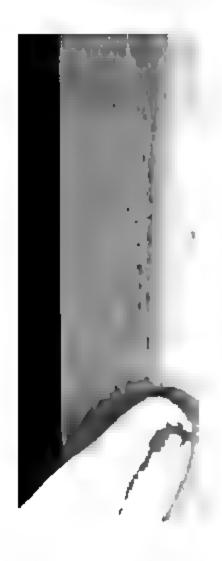
Einen besonders schädlichen Einflus der gsluft auf diese Krankheit habe ich im meinen nicht beobachtet, nur musten sich franken vor Abendluft und nasskalter Witghüten. Bäder und Pflanzensäste unterten die Kur; gewöhnlich werden auch noch hestigen Hustenreiz beruhigende Linctus endig, Einathmungen von erweichenden beruhigenden Dämpsen, und das gleichter Tragen von Fontanellen, am besten zu p Seiten des Kehlkopses selbst.

n anderen Organen betrifft, so kann ich nur von 3 beobachteten Fällen sprechen:
Phthisis hepatica, lienalis und renalis, he sämmtlich glücklich verlaufen sind, und twar in Allen die Diagnose nicht durchaus fändig klar und gesichert war, welche aber einer verwandten Krankheit füglicher gewerden konnten. Mögen die Fälle selbst prechenden Belege bilden, wie weit orgate Destructionen, wenn sie nicht gerade in Lungen haften durch Zusammenwirkung iesigen Kurmittel gebessert werden könund dass dann auch die ausgebildetste des hektischen Fiebers den Aufenthalt contraindicirt.

Line sonst gesunde Frau im Anfange der ger Jahre, Mutter mehrerer Kinder, weluicht ganz frei von scrophulösen und rhachen Zusällen sind, wurde im Winter 1823
einem sehr hestigen Gallensieber besallen,

nach, welchem eine große Empfiedliche Hirte in der Lebergegend, und lange Leise trommelartige Auftreibung des Unterleiba 💌 rückblieb. Sie war mehrere Male dem la nahe, und konnte his zum Frühjahr das M nicht verlassen; nachdem sie aber nur eins malsen die äußere Luft wieder ertrug, brei man sie im Juni 1829 in folgendem Zust nach Kreuth: Die Kranke war sehr abge-- gert und sehr schwach, von gelblich-hauf Toint mit begränzten dunkelrothen Flecken den Wangenknochen, vorzüglich rechter hat hektisches Fieber mit kleinem zeren Polse; ein trockner Husten, der durch die b herreise bedeutend vermehrt wurde, qual seit ihrer Krankheit, und endet nicht Schleim oder Galle herausgebrochen wo Niemals aber erbricht sie Speisen, selbst der Husten nach dem Essen eintritt. kann sie anhaltend sprechen, ja sogar 🛍 ohne zu husten, und brauchte schon de Hause obne Nachtheil Bäder bis zum H Der Appetit ist mäßig, die Oeffoung til mehrmalen, die Lebergegend empfindlich besonders die des rechten Leberlappens, gleich auch härtlich ausgefüllt und autgetit Die Lage dabei auf jeder Seite. Ihre Mont tion ist seit mehreren Monaten ausgebliche Sie gebrauchte nach dem Wunsche ihrest tes täglich die Molken, Krautersafte und einfachen Schwefelbäder. Nach einer W bis zum 22sten Juni, hat der Husten scho deutend nachgelassen, auf den Genula voll ter Buttermilch aber bekömmt sie wiede tige Hustenantalle und Erbrechen. Die verträgt sie gut, hustet weder darin m nach, und findet sich besonders erleicht

Nach und nach verliert sich auch! die Röthe der Wangen, und nur noch die Wange hat einen rosenrothen Fleck, der mig-eiterige Auswurf wird leicht entleert. at ziemlich ruhige Nächte, nur selten noch chen, die Empfindlichkeit der Lebergeist fast ganz verschwunden, ebenso der nässige Durst; Appetit, Schlaf und Kräfte i sich auffallend gebessert. Seit dem 23sten bat sie ohne besondere Veranlassung des s hestigen Husten mit einem copiösen Aus-, der grünlich - gelb und puriform ist, leicht t, und der dem Gefühl der Kranken nach der Lebergegend ausgeht. Ihr Puls ist, srüher, stets etwas gereizt. Besonders ht war die Nacht vom 28sten Juni, auch 1 29sten die Lebergegend etwas empfinddoch bleibt ihr Appetit und ihre Oeffregelmäßig. Von nun an wird die Kranke. r allmählig besser, die Hustenanfälle bei oder Abends treten nur von Zeit zu Zeit der Auswurf wird weniger, die Röthe echten Wange mildert sich, die Kräfte en zu, sie hat weder Durst noch ihre en Hitzanfälle und nächtliche Schweiße. n 10ten Juli ihre Periode zum erstenmal' r eintritt, was ohne sonstige Beschwereschieht, hat sie wieder etwas mehr Humit dickem eiterigem Auswurfe, selbst twas wenig Blut, und fühlt sich unwohlie Leberseite aber bleibt ruhig, und der st minder frequent. So verlässt die Kranke 5ten Juli, im Allgemeinen um Vieles get die Anstalt, und nur noch in geringem dauert ihr nächtlicher Husten mit Ausfort. - Unter der nöthigen Vorsicht und bringt die Kranke den kommenden Win-



Eranke ist viel kräftiger eis sie unterscheidet zweierief H ren aus der Brusty und abee Gegend der Cardia und Le der gewöhnliche, dund mehr und trocken, der sweite li käsigen zerfliefsenden Riter. Husten hört man ein Röchele me in der ganzen Brust, a chien damit überfüllt wären. herumziehende Schmerzen in ter und Lebergegend, kant sprechen ohne zu hustest: 1 eintritt, die etwas schwach i in dem untersten Theile der Seite, und bekömmt etwas Die Hautserbe ist bleich mi Flecken unterbrochen; der U röthlich, der Puis voll ab Schneiligkeit normal, die Re Husten zu erregen, der Schl Die Molken vermehren ihr 1 Sie bringt fast all ihre Zeit

le nach, aber immer noch, doch selten, einen ihre beiden Arten des Hustens, und vilen hat sie bei ihrem tiefen Husten noch essenden eiterartigen Auswurf. Am 16ten st, sast nach 4 Wochen, reist sie ab. Sie gut aus, hat an Fülle und Corpulenz zummen, hat bedeutende Zunahme der Kraft, as sie Wege von zwei Stunden zu Fus ien kann, versucht das Eselreiten, ohne irgend Verschlimmerung zu spüren, kann ihre Kleider fester binden, während sie r über Leber und Magen durchaus keinen k ertrug. Bis zum November dieses Jah-uat sich die Kranke noch um Vieles geert, der Husten ist seltner, und die Hoffbegründet sich immer mehr zu ihrer all-ligen Genesung. — Der darauf folgende Win-et besser als der vorige, doch nicht frei einzelnen Anfällen, wobei immer die Le-eite vorzüglich betheiligt erscheint. Auf then ihres jetzigen Arztes gebraucht sie n das Frühjahr mit vielem Vortheile das er-Wasser, und reist daher auch im Som-zur Kur dahin. Die Kranke bessert sich er mehr, wird immer freier von Anfällen, lebt bisher, zwar nicht vollkommen genedoch in ganz erträglichem Besinden. — leibt hier allerdings schwer zu bestimmen, lieser Zustand nicht durch eine in der Nähe Leber liegende Lungen-Vomica unterhalwird, oder ob der Eiter gar auf dynamim Wege nach der Lunge abgesetzt ward. bleibt es übrigens nach öfterer und länge-Beobachtung der Kranken, und Erwägung Symptome und Anfälle am wahrschein-ten, das ein Leberabscess durch die lange auer und Hestigkeit des primären Entzündanghaustandes der Luberniesmächt, eines weg durch die Lunge sich gebildet hat

Der zweite hierher gehörige Falthaus nen Centralpunkt in der Milz. - Eine In in, den sechsziger Jahren, Mutter mehreter hi der, von vollem gedrangenem Körperba, besonders fettem Unterleibe, lebhaften Ten ramentes and thätigen Geistes, hat seit me reren Jahren, als Haupt einer größeren Ha lung durch anhaltendes Sitzen und wieder Verkältungen durch stete Geistesanstrengung und Arbeiten im Geschäfte, im Besonderes durch Sorgen und häuslichen Verdruß so gelüten, dals in der letzteren Zeit eine groß Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse, cherlei zwischenlaufende Eskrankungen und allgemeiner Nachlafs der Kräfte eintrat, del ihre Erhaltung fürchten liefs. In früheren ren hatte sie schon einigemal Gallenfieber Gichtanfälle, und litt auch in der letzteren häufig an galligen Störungen, herpetischen Er tionen, und tiefen Exulcerationen (passiver) tur) in den Falten der Bauchwand in den pochondrien und Weichen. Im Besonderen leidet sie seit 5 Jahren an einem chronis Schnupfen mit fast ganzlichem Mangel der ruches, welcher auf einer (herpetischen?) ulceration und granulirten Auftreibung der senschleimhaut beruht, und nicht nur mit gemeiner erysipelatüser Entzündung der ge Nase und ihrer Umgebung, sondern auch häufigem Erysipelas bis zur Blasenbildung der linken Wange verbunden ist. leidet ihre linke Seite vorzugsweise, was Schwerhörigkeit, bald als Reifsen in des und Fusse dieser Seite sich affenbert. - 1

ltungen, besonders eine Fahrt in scharfer stluft, erzeugen in der Hälfte des Aprils nebst einem neuen blasigen Erysipel der Wange, einen heftigen, tieftönenden, den Husten, der den Charakter eines Cas abdominalis spasmodicus annahm, von lagengegend ausging, täglich, besonders und Morgens hestige Ansalle machte, häufig Erbrechen erfolgte, die Inspiration lie Sprache aber ganz frei und ungehinvar. Außer einem wäßrigen Secret mit mklümpchen, wird zuweilen etwas Blut worfen. In der höchsten Ausbildung dieistandes erfolgen öftere Ohnmachten, Gäh-Schwerhörigkeit am linken Ohre; bei je-Intersuchung der einzelnen Regionen des leibes aber zeigen sich seine einzelnen 1e vollkommen frei, so wie auch der Puls östers mehr beschleuniget, immer aber weich war. — Längere Zeit wurden ventia und Antispasmodica sortgebraucht. Rothlauf verläuft endlich, der Husten aber sich nur wenig. Sie erbricht öfters im, worauf das Graulich-gelbe in ihrem sich verminderte. Erst mit dem besse-Vetter im Mai besserte sich auch der Hutwas, doch bleibt eine große Herabstimdes Lebens und Trägheit in den Unterinktionen. Bis zum Ende der ersten Wolieses Monats erscheint der Husten nur vereinzelt, die Kranke ist wieder außer und versucht selbst auszusahren. Am . Mai aber brach ohne besondere Verang von Neuem Fieber aus mit gastrischem kter und dem früheren so hestigen Husten Schleimwürgen. Sehr bald aber tritt das einer Splenitis aus dem Hintergrunde die-



Vorbereitung wegen, theil Blutentleerungen nicht ge haben, denn der Schmern sten und das Fieber blie konnte sich nicht von di len. - Am 1sten Juli sehr entkräftet in hiesiger sum Wagen herausgehober fast ohnmächtig in's Zim Ihr Zustand war folgender in der linken Seite unter bedeutende Aufgetriebenhe Bei dem geringsten Husten die Seite mittelst eines Di den unterstützen. Gehen ihr in der kranken Seite a mus im Bett sast immer sie anhaltenden Durst, Fiel same träge Oeffnung, und gen Auswurf. - Da die bisheriges Leiden aufs tie war, und vieles dieser Era

e Molken, und hielt große Ruhe und s Regime, ohne dass die Schmerzen und Zufälle wesentlich nachliefsen. Eines als gerade die Schmerzen in der Milzwieder hestiger waren, und man init nsetzen von Blutegeln umging, trat ge-bend volle, bisher nie Statt gehabte zlosigkeit der Seite ein, so dass die Milztiefen Druck vertrug. Am anderen lieb diese Aenderung, und das Ansetzen itegel wurde verschoben. Allein an dem-Morgen im Bade (dem zweiten) hustete ürgte die Kranke plötzlich eine große tät schwarzen Blutes aus, dem sich späulenter Auswurf zugesellte. Eine Vehaebesserte zwar etwas den Zustand; imber blieb der Husten, der verdächtige Auswurf, das Gefühl eines Reifes in eren Bauchgegend, Schmerz in der Milz, seit, Schweiße, bewegter Puls. Die früher und jetzt wieder wesentlichen äu-Ableitungen, z. B. durch Empl. stibiat.; pflaster, musste man der Fettigkeit ihres eibes, der schon erfahrnen, leicht eintreund hartnäckigen Exulcerationen daselbst. er jetzt so großen Reizbarkeit ihres Nertemes wegen unterlassen. Nur allmählig en sich diese Erscheinungen bei dem brauche der Molken, aber es trat eine termittirenden Fiebers mit 5tägigem unn Typus ein. Einige gelinde Abfüh-nittel leeren viel aus, und mildern das ; die Molken selbst führen sie täglich mal ab. So tritt allmählig mehr Kraft der Schmerz besteht zwar noch, doch , ebenso der Husten, der jedoch locke-worden, und viel weniger, und schaumigeren Auswurf entleert. Der Appetitu ist besser. Sie badet wieder alle 2and kömmt jetzt öfters in's Freie. Ende August wird auch der Puls til weich, der Husten weniger, bestit Nächte ruhig, die Seite schmerzloser, gut, der Appetit mälsig, die Kran Noch bemerkt man ein besonderes Ra Ueberfüllung der Brust mit Schleim: Zeit zu Zeit erscheinen noch am Ma zelne Fieberparoxysmen. Das von Zeit zu Zeit genommen, heht w Zufälle; und so verläßt die Kranke, allen Krankheitserscheinungen gebetet noch hicht ganz frei davon, und noch gegriffen und matt, so dass sie jetzt m einize hundert Schritte langsam, und schmerzhafte Gefühle in der Seite gin im September die Anstalt. selbe mit ihrer Rückkehr in ihr Haus schäft wieder der ganzen Kette von chen und geistigen Anstrengungen So Verdruss preis gegeben war, und auch wieder mit gewohnter Thätigke gentrat, Anstrengungen und Witterung jeder Art erlitt, wurde sie doch die Gran Arznei, bloss mit einem Emple cum in der Milzgegend immer wol kräftiger, und bis zum Jahre 1833 i nur der Husten und der Seitenschmet dern auch großentheils das frühere näckige Nasenübel vorüber, und die fühlt sich wohler und heiterer als h vorher.

In Bezug auf den dritten Fall cist

er Molken - und Badeanstalt Kreuth" (1829) 183.

ei der Phthisis mesenterica sah ich nur günstigen Erfolg, wo die Krankheit noch r ersten Stufe ihrer Entwicklung als Drüuration sich ankündigte, und hiervon wird unter dem Kapitel der Indurationen und uie die Rede seyn. War sie einmal zur n Phthisis mesenterica und intestinalis austt, so wurde die Molke zwar ertragen, wenigstens in den mir bekannten Fällen, resentlicher Nutzen dadurch bewirkt. So bei den Diarrhöen scrophulöser Lungenidsüchtigen. Dagegen möge ein glücklich fener Fall einer sehr lange währenden öe, welche auf einem chronisch gereizustande des unteren Theiles des Darmkazu beruhen schien, diese Beobachtunver die Phthisen beschließen.

in Mann in den vierziger Jahren, selbst war bis zum August 1829, wo er eine nach Brasilien machte, ganz wohl, und stets ausgezeichnete Verdauungskräfte. lers schlechte Nahrung bei der Ueberwährend er früher an einen guten Tisch nt war, scheint ihm selbst die vorberei-Ursache zur späteren Krankheit zu bil-Er litt übrigens nicht an der Seekrankund kam noch ganz wohl in Brasilien Ianeiro) an. Theils diese prädisponirende 10, theils mancherlei Verdrus im Anfange dortigen Aufenthaltes zogen ihm ein ga-- biliöses Leiden zu, worin eraber fast ht sich pflegen konnte, da in dieser Zeit ant ihm Tag und Nacht Sorgen und Anngen veranlasste. So brach endlich ge-LXXVI. B. 5. St.



federitierende ung genomigne Magenleiden, und immer gi dem greten Monat wurde jede Nacht ging er fast 201 wobei nur Winde und viel kam der Kranke auf eine rasmus berab, da er aus Sc das fortwährende Abweiche die Nachtruhe hatte. Sch Monat beobachtete man bei Kranken im Unterleibe i Lage des linken Urethers Strick, der jedoch nicht haft war. -- Diese ruh form ist in der Gegend eink todtlich, und fast alle Freme selben befallen. Ein dort versuchte alle Formen gun gummosa zum Getränk, Pu fruchtlos. Eben so erfole Hausmittel der Gegend, ad Erst als auf Consultation # schen Arzte, der schon läns

deten camphorirten Mittel wieder den kaum higten Darmkanal reizten. Dennoch wurde diesen Mitteln und der Diät mit Hühneren, Speisen von Kartoffelmehl die Diar-, obgleich sie fortdauerte, etwas besser. Die Rückreise nach Europa wurde vorbe-t. Aber erst, als er auf der Fregatte selbst kommen war, erholte er sich wieder an t, fühlte sich wohler. Die Diarrhöe aber te fort (2 – 3 mal des Tages) mit leichten sschmerzen in der linken Weiche, welche jetzt nur bei dem Durchgange der Excrebe sich noch einstellten, vorher und nachaber schwiegen. Bei der guten Küche, he sie bei der Uebersahrt auf dem Schiffe m, erholte sich der Kranke um vieles, so er fast wohl (jene bezeichnete Diarrhöe enommen) in Europa ans Land stieg. Häu-Einladungen und Gastmäler bei seiner Ant erzeugten aber bald wieder die alten Co-Imerzen, die Diarrhöe vermehrte sich wieund ward wieder sanguinolent; auch hat-nich wieder zwei Hämorrhoidalknoten ge-L Sein jetziger Arzt behandelte dieses Üe-, als chronisch - gereizten Zustand der Mu-vom unteren Theile des Tractus intestinaer Flexura sigmoidea, - vielleicht sogar Solon descendens — und des rectums)."
Beschwerden, die er hie und da beim Range von Materien etc. empfindet, schrieb Auflockerung und der Stellenweise mehr ten Mucosa intestinorum zu. Er besorgte sche Entzündung und Geschwürsbildung, ranke selbst Strikturen. Er gab Mucilaspäter Molken mit Extr. Graminis, Bä-der Kranke selbst setzte sich 4 Blutegel n After; dabei strenge Diät. Mit theil-F 2

weiser Besserung wechselte es so das N and den Sommer. Bald vorübergehen serung, bald Verschlimmerung, je al die Diät beschränkter und gewählter wa neue Mittel wirkten. - Am 15ten Aug kam er nach Kreuth; 7-8 Mal des Ta in der Nacht batte er noch Diarrhüe mit Blutabgang und Colik. Er nahm taglie ken, von einem bis endlich zu 6 Schoppe gend, täglich ei- Pad, und erhielt schränkte, sch Nahrung. Am 3kg noe an nachzulass Tage fing da nahm zu an Kra , d Hoffmang, sein stieg, die Entlee..... in waren qualitativi and weniger bluti Bis zum 9ten Tage er sich ganz gut. won heute an bear und nahm rasch Craft und Körperia Zwar hatte er nom täglich ein - bis weiche Oeffoung, auch schien diess de Molken veranlast, da die Oeffnungen bal ihrem Genusse und ohne Colik und Blut eintraten, eine regelmassige Verdauung und er sich wohl dabei fühlte. Der Si der Hypochondrie, der bisher seinen Gei dunkelte, war zugleich mit seiner gelbe sichtsfarbe verschwunden, er hatte mie Appetit und ungestörte Ernährung. M Tagen kehrte er nach Hause zurück, der Zeit vollkommen wohl, hat keine Di mehr, täglich regelmäßige Oeffnung, und trinkt was die Stunde bringt.

d) Noch erwähne ich hier der Kitten in einigen anderen Gebilden, der Kantrungen und Hautgeschwitze walche in Anstalt meistens sehr — gen, und wobei d

rierigen Knochenleiden, wie Necrosen, Caries, ar albus etc., sieht man gewöhnlich bald cachektischen tabescirenden Gesammtzusich bessern, das häufige consensuelle iden der Brust unter den Aeußerungen von in und Auswurf verschwinden, den jauchitusfluß zu wahrem Eiter sich umgestalten, die Säfte sich bessern, die Lebensfunktiosich regeln, die Ernährung sich heben. wirksamer werden nun die Bäder, und taben häufig auf diesem Wege die günne Resultate in Fällen erreicht, welche jenderen Behandlung hartnäckigen Widerleisteten.

Passelbe ist es mit den chronischen Geren. Mit der Hebung von Stockungen im
leibe, mit der freieren Bewegung des
aufes, mit der Erhöhung der Ernährung,
at auch die Umgestaltung der Geschwüre,
lie höhere Wirksamkeit der Bäder und
er Mittel; die varicösen Erweiterungen
zusammen, und die Eiterung bessert
Die günstigsten Resultate fallen hier ihatur gemäß auf die herpetischen und Mengeschwüre. Immer bleibt es dabei wünswerth, daß die Molken etwas abführend
n.

3.

Der entzündungswidrigen und ableitenden ungskraft der Molken entspricht der Heilbei Herzleiden und Kopfassectionen.

Die Molken vermögen nicht die ungünstige tose bei organischen Herzleiden zu indern; er sind sie von großem Werthe, wo jene

els Beispiel anschließen, wie viel Berung die Molke in den Blutumlauf zu brinvermag.

Ein Geistlicher in den funsziger Jahren, sensiblem zarten Körperbaue, hatte sich durch anhaltendes Sprechen, theils durch stizen nach und nach ein sortwährendes hörbares und sichtbares Pulsiren sowohl Herzens, als überhaupt aller Pulse des bers bis zu den Fingerspitzen zugezogen. War er niedergeschlagen, ängstlich, betmen, unruhig, ermattete schnell, z. B. Treppensteigen, so daß er sast zu jeder it sich untauglich fühlte. Von Hämorrhoitiehen sich untauglich fühlte. Von Hämorrhoitiehen sich untauglich alle weiteren Erscheinunten, Kräutersäste und das Bad (die Molken ihn stark ab), und seit dieser Zeit sind Spuren der Krankheit vorüber.

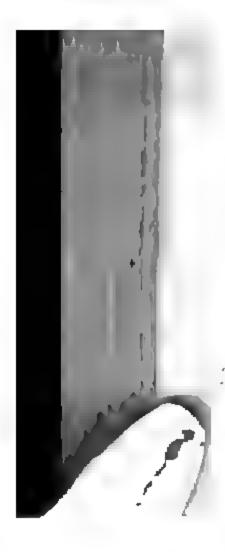
Aehnliche Vortheile bringt die Molkenkur hronischen Congestionen nach dem Kopfe, nögen nun nach eigentlichen Kopfverletzunzurückgeblieben seyn, und hierdurch ein nisches inneres Leiden, oder periodische Anunterhalten, als anhaltende Kopfschmeroder selbst in periodischen Krämpfen und tungen sich äußern; oder sie mögen der ung von Hämorrhoiden vorausgehen. Mehgünstig verlaufene Fälle dieser Art liegen vor. Kalte Waschungen oder Ueberschläge den Kopf, in einzelnen Fällen auch Bäunterstützen die Kur. Auf die Fälle, wo nischen Kopfleiden ausgesprochene Abdolleiden zum Grunde liegen, werden wir ächster Abtheilung zurückkommen.

Der zühmenswertheste. Wirkungskeit die Molken nach den bektischen Krankelt eröffnet sich in dem großen, in ihren fam unabsehbaren Gebiete der Unterleihskrade ten, und zwar vorzüglich, wo zugleich große Reizbarkeit des Blutsystems Statt in die Brust mitleidend ist, somit von stad bi lensaurem, oder natürlich – warmen Mineals sern Aufregung zu fürchten bleibt, oder i durch längere Andauer oder Heftigkeit deset die Ernährung schon mitleidet, ein bekust Zustand droht, oder vorhanden ist, und 161 nebst der auflösenden eröffnanden Witt auch eine reizlose Ernährung und Krheburg Patienten zum Heilzwecke wird. Deskall net sich auch die Molke in diesen Krankle mehr für sensiblere Subjekte mit grade Körperbau, und geringerem Kräfteyomstha wird hierdurch zum vorzugsweisen Helm für die zartere Organisation des webbi Körpers. Kräftigere, robustere Personen, straffere Organisation des Mannes, das pl matische Temperament, welche mächtiger griffe erlauben, reine abgeschlossene Unter leiden ohne bedeutenden Consens der 🔣 verjährte hartnäckigere Formen würden gen besser für die hierher gehörigen kalta warmen Heilquellen passen, wenigsten 🗷 ter ihre hestigere Einwirkung wagen und stehen können.

Als primare Formen der hier in Retalenden Leiden, erscheinen die ehrentelten gestionszustände im Unterleibe (Pfetters minales), und die Stockungen und Um frigkeiten im Blutumlaufe deselbet, im

m im Pfortadersysteme (Obstructiones); so die mehr auf den Mastdarm sich beschränen Blutanhäufungen (Haemorrhoides), und Len selbst zum ersten Entwicklungsstadium rieler anderer vom Unterleibe stammender ≥l. Sie beruhen meistens, wenigstens an-. in einem Missverhältnis zwischen Erung und Verbrauch, und sind daher der se der Dürftigen und Jener, welche in Beang und Handarbeit ihren Lebentunterhalt rben, größtentheils fremd, heimisch, aber der speisen - und gewürzreichen Tasel der alhabenden, bei der Menschenklasse, welwon Jugend auf sitzende Lebensweise führt, int aber fast noch mehr als durch das Sitzen it, von anhaltenden Geistesanstrengungen beert zu werden. In Rücksicht auf die Aegie und Symptomatologie etc., beziehen uns auf das vielfach, unter andern von el und Peez so trefflich darüber Gesagte ck

Alle Formen der Hämorrhoidalkrankheit, vie ihre Complicationen, sah ich hier durch Kur Besserung erlangen: Hämorrhoiden mit hzeitigen Congestionen nach der Brust oder dem Kopfe, wodurch sie der Grund von tschmerzen, Bluthusten, Herzklopfen oder heftigsten Kopfschmerzen wurden; Hämordalzustände in Verbindung mit Fluor albus, Metrorrhagie, wodurch öftere Frühgebursich bildeten; Hämorrhoiden mit anhalten-Obstructionen, wo ohne Klystiere und eien seit Jahren keine Oeffnung mehr einmit Hämorrhoidalfisteln; Hämorrhoiden daraus hervorgehendem, knotigem, finnenem Ausschlage im Gesichte; Hämorrhoiden



verstopite, sah ich auch wilder Hämurrhoiden niemals sinem Fortgebrauche, weder Blutflufs, noch erzeigten siel gestionen, im Gegentheile schnell sich mindern, sobald mäßigkeit in der Leibesöffn — Im Ganzen darf hier der unterstützende Wirkung der söfte, der sorgen- und gesch auf dem Lande nicht verge durch dieser Kurort jährlich aund Erholungsorte so, viele und Staatsbeamten wird-

Die Pflanzensäfte sah ich Nutzen, häufig mehrten sie ausleerungen. Für die Bä leichteren Schwefelquelle) ha Vorsicht nöthig erachtet, di hartnäckige Verstopfungen i gleich aber Blutwaltungen i Gebrauch derselben ohne Nachtheff gesenur habe ich sie jedesmal aussetzen laswenn bedeutendere Blutentleerungen durch Mastdarm sich einstellten.

Desters bleiben diese 3 genannten primä-Zustände als Plethora abdominalis, Obtionen und Haemorrhoiden lange Zeit auf m Entwicklungsgrade stehen, und werden solche oder ähnliche Kuren, der Anlage unabänderlicher Lebensverhältnisse wegen vorübergehend gebessert, nicht aber vollnen gehoben. In solchen Fällen hat die che Wiederholung solcher Kuren immer a Werth, und mildert gewöhnlich für die e Zeit doch um einiges den Zustand. Häuper bilden sich diese Zustände zu höheren en fort, während ihre frühern Krankheitseinungen gleichzeitig stehen bleiben, oder tten diese in den Hintergrund zurück, und abar neue Krankheiten erfüllen ihren Platz. rscheinen mit oft ganz verwischten Hänoidalerscheinungen hartnäckige Catarrhe rerdächtigem Auswurse bei bejahrten Per-1, Congestionen nach der Brust mit Blutn, die heftigsten Kopsleiden, Herzassekn, Störungen der Menstruation mit wei-Flusse und chlorotischen Erscheinungen, chondrische Verstimmung des Nervensyes, welche nur durch den Unterleib geert oder gehoben werden. Gelungene Ku-aller dieser Fälle durch die Molken und brigen hiesigen Heilmittel liegen mir vor. ebraucht eine Frau in den vierziger Jahmit vollem saftigem Körperbaue und in Lebensverhältuissen, schon mehrere Jahre Lur. Den Winter über hat sie stels Hu-

sten mit Auswurf, Kurzathmigken, ih Aussehen, wogegen bisher alle Mittel w nutzten. Sogleich nach Beginn der Kunt lieren sich diese Erscheinungen, nach Tagen ist der Husten weg, und ihr Amel und Befinden ist das einer Gesunden. -hartnäckigsten Hämorrhoidalkopfleiden, man sich an allen Mitteln erschöpft hatte, endlich zu großen Gaben Opium seine Za nahm, sah ich auf die Molkenkur in Vo dung mit kalten Ueberschlägen über der K während der Kurzeit sich mildern (später ich von dem wichtigsten dieser Kranken mehr in Erfahrung bringen können). In Falle, wo durch chronische Congestionen dem Rückenmarke, welche mit Pletkow minalis und Hämorrhoiden in Verbindung den, und durch sitzende Lebensweise ten und vermehrt wurden, eine große & keit im Rücken, Schmerzen bei jeder Und gung und große Müdigkeit nach jeder Be gung erzeugt wurden, brachte die 3 Jahre ter einander dahier wiederholte Kur Molken, Bäder und Pflanzensäften vollkom Heilung. — Einige Fälle von vollständig geb tem Blutspeien aus diesem Grunde liegen vor; mit dem Beginne der eröffnenden kung der Molken trat die Erleichterung Brust ein, und die Heilung hielt in späte Jahren an. Störungen der Periode bei In von sitzender Lebensweise mit Infarcten Uterus, wo die Periode jedesmal sehr schwi der Zeit nach unregelmäßig, und mit he Krämpfen eintrat, Congestionen nach Koris Brust mit großer Verstimmung des Gen Statt hatte; Chlorosis mit hysterischen D nungen aus Obstructionen im Unterleib

urch die Molkenkur hier heilen; endlich ih aber auch zu profuse Menstruation, e durch ihren jedesmaligen Eintritt nach gen die Kranke in einen fast hektischen id herabbrachte, hier sich mindern und Die auf solchen Stockungen im Unterberuhenden Leucorrhöen vermehren sich im Anfange der Kur, erst später, oder lerselben heilen sie.

ls eine andere Reihe von Uebeln erscheiie, wo obengenannte Zustände im Unterselbst gleichsam organisch einen höheren der Ausbildung annehmen. Wir begegnier zuerst (nach Peez) der abnormen
mbildung, anfänglich auf der Schleimhaut
agens und Darmkanals, gewöhnlich aber auf allen übrigen Schleimhäuten, als mhämorrhoiden, Blennorrhöen des Uterus, ase, der Bronchien sich ausbreitend. Die end-abführende Wirkung der Molken, in adung der übrigen Mittel wirkt hier gleichauf alle Zustände, und die Verdauung t sich gewöhnlich bald. — Hieran reiht ie oft gleichzeitige krankhaste Fettbildung sterleibe etc., bei sonst übrigens schlechlörperbaue, und es trifft sich daher nicht, das, während man die Schwächlichen lageren stärker und wohlbeleibter werden die Wohlbeleibten magerer, aber eben ch kräftiger, beweglicher und gesunder n.

läufig ist dieser Status gastricus pituitoft auch der Status biliosus der Vorläufer
Begleiter der in den Mitteljahren sich entInden Gicht. Kömmt die Molkenkur noch
in Anwendung, so scheint sie diese

geft durch Umstimmung der B ung uer Säfte abhalten zu hönnen; mad die Krankbeit schon ihre Anfälle, so tie als das einfachste Resolvens. Die cum und Diureticum kennen lernen, gewählter Diät bestige sieberhaste Paron z. B. des Podagra's, ohne alle anders gemäßiget und in ihrem Verlaufe hat. Auch in der nervösen und in 🏜 dernden Gicht sal ch mittelst der ger Molken mit den chen Verbindung Vo aber die Gichi glückliche Kuren. in wiederholten A ällen zu materielle gerungen gekommen ist, wo sich the oder vollständige achylosen oder Pa gebildet haben, ode wo das Uebel 🛪 rein örtlichen sich i irt hat, z.B. in den arthritica, in diese. Fällen, wie in de Gicht und Rheumati. nen aus äußeren Ur entstanden, beginnt das Gebiet der b stärkeren und leichteren Schwefel- und bäder, und die Molken können nur so r Anschlag kommen, als das Uebel nochm rungen in den Funktionen der Unterleibe zusammenhängt. — In diesen Fällen be Gebrauche der Bäder geschieht es auc dals im Verlaufe der Kur die gichtischen & zen zunehmen, gegen Ende oder nach d ben aber wesentlich sich vermindern. ode aufhören.

Eine andere Seite der Fortbildung angen im Blutumfaufe des Unterleibes er in dem Blutbrechen und der seinenkheit. In einem Fall- auenzimmer, durch v.chwarzes Blutbrechen,

re Veranlassung, wohl aber mit den Zeivon Stockungen und Blutanhäufung im rleibe bei übrigens stets regelmäßiger Pend und Neigung zu Verstopfung austrat, mehrmalen dem Tode nahe war, in die-Falle hat die Molkenkur mit den Bädern ommen Heilung bewirkt, und ihr, nebst Entfernung aller Unterleibssymptome, statt aufgetriebenen dunkelrothen Wangen mit icher Umgebung und der krankhaft erhöh-Jesichtsfarbe ein natürliches gesundes Ausverschafft. - In den Fällen von schwar-Krankheit, welche mir an hiesiger Anstalt ekommen sind, welche aber sämintlich sehr fortgeschritten waren, und auf organi-Veränderungen im Unterleibe fulsten, ich zwar fast jedesmal Besserung, bis aber niemals bleibende Heilung durch die ænkur gesehen. Trotz der vorherrschen-Neigung zum Erbrechen wurden übrigens mal die Molken gut ertragen; durch die de Beförderung der Stuhlausleerungen eren sie reizlos die so nüthige regelmässige taltische Bewegung, und sind ein wesents Mittel zur Ernährung und Erhaltung des iken, der sast keine andere Speise mehr ich behält. Ich habe daher keinen Zweidass wenn auch irgend ein Mittel bei noch zu weit fortgeschrittener und durch orche Destructionen unterhaltenen Krankheit ung zu erwarten steht, diels oft zunächst h die Molken möglich ist.

Wir gehen zu den Stockungen und Veringen (Obstructiones et indurationes) in den storganen des Unterleibes selbst über. Wo

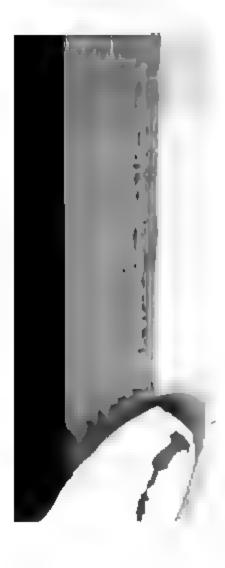
Spannung und Auffetriebenheit gend mit einem gewissen indomtalen Wi stande bei tieferem Drucke und mit Stat der Funktionen Stockungen oder beginne Verbärtungen der Leber anzeigen, da bi der Gebrauch der Molken in Verbindung den frischen Pflanzensäften und Bädem is noch vielen Nutzen. Immer aber war den am größten, wenn die Molken von fei Stücken die Oeffnung beförderten, oder si de anderweitige Resolventien, diese Wirk herstellten. Die günstigsten Resultate all dahin, wo die Krankheit in ihrer Ausbild begriffen ist, und noch als Blutanschop oder schleichende Entzündung erkanst Wiederholte Blutegel peben der Kar bisch hier wesentlichen Vortheil. War aber Krankheit einmal zu wahren Verhärtungen ter geschritten, besonders, wo sie in stra rischen Constitutionen sich hervorbildete. waren vollständige Heilungen seltner.

Waren solche Stockungen in Haupten nen Ursache von Hämoptoe, von Unregen feigkeit der Menstruation, von chronischen hausschlagen, selbst, in einem Falle, von taracta, so traf es sich meistens, dass diese cundairen krankhaften Zustände sich westens in etwas, und zwar früher, regelten, jene Stockungen selbst zu weichen anfan und selbst, wenn auch dieses primäre kannicht vollständig gehoben wurde. Waren solchen Stockungen hartnäckige Verstopfun verbunden, so haben neben den oben besten verbunden, so haben neben den oben besten verbunden von Resolventien mit coticis täglich einige Klystiere von Molitorien gethan. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit den gehaben. Zugleich hat der Gehalten von Besolventien mit der Gehalten von Besolventien von Besolventien mit der Gehalten von Besolventien von Besolventien mit der Gehalten von Besolventien von Besolventien von Besolventien mit der Gehalten von Besolventien von Be

n Pflanzensäste und der Soolbäder seinen begründeten Ruf in diesen Uebeln be-Haben sich diesen Uebeln hydropische n zugesellt, so erleichterte die Molke geich sehr den Kranken, indem sie Stuhlrinausleerungen befördert; nur in weniillen aber, sah ich auf die Kur Heilung

en günstigsten Erfolg sah ich dagegen in allen Fällen der Cardialgie, wo sie blehen Obstructionen und Indurationen gegangen. Die Vorzüge der Molken bei Itlaena gelten auch hier. Gewöhnlich n sie im Gegensatze zu allen anderen ertragen, wirken auf die Verhärtungen auflösend, mindern die Brechanfälle, ben die Oeffnung und nähren. Soolbäder flanzensäfte unterstützen gewöhnlich die Möge eines, der in seinen Ursachen am ihsten hervortretenden, Beispiele diese Benng vertreten helfen.

ine Frau an dem Ende der dreissiger Jahre, r mehrerer Kinder, schwächlichen Körues, aber lebhaften Temperamentes, litt über ein halbes Jahr an den hestigsten en der Cardialgie, welche alle 8-14 wiederkehrten, und schon 3 Mal in Unsentzündung übergegangen waren, so dals uit allgemeinen und örtlichen Blutentleen behandelt werden musste. Ihre behanen Aerzte haben auf längere Beobachtung wiederholte äußere und geburtshülfliche suchung gestützt, die Krankheit als einen lex aus dem Leiden des ganzen inneren ensystemes des Unterleibes: Obstruktionen selbst Degenerationen der Leber, des rechn. LXXVI. B. 5. St.



noch die gewähltesten N mahr hei sich hebielt, noo leig. verdeute, war die K Ernährung aufs tiefste he die Prognose stand sehr (für die Kranke wahrhaft ti dieselbe zu einem Versue hierhergeschickt; oder wem tragen würde, was früher war, mit dem Kreuzbrum iedesmal in Varhindung mi Zustand der Kranken bei folgender: das Aussehen k abgezehrt, kränkelnd, die K daß sie kaum das Zimme obgleich Appetit nicht ma kaum die einfachsten Supp dem Genusse jeder anderen Speise, die Rückkehr eine dabei Neigung zu Verstop ist aufgetrieben, gespannt, gleichmäßig hart. — Sogle nkrampses mit heftiger Kolik, Zusammenren und Schmerz in der Magengegend, ich bei Berührung steigert, fortwährendem chen, und hippocratisches Gesicht. Zwei liegt sie in diesem entstellten Aussehen. mulsionen, Klystiere, welche die Verstoheben, und Aqua Lauroceras. bessert der Zustand. Nach 8 Tagen kehrt ein r Anfall in geringerem Grade, - aber un an zum letzten Male - wieder. Die ce trinkt die Molke in dieser Zeit immer und vermehrt die Quantität. Nachdem d täglich einigemal Öessnung eingetreten besserte sich die Kranke zusehends, und n jetzt auch die Soolbäder und Pflanzen-Nach etwa 14 Tagen der Kur bemerkt dass der Leib weich wird, aber in der gegend unterhalb der Rippen eine hand harte Fläche sich unterscheidet, und von chten Seite des Nabels in der Tiefe eine rosse Geschwulst zu fühlen ist. Beides er Versasser, so wie die Kranke selbst, rholt nach den Bädern beobachtet. — Ende der fünfwöchentlichen Kur waren verkleinert, doch noch deutlich fühlbar. Allgemein-Befinden hatte sich wesentlich sert, Ernährung, Aussehen, Appetit, Verg, Kräfte, alles hatte sich um vieles gedie Kranke vertrug jetzt schon man-i leichte Speisen, auch hatte sich die Pe-wieder eingestellt. — Von hier aus ging ranke noch für mehrere Monate auf ei-irer Güter, bereitete dort Molken, vertrug per nicht, trank Kreuzbrunnen, vertrug benfalls nicht, und so unterblieb jede wei-Lur. Dennoch machte die Kranke rasche

ganzen Winter darauf wohl war, aussah, und wieder alles Essen der. vertrug. - Im Sommer des derauf Jahres besucht sie wieder, von ihre Krankheit vollkommen genesen, und hendem Aussehen unsere Anstalt. Be ger Untersuchung der Lebergegend to noch in ihrer Mitte einige Härte, ein von Strangen, über welche man die H schieben kann, ebenso noch einige S der Stelle der früheren kugelartigen tung; allein beide Stellen sind gegen unempfindlich, sind ohne irgend eine auf die Funktionen des Unterleibes, 🛍 nen bedeutungslos zu seyn, wie su 🛊 liche Ucberreste früherer Entzündunge durationen. Die Patientin braucht wie ken, Soolbäder und Pflanzensäfte, 🕯 noch um ein weiteres gebessert und an ihren Wohnort zurück.

Auch in den Leiden, welche and hafte Bereitung und Absonderung beruben, wird die Molke zu einem w chen Heilmittel. Gewöhnlich hält man lige Constitution, noch mehr aber das denseyn offner Galle für eine Contrait gegen den Gebrauch der Molke. So wie für den Gebrauch der Milch ist. so doch viele Fälle von ersterer, und mehr chronischer Turgescenz der Galle net bekannt, weshalb die Patienten fra Brechmitteln kaum aus den Händen kan die Molken mit allem Vortheile gebrand den. Nur wird anfangs öfters der M brauch von abführenden Mitteln : Pülle ser etc, nothwendig. Vor 2 Jahren

ine solche Kranke, welche lange Zeit schon ankhafter Gallenabsonderung litt, und von zu Zeit Brechmittel nehmen mußte, ohne ben hier vollkommen genesen. Häufig ken die Molken in diesen Leiden copiöse Entleerungen, während sich das Befinmd das gelbe Aussehen des Kranken bestend der Kur bei Personen, welche an Stöm in der Gallenproduktion leiden, biliöse einungen, gestölcher Schiller im Gesichte einungen, Nase und Mund, gelbliche oder e Stirne, Austreiben des Unterleibes, bit oder fader Geschmack, gestörter Appetit; helfen zwischenlausende Abführungsmitme besten ein Decott. resolvens einige Tage ucht; zuweilen wird auch ein Emeticum vendig.

Erscheinen die galligen Störungen mit benten Leberleiden als Icterus, so leisten MolPflanzensäfte und Bad sehr viel, wenn
die organischen Destructionen der Leber
reit gediehen sind. In zwei sehr ausgeten Fällen der Gelbsucht, wo der erste
ndliche Ausbruch durch antiphlogistische
resolvirende Behandlung zwar gebrochen
aber noch ein dumpfer Schmerz und Spanin der Lebergegend eine saturirte orangeFärbung des Gesichts sowohl, als des
n Körpers, ein consensueller Husten, gänzStörung der Digestion und eine große
unnung und Mattigkeit vorhanden war,
en die Kranken allein mittelst der MolPflanzensäfte und Bäder hergestellt.

Eben so günstig sind die Erfahrungen über Jolken in dem aus Anschoppungen im Un-

m eignet sich kaum eine Klasse mehr für n Kurort als diese, indem der seltne Verso vieler Mittel gerade allen Heilanzeigen richt. Als Safte verbesserndes, auflösenalle Secretionen beforderndes, zugleich auch reizios nährendes Mittel, welches zuvon Kindern gewöhnlich auch gern gemen wird, erscheinen die Molken; als aufdes, ableitendes, die Haut bethätigendes 1 die Schwefel- und Soolbäder, als Säfte Meerndes nicht reisendes Tonique die bit-Pflanzensäfte; und endlich geschicht der rauch aller dieser Mittel, in der alle Funkn, im Besonderen aber den Blutumlauf die Ernahrung so sehr bethätigenden Luft So schwierig und langwierig auf rem Wege die Umstimmung des sprophyı Habitus, scrophulöser Drüsenanschwelen, der blepharoblennorrhöen, der geroösen Furunkel- und Caries-Bildung erreicht , so verhältnifsmäßig schuell sieht man ungenannten Mitteln die Hessegung eintretety.

Ein Mädchen von 5 Jahren, von scrophuMutter geboren und gesäugt, verlor vor
2 Monaten gänzlich den Appetit und ma, obgleich es von Jugend auf schon schwächwar, täglich noch mehr ab. Zugleich
ollen die Drüsen der linken Seite des Halund es bekam ein sehr starkes und tiefes
desyn hinter dem Ohre. Die dagegen anundete innere Behandlung nutzte wenig.
Kind wurde sehr blas und übelaussehend,
t stark aus dem Munde, leidet fast immer
erstopfung, der Leib ist stark gespannt
aufgetrieben, der Durst aber nicht besonDabei hat es Spuren von Rhachitis, die

Gelenke and geschwollen. Es gebreucht Molken und Soolbäder, erstere führen ut in lich einigemal ab. Schon am 3ten Tage in der Appetit wieder, nach 5—6 Tagen in das Ohr von freien Stücken, von aus an wieden Tage wohler und heiteren das sie nach nicht ganz 3 Wochen volken inen genesen und wohlaussehend die Antworläßt.

Ein sehr ausgezeichnetes Beispiel von an schulöser Furunkelt und Carles-Bildung hich bereits in meiner früheren Badeschuft potheilt.

Bin eben so wichtiges Mittel wird Molke in Verbindung der Soolbäder, wo Drüsenleiden mehr im Innern, so z. B. Unterleibe als Atrophie Platz gefaßt hat. Molke mindert sowohl die Verstopfunger, auch die Diarrhöe in dieser Krankheit, wordert die Anschwellung des Leibes und gleichzeitig Appetit und Ernährung.

der Gicht leidet und ein gelbliches hydropis Aussehen hat, dessen Mutter aufgedussen ehr fett ist, dessen erwachsene Schwester etwas cachektisches Aussehen hat, und Schleimfiehern, Gallenkrankheiten und hauf Zahnweh von caritisen Zähnen leidet, de jüngere Schwester in ihrer früheren Jugend und blühend, in ihrem 6ten Jahre aber an Inphie starb, mit ganzlicher Verhatens Pancreas, mit zahllosen großen an vielen Pancreas, mit zahllosen großen an vielen Darmkanale, Tuberkeln in den Lungen; der Knabe hatte von Jugend auf ein Fernander

aufgedunsenes Aussehen, ist murisch, Monate lang täglich 4-6 mal Diarrhöe, unbestimmtes Gefühl von Grimmen, volgespannten, beim Drucke in die Tiefe erzhaften Unterleib, Trägheit der Bewe, mehr trockne Haut mit einzelnen flechtigen Röschen und Finnen. Die Diat die inaben war weder seinem Alter noch seinlage annassend; dieser, wie seine verne Schwester, erhielten östers reizende ing und Getränke, Wein, viele Süßig-i etc. Im Jahre 1830 kam die Mutter lem Knaben zum erstenmal in hiesige An-Er nahm 6 Wochen lang die Molken einzelne Bäder. Während des Gebrauches Molken hörte die über ein halbes Jahr bestehende Diarrhöe, bei welcher in gel-schleimiger Flüssigkeit einzelne Speisen rdaut abgingen, und wobei er immer et-Grimmen hatte, auf, die Hautfarbe bessich, das Mürrische verlor sich, das Kind e heiterer, der Leib wurde dünner, es ehrte sich der Hautausschlag, ohne jedoch bedeutend zu werden. Im Jahre 1831 erholte er ebenfalls mit großem Erfolge Cur, und immer bemerkte man ihn heiund mit gebesserter Verdauung vom Bade kkehren. Der Winter darauf war gut, am Ende nichts wesentlich Krankhaftes zu erken; der Unterleib zwar etwas dicker, man seinem aufgedunsenen Wesen übert zuschreiben konnte, doch nicht schmerz-Im Sommer 1832 trinkt er wieder Moltäglich 3 Gläser, und nimmt Soolbäder. re führen ihn 2-3 mal täglich ab, der ng ist bräunlich, natürlich. Schon am und 4ten Tage bemerkt man ein Zusamren Kuren und selbst des Gebrauches von meden. Ueber das spätere Befinden dieser habe ich nichts mehr erfahren. — Diese ebung der allgemeinen Erbitzung und der estionen nach dem Kopfe, was sich auch bald in dem Aussehen beurkundet, habe ble Kranke dieser Klasse während der Kuren hören.

Große Erleichterung bringt die Kur, wo crophulöser Anlage Drüsenleiden im Unbe noch in das reisere Alter hinüberziehen, dort die regelmäsige Verdauung und Erang hindern, ein cachektisches Aussehen halten, öftere Coliken und Diarrhöen, auch chen, Krämpfe und Menstrualbeschwerden lassen, und endlich mit der Entwicklung Phthisis meseraica drohen. Je weniger weit Jebel in seiner Entwicklung fortgeschritten desto mehr läst sich von der Kur eren.

kinderlos, deren Schwester ebenfalls an pheln und Tuberkeln der Lunge leidet, wird starken Drüsenanschwellungen des Halses des Unterleibes zur Kur hierher geschickt. erer ist im Ganzen sehr aufgetrieben, sie nabituelle Schmerzen in der linken Weiche, leidet an öfteren Coliken und hartnäckigen topfungen. Sie gebraucht Molken – und bäder. Nach 4 Wochen haben sich die topfungen, Schmerzen, Coliken, so wie Auftreibung des Unterleibs vollkommen gen, und kaum ist im Unterleibe mehr eine zue Stelle zu fühlen.

Armen, welche im 2ten, 3ten, sogar Jahre, trotz aller Behandlung, noch usen konnten, während oder kurz nach r der freie Gebrauch dieser Glieder. at man aber hier, wie bei allen übriophulösen Formen auf Bethätigung der l'Excretionen, besonders des Darmkasehen. Dass übrigens der Nebengeder Bäder, im Besonderen der Soolbäsi der Rhachitis, wo es sich zugleich n materielle Erweichung der Gelenkaufen handelt, sast noch von größerem als bei den Scropheln ist, geht aus der ler Krankheit hervor; die Molken verin dieser Krankheit nur zu heilen, was nnere Umstimmung zu erreichen ist.

sselbe gilt bei den Knochenkrankheiten pt, wo die Molkenkur neben der Baden wesentlichen Vortheil gewährt; sie e scrophulöse Grundlage bessern und erzeugt Umstimmung der Säste, erhöht sährung, und hebt hierdurch meistens rch langwierige Eiterungen erzeugten en Zustand.

6.

verkennbar bleibt der Einflus der Molauf die Heilung chronischer Hautkrankund Ulcerationen (von dem Werthe der bei acuten Exanthemen ist hier nicht de). Je weniger dieselben aus specificusteckung entstanden, je mehr sie dacrophulöser Natur sind, oder mit Stockun-Unterleibe zusammenhängen, je mehr nkheit jugendliche Subjekte betrifft, und

mit Entwicklungsperioden in Verbindi desto mehr ist von der Molkenkur 🛍 Gebrauche von Schwefel -, Soolbaden deren Mittein zu erwarten. Wochen eine Tines in Verbindun Scrophulöser Erscheinungen bei einen lösen Mädchen heilen; ebenso Fußer welche nach einem kalten Fieber a ben, und mit Stockungen im Unterleib menhingen. We ber Syphilis ode den Exanthemen Exulcerationen s de lagen, war actolg am unbeden Als alleiniges t auptmittel bei har ren Formen reien ie Molke nicht at sie ersetzt dann r vortheilhaft and veinigende Tisa und erfüllt noch befordert alle Heilzwecke als Aussonderungen, bessert die Safte

höht die Ernährung.

7.

Die beruhigende Wirkung der Molsich uns in ihrem Einstasse auf chroniet regung des Nervensystemes kund. Wiebe blosse secundäre Folge der Herabit aller Lebensfunktionen, da folgte get Beruhigung und Harmonie in diesem bei weitem seltner aber hatte die Kergünstigen Erfolg, wenn die Aufregung ständig erschien, mit Aufregung der vergesellschaftet war, und mit Converse scheinungen auftrat. Sehr günstig seltate auch in rein dyn Folgender Fall, der übn frei von organischen Und

das Gesagte, so wie die große Macht der wirkung bestätigen.

Eine Frau von 45 Jahren, Bräuerin, war er sehr stark und dick, ist aber seit an-halb Jahren, während welcher Zeit sie fortrend krank ist, äußerst abgemagert, und ein gelbliches, krankhastes, leidendes Ausn, jenem der an Carcinoma uteri Erkrank-nicht unähnlich. Seit jener Zeit leidet sie nächtlichen Anfällen heftiger krampfhafter merzen im Unterleibe nach der Richtung Zwergfelles in den Hypochondrien und der end des Magens, besonders zu der Zeit r Periode, mit deren Verlust sie umgeht. Schmerz behauptet übrigens nicht immer elbe Stelle, zieht manchmal auch in das uz, zuweilen erscheint er als starkes Drükauf der Brust Diese Anfälle hat sie jenal mitten in der Nacht, während sie bei sich ziemlich erträglich fühlt. Anfangs e sie Erbrechen dabei, welches östers tägzweimal, manchmal aber auch 8 Tage it eintrat. Diess Erbrechen ist durchaus an e Zeit des Tages, noch an die des Essens nüpft; die Kranke verträgt alle Speisen ohne stigung. Wenn sie auf ist, sind die Schmerweniger, im Liegen aber, besonders bei ht, nehmen sie wieder in der oben angeten Gegend zu, so dass sie jetzt jede Nacht 3 Stunden diese hestigen kolikartigen Anerleidet. Gewöhnlich kann sie auf jeder bliegen, sobald sie aber Schmerzen hat, auf dem Rücken. In den stärksten Anfalist der Leib weich, und bei dem Drucke llen Gegenden schmerzlos. Wenn die Anheftig sind, ist ihr Aussehen in diesen

Pagen gelblicher. Im letzten Winter längere Zeit an Blutfluß litt, han hartnäckigsten Verstopfungen, seitdem ses Fliefsen aufgehört, und die Per mehr eingetreten ist, hat sie regelmä nung. Während der Schmerzen ist wasserhell, sonst normal. Eigentlick zhoidalerscheinungen hat sie nicht. Krankheit wurde von ihren heiden A "eine durch climacterische Verhältuis geführte Abnormität der Reprodukti und des Unterleibs - Gangliensystemes herrschender subjuffammatorischer angesehen, und auf diese Weise de über mit einigem Erfolge, so dals chen jetzt doch nur alle 3-4 We weniger heftig eintritt, behandelt. -Juni 1829 kam sie nach Kreuth. 🦋 lich die Molken und Kräutersäfte, t den anderen Tag ein Bad von der Schwefelquelle gebrauchte. Die Molks ten ihr taglich mehrere Male Oeffnun: den Badern fühlt sie sich sehr wohl. Tagen trat wieder ihre Periode ein. w seit einem halben Jahre nicht mehr und die Zufälle jetzt etwas vermehr darauf ging es ihr aber wieder besser auf einen Eselsritt große Zunahme der zen mit erneutem Brechreiz sich zuzo cher letztere doch bald auf die Pulv. s mit Extr. Hyoscyam. wich. Da ühn Schmerzen sehr hestig wurden, erhieb Emulsion mit Aqua Laurocerasi und Hyosc., schmerzstillende Ueberschläge 📢 auf auch diese allmählig sich wieder tigten. So gingen fast 3 Wochen. Verschlimmening, bald mit geringer

schmerzen zwischen den Schulterblätinstellten, bis endlich in den 3 letzigen der Zustand leidlicher, die Schmereniger, die Nächte ruhiger wurden, und
auch das Aussehen sich mehr röthete und
erte. Allein von der jetzt gerade zwecken Verlängerung der Kur hielt die Kranke
rt Unruhe und Heimweh ab, so daß sie
ide der dritten Woche abreiste. — Ihr
der am 25sten Juli desselben Sommers
d kam, brachte mir schon die Nachricht,
ich die Kranke unerwartet gut befinde,
ich immer mehr erholte. Im November
aber, wo ich mich um ihr Befinden abch erkundigte, erfuhr ich, daß sie bisher
gesund war, und wieder, wie früher, ihieschäfte vorstehe.

8.

Vir beschließen mit der Klasse von Krank-, bei welchen die Molken durch ihre rkung auf die Qualität der Urinabsonde-und auf die Quantität seiner Aussonde-Nutzen schafft.

Jandbildung allein tilgen kann, vermag is den wenigen Erfahrungen noch nicht stimmen *). Ein Fall liegt mir vor, wo nem Manne in den funfziger Jahren, dem seit 16 Jahren kleine Steinchen unter en Nieren-Koliken abgingen, welche Andurch die bisherige Behandlung nur genon der hiesigen Quelle durch inneren und äußeren solchen Fall anderwärts bekannt gemacht.

mildert, nicht gehoben wurden, nach den de jährigen Gebrauche der Molkenkur dahierte Anfalle noch Abgang von Steinchen mehren trat. Oh diels übrigens bei so langer lan der Krankheit anhalten wird, muß de fü dehren. Dass die Molke vollkomme Hon bewirken könne, scheint übrigens große Wil scheinlichkeit zu baben, wenn man ihr 📧 tige Einwirkung auf alle Stockungen im la leibe auf Hamorrhoiden und Gicht ern Auch in obigen Falle waren Hamonlo und Flechten an mehreren Körpersteller verbunden. Vermag sie aber auch neb mer volle Heilung allein zu bewirken, 50 % se wenigstens jedem anderen Mittel 20 6 mächtigen Unterstützung. Die gewöhnliche scheinungen, die eintreten, sind : daß vel und viel öfterer als sonst, ja fast taglich, Gries oder kleine Steinchen mit dem Imi gehen, daß die vorausgehenden Kelkal wohl, als die Schmerzen beim Abgange deutend werden, dals sich die überhaupt griffene Gesundheit und Ernährung bessett. die übrigen hier so wichtigen Complication Plethora abdominalis, Stockungen im M laufe des Unterleibes, Hämorrhoiden, 6 Flechten sich mindern oder heben. Batet, der innere Gebrauch der Ouelle zum heil b dahier wirken ebenfalls wesentlich auf Uebel, und werden daher gleichzeitig brauch gezogen.

KUT3

nii 1

411

Ach (

910

13

he.

Nie Nie

115

Dia 1

Sc

de

In dem einzigen, mir bier vorgekannen Falle von Diabetes mellitus bei einen jahrten Manne, hat die Molkenkur serofse Schwäche und den hektischen Zeit gehoben, die Krephi

aber nicht geheilt.

In allen Arten des Hydrops war die Hülfe die Molkenkur ebenfalls wur palliativ: Urinabsonderung wurde vermehrt, der rächezustand gebessert. Wesentlicher, doch alls nicht ausreichend, war die Wirkung Molken bei Wasserabsatz in der Brust mit zeitigem chronischem Husten.

Werfen wir nun am Schlüsse dieser Betung über die Wirkungssphäre der Molken ronischen Krankheiten noch einmal einen auf das Gesagte zurück, so müssen Moltren überall als ein wesentliches Mittel chtet werden, wo es sich um Tilgung des indungsreizes im Blute, und um eine reiz-Ernährung handelt, wo es sich handelt um lirung einer excessiven oder zu sehr herstimmten Nerventhätigkeit, wo es auf Herng des regelmäßigen Kreislaufes im Unbe, auf Lösung von Stockungen oder beinder Verhärtungen daselbst, und auf Abig des Blutes von der Brust und vom Konnkömmt, endlich wo Umstimmung und erung der Säfte Zweck ist; und sie werin allen diesen Fällen um so mehr passen, wehr zugleich eine Aufregung bei der Kur ieden werden muß. Kinder, Frauen und se eignen sich vorzugsweise für die Molken.

Was aber im Besonderen den hiesigen Kurls Molkenanstalt betrifft, so dass der seltne
and so vieler unterstützender Mittel, wie
Schwefelquellen stärkerer und schwächerer
der Soolbäder, der Dampf-, Douch-, Tropfer und ihrer verschiedenen Arten, und der

frischen Pflanzensäfte, diels Alles im Voll mit einer bohen Bequemlichkeit und Amm des Aufenthaltes in dem heiteren Alpenta Hochbayerns von so bedeutendem Belange, dieser Kurort (in seinem Heilgebiete) für benachbarten Länder vor allen einen entschi denen Vorzug verdient. Aber auch für M dende aus entfernteren nördlicheren Gegen wird unsere Austalt zur Molkenkur und Sommeraufenthalte eigne Vortheile bieten, dem sie dann von hier in kurzer und beg mer Reise nach dem südlichen Tyrol gelag können, um dort etwa die Traubenkur 20 j brauchen, und dann für den Winter allmi aiidlicher zu ziehen, nach Florenz, Pisa, li oder Neapel.

IV.

shere und zuverläßige Methode

den

pper zu heilen, und · ·

ehandlung der Syphilis.

Dr. J. A. Pitschaft.

teht in folgendem Verfahren. Der Tripke erhält, gleichviel in welchem Staer Krankheit, in den gewöhnlichsten Rec. Aquae Menth. pip. unc. iv. Tereenet. scrup. i — drachm. \beta. Mucilag. Arabic. q. s. ut f. emuls. cui adde nygdal. amar. drachm. iβ. Syrup. emuls. S. Stündlich einen Efslöffel voll zu

der Kranke sehr reizbar und emn, so verordne ich auch: Res. Herb. am. drachm. β. f. Infus. aquos. fer-lat. unc. vj. adde Terebinth. venet. dr. β. z. Gumm. Arabic. q. s. ut f. emuls. le Syrup. emuls. unc. j. S. Stündlich sel voll zu nehmen.

r Tripperseuche, Folgen schlecht behanund vernachläsigter Tripper, werden auf
be Weise geheilt. Für Frauen gilt dieHeilart; nur muß man bei zarten, emichen Subjekten nicht selten mit der Aning des Terpenthins etwas sparsamer zu
e gehen. Ist der Kranke zu Durchfällen
t, die nicht durch Saburra erzeugt werden,
m etwas Opium den Mixturen hinzugesetzt
n. In den meisten Fällen bediene ich
der ersten Vorschrift. Indem ich nun
Erfahrung ganz schlicht ohne weiteren
tentar mittheile, erlaube ich mir noch als
g hinzuzufügen.

Behandlung der Syphilis.

yphilis (primare und secundare) behandle it Jahren immer mit Mercurius praecipiruber; Sabina, Calamus, Salvia, so wie ider (auf welche ich in Hufeland's und 's Journal 1829 März, S. 58 aufmerknachte), sind treffliche Adjuvantia bei eter Syphilis und ihren proteusartigen For-Waltet Cachexie ob, so verbinde ich

Waltet Cachexie ob, so verbinde ich und Eichelkassee mit dem Merkur; bei hulösem Habitus Cicuta in kleinen Gaben. nende (primäre) Syphilis erheischt nicht Iche ein eigentlich antiphlogistisches Vers. Es kann sich zwar Entzündung dazu en. — Schankergeschwüre (frische wie behandle ich mit Terpenthin-Spiritus, aber mit dem innerlichen Gebrauche des Merpraecipit. rubri. Ist der Kranke sehr r, empsindlich, so bediene ich mich zu Ende auch wohl einer dünnen Salbe aus

Terpenthin und Eigelb., oder Mucilag. 600 Arabic. Syphilitische, also Schankerhubut aind das Noli me tangere. Man mus de M tur walten lassen, will sie Eiterung bewind desto besser für den Kranken, er wird so sicherer von Grund aus von dem bille freit werden. Wird der primäre Schanker in erster Instanz richtig behandelt, so kom nicht zu Bubonen. Tripper-Bubonen 2002 len sich bei kunstgerechter Behandlung des !! pers von selbst. Gegen große, eiterade, chernde Wunden syphilitischer Natur, 81 Exostosen wirkt eine Salbe aus Terpenthal arabischem Gummischleim ganz vortreillen. scrophulösen Subjekten verbinde ich mit rothen Pracipitat Zinnober und Cicuta, Mercur, praecip. rub, verordne ich gewull also; Rec. Merc. praecip, rub. gr. w Morph, acetic, gr. j. Pulv. Rad. Althan 8. ut f. c. aliquot gutt. aquae destillat. lae No. XX. Consp. Pulv. lycopod. Stunde nach dem Frühstück und vor dem 🕽 fengehen eine Pille zu nehmen. Bei son lösen Subjekten setze ich jeder Pille eines Cicuta und ebenso viel Zinnober hinzu, ich auch bei alten syphilitischen Affec gewöhnlich thue. Die vollkommenen M rialoxyde verträgt der menachliche Organi sehr gut, zumal, da sie in kleinen Gaben 🗐 wirksam sind. Die Halboxyde in ihren schiedenen Graden, wirken am feindselle wenn ich mich so ausdrücken darf, all Körper ein. Beginnende Syphilis wird meiner Methode mit wenigem rethen Prosehr bald gebeilt, alte, gingewurzelte com oft einen langern Gebrauch; man hat abs längern Gebrauche in kleinen Gaben

erade er verlangt nicht jene strenge Diät ndere Merkurialmittel. Salivation ist nach em Dafürhalten eine ganz überflüssige, ja unwillkommene Sache. Nicht leicht verht der Präcipitat Salivation. Sind die Knoin Mitleidenschaft gezogen, so ist die Sadas beste Adjuvans, sind es die Drüsen sondere, so ist es die Cicuta, ist es die (Hautausschläge), die Salvia, in den beidetzten Fällen auch der Zinnober und wohl der mit Unrecht vergessene Mercurius iceus Pharmacop. Paris.

Ich kenne meiner langen Erfahrung zu e keine lächerlichere Furcht, als die vor Gebrauche der vollkommenen Oxyde, sie len nur dann, wenn man sie so unverstängiebt, dass sie als Corrosiva auf den Maund Darmkanal wirken. Mercurius dulcis der über Gebühr in Anwendung gezogene mel ist der Unheilstifter geworden.—
In ich zwar wünsche, dass tüchtige Prakmeinem Heilversakren ihre Ausmerksamschenken, so schließe ich doch mit Quincti, Nemini praescribo, dum sententias meas rimo. Lib. IX. 1. 4.

·V.

Kurze Nachrichten

bau

Auszüge.

1.

Monatlisher Bericht

über

den Gesandheitstustand, Gebarten und Toles

mitgetheilt

aus den Akton der Mediz. - Chirurg, Getellehold

Monat Mai.

Ueber die Witterung verweisen wir auf die beigeligten

Es wurden geboren: 531 Knaben,

472 Mädchen.

1003 Kinder.

Es starben: 238 männlichen,

197 weiblichen Geschlecht

10 Jahren.

413 Kinder unter 10 Jahren

848 Personen.

Mehr geboren als gestorben 155.

Mai des vergangenen Jahres wurden

geboren: 419 Knaben,

332 Mädchen,

751 Kinder.

Es starben: 221 männlichen,

161 weiblichen Geschlechts über 10

Jahren.

344 Kinder unter 10 Jahren.

726 Personen.

Mehr geboren als gestorben 25.

Verhältnis zum Mai vorigen Jahres, wurden im J. 252 Kinder mehr geboren, und starben mehr 122.

Ganzen nahm die Zahl der Kranken in diesem gegen den vorigen bedeutend ab. Die Influenza sich; die Krankheiten nahmen statt des bisheriastrisch-entzündlichen, einen katarrhalisch-rheuten Charakter an. Acute Rheumatismen, anginöse, und hartnäckige katarrhalische waren in der erälfte des Monats nicht selten. Die eintretende und nde Hitze gab den Krankheiten neben dem rheuten, einen mehr gastrischen Charakter; biliöse Fieothlaufartige Hautaffectionen, besonders Gesichtstad Parotiden zeigten sich häufig, eben wie Diardie aber leicht und gutartig waren. Blutcongenach Kopf und Brust kamen häufig vor, besonzei denen, so an Hämorrhoiden litten. Wechselfietrden seltener, eben wie Masern und Pocken, an starben indess doch in diesem Monate 15, wor-12 Erwachsene.

Krankheiten.		Erwan-		Linder,		.,
		Manner.	Franca.	Knaben,	Madohen.	S u m m Perions
hautgeschwur ha, stkrebs genkrebs, ide Gicht anerweichung, t benannten Krankheite		1111311130	[][-][-]	4111114	Partitition.	# 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
	Sunma	238	197	209	204	848

Dor letzte Liebesdienst.

un hört immer nur von der letzten Ehre sprechen, um den Verstorbenen erweiset. Ich bitte um Eru, ein Wort von der letzten Liebe zu sprechen, ihnen zu erweisen schuldig sind.

ine besteht ganz einfach darin: dass wir uns nicht on ihnen trennen, als bis wir ganz gewiss von Tode überzeugt sind.

n ganz neulich in Paderborn vorgefallenes Ereignu uns von neuem darauf aufmerksam machen. et es, wie es uns Hr. Dr. Schmid daselbst er-

Sin auf dem hiesigen Krankenhauss verstorbener Mann (Kasper Kreite am Verne) konnte erst fochen nach dem scheinbaren Hinscheiden beerdigt i, weil sich nicht früher als gegen den 20sten Tag Merkmals einstellten, die man als sichere Todes-



Tage roth geblieben. Die Särnen gelegt, und die ganze Physiogr weniger als leichenhaft. Neun in einem wachen Zimmer wede Sput von Toutenflecken eingest derer Grad von Abmagenung, negetiven Zeichens, vorhander kommt noch, daß der Tod dim Spitale überraseht hat. Ki Wechselfieber und noch vorh welche in Schwindsucht überzug wirkliche Schwindsucht zu zeyr Aufnahme dieses übrigens gebur

Es ist also entschieden, völlig todt scheinenden Zustan noch ein verborgenes Leben (V vielleicht noch Bewalstreyn hehren, kann, denn der Sinn des letzte, welcher abstirbt.

Wir wollen hier nicht enter chem Zentande noch ein Wied belebung, möglich sey, ohnere ren Tagen existiren, Aber en in einem solchen Zustande novielleicht selbst noch ein dunkle kann, und daß man bei der hin nam solchen Zustand hamslich ieses schrecklichste aller Schicksale zn vermeiden, es nur ein Mittel, und zwar ein sehr leichtes und Hes, nämlich: die Leiche nicht eher zu begraben, ist man von ihrem wirklichen Tode gewiß ist. aber giebt es, nach völlig entschiedener Erfall-kein anderes Zeichen, als die anfangende Zerg des Organismus, das heißt, die anfangende ziss.

azu aber gehören nicht, wie man gewöhnlich and 2 oder 3 Tage, sondern zuweilen, wie wir eben an haben, 8 und mehrere Tage. So lange muls ahre Liebe den Entschlasenen noch den Ausenthalt sh gestatten.

in. Aber nun denke man an die Tausende von Aroder in ihren Wohnungen Beschränkten Wie könliese so lange mit einer Leiche in einer engen Stube,
wohl gar — wir haben Beispiele gesehen — in eiBette zusammen leben? Ist es nicht natürlich, daß
armen Leute so schnell als möglich eilen, sich des
werlichen Gastes zu entledigen?

Pazu bedarf es also eines Auf bewahrungsortes für Zwischenzustand zwischen Tod und Leben, — Asyls des verborgenen Lebens. das heißt, eines panhauses, dieß ist der wahre Begriff eines Lei-

bitte wohl zu bemerken, dass der Zweck und eines Leichenhauses zweisach ist, was man nicht zu erkennen scheint, wie sich diess noch neulich der Discussion darüber in der Sächsischen Kammer in hat. Einmal dem verborgenen Leben die MögLet zu geben, wieder zu erwachen, freilich der selFall. Aber zweitens der eben so wichtige und jeal zu erreichende, dem in diesem Mittelzustande,
Icht mit Bewusstseyn, sich befindenden, und so auch
Angehörigen, die Beruhigung und Sicherheit zu genicht lebendig begraben zu werden.

Von dieser Idee erfüllt, schlug ich vor bald 50 Jahren in Mitbürgern in Weimar die Errichtung eines Leinauses vor, und eröffnete dazu eine Subscription. hatte den glücklichen Erfolg, dass 800 Thaler zunangebracht wurden, und damit wurde ein Leichen-

hans arrichtet. (S. meine Schrift: Ueber die Uspein haft des Todes, mit der Abbildung des Rime sahan Leschenhauses), was seitdem allgemein hand worden, ja selbst während des Krieges zur Wiederte bung aller Scheintodten gedient hat; ähnliche Häusen mattdem in Frankfurs a. M. und an andere One eichtet worden.

Aber, wird man angen, wenn diest auch an bei Orten möglich ist, wie soll das eingeführt wede proisen Städten, wo alle Stunden ein Mensch stutt! Wie soll man die Menge der Leichen unterbringen! die Kosten hernehmen?

Hierauf dient zur Antwort folgender Vorschig.

Man denke sich die große Stadt als 20 iles welche hier eben so viele Kirchspiele repräsentien. De mengesetzt. Jedes Kirchspiel wird gewiß selr leicht Buhrcription seiner Mitglieder die unbedeutende seine Erbauong eines Leichonhauses auf seinem Geter welchen den es bedarf ja weiter nicht beroßes, im Winter heizbares, Zimmer, zur Außem der Leichen, und eine Wohnung für den Leichen

Brunche ich nun hier noch ein Wort hinzund

Die Suche spricht für sich selbst. Genog, wur
nichte, gar nichts, von dem Zwischenzustande zu
Tod und Leben, zwischen dem Aufhören des int
Lebens, und der gänzlichen Vernichtung des menvielen geschieht gewils beiden mit einem Schlage,
bei gar manchen ist der Akt des Sterbens ein mit
nach erfolgender, ein allmähliges Absterben, bei
noch ein Empfinden möglich ist. — Es gilt eht
letzten Lieberdienst, den wir unseren Venton
vielleicht noch Lebenden, vielleicht noch Fille
erweisen können!

H.

3.

len Prenfsischer Aerzte aus den Sanitätsberichten. (Fortsetzung.)

redauer des Lebens und Athmens eines neuge-Kindes bei gänzlich zerstörtem Gehirne. — den merkwürdigen Fall hat der Kreisarzt Dr. Beyer t mit folgenden Worten mitgetheilt: "Der Fall einer ung kam mir vor wenig Wochen vor. Die Kreisatte ein so enges Becken, dass die Conjugata 2.3.
as 3 Zoll betrug. Diese Person hatte bereits vor a durch Enthirnung des Kindes von mir entbunrden müssen. Da auch diesmal jeder Versuch, pt mittelst der Zange zu entwickeln, an der Endes Beckens scheiterte, so wurde jetzt schneller erste Mal, wo zwei Geburtshelfer sich vergebens rengungen zur Entbindung mit der Zange erschöpst zur Perforation geschritten, und solche in 20 Mieendigt. Die beiden Seitenbeine wurden nicht ühe herausgenommen, der Kopf vom Gehirne gänzleert, und mit der Hand, ohne Anlegung der Zan-vorgeholt. Während ich hiernächst mit der Enten beschäftigt war, und derselben die Nachgeburt shmen versuchte, liess sich hinter dem Ofen, wo sin Tuch gewickelte, enthirnte Kind hingelegt war, ein wimmerndes Geschrei vernehmen. Nur mit ichnerin beschäftigt, überhörte ich anfangs jenes i, wurde jedoch nach etwa 3 Minuten durch ein es Weinen auf das im Tuche befindliche Kind aufn gemacht. Rasch öffnete ich das Tuch, und sah ad ohne Gehirn minutenlang athmen, Hände und ewegen, und hörte abermals deutlich ein wimmernchrei. Erst nach mehreren Minuten hörten Leben hmen bei dem enthirnten Neugebornen auf. Die befand sich einige Tage nach der Entbindung eben l, als nach der ersten Niederkunft."

ralysis musculorum faciei hemiplectica. Glückleilung derselben in mehreren Fällen. — Zu
teneren Krankheitszuständen dürfte folgendes Uebel,
ich — erzählt der Dr. Gerdessen in Seidenberg,
ter Kreises — in 12 Jahren nun 5 Mal zu behantlegenheit hatte, zu zählen seyn.

LXXVLB. 5, St.

Der Krankbeitzustand besteht in einer gimit halbeeitigen Lähmung des Gesichts, bei übrigen dats scheine nach, ganz ungestörtem Gesundheitszustadt. Gesichtsmuskeln der einen Seite sind in einem Zutät völliger Lähmung. Der Mund ist schief, nach der g den Seite hin verzogen, das Auge ist halbbelett thränend, die Nasenapitze etwas nach der gesisten hin gewendet. Stirn, Angenlieder, Nasentligel, in auf der kranken Seite, selbst mit der großten las gung, nicht bewegt werden. Nur bei geringerin des Uebels findet einige Bewegung des oberen logs des Statt. Die Bewegung des Augapfels der krantel ist ungestört; chenso ist kein Theil der Mandhold lähmt, der Speichel fliesat im Munde mehr als m # den Zustande zusammen. Beim Genufs flüssige 🖣 entsteht die Beschwerde, dass sie theilweise auf del ken Seite des Mundes wieder herausflielsen. Einsch haftes Gefühl ist im ganzen Gesicht nicht verlaufen die Temperatur der kranken Seite ist verminiert Kranken klagen über Kühle derselben. Der Sitz der heit ist in den Nervon, welche sich in den Gestä kein verzweigen.

Das Uebel ist mithin eine völlige Hemipton Jederzeit habe ich gefunden, daß es bei einen beschupfen nach Erkältung zum Vorschein kam.

Das Uebel befällt jeden Alter, nur bei Kinder ich es nie wahrgenommen. Alle bei Lähmungen bare Mittel leisten hier meist nicht den geringstes

Folgendes Verfahren führte in 3 Fällen da k Genesung. Mit folgender Auflösung, als: Bec. Phogr. vj. Olsi animal. asther. drachm. ii], wid lähmte Seite des Gesichts täglich viermal eingendes bei ist das innere Auge vor der Einwirkung da in Schutz zu nehmen. Nach mehrmaligen Ente bilden sich erst wunde Stellen und dann Schote, doch in kurzer Zeit sich wieder ablösen.

Während der Schorsbildung reibt man nur schorsfreie Stellen ein. Sind die Schörse zienlich lößt, so wird die ganze Seite des Gesichts auf gerieben, und dies Versahren im schlimmsten fein drittes Mal wiederholt. Meistens zeugt sich dem ersten Abfallen der Schörse einige Beweite kranken Seite, und nach dem dritter fiele

ins ungehinderten Gebrauch der gelähmt gewasenen im eintreten sehen. Das brennende Gefühl ist den glen allerdings unangenehm, jedoch habe ich nie-tachtheilige Folgen nach der Anwendung dieses wahrgenommen. In neuester Zeit sahe ich dies mach einmaligem Gebrauch jener Kinreibung unter adung des russischen Dampsbades, dessen Gebrauch m Wunsch des Kranken Statt fand, verschwinden.

Zelancholie mit Manie abwechselnd verbunden, s durch die Entstehung eines großen Eurunkels. me 45jährige, noch menstruirte Frau, und Mutter Kindern, litt nach dem Berichte des Kreisarztes Isthues in Beckum bei ererbter Anlage seit mehreren an starken Trübsinn, womit Versuche zum Selbstreligiöses Irrseyn, Mangel an aller Theilnahme re Familie, beständige Schlaflosigkeit und abwech-Ansälle von Manie verbunden waren. Die Körperdieser sonst starken, blühenden Frau waren im afe dieser Gemüthskrankheit dergestalt gesunken, dass tmit verbundenes schleichendes Fieber und Hüsteln gänzliche Abzehrung befürchten ließen, besonders erdiess ein Furanculus gangraenosus am Rücken r Gegend der kurzen Rippen sich bildete, der auf höchsten Stuse, wo der Brand beschränkt wurde, - Fus im Durchmesser hatte. In der Eiterungspesonderten sich die allgemeinen Bedeckungen bis auf luskeln ab. Erst in diesem Zeitraume ward ärztliehe : gesucht. Der täglich zunehmenden Körperschwäche ichtet durste doch keine roborirende, geschweige erhitzende Diät gerathen werden, welche früher nebst lich angewandten excitirenden Arzneien das geistige n immer höher gesteigert hatte. Gelinde Abführun-[Infus. Sonnas comp., mit Tincturas Rhei aquosa Extr. Taraxaci), abwechselnd kleine Gaben von hweinstein in einem aromatischen Wasser aufgelößt, n Abend Calomel mit Extractum Hyoscyami, die fication des Furunkels, und am Ende die Eiterung dernde Umschläge auf denselben gelegt, führten in en Wochen eine gänzliche Genesung herbei, und die lebensfrohe Frau nimmt wieder herzlichen Antheil an Familie, und verrichtet mit Heiterheit die ihr oblieen Hausgeschäfte.

Die, Ribliothek der prakt, Beilkunde, Halm.

Rimischer Unterricht in der Augenheilkunde, sal.

Allgemaine Diagnostik der psychischen Krailes von Dr. I. B. Friedreich.

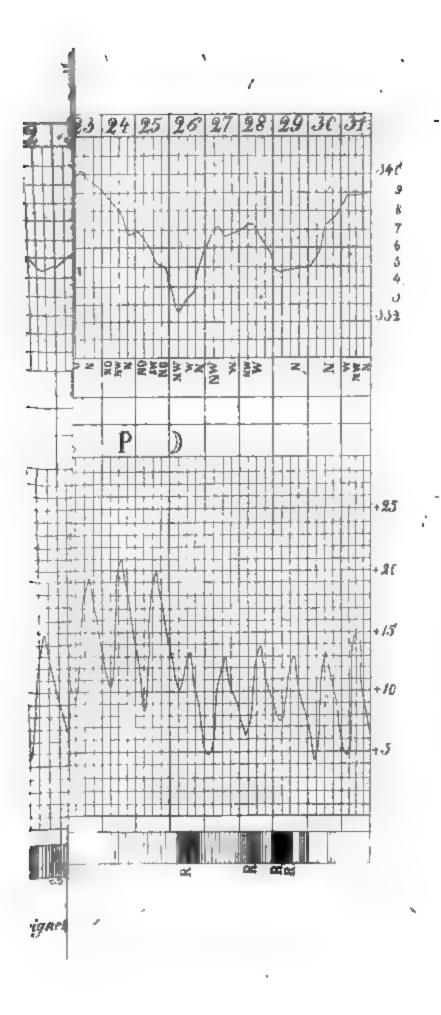
Kurze litterarische Anzeigen.

A. Frorisp de Comeitide zerofulota.

J. E. Löbisch allgemeine Anleitung un Bille Krankenhause.

Cholera. (Fortsettang.)

271. Lettres on the Cholera Asphymiaby M. Page



Journal

der

ectischen Heilkunde.

Herausgegeben

TOD

C. W. Hufeland,

Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Orweiter Klasse, erstem Leibarzt, Pros. der Medif der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

nnd

E. Osann,

ichem Professor der Medicin an der Universität und edicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair lin, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse nd Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,

Doch grün des Lebens goldner Baum.

Göthe.

VI. Stück. Junius.

Berlin.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

lournai

2910

melischen Heilleunde.

Heranegegehen

467

C. W. Hufeland.

Himils kantsill. Ritter iks relie in herethe lander klasse, epitois kilksill. I in her kladkefter lainersill on Rorlin. Rip, or ar Acadoeks dere hit sonseinigen etc.

nn d

E. Osann,

The Property of the North and decided the state of the st

The second of th

The British of the States

· Rerlin.

, so i the above the last the

eber die Hysterie

n n d

hältnis zur Hypochondrie.

Von

Dr. Hauf, Weltzheim in Würtemberg.

Et quamlibet omnis antiquitas symptomata illa adfectibus hystericis adnascentia utero semper
adscripserit, si tamen adfectiones
hypochondriacas valgo dictas, quas
splenis aut viscerum nescio quorum
obstructioni imputamus, cum mulierum hystericarum symptomatibus
conferemus, visc ovum ovo similius,
quam sunt utrobique symptomata,
deprehendemus.
Th. Sydenham.

zer Zeit schon herrscht Verwirrung über utung des Wortes Hysterie unter den

Hysteria, Hysterismus, Hysterica pasum uterinum, Mutterbeschwerung, von s. ύστερη, der Uterus ²), bedeutet im

Kraus bedeutet voriga, wie Uterns ursprüngnen Schlauch, ein Känzel u. dgl., das man hin-

Wortsinne die Leiden des Uterus. Alleite aber scheint diese Bezeichnung nicht mit solche Leiden und Beschwerden, welche aus denen des Uterus sympathisch, oder seen dar entwickeln, sondern auch auf alle mi liche andere, keinen bestimmten Typu keine charakteristische Physiognomie m tragende, mit Schmerzen und Krämplen 🕶 bundene Krankheiten des Weihes überen gen zu seyn. Da man wulste, dals die belet mutter vermöge der im Zustande der Schwe estechaft mit ihr vorgehenden allseitiger wicklung sich auch aufwärts hebe, so soll man hieraus, dass die Empsindungen wie Kranken, welche dem Gefühle eines im auf- und absteigenden Körpers so tande ähnlich sind, eine gleiche Ortsbewegung Gebärmutter zu Gründe liege, und daß i dieses Auf no und Niedersteigen die manne chen Leiden und die vielgestaltigen Beschill den solcher Kranken errege. Von dieser sicht führte eine geläuterte anatomische physiologische Kenntnifs natürlicher Weist da man aber die hohe Bedeutung des the und des Genitalsystèms überhaupt für 🛤 🛂 ben des Weibes längst erkannt hatte, so man doch dabei, dass man alle, namen aber alle Nerverbeschwerden des wehle Körpers, wo nicht aus mechanischen, doch organischen und dynamischen Störoge Utarus herzuleiten geneigt war, wem mit nen anderen Namen oder eine speciellet anche für sie entweder nicht finden konnte,

ton auf dem Rücken, oder unter dem befestigte, von bno (one = up) i vorsgog. (S. dessen kritisch sie con u. s. w. 2te Aufl.)

was nun leichter erklärlich ist, als o viele dieser Beschwerden mit Störunder Menstrualfunction coexistiren sehe. kam es denn nach und nach, dass man ge krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit smus) des gesammten Nervensystems, jetzt gewöhnlich mit dem Namen der e belegt wird, ebenfalls aus einer Stöles geschlechtlichen Lebens des Weibes ete, da man einmal gewohnt war, im system den Herd und die Quelle alles s des Weibes zu erblicken, und so nicht diejenigen Aeusserungen von Lebensstöin denselben für Ursachen der Kranknsprach, welche man für Folgen, für te derselben hätte halten sollen. Da man i dem männlichen Geschlechte einen ähn-, ja gleichen Nerven-Erethismus, mit en wunderlichen und räthselhaften Eringen in seinem Gesolge, hemerkte, und doch nicht von dem Uterus, der vorseen en konnte, weil der Mann einen solchen nat, so schlug man hier einen ähnlichen ein, d. h. man suchte hier die unter sich renen Krankheitserscheinungen einen gehastlichen Heerd, einen locus, unde, und diesen in den Organen des Oberbaubesonders aber in der Leber und Milz gewisser gefunden zu haben, als Stöin dem Leben der Digestionsorgane zu Leiten nicht selten waren, und die manhsten Leiden nach sich zogen, und als nannten beiden Organe bei der nahen ung, in welche man sie zu der bedeutbilis und atra bilis setzte, hiezu etsten zu seyn schienen. Dadurch stieg e Verwirrung vollends. Bald nannte man

^{*)} Diesert, epistolaris opp. od. Kaks 🏊

²⁾ Do causis of sedibus morb, etc. epist. at XLV, art. 17, 19, 20.

Meiber hysterisch nenne, bei welchen Leiden von einem (organischen) Fehler des oder der übrigen innern Genitalien aus Auch Ettmüller 4), nachdem er einige chiedenheiten der Form, in welcher Hyund Hypochondrie bei dem weiblichen bei dem männlichen Geschlechte vorkomme, führt hat, hebt einige dem weiblichen hlechte eigenthümliche Symptome heraus, sich beide Krankheiten in ihrer Wurzel Ihrem Grunde einerlei zu seyn scheinen to conspirare videantur). In ähnlichem e äussert sich W. Heberden 5). Sauvatrennt beide Krankheiten schon mehr, m er krampfhafte Beschwerden überhaupt, gefühl in den Lenden und im Hinterkou. s. w. für Hysterische, Flatulenz, Aufen und Schmerz in den Hypochondrien für hypochondrische Symptome hält. Be
") nimmt ebenfalls eine Verwandtschaft, gar eine Complication beider Krankheiten einander an, doch habe jede ihren eigenen und ihre eigene Form, und es gebe eine der Hypochondrie, welche der Hysterie ähnlich sey. In ähnlicher Weise äußert sein Herausgeber, Sundelin 8), während be 9) beide Krankheiten für identisch erklärt.

De malo hypochondriaco, Cap. I. Tom. II. pr. pp. med.

Opp. med. ed. Friedlaender de affecta hyerico et hypochondriaco p. 114:

Nosologia method. Tom. III. ed. Daniel.

Forlesungen über pr. Arzneiwissenschaft, VI. Bandes. Abtheilung.

Bbendaselbst.

Handbuch der speciellen Pathologie.

Schmalz 10) sagt, die Hypochondrie si bie Geschlechtern eigen, doch die Hypochondrie si bie inchr dem melancholischen Temperament, die Hysterie, welche mehr dem sanguind der Hysterie, welche mehr dem sanguind dere Unterschiede zwischen beiden Krankheiten bloß in der Verschelt beiden Krankheiten bloß in der Verschelt heit der geistigen und leiblichen Organist des Mannes von der des Weibes, ist aberd noch geneigt, im Sinne der Alten dem Unterschiede wesentliche Beziehung zu der Hysterizumessen.

So sah und sieht also immer nech Rine Hysterie, da wo der Andere Hypothe drie ver sich hat, und umgekehrt. Da! eine solche Verwirrung aber, wenn auch gerade einen praktischen Nachtheil bat, ich gerne zugehe, doch der Wissenschaft neswegs zur Zierde gereicht, und über möglichste Einigkeit über nosologische Politiche pien zu wünschen ware, so habe ich el zur Aufgabe machen wollen, in den folgen Blättern den Weg zu einer Vereinigung be einander gegenüberstehender Ansichten zu nen, in deren Folge dann außer dem M den man aus Respekt für ihr Alter, und Deuerungen in dem Gebiete der Namen Heilkunde schon so oft zu Verwirrungen haben, etwa beibehalten könnte, ein we Unterschied zwischen Hypochondrie und B rie nicht mehr angenommen werden dutte

¹⁰⁾ Versuch einer med. chirurg. Diagoesik in

¹¹⁾ S. Handbuch der Gynaccologie. 2ie And b

Zù dem Ende werde ich

'den Sitz und das Wesen, die nächste fie der Hysterie genauer betrachten. Aus Betrachtung wird sich sodann ergeben,

Is dass die Hysterie mit der Hypochoner Männer identisch sey, und

I. ebendesshalb in keiner bestimmten Beg zu dem Genitalsystem des Weibes stehe.

Naturgeschichte beider Krankheiten, so e einer unbefangnen Betrachtung sich dar, und an die hieher einschlagenden, dem ichen und weiblichen Organismus eigenichen Verhältnisse halten, woraus sich die Resultate auf ungezwungene Weise werden, und dabei die Ansicht andeerzte, soweit mir ihre Benutzung gestat, am gehörigen Orte nicht unberücksichssen.

I. Sitz und Wesen der Hysterie.

inn ich nicht sehr irre, so lässt sich beiolgendermaßen bestimmen: der Sitz der
ie ist in dem sympathischen, vegetativen,
Fanglien-Nervensysteme des menschlichen
rs; ihre nächste Ursache, ihr Wesen bein einer abnormen Schwäche, und aus ihr
gehenden krankhaft gesteigerten Empfindt, mit gehindertem Wirkungsvermögen diestems, welche sich vermöge seiner organ Stellung und allseitigen Verbreitung von
us über das ganze übrige Nervensystem

, daß seine Selbstständigkeit beeinoder verloren ist, und in diesem Falle ir dann neben vielen anderen Kranken auch diejenige entstehen, welche erie nennen. Daher entsteht die Hych niemals bei eigentlich robuster Condenn diese ist die höchste Blüthe-Enteiner ungestörten Thätigkeit des symn Nervensystems, sich darstellend als iögliche Verdauung und Blutbereitung, irer Seits die erste Basis, der Boden hem die höher stehenden Functionen nismus erst entkeimen können. In der Constitution seiert die dem Organismus iende Kraft seiner Selbsterhaltung, seitaneität, ihren höchsten Triumph, inide diese Constitution den äußeren Einm besten unter allen widersteht, und e geringste Macht über den Organis-:attet *2). Wir finden das hier Angeinter allen Verhältnissen, unter welchen sich umbildet. Ist sie Folge erblicher welche sich gewöhnlich ausspricht durch nannte Diathesis hysterica, durch die Constitution, und sich gemeiniglich verlurch Zartheit und Lockerheit der georganischen Faser und Structur, so in dieser Constitution an und für sich. commt vor, dass die Hysterie blühende, scheinsunde und kräftige Individuen mit sehr sanguim Temperamente und sehr beweglichem Geteme befällt; aber dieser floride Lebensprozess n der robusten Constitution genau zu unteren, er gleicht dem üppigen rasch ausstrebenden thum und Blüben einer Treibhaus-Pflanze, Nachhalt und eingeborne Kraft, und Sundelin Orte) bemerkt sehr richtig, dass solche Indivinicht selten die Keime einer unheilbaren Lun-

cht in sich tragen.

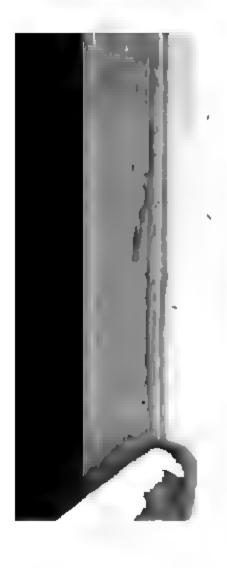
oline alle weitere Veranlassung der Mount éine anomale Beschaffenheit, wie des sant Organismus, so auch seines Nervensstat und wie der Augenschein lehrt, namentlich jenigen Parthie desselben, welches die 🚾 tion vermittelt, begründet, bestehend in 🗷 krankhaften Schwäche und aus ihr berret henden krankhaften Reizbarkeit desselber, 🛪 che sich durch Hyperaesthesieen und Panel sieen aller Art ausspricht, und überhaupt mangelhafte Erfüllung seiner Functionen and Tag legt, und daher entwickelt sich auch dieser Constitution die Krankheit am che und im höchsten Grade der Ausbildung. Da nigen Art von Scroplieln, welche man bei Ain won zarter Organisation und lebhaftem Gesta den sogenaunten Habitus scrophulosus, oft ibet Pubertat hinaus antrifft (irritable Scropbell.) Gegensatze zu den torpiden), welche aus 🕅 haftem vegetativem Leben entspringen and rerseits (durch Anschwellung der Mesente drüsen. Darmverschleimung u. s. w.) um eine schlechte Ernährung begründen. nicht selten während, oder gleich nach der bertats - Entwicklung: Chlorose, Fluor und Hysterie, welche letztere hier wieder als höherer Grad von ursprünglichem Ente seyn des sympathischen, die Ernährus " mittelnden Nervensystems nach und nach vortritt, wie man schon aus der Reiter der zeitlichen Entwicklung der verschie krankhasten Vorgange ersehen kann. nicht die Hysterie erzeugt z. B. den albus, sondern dieser geht jener vand. sind Formen, Produkte einer Krankheit, von denen nur das bern Grad der Entwickland

1

re. Dasselbe Verhältnis tritt ein, wenn lysterie erscheint zur Zeit der Pubertätsicklung zartorganisirter, wenn auch nicht der genannten Art von Scropheln befalle-Mädchen, wo sie ihren Entstehungsgrund hat, dass bei der hier überhaupt nicht gen vegetativen Lebensthätigkeit das dievorzugsweise vermittelnde sympathische insystem die ihm nunmehr aufgebürdeten i Entwicklungen nicht zu vollbringen verund desshalb in anomale Lebensbewegun-welche sich als krankhaste Sensationen als Krämpse aussprechen, verfällt. Ebenso wenn die Hysterie in Folge schnell un-ickter chronischer Exantheme entsteht. genaue Nexus der Hautgebilde unter einr, besonders aber die Bedeutung des äun Hautorgans für das gesammte vegetative n und seine innige Sympathie mit der unhaut des Nahrungskanals, und dem symschen, vegetativen Nervensysteme ist beund das Eine kann nicht in voller Kraft seyn, wenn das Andere in seinem Leben estört ist. Wenn nun schon das Erscheiines jeden chronischen Exanthems auf eine m Heerde der vegetativen Lebensthätigkeit de, von ihm ursprünglich ausgehende de Lebensäußerung deutet, und diese also während seines Bestehens, seiner Blüthe rank angenommen werden mus, so ersich leicht, dass das Leben derselben volim leichten Grade alterirt seyn müsse, in ein, mit ihr sympathisirendes Organ so tthätig eingegriffen, und dieses in seinem jetzt bestehenden Zustande so tief ge-wird, wie dieses bei dem schnellen Vereines solchen Ausschlags unleugbar der

Fall ist. Es entwickelt sich auch in de D nach einem solchen Missgriffe gewährlich schlechter Zustand der gesammten Emilie Welcher oft sehr lange anhält, und sich 💆 die namentlich bei Hysterischen dieser M bemerkende erdfahle, schmutzige Fabe, la kenheit und Unthätigkeit der Haut hinred kusspricht. Ebenso ist es auch mit der til tung, d. h. mit derjenigen anhaltend an kenden Erkältung und Störung der Hand tion, welche durch feuchte, kalte Wohne durch anhaltendes Arbeiten in der Källe! Nässe, bei mangelhafter und zu leichte Rieidung bedingt wird, mit den allzurasch emanderfolgenden, schweren Gebuten, Blutslüssen, dem zu lange fortgeselzie ren, kurz mit Säfteverlust aller Art, mit an lichen Ausschweifungen, dem Gram, ist glücklichen Liebe u. s. w. als Ursacht Hysterie betrachtet, welche Einflüsse 3 lich auf die vegetative Lebensrichtung der kanismus so deprimirend einwirken, dab Folge vieler derselben noch weit tiefer 🗷 tergebracht werden kann, als zu Enisch der Hysterie erforderlich ist, nämlich banhem gewissen Grade von Zerfall der schen Cohaesion und Structur, wie at in dem Scorbut, der Wassersucht, dem fleber u. s. f. sich darstellt. So ist & mit der Onanie, der Retentio und Suppl mensium in dieser Beziehung. Es ist bein welchen nachtheiligen Einflus die Onank das gesammte Nervensystem, besonders das sympathische und dadurch auf vegetative Lebensthätigkeit ausüht. die verschiedenartige Weise, in wh diese Verstimmung und Verlege

tems ausspricht, und weils, dals diese iedenheit besonders nur davon abhängt, ld diese, bald jene Provinz des Netren-Midie Ganglien -, Cerebral - oder Spinal -mehr leidet. Wird nun das sympa-Nervensystem besonders ergriffen, so Lache leicht neben andern Krankheitsauch die Hysterie mit ihren verschie-Symptomen, doch hier mit vorherrschenbetion derjenigen Parthie desselben, welh in den Kreis der Genitalien einbildet. and die Retentio mensium, so entsteht immer nur dann, wenn es an eines ination der Erregbarkeit nach dem Sexualb hier gebricht; welcher Mangel nun sehr midene Ursachen haben kann. Die Grundaber ist immer die, daß in dem weitfigten, durch das sympathische Nerven-Judzengsweise vermittelten, zwischen Cominal - Organen unter sich und zwilen Organen der Beckenhöhle bestehenasammenhange, und Kreislauf eine Anoabwaltet, wodurch eine Störung in der bion des vegetativen: Lebens eintritt, welby je nachdem sie sich nun über einen in, oder kleineren Raum der genannten Parthie ausbreitet, bald als diese, bald · Krankheit, und namentlich gar nicht als Hysterie darstellt: Ich erinnere, um: eben Angeführte deutlicher zu machen, engen Nexus und die häufige Complider aus dieser Ursache hervorgegangepaterie mit der erhöheten Venosität, mit rankheiten des Pfortadersystems im Allen, und mit der Hämorrhoidalkrankheit mdere. Bei der aus Suppressio mensium idenen Hysterie ist ein ganz ähnlicher



Weibing des suntant Doese and in three Juger mad hleiben es auch Ande aber die Zahl der Well shwölich auch die Nahe nchmen, wenn die Nahrun beit aber vermehrt und Coitus immer häufig celeb telt sich hei diesen Wall wisse. Schwächlichkeit am she früher oder später dog libergeht; mit. vorheirsele diesas, bald jenea Organs lich des Magens. Hieres likh auch der gar sicht a Hysterie in eine .. wenn faige und unstate, Authorities Meiten zu. Grunde liegendes liebel ... nämlich .aufr ein af upmpathische. Nervensysten mittelten vegetativen Led , il sib henre cinpus I as

und Wesen derselben die richtige sey. wenn wir diese Ansicht fest halten, werwie une den Schwarm, die Turba von ptomen, welche wir bei dieser Krankheit ahren, einigermaßen erklären können. Durch rganische Stellung nämlich, d. h. dah, dass es sich in alle edle Theile des Leieinbildet, ist das sympathische oder Gan-.- Nervensystem von dem höchsten Einauf den ganzen Organismus, und dadurch bieht es auch, dass alle edleren Organe weans an seinen Leiden und Störungen Annehmen, und in ihren Functionen von der ablenken, wie diess in der That auch der Hysterie und Hypochondrie der Fall ist, he beide Krankheiten, von dem Ganglienzensystem ausgehend, den ganzen Organisdergestalt unter ihre Herrschaft nehmen, zu gleicher Zeit fast alle empfindlichen le des Körpers von Schmerzen und andern rmen Secretionen gequält werden. Auf ein nes ursprüngliches Ergriffenseyn des sym-Sechen Nervensystems deutet außer dem 3chten Aussehen der bei weitem meisten regischen, auch namentlich der Umstand. gewöhnlich jeder Anfall mit einer unanchmen, von der Präcordial-Gegend (dem solaris) ausgehenden Empfindung he-t. Ebenso die große Empfindlichkeit und inderlichkeit, der mannichfach gestörte Zud des Gemeingefühls und des Gemüthes zer Kranken, welcher nicht gar selten in Eliche Geistesverrückung, in Melancholie und ie übergeht, denn der sympathische Nerv der Nerv des Gemeingefühls und des Gehs überhaupt, und nur er macht wohl das zum Sitze der Gefühle, als welchen es MIR. LXXVI, B. 6. St.

Feitung, und der mannichfaltigen: Verschtieldes sympathischen Nervensystems mit dem n- und Rückenmarks-Nervensystem wird seh klar, wie eine in ihm haftende Krankqueh diese beiden großen Parthieen unter Herrschaft bringen kann, so dals wir in Tysterie z. B. nicht nur allgemein verbreiplenische und tonische Krämpse, sondern Gatalepsie, Epilepsie und Scheinted entm sehen. Endlich scheint mir für die oben pens Ansicht von dem Sitz und Wesen Frankheit auch noch die Thatsache zu spredas sie nicht selten mit dem Erecheinen imorrhoiden aufhört. Dann hat nämlich Krankheit entweder in der Bildung einen bites sich meistens theilweise esschöpft, see im günstigen Falle durch periodisch sekelizende Blutungen vermindert und mich sach ganz eliminirt wird; im umgekehrten aber als störendes Reagens dieselbe auch lickiger und complicirter machen kann, aber, und das möchte wohl das Richtiseyn, sie hat bloß eine andere Form annamen. Nicht minder sprechen für diese ht die nicht seltenen Uebergänge der Hyr in Chlorose, Arthritis, babituellen Friesel, essucht, in melanotische und carcinome-

Dieß wäre meine Ansicht von dem Wesen bysterie. Hören wir, wis sich einige an-Aerste über diesen Punkt aussprechen. Tham sucht die nächste Ursache der Hy(und Hypochondrie) in einer draffa sptm animalium, und sucht die Ursache von r in einer crasis debilior dieser Spirithum, velcher er dann alle Symptome der Krank-

B 2

Amit was districted in sich bemüht: Sein Will mid folgende: Pendent ergo adfections ill. iguas in forminis hystericas, in marbu ig mondriacas insignine libet, quantum ego pil pinituan animalium evalia, unde fade portu in hano illamve corporis parten plus pro rato densi nimilaue feruntur, spanie ort violores equitantes, ubi in partes, some quisito praeditas irraunt, atque organi then often, in quod so ingerunt, the utill absordunt, functiones perveriente, wholenque ab has tam inique partitions, masonomiae naturali, penitus adiuvata, l param detrimenti capiate. Cujus quiden un emigo atqui causa unteceidens est debisor a Mais spirituum criatis, sive nativa ea fuch! dadventitie, tunde quavis scoopage despui diles crunt, it corundem systema nullo fet notio non dirimitate. Quemadinodum euni esternus conspicitur; ex partibus unsu a compaginatus, ita procul dubio et utent dani homo le relebita spirituum serie el 🖣 fabrica constante solarationis lumine content dus 111 Schen wir hier von den Worts ndhmen wir den Sinn derselben, und ibn uns ibn Worten, wie sie unserer 201 limfig and has werden win den tiefer den dieser ächte Historiker und Forschaft kranken menschlichen Natur, in das W der Hysterie und Hypochondgie gethan hat verkennen. Ettmillen . 14) spricht, schol hestimmter, von einer Convulsio plexus sentericorum als Ursache der Suffocatio rice, and sagt namentich, des Geist nor do at ab there tone in a west

milde all problem continues element mile (189). Reference alle all (189).

mi hjaterious tülire :: von einte Coneuleib. Minner leiden daren: Generages (2) hept. das. Wesen der Krankheit folgendermai. Principium maximum hysteriae est summa mitia, seu amor effraenis vitae et volupte-s to unde minimorum incommodorum, intolea, exaggeratio, propositi instabilitas, sunt Ensibilitas, summa irritabilitas, ex parte pris systematis nervei teneritudo, justa notensio, quae in nervis nulla unquam obn Ma est, juxta Chrinaeum laxitas, juxta enhamum fluidi nervei instabilitas, seu, tuam ataxia, qualitas ipso morbo obstu-

Es ist klar, dass, was die von ihm an-hrten psychischen Ursachen betrifft, Sauo darin gefehlt hat, daß er die Wirkungen Krankheit für ihre Ursachen nahm, und er uns mit seiner nervorum teneritudo noch senter von der Erkenntnis der Wahrheit , als Sydenham mit seiner Definition. Nach 15 werden die Erscheinungen der Hy-Dervensystems, welche eine Verstimmung Nervensystems, welche eine Folge ist des verhältnisses zwischen allgemeiner und geschtlicher Productivität (?). So äußern sich snigen der mir zur Einsicht vorliegenden iststeller über die Hysterie, welche sich das Wesen den Krankheit schärser und immeter ausgesprochen haben. —

Haben wir nun durch den bisherigen Gang ter Untersuchung, indem wir die die Krankhervorrufenden Ursachen, und die constan-in und bedeutendsten Erscheinungen, welche

⁾ L cit

⁾ a. a. O.

de Ansicht gewonnen, dass die Hysteria de Ganglien-Nervensystem ursprünglich haste, dass dieser hervorgebenden abnorm gestigest Wishen dieser hervorgebenden abnorm gestigest Wishen vermögen desselben), welche sich ven ihn über das ganze übrige Nervensystem auch bestehe, so geht, da meines Wissens von der Sitz der Hypochendrie im Ganza ganze aus einer genaueren gleichung beider Krankheiten sier unt de berzeugung hervor,

II. Doss die Hysterie dieselbe Krankhit wie die Hypochondrie der Männer, und metoferne von ihr abweiche, als die zwischen Organisation des Mannes und der des Wattberhaupt Statt findende Verschiedenhalt merkliche Abweichungen veranlast.

Alle diejenigen Ursachen ohne Austiwelche ich eben als solche angeführt is
welche bei dem Weibe Hysterie erreen,
welche auf beide Geschlechter zum größer
Theile in gleicher Weise wirken könner
wirken, bringen bei dem Manne ganz der
hen Erscheinungen hervor, nur daß nan
bei ihm Hypochondrie zu nennen gewohn
und es soll defshalb hier nur noch von ein
besonderen, hieher gehörigen Verhältnissen
Rede seyn. Auch bei der Hypochondre
die krankhafte Schwäche und Reizburgen
Ganglien-Nervensystems und derjeigen
deren Lebensfunctionen dasselbe zunkh

m bestimmt ist, den materiellen Erscheim in den Organen der Digestion und in Gefälesysteme voraus, diese sind schon saterielle Repräsentanten, als Produkte der sheit, als Krankheitsausgänge zu betrach-Die Hypochondrie entsteht also nicht aus netionen und Infarcten, und erhöhter Vee der Blutmasse, sondern sie ist nur eine gesteigerte Wirkung derselben Ursache, e eben diese krankhasten Metamorphosen egebracht hat, oder vielleicht eine mit jebeexistirende Wirkung dieser Ursache. thafte Lebensthätigkeit des Abdominalmsystems ist immer die Grundursache, die materiellen Erscheinungen vorausgeht und st bedingen muss, ohne jene würden diese icht zu Stande kommen, ungeachtet nicht ignen ist, dass sie ihrerseits störend auf lerventhätigkeit zurückwirken, wodurch der Krankheits-Cyclus vollends geschlosrird, und dass nicht selten bei der Beang des Arztes Hülfe zunächst gegen sie, s, was am ersten und leichtesten zugänggerichtet werden muss. In diesem möchte ich den zwischen materieller und berieller Hypochondrie und Hysterie angemenen Unterschied betrachtet wissen. Eine brzüglichsten Ursachen der Hypochondrie, welche bier besonders beachtet werden , ist nun fortgesetzte Anstrengung der hö-Seelenthätigkeiten bei sitzender Lebens-, indem hier das mit dem Cerebral-Syin polarischem Gegensatze stehende Bauchnsystem durch übermäßige Anstrengung isteren in geradem Verhältnisse geschwächt nterdrückt wird, wozu dann die sitzende weise, als mechanische Ursache betrachienken allein anzuklagen, indem wie ge-auch die mechanische Wirkung des Sitzens, : welches die Abdominal - Organe .compriund in Aculserung freier Lebensthätigkeit dert werden, gar sehr in Betracht kommt, als nicht nur große und strenge Denker, rn auch Solche von der Hypochondrie bewerden, welche bloss, chartis impallesolent." Blos diese verhältnismässig gee Anstrengung des Hirn-Nervensystems. es auch, dass für die Weiber eine and sitzende Lebensweise nicht so leicht igen Nachtheile hat, wie für die Männer, ch Ausnahmen von dieser Regel nichts; er, als selten sind, was schon der Geeitszustand so vieler Näherinnen hinlängeweist. Außerdem kommt hier noch eine e, aber ebenfalls nur in zufälligen äußeZerhältnissen liegende Verschiedenheit in ebensweise beider Geschlechter in: Be-, nämlich die, dass die Männer bei wein der Mehrzahl ihre Nahrungsmittel nicht n größerer Menge, sondern auch von reirer Beschaffenheit, und namentlich mehr minder geistige Getränke zu sich nehmen, rch das krankhaft empfindliche Nervensynoch mehr in seiner abnormen Thätigkeit igert und zu irregulairen und unstäten tionen veranlasst wird. Diesen letztgeten, so sehr häufigen krankheiterregenden üssen setzt sich das Weib viel seltener aus, es nun eben einmal nicht Sitte ist, und nigen Weiber, welche es thun, führen, meiner Ersahrung wenigstens, keine annd sitzende Lebensweise, wie die meisten er Frauen, oder aber, wenn beide Ursawirklich zusammentreten, so werden sie

with welton eingemechte Hypochondisting with the des gewöhnlichen Sprachgebruchen bestätet, d. h. von solchen Symptonen bei den Männem hypothe littet nennen würder. So liegt also auch diesem ätiologischen Momente nar ein schalbert, außerwesentlicher Unterschied swicht beiden Krankheiten.

Dieselbe Gleichartigkeit der Ursachen beide Krankheiten ergiebt sich ferner auch so daraus, dass beide immer, oder doch in dungleich meisten Fällen dieselben Tempenmete, d. h. das melancholische und sanguinidund dieselben Constitutionen, d. h. die zute nervösen, befallen.

Finden wir aber keinen Unterschied in beide Krankheiten erregenden Ursachen, wi dasselbe der Fall, wenn wir die Hysterie b sichtlich ihrer Symptome mit der Hypode drie vergieichen. Es ist in beiden Krantheit dieselbe Form, dasselbe unordentliche und virte Auftreten, dasselbe Verbreiten der Symp tome. Man findet in beiden die gleichen. blofs in Sinnes - Täuschungen begründeten kan haften Sensationen, dieselbe Irregularitat is 🖤 Se- und Excretionen, und weitaus in der 🕶 sten Fällen dasselbe erdfahle Aussehen. Will kommen Ausnahmen vor, daß auch sch bar blühende Individuen von den genute Krankheiten ergriffen sind, aber auch bei sen nähert sich die Gesichtsfarbe um de 🥒 eines drohenden Anfalls immer mehr oder 📭 der der trüben, schmutzigen. In beiden at heiten ist dieselbe Empfindlichkeit und des ganzen Körpers, die

Brust - und Unterleibe - Krame

u. s. f. Und wie die Symptome beider kheiten sich gleich sind — vix ovum ovo us — so sind auch beiden die Uebergänge dere Formen des kranken Lebens gemein, tleich der Hysterie endet auch die Hypolie nicht selten in Apoplexie, in Nerven-Zehrsieber, in Hämorrhoiden, Arthritis, ersucht, carcinomatöse und melanotische nerationen in der leiblichen, und in Melie und Manie in der geistigen Sphäre.

is sind nun demungeachtet sowohl in der ischen, als in der psychischen Seite der kheit sich darstellende Erscheinungen herhoben worden, theils um einen größern oder geren, mehr oder minder umfassenden und greifenden Unterschied zwischen beiden kheiten zu begründen, theils um einzelne Symptome der einen, oder der andern Krankheiten als eigenthümlich zu vindi-und auf diese Weise namentlich die Hy-als eine dem weiblichen Geschlechte mehr hümliche, in specieller Beziehung zu dem daystem des Weibes stehende Krankheit tellen. Man hat (Sauvages) das Zusamehen des Halses, den Globus abdominalis, ältegefühl in den Lenden und dem Hinfe, als der Hysterie eigenthümlich, und n der Hypochondrie charakterisirend anchen. Allein schon Sydenham hat im neinen bemerkt, dass die Symptome beirankheiten dieselben seyen, und Ettmül-merkt ausdrücklich, dass auch Männer am s hystericus leiden. Das Kältegefühl in enden, besonders aber in dem Kopfe habe albst bei einem Hypochonder in so hohem

BERT WITH

and Time

E STEE

an di

Mary Bhi

3, (23.

ie Hyp

Dbe

B Report

Balic

FRIDE

Millor.

Rie .

6 4

14

di

Ent

Grade genehen, daß er Monate ling, sittl ochr starkgeheisten Zimmer, eine kasp 🐃 echliefsende Mütze von dickem Schiffster, 🛎 wenn er, auch bei sehr warmer Witten ousging, über diese noch eine Pelzmitte son muste. Man hat (Berends) appear dals, wenn die Hysterie, nicht mit der hy chandrie compliciet sey .. die Anomalien Verdauung durchaus fehlen, dass Weber selten zugleich an der Hysterie und Hypo drie leiden, und letztere allemal je nech a Anfallen der ersteren in ihre Rechte entre and (Sauveges) gesagt, dafs Flatulens und stolsen der Hypochondrie eigenthümlich 🖣 Dagegen bemerkt aber Sydenham 17), dats zes und stinkendes Aufstofsen beiden krants ten gemeinschaftlich sey, und dasselbe sigt Heberden. 18), die Pica und Malacia (# 19 sterischen, welche dock nur auf einer And lie der Verdauungsfunction beruhen kans, bekannt, und ich selbst wenigstens habt keine Hysterische gesehen, welche nicht 🍱 gend einem Symptome gestörter Verdaums litten hätte. Eine Complication aber de

Ouin et omnibus tam hystericis, tambytés
driatit, quibus scilicet hoe malum propries,
accidit, ut flatus quandaque niderosos visité
emittunt, quoties aliquid comederint, luité
derate tantum et proratione appetius,
etiam aliquando acidum eructant, accisa apreferens, quoties in os ascenderit, lasta atrobique concoctione et succis projude a patatu aberrantibus (l. l. p. 345.).

Nulla autem (corporis pars) saspins of argetur, quan intestina, quae in hit sept stericis et hypochondriacis) varo vacant argumentatis sensu molesto, cruditate, a nautea, inflatione, quae fore stress vit. p. 117.).

nit der Hypochondrie scheint: mir tiberdurchaus problematisch, und amehr nur uschung oder auf willkührlicher Deutung mptome in der Art zu beruhen, dass b stürmischer auftretenden Erscheinun4 namentlich die Anfälle selbst, der Hysteis mehr anhaltende Leiden aber der Hydrie zuschrieb. Man hat gesagt, (Schmalz) rpochondrie sitze mehr in den Ganglien berbauches, während die Hysterie meht en des Unterbauchs hafte. Dieseb veriche Unterschied verliert aber sehr an: Gewenn man den Umstand im Auge bedass bei dem Mann auser den Verdauganen und den Urinwerkzeugen strenge men keine weitere Organe in der gansterleibs - und Beckenhöhle liegen, und die l-Organe theils an die äußerste Gränze die Saamenbläschen), theils außerhalb Höhle gelagert sind, während bei dem außer den angeführten noch alle dieje-Organe in ihrem Raume ruhen, welche lie innern Genitalien nennt. Da nun der und die Präcordialorgane theile die höchtwickelung und Entfaltung des Nahrungsderselben, theils bei dem ganzen Digg-Prozess von hoher Wichtigkeit aind pad sich allerdings in ihnen das Leiden zund am lebhaftesten fühlbar, aber unverer :leidet in der ausgebildeten Hypochoner ganze Verdauungskanal und die Urineuge, also sowohl Organe, welchen die . als auch solche, welchen die untern ganglien angehöien, so dafsuder Sita cidens unten und oben gleich verbreitet Bei dem Weibe aber tritt (in der Hysteas Leiden in den untern Unterleibsorganen

doronais: nicht! schiefer: dans die uis te den obern ; condette en Unteritibes and Booken-Organ cher und vielgestaltiger dir, die oben weil hier die unteren H cine gans weitere Reihe vely 91 welche dort gar nicht muiti Best (Sundelbe) behauptet, . die E terisire sich durch gesteigerte in den peripherischen de Dugan und der Haut, oft auch in den L Betken - Organen ; wie hei des B mehr nur der Nahrengskanel, s dor Hysterie häufiger diem Katie Brusturgane; die Sphilicierie je ka der Willkühr amterwerfenen Geg und der Hypochendsistasifique Missen weniger afficirbary als die (Sokmale, Sundelin) Was nun die g Empfindlichkeit der Haut betrifft, so schon oben davon die Rede, theile be selbst bei einem Hypochonder gesch durch stärkeres Berühren der Haut einer Körperstelle, besonders aber d lindes Reiben der Kopfhaut ein unem Aufstolsen und Ausströmen von gent loser Luft aus dem Magen hervorge den konnte, welches bei wiederholte rungen immer wiederkehrte. Hypochonders aber sind nicht selte pfindlich, dass sie ein dunkeles Zie die größte Ruhe und Stille verlang tritt eine totale Perversität der W sekr häufig besonders die dagen S ruchs und Geschmacks hiervist kühr unterworfenen Organzil pochondrie durcheus aicht:

hypochondrische Anfälle mit starken Zuk-n der obern und untern Extremitäten und lesichtsmuskeln verlaufen sehen ... und Fall beobachtet, in welchem durch festealten des einen, oder des andern Arms
stügste Dyspnöe erregt wurde. Dass aber
ypochondrist gegen äußere Einflüsse sehr
idlich seyn könne, beweist der Umstand, icht selten ein auffallend unangenehmer h, ein kalter Luststrom u. s. w. einen ren Anfall hervorrusen kann, wie ich gesehen habe. Auch konnte ich bei ei-lypochonder durch das feste Auslegen der 1 Hand auf den Kopf sogleich einen ekhen Schlafzustand hervorrusen, welchen ei der hier stattsindenden ungewöhnesteigerten Empfindlichkeit des Nervensy-leicht bis zum wirklichen Somnambulisätte steigern können, wenn ich nicht vor ranken hochgebildeten Geiste diejenige ng gehabt hätte, welche mir verbot, ihn e endlosen Kreise dieses wunderlichen debens hinüberzuführen. Dieser Mann ir durch seine geistigen Vorzüge, durch Freundschaft und durch sein Misseschick th theuer und werth, und so möge es ergönnt seyn, eine ihn betreffende, hie-nschlagende Thatsache um so mehr kurz ihren, als dieselbe, wie mich dünkt, auch e Wissenschaft von hohem Interesse ist. typochondrischen und hysterischen Eltern n, mit einem scheinbar kräftigen Körngestattet, mit einem feurigen Temperaund vorzüglichen Talenten begabt, so er durch überhäuste, anstrengende und artes Gemüth mitunter tief erschütternde geschäfte in seinen dreißiger Jahren in

icht so frei zu erhalten als der starke lurchgebildete ihres Mannes, und so gee es, das sie bei unbedeutendem Wechres körperlichen Leidens im Verlaufe et-Jahre in einen Zustand von Geistesverheit versiel, der zwischen Narrheit und er Apathie in der Mitte steht, und in welsie leider noch jetzt (April 1832), sich bet, während ihr Mann von schweren Lei-längst ganz frei, sich in einem sehr anlichen Gesundheitszustande fühlt. Die Prob bei ihr ist schlimm, denn die seit dem gehabten Wochenbette, so wie ein zwei-ger Wechsel des Wohnortes blieben ohne Einfluß auf ihren Zustand. Diesen Fall ich für ein sehr seltenes Beispiel von Ueagung einer Nervenkrankheit, vermittelt h längeren und innigen Umgang mit dem ken, um so mehr genommen, als die Frau als en krankhaften Zufällen des Nervenms zuver gelitten hatte, und auch eine che Anlage zu derselben bei ihr durchans zu ermitteln war.

Betreffend nun die Störungen, welche die skheit im psychischen Leben des Menschen nlast, so hat man auch hier Unterschiede chen der Hypochondrie und Hysterie, zwin dem männlichen und weiblichen Geschte festsetzen zu müssen geglaubt. Schou erden 29) sagt: Itaque inter illas (foemaxime dominantur vociferationes, deiones animae, et distensiones omnie ges, inter viros autem tacita desperatioquoque causa esse potest, cur viri in hoo
bo crebrius, quam foeminae, eousque insa-) L. cit. p. 119. n. LXXVI. B. 6. St.

there adjeanter, ut nevem sibi consciont. It Hypochondrie soll nach Berends der Melus -he, die Hysterie den Convulsionen (?), Aurdelin der Manie näher stehen, und 🛍 mein wird angenommen, daß das Brita den eigenen Gesundheitszustand den Hypode deisten eigenthümlich sey, während bei Weibe mehr eine ewig wechselnde Unge Unstetigkeit und Launenhaftigkeit hervortet a. w. Hierüber bemerke ich Folgendet senham spricht ausdrücklich von einer, Hysterischen, wie den Hypochonden thumlichen, unheilbaren Verzweiflung mubilis desperatio, - schon Er, der dit oterie so meisterhaft beschrieben hat. - the dieselbe Kleinmäthigkeit zu, wie de pochondrie, denn er spricht an der belte den Stelle von beiderlei Kranken (hysteri "hypochondriacis) und hebt diese Kleinma keit besonders als dasjenige Symptom be welches den Unglücklichen dieser an Ruhe, noch Rast vergönne, und welde mentlich dazu beitrage, dass sie ein Leber men. welches kaum Leben zu nennen #1 vitam ducunt vix vitalem 20). Auffallen

Die wunderschöne Schilderung lautet ale: be entim desperatio plane insanabilis de keput bi natura sit, indignanter admodus, paliquis vol minimam de recuperanda te spem injicarit; facile interim credents, se, quaecumque in homines cadere possus, commoda, quaeque adeo fert rerum natura pensaros; tristisima quaeque sibi ominata que timorem, irom, zelotypiam, suspane ei quae atrociora sunt animi pethenus irun foventes irrequieto anuioque, a terim gaudio, spe lactitiae abhomest forte operrunt; quamio has pares attente operatione.

brigens, daß trotz des unaufhörlichen Treiwelches derartige Kranke theils-hinfallig alles Lebensgenusses unfähig macht, theils lich mit empfindlichen körperlichen Schmer-foltert, trotz dieser anhaltenden Verzweifdiese Verzweiflung gewöhnlich nur auf Gesundheit sich bezieht, und der Verzwei-Le selbst alle diejenigen Güter, welche ihm Theuersten sind, und an welchen er ver-iselt, stets mit der ängstlichen Sorgfalt zu menen sucht, anstatt durch eine rasche That vollends ganz von sich zu stoßen, oder selbst von ihnen loszureißen. Die Ver-Mung des Hypochondristen und der Hysteien ist, wenn ich so sagen darf, eine Selbstzhung, durch einen allzuempfindlichen Körim Gemüthe hervorgebracht. Vermöge Selbsttäuschung suchen solche Kranke selbst und Andere zu bereden, daß sie an m verzweiseln, dass für sie Alles verloren

boeistime avolant, animum interim hand minus spagitantia, quam solent moestiora illa nuch, lea ut nullibi medicoritatem servent, in una leistate constantes; nune amant praeter modum, miore odio cosdem sine causa prosequuntur; nune hor iliadre sibi agendum proponant, mom a proposito resiliunt, et, quod cum co pugnat, adgresiiuntur, sed neque hoc peragunt, ita animo pentientes, ut nunquam liceat quietamente consistere. Ouodque de superititiosis adsèrit orator Romatius, nostros hosce melancholicos pulchre quadrat. Perfugium videtur omnium laborum et sollicitatium esse somnus, et em co ipso plurimae curae instusque nascuntur; dum funera tantam in somniis et denatorum amicorum umbrae repraesentantur. Ita tam animo, quam corpore excurnificantur, quasi hace vita omnis esset ignis expiantorius, in quo scolera alio in statu perpetratus jam lucreat atque empiarent. (l. cit. p. 346.)



ist bekannt, welche Uebergangsform aber Men; oder der andern Krankheit seson-ingehöre; ist vielleicht nicht en ganz mit Isheit zu bestimmen, doch möchte ich geBerends und Sundelin behaupten, dass Hyleichter in die eigentliche schwere Meclie übergehe, als die Hypochondrie, dass
hus der ersteren sich auch leichter die an-Vebergangsform, die Manie entwickle, als ler letzteren, wie es denn auch leicht be-ich ist, dass des Weibes schwächere Oration und zum Gegenkampf mit minderer enden Angriffen früher, in höherem Grade n umfassenderer Weise unterliege, als diess lem Manne der Fall ist. Betreffend end-das stete Brüten über den eigenen Geheitszustand, welches sich auf die scrupute Weite und mit unerschöpflichem Scharfausspricht, so ist dasselbe der Hypochondurchaus nicht ausschliefslich eigen, man es, wiewohl seltener in so ausgebildetem te, bei hysterischen Weibern; und ich selbst vor etlichen Jahren eine hysterische Dame höherem Alter zu behandeln, welche mir minutiösesten Rapporte über ihren Zustand hte, sich eine eigene, scharfsinnige Theo-on ihrer Krankheit, ganz nach ihren Geund Empfindungen ersonnen und den lan schon voraus festgesetzt hatte, den egen den hysterischen Anfall, welchen sie de damals wieder hatte, befolgen mußte, Hauptbestandtheile des Recepts dictiren muste, und mir mir die Bestimmung der und Form überlassen war. Sodann int és mir weder gewagt, noch ungereimt,



hafter, doch mehr vorübe wochselnd sind, so dals kei bleibendem Nachhalt ist dauert, als bei dem Mann

Fassen wir nun bloß bisher über die Gleichheit Hypochondrie und über de Krankheiten angeblich obwegesagt worden ist, welche haben hoffe, nicht einmal schiede zu statuiren sind, avon Carus **) ausgesprock

mat: "Auch die Hypochond Verstimmung des Nervenlebs Zustände der reproductiven I lain wie im männlichen Körp lativen Functionen weniger schlechtsystem hier weniger als bei dem Weibe, wie gettit und Kraft mehr in eine feern sollen, so nehmen meiner Thittieketten eine mine

agen und vermittelnden Worte: das Ver-Is aber der Hysterie zur Hypochondrie Tend, so scheint es kein anderes, als das weiblichen Geschlechts zum männlichen aupt. -- Geben wir nämlich auch zu, Frampshaste Symptome überhaupt, kramps-Lachen, Weinen, Halskrämpse etc. (Sy-m, Heberden, Sauvages, Berends, Sunbei der Hysterie häufiger und gewöhnseyen, als in der Hypochondrie; dass bei die Symptome mannichfacher wechseln Letin), rascher verschwinden und wiederm, dass die einzelnen Anfälle häusiger sich Hen und von kürzerer Dauer sind, als bei , die Krankheit in ihrem Verlaufe überweniger Stätes und Gleichförmiges habe ads, Sundelin), dass bei Hysterischen ein staltigeres Spiel krankhafter Nerventhä-zu beobachten sey, als bei Hypochon-daß bei jenen tiefe Ohnmachten und xie häufiger vorkommen, als bei diesen rden, Sundelin), dass die Schwatzhaftigand Launenhaftigkeit bei der Hysterie gröey, als bei der Hypochondrie; so haben zu diesem Allem den Schlüssel in dem schiede, welcher zwischen der Organisales Mannes und der des Weibes überhaupt stellt ist. Des Mannes kräftigeres, schon lich genommen stärkeres, ich möchte robusteres Nervensystem, sein freyerer, Joher Hestigkeit empfunden werden (?)," so ist aus m Bisherigen und weiter unten Vorkommenden ab-

Icher Hestigkeit empsunden werden (?)," so ist aus im Bisherigen und weiter unten Vorkommenden abmehmen, in wie weit ich diese seine Ansicht sür ichtig halten muss, oder nicht, und dass ich glaube, habe dem Geschlechtssystem einen zu tiesgreisenm Einstus auf die Krankheit eingeräumt. Außerm muss ich bekennen, dass mir in dem Angesühr-überhaupt Manches dunkel geblieben ist.

besserer durchgebildeter Geist, sein zum hupre gerüstetes, kräftigeres, und damm 🖜 Körper unabhängiges Gemüth, und sch All umfassendes Streben, macht, das die Kru heit ber ihm seltener verkommt 21), date Wunderliche Spiel von Symptomen nicht demselben raschen Farben wechsel dem Besch begegnet, dass die Krankheit nur sellen 🛤 Organismus ad wie der Totalität Hen 🐠 wie diefs bei dem durchaus zarier gebath, empfindlicheren, eben darum aber mehr ken Richen, äußeren Einfüssen mehr nachzen Weibe mit seinem minder ausgebildeten 🗺 seinem empfänglicheren, aber nur zum him geeigneten Gemüthe, und seinem beschied fen Wirkungskreise der Fall ist,

Neben diesem in den Grundverhilden und Bestimmungen beider Geschlechter lieden Unterschiede aber ist wohl noch zu eten, was gewöhnlich übersehen wurde, poch übersehen wird, daß namlich die viduelle Verschiedenheit zu dem Gange zu dem Grade der Entwicklung und Aushider Krankheit, so Vieles beiträgt. Aus der

Und Heberdon: Anima familiares shut in seem ! nes, quae vocantur hysti robur majus potest defense

sum temperie corporis intimius conjuntui di unitus, tento aegrius faciliusve de state no citur, quanto major est minorve ea, quanto major est minorve ea, quanto major est minorve ea, quantitus. Quamobrem foeminas longe plurs, masculos hio morbus adgreditur, quonita cet istas natura magis delicatulo, reconstruporis habitu (ultae molliori et homana i descinat) blanda donant, etc. i. sit. p. 12.

de ist es zu deuten, dass bei einem sogeten hypochondrischen Manne die Krankheit und zarten Organisation und Stimmung in solcher Weise aussprechen kann, wie sie nur beim Weibe wahrzunehmen gent ist, und so, dass man solche Männer n allen Wortsinn hysterische genannt hat. piele aber für solche in dem Individuum ündete Abweichungen von der Norm, habe oben selbst angesührt. Die umgekehrten Jältnisse dagegen sind es wohl, wenn sie dem Weibe gefunden werden, und bei ihm Krankheit eine von ihrem normalen Bilde eichende Form geben, welche die hypodrischen Weiber in die Schriften der Aerzte acht haben. Weder die im Geschlechtlibegründeten, noch die durch einzelne Inluen gegebenen Verschiedenheiten und Abhungen aber reichen hin, die Hypochonund Hysterie als zwei verschiedene Krankn anzusehen, deren eine dem Manne, die re dem Weibe angehöre, und namentlich etztere in eine besondere Beziehung zum alsystem des Weibes zu setzen, da sie sehr unwesentliche und unwichtige Modionen desselben, keineswegs aber der Krankbei dem einen oder andern Geschlecht r Individuum) constante und eigenthümli-Merkmale betreffen. Gestaltet sich ja doch Ende jede Krankheitsform in jedem Indiweiblichen anders, und namentlich in ei-weiblichen anders, als in einem männli-, ohne dass man darum sie selbst nicht eine und dieselbe bielte, — warum will denn gerade hier einen so strengen, micht genannten arzueilichen Mittel durchaus mehr als palliative, als adjuvirende anzusehen. Thnen allein wird man eine Hysterische so Ig heilen, als einen Hypochonder, bei bei
i Kranken wird man das vegetative Leben wurstimmende, nachhaltiger einwirkende el, wie die verschiedenen Digestiva, die virenden Bitterkeiten, und besonders die virenden Bitterkeiten, und besonders die val-Wässer und das Eisen (Sydenham 1), werden, Berends) in Gebrauch ziehen müswenn irgend dauerhafte und sichere Heiverzielt werden soll.

Aus diesem Allem erhellt, dass die Hystekeine dem weiblichen Geschlechte eigennliche, sondern mit der Hypochondrie der mer ganz gleiche Krankheit sey, und theils dem bisher Gesagten, theils aus dem ferin noch Auszusührenden, wird auch herehen,

Dass sie in keiner besondern Beziehung zu Len Geschlechtsorganen des Weibes stehe.

Man kam, wie schon Eingangs erwähnt den, auf diese Ansicht besonders dadurch, man bei fast allen Leiden des Weibes iman die Sexual-Organe, besonders den rus, dachte, und sich von der Idee nicht achen konnte, dass er die Quelle und der rd aller weiblichen Beschwerden sey, und it Krankheitsformen der verschiedensten in eine nach ihm benannte Gruppe bunt ah einander mischte. Zu Unterstützung die-

Etenim massae sanguinis affectae et languescenti volatile quoddam fermentum seu calcaria subdis, a quo excitantur et quasi eriguntur spiritus antea jacentes et suo pondere pressi.

h als ob hierin die bedingende Ursache der akheit gelegen hätte, so wenig, als die Hyondrie im höheren Alter desshalb nicht ir entsteht, weil die Hämorrhoiden nicht ir entsteht, weil die Hämorrhoiden nicht ir fließen, oder das männliche Vermögen eicht verschwunden ist, sondern vielmehr im, weil um diese Zeit, wo alle Organe Entwicklung längst vollendet haben, und ählig ihrer Zurückbildung entgegengehen, einem constanten Naturgesetze jeder Ornahparat mehr in sich selbst zurückkehrt, mehr in sich abgeschlossenes Leben lebt, früher, und daher der Körper jetzt auch ischen, über den ganzen Organismus verteten Krankheiten zu leiden beginnt.

2) Die Betrachtung, dass so häusig im Geder Hysterie Störungen in dem sexuellen en des Weibes, besonders aber in der Menalfunction vorkommen. Aber abgesehen dadas viele hieher gehörige Beschwerden Weibes mit der Hysterie nichts gemein en und anderer Natur sind, so hat man die Bedeutung für das vegetative Leben z übersehen, und nur ihre Beziehung zum blechtlichen Leben im Auge behalten; man übersehen, dass die Menstruation von dem xativen Leben so sehr abhängig ist, und uter seiner Herrschast steht, dass eine ein-Störung in dem Gewebe desselben, eine ge leichte Indigestion, z.B. lange dauernde hartnäckige Unordnungen in dieser Funkhervorrusen kann, ohne dass sie selbst im agsten zu dem Leben der Sexualorgane in Vorgänge, welche für das sexuelle. Let Gegen das hier Gesagte scheinen nun frei-diejenigen Fälle zu sprechen, in welchen Aysterie in Folge des nichtbefriedigten Gechtstriebes sich etwickelt. Aber es scheint nur so. Wir treffen diesen Entwicklungsang besonders unter zwei sehr verschiede-Verhältnissen: einmal, wenn sich bei en Mädchen der Geschlechtstrieb schnell und entwickelt und nicht befriedigt wird, - und wenn ein früher gerade nicht allzustar-Seschlechtstrieb der lange gewohnten Beigung auf einmal entsagen mus, also nalich bei jungen Wittwen. Aber die hier mnten Ursachen sind nicht nur nicht die geren, sondern sogar die seltner vorkom-len unter denen, welche Hysterie hervoren, und bedenken wir dagegen, das wir Krankheit unter allen nur denkbaren Verissen des weiblichen Lebens überhaupt und den verschiedensten Thätigkeitsäußerunder weiblichen Sexualorgane insbesondere Men, dass sie bei Jungen und Alten, bei eiratheten und Unverheiratheten, bei Män und bei Ausschweifenden, bei den Sittten, wie bei den seilsten Dirnen, bei Untbaren und Solchen, welche geboren ha-bei denen, welche wenige und leichte, bei denen, welche viele und schwere Ge-in überstanden haben, vorkommt, so fällt a die Augen, dass dieser Einwurf sehr an icht verliert, wenigstens nichts beweisen, und dass diejenigen Verhältnisse des weibn Geschlechts, unter welchen Hysterie ent-;, sich gar nicht angeben lassen, eben weil e alle sind, welche der Krankheit vorann, sie begleiten, oder ihr folgen können. sehen aber auch davon, so können die ge-

inanten Verbituisse keineaugers hind nen wesentlicken, gevade hierauf ber Unterschied zwischen der Hysterie unt chandrie darzuthun, denn dieselben -number treten oft auch als Ursachen pochondrie auf, und es ist hinlanglich wolche: sonderhare Zufalle Retentio sen wehl bei schneller und starker Entwicklie .. Geschlechtstriebes, ohne jemals Statt -Befriedigung, als auch bei mälsiger Stat - a4s Triebes, dessen Befriedigung aber anal aufgehört hat, hervorbringen kans. dals es defshalb Jemanden eingefallen de lippochondrie üherhaupt für eine 🐗 regularitäten in den Funktionen der Gesch theile des Mannes begründete, und -succifiechen Beziehung zu diesen Organia hende Krankheit auszugeben. — West abar bei dem Weibe dieses körperliche nifs mehr in dem Gemüthe abspiegelt, dem Mann, und in diesem zum sehren stummen Verlangen, zur stillen, schwi schen, nicht selten dem Heiligen zugen ten Liebe wird, oder aber in die alles liche und Menschliche am Menschen to bar verschlingende Art von Tollheit. Nymphomanie übergeht, so liegt dam Grund theils in der oben schon sustant erörterten Verschiedenheit zwischen dem lichen und weiblichen Gemüthe überhaupt aber auch darin, dass der Mann immer Gelegenheit findet, dieses körperliche nifs zu befriedigen, als das Weib, es. wenn es auch feiner fühlt and denkt, ebendefshalb night his gu diete Isersten kommen läist, sondern der terischen Drange nachgiebt wein

a sich vor Schlimmerem zu bewahren. Aundem haben ja aber auch schon bei dem
innlichen Geschlechte ähnliche Uebergänge
Einen der genannten Extreme in das Anre Statt gefunden.

Unter den bei Hysterischen vorkommenden malieen des Geschlechtslebens hat man (Beds) namentlich auch das hervorgehoben, und für den in den Genitalien liegenden Sitz Krankheit beweisend angenommen, dass Anfälle selbst sich mit einer Schleim-Er-Caung aus der Vagina endigen und gewöhn-in ihrer Wiederkehr die Periode der Menmation hatten. Betreffend den ersten Punkt, Endet er leicht eine einfachere und naturgemä-Deutung. Einmal nämlich ist die erwähnte Jeim-Ergielsung ein seltener Vorgang, denn -e andere Schriststeller erwähnen ihrer gar ⊐t, und dann ist es ja gewöhnlich, das hef-Nervenleiden, Krämpfe, wie Schmerzen, Excretionen sich erschöpfen und auflösen, B. in der Excretion eines blassen Urins, der zänen, der Gasarten aus Magen und Darmal, des Schweißes u. s. w. Ueberdieß ist Allem noch wohl anzunehmen, dass diese cheinung nur in den schwerern Anfällen der sterie Statt finde, und dann hat sie vollends Ungewöhnliches und Besonderes, denn heftige Krämpfe aus irgend einer Ursa-und von irgend einer Art den Urin, den men aus den betreffenden, sehr tomplicir-Organen des Mannes auszupressen vermö-, so ist ein ähnlicher Vorgang bei dem ein-h gebildeten, kurzen und öffenen Kanale der Iblichen Scheide um so leichter erklärlich.

treffend den zweiten Punkt aber, so ist das

reiz, sondern in der ganzen Reihe derjenigroßen und durchgreisenden Metamorpho-zu suchen, welche nunmehr in dem weib-∋n Organismus vor sich gehen, und welauch viele andere, ebenso bedeutende Krank-en, welche durchaus in keiner speciellen iehung zu dem Sexualsystem stehen, theils heilen, theils in ihrer Entwicklung aufzuen, theils aber auch hervorzurufen, oder verschlimmern und zu beschleunigen im tde sind. Der Coitus, die Ehe, hat aber a schon manchen Hypochonder geheilt. Hier acht er natürlicher Weise nicht gerade fruchtzu seyn, denn für den Mann ist der Akt Beischlafs, wenn er nur vollständig vollzowird, immer von derselben Bedeutung. aber bei dem Manne eben dieser Akt in t innigerer und tieferer Beziehung zu dem eriale des Körpers, zu seiner ganzen Crasis t (vermöge der Saamen - Ab - und Ausseneng), welche Beziehung bei dem Weibe nicht ganz wegfallt, doch wenigstens mit hier Statt findenden nicht verglichen werkann, so ist bei dem Manne jeder volldig verübte Coitus, ohne alle Rücksicht auf chtbarkeit oder Unfruchtbarkeit von demjem Gesichtspunkte aus zu betrachten, in weln der fruchtbare Beischlaf zu dem Weibe sehen ist, und desshalb ein tieferer Eindruck Akts des Beischlases bei dem Manne eher unehmen, als bei dem Weibe. - Neben n dem aber darf, wenn von der Ehe als lmittel dieser Krankheiten die Rede ist, nicht er Acht gelassen werden, dass in der Ehe, esehen von allem Körperlichen und Sinnliauch das Edlere und Höchste in der Geswelt des Menschen theils mannichsache Anreging, theils volls Befriediging field, somit manches dunkle Almen und manches spichtige Verlangen gestillt wird, was wordthätigsten Wirkungen auf Körper mit seyn muls. *5)

- Bysterischen. Auch auf sie hat mas rufen, um dem Sexualsysteme des Westensgezeichnete und vorherrschende Roll. Hysterie zu übertragen. Bei Morganind äußerst merkwürdige Fälle von ration der innern Genitalien, welche nach den, verzeichnet. Meyer fand a) bei Weibe den Uterus sehr vergrößert malsen verknöchert, dass man ihn mit Hammer zerschlagen mußte. In seine in der Gegend des sehr fest verschieden
 - 24) Die von Sanvages (L. cit. p. 115) erill schichte, auch ihre Wahrheit zugestanden, einer hysterischen Nonne durch die Titillen ridis a barbitonsore impudico instituta 🕊 rische Paroxysmus etliche Male gehöben ween entkräftet das hier Gesagte keineawegs. Des oft der stärkste hysterische Paroxysmus des kräftigen Senfteig auf den Unterleib, oder 🖣 passendes Klystier plötzlich gehoben with kann diels auch durch einen Reiz gescheist mächtig wirkt, das ganze Nervensystem 🚧 so erschüttert und durchdringt, daß en 🗎 gans abgestumpites Weib dadurch zur Willes und wenigstens momentanen, Bewulston bracht werden kann, und ea ist im Geri daran zu zweiseln, dals der impudicat ball eine heitige Cardialgie z. B., oder irgent 🚾 res, besonders in der Bauchhöhle sitzents, leiden anderer 'Art durch dasselbe Mass eben so leicht beseitigen können, als and schen Anfalle.
 - 14) Epist. anatom, med. XLV. Art. 20.

ermundes war milchartiger, etwas dickli-, nicht stinkender, im Centrum der Analung ins Grünliche schillernder Eiter ent-27). Bei einem andern Weibe b) fand: un Uterus wegen abnormer Kürze des un-Mutterbandes doppelt nach der rechten hingezogen, dass die Mitte des Beckens. war (ut medium pelvis sine utero esset).
Einmündungsstelle der linken Tuba ragte . von weißem Eiter strotzende Pustel von Größe einer Feigbohne hervor, die Sub-i des Uterus selbst erschien nach Oeffnung Pustel und Auslassung des Eiters, soweit on diesem ausgefüllt war, schwarz. Die enthielten nicht eine weiße, sondern zwischen Fleischfarbe und Gelb die Mitte nde Materie. Die Eierstöcke waren zunengezogen, mit wenigen Bläschen in ih-Innern, und der eine hatte eine knorpliche. Helwich 29) fand c) bei einen lich verstorbenen Frau an der äußern Ober-- des Uterus vier hohle Auswüchse mit-s eines Stiels angewachsen, von derselben! wr, wie der Uterus; an dem einen Ovasals ein hervorragender Sack, welcher schnitten ungefähr eine halbe Unze einer Enösen Flüssigkeit ergofs. Morgagni 30). d) bei einer Meretrix, welche früher hyich, später wahnsinnig geworden war, und Convulsionen starb, die Ovarien verhär--scirrhös, größer, als gewöhnlich, durch:

ribidem.

Epist. anat. med. XXX. Art. 16, u. Epist. XLIV.

[·] lbidom,

⁾ Epist, anatom, med. XLV. Art. 21.

sen; besunders an den Fledermausffü-). - So weit Morgagni, aus welich absichtlich einige der merkwürdigsten . genauer angeführt habe. Carus 12) aber con der Hysterie: "Ausmerksame Beob-gen haben mich gelehrt, das bei wei-ter größere Theil jener (früher beschrie-Krämpfe und Nervenleiden bedingt sey
Reitzung einzelner Zweige der Unterwen, in Folge chronischer Entzündunnd Degenerationen, welche in den be-teten Häuten, Gefälsen und Drüsen ihren aben, Reitzungen, welche (nach Lobsogar bis zu Substanzänderungen im Nerlbst gesteigert werden können." - Hienun lässt sich Folgendes erinnern: be- i I die aus Morgagni angeführten Fälle, t er selbst, dass die sub a) erwähnte. von deren früheren Leben und Befinden rigens nichts erfahren, von der Zeit an, die Geschwulst des Uterus wahrgenomabe, von ihrer Hysterie frei geworden La foemina, ab illo tempore, quo uteri n coepit animadvertere, ab hysterica e libera fuit, ut possis suspicari ex eo, Lerus irritari amplius non potuit, illam em desiisse. Diess wäre sicherlich nicht Il gewesen, wenn mit der Missbildung erus die in ihr gegebene Ursache der e stets zugenommen hätte. Von dem angeführten Weibe ist Epist. 35. Art. n Wort davon zu lesen, dass sie hysteewesen, sondern an einer lieberhaften reit nach vorangegangenen Delirien ge-

pist. anat. med. XLV. Art. 43. a 0, §. 301.

hung zu dem Leichenbefunde, als die hyme affectiones, an welchen sie gelitten hasoll. Die Frau sub e) endlich, litt aller
reibung nach nur sehr unbedeutend an
rie, und nur an hysterischen Halskräm-

erbare und mannichfaltige, fast alle Ordes Körpers umfassende Anomalieen dar,
egenüber von ihnen, die hysterischen Halspfe, an welchen sie außer hestigen und
gem Erbrechen allein gelitten haben soll,
nicht in Betracht kommen, und man
diese Fundgrube für die pathologische
mie billigerweise um so mehr erstaunt,
ie Person im Uebrigen ganz gesund gen zu seyn scheint, und alle diese merkigen Degenerationen ohne merkliche Stön in den Funktionen sich entwickelt hamüssen. So ist also unter allen diesen
n auch nicht Einer, bei welchen man beiget wäre, die Resultate der Leichenöffin einen nähern Zusammenhang mit der

in einen nähern Zusammenhang mit der zu bringen. Auf der andern Seite aber en bekanntlich häufig genug in den Leichen Hysterischer theils gar keine materielle kheits-Spuren, theils solche wenigstens an den Genitalien entdeckt, und Mor-

an den Genitalien entdeckt, und Mor
selbst erzählt einen Fall *4), wo er bei
Hysterischen zwar den Magen in die
e gezogen und bis zum Becken herabge-

um osculis erat pertusa, ex horum nonnullis leiter comprimendo albam lentamque materiam labat, quae nisi ibi sana fuisset omnia (?) sus videri et gonorrhoeae virulentae suspicionem movere potuisset. (S. Epist. anat. med. XLIII, lrt. 21. Woher aber denn diese lenta et alba materia?)

Epist. anatom. med. XXXIX, Art. 16,

sunken fand, die Zeugungstheile sies in a Sectionsberichte mit keiner Sylbe erwährte

au Was aber die oben angeführte Bei von Carus betrifft, so ist diese anden g ten Orte wenigstens (aus welchem ich: lein kenne) zu wenig genau motivirty s man ihr vor der Hand zu viele Folge mülste, und dann möchte ich, wene i die Thatsache des Befundes recht geme. doth keineswegs in 'detta aus ihr ter Schlus einstimmer das nämlich die rischen Krämpfe und Nervenleiden ei seven jener von chronischen Entsti Verhärtunger: u. s. w. benachbertes 6 autgehenden Reizungen der Unterkilt Denn einmal können solche organische I derungen sehr häufig blok ganz zufälle existentien gewesen seyn; dann trifft m nische Entzündung, Verhärtungen u. s. den den Unterleibsnerven benachbarten H Geffalsen und diesen sehr oft an, ohme man im Leben etwas der Hysterie oder Hy chondrie Achnliches gefunden hätte; femer, das ist eine Hauptsache, scheint es mir stens physiologisch richtiger, mit Sydenham zunehmen, dals, wenn der Nerv überh der Unterleibsnerv aber insbesondere, weh das Leben der benachbarten Gebilde vermi und bestimmt, krank ist, eine derartige " bildung in dem benachbarten Gebilde, aid Ursache, sondern Folge des, wenn in seine Leben, wenn auch noch nicht in seiner stanz erkrankten Unterleibsnerven sey. Nerv, wenn er in seiner Sensibilität ved nischen Thätigkeit lange erkrankt it, diese für ihn selbst immaterielle Kreek

nächsten Umgebung oft als materielle Er-. ing; wenn ich so sagen darf, als Ausg des organischen Stoffes, plastisch dar.
tsteht aus dem Dolor faciei nicht selten rarzigte Gesichtskrebs, so in der Ischias:

Anschwellung und Verdickung der den

umhüllenden Scheide und Wasser-Erng in dieselbe, so geht oft Nevralgia cuden in diesem Namen sich ausbildenden ien voraus u. s. w. Endlich aber, wenn rämpse und Schmerzen in der Hypochon-, nd Hysterie von einer, wenn auch noch bedeutenden Degeneration eines Gebildes sen sollen, wie ist es möglich, dass der pf, der Schmerz, da er denn doch eine liche Ursache hätte, so oft durch ein einpassendes Mittel auf lange Zeit gleichsam zaubert ist? Wie ist es möglich, das. inzige verhärtete Drüse, ein entartetes ebilde oder Gefäls im Unterleibe das ganze; nsystem, und in ihm die Organe des Geim Menschen eine lange Reihe von Jahr-ndurch in seinem ganzen Gebiete und in seinen Functionen erschüttern und hemsoll, während auf der andern Seite die igsten Organe fast aller Höhlen des Körum größern oder geringern Theil miß-und zerstört seyn können, ohne daß auch stürmische Reactionen, doch irgend diesen beiden Aehnliches entsteht?

och ist hier zum Ueberflusse zu erwählass weder ein einzelnes hervorstechendes om, noch eine einzelne Symptomengruppe, im Anfalle, noch während der übrigen der Krankheit auf ein hervorstechendes a des Sexualsystems in der Hysterie hinthen, als der Schwarm von Beschwerden, bunt durch einander gemischten, alle Theile Körpers befallenden und das Gemüth so verletzenden Leiden, die bei der allgemeivon dem Gangliensystem ausgehenden barkeit des Nervensystems, welche wir betrachteten, sich auf einander und durch ader drängen, Beschwerden, welche so oft diesem allgemeinen Erethismus getrennt ammen. So würde es vielleicht dahin men, dass man diesen sieberlosen Gang-Krethismus, welcher mit der vorseen nichts mderes zu thun hat, fernerhin nicht mehr utwie und die an ihm leidenden männlichen welche, welche eine vorseen nicht haben, tenerhin hysterisch nennen würde.

II. Homöopathie,

(Fortsetzung. S. dies. Journal Januar d. I.)

Ueber Homöopathie. (Amtliches Gutachten.)

Bei der Frage über die Zuläßigkeit der möopathischen Kurmethode in Krankle muß zuerst die Frage untersucht werden und wie weit der Staat auf die Verlahre weise der Aerzte bei Heilung der Krankle einen wirksamen Einfluß haben misse haben könne. Denn aus einer richtigen bei wortung dieser Frage muß die Antwort auf Fragen folgen, welche damit in Verbindstehen.

Seit der Wiederherstellung der Wisschaften hat der Staat — wenigstens in an klärten Ländern und wo er nicht absobinglickschritte machen wollte — keinen fin auf die Lebrart der Philosophie verlanzt, hat keine Lehrbücher vorgeschrieben, er kein System bezeichnet, wonach sollte geten der System bezeichnet, wonach sollte geten geschrieben, er kein System bezeichnet, wonach sollte geten geschrieben, wonach sollte geten geschrieben geschrib

en. Und doch ist der Gegenstand der Phihie die Wahrheit selbst, und jede Philoie will von Einem Unbezweiselten, allge-Zugestandenen ausgehen und dahin zu-ühren. Auch sind bei den Lehren der Phihie, Religion und Moralität gefährdet, we!dem Staate nicht weniger wichtig seyn en, als das Leben der Einwohner. Wie weniger wird also der Staat Eindus auf Medizin haben mögen, eine blosse Erfahswissenschaft, wo es durchaus nichts Un-reifeltes gieht und gegeben hat! Die ältejetzt lebenden Aerzte haben die verschieten Vorschriften über die Anwendung des Lasses in Krankheiten gehört; sie haben hen, wie man überall Brechmittel gab und e gab; sie haben erfahren, wie man in n Krankheiten die Patienten mit Arznejen irmte und wiederum, rein Hippokratisch, s that. Doch es ist unnöthig, dafür viele piele anzuführen. Noch behatsamer müsaber die Fortschritte der Naturwissenschafin neueren Zeiten machen. Wir haben die ren als die feinsten Elektrometer kennen ent, wir haben gesehen, dass die geschlosgalvanische Kette seitwärts auf eine Magadel wirkt, was man von der nicht gessenen vergeblich erwartete, wir haben r erfahren, dass bei jeder Veränderung der peratur eine magnetische Wirkung entsteht. kleine Mengen in den Auflösungsmitteln irken, wissen wir nicht. Und wenn man dals jedes Brunnenwasser oder jedes Ge-k, worin viele und verschiedene Stoffe euten sind, hestig wirken müsse, da doch se Mengen hestig wirken sollen, so solgt nicht, und die entgegengesetzte Meinung ist

I aus der einen oder der andern Parthei, ird in wissenschaftlichen Gegenständen jeann ausrusen, das keine Majorität entden könne, und die Minorität in der Comon wird bald die Majorität im Publikum
en. Denn das Volk glaubt sich der Uniickten annehmen zu müssen, und man
nur eine Kurmethode verbieten, um sie
mein zu machen. Eine solche prüsende
mission mus einen Director haben; er wird
öopath oder Allöopath seyn. Denn schon
Namen bilden die Partheien, und die bee Parthei wird seiner Partheilichkeit oder
schicklichkeit den Verlust zuschreiben.

So würde also die Wahl der Mitglieder iner solchen prüfenden Commission schon schwierig seyn. Es möchte zweckmälsig nen, nicht praktisirende Aerzte, oder auch iker, Chemiker und Naturforscher übert der Commission beizuordnen. Aber die n haben gewiss schon so viel Theil an den egungen in der Arzneikunde genommen, zu einer oder der andern Parthei zu gehöund werden sich also von den praktisien Aerzten nicht mehr unterscheiden. Die en Naturforscher sind gewöhnt und ange en an einem rein gesonderten, unverändern Gegenstande ihre Versuche anzustellen, das veränderliche Subjekt, woran sie hier rimentiren, wird sie in Verwirrung setzen, verden ihr non liquet aussprechen und vielt Recht haben. Höchst wahrscheinlich wersie gegen die Homöopathen stimmen, und diesen dafür als partheiisch beschuldigt len, weil die homöopathische Lehre mehr ie entgegengesetzte über die Sinne hinaus geht. En. LXXVI. B. 6. St.

n jede Prüfung protestirt, die ihm nur Schabringen kann, denn wenn auch sein Vern wirklich helfen sollte, so wird doch der path Alles der Phantasie, dem Nichtsthun der Methodus exspectativa zuzuschreiben gt seyn. Der Homöopath wird wahrlich säumen, es beim Publikum geltend zu ien, und wer vermag zu entscheiden, ob Recht oder Unrecht?

Auch lehrt die Erfahrung, dass eine solche tliche Prüfung äußerst selten die Sache entden hat; dass gar oft die entgegengesetzte cung hervorgebracht wurde, als man beabigte, nämlich: dass dadurch die Wahrheit allein nicht ausgemacht wurde, sondern mehr getrübt und verdunkelt erschien. n der erfahrene Arzt Maaßregeln für seine is sucht, dann nimmt er, gleich dem Astroen, ein Mittel aus allen seinen Beobachen, er verwirst Erfahrungen, die ihm zu abzuweichen scheinen, und eine natürliunbewusste Wahrscheinlichkeitsrechnung t ihn zu dem gesuchten und bewährten So lassen sich die Beobachtungen bei Prüfung nicht häufen; der ruhige Beobr würde vielleicht alle vor einer öffentli-Commission gemachten Erfahrungen veren, weil sie zu weit von der Wahrheit entfernen und für seine Wahrscheinlichechnung nicht in Anschlag kommen. Die allein kann entscheiden, die große Lehder Menschen.

Eine Frage fällt sogleich auf: Ist es nicht Staate Pflicht, zu verhindern, dass kein n seiner Einwohner durch die unzweckige Anwendung einer Heilmethode gefähr-

gelegt werden. - Soll vielleicht der Staat Krankheitsformen eingreifen, die zum Geder Chirurgie gehören, als eingeklemmte he? Es gilt hier dieselbe Antwort. Will Behörde die Fälle auseinandersetzen, wo Operation unumgänglich nöthig ist, oder der Versuch zur Taxis zu machen, oder apfstillende Mittel anzuwenden? Wohl sagt Homöopath, meine Mittel sind die vortrefften krampfstillenden Mittel. — Oder soll Staat auf die Fälle seine Befehle richten, mit bestimmten dabei zu beobachtenden, allöopathischen Grundsätzen festgesetzten christen in Verbindung stehen, als die Belung der Wunden durch den Bis gistiger re? Wenn ich nur wüsste, was ich thun erwiedert der Homöopath. Die Wunde ien, versperrt dem schon eingesogenen Gifte Ausgang; Scarificationen vermehren die ugende Fläche, und vielleicht saugen die en Adern und Lymphgefälse desto mehr se mehr die große Ader blutet; alle Reizl befördern die Einsaugung, der Makas-setzt ein Arom dem Pfeilgift zu, damit es sicherer wirke, selbst reines Wasser kann n, oder auch den zähen Schleim verdüntiefer einspühlen und zum Einsaugen zu-ten. Brera behandelte von einem und elben wüthenden Wolfe gebissene Men-auf verschiedene Weise; es bekamen cidie Hundswuth, bei denen man äußere 1 angewandt hatte; andere nicht, bei deman nichts that, und andere wurden durch rordentlich große Dosen von Belladonnael geheilt, bei denen die Wuth schon ausochen war. Vielleicht wirkt Belladonna in

1, wovon in der Folge die Rede seyn wird,

> es einem Homöopathen einfallen, einen

> ruch durch homöopathische Arzneien al
neilen zu wollen, so wird dieses das al
ste indirecte Mittel seyn, die Homöopathie

≥ rruf zu bringen. — Es ist klar, daſs in

diesen dringenden Fällen, die medicini
Behörde, welche die homöopathische Heil
sicht für die beste hält, keine Versuche

en darf, sie hat kein Recht, einen Men
aufzuopfern, zumal da vielleicht die

rheit doch nicht dadurch ermittelt wird.

Die Versuche, welche der Kaiserlich RusMedicinalrath über die homöopathische
It von dem Dr. H. unter der Aufsicht des
Bigler hat anstellen lassen, sind nicht ausich genug dem Publikum mitgetheilt, um
ber urtheilen zu können. Das Verhältniss
Benesenen zu den Gestorbenen in der hoathischen Anstalt war nicht ungünstig. Das
ibt nun der Medicinalrath Umständen zu,
zeinesweges die Sache hinreichend aufklä-

Er selbst sah dies ein, und ließ Gegensche mit einer bloßen Methodus exspectaanstellen. Der deutsche Uebersetzer des
chtens in Hecker's medicinischen Annalen
in Klammern höchst bedeutende Bedenkeiten hinzugefügt. Dann liest man als RetFolgendes: 1) Schnellverlaufende und plötzbefallende Uebel, als: Schlagflüsse, Lähgen, bösartige Wechselseber und die asiae Cholera verlangen baldige und wirksame

ährlichen Fällen Strafe. Uebrigens ist ein rohes Beusen auf Erfahrung beim Homöopathen sowohl als
beim Allöopathen ohne Bedeutung; jede Erfahrung
ist Aeuserung des gesetzgebenden Geistes.

erlassen, so kann doch der homöopathische mt umgekehrt keine Begünstigung vor allen deren Aerzten verlangen, und mithin auch ime Ausnahme von den Gesetzen.

Die homöopathische Kurmethode darf nur mapprobirten Aerzten ausgeübt werden. Dazen werden die homöopathischen Aerzte nichts zuwenden haben; sie könnten aber vielleicht clangen, dass ein Professor der Homöopathie f Universitäten angestellt werde, und daß solcher sowohl in den Fakultäts- als den antsprüfungen zugegen sey. Es ist aber nicht uzusehen, warum man dem homöopathischen zte allein, warum man nicht auch dem Magtiseur, dem Brownianer, wenn solche wierum aufträten, dem Broussaianer, dem Rawisner, und jedem andern, der einer besonun Theorie anhängt, hierin willfährig seyn ollte. Verbieten wird die Behörde den Vorig der Homöopathie auf Universitäten hofbilich nicht --- es ware ganz unzweckmäßig und sollte es sich so fügen, dass alle Miteder der Prüfungen homöopathische Aerzte ren, nun dann hätte ja die Homöopathie -Regt

Die Entscheidung in diesen Fällen, den utrag auf den Universitäten nämlich und die Efungen betreffend, hat der König einem atsminister übergeben, und nach seiner Weist nie einen Mann von Fach dazu erwählt. In homöopathischen Aerzte dürfen sich nicht chten, daß vorgesasste Meinungen oder ein prit de corps die wirklichen oder vermeinten Fortschritte der Wissenschaft hemmen Inden.



en oder deren Angehörigen geschehe, sonjeder Mensch ist verpflichtet, wo er das
m der Menschen in Gefahr sieht, zur Retso viel er kann, beizutragen. Die erte Behörde wird falsche und unnütze Detationen zu erkennen wissen. Wenn die
biopathischen Aerzte verlangen wollten, daß
behörde ganz oder zum Theil mit hopathischen Aerzten besetzt werde, so gilt
bige Antwort, daß nämlich jeder Anhänsiner besondern ärztlichen Theorie dasselbe
angen könnte.

Aber die homöopathischen Aerzte verlangen iglich die Erlaubnis, die Arzneimittel, welsie den Kranken reichen, selbst bereiten selbst dispensiren zu dürfen. Nach den Krischen Medicinalgesetzen ist es dem Arzte terlaubt, selbst zu dispensiren, außer, nan dem Orte, wo er seine Kunst auskeine Apotheke ist. Die Gründe, welche für dieses Vorrecht vor anderen Aerzten hren, sind folgende:

1) Der von einigen Apothekern bewiesene gel an Bereitwilligkeit, homöopathische Arznauf Recepte anzufertigen. Dieser Grund lient Berücksichtigung, und könnte gar nicht mmmen, wenn die Gesetze hier gehörig ogen würden. Wir wollen den Gegenstand, weit er hieher gehört, untersuchen. Die macopöe bindet den Apotheker, aber durchnicht den Arzt. Jener muß die Simplicia der Apotheke haben, welche im ersten ile der Pharmacopöe aufgeführt sind, und einem bestimmten Preise verkaufen, darist aber der Arzt nicht gehalten, sonst ta zu verschreiben, als was in jenem Ver-

m. Der homöopathische Arzt muß sich weniger mit dem Apotheker einigen, für ien Preis die Arzneimittel sollen geliesert en, denn er kann nicht verlangen, daß fortgesetzte, höchst sorgfältige Reiben, teln, Verdünnen u. dgl. für Nichts geacherde. Eine Behörde würde sich aber eiroßen Unbilligkeit schuldig machen, wenn en Apotheker zwingen wollte, dieses für s zu rechnen. Denn bei Bestimmung der ist allerdings an die homöopathische Heilicht gedacht worden.

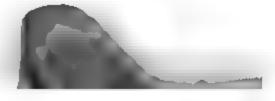
2) Der zweite Grund ist die den Apotheabgehende Kenntniss der Regeln und Vorsten für die Bereitung der homöopathischen sien, bei dem Mangel eines eigenen Disitoriums für homöopathische Medicamente. ls steht ja aber bei den homöopathischen ten, den Apothekern diese Kenntniss zu ilen. Wir haben eine Menge pharmaceur Lehrbücher, welche das ersetzen sollen, in einer Pharmacopöe nicht auszusühren Diese deutet nur im Allgemeinen die Voriten an, und überlässt es dem besondern richt, sie anzuwenden. Es bleibt ja einem unbenommen, eine homöopatbische Pharzu schreiben. Ueberdies beruhen die hoathischen Vorschriften fast durchaus auf anischen Fertigkeiten, so dass man mit : erwarten kann, die in mechanischen Argeübten Pharmaceuten werden jene Vorten bald viel besser verrichten, als die in n Arbeiten gar nicht geübten Aerzte. Auch die homöopathischen Aerzte ihre Kenntmeistens aus Büchern, und keine homöoschen Lehrlingsjahre gemacht, wodurch sie eine vorzügliche Praxis in dieser Richiliangt hätten.

- 3) Wenn die homöopathisches las ner als Grund auführen: die mangelide läßigkeit der Apotheker, welche theils Widerwillen, womit sie homöopathische neien überhaupt verfertigen, theils in dem gel an richtiger Kenntnifs und Würdigm Vorschriften, auf welche es hier ankomm ren Grund hat, so ergieht sich die 💵 aus dem Vorigen. Bereitwillig werden dit theker schon werden, wenn man sie ge bezahlt, und so, dass sie bei der Aub der homöopathischen Heilkunde leben kie Die nöthigen Kenntnisse werden sie dann falls bald genug erlangen. Re ist auch einzuschen, woher ein nur einigermis schäftigter Arzt, selbst wenn er die Ge lichkeit hätte, die Zeit bernehmen soll, che zu jener sorgfältigen Bereitung der An durchaus erfordert wird. Er wird sich nen Gehülfen halfen müssen, und sun große Frage, ob er sich darauf verlassen Will er sicher seyn, so muß er immet bleiben, und dazu hat er, wie gesagt, de nicht, und wenn er die Zeit hat, so 1 dasselbe bei einem Gehülfen in der Apt thun. Sehr zu fürchten ist, dass der bi pathische Arzt zuweilen eine große Sorgia der Bereitung vorgeben wird, um das Zon zu erhalten, und daß dieses zu manch richtigkeiten verleiten möchte.
- 4) Wird die Besorgniss angestikt, homöopathischen Arzneien theils nicht nach der Vorschrift verfertigt werde bei ihrem Zusammenstahen mit and

fügen Körpern durch die Aufnahme des ästigen Princips der letztern in ihrer Wirksit Modificationen erleiden, wodurch die hung des durch sie beabsichtigten Heiles vereitelt wird. — Was die erste Beis betrifft, so ist davon ad 3. geredet n. Aber der homöspathische Arzt kann die Arzneimittel nicht selbst sammeln: er sie kaufen, und da können sie schon bei Materialisten durch Zusammenliegen ver-; seyn. Sie kommen auch oft über See und dann werden viele Droguen in eiichr engen Raume zusammengepackt. Es fürchten, dass der homöopathische Arzt cht ein so großes Local hat, als der Mast, und dals also die von ihm gekauften imittel näber zusammenliegen müssen, als ja, wenn er sehr beschäftigt ist, und viele ch oder bald nach einander in einem en-Raume bearbeitet werden müssen, näher umen, als in der Apotheke. Ueberhaupt cht abzusehen, woher der homoopathische sein Wasser und seinen Weingeist zur rtigung geiner Arzneien nehmen will, um s in der verlangten höchsten Reinheit zu Beide Flüssigkeiten nehmen äußerst die flüchtigen, in der Luft berumschwen Stoffe auf. Der Arzt kommt zu dem sen, er bringt in seinen Kleidern eine Atjäre mit, und theilt das Schädliche dem er oder Weingeist mit. In der Apotheke sigentlich niemand als der Receptarius hinen Recepttisch kommen. Indessen bleibt n homöopathischen Arzt unbenommen, sich lem Apotheker zu verständigen, ob er nicht ein Zimmer in der Wohnung, oder nem Garten, oder im Hintergebaude zu

i Glauben beimeseen solke. Denn anch t aus dem homöopathischen Standpunkte iache betrachtet, kommt es darauf an, ob trzt selbst bei der Bereitung der Arzneien Anfang en zugegen gewesen ist, um zu teln, was von der Bereitung und was von Lokal und andern äußeren Umständen ab-Bis dahin, dass dergleichen genaus ichtungen gegeben werden, läfst sich auf Aeußerungen nicht Rücksicht nehmen. heint nicht, als ob öffentliche Prüfungen leisten werden, und zwar aus den oben ndlich auseinander gesetzten Gründen. Partheien werden es dem Zufalle zuben, wenn der Erfolg günstig für sie ausund es wird nicht möglich seyn, die Wahrto zu begründen, daß man nicht mehr. Zweifel haben könnte.

a ist in diesen Tagen eine kleine Schrift anen: Ueber das Recht der hombopathi-Aerste, ihre Arzneimittel selbst zu beund den Kranken zu reichen, mit Rückauf die Preußischen Gesetze, erörtert von praktischen Juristen. Man muß also liese Stimme hören. Zuerst von dem Entdes Apothekerstandes sagt der Verfasser 5llig Unrichtige, daß die Bereitung der imittel in den älteren Zeiten sehr einfach en sey, dafa die Araber sich vorzüglich er Arzneimittel bedient hätten, und daß ofse Zusammensetzung der Arzneien in an Zeiten die Bereitung der Arzneimittel Hände der Apotheker gebracht habe. **elem** Umfange des Apotheker-Ptivil**egti** er, dass dem Gesetzgeher nur die Phar-Soruss, und der damalige Zustand der LXXVI. B. 6. St.



ein Recht zu curiren und einem Andern Pericht beizustehen: Die Apotheken hät-The Vorrechte erlangt wegen des gro-Kostenaufwandes ihrer Anlage und Unterng, wegen des Zeitaufwandes und wegen lesorgnis eines strafbaren Eigennutzes der e; aber bei den homöopathischen Arzgeien ieses nicht der Fall, denn der Kostenassl sei nicht groß, auch nicht der Zeitausl, und endlich gäben die homoopathischen die Arzneien unentgeltlich. Aber sie a sich doch für die Kur bezahlen! Endkommt der Verf. auf die Controlle, weldurch die Apotheken über die Aerzte gewerden solle. Aber einer solchen Conerwähnten, meint er, die Gesetze nicht, die Geschichte zeige nicht, daß man dar-ie Bereitung der Arzneien den Aerzten ent Wohl zeigt die Geschichte, dass die sich gar sehr widersetzt, als man ihnen ulbstdispensiren nehmen wollte, und daß edicinalpolizei es ihnen mit großer Milho Die Geheimmittel, die Charlatanerie endlich die besseren Aerzte vermocht, erfügungen der Medicinalpolizei zu unter-Bei Vergiftungen, meint er, könne Introlle nicht viel heffen, auch nicht bei sigkeiten und Unvorsichtigkeiten des Arz-Das' ist sehr kurz auf einer Seite rtigt. Endlich tadelt er die letzten Mi-■1-Rescripte und meint, sie wären date tadeln, weil die Räthe zur alten Schule ten und die homöopathische Bereitung der mittel wicht kennten. Da das letzte Reden homöopathischen Aerzten die Wei-terheilt; bei der Bereitung der Armeien

En, wann und wo sie es anwenden wolle. auch ihrem Urtheile, wann und wo sie selbis msiren wollen, und das läist sich oft mur all kenbette entscheiden "Selbst die Acrate. ae nichts von der Homoopathie halten, weragen können: Ich will mir das Recht nicht ien lassen, die Arzneien selbst zu bereiten, ich bin überzeugt, das nicht das Veren, oder das Reiben, oder das Schüttelf rzneien wirksam macht, sondern der Glaube las Zutrauen zu meiner sorgfältigen, vielgar seegenvollen Bereitung. An bestäti-Erfahrungen wird es nicht fehlen. Ri durchaus widerrechtlich, den homöspa-zen Aerzten die Erlaubnifs, selbst die Afz-i und sie allen anderen zu verängen. Aller ge Freiheit in dieser Rücksichts Damit ist aber die Medicinalpolizei gang doch größtentheils aufgehoben: Wenn 1916 angeklagt wird, mag es nun seyn weget Lässigkeit, oder Unwissenheit, vielleicht ein Vergessen des früher Erlernten paten, oder Unbesonnenheit, vielleicht durch k hervorgebracht, oder gar bösen Willen verbrecherische Absichten, dann fehlen alle zur Erforschung der Wahrheit. Weim ch in manchen Fällen schwer seyn mag. Wahrheit auszumitteln, wegen Verschieeit der ärztlichen Ansichten, so ist es doch immer der Fall, und der Ausspruch, wahrnlich" der Behörde, ist hier, wo von Zun die Rede ist, oft schinnin genug. Sol-nklagen sind nicht selten, und jeder Mensch und muss das Recht und die Möglichkeit 1, den Arzt anzuklagen. Umgekehrt hat der Arzt gar kein anderes Mittel, sich vor

re Erklärung der K. Preussischen Registüber das Selbstdispenstren der homöapelthischen Aenzte

die von den homöopathischen Aerztett.gechte Erlaubnis zum Selbstdispensiren ihner ien ist mit den in Bezug hierauf gegene z bestehenden gesetzlichen Bestimmunkelt aus unverträglich. Es würde mithiousur lung dieser Erlaubnis eine zuvor hietru modificirende vollständige Umänderung rganisation des gegenwärtigen Apothekenus, so wie überhaupt der gesammten Mel-Verfassung erforderlich werden, i Mit solchen Maassregel würde sich aber jaz le nur auf den Grund viel zuverläßigerei is sicheren Schluss-Resultaten Eihrender chtungen und Nachweisungen als der bits orliegenden, - welche sonach wirklich Erfahrung nach den Erfordernissen, die lgemeinen bereits wissenschaftlich hiereststehen, zu begründen im Stande sind, wohl über den positiven eigentlichen Werth möopathischen Heilverfahrens au sich selbst, ch über die wirkliche Abhängigkeit desvon der Seitens der homöopathischen begehrten Befugniss des eigenen Arzneisirens, und auch alsdann immer nur auf N'ege bestimmter dieserhalb auszuwirkensetzlichen Verordnungen einschreiten las-Das Ministerium behält sich vor, hierdie sachdienlichen Ausmittelungen und lungen zu treffen und zu seiner Zeit die ete Beschlussnahme herbeizuführen. Bis mus es aber nothwendig bei der pünkt-Beobachtung der bestehenden gesetzlichen

IV.

iktische Notizen

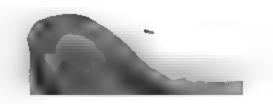
YOD

Dr. August Burdach,
Arste zu Finsterwalde im Herzegthum Suchson.

1.

tung durch den Genufs der Baamenkapes schwarzen Bilsenkrautes (Hyoscyamus niger).

Mädchen, jedes 5 Jahre alt, hatten im he des Wohnhauses ihrer Eltern auf eien Platze im Dorfe J., wo das schwarze raut häufig wuchs, mit den Saamenkapeeses Krautes gespielt, und mehrere das nossen. Einige Stunden nachher, als e beiden Kinder an jenem Orte gesehen bemerkte man bei denselben ein Zättern ieder, Beängstigung, Unruhe und Vergin Worten und Handlungen. Die Elunbekannt mit den Wirkungen des Hytus, hielten diese Zufälle für eine andere ieit, und wandten dagegen verschiedene ittel an, unter andern gaben sie dentel-

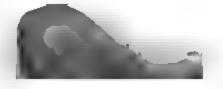


134

unempfindlich. Der Puls war sehr fühlbar, klein und sehr beschleunigt. Le Aussage der Eltern, daß die Kinder en Saamenkapseln des Bilsenkrautes gehatten, und vorher völlig wohl gewesen, so wie eben die Vergleichung aller Lome, besonders aber die ungemein erte Pupille ließ wohl keinen Zweisel daß die Kinder irgend einen Theil des krautes, und zwar in keiner zu kleinen genossen haben mußten, da sieh die ung desselben auf den Gesammtorgenisturch so hestige Zufälle in so kurzer Zeit dessen Genusse zeigte.

Vor allen Dingen schien es mir nöthig, harcot. Gift durch Brechmittel aus dem und Darmkanal zu entfernen, und 2) n schon über den ganzen Organismus verte Wirkung durch sogenannte Gegenmito schnell als möglich zu beseitigen. Zur lung der ersten Indication wurde den Kin-alle 5 Minuten ein Esslöffel voll einer sung von 6 Gran Tart. stibiat. in 4 Undestillirten Wasser gegeben, bis sich meh-Male starkes Erbrechen einstellte; wedurch bedeutende Menge des Bilsenkrautsaamens Vorschein kam; - Nachher wurde zur Erng der zweiten Indikation, als wirkliche dota, öfters Weinessig, abwechselnd mit em Kaffee, Esslöffelweise gereicht. Unter r fortgesetzten Behandlung stelke sich moch al starkes Erbrechen, und nach jedem Erien Nachlass der krankhasten Aeusserungen die Kinder wurden rubiger, plausterten ger, und schienen ihre Umgebungen wie-zu erkennen. Nachdem ich sie noch bis so kommen doch hin und wieder Fälle wo durch Uebermaafs der Blutung Depleherbeigeführt werden kann, wie folgende kengeschichte beweist:

C. M.... einige 30 Jahre alt, ein robuster. s den Genufs geistiger Getränke liebender mann, der schon seit mehreren Jahren öfan starkem Nasenbluten gelitten hatte, das gewöhnlich von selbst wieder aufhörte. m den 18ten Novbr., nachdem er den Tag r bei einer Hochzeit etwas zu viel geistige inke zu sich genommen hatte, wieder hef-Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche. hes fast den ganzen Tag anhielt. Den i Nov. erschien es wieder, und hielt bis 21sten , wo man meine Hülfe suchte, unbrochen an, so daß der Blutverlust wähdieser Zeit gegen 8 Pfund betrug. Da der reriust schon so bedeutend gewesen war. Patient über keine Beschwerden, als gro-Mattigkeit, geklagt hatte, so hielt ich es löthig, die Blutung zu unterdrücken. Ich dnete daher von der Mixtura sulph. acid. halbe Stunden 20 Tropfen nehmen zu lasund empfahl dabei die strengste Ruhe, re Diät, und auf den Kopf kalte Essigbläge. Aber schon den 22. Nov. früh erich die Nachricht, dass alle diese Mittel den mindesten Nachlass der Blutung be-: hätten, dieselbe im Gegentheil in glei-Grade immerfort anhalte, so dals man hs Leben des Kranken besorgt sey. Als ierauf Nachmittags 2 Uhr bei dem Kranunlangte, fand ich ihn ruhig im Bette liesein Gesicht bleich, von wachsähnlicher und kalt, eben so die Hände und Füße,



ne Arzneimittel mehr nehmen wollte, die ur Aufhebung der Kräfte gern gegeben so empfahl ich nur die sorgfältigste Verng jeder heftigen körperlichen Anstrenund des Genusses erhitzender Speisen ietränke. Unter Befolgung dieser Regeln s er sich auch wieder bald, so daß er ach 14 Tagen wieder vollkommen wohl

3. sakwassersucht des linken Eierstockes.

ine junge Frau von einigen 20 Jahren. it 3 Jahren verheirathet war, und noch , schwanger gewesen war, bekam bald hrer Verheirathung Schmerzen in der Ge-. des linken Ovariums, woraut sich eine assersucht desselben ausbildete, die sie re Jahre ohne sonderliche Beschwerden. . Eines Tages als sie eine schwere Last i, fühlte sie etwas im Leibe platzen, und h stellte sich ein lymphartiger Ausfluß in Geschlechtstheilen ein, der mehrere aphielt, worauf die Geschwulst sich volclor, auch bis jetzt, nach 1½ Jahre nicht r erschien, und die Frau sich vollkomwohl befindet, doch aber immer noch schwanger geworden ist.



e nimmt, und auf diese Art gewöhnlich bentlich ein Loth Opium purum verbraucht, ich sie im Herbst des vorigen Jahres zum nmale sah, fand ich sie sehr abgezehrt mager, ihre Gesichtsfarbe blaß cachektisch, Augen matt, und ihre Gesichtszüge einen n Grad von Stumpfsinn verrathend, ihre eskräfte sehr geschwächt, wenig Appetit, Stuhlausleerung, die Haut kalt und trokden Puls matt und langsam.

IV.

Kinige Bemerkungen

fiber

eine Fieberepidemit

welche

in den Jahren 1826, 27 und 28 in der La schaft Eiderstedt herrschie.

Yom

Dr. Esmarch, Physikus in Touning.

Die Landschaft Eiderstedt, eine im wester Theile des Herzogthums Schleswig, südich der Eider, und nördlich und westlich wir Nordsee begränzte, fast durchaus den sten Marschboden enthaltende, mit Kanilans Gräben durchzogene, ungefähr 3 Mellen wund 2 Meilen breite, mit 15000 Einwahr und 2 Meilen breite, mit 15000 Einwahr bevölkerte Provinz, litt in den Jahren in 27 und 28 ungemein durch eine Fieberg mie, welche als ein Zweig der denkwirde des unglückliche Gröningen im Jahr 186 heerenden Seuche angesehen werden konte

Der sumpfige Marschboden, und die ke Seeluft bringen hier zu allen Zeiter die re Krankheits - Constitution hervor, , wele Einwohner zu Wechselfiebern und den verwandten Krankheiten disponirt.

s ist daher einleuchtend, dass auch hier n Jahre 1826 allgemein an den Küsten ordsee grassirende, mit dem Wechselfieerwandte Seuche sich verbreiten musste. ich die Krankheit nicht so mörderisch , wie in den mehr südwestlich gelegenen aprovinzen, so war sie doch, wegen der nümlichen Form, in welcher sie sich wegen der Menge der damit Befallenen, vegen der vielen Folgekrankheiten, welgerade die meisten Opfer fielen, merk-genug; vielleicht auch deswegen der reibung nicht unwerth, weil die Land-Eiderstedt gerade die Grenze war, über s hinaus fast keine Spur der Krankheit zu bemerken war, wenn ich einen schmarich Marschlandes ausnehme, welcher sich der Westküste des Herzogthums Schlesis nach Tondern hin erstreckt, in wel-Distrikte allerdings noch einige Kranke rt gewesen seyn sollen.

Vegen der allgemeinen Wohlhabenheit der bewohner, und ihrer, im Vergleich mit andbewohnern anderer Distrikte, größeldung, ist es hier gebräuchlich, frühzeid anhaltend in Krankheitsfällen ärztliche zu suchen; auch wird daselbst von den nden mehr, wie anderswo, für die Heiırmer Erkrankter gesorgt, so dass es für rzt in mancher Hinsicht leicht ist, den einer Epidemie zu beobachten; doch muß merken, dass während dieser Epidemie es glich war, zu allen Zeiten genaue Tage-G 2

en der Ruhe genießen konnte. Täglich sten sich so viele Kranke, daß es unch war, sie alle regelmäßig zu besuchen; nur dem gemeinschaftlichen Wirken der en Aerzte gelang es, den Kranken nothz Hülfe zu verschaffen. Im November verminderte sich, bei eintretender feuch-Vitterung, und bei anhaltend wehenden winden, die Zahl der Kranken bedeutend; blieben noch immer einige Fälle der Art aus, und die Epidemie war keinesweges Roschen anzusehen. Im Juli 1827 brach rankheit mit erneuerter Wuth aus, und Interschied, hinsichtlich der Zahl der in und dem vorigen Jahre Befallenen war eringe. Auch in diesem Sommer vermehrinde Kranken auffallend, wenn die Feuchter Luft bei wehenden Ostwinden, und öherer Temperatur der Atmosphäre ab-Die Seuche herrschte auch jetzt bis November, verminderte sich dann, unter ämlichen Witterungsverhältnissen, wie im Jahre, bis zum Juli des folgenden Jahin welchem sie wiederum erschien, und am October, aber bei weitem nicht in der hnung, wie in den früheren Jahren herrschte. -m-Sommer dieses letzten Jahres hatten nehr Regentage, wie in den vorhergehen-die Lust war kälter, und es wehten häuardwestwinde.

Während der Dauer der Epidemie zeigtenlurchaus sonst keine epidemische Kranki; bloß im Frühling 1828 bei einigen unnirten Individuen die Menschenblattern, die lurch einen pockenkranken Matrosen vonerdam hergebracht worden waren. Linflüsse überhaupt der Epidemie feindlicht yn schienen.

Die an dieser Form der Krahkheit Leidenwurden gewöhnlich des Abends, ohne dass orher über etwas geklagt hatten, von eiin der Regel mehrere Stunden anhaltenlieberfroste mit heftigen Kopf- und Gliemerzen befallen. Gleichzeitig stellte sich. chen ein, wodurch gewöhnlich nur dasr Genossene ausgeleert wurde; manchmal. sehr selten, stellte sich auch Durchfall: Nach dem Frost folgte eine sehr starke: e Hitze; wobei sich die Kopsschmerzen: thrten. Zugleich entstand; sogleich beim ge der Hitze, ein Delirium, meistens ein anntes Delirium furibundum, mit Umhern, and Bestreben aus dem Bette zu sprin-; Das Gesicht und die Augen wurden daeröthet, die Schläsenpulsadern klopften und fast immer erfolgte Nasenbluten.; unge war mit einer weißlichen, dünnen mlage bedeckt. Die Kranken klagten nicht hittern Geschmack, hatten vielen Durst; ter auch, während der Hitze, leichte Ueten und Erbrechen, wodurch denn die go. en Getränke und etwas Schleim ausgewarden. Der Urin war dunkelroth und sparsam ab; der Puls schnell und hart. milte in den meisten Fällen dem Finger; stühl einer schwingenden Metallsaite mit, nckene Hitze dauerte gewöhnlich, unter ngegebenen Symptomen, 24 Stunden, nach en ein heftiger Schweis ausbrach, wodie Kranken sich sehr erleichtert fühlten. Kopfschmerzen und das Delirium ließen merklich nach, das Gesicht wurde blässer,

Zurch die Seuthe schon sehr geschwächten ken mitnahm, und hatte im seinem Gewann es nicht ordentlich behandelt und geheilt. wurde, allgemeine Schwäche, Le-der Milzanschwellungen, Haut - und Bauchzrsuchten, Schleimschwindsuchten u. dgl., elchen Folgekrankheiten weit mehrere, als er wirklichen Krankheit, gestorben sind. Rückfälle der Krankheit waren sehr häuand diese erfolgten am böufigsten am 2 Lsten nach dem ersten Eintreten der Krankheit. Shnlich hatten diese Rückfälle etwas Büszeigten 'sich mehr als nervüse Fieber. Betäubung, Delirium blandum, Sehnenhükleinem, schnellen, leicht wegzudrücken-Palse, wobei das Gesicht blass und eingewar, die Zunge trocken ward, und ein iger Schweis die Haut bedeckte; jedoch immer eine zwölfstündige Remission mit mmer werdenden Pulse, häufigeren, wei klebrigen Schweißen und vermehrter Beichkeit nicht zu: verkennen war. Wenn plehen Rückfällen der Ausgang nicht glück-war, so erfolgte der Tod während der ission, nachdem vorher gewöhnlich er psende Durchfälle eingetreten waren.

Metastasen waren ziemlich häusig, und beben besonders in großen Abscessen der Paoder zwischen den Bauchmüskeln und
Peritoneum, oder in den Scheiden der geh Bauchmuskeln.

Die Behandlung, welche ich meinen Kranzu Theil werden ließ, bestand in den erneun Tagen der Krankheit in einem leicht findungswidrigen Verhalten, mit gleichzeie: Berücksichtigung der gastrischen Symp-

tome. Aderlässe habe sich bei die sen Form der Krankbeits nicht möd lch, gab-meinen Kranken ihlofs sän triake, mittenter, etrus, jeden zwi eit Abkihrungemittel ppottuinnich mit Semesblättern mit Glaubersalz zideza Mixtur von sechs Univeri-Althorndeconhalb Drachmen Salmiak, about to min ten Salzgeist, einem Gran Brechweis zwei Unzen Sauerhonig. u Jeden zweite gablich eine Gabe Galcinel, etwa 2dabei liefs ich während: der Exect Fiebers den Kopf fluifnig mit kalte bäben; auch: wohl beinstälkeren K zen, bedentend gejötheteth Gesicht wie und:isterk: pulsirensien Schlösenarterien Blutegel an die Schliefebgegend setzen. Realize of the built off at this 2.70 Im Anfang der Epidemie gabriek Brechmittel; kam .aber .bald genug dav wie ich bemerkte; dass ich gerade dade gastrischen Symptome und den Kopfie vermehrte. Dieser Umstand trug dazu bei, I in meiner Meinung, dass die entzündlichen sektionen des Gehirns als das primitive L und die gastrischen Zufälle als conse secundaire, durch die Rückwirkung des ten Gehirns auf die reproduktive Sphäre wirkte Leiden anzusehen seyen, zu bestä zu welcher Meinung ich auch dadurch wurde, dass die gastrischen Zufälle erst dem Ausbruch der Krankheit, nach einige gen, sich zeigten. Dagegen bemerkte met gleich die Zeichen der entzündlichen des Gehirns, den heftigen Kopfschus Röthe der Augen, das Delirium fa und den harten, schnellen und schwinge

Wenn das freiwillige Erbrechen die Kranen oft belästigte, und die Beschaffenheit
usgebrochenen, nicht galligten oder sehr
migen Materie es wahrscheinlich machte,
bloße Empfindlichkeit des Magens dieses
chen werursachte, welches mituuter so hefar, daß auch jeder Tropfen Getränk oder
in sogleich wieder ausgeworfen wurde,
igte sich dagegen kein Mittel heilesmet,
in auf die Herzgrube gelegtes Blasunpflawelches aber nur bis zum Rothwerden
laut liegen zu bleiben brauchte, und welallemal die Folge hatte, daß sogleich,
mige und säuerliche Getränke und Medinie vertragen wurden.

Wenn sich nun gegen den neunten Tag ine Verlangerung der Remission, verbunmit Abnahme, der Kopfschmenzen, wisser ten Reinigung der Zunge an der Spitze an den Rändern, einem profusen Schweilse, hternden Durchfällen, und bedeutend veren Urinabgang 'mit vielem ziegeisteinfan-; Sediment zeigte, dann trat der Zeitpunkt in welchem das schwefelsaure Chiring es überhaupt in dieber Krankheit ein gött-; nicht genug zu schätzendes, Mittel wer. randt werden mulste. .. Ich gab ,es alstlang, re-wiedereintretenden Exacerbation zu eid. Gran alle zwei Stunden, wernach ich alles: ine um einige Stunden verkurzte Exageri, und eine usn-eben so viele Stundenigerte Remission eintreten und die Zunge-· werden sah; welche verlängerte Frist ich;

wiederum benutzte, um Chinin auf eben. Voisc zu geben. Die zweite, nach dem uga des Gebrauchs des Chinins kommende



n Tag diese Dosis nehmen, wodurch allemal vor Rückfällen schützte, und ich dann nach und nach die Heiterkeit istes, und die Kräfte, die immer in eisdeutenden Grade verloren gegangen wariederkehren sah.

ie von selbst, oder bei vernachläßigtern iche des Chinius entstandenen Rückfälle. , wie bemerkt worden ist, immer etwas g. Sie erforderten, nebst Berücksichtiles entzündlichen Zustandes des Gehirns, m man aber in diesem Falle wenig mehr. te Bähungen des Kopfes, Blasenpflaster ı Füßen, und mitunter einige Dosen Caentgegensetzen konnte, wobei man imsinen erschöpfenden Durchfall auf das tigste zu vermeiden suchen, und deshalb stateren Mittel kleine Dosen Opium hinn mufste, vorzüglich den baldigen Gedes Chinins. Dieses musste man schon r ersten Remission geben, und war eind allein das Mittel, welches durch schnelle ung der Fieberanfälle die sinkenden Kräfte it und das Leben retten konnte. Auch emerkte ich bei der Anwendung des Chien nämlichen günstigen Erfolg, und es mir, als wenn durch kein Mittel der pfende, bei den Recidiven so sehr zu nde Durchfall schneller gehoben ward. rade durch dieses. Schwer war es oft. Värtern des Kranken die Zeit, in weltas Fieber remittirte, zu bezeichnen, da ei den Nichtärzten oft sehr wenig Beobgageist findet, und die Remissionen bei scidiven auch wirklich nicht so deutlich Doch wurde die Behandlung dadurch

Während der Exacerbation dieser Recidive ich den Kranken das Elizir acidum Halnit einem schleimigen Decoct, und säuer-Getränke; wurde ich erst spät gerufen, the ich noch in einigen Fällen Nutzen von Anwendung großer, an die Waden und gelegter Blasenpflaster und Senfumschläge, von flüchtigen Reizmitteln, namentlich der untaria und der Arnica, welche ich währen der Exacerbation in Verbindung mit Misäuren, und in der Remission mit starken un Chinin verbunden, gab, geseben. —

lett komme jetzt zur Beschreibung der zweibedeutenderen Form der Seuche, nämlich em remittirenden Fieber mit anticipirendem antypus, welches mit bedeutenderen entlichen Affectionen des Gehirns und der r, und galligten Unreinigkeiten in den er-Wegen verbunden war. Diese Form war aders im Augustmonate des Jahres 1826, ler damals herrschenden tropischen Hitze, in den Sommermonaten der Jahre 1827 28, wenn die Luft heiß war, und Oste wehten, häufig.

Der Verlauf dieser Krankheitsform war eider: die Kranken wurden, gewöhnlich bends, von einem sehr starken, schüten Fieberfrost mit allgemeinen Gliedererzen, heftigen Kopfschmerzen und eben fligen Schmerzen der Magen- und Leberad, und mit Erbrechen befallen, wodurch lauchgrüne, sehr bitter schmeckende und ziechende Gelle entleert wurde. Auch mich eine bedeutende Diarrhöe, mit benden Leihschmerzen, ein, wodurch duntie gefärbte Exkremente ausgeleert wurden



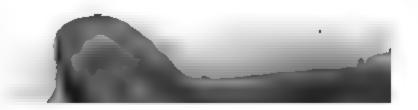
lurch Brbrechen und Stuhlgang, bei gron ie Wäscher gelblich farbenden Schweibeim Abgang: eines beller werdenden. ckereren dankelgelben, wolkigen Bogeigenden Urins und unter Auslieuch ı bei der. vorigen Fotos erscheinenden hen Ausschlages um, die Handgelenke der Brust, der Vebergang der Ramite lie Intermittens, worant sich die Krankau ce, wie die vorigen Form verhielt. ren, hier, die, Kitäfte, begreiflich woch itgenommen. War der Ausfall aber nek . wie das gewühnlich ider Kall-iwar. icht bei Zeiten eine richtige Heilmeigewandt wuide, so enfolgte unteriso-Zufällen, gewöhnlich während des dritexysmus, der Thd, machdeni die Keri aufhörenden Kuchtion des Gehirnsy Besinnungslesigkeit, schnerchendes es, "dann, rüchelades "Athemholen, "mit eingefallenen Gesicht. Kalte der auliedmalsen, erst langsemen, dann schnelninen. aussetzenden oder tremulirenden and unwillkübrlichen Ausleerungen des ad Urina vorhergegangen waren. 🥶 🐫 💌 der Behandlung dieser zweiten Form hauptsächlich darauf an, das entwind iden des Gehirns und der Leber zu hie des mufste hier, utn einen glücklichen zu bewisken, der antipblogistische Applicatione, größerer Ausdehnung, wie bei der voorm, angewandt werden. Aderlässes an die Schläfe und die Lebergegend, tähungen des Kopfes, und kaite Umum denselben, Einreihungen von Queckten die Lebergegend; innerlich CaleLXXVI.B.6.8t.

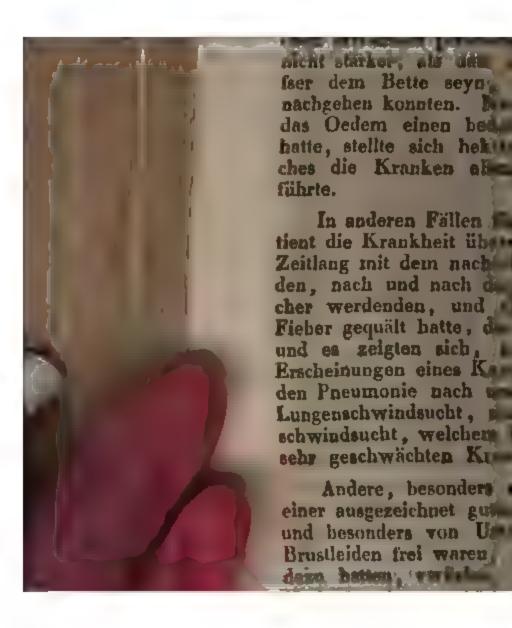
Die dritte tödtliche Ferm der Epidemie, remittirende Fieber mit anticipirendem Terypus, und apoplektischen Zufällen während
Exacerbation zeigten sich bei uns glückliweise nur selten; und nur bei atarkem,
Zeitlang anhaltenden Frostwetter, und welen Nordostwinden. Diese Form bestel bloss
arte, vollblütige, dem Trunke ergebene
b. Sie äußerte sich, wie folgt:

Die damit Befallenen klagten alle einige ver dem Ausbruche der Krankheit über zhalische Beschwerden. Drücken in den höhlen Eingenommenheit des Kopies. upfen, Husten, flüchtige Stiche in der and leichte Gliederschmerzen. Dann o sich auch hier Abends ein hestiger Fieost, mit Neigung zum Erbrechen und wirkn Erbrechen, darauf trockene Hitze, Durst. Neigung zum Schlafe, welcher mit langanund schnarchender Respiration verbunden wobei die Kranken den Athem auf die 70n. sich bliesen, wie ein Tabacksraucher Rauch von sich bläst. Das Gesicht war zoth und aufgetrieben, die Lippen waren wollen und bläulich, die Zunge mit einer en weißlichen Schleimlage bedeckt. Der war mäßig schnell und voll. Immer erin den Fällen, welche ich beobachtete, ersten 12 Stunden nach dem Froste, ges Nasenbluten; und in mehreren Fällen rkte ich außerdem noch Auswurf einer utenden Menge hellrothen schäumigen Bluus den Lungen. Der Urin und der meheils dünne und stinkende Stuhlgang gingen Shnlich schon während dieses ersten Paamus unwillkührlich ab, Nachdem die H 2

geschnitten. In einigen Källen konnte it selbst durch diese starken Gaben Chizweiten und dritten Paroxysmus nicht
n, und die Krenken starben am sechsze apoplektisch, ungeachtet aller angen Mühe, auch während des Insultus
lie gewöhnliche Heihnethode der ApeHülfe zu leisten.

ion oben habe ich bemerkt, dals die eit selbst bei weitem nicht so viele Menmrafite, wie ihre Felgekrankheiten. Vorwaren diese Denen verderblich, die, der hen Krankheit entrennen, sich nachher it dem darauf folgenden Wechselfieber. gewöhnlich bald zu einem sich duplii Quartanficher wurde, schleppen mußich und nach fingen solche an, gewöhnlı freiwilligem Ausbleiben des Fiebers! lem fortan nar ein geringer. fast ohne fangender, Paroxysmus eintrat, an Zua leiden, die auf Staguationen in den iden des Unterleibes deuteten. r Krankheit zuerst blasse Farbe veränch in eine gelbliche, das Gesicht ward gens etwas aufgedunsen, die Gesichtecielten einen Anstrich von Schwermuth. erleib fing an, aufgetrieben zu werden: legend der Leber oder der Milz fühlte e, bei der Berührung wenig schmerzirte, die nach und nach immer bedeuund größer ward, so daß sich zuletzt genannten Fioberkuchen bis zum Kamm beins, ja oft in dag Becken hinem er-Dahei war der Urinabgang seiten sam, der Urin selbst dunkelgelb oder ler Stuhlgang, gewöhnlich weich, lehm-





5 Schwermuth, die sie zw allen Geschäften auglich, und ihren Umgebungen und sich et sehr unangenehm machte.

Durch den richtigen und hinlänglich lange gesetzten Gebrauch des Chinine konnten diese Folgekrankheiten vermieden wer- Aber auch als Mittel zur Heilung der its entstandenen Folgekrankheiten war das ian immer das wirksamste, wie es denn traupt ein großes Glück für Alle, weiche Asser Krankheit litten, angesehen werden te, dass die Aerzte in neueren Zeiten mit am Mittel, welches hier durchaus durch 🕶 , selbst nicht durch die gepülverte welche die geschwächten Reproduktorgane, wie ich durch vielfältige Versuerfahren habe, nicht vertrugen, ersetzt en konnte. Die Stockungen in den schlaf-Organen des Unterleibes, der Leber und Milz, welche hier von blofser Schwäche Iben bedingt wurden, wurden durch Reantia jeder Art nicht gehoben; im Gegenwurde die Krankheit dadurch verschlim-Erst, wie ich anfing, nach einigen vor-∍gebenen Abführungsmitteln, wozu ich be-

Erst, wie ich anfing, nach einigen vorsgebenen Abführungsmitteln, wozu ich besrs Rhabarber mit Calomel wählte, somit dem Chinin dagegen zu wirken,
sich sehr glücklich in der Behandlung dieeiden. Ein bis zwei Gran Chinin, viertäglich gegeben, hoben sehr bedeutende
hwellungen der Leber und der Milz sehr
wobei ich allemal zuerst das Wiedern einiger ordentlichen Wechselfieberanfälle
schtete. Kritische Auslertungen, vermehrJrinabgang oder Stuhlausleerungen u. dal.



hametiete fok idelete nier uite gewöhnlichen is tischem Erschnindungen aus Ende der ginde Lieberparoxysment aus aus eine

Bei der Behandlung der nach den her entstehenden Lungenschwindsucht beding Ganzen ebenfalls die Hoffnung zur Hesting, die hier aber oft getäuscht ward, der Anwendung des Chinins, wozu mat gleich schreiten müßste, wenn die vorber henden katarrhalischen und pneumonischen halle durch ein gelind entzündungswicht Verfahren beseitigt waren. Ich gab dam Chinin auf die vorher angeführte Weise, hels dabei einen Thee von Brustkräuten wen, Durch diese Mittel gelang es mit ungen Fällen, die nicht zu weit gedieben zun, Heilung zu bewirken.

Die oben erwähnte Schwermuth, wallemal eine bedeutende allgemeine Schwerbunden zu seyn pflegte, wich dem Gerche des Chinins und einer stärkenden Die

Noch sei es mir erlaubt, meine Miber die Contagiosität und Nichtcontender Krankheit zu äußern. Es ist mir auf len Fällen unzweiselhaft geworden, dah lich ein Contagium Statt fand; aber pur che Personen, die sich eine Zeitlang Marsch aufgehalten hatten, waren für Ansteckung empfänglich. Es gehörte weitens ein Zeitraum von einigen Wochen um diese Empfänglichkeit bei Auswartge sich während der Dauer der Epidemie hie hielten, hervorzuhringen.

Beifolgende, aus officiellen Liste per Angabe der Sterblichkeit in der Land

stedt in den Jahren 1020, 20, 27 und wird einen ungefähren Begriff von dem rblichen Einfluss der Seuche auf unsere nd geben können.

24.	wurden in Eidersted	lt gel	ozen	560 M.
	Dagegen starben	•	•	422
25.	Geboren.		• .	559
			•	439
26.	Gestorben. Geboren.	•	•	520
+	Gestorben.	Y.		637,
27.	Gestorben.	• .4	•	637,) 355
•	Gestorben. ! # :1	•	•	665 —
28.	Geboren.	• .	ī.	523
•	Gestorben.			673 —

William Land

Len Organi de Certande de Abanica de la la la Constantida de la la Constantida de la la Constantida de la Constantida del Constantida de la Constantida del Constantida de la Constantida de la

and does not an of a contract of the other

French July

and the first of the comment of the contract o

is worden to even the theorem is a contract to the term of the ter

A Commence of the Commence of

trempath In

hricht

û g e.

Bartche

den Gesundheitszustand, leburi von Berlin,

oburton and Todafa

mitgetheilt

one don Akton der Mediz. - Chieneg. Geselluhift

Monat Jani.

Ueber die Witterung verweisen wir auf die beigeligte lie

Ta warden geboren: 363 Knaben,

382 Mädchen.

745 Kinder.

Ee starben: 162 männlichen,

116 weiblichen Geschicht i

10 Jahren.

370 Kinder unter 10 Jahre.

648 Persones.

Metr geboren als gesterben 97.

l luni des vergangenen lebres wurden

geboren: 597 Knaben,

402 Mädchen,

799 Kinder.

He starben: 213 männlichen,

177 weiblichen Geschlechts über 10

Jahren

275 Kinder unter 10 Johren.

665 Personen.

Mehr geboren als gestorben 134.

Verhältnis zum Juni des vorigen Jahres, wurden i d. J. weniger geboren 64, und starben weniger 17.

uch in diesem Monate war die Zahl der Kranken. Die Krankheiten hatten durchgängig den kaisch-rheumstischen Charakter, verbunden mit gaen Beschwerden. Durchfälle und Brechdurchfälle
häufig, als Folge der bedeutenden Hitze und dagegebenen Gelegenheit zu Krkältungen, doch wisie leicht einer gehörigen Behandlung. Wechselfieurden seltener; Masern zeigten sich noch sporadisch,
er waren Varioellen und Pocken, an diesen starben
use des Monats 14, unter denen 4 Erwachsene.

Krenkhellen in der	Manager Call	Franch.	Kanban .	Marione	Peroton.
schen Kehlern des Gehirns. inn. engeschwüren. krehsrebsrebsrebsrebsrehererhärtung. erweichung. verhartung. enannien Krankheiten lucksfalle.	162	Selline and Dec	117 11 1 1 1 1 1 1 1 1	图 111111111 2	22 12 12 1 10 7 648

bliothek der prake. Heilkunde, Junius, ent. lt:

e eger, Beiträge zur Geschichte der Pocken accinirten, mit einer besondern Darstellung ockenepidemisen, welche in den Jahren 1827 30 in Würtemberg geherrscht haben.

Crans, philosophisch-praktische Heilmittel-, oder wissenschaftliche Uebersicht der gesten Heilmittellehre. Zugleich als Ergänzung suesten vom Verfaster besorgten Ausgabe von nemann's prakt, und chirarg. Arzneimit-

litterarische Anzeigen.

ofs, die Irrenaustalten als Heilanstalten be-

sat's Vorträge über die Verengerungen der unlichen Harnröhre, mit einem Anhange über

In halt to and siebensigsten Bandes.

Brates Stack,	
B	elle
k, zogleich ein: Rückblick auf mein Le-	
meine Zeit. Als Vorwort. Von C. W.	
են արդարդարի և այլագայինն	3
gmentarische Anderstungen über Diebeten.	
and design Species, much eigenten viewe	
n Erfahrungen entworfen von Dr. E. G.	
Pegau	29
niger Beobachtungen . Bestätigte Wir-	•
er äußerlich gebranchten Tinct. Opil ge-	
npolypen.	66
de magnetische Rinwirkung clair-veyist	
er neunjähriger Knabe.	68
öopathie. (Fortactzong.)	***
ing der Königt Prentischen Regierung	\mathcal{X}^{\bullet}
lie Antertigung, Dispensation and Liqui-	-
der homoopathischen Arsneimittel.	71
Urtheil über die Hemoonethie.	73
des homöopathischen Eieilverfahrens in	,
ffentlichen Krankenanstalten von Seiten der	
	187
ern kann und soll der Staat die Homao-	44
gesetzlich unterngen? Von Bafeland,	93
ractiger Standpunkty Won Demesibent	96
gen und Bemerknagen über die ender-	
dethode. Von Dr. J. A. Hofmann in	-
Mit einem Verwitt ten Hufelande. 1.	BUU
hehrichten und Austige.	
the und Arbeiten der Medizinisch Chi-	111
THEN THE PROPERTY OF THE PROPERTY AND ASSOCIATION OF THE PROPERTY OF THE PROPE	-15



	rie
Auszug eines Schreibens des Hrn, Dr. Döllin-	
ger in Rio Janeiro an den Prol. Dr. Reich in	20
	25
Monatlicher Bericht über den Gesundheitszustand.	
Geburten u. Todesfälle von Berlin, Monat Februar. I	<i>2</i> 0
Miscellen Preußischer Aerzte aus den Sanitäts-	20
Bückenmark-Entzündung und deren Folgen. Von	
Dr. Schmidt in Reichenbach. — Eine leben-	
dig verschluckte Maus. Vom Dr. Heymann	•
in Oldendors. — Diabetes: mellitus.	•
zeige an die Herren Mitarbeiter, die Zahlung	
	31
t der Bibliothek der praktischen Heilkunde, Fe-	
	32
Drittes Stuck	
ortgesetzte Ersahrungen über die Epilepsie und	•
ie große Kraft des Zinks zur Heilung derselben,	•
urch mehrere Fälle glücklicher Heilung dieses	
ebels dargestellt von Dr. Siepler in Schöne-	_
1 CO and and an in the A	3
eck. (Fortsetzung.) Seber die Wahl der Karlsbader Heilquellen. Vom	•
litter J. de Carro zu Karlsbad	20
Ersahrungen im Gebiete der praktischen Medizin.	
on Dr. Fried. Otto zu Annaberg. (Fortsetzung.)	•
Bemerkungen über Vaccination, Revaccination,	
Varioloiden und Menschenpocken.	41
Mittheilungen sus dem Gebiete prakt. Erfahrung.	
on Dr. W. Schinlde zu Stettin.	•
Siebenjähriges Brustleiden durch eine in den rech-	•
ten Bronchus gerathene halbe Gerstenähre	•.
veraniaist.	81
Zwei seltene Falle von Wechselfiebern.	.96
Gastritis intermittens.	97
	101
Parstellung einer durch die Heilkraft der Natur	,-
eheilten Kopsverletzung. Vom Kreisphysikus Dr.	
	106
Kurze Nachrichten und Auszüge.	
Die Brunnen und Molkenanstalt zu Salzbrunn im	•
Schlesischen Gebirge im Jahr 1832. Vom Hof-	
	110
TYVI D & Q	

Inhalt der Bibliothek der praktischen Heilkunde,	leite
April 1833.	129
Panttes Stack	•
I. Die Homoopathie in Verhältnis zur modernen Medizin und zum Stzat. Vom Prof. Dr. C. H. Schultz in Berlin.	: . 3
I. Die Waldquelle zu Marienbad. Ein Auszug aus dem amtlichen Berichte vom Jahre 1830. des Dr. Heidler, Kaiserl, Rathes u. Brunnenarztes das.	45
II. Erfahrungen über die Wirkung der Molken und das Maass ihrer Heilkrast in den einzelnen chro- mischen Krankheiten. Von Dr. Kraemer, Königk.	·.
Badearzt zu Kreuth, prakt. Arzt zu München. (Forts.) V. Sichere und zuverläßige Methode den Tripper zu heilen, und Behandlung der Syphilis. Von Dr. J. A. Pitschaft.	•
Kurse Nachrichten und Auszüge. 1. Monatlicher Bericht über den Gesundheitswustand, Geburten und Todesfälle von Berlin. Monat Mai.	149
2. Der letzte Liebesdienst. Von Hufeland. 3. Miscellen.Preußischer Aerzte aus den Sanitätz-	126
Fortdauer des Lebens und Athmens eines neu- gebornen Kindes bei gänzlich zerstörtem Ge- hirn. Vom Kreisarzt Dr. Beyer in Soest. —	129
Paralysis musculorum faciei hemiplectica. Glückliche Heilung derselben in mehreren Fällen. Von Dr. Gerdessen in Seidenberg.	
— Melancholie mit Manie abwechselnd verbunden, geheilt durch die Entstehung eines großen Furunkels. Vom Kreisarzt Dr. Osthues in Beckum.	
halt der Biblioth. der prakt. Heilkunde, Mai 1833.	132

Sechstes Stück.

Ueber die Hysterie und ihr Verhältnis zur Hypochondrie. Von Dr. Hauf zu Weltzheim in Würtemberg.

I 2

Namenregister,

, I, III, 120, 12, 220, abiv, Y, 136, 14, 15, 166, 17, 186, 112, 37, 43eg) 32, 36, 127 T, 719, J, 48, 1, 48, 112, 126, " rn, I, 119, I, 60, , 112, 117, i, i, 120, II, 29, 40, , 12, 426 112, 126, 122, ij, 93. (18. I, 112, 19, 111, 47, 1, 1201 VI, 7, 18, 34, 37, 30,

Beyer, V. 120.

Bichel, IV. 127.

Billard, III.

Bischoff, I. 118.

Blane, I. 114. 116.

Blane, I. 119.

Blower, I. 119.

Boorbaave, I. 12. H. 22.

Bojanus, I. 114.

Bordeu, III. 12.

Bonsquet, I. 118.

Brandes, I. 118.

Brandes, I. 118.

Brandes, I. 118.

Brendes, I. 119.

Brendes, I. 119.

Bronssais, I. 24. 96.

Brown, I. 10.

Bruck, II. 67.

Buchner, I. 41.

Burger, I. 12. 113.

Burdech, VI. 69.

Burger, I. 113.

Burneriue, III. 100.

Burger, I. 113.

Busch, I. 113.

Busch, I. 113.

Busch, I. 113.

Buttus, I. 113.

de Cerre, JII, 29. Cerres I, 214, VI, 8, 38, 45, 56.



1, 113.
1, 113.
1, 113.
1, 113.
1, 113.
1, 113.
1, 124.
1, 124.
1, 124.
1, 124.
1, 124.
1, 124.
1, 124.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 125.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126.
1, 126. I, 120. I, 115. rates, I, 12. pyl, I, 115. nn , I, 12. LS. 100. 113.

f, 115, pn, 1V, 127, I, 115, 117, , 113, 125, , 20, 111, 60, , 111, 55, I, 110, I, 118, I, 123, Isoneco, I, 122, 143, v. Infordink, I, 140, Julius, I, 14k, Fingkon, I, 143,

Kade, II, 92.

Kämpf, I, 32.

Kather, I, 55.

Kutzknoski, I. 219.

Kausch, I, 115.

Kern, I, 117.

Kessel, I, 118.

Klaser, I, 115.

Klaproth, I, 113.

Kleser, I, 115.

Klaproth, I, 113.

Kleser, I, 115.

Klokow, IV, 66.

Klokow, IV, 66.

Klug, I, 112. 126.

Kluge, I, 113.

Koper, I, 113.

Kopp, I, 73. 74. 118.

Kopomann, V, 47.

Kohe, I, 113.

Kraemer, IV, 3.

Kraemer, IV, 47.

Langue beck, I, \$16.

y. 1.errey, 1, \$15.

Lawrence, I. 119.

Lebmann, 16, 57.

Lebwels, I, \$13.

Leithoff, IV, 88.

Lembert, I, \$01 — \$60, \$107 — \$600.

II, 33 — 37. 46. 56. 57. 62. 66.

Lembottek, I, \$17.

Lentin, II, \$60.

Leo, I, \$13. VI, \$27.

Leouhardi, IV, 48.

Leroux, I, \$17.

Lestieur, II, 36. 57.

Lempoldi, I, \$12.

Lichtenberg, II, \$16. \$16. \$17.

Lichtenberg, II, \$13.

Lichten, I, \$13.

I. 170, 10b, 1716, 176, - Collard, I. 116, hi, /l, 112, l, l, 110, 112, 126, 111, #8, IV ann, 1, 125, ey, 1, 44, pes., VI, 7, 21, 27, 28, pss., VI., 7. 21. 27. 26.

si, I., 120.
sr, I., 15. 117. VI., 44.
el, I., 113.
ng, I., 22.
I., 119. V., 46. 47. 81.
r, V., 47.
er, I., 118.
er, II., 150.
el, I., 116.
lz, VI., 8. 29. 30.
it, I., 113. II., 129. III., 81.
rrer, I., 117.
imberg, I., 113. 116.
ner, II., 18.
ce, I., 113.
ze, I., 113.
ze, I., 113.
jeger. J., 118.
igger. J., 118.
igger. J., 118.
igger. J., 119.
ian., I., 110.
bold. I., 121. , 1, 110. haar, II, 120. bold, I, 121. r, I, 122. III, 3. vers, II, 116. e, I, 121. ss, II, 77. rland, I, 125. rland, I, 125, 119, ob, J, 113, V, 43, elder, H, 121, I, 113, 116, 1, I, 116, nann, V, 46, 51, nck, I, 113, hal, I, 112, 114, el, V, 50, d, I, 119, itz, I, 23, 146, II, 80,

Stieler, IT. 18. 1 1 114.

v. Stift, I. 245.
v. Stoffregen, I. 125.
Stockes, I. 121.
Stoll, I. 15. 116.
Stoltz, I. 119.
v. Stosch, I. 29: 44. 113. 122.
v. Stransky - Gradeniels, I. 67.
Succow, I. 116.
Sundelin, I. 113. 122. VI. 4.
11. 30. 34. 37. 39.
Sunderland, IdI. 67.
van Swieten, I. 33. II. 92. 105.
III. 49.
Sydenham, I. 12. 33. VI. 3. 8.
19. 21. 27. 26. 24. 34. 39. 49.

Tantini, I, 116.
Tenore, I, 121.
Tenore, I, 113.
Thaer, I, 113.
Thomson, I, 116. III. 48.
Thumsel, I, 113. 124. 125.
a Thuessink, I, 116.
Titmann, V, 23.
Toel, I, 66.
Tourinal, I, 120.
Travers, I, 119.
Trandelenburg, IV, 10.
Tribolet, I, 116.
Tronka a Kraowitz, II, 102.
Trouchel, I, 113.
Trouchel, I, 113.
Tueffard, 111, 124.
Trustedt, I, 113.
Tueffard, 111, 48.
Turte, I, 113.

Ulrich, I, 116. Unger, I, 116. Uwins, I, 116.

Vanquelin, IV, 10f, Venables, II, 131, v. Vering, I, 120, Vezin, I, 121, Villermé, I, 121, Vogel, I, 116, 124, II, 3, V, 80, Völtzke, I, 112, Vrolick, I, 116, IV, 128, Vulpes, I, 121,

Sachregister.

scofe, Fall cines durch Resorption geheilten Pronsi, 130.

minn, emplohien gegen Dishetes mellitus, i. 46.

in membranacon, Anwendung des Tartarus ametiin derselben, IV, 48.

in parotidoa, Metastase derselben als Urstehr des
abetes mellitus, I, 34.

artificialis, Programm über die Lösung einer in
aug auf diesen Gegenstand aufgestellten Preinfrage,
127.

iden, vergl. FV firmer.

Carcinas Astric Alcalier Calving

follontzlindung, vergl. Porteonitis:
nostzel, vergl. Augina parotidea.
., Baricht über Gesundheitszustand, Geburtin und
sdenfälls von E. im J. 1633. Januar I, 127. Februar,
126. März IV, 119. April, IV, 122. Mai, V, 122.
ni, VI, 122.
nstich, vergl. Stich.

, glückliche Anwendung einer neuen Blasenfomenion in einem Fall von Harnverhaltung, II, 120. kus, ein in den rechten B. gerathene balbe Gernähre veranizist ein siebenjähriges Brustielden, , 81.

., Preinfrage ther die Erkenntnis und Behandlung t B., IV, 128.



hen, II, 33. Nach dieser Methode augewandté Mittel. Morphium, 36. Chiminum sulphurieum, 56. Kermen minerale, 57. Tartarus emeticus, 58. Flores Zinci, 58. Calomel, 61. Aloe, 62. Folgerangen in Besug and diese Methode aus den bisherigen Krishrangen, 56. Epilepsie, Erfahrungen über K., und die große Kraft des Zinks zur Heilung ders., III, 3. Behandlung der E. mit Flores Zinci nach der endermischen Methode, M. 60.

Epistessis, Fall einer solchen, welche lebenageschutteh in murde, VI, 92.

F.

Heber, Bemerkungen über eine F. - Epidemie, welche in den J. 1826 — 28 in der Landschaft Eiderstedt herrschte, VI, 98. Formen derselben, 102. Behandlung, 105. Verlauf, 114. Nutzen des Chinins in ders., 119. Farankel, die Entstehung eines großen F. heilt eine mit Manie abwechselnd verhandene Melanchelle, V, 131.

G,

Gattritis, vergl. Magen.
Gehirn, Fortdauer des Lebens und Athmens eines neugebornen Kindes bei gänzlich gestörtem G., V. 129.
Geisterkrankkeiten, Fall von plötzlich und ahne Vorbeten ausgebrochener Mania furibunda, I, 130.: Heilung einer abwechselnd mit Manie verbondenen Molancholie durch die Entstehung eines großen Furunkeis, V, 131.
Selbsucht, Anwendung des Calomel nach der endernisehen Methode gegen G. bei einem Kinde, II, 61.
Boethe's letzte Krenkheit, II, 3.

H,

Rafageschwäre, Nutzen des Jodins bei-spokryphischen H., IV, 95.



astrhebung, Fall cheer II, and glickliche lave dung einer neven Bissenformentation, II, 120.

Lenwerksouge, Wirksamkeit der Molken in Iralian dertelben, V. 113. Fall von abnormer Lage des 06deinm Urethrae bei einem 16jährigen Mikhen, L a 103. Programm über eine sich auf die männlich H. beziehende Preisfrage, IV, 128.

Rans, Fall von Induratio cutis, geheilt durch in Gebranch der Schwefel - Schlammbäder en Diber نه**الله بالأ**ثبا

Hautaneschläge, Wirksamkeit der Molken en Heler chronischer H., V, 109.

Bektische Krankheiten, Wirksamkeit der Molker in der aelhen, IV, 26.

Hersterwasser zu Driburg, vergl. Mineralwasse. Hart, Fall von Brweiterung des rechten und Verfichet des linken H., mit einem Rife in ersterem, IV, A Fall von verkehrter Lages des organisch-kraftes & nebat Verderbnifs der Lungen, 114. Wirksmitel

Molken in Leiden des H., V. 85. Homappethie, Amtliches Gritschlen über die H., VI, f. Verfügung der K. Prenfs. Regierung über die Lietigung, Dispensation und Liquidation der homop thischen Arzneimittel, I, 71. VI, 87. Kopp's United über die H., 73. Verbot des homoopathisches lie verfahrens in allen öffentlichen Krankenanstales Seiten der Russischen Regierung, 87. In wiefen und soft der Staat die IL genetzlich unteragen A Gegenwärtiger Standpunkt der H., 96. Die H. Verbältnis zur modernen Medizin und zur 305 V, 3.

Hufrland, Rückblick auf das Leben und die Zuler

selben, I, 7.

Hafeland sche Stiftung, war Unterstützung Nob lie der Aerzie, zweiter Jahrenbericht, I, 125.

Hyoseyamus niger, Fall von Vergistung durch du & nuß der Saamenkapsein desselben, VI, 89.

Hypertrophie des Magens, vergl. Magen. Hypochondrie, als Ursach des Diabetes mellits, I, B

Verbältnis der H. zur Hysterie, vergt. Hymm. Hysterie, als Ursach des Diabetes mellites, L. 35. handlung dem, mit Morphium mach der est Methode, II, 47. Ueber (die H. und ihr ? nils zer Hypothondrie, VI, 3-6, Belief Wortes H., 3. Sits und Wosen der H.,

ist mit der Hypochondrie der Männer identisch, 22. Die H. steht daher in keiner bestimmten Beziehung zu dem Genitalsystem des Weibes, 43.

I.

Jona, Verzeichniss der im J, 1832. in der akademischen medizinisch - chirurgischen Klinik zu J. behandelten . Krankbeiten, III, 113.

Influenza, über das Fortschreiten der I. im J. 1833. von Petersburg bis Berlin, III, 118. Beschreibung der

I. in Königsberg, 120.

Jodin, Natzen des J. bei apokryphischen Halsgeschwiiren, IV, 95. Bestätigter Nutzen der J. zur Hemmung des Speichelflusses, 125.

K. . .

Karlsbad, Heilquellen zu K., vergl. Mineralwasser. Katarh, Anwendung des Kermes minerale nach der endermischen Methode gegen chronischen K., Il, 57.

Kormes minerale, nach der endermischen Methode an-

gewandt gegen chronischen Katarrh, II, 57.

Zouchhusten, behandelt mil Morphium nach der ender-

. mischen Methode, II, 56.

¥

Copfichmerz, chronischer, behandelt mit Morphium nach endermischen Mothode, II, 53. Fall eines merk-- wurdigen Kopfleidens, mit einer bloss in medizinischer - Hinsicht unternommenen Trepanation, IV, 77. Wirksemkeit der Molken in dems., V, 85.

Lopfverletzung, Darstellung einer durch die Heilkraft

der Natur geheilten K., III, 106.

Kranepshusten, Anwendung des Morphium mach der en-· dermischen Methode gegen hartnäckigen K., II, 56.

Lrunkheiten, chronische, Maass der Heilkraft der Molken in denselben, IV, 26. V, 62. Vergl. auch Molken. Crobs., behandelt mit Calomel nach der endermischen . Methode, II, 61.

routh, Molkenanstalt zu K. Vergi. Mineralwasser.

Lefebenhäuser, Voraching mer Halbetten in Languistan, V, II.

Langen, Wirtnemkeit der Mollen in Languistan,

Magen, Fall von Hypertrophie der Mudelinsten in M.

7 M. Sectionsbefond, Mr. Literatus über sicht

Fille, 192, Fall von Gnatzich Antermittene, II, M.

Mania, vergi. Geisteskrankheiten. Marianbad, Waldquelle que Mis. Vengi. Minore

Mans Fall von Verschlackung einer lebenden L. 130.

Medizin, Beitrag zur Geschichte der M. in der hicht 50 Jahren, I, 7.

Medizinisch-chirurgische Gesellschaft zu Berlin, Grachichte und Arbeiten derzellben im J. 1832, I. 18

Apperatuaiser. Driburg's Schwesel-Schlandist, 57. glücklich apgewandt gagen eine Haustricks 73. Indication zu diesen Bädern, 75. Die Hautrquelle zu D., 77. Analyse derselben, 78. Indication zum Gebrauch ders., 78. Ueber die Wahl der Kobbader Heilquellen, III, 29. Die Brunnen- und Mikenanstalt zu Salzbrunn im J. 1832., 110. Mehranstalt zu Krouth in Bayern, IV, 3. Lage und Kind. Hinsuls desselben auf die Kranken, 6. vergl. Mehran. Die Waldquelle zu Marienbad, V, 43. Mehran. Die Waldquelle zu Marienbad. V, 43. Mehran. Die Waldquelle zu Mehran.

Molken, Ersahrungen über die Wirkung der M., IV, V, 62. Ziegenmolken, 9. Art ihrer Wirkung auf Secretionen und Grad ihrer Wirksamkeit auf der Krankheiten, 11. Hektische Krankheiten, 26. Phisische Leiden, 31. V, 62. Herzleiden und Kankheiten, 85. Scropheln, 102. Chronische Ballachheiten, 109. Chronische Aufregung des Norwegen, V, 110, Krankheiten der Harnwerkung.

sundbrunnen, 53.

Morphium, nach der endermischen Methode und 11, 36. bildet in einem Falle einen heher der

Narcosis aus, 37. M. gegen Carcinoma uteri, 40. gegen rheumatische Bauchsellentzündung, 44. gegen hysterische Uebel, 47. gegen venerische Knochenschmerzen, 53. gegen chronischen Kopsschmerz, 55. gegen Gelenkrheumatismus, 55. gegen Keuchhusten, 50. gegen hartnäckigen Krampshusten, 56.

N.

Jasenbluten, vergl. Epistaxis.
Jasenpolyp, vergl. Polyp.
Jatur, Heilkraft der N., vergl. Physiatrik.
Jervensystem, beruhigende Wirkung der Molken bei chronischer Aufregung des N., V, 110.

O.

Jpium, emptohlen gegen Diabetes mellitus, I, 46. Bestätigte Wirkung der äußerlich gebrauchten Tinct. Opii, gegen Nasenpolypen, 65. Angewöhnung großer Gaben von O., VI, 96.

Ivarium, Fall von Sackwassersucht des linken O., VI, 95.

P,

Paralysis musculorum saciei hemiplectica, glückliche Heilung derselben in mehreren Fällen, V, 129. Peritonitis, rhenmatische, behandelt mit Morphium nach der endermischen Methode, II, 44. Phthisische Leiden, Wirksamkeit der Molken in densel-

ben, IV, 31. V, 62.

hysiatrik, Begriff und Geschichte der Entwickelung der-

selben, I, 7.

Colype, bestätigte Wirkung der äußerlich gebrauchten Tinct. Opii gegen Nasenpolypen, I, 65.

2023absoofs, vergl. Abscofs.

R.

Journ. LXXVI. B. 6. St.

Macinatismus, Anwendung des Morphium sach & dermischen Methode gegen Gelenk - Rh., II, 55.

Rio de Janeiro, Krankheitsconstitution von R. 123.

Rückenmark, Fall von Entzündung des R. mi Folgen, II, 129.

S.

Salivatio, bestätigter Nutzen der Jodine zur Henders., IV, 125.

Salzbrunn, Heilquellen zu B., vergl. Mineralweis

Schnupfen, Heilung veralteter Stockschnupfen durc Bepinseln mit Spielsglanzbutter, I, 67.

Scropholn, Wirksamkeit der Molken in den 8 102.

Sachäder, Vertheidigung des Seebades zu Zoppe Danzig gegen einen frühern Angriff, II, 109. lenschlag zu Z., 110. Lebensgefahr aus der Tei Utergrundes, 111. Beschaffenheit des Seewass Z., 113.

Spiessglanzbutter, vergl. Butyrum Antimonii.

Stich, Folgen eines Bienenstichs, I, 130.

Syphilis, Behandlung der S., V, 117. Behandlung venerischen Knochenschmerzen mit Morphium mit endermischen Methode, II, 53.

T.

Tartarus emeticus, angewandt nach der endermick.
Methode, II, 58. Anwendung desselben in der ke
gina membranacea, IV, 48.

Thuja occident, schnelle Hellung der Condylones dieselbe, IV, 126.

Trepanation, eine bloss in medizinischer Bisich keinem merkwürdigen Kopfleiden unternament 1. 1V, 77.

Unterleib, Fall von Desorganisation fast aller Eingeweide des U., IV, 105. Wirksamkeit der Molken in Krank-Urethra, vergl. Harnwerkzenge. heiten des U., V, 88.

Vascination, Bemerkungen über V., III, 41. Ueber Varioloiden, 46. Unterschied zwischen Varioloiden und wahren Blattern, 50. Anforderungen zur Verrichtung des Impfgeschäfts, 56. Sterbeverhältnis bei einigen Blatterepidemieen, 60. Nothwendigkeit der Revaccination, 62. Resultate der Revaccination an 189 Individuen, 66. Geschichte einer Pockenepidemie, 71. Versuche über die vorgeschlagene Erzeugung von Kuhpocken durch Uebertragung des Menschenpockengiftes auf Kühe vermittelst von Pockengist imprägnirter Decken, I. 125.

Verschluckung, Fall von V. einer lebendigen Maus, II, 130.

W.

- Wassersucht, Anwendung des Calomei nach der endermischen Methode gegen Haut - und Bauch - W. nach überstandenem Scharlach, II, 61. Fall von Sackwassersucht des linken Eierstocks, VI, 95.
- Wechselfieber, Beobachtungen über W., I, 123. Zwei seltene Fälle von W., III, 96. Gastritis intermittens, 97. Febris intermittens octana, 101. Vergl. Fieber.
- Würmer, die Ascariden, als Ursach des Diabetes mellitus, I, 32.

Z.

Zincum, Anwendung der Flores Zinci nach der endermischen Methode, bei einem an Durchbruch der Zähne erkrankten Kinde, II, 59. in einem Fall von Spilepsie, 60. Brighrungen über die große Kraft de L zur Heilung des Epliepsie, III, 5.

Zone, Metastate ders. als Ursach des Diabetes melin, I, 34. Beobachtung einer acuten Z., I, 131.

Zoppot, Seebad za Z. Vergl. Seebader.

No. 1 of the state of the state

17 ...

. . . .

t mail V . .

(Za Seite 144)

der Hug im Jahre 1833.

						-		-	-
\Box			Jahrliche Bei- trage.					}	
146		nds.					1		
Laufende Nummer,						_			
51		'ant'	lite	in restl		Somme,			
len.		Courant	in Golder		Courant				
3			-=						
		gr.(pf.	Rt.	RILI	BE.1	'pf,	Ril,	52.	pf.
,			F 0	(inu	24	2	BUTU	24	.2
1.	An Zincen, Nachträgliche		_	318 15	=	=	318	=	-
3. 4.	Nachtragliche Nachtragliche			176	_		1		_
1	Bemerk 1		-	110	_		176		
5.	Sind zd Beitrage aus	_ _	15	45 151	10	=	60. 181	10	2
	Bemerk, H			166	10		166	30	-
7 8. 9.	Beitrage aus Dergl, aus de Bergl, aus de			73 151			73 201		_
284	Bemerk, 1.	1				- [4
10. 11.	Beiträge aus Bergl, ans de	<u>⊢</u> ⊢	5	766 71	-		265 71	-8	=
44.	Bemerk. 3 Ribb		i	-			-[
12.	Dergl. aus (_	222	_	_	232		_
13. 14.	Dergl and de Dergl, and d	6	[]	152	40		152	10	
15.	in Golde Rückstandige		=	203 43	20		203 43	20	<u>-</u>
16.	Beitrage mis u Bemerk. L	<u>- - </u>		86	-		86		
17. 18.	Beitrige aus d Dergt, aus d			67 125	11	=	67 125	11	=
19.	Dergi, aus d		-	83	5	-	63	5	-
2£.	Golde, w	← ~~.]	=	237 150	15	-	237 150	15	
22. 23,	Dergl. aus d Dergl. aus	9 1 1	-	51		-	51		,
24,	In Golde	4-11	_	123	_		123		=
2 6.	Dergl. aus d	()	1	264 196		1	264 196	-	Ξ
27.	Beitrage aus	F[=]	=	173	-	111111	\$00 173	20	
30.	Dergl, aus d Dergl, aus d Dergl, aus B		77	74 72 416	20 10	E	74 72 593	10	ΙΞ
31.	Bem, Mr.	8 ' i		\$16 116	15 15		116		ł
3 2,		<u> </u>	107	5067	_	2	13134		
	Angekaufte	9-1-8	_	_	_	-	260k)		

Lantende Kummer.	Augrie in libre 1833.	Castrants
1.1	Pention C. la D.	us
2,	Bes.	25
3.	Dergi, be and the man and the	25
4.	Dergl. Than The Fact Sale Sale Bases	캠니-
5.	Dergle in a see of the large & in he had	21
6.	University to San Bearing	51 -1 -
7.	Pantich at	24 -
8.	Unterstum	25
9.	N. Range in the Real Property of	15년 <u>-</u> 1
EO.	Mergi.	5 -
21,	Mersi and the second	5 -
	in R	3 52
12.	Bezir)	1. 3.
13.	Bezir'	75/3- I
14.	pres. B	4 1.5
15.	Bezirka	35
16	. Dergt. 4 Stralss	
17	Pension 1 Bezirk	
18		
19	Dergl. an. == Arnshe	
20	bez, St	
2:	Dergl. an	
2	Dergl an Dergl, an	
	n tz.	! !!
	Hez. Li	1 11
	Te Res Br.	UU
		111

·

Ausgabe im Jahre 1833.

Courant

Ril. | eg.ipt.

4557 20 -

Swide

Transport. Reg. Bez. Stettin.
erg!, an den Wundarzt C. in D.
Fotsdam. 25 Fotsdam, sight an den Arzt F, in B. Reg. B. Potsdam, sight an den Dr. M. in B. ergl. an den Dr. M. in B. ergl. an den Kr. Chirurg. S. in N. Reg. Bez. Stettin, ergl. an den Dr. H. in W. Reg. Bez. Stettin, ergl. an den Kr. Chirurg. L. in S. Reg. Bez. Marienwerder. ension pro 11. Semester 1833 an den Wundwert T. in G. Reg. Bez. Potsdam. eterstutzung an den Dr. R. in N. Reg. Bez. Munster. 50 25 15 Manster. sterstützung an den Dr. G. in N. Reg. Bez. 50 Dusseldorf. ergl. an den Arzt B. in G. Rog. Bez. Diisseldorf, an den Dr. K., in H. Reg. Bez. Mer-50 reburg. rgl, an den Dr. K. in O. Reg. Bez. Posen. ir Geschaftshihrung. 20 30 23 34,56 23 Sugar 2013 m Ankauf von 2009 Rthl, St. Schuldscheinen, 2544

Abachtufe.

nnahme: 10000 Rthlr. in Staats - Papieren.

5617 Rthir, 8 Sgr. 2 pl. in Cour.

ngahe; 4557 Rible, 24 Sgr. - pf., in Conr.

utand: 10000 Rthl. in St. Pop.
112 Rthl. in Golde (incl. 4 Duc.)
2059 Rthl. 14 Sgr. 2 pl. iu Cour.

46

